

Grammatik

der

hochdeutschen Sprache.

Zum Verständnis des Althochdeutschen, Mittelhochdeutschen und Neuhochdeutschen

für die

oberen Klassen gelehrter Schulen wie für das Privatstudium

bearbeitet

von

Dr. G. Bornhak.

II. Theil:

Die Wortbildung.

NORDHAUSEN, 1867.

FERD. FÖRSTEMANN'S VERLAG.

Grammatik

der

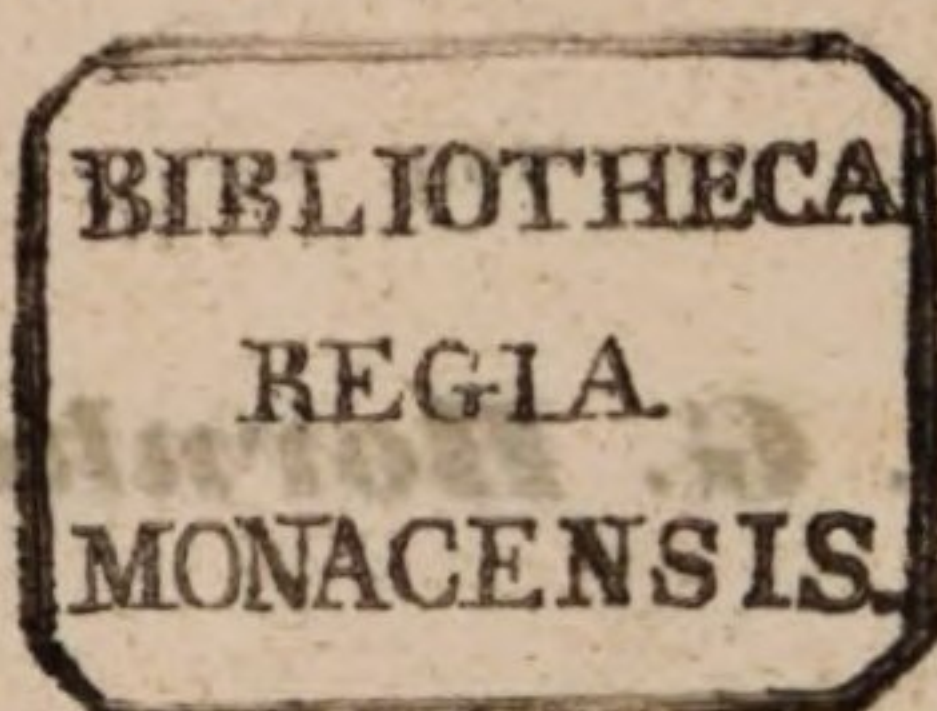
hochdeutschen Sprache.

Zum Verständniss des Althochdeutschen, Mittelhoch-
deutschen und Neuhochdeutschen.

für die

oberen Klassen gelehrter Schulen wie für das Privatstudium.

bearbeitet



H. Thell;

Die Wortbildung.

MÜNCHEN, 1867.

VERLAG VON FRIEDRICH FRIEDRICH MANZ'S VERLAGS-BUCHHANDLUNG.

V o r w o r t.

Im Anschlusze an den ersten Theil, welcher die hochdeutsche Formenlehre enthielt, folgt hiermit der zweite Theil, der die Lehre von der Wortbildung umfaßt. Manches, was im ersten Theile nur in kurzem Umrisze erschien, hat hier seine wissenschaftliche Begründung oder Berichtigung erfahren. Denn da alle Erkenntnis der Wortbildung von einer wissenschaftlichen Untersuchung ausgehen muß, so war es nothwendig, den elementaren Standpunkt, den ich bei der Bearbeitung des ersten Theiles festgehalten, zu verlassen und zur Darstellung des Entwicklungsganges unserer Sprachformen nicht bloß das Gothische, sondern auch die Resultate der neueren Sprachvergleichung heranzuziehen. Dabei habe ich mich bemüht, dem Zwecke des Buches gemäß aus der Masse des gewaltigen Stoffes nur das auszuscheiden, was zum unmittelbaren Verständnis der verschiedenartigsten Erscheinungen in unserer Sprache nöthig war. Deshalb habe ich mir es versagen müssen, manches weiter auszuführen und zu begründen, wie ich gewünscht hätte, wozu sich jedenfalls an passenderem Orte Gelegenheit findet. Dessen ungeachtet sind, um ein möglichst getreues Bild von dem Wesen bedeutsamer Wörter zu geben, selbst deren syntaktische Functionen zu Hilfe genommen worden, soweit sie dazu dienen konnten, den Ursprung, die Bedeutung und die eigenthümliche Verwendung der Wörter näher zu erklären. Die Gruppierung des Stoffes wie die Methode, der ich bei Ausarbeitung des Buches gefolgt bin, wurde durch die Grundsätze bedingt, welche ich aus den Werken Bopp's, Schleicher's, Steinthal's u. a. gezogen hatte, denen ich mich hierfür zu aufrichtigem Danke verpflichtet fühle. Nach dieser Seite musste denn auch der Stoff, wie ihn Grimm's Grammatik darbot, wesentliche Modificationen

Zweiter Abschnitt.

Von den Stoffwörtern und ihren Bildungen.

- | | |
|--|-------------|
| I. Veränderungen der Wurzel bei der Stammbildung . . . | S. 133—140. |
| II. Ableitungen durch Suffixe bei der Stammbildung . . . | - 140—179. |
| 1. Ableitungen mit dem Suffixe <i>a</i> | - 141—144. |
| 2. Ableitungen mit Suffixen, welche eine Liquida enthalten | - 144—154. |
| 3. Ableitungen mit Suffixen, welche eine Muta enthalten | - 154—179. |
| III. Bildung der Nominal- und Verbalstämme durch den Klassencharakter | - 179—195. |
| 1. Ueber den Klassencharakter <i>a</i> u. seine Schwächungen | - 180—181. |
| 2. Ueber den Klassencharakter <i>-ja</i> (skr. <i>-ya</i>) | - 182—192. |
| 3. Ueber den Klassencharakter <i>-ja</i> , <i>-ô</i> , <i>-ai</i> (skr. <i>-āya</i>) und <i>-na</i> | - 192—195. |

Dritter Abschnitt.

Von der Flexion des Verbums, der Bildung der Modi und Tempora, der Participia und des Infinitiv, von der Flexion des Nomen und der Motion der Adjectiva.

- | | |
|---|-------------|
| 1. Die Flexion des activen Verbum | S. 196—200. |
| 2. Das goth. Medio-Passivum | - 200—202. |
| 3. Bildung der Tempora und Modi | - 202—214. |
| 4. Bildung der Participia und des Infinitiv | - 214—223. |
| Verba ohne Klassencharakter | - 224—225. |
| Das Verbum substantivum | - 225—227. |
| 5. Die Flexion des Nomen | - 228—250. |
| Motion der Adjectiva | - 251—253. |

Vierter Abschnitt.

- | | |
|---|------------|
| Von der Composition zweier oder mehrerer Wörter | - 254—258. |
| 1. Copulative Composita | - 258. |
| 2. Possessive Composita | - 259—260. |
| 3. Determinative Composita | - 260—265. |
| 4. Abhängigkeits-Composita | - 265—280. |
| 5. Collective Composita | - 280—281. |
| 6. Adverbiale Composita | - 281. |
| Unscheinbare oder zweifelhafte Composita | - 281—291. |

Einleitung.

§ 1.

Da wir bei Betrachtungen über die Natur der Dinge die Wirkungen derselben zuerst, die Ursachen zuletzt wahrnehmen, so erkennen wir auch das, was in jeder Entwicklungsgeschichte das Erste ist, die Ursache, weit später, als das Ergebnis der wirkenden Ursachen. Denn wir sind nicht Zeugen der Entstehung gewesen und deshalb bleiben uns die Anfänge ohne Untersuchung fremd; nur das Gewordene erkennen wir ohne Weiteres und bedienen uns desselben oft ganz unbewusst. Wie aber der Werth der Dinge erst durch ihre Erkenntnis steigt, wie wir durch ihre Erforschung erst ihre wahre Bestimmung und damit den Umfang ihrer Benutzung erkennen, so bedarf vor Allem die Sprache, dieses Werkzeug des menschlichen Geistes, wenn sie recht verstanden und gebraucht sein will, wie jedes andere Naturproduct der wissenschaftlichen Untersuchung.

Mit groszem Scharfsinn haben unsere Sprachphilosophen den Weg zu verfolgen gesucht, den die Sprachen der Völker von ihrer ersten Entwicklung bis zu ihrer höchsten Vollendung eingeschlagen, denn nur ein zunehmender Verfall der Sprachen lässt sich in den Perioden wahrnehmen, die der Geschichte angehören. *) Da es nämlich ein Erfahrungssatz ist, dass die Völker erst dann in die Geschichte eintreten, wenn ihre auf

*) Vergl. hierüber Steinthal, System der Sprachwissenschaft (Berlin 1856.) S. 82. ff. und Schleicher, die deutsche Sprache (Stuttgart 1860.) S. 5. ff.

den Gipfel formaler Ausbildung angelangten Sprachen den Weg des Verlustes, der Verstümmelung und Schwächung antreten, so können die Formen der vorhistorischen Zeit nur aus der Erfahrung und Analogie reconstruiert werden. Wie nun die Sprache dazu dient, unsre Gedanken auszudrücken, so können wir sie uns in derselben Weise entstanden denken, in welcher sich das Denken in unserm Innern entwickelt. Denn den Prozess des Denkens macht jeder Mensch in ähnlicher Weise durch, wie jene, die in der ersten Periode der Sprachbildung standen, wenn auch in kürzerer Zeit. Es ist uns somit in der Art und Weise, wie sich der Gedanke entwickelt, zugleich auch ein Maßstab gegeben, die stufenweise Entwicklung der Sprache zu erforschen. Insofern aber das Denken, sobald es zum Ausdruck kam, sich in einem gewissen Stoffe und unter einer bestimmten Form darstellt, haben wir in der Sprache den Inhalt von dem Lautmaterial, seiner Form und seiner Beziehung zu scheiden.

§ 2.

Hiernach bestand der erste Schritt, den der Mensch zur Aeuszerung seiner Selbstthätigkeit that, darin, daß er eine äusjere Erscheinung in sich aufnahm, ohne dieselbe zu fixieren. Diesen Prozess bezeichnet die deutsche Sprache treffend mit dem Worte „empfinden“ (ahd. *intfindan* etwas in sich finden oder durch das Gefühl wahrnehmen). Die Folge einer solchen, bloss durch die äusseren Sinne bewerkstelligten Empfindung ist, daß auch der innere Sinn die Ursache derselben zu erfassen sich bemüht, um sich des Sinneseindrucks bewusst zu werden. Der Mensch that damit den zweiten Schritt, indem er, was er von außen empfing, in sich feststellte, d. h. wahrnahm (ahd. *uuara nēman* Acht, Aufmerksamkeit auf etwas nehmen). Sobald aber die Wahrnehmung von dem innern Sinne vergegenständlicht, festgehalten wird, selbst nachdem der äusjere Eindruck verschwunden ist, so entsteht die geistige Anschauung. Da die Anschauung zu ihrer Darstellung einen gewissen Stoff verlangt, so beginnt mit ihr zugleich die Bildung von Sprachwurzeln, die, wie die Anschauung noch allgemeiner Natur, einer besondern, eng begrenzten Bedeutung, der Beziehung, entbehren. Fester und bestimmter wird die Anschauung erst, wenn man die einzelnen Momente derselben, wie den Gegen-

stand und seine Eigenschaften oder seine Bestimmung, von einander sondert und eine Seite desselben besonders hervorhebt, um sie dem Geiste auch in einer bestimmten Form vorzustellen. Die lautliche Form der Vorstellung, mit welcher der Mensch den vierten Schritt in der Sprachbildung that, ist das Wort, durch welches die Vorstellung recht eigentlich erst im Besitze des Geistes festgehalten wird. Die Vorstellung trägt aber einen rein subjectiven Charakter, indem sie von dem einen Subject auf diese, von dem andern auf jene Weise gemacht werden kann, also veränderlicher Natur ist. Wird nun die Vorstellung dieser subjectiven Anschauung entkleidet, wird sie von dem einen wie von dem andern Subjecte unter denselben Verhältnissen des Raumes und der Zeit auf gleiche Weise, d. h. objectiv aufgefasst, so entsteht der Begriff, der immer nur ein und derselbe für eine bestimmte Sache sein muß. Die lautliche Bezeichnung des Begriffes, mit welchem der menschliche Geist die fünfte Stufe in der Bildung seiner Sprache erreichte, ist ebenfalls das Wort, das sich aber von dem Worte der Vorstellung durch seinen objectiven Inhalt wohl unterscheidet.

§ 3.

Da die Anschauung der Beziehung entbehrt, also auch der bestimmenden Form, durch welche diese ausgedrückt wird, so ist auch die Wurzel, durch welche die Anschauung dargestellt wird, frei von jedem Elemente irgend einer Beziehung. Nun erscheint aber die Wurzel in einer ausgebildeten Sprache nirgend rein, da sie sich stets zur Vorstellung oder zum Begriffe umgestaltet vorfindet, und sie muß daher, will man sie klar erkennen, von den zur Formierung des Wortes nothwendigen Veränderungen auf ihre ursprüngliche Gestalt zurückgeführt oder von den mit ihr verbundenen Beziehungsformen los gelöst werden. Selbst wenn sich in der Sprache hin und wieder Wurzeln der Form nach rein vorfinden, so sind sie es doch nicht der Bedeutung nach, da sich feste Begriffe mit ihnen verbinden, die dem Begriffe von Wurzel widersprechen. So bieten die modernen Dialekte vielfach nackte Wurzeln dar, indem gar manche Wörter ihre Endungen abgeworfen haben, so daß diese als uneigentliche Wurzeln erscheinen. Die Grundbedeutung der Wurzeln aus einer bestimmten Sprache aufzufinden, ist nicht

möglich, da alle Wurzelbildung vor der Sprachabzweigung stattfand, so daß zur Feststellung ihrer eigentlichen Bedeutung auch die verwandten Sprachen herangezogen werden müssen, was eine Aufgabe der Sprachvergleichung ist. Es lassen sich höchstens in einer gegebenen Sprache Formen auffinden, welche der ursprünglichen Wurzel sehr nahe kommen, aber sie nicht erreichen, weshalb man sie Wurzelformen nennt.

§ 4.

Die unvollkommenste Art von Wurzeln, welche der menschliche Geist in der ersten Periode der Sprachentwicklung formierte, wurden dem Schalle nachgebildet, welchen das Ohr vernahm. Solche Nachahmungen, *Onomatopoesie* (Wortmalerei) genannt, finden sich in allen Sprachen und sind ein wesentliches Moment ihrer poetischen Natur: *Krähe* (ahd. *chraja*), *Eule* (ahd. *ûla*), *Knall*, *Krach* u. a., wie auch in den Ableitungen *krähen*, *knallen*, *krachen*. Daß solche Wörter den Gegenstand nur sehr unvollkommen bezeichnen, da sie nur eine oberflächliche Vorstellung, nicht aber das Wesen der Sache umfassen, sagt schon Plato im *Kratylus* p. 423. Aber sie bezeichnen den ersten Anlauf des noch ohne Reflexion verfahrenen Sprachbildners, den aufgenommenen Laut in einem Abbilde zu fixieren, und daher sind solche Wörter in der ersten Zeit der Sprachbildung nicht selten. Um aber auch die Wahrnehmungen der übrigen Sinne, des Geruchs, des Geschmacks, des Gefühls, des Gesichts dem entsprechend zu bezeichnen, bediente man sich mit Hilfe der Einbildungskraft gewisser Uebertragungen, zunächst von dem Gehörsinne auf andere Sinne, sodann aber auch von der Bezeichnung für die Wahrnehmung eines andern sinnlichen Eindrucks als des Gehörsinnes auf andere Sinneseindrücke. So spricht man von *hellen Farben*, *hellem Licht* und überträgt auf einen Eindruck des Gesichtssinnes die Eigenschaft *hell*, die ursprünglich nur einem tönenden Gegenstande (ahd. *hëllan* ertönen, hallen) zukommt. Ebenso verhält es sich mit Wörtern wie *grell*, *hart*, *sanft*, *scharf*, *weich* u. a. Diese Uebertragung, die zunächst von der Bezeichnung für die Wahrnehmung des Gehörs ausgieng, nennt man *Lautübertragung* oder *Lautmetapher*, und die lautliche Bezeichnung selbst, welche sich hieraus ergab, war eine symbolische, da sie auf einer ge-

wissen Aehnlichkeit bestimmter Sinneseindrücke beruht. Damit betrat die Sprachbildung schon die zweite Periode, indem sie Vergleiche anstellte, welche unmittelbar zur Reflexion führen musten. In dieser dritten Periode endlich, in welcher der Verstand als das vorherrschende Element in der Ausbildung der Sprache in den Vordergrund trat, dagegen die bisher wirkenden Elemente der Vorstellung, der Nachbildung und Phantasie nach und nach beschränkt wurden, hörte allmählich diese sinnliche Wortschöpfung auf. Man vergaß, in welchem Zusammenhange jene onomatopoetischen und symbolischen Wörter mit der Natur der Dinge gestanden, und so wurden aus den Gebilden für die bloß sinnliche Anschauung oft Bezeichnungen für Vorstellungen und Begriffe. Zugleich trat eine größere Mannigfaltigkeit in der Anwendung der vorhandenen Worte ein, indem man, um die nun nothwendig hervortretenden abstracten Begriffe auszudrücken, Worte von rein sinnlicher Bedeutung zur Bezeichnung geistiger Begriffe anwandte. Dieser Prozess, den man die Begriffsmetapher nennt, weil das Verfahren dabei ein ganz ähnliches ist, wie bei der Lautmetapher, musste eintreten, sobald die Sprache in die Bahn der Reflexion geleitet ward, da sie in dieser Periode keine neuen Wurzeln erzeugte, die vorhandenen aber meist sinnliche Bedeutung hatten. Zunächst erhielt sich die sinnliche Bedeutung neben der geistigen, später aber trat bei vielen Wörtern der concrete Begriff immer mehr vor dem abstracten zurück und verschwand oft ganz, während sich bei andern Wörtern beide Begriffe, der concrete wie der abstracte, erhielten, wie in *Herz*, *Kopf*, *Arm* u. a., indem sie sowohl Theile des Körpers, wie geistige Eigenschaften bezeichnen können; der abstracte Begriff blieb allein übrig in Wörtern wie *Seele* (goth. *sáivala*, ahd. *sêla*,) von der Wurzel *siv* (bewegen), von welcher auch *See* (goth. *sáivs*, ahd. *sêo*) gebildet ist und die sich auch in dem griech. Verbum *σείω* findet; ebenso *Geist* (vergl. goth. *geisjan* bewegen, ahd. *geistên* blasen, wehen). Ebenso verhält es sich mit dem lat. *animus* (Seele), das noch im griech. *ἄνεμος* (Luft, Wind) seine sinnliche Bedeutung hat, während das Lateinische in einer Nebenbildung *anima* (Hauch, Athem) die Grundbedeutung festzuhalten suchte. Ein weiteres Mittel, um Begriffe auszudrücken, bestand darin, daß man gewisse Analogien zwischen belebten und leblosen Dingen

zog und eine Uebertragung von dem einen auf das andere eintreten liesz, welche Begriffsmetapher sich von der eben erwähnten nur dadurch unterscheidet, dasz sie nicht Begriffe von geistiger, sondern von sinnlicher Natur darstellt. So wurden Bezeichnungen sinnlicher Art, welche belebten Gegenständen zukommen, auf andere Bezeichnungen sinnlicher Art übertragen, die aber leblosen Dingen eigen sind: *Bauch*, *Hals* auf Theile von Gefäszen, *Fusz*, *Rücken* auf Theile von Bergen, *Zunge* auf einen Theil der Wage übertragen; auch Praedicate, die sonst nur dem Lebendigen beigelegt wurden, finden sich auf Lebloses übertragen: *lebendiges Waszer*, *lebendige Hecke*, *Quecksilber* (ahd. *quec* lebendig, daher *Quecksilber* = *lebendiges Silber*), *todter Buchstabe*, *todte Kohlen*, *die Pflanze trinkt*, *saugt*, *durstet* u. a. Umgekehrt übertrug man auch Erscheinungen in der Pflanzenvegetation auf Begriffe des Menschen- und Thierlebens, wie *Stamm*, *Zweig*, *Sprosz*, *Frucht*, *Samen*, *abstammen*, *fortpflanzen* u. s. w.

Man erkennt hieraus, wie es zunächst die Nachahmung, sodann aber die Analogie ist, welche mit den reichsten Variationen aus einem nur geringen Material von Sprachwurzeln die Sprache gestaltet, durch sie Vorstellungen und Begriffe versinnlicht und wieder vergeistigt.

§ 5.

Die Wörter, welche auf solche Weise gebildet wurden, sind das eigentliche Material unserer Rede. Insofern aber die Wurzeln dazu dienen, das Seiende oder die Substanz, und das Veränderliche, die Thätigkeit oder das Werden zu bezeichnen, scheiden sie sich in zwei Hauptklassen, von denen die eine diejenigen Wurzeln umfaszt, welche die Gegenstände als verharrend, bleibend darstellen, die Nominal-, die andere aber nur solche Wurzeln enthält, welche die Gegenstände in einer gewissen Veränderung, in einem Zustande oder in einer Thätigkeit befindlich bezeichnen sollen, die Verbal-Wurzeln. Da sie als Stoff der Sprachbildung zu Grunde liegen, so nennt man sie Stoffwörter. Doch erscheinen sie selten rein, sondern mit Beziehungselementen gemischt, welche dem Stoffe, der nur eine allgemeine Bedeutung als Sprachwurzel ausdrückt, erst eine bestimmte Form als Wortart, als Flexion verleihen. Man

nennt letztere deshalb Formwörter. Diese erscheinen aber nicht bloß mit Stoffwörtern verbunden, sondern auch als selbständige Wörter, um die Beziehungen des Orts, der Zahl, des Verhältnisses zweier oder mehrerer Gegenstände zu einander, die Angabe der Zeit, des Grundes, der Ursache, des Zweckes u. s. w. zu vermitteln und die verschiedenen Vorstellungen in Frage und Zweifel, in Bejahung und Verneinung anzuzeigen. Es ergeben sich hieraus zwei Klassen von Formwörtern: 1. un-selbständige und zwar *a.* solche, die zur Bildung des Stammes von der Wurzel oder von einem andern Stamme (primäre und secundäre Stämme) dienen, und diese letzteren werden gewöhnlich unter dem Namen „abgeleitete Wörter“ begriffen, *b.* solche, welche die Flexion des Nomen oder Verbum bewirken, weshalb man sie auch Flexionselemente nennt, und 2. die selbständigen Formwörter.

Die historische Grammatik bezeichnet die Stoffwörter mit dem Namen Verbal-, die Formwörter mit dem Namen Pronominalwurzeln, indem sie unter ersteren nur die Wurzeln der Nomina und Verba, unter letzteren die der Pronomina, Zahlwörter, Partikeln, Praefixe und Suffixe, versteht. Sie erkennt in den Formwörtern Wurzeln, welche mit den Stoffwörtern der Abstammung nach Nichts gemein haben, wohl aber in ähnlicher Weise durch Nachbildung oder Metapher und Flexion sich ausbildeten wie diese. Denn auch bei ihnen gab es etwas Ursprüngliches, wie die Bezeichnungen für das Verhältniß zu Raum oder Ort, welche später auch auf die Verhältnisse von Zeit, Grund oder Ursache übertragen wurden: ahd. *dâ*, zunächst rein local da, dann auch temporal als und endlich sogar causal da; ahd. *danna* von da, temporal dann, damals, als, wann, comparativ als, causal denn u. s. w. Gleichwohl müssen wir uns die Entstehung der Formwörter gleichzeitig mit der der Stoffwörter denken, da diese ohne jene der nöthigen Beziehungen entbehrt haben würden, unter welchen der Gedanke im Satze zur Erscheinung kommt.

§ 6.

Da die Lehre von der Wortbildung den Zweck hat, im Allgemeinen die Materialien des Sprachbaus, insbesondere die verschiedenen Formen nachzuweisen, die der Sprachstoff eingieng,

um die verschiedenartigsten Beziehungen auszudrücken, so muß es sich zunächst um die von Formwörtern gebildeten Wörter selbst handeln. Und da sich in den letzteren die primäre Form noch am deutlichsten erkennen läßt, in den Praefixen und Suffixen dagegen der Lautbestand mehr oder weniger secundär oder geschwächt erscheint, so werden wir mit jenen den Anfang machen, hieran die durch Suffixe bewirkte Stammbildung oder Ableitung, sodann die Suffixe der Flexion reihen, um endlich mit dem letzten Mittel der Wortbildung, der Composition oder Zusammensetzung, zu schließen. Diese Eintheilung empfiehlt sich um so mehr, als sie das erste Mittel der Wortbildung, die Formwörter, sodann die durch sie bewirkte Stammbildung oder Ableitung und hierauf erst die mit ihrer Hilfe vor sich gehende Flexion kennen lehrt, endlich auch das Verständniß bei dem Verfahren der Composition vermittelt.

Erster Abschnitt.

Von den Formwörtern und ihren Bildungen.

I. Das Pronomen.*)

§ 7.

Obgleich die Pronomina die Dinge selbst bezeichnen, sind sie doch nur von Formwörtern gebildet, da sie die Dinge nicht nach ihrem materiellen Inhalt, wie dies die Stoffwörter thun, sondern nach ihrem localen Verhältnisse zur Außenwelt darstellen. Die ursprünglichsten sind die Personalia und Demonstrativa. Denn indem der Redende sich als an einem Orte befindlich im Gegensatz zu einem andern auffaszt, der entweder anwesend ist, aber einen andern Standpunkt einnimmt, oder gar nicht anwesend, sondern entfernt ist, entstehen die Personalpronomina von drei Personen, von denen sich das erste auf den Redenden, das zweite auf den Angeredeten, das dritte auf den Entfernten oder nicht Angeredeten bezieht. Der Uebergang zur Bildung des Demonstrativums war im Personalpronomen selbst vorbereitet. Denn wenn das zweite Personalpronomen auf die nahe, das dritte auf die entfernte oder nicht angeredete Person hinwies und mithin das rein locale Verhältniß des Redenden zu jeder von diesen Personen bezeichnete (subjective Beziehung), so war das nächste Verhältniß, daß der Redende sich zweien nicht angeredeten Personen gegenüber stellte und die locale Beziehung dieser beiden zu sich gerade so erörterte, wie er vorher seine Stellung zu jenen zwei andern festgestellt hatte, (objective Be-

*) Bopp, Vergl. Grammatik (Berlin 1859.) II. S. 101. ff. Schleicher, Vergl. Grammatik (Weimar 1863) S. 482. ff.

ziehung). Hieraus ergaben sich zunächst zwei Pronomina demonstrativa, von denen sich das eine auf den nahen, das andere auf den entfernten Gegenstand bezieht, so daß das erste der zweiten, das letztere der dritten Person entspricht. Diese Verwandtschaft der Personalia mit den Demonstrativis zeigt sich auch in ihren Wurzeln, die bei beiden demonstrativer Natur sind.

1. Das Pronomen personale.

§ 8.

a. Die Personalpronomina ohne Geschlechtsbezeichnung.

Die Pronomina der ersten und zweiten Person sind in allen indogermanischen Sprachen ohne Geschlechtsbezeichnung und werden von den demonstrativen Pronominalstämmen *a* und *tva* gebildet: skr. *a-ghá-m*, äol. *ἐγών*, sonst verstümmelt in *ἐγώ*, lat. *ego*, goth. *ik*, ahd. *ih*, mhd. und nhd. *ich*. Die Sanskritform weist deutlich auf eine Zusammensetzung des Pronominalstammes *a* mit der Partikel *gha* (gr. *γε*) hin, die sich auch im Goth. und Ahd. im Accus. Sing. der 1. und 2. Person, des Reflexivums, der 1. und 2. Person Plur. findet; das *m* in *aghám* ist Casuszeichen. Die Ansicht Schleichers (vergl. Gramm. S. 490.), daß *aghám* wahrscheinlich aus *maghám* (*ma* ich) entstanden sei, hat deshalb wenig für sich, weil bei dieser Zusammensetzung sich jenes *ma* in keiner der indogermanischen Sprachen vorfindet, was bei ähnlichen Verstümmelungen sonst gewöhnlich der Fall ist. Skr. *tva-m*, gr. *σú*, lat. *tu*, goth. *thû*, ahd. und mhd. *dû*, nhd. *du*; fast in den meisten Sprachen ist das *a* des Stammes und die Endung *m* verschwunden und das ursprüngliche *tv* hat sich allein in den sprachlichen Abstufungen erhalten. Der Accus. Sing. der 1. Pers. lautete skr. *mâ-m* neben *mâ*, gr. *με* oder mit der Vorschlagssylbe *ἐμέ*, lat. *mê*, goth. *mik*, worin sich wiederum der Rest der skr. Partikel *gha* (gr. *γε*) zeigt, ahd. *mih*, mhd. und nhd. *mich*. Der Stamm ist also in diesem wie in den übrigen Casus des Sing. *ma* (ich), wie für die zweite Person *tva* (du): Accus. Sing. skr. *tvâ-m* neben *tvâ*, gr. *σέ*, lat. *tê*, goth. *thuk* (mit dem Zeichen der Partikel *gha*), ahd. *dih*, mhd. und nhd. *dich*. Die Endung *m* fiel mithin hier wie beim Nominativ frühzeitig ab. Der Dat. Sing. zeigt ganz eigenthümliche Formen: skr. *ma-b'yam*, gr. *μοί* und *ἐμοί*, lat. *mihi*, wä-

rend goth. *mis*, ahd., mhd. und nhd. *mir* ein Rest des locativen *ma-smin* zu sein scheint. Die skr. Dativendung *byam* hat sich im Griech. und Lat. auch anderwärts als *-bi*, *φιν* fortgepflanzt: *ibi*, *alibi*, ἐξ ἐννῆφι (Od. β. 2), φρήτηφιν (Jl. β. 363.). Ebenso verhält es sich mit dem Dat. Sing. der 2. Person: skr. *tu-b'yam*, das aus *tva-b'yam* entstand, gr. σοί, wo wie bei μοι eine Verstümmelung der Endung vorliegt, lat. *tibi*, goth. *thus*, dem locativen *tu-smin* entsprechend, ahd., mhd. und nhd. *dir* mit dem häufigen Uebergang des *s* in *r*. Der Genet. Sing. lautet skr. *má-ma* mit der sonst nirgends vorkommenden Genetivendung *ma*, der ausser dem zendischen *mana* nur das goth. *meina* mit Vocalsteigerung des Stammes *ma*, ahd. und mhd. *mîn*, nhd. *mein*, mit pluraler Bildung *meiner* entspricht, während das gr. μου, ἐμου, das lat. *mei* auf die bei Substantiven gebräuchliche Endung *sya* hinzuweisen scheint.*) Der Genet. der 2. Person zeigt im Skr. eine ähnliche Bildung, nämlich *ta-va*, das nach Bopp's Ansicht durch Reduplication des Stammes *tva* aus *tva-tva*, wie *mama* aus *ma-ma* entstanden ist; das Griech. und Lat. zeigt wieder die nominalen Formen σοῦ, τui, während das Goth. und Ahd. diesen Genetiv nach Analogie der 1. Person bildete: goth. *theina*, ahd. und mhd. *dîn*, nhd. *dein* und *deiner*.

§ 9.

Die Casus obliqui des Reflexivums, das vom skr. Stamme *sva* (selbst) gebildet ward, haben ganz dieselben Endungen; nur kommen sie im Skr selbst nicht vor, wenn auch angenommen werden darf, daß sie bei dem Vorkommen in den verwandten Sprachen auch dort ursprünglich vorhanden gewesen sind: Acc. gr. σφέ, ἑ, lat. *sê*, goth. *sik*, ahd. *sih*, mhd. und nhd. *sich*; Dat. gr. οἷ, lat. *sibi*, goth. *sis*, im Ahd. und Mhd. ist diese Form verloren und wird durch den Dat. Sing. resp. Plur. des Geschlechtspronomens der 3. Person ersetzt: *dër dëa calaupā noh imo ni uueið* (*Exhort. ad pleb. christ.* der den Glauben noch nicht für sich weis); noch Luther braucht diese Vertretung, z. B. in seiner Bibelübersetzung: *Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber* (2. Cor. 5, 19), *Gott schuf den*

*) Bopp hält das lat. *mei* für eine Fortpflanzung des skr. Locativus *may-i*.

Menschen ihm zum Bilde (1. Mos. 1, 27), während das Nhd. für diese fehlende Form den Accus. *sich* substituiert hat; Genet. gr. *εἰο*, *οὔ*, lat. *sui*, goth. *seina*, ahd. und mhd. *sîn*, nhd. *sein* oder *seiner*.

§ 10.

Die Entstehung der Stämme, aus denen der Plural der Personalpronomina gebildet ward, ist dunkel, die Stämme selbst, aus denen sie gebildet wurden, sind in den Sprachen des indogermanischen Stammes oft sehr abweichend von einander, was ihre spätere Bildung vermuthen lässt. Denn dem Begriffe der ersten und zweiten Person widerspricht eigentlich die Uebertragung eines Plural, und nur insofern mehrere als redend oder angeredet gedacht werden können, ergab sich ein Plural, der nicht etwa die Mehrheit von *ich* und *du*, sondern von redenden und angeredeten Personen bezeichnet. Im Grunde genommen sollten aber auch diese Singulare Nichts anders bedeuten, als die eine redende oder angeredete Person, also nicht die Person als solche, wie sie die Sprache als Stoffwörter ausdrückt, sondern in einem bestimmten Verhältnisse darstellen, das auf jede beliebige Person Anwendung finden kann. Hiernach ist die Vermuthung gerechtfertigt, daß der Plural durch Composition entstand, in welcher sich für die erste Person die Begriffe *ich* und *sie*, für die zweite die Begriffe *du* und *sie* mit einander verbanden. Der Nom. Plur. der 1. Person lautet skr. *a-smê* (ich und sie, d. i. wir) und hat also denselben demonstrativen Stamm *a* (dieser) wie die 1. Person Sing.; der zweite Bestandtheil *smê*, der sich auch bei der 2. Person Plur. findet, bleibt gleichwohl unbekannt und bezeichnet nach Bopp's Ansicht die dritte Person. Dieses *asmê* findet sich erhalten im griech. *ἄμεις*, *ἡμεῖς* mit veränderter Flexion, während das goth. *veis*, ahd. und mhd. *wîr*, nhd. *wir* auf eine im Vedadialekt für *asmê* gebräuchliche Form *vay-am* zurückgeht, welche Bopp für eine Verwechselung mit *mê-am* ansieht, dem gesteigerten Stamm der Casus obliqui der 1. Pers. Sing. und dem bekannten *am*, woraus sich allein jenes unbekannte *vê* erklären lässt. Doch erscheint als zweiter Bestandtheil im goth. *veis* das Pronomen der 3. Person *sma*. Aehnlich gebildet ist der Nom. Plur. der 2. Person: skr. *yû-yâm* (du und sie, d. i. ihr), wo *yu* als eine Erweichung von *tu* erscheint.

Dies *yûyâm* liegt dem gr. *ὑμμες*, *ὑμεῖς* zu Grunde, während das goth. *jus*, ahd. und mhd. *îr*, nhd. *ihr* auf das im Vedadialekt gebräuchliche *yu-s'mê* zurückführt. Die Endung *s* im goth. *veis* und *jus*, die im Deutschen in *r* übergeht, erscheint hiernach nicht als Casusendung, sondern als Ueberrest des skr. *sma*. Das lat. *nos*, *vos* erklärt sich aus den in den Casus obliqui Plur. gebrauchten skr. Stämmen *nas* und *vas*. Dem entsprechend lautet der Accus. Plur. der 1. Person: skr. *a-smân* oder *nas*, gr. *ἄμμε*, *ἡμᾶς*, lat. *nôs*, goth. *unsis*, das sich als eine Umstellung von *a-sma-s* = *a-sma-sma* mit Schwächung des *a* in *u* ergibt, ahd. und mhd. *unsich*, nhd. mit Wegfall des schließenden *ich* *uns*; der 2. Person: skr. *yu-s'mân* oder *vas*, gr. *ὑμμε*, *ὑμᾶς*, lat. *vôs*, goth. *izvis*, wo das *u* der Sanskritform ausgefallen und das *m* in *v* verwandelt, das *a* aber in *i* geschwächt worden ist, mithin aus der Urform *yu-sma-s* = *yu-sma-sma* entstand, ahd. und mhd. *inivih*, nhd. *euch*; der Dativ Plur. der 1. Person: skr. *asmab'yam* oder *nas*, gr. *ἄμμιν* oder *ἡμῖν*, lat. *nôbis*, goth. *unsis*, ahd., mhd. und nhd. *uns* mit Wegfall des schließenden *is*; der 2. Person: skr. *yuśmab'yam* oder *vas*, gr. *ὑμμιν*, *ὑμῖν*, lat. *vôbis*, goth. *izvis*, im Ahd. und Mhd. blieb nur die verstümmelte Form *iu* übrig, die im Nhd. verloren gieng und durch den Acc. *euch* vertreten wird; der Genet. beider Pronomina ward vom besitzanzeigenden Pronomen gebildet, von der 1. Pers. skr. *as'mâkam* (von dem im Vedadialekt vorkommenden Possessivstamme *asmâka*) oder *nas*, gr. *ἀμμέων*, *ἡμῶν*, lat. *nostri*, *nostrum*, goth. *unsara*, ahd. *unsar*, mhd. und nhd. *unser*; von der 2. Person: *yuśmâkam* (von dem im Vedadialekte vorkommenden Possessivstamme *yuśmâka*) oder *vas*, gr. *ὑμμέων*, *ὑμῶν*, lat. *vestri*, *vestrum*, goth. *izvara*, ahd. *invar*, mhd. *iunver*, nhd. *euer*.

§ 11.

Der Dual wird von denselben Stämmen gebildet, von der 1. Person der Nom. skr. *âvâm* (für *â-tvâm* = *â-tvâu* ich und du); vereinzelt steht diesem gegenüber das gr. *vṓi*, das auf das plurale skr. *nas* hinweist und dessen *ι* als eine Schwächung der skr. Endung Dualis erscheint; das goth. *vit* weist unstreitig auf eine Composition von *vê* (für *mê* ich?) und *tva* (du) hin, daher *vit* = ich und du; im Ahd. ist diese Form verloren und

würde nach dem Gesetz der Lautverschiebung *ni* gelautet haben; von der 2. Person skr. *yuvâm* (= *tu-tvâm* du und du); das gr. *σφῶϊ* steht sehr vereinzelt, scheint aber Nichts mit dem Reflexivstamme *sva* gemein zu haben, sondern eine Verstümmelung jenes *tutvâm* mit der dualen Endung *ι* zu sein; im Goth. und Deutschen fehlt diese Form; der Acc. der 1. Person: skr. *âvâm* oder *nâu*, gr. *νῶϊ*, goth. *unkis*, das wie der Dat. und Acc. Plur. der 1. Person eine Umstellung und Verstümmelung von *a-sma-s* = *a-sma-sma* ist, nur das; das erste *s* in *k* übergieng, wodurch allein zwischen jener und dieser Form ein formaler Unterschied hergestellt ward, ahd. *unch*; von der 2. Person: skr. *yuvâm* oder *vâm*, gr. *σφῶϊ*, goth. *igqvis*, wie der Dat. und Acc. Plur. der 2. Pers. aus *yu-sma-s* = *yu-sma-sma* entstanden, ahd. *inch*; der Dat. von der 1. Person: skr. *âvâb'yâm* oder *nâu*, gr. *νῶϊν*, goth. *unkis*, wovon dasselbe gilt wie vom Acc. *unkis*, ahd. *unch*; von der 2. Person: skr. *yuvâb'yâm* oder *vâm* gr. *σφῶϊν*, goth. *igqvis*, wie beim Accusativ, ahd. *inch*; der Genet. der 1. Person: skr. *âvâyôs* oder *nau*, gr. *νῶϊν*, goth. *unkara*, eine blosse Variation vom Genet. Plur. der 1. Pers. *unsara*, ahd. *unchar*; von der 2. Person: skr. *yuvâyôs* oder *vâm*, gr. *σφῶϊν*, goth. *igqvara*, das auch nur eine formale Verschiedenheit von *izvara* zeigt, ihm aber dem Stamme nach gleich ist, ahd. *inchar*.) Mithin zeigen die Casus obliqui des Dual im Goth. und Ahd. keinen organischen Unterschied vom Plural, da sie mit ihm dieselben Stämme gemein haben und sich von ihm durch einen nur geringen Wechsel der Laute unterscheiden. Im Mhd. gibt es keine dualen Casus dieser Pronomina, da sie schon in der letzten Zeit der ahd. Periode keine Anwendung mehr finden. Erhalten zeigen sich duale Formen wohl noch in neudeutschen Dialekten, z. B. im Oesterreichischen: *was macht* (was macht ihr?), *halt* *enk* *zamm* (haltet euch zusammen), *enker* *bub* (euer Bub) u. a. s. Schleicher, deutsche Sprache S. 259.

Die Declination des Pronomen personale ohne Geschlechtsbezeichnung ist hiernach folgende:

*) Ueber die Umwandlungen des Pronominalstammes *sma* in goth. *nsa*, *zva*, *gka*, *gqva*, *mma* und *s* vergl. Bopp I. S. 332.

Goth.				Ahd.			
1. Pers. Sing.	<i>ik, meina, mis, mik,</i>			<i>ih, mîn, mir, mih.</i>			
	Dual. <i>vit, ugkara, ugkis, ugkis.</i>			<i>(wiȝ), unchar, unch, unch.</i>			
	Plur. <i>veis, unsara, unsis, unsis.</i>			<i>wîr, unsar, uns, unsih.</i>			
2. Pers. Sing.	<i>thû, theina, thus, thuk.</i>			<i>dû, dîn, dir, dih.</i>			
	Dual. <i>(jut), igqvara, igqvis, igqvis.</i>			<i>(jiȝ), inchar, inch, inch.</i>			
	Plur. <i>jus, izvara, izvis, izvis.</i>			<i>îr, inwar, iu, inih.</i>			
3. Pers. Sing.	<i>— seina, sis, sik.</i>			<i>—, sîn, —, sih.</i>			
	Dual. <i>—, —, —, —</i>			<i>—, —, —, —.</i>			
	Plur. <i>—, seina, sis, sik.</i>			<i>—, —, —, sih.</i>			
Mhd.				Nhd.			
1. Pers. Sing.	<i>ich, mîn, mir, mich.</i>			<i>ich, mein oder meiner, mir, mich.</i>			
	Dual. <i>—, —, —, —.</i>			<i>—, —, —, —.</i>			
	Plur. <i>wir, unser, uns, uns.</i>			<i>wir, unser, uns, uns.</i>			
2. Pers. Sing.	<i>dû, dîn, dir, dich.</i>			<i>du, dein oder deiner, dir, dich.</i>			
	Dual. <i>—, —, —, —.</i>			<i>—, —, —, —.</i>			
	Plur. <i>ir, iuwer, iu, iuch.</i>			<i>ihr, euer, euch, euch.</i>			
3. Pers. Sing.	<i>—, sîn, —, sich,</i>			<i>—, sein, sich, sich.</i>			
	Dual. <i>—, —, —, —.</i>			<i>—, —, —, —.</i>			
	Plur. <i>—, —, —, sich.</i>			<i>—, —, sich, sich.</i>			

§ 12.

b. Das Personalpronomen der dritten Person mit Geschlechtsbezeichnung.

Dies Pronomen findet sich mit seiner eigenthümlichen Bedeutung nur im Goth. und Deutschen, während es in den verwandten Sprachen die demonstrative Bezeichnung „dieser“ hat. Sein Stamm ist, mit einigen Ausnahmen im Ahd., Mhd. und Nhd., *î* (dieser) der sich in der gr. demonstrativen Endung *ι: οὗτοςί*, in den lat. Partikeln *ita, iterum, item*, insbesondere aber in dem lat. Demonstrativum *is, id* findet, das aber die mit *e* anlautenden Casus von dem skr. Relativstamme *ya* zu bilden scheint. Eine ähnliche Erscheinung bietet das Goth. und Deutsche, indem beide eine Composition des demonstrativen *ta*, das in *sa* übergieng, mit dem relativen *ya*, skr. *syâ*, goth. *si* für *sjô*, ahd. *siu* in ganz bestimmten Casus eintreten laszen. Dieser Umstand führt denn mit Recht zu der Vermuthung, daß diese Erweiterung resp. Stellvertretung den Zweck einer Unterscheidung des

Geschlechts gehabt hat, da der einfache, mit Casusendung versehene Stamm *i* nur die männliche Person zu bezeichnen bestimmt war. Um die übrigen Casus des goth. Femininum zu bilden, gestaltete sich das *i* vor einem Vocal der beszeren Verbindung wegen zu *ij* um, so dass z. B. in der femininen Flexion *ijo* = *i-o* gilt. Abweichend vom Goth., das nur im Nom. Sing. Fem. die Composition (*sjô*) anwendet, benutzt das Deutsche dieselbe auszerdem im Acc. Sing. Fem. *sia*, im Nom. und Acc. Plur. Masc. *siê*, Fem. *siô*, und Neutr. *siu*. Schleicher S. 489.

§ 13.

Pronominale Declination.

Die Flexion dieses Pronomens ist dieselbe, welcher die Pronomina der 3. Person und diejenigen Adjectiva folgen, denen ein solches adjectives Pronomen nicht vorangeht. Grimm bezeichnet sie als die „starke Flexion der Adjectiva“, während sie wohl paszender als die pronominale Declination zu bezeichnen ist, da sie sich wesentlich von der nominalen, der des Nomen, unterscheidet. Hierzu kommt noch, dass alle jene bestimmten Adjectiva und Pronomina, mit alleiniger Ausnahme des Geschlechtspronomens der 3. Person, mit Hilfe des den Wortstamm verstärkenden skr. Relativpronomens *ya-s*, *yâ* *ya-t*, das in verwandten Sprachen auch den Artikel vertritt, flektiert wird; auszerdem ist aber auch die pronominale Declination von der des Substantivums wesentlich verschieden, da beim Pronomen und starken Adjectivum die primitiven Endungen meist bewahrt, beim Nomen aber meist geschwächt, verstümmelt oder wohl gar abgeworfen wurden. Der Nom. Sing. Masc. und Fem. unterscheidet sich allerdings nicht von der nominalen Flexion, denn hier wie dort findet sich im Masc. das nominative *s*, welches auf das demonstrative *sa*, (dieser, jener) zurückgeht; ebenso ist die Vocalsteigerung des Fem. auch dem Substantivum eigenthümlich. Aber das neutrale *t* findet sich im Germanischen nur als ein Zeichen der pronominalen Declination. Im Goth. erhielt sich das nominative *s* im Masc., im Fem. der *i*-Stämme starker Flexion und in der pronominalen Declination, während es sich im Deutschen nur noch in letzterer mit dem bekannten Uebergange des *s* in *r* zeigt: goth: *is*, ahd. *ir*, mhd. und nhd. *er*. Das skr. *â* des Nom. Fem. gieng im Goth. in *ô*,

im Ahd. und Mhd. in *iu*, *ie*, im Nhd. geschwächt in *ie* über: goth. *si* (das als eine Verstümmelung von *si-ô* erscheint), ahd. *siu*, mhd. und. nhd. *sie* (vergl. hiermit goth. *sô*, ahd. *diu**). Diese Steigerung des *a* erhielt sich im Goth. und Deutschen bloß bei jenen Pronominibus, da die Schwächung in *a* bereits beim bestimmten Adjectivum im Goth. eintrat, weshalb denn auch das Ahd. nicht, wie man erwarten sollte, die einem goth. *ô* entsprechende Steigerung *iu* aufweist, sondern eine ähnliche Schwächung in *u*: goth. *blind-a*, ahd. *plint-u*. Wenn sich im Ahd. hier und da, im Mhd. durchweg die Endung *-iu* im Nom. Fem. des starken Adjectivums vorfindet, so beruht dies auf einer falschen, aus der Flexion der Pronomina gezogenen Analogie. Die neutrale Endung *t*, welche auch als Casuszeichen für den Acc. Sing. Neutr. gilt, führt Bopp auf den skr. Pronominalstamm *ta* (er, dieser) zurück, wovon sich das Neutrum *ta-t* (es, dieses) findet, das dem gr. *τὸ* (wahrscheinlich für *τὸδ*) und dem goth. *thata*, ahd. *daꝛ*, mhd. *daꝛ*, nhd. *das* entspricht. Das Neutrum dieses Stammes scheint durch Reduplication, also *ta-t* aus *ta-ta* entstanden zu sein.

Die Endung des Nom. Plur. ist für das Masc. und Fem. im Skr. *as*, das in den verwandten Sprachen sich verschiedentlich modificiert, im Goth. sich nur in den *a*-Stämmen erhielt, wo *ôs* also als eine Contraction von *a-as* erscheint, in den *i*-Stämmen *-eis* = *-ias*, während die übrigen Vocal- und Consonantenstämme nur das *s* bewahrten. Das Ahd. hat dies *s* eingebüßt, dagegen in den *a*- und *i*-Stämmen jene Vocallänge bewahrt: goth. *fisk-ôs*, ahd. *visc-â*, im Mhd. geschwächt in *visch-e*, ebenso nhd. *Fische*; goth. *balg-eis*, ahd. *pelk-î*, mhd. *belg-e*, nhd. *Bälg-e*. Hiervon unterscheidet sich die pronominale Declination dadurch, daß sie bereits im Sanskrit und Zend wie auch im Goth. im Masc. das *s* nicht mehr hat, dafür aber die Vocalverstärkung *i* empfängt, während das goth. Fem. die volle Pluralbezeichnung bewahrte. Das Ahd. zeigt zwar auch hier nicht mehr jenes *s*, wohl aber noch die Vocallänge: goth. *thái* (ahd. *diê*, mhd. und nhd. *die*); goth. *thô-s* (ahd. *diô*, mhd. und nhd. *die*). Das Geschlechtspronomen der 3. Person macht hier-

*) Ahd. *diu* entspricht zwar der Endung, nicht aber der Bildung nach dem goth. *sô*, sondern entstand aus einer Composition von skr. *ta* und *ya*. Vergl. § 20.

von eine Ausnahme, indem es im Masc. das plurale *s* im Goth. erhielt, im Deutschen aber ebenfalls abwarf: goth. *ei-s*, ahd. *siu*, mhd. und nhd. *sie*. Ueberhaupt trifft jene Regel in den oben genannten Sprachen nur die *a*-Stämme, die im Germanischen bei der pronominalen Flexion fast nur in Betracht kommen.

Die neutrale Endung für den Nom. und Acc. Plur. ist im Skr. *-a*, und sie hat sich auch in den verwandten Sprachen meist erhalten, wie im Lat., Griech., im Goth. in der pronominalen und nominalen Flexion, im Deutschen nur in der pronominalen Flexion, indem sich hier das goth. *-a* wie beim Nom. Sing. Fem. in *u*, nach Analogie jenes Nom. Sing. Fem. fälschlich auch in *-iu*, abschwächte, welches im Mhd. durchweg zur Anwendung kommt, dagegen im Nhd. die Verstümmelung in *-e* erfuhr: goth. *ij-a*, ahd. *si-u*, mhd. und nhd. *si-e*; goth. *blind-a*, ahd. *plint-u*, mhd. *blind-iu*, nhd. *blind-e*. Das Geschlechtspronomen der 3. Person macht auch hier im Mhd. eine Ausnahme, während die übrigen Pronomina und die bestimmten Adjectiva der Regel folgen.

§ 14.

Das Zeichen für den Acc. Sing. ist im Skr. *m*, im Lat. *m*, im Griech. *ν*, im Goth. *n*, das aber hier, gleichsam um es vor Abfall zu schützen, um *a* verstärkt wird: *-na*, im Ahd., Mhd. und Nhd. *n*; doch steht zu vermuthen, daß in der deutschen Grundsprache jenes goth. *-na* ebenfalls vorhanden gewesen, da die nasale Endung im Ahd. anderwärts, wo eine solche Stütze für dieselbe nicht eintrat, wie im Genet. Plur., abgefallen ist. Die pronominale Declination zeigt sich auch hier wie in den meisten Casus als die conservative Flexion, denn das goth. *-na*, ahd. mhd. und nhd. *-n* hat sich in derselben erhalten, wenn auch nur im Masc., während das Femin. derselben wie die nominale Flexion die Endung eingebüßt haben: goth. *tha-na*, ahd. mhd. und nhd. *dē-n*, skr. *tā-m*, goth. *thô*, (die). Das Geschlechtspronomen der 3. Person macht auch hier im Ahd. eine Ausnahme, indem es jene goth. Endung *-na* nicht bloß bewahrte, sondern auch noch, jedesfalls in falscher Auffassung jenes angehängten *a*, noch ein *n* anfügte, was sowohl die obige Vermuthung von dem ehemaligen Vorhandensein dieses *a* im Deutschen bestätigt, als auch den Beweis liefert, wie seine Bestimmung dem deutschen

Sprachbewusstsein verschwunden war, wodurch hier seine Missdeutung, in allen andern Fällen seine Ausstoszung bewirkt ward: goth. *i-na*, ahd. *i-nan* neben *i-na*, *i-n*, mhd. *i-n*, nhd. *ih-n*; im Fem. fehlt, wie überall, das Accusativzeichen: goth. *ij-a*, nhd. *sia*, mhd. und nhd. *sie*. Eigenthümlich ist die Erhaltung der accusativen Endung bei den deutschen Eigennamen und solchen Wörtern, welche wie Eigennamen gebraucht werden, ein Rest jener alten Flexion, den nur das Deutsche, nicht aber das Goth., bewahrte: *hludowiga-n*, *hartmuota-n*, im Mhd. *sivride-n*, *parzifâle-n*, im Nhd. *Friedriche-n*, *Franze-n*; Accusative von Appellativis, die wie Eigennamen gebraucht werden, sind: *kota-n* von *kot*, *truhtina-n* von *truhtin*, *krista-n* von *krist*, *manna-n* von *man*, *fatar-a-n* von *fatar*.

Die primitive Endung des Acc. Plur. scheint das goth. starke Masculinum allein bewahrt zu haben, nämlich *-ns*, da sich im Skr. bloß ein *-n* mit Verlängerung des kurzen Endvocals findet, welche allerdings den Ausfall eines Consonanten vermuthen läßt: *fiska-ns*, *harja-s*, *balgi-ns*, *sunu-ns*. Wenn das goth. starke Femininum von dieser Endung nur das *-s* erhielt, so zeigt gleichwohl die Länge des Endvocals, daß der kurze Auslaut des Stammes, ähnlich wie im Skr., zum Ersatze des ausgefallenen Nasals verlängert worden ist, wodurch freilich aller formale Unterschied zwischen Acc. und Nom. Plur. Fem. verschwand: goth. *gibô-s* für *giba-ns*, *thiujô-s* für *thiuja-ns*. Dies trifft jedoch nur die femininen *a*-Stämme, während die femininen *i*- und *u*-Stämme der masculinen Regel folgen: *ansti-ns*, *handu-ns*. Diese Bestimmung über die Bildung des Acc. Plur. Masc. und Fem. gilt im Goth. sowohl bei der pronominalen als auch bei der nominalen Declination, nur folgt die sogenannte schwache Flexion der femininen Regel und bewahrt nur das *s*, ohne im Masc. den vocalischen Auslaut zu verlängern, ohne Zweifel in Verkenennung des den Stamm schließenden *n*, das man als Element der Flexion ansah: *hanan-s* für *hanan-ns*. Das Ahd. warf in der pronominalen wie nominalen Flexion das Accusativzeichen ab und bewahrte in den *a*- und *i*-Stämmen nur den gelängten Auslaut, während die *u*-Stämme hier bereits im ganzen Plural nach Art der *i*-Stämme flectieren. Im Mhd. und Nhd. verschwindet, wie auch in andern Fällen, der lange Auslaut und wird tonlos, so daß hier Acc. und Nom.

Plur. unterschiedlos in der Form neben einander bestehen: ahd. *visc-â*, mhd. *visch-e*, nhd. *Fisch-e*; ahd. *pelk-î*, mhd. *belg-e*, nhd. *Bälg-e*, ahd. *sun-î*, mhd. *sün-e*, nhd. *Söhn-e*, ahd. *këp-ô*, mhd. *gëb-e*, nhd. mit schwacher Flexion *Gaben*, ahd. *kreft-î*, mhd. *kreft-e*, nhd. *Kräfte-e*. Das Geschlechtspronomen der 3. Person lautet hiernach im Acc. Plur. Masc.: goth. *î-ns*, ahd. *siê*, mhd. und nhd. *sie*; im Fem. goth. *ijô-s*, ahd. *siô*, mhd. und nhd. *sie*.

§ 15.

Das Zeichen des Dat. Sing. ist im Skr. *ê*, das für Masc. und Neutr. gilt, während beim Fem. bald *ê*, bald *âi* eintritt. Ohne Zweifel sind diese Endungen auf den skr. Demonstrativstamm *a* (dieser) zurückzuführen. Für das Masc. und Neutr. der nominalen Flexion ist die Dativendung im Goth. bereits verloren, für das Feminium ist sie als theilweise erhalten anzusehen, wenn man mit Bopp (I. S. 339) die Dativendung des goth. starken Fem. *-ai* aus *-a-ai* = *-âi* entstanden annehmen will, was freilich dann nur für die femininen *a*-Stämme gelten würde. Denn da die *i*- und *u*-Stämme im Skr. die Gunierung des den Stamm schließenden Vocals vor Anfügung der Dativendung erfahren, so ergibt sich, daß sowohl der goth. Dat. Sing. *anstâi* kein Casuszeichen mehr hat, da hier der Auslaut *ai* gleich der skr. Gunierung *ay* ist, als auch der goth. Dat. Sing. *handâu* dasselbe abgeworfen hat, da das auslautende *-au* gleich der skr. Gunierung *-âv* ist. Mithin haben die goth. *i*- und *u*-Stämme des starken Fem. nur die Steigerung des vocalischen Auslauts des Stammes bewahrt, während die femininen *a*-Stämme wohl mehr aus Analogie mit den diphthongisch auslautenden *i*- und *u*-Stämmen die alterthümliche Endung retteten. Die femininen *n*- und *r*-Stämme des Goth. entbehren ebenfalls der dativen Casusbezeichnung: *tuggôn* für *tuggôn-âi*, *svistr* für *svistar-âi*.

Was von den femininen *i*- und *u*-Stämmen gesagt worden, gilt auch für dieselben Stämme im Masculinum. Daher ist im goth. *balga* das auslautende *a* nicht stammhaft, sondern ein Rest des gunierten *i* vom Stamme *balgi*, sowie in *sundâu* das auslautende *au* die Gunierung des den Stamm schließenden *u* vom Stamme *sunu*. Dagegen ist in den masculinen *a*-Stämmen das auslautende *a* des goth. Dativ stammhaft, da im Skr. bei diesen Stämmen die Dativendung *-ê* ohne Steigerung des

den Stamm schließenden Vocals angefügt ward, also *fiska*, nicht *fisk-a*. Hiernach entspricht goth. *fiska*, ahd. *visca* oder *visce*, mhd. *visce*, nhd. *Fische*; goth. *balga*, ahd. *palka*, mhd. *balge*, nhd. *Balge*; goth. *sundau*, ahd. *sunju* mit Schwächung des *a* in *i* und weiter in *j*, mhd. *sune*, nhd. *Sohne*; goth. *gib-ái*, ahd. *kēpô*, wo unstreitig das den Stamm schließende goth. *ô*, das die pronominale Flexion theilweise erhielt, die nominale meist in *a* abschwächte, alle Flexionselemente verdrängte, mhd. *gēbe*, nhd. *Gabe*; goth. *anstái*, ahd. *enstî*, wo das *î* der goth. Gunierung *ai* entspricht, mhd. *krefte* (von *kraft*, da *anst* im Mhd. nicht gebräuchlich ist), nhd. *Kraft*, mit Verlust des Stamm bildenden Elements; goth. *handáu*, ahd. *handiu*, mhd. *hende*, wo also für den *u*-Stamm der *i*-Stamm eingetreten ist, wie denn im Mhd., theilweise schon im Ahd., die sogenannte *u*-Flexion der *i*-Flexion gewichen ist, nhd. *Hand* mit Aufgabe des Stamm bildenden Elements; goth. *vaurda*, ahd. *worta* oder *worte*, mhd. *worte*, nhd. *Worte*; neutrale *i*-Stämme gibt es im Goth. und Ahd. nicht, und die wenigen neutralen *u*-Stämme bilden ihren Dativ Sing. wie die *u*-Stämme des Masc.: goth. *faiháu*, ahd. *vihju*, mhd. *vihe*, nhd. *Viehe*.

Auch die pronominale Declination hat Verlust in diesem Casus gehabt. Dieser wurde hier mit Hilfe des skr. Anhängenpronomens *sma* (§ 10.) gebildet und zwar für das Masc. und Neutr. mit der Form *sma* selbst, wobei sich im Goth. das *s* dem *m* assimilierte, die Casusendung aber abfiel, während im Ahd. das Bewusstsein von dieser Assimilation bereits geschwunden war, weshalb hier nur der einfache Consonant *m* eintrat, und der goth. Auslaut des Dativ sich in *u* abschwächte, das im Mhd. abfiel: goth. *î-mma* für *î-zmâi*, ahd. *i-mu*, mhd. *i-m*, nhd. *ihm*; goth. *tha-mma* für *tha-smâi*, ahd. *dē-mu*, mhd. und nhd. *dē-m*. Zur Bildung des fem. Dativ Sing. diente von *sma* der weibliche Stamm *smî*, nach welchem sich die fem. Dativendung *-ai* in ihrer Vollständigkeit bewahrte. goth. *thi-z-ái* für *tha-smi-ái*, so daß sich im Goth. von dem Anhängenpronomen nur der Anlaut im fem. Dativ erhielt, der im Ahd. den Uebergang in *r* erfuhr, während die Dativendung wie beim Masc. sich in *u* abschwächte: ahd. *dē-r-u*, im Mhd. aber ebenfalls abfiel: mhd. *dē-r*, nhd. *dē-r*.

Die skr. Endung für den Dat. Plur. ist *ôyas*, die sich be-

sonders in der lat. Dativ- und Ablativendung *-bus*, im Goth. und Ahd. aber nur in der Verstümmelung *m* erhielt, das hier als eine Erweichung jenes anlautenden *b* erscheint. Dieses *m* hat sich in der pronominalen wie nominalen Declination in gleicher Weise bewahrt, nur empfangen die pronominalen *a*-Stämme im Goth. eine Vocalsteigerung, die sich sonst nirgend in diesem Casus findet: goth. *thái-m*, dagegen *i-m*. Die Endung gilt aber nicht bloß für das Masc. und Neutr., sondern auch, ohne die sonst gewöhnliche, dem Femininum eigenthümliche Erweiterung des Stammes, für das Fem., also auch hier *thái-m* für *thô-m*, wie man erwarten sollte. Dies *m* erhielt sich im Ahd., im Mhd. ging es in *n* über, wahrscheinlich um einen Unterschied zwischen dem Dat. Sing. und Plur. wieder herzustellen, da der Dat. Sing. durch den Abfall des auslautenden *u* im Mhd. dem Dat. Plur. der Form nach gleich geworden wäre, wenn jene Umwandlung des *m* in *n* nicht eingetreten wäre, die das Mhd. besonders liebt und das Nhd. beibehielt. Hiernach entspricht goth. *thái-m*, ahd. *dê-m*, mhd. *dē-n*, nhd. *de-n*, als Demonstrativ oder Relativ erweitert in *de-nen*; goth. *i-m*, ahd. *i-m*, mhd. *i-n*, nhd. erweitert in *ih-nen*; goth. *blindái-m*, ahd. *plintê-m*, mhd. *blind-en*, nhd. *blinde-n*. In der nominalen Flexion ward das *m* einfach dem Auslaute des Stammes angefügt, nur bewirkte sein Einfluß bei den ahd. *a*-Stämmen Masc. und Neutr. die Veränderung des auslautenden *a* in *u*, während die *i*- und *u*-Stämme ihren vocalischen Auslaut, die *a*-Stämme des Fem. die Steigerung *ô* bewahrten: goth. *fiska-m*, ahd. *viscu-m*, mhd. *vische-n*, nhd. *Fische-n*; goth. *balgi-m*, ahd. *pelki-m*, mhd. *belge-n*, nhd. *Bälge-n*; goth. *sunu-m*, ahd. im Uebergange zu dem *i*-Stamme *sun-i-m*, mhd. *süne-n*, nhd. *Söhne-n*; goth. *gibô-m*, ahd. *këpô-m*, mhd. *gêbe-n*, nhd. *Gaben* bereits in schwacher Flexion. Ebenso erhielt sich die Endung in der sogenannten schwachen Flexion des Goth. und Ahd. und gieng im Mhd. gleichmäßig in *n* über: goth. *hana-m* (= *han-na-nam*), ahd. *hanô-m*, mhd. *hane-n*, nhd. *Hähne-n*, welche Form den Uebergang vom *n*-Stamme zum *i*-Stamme anzeigt.

§ 16.

Im Goth. und Ahd. findet sich auch ein Instrumentalis, der das Mittel, die Art und Weise einer Handlung zu bezeich-

nen bestimmt ist, aber hier bereits in spärlicher Anwendung sich vorfindet, im Mhd. schon ausßer Anwendung kommt und sich nur noch in festgewordenen Formen erhält, wie in *des-te* (desto) *wie, sô*. Sein Zeichen ist im Skr. *â*, das Bopp (I. S. 322) für eine Verlängerung des demonstrativen Stammes *a* und für identisch mit der skr. Praeposition *â* (*an*, bis) hält. Im Goth. erscheint es als *ê*, das ebenso gut als goth. *ô* dem skr. *â* entspricht, der Casus erhielt sich aber nur bei gewissen Pronomen, wo er schon mehr adverbialen Charakter trägt: *thê* zu *sa, sô, thata* (der, die, das), *hvê* zu *hvas, hvô, hva*. (wer, welche, was), *svê* in der Bedeutung wie neben dem daraus geschwächten *sva* in der Bedeutung so, das auf den skr. Pronominalstamm *sva* (selbst, § 9.) zurückgeht und ein ursprüngliches goth. Demonstrativpronomen *sva-s, svô, sva-ta* voraussetzen lässt, dessen Trümmer sich in diesem Casus und in *sa* (der), *sô* (die) erhalten haben. Die relative Bedeutung des goth. *svê* hat bei der bekannten Verwendung gewisser Demonstrativa als Relativa im Germanischen nichts Auffallendes. Im Ahd. findet sich die Anwendung des Instrumentalis häufiger, als im Goth., denn er findet sich hier, mit und ohne Verstärkung von Praepositionen bei Substantiven und Adjectiven. Gleichwohl ist sein Vorkommen im Vergleich zu den übrigen Casus schon wesentlich beschränkt und seit dem 9. Jahrh. kommt er ganz ausßer Gebrauch. Wie im Goth. findet er sich nur im Sing. der sogenannten starken Flexion und sein Zeichen ist im Ahd. für das Masculinum *û*, dessen Länge Bopp (I. S. 325 f.) mit Rücksicht auf die in verwandten Sprachen vorkommende Kürze Grimm gegenüber bestreitet; doch erscheint seine Annahme, die Endung des Instrumentalis sei kurz, besonders da der Instrum. *diu* bei Notker ohne Circumflex und anderwärts die Kürzungen *wio, wëo* vorkämen, im Vergleich zu der langen goth. Endung *-ê* unhaltbar. Denn die Länge der goth. Endung, besonders in den Casus obliqui, hat das Ahd. treu bewahrt, wenn auch nicht in Abrede gestellt werden kann, daß die Kürzung der langen Endsylben in dieser Periode bereits beginnt, wovon die eben angegebenen kurzen Formen neben andern einen Beleg geben. Ausßerdem findet sich bei andern Schriftstellern die Länge bewahrt: *mit meginû nâmi* Otfr. IV. 36, 20. *mit wîsduamû* II. 10, 6. *mit strîdû* Hel. 137, 1. *frostû* 134, 11. *fîrû* 59, 15 u. a. Die Benutzung dieses Casus findet

sich im Ahd. noch in solchen Fällen, wo das Goth., das Mhd. und Nhd. den Dativ gebraucht: ahd. *hiutû*, zusammengezogen aus *hiû takû* (an diesem Tage), nhd. *heute*, wofür der Gothe *himma daga* sagt; *pîdiû* (bei dem, deshalb), *zuo diû* (zu dem, dazu), *ze thiû* (damit). In der ältesten ahd. Zeit war die instrumentale Bedeutung des Casus noch so stark, daß er ohne Beihilfe einer Praeposition vorkommt, wie z. B. im Hildebrandsliede: *bouga, cheisuringû gitân*, (Ringe, von Kaisermünze gemacht), *uuili mih dînû sperû uuërpan* (willst mich mit deinem Speere werfen), dagegen auch schon *mit gêrû scal man gëba infâhan* (mit dem Speere soll der Mann Gabe empfangen). Bei den Späteren findet er sich häufig mit solchen Praepositionen verbunden, die den Dativ regieren können: *mit godû*, (*Isid. de nat. dom.* mit Gott) u. a. Bei den *i*-Stämmen ward das *i* vor dem Casus gewöhnlich wie in den meisten andern ausgeworfen: *kast-û*, während es sich in den Stämmen auf *ia* (goth. und ahd. *i*) erhielt: ahd. *chunj-û* (mit dem Geschlechte). Ein ähnlicher Ausfall ist bei den *a*-Stämmen anzunehmen: *wort-û* für *worta-û*; bei den *u*-Stämmen scheint er sich gar nicht zu finden. Doch finden sich auch hier schon Uebertragungen, wie denn *in kiuualtiû pilates* (*apost. Glaub.* in der Gewalt des Pilatus) fälschlich für *in kiuualtû pilates* steht, eine Erscheinung, die an *plintiu* für *plintu* bereits einen Vorgang hatte (§ 13).

Daß für das starke Femininum im Ahd. ein Instrumentalis vorhanden gewesen, hat zuerst Holzmann (*Isid. de nativ. dom.* p. 142. ff.) behauptet und nachzuweisen gesucht. Mit Recht hat Grimm (IV, S. 707.) darauf erwidert, daß die Stelle, auf welche Holzmann seine Behauptung stützt, (*Isid. 11, 4: mit ercna êwa*), keinen Instrumentalis enthält, sondern einen Accusativ Sing. der starken femininen *a*-Flexion, indem er die Verbindung der Praeposition *mit* mit dem Accus. an verschiedenen ahd. Quellen nachweist. Vergl. hierüber die Praeposition *mit* § 55. Daß der Instrumentalis ein in seiner Anwendung schon sehr beschränkter Casus war, zeigt nicht bloß seine Beschränkung auf den Singular und zwar nur auf das Masc. und Neutr. der *a*- und *i*-Stämme, sondern auch seine im Vergleich zu den übrigen Casus nur spärliche Anwendung. Auch seine eigentlichste Bedeutung war im Ahd. schon vielfach geschwächt, da er sich hier schon mehrfach mit Praepositionen verbunden findet, die das Mittel

oder Werkzeug zu einer Handlung zu bezeichnen bestimmt sind, welche Bedeutung bereits im Casusbegriffe liegt.

§ 17.

Das Zeichen für den Genet. Sing. ist im Skr. *-sya*, *-as* oder *-âs*, *-s*. Ersteres erscheint als die primäre Form und wird von Bopp (I. S. 394.) auf eine Composition des Demonstrativstammes *sa* mit dem Relativstamme *ya* zurückgeführt. Die Form *-as* findet sich im Skr. im Allgemeinen nur bei den Consonanten-, *-s* bei den Vocalstämmen. Bei den *i*- und *u*-Stämmen tritt im Skr. Gunierung des *i* oder *u* vor dem Zeichen *-s* ein. Sie erhielt sich im Goth. bei den *u*-Stämmen, bei den *i*-Stämmen nur im Femininum: *sunau-s*, *handau-s*, *anstai-s*. Im Ahd. trat bei den *u*-Stämmen Schwächung des Guna ein: ahd. *sune-s*, mhd. *sune-s*, nhd. *Sohne-s*; bei den femininen *i*-Stämmen erhielt sich nur das Guna, das *-s* ward abgeworfen: ahd. *enstî*, *krefstî*, mhd. *krefte* mit Schwächung des *î*, nhd. *Kraft* mit Aufhebung des Umlautes und des mhd. Auslautes *e*. Auch in den übrigen Stämmen hat das Goth. das genetive *-s* bewahrt; beim Femininum scheint mir die primäre Form *-sya* zu Grunde zu liegen, da dasselbe, wie auch die anderen Casus beweisen, die volleren Formen liebte. Hiernach wäre goth. *gibô-s* auf eine Urform *giba-sja* zurückzuführen, aus welcher sich nach Abfall von *-ja* die Compensation *gibô-s* ergab. Das *s* ward im Ahd. auch hier, wie überall beim Fem., abgeworfen: ahd. *këpô*, mhd. *gêbe*, mit Schwächung des *ô*, nhd. *Gabe*. Die Pronominalstämme empfangen im skr. Femin. die vollere Form *-syâs*, dem die goth. *-zôs*, ahd. *-râ* entspricht. Vor Anfügung der Endung tritt auch Gunierung des stammhaften *a* ein, die sich im Ahd. im Diphthongen *ê* noch zeigt: goth. *blindai-zôs*, ahd. *plintê-râ*, mhd. und nhd. *blinde-r*. Bei den *i*-Stämmen fand keine Gunierung statt: goth. *î-s*, *î-zôs*, *î-s*, ahd. *ë-s*, *i-râ*, *ë-s*, mhd. —, *i-r*, *ë-s*. Sonst findet sich für diesen Casus kein weiterer Unterschied zwischen nominaler und pronominaler Flexion. Denn beide Declinationen zeigen im goth. und hochd. Masc. und Neutr. die secundäre Endung *-s*, vor welcher der Stammvocal *a* die Schwächung in *i*, ahd. *e* erfuhr, während die *i*-Stämme im Goth. das *i* bewahrten, im Ahd. in *e* schwächten: goth. *fiski-s*, ahd. *visce-s*, mhd. *vische-s*, nhd. *Fische-s*; goth. *vaúrdi-s*, ahd. *worte-s*, mhd. *wor-*

te-s, nhd. *Worte-s*; goth. *blindi-s*, ahd. *plinte-s* mhd. und nhd. *blinde-s*; goth. *balgi-s*, ahd. *palke-s*, mhd. *balge-s*, nhd. *Balge-s*. Ebenso zeigen die Consonantenstämme im Goth. jene secundäre Endung, die aber im Ahd. abfiel: goth. *hanin-s*, ahd. *hanin*, mhd. *hanen*, nhd. *Hahnes* im Uebergange zur starken Flexion; goth. *tuggôn-s*, ahd. *zunkûn*, mhd. *zungen*, nhd. *Zunge* in starker Flexion; goth. *hairtin-s*, ahd. *hërzin*, mhd. *hërzen*, nhd. *herzens* in starker Flexion. Die Partic. Praes. bilden im Goth. und Deutschen hiervon eine Ausnahme, da sie als Consonantenstämme nur die secundäre Endung *s* an den auslautenden *t*-Laut anfügen sollten, denn sie folgen der Analogie vokalischer Stämme, indem sie, wahrscheinlich um einen Unterschied zwischen der Form des Nom. und Genet. Sing. festzuhalten, vor dem genetiven *-s* im Goth. ein *i*, im Ahd., Mhd. und Nhd. ein diesem entsprechendes *e* einfügten: goth. *steigandi-s*, ahd. *stîkante-s*, mhd. *stîgende-s*, nhd. *steigende-s*. Auch endigt sich das Part. Praes. im Ahd. im flexionslosen Zustande auf *i*: *altênti* (alternd), das ebenfalls auf ein ursprüngliches stammhaftes *a* zurückgeht.

Für den Genet. Plur. erscheint im Skr. als primäres Casuszeichen — *sâm*, als secundäres — *âm*. Ersteres findet sich im Goth. und Deutschen nur in der pronominalen Declination, die am meisten die primitiven Casusformen bewahrte, letzteres in der nominalen Flexion. Beide erfuhren aber den Verlust des auslautenden *m*, und da einem skr. *â* sowohl goth. *ê* als *ô* entsprechen kann, so findet sich im Goth. für das Masc. und Neutr. der Auslaut *ê*, für das Fem. der Auslaut *ô* in diesem Casus, während das Ahd. dagegen keinen Unterschied in der Geschlechtsbezeichnung macht und für alle drei Genera den Auslaut *ô* eintreten läßt. Da ferner dem skr. Zischlaut *s* goth. *z* entspricht, das im Ahd. in *r* übergieng, so ergeben sich für die goth. pronominale Flexion in den drei Geschlechtern die Endungen *-zê*, *-zô*, *-zê*, für die ahd. *-rô*, *-rô*, *-rô*. Vor Anfügung der Endung empfing der goth. Auslaut des Stammes *a* die Gunierung *ái*, die sich im Ahd. in *ê* zusammenzog: goth. *blindái-zê*, *blindáizô*, *blindái-zê*, ahd. *plintê-rô*, *plintê-rô*, *plintê-rô*; im Mhd. und Nhd. fiel der auslautende Vocal ab: *blinde-r*, *blinde-r*, *blinde-r* mit Schwächung des ursprünglichen Guna. Bei den *i*-Stämmen fand eine Gunierung des auslautenden Stammvocalis nicht statt: goth. *î-zê*, *î-zô*, *î-zê*, ahd. *i-rô*, *i-rô*, *i-rô*, mhd.

i-r, i-r, i-r, nhd. erweitert in *ih-rer*. In der nominalen Flexion vocalischer Stämme ward vor Anfügung der secundären Endung *-âm* im Skr. ein euphonisches *n* eingeschoben, das sich im Goth. gar nicht, im Ahd. nur bei den femininen *a*-Stämmen erhalten hat: goth. *gib-ô*, wo man den Ausfall des stammhaften *a* annehmen muß, ahd. *këpô-n-ô*, mhd. *gëbe-n* mit Abfall des auslautenden Vocals. Sonst verhält es sich mit dem vocalischen Auslaute wie bei der pronominalen Flexion, dasz nämlich für skr. *â* im goth. Masc. und Neutr. *ê*, im goth. Fem. *ô*, im Ahd. *ô* für alle drei Geschlechter eintritt. Die *u*-Stämme erfahren hierbei vor Anfügung der Endung die schwächere Gunierung des *u* in *iu*, das wegen des folgenden Vocals der Endung in *iv* im Goth. übergeht, während das Ahd. hier, wie überhaupt im Plur. der *u*-Stämme, der Analogie der *i*-Stämme folgt: goth. *fisk-ê*, *gib-ô*, *vaird-ê*, *suniv-ê*, ahd. *visc-ô*, *këpô-n-ô*, *wort-ô*, *sune-ô*, mhd. *visch-e*, *gëbe-n*, *wort-e*, *sün-e*, nhd. *Fisch-e*, *Gaben* in schwacher Flexion und mithin ohne Casuszeichen, *Wort-e*, *Söhn-e*.

§ 18.

Der Vocativus ist eigentlich kein Casus, denn er steht nicht wie die andern Casus in irgend einer Beziehung zum Satze und kommt deshalb auch in den indogermanischen Sprachen ohne Casuszeichen vor. Sein ursprünglicher Charakter ist deshalb auch im Sing. der reine Stamm, dessen vocalischer Auslaut bereits im Skr. gewisse Modificationen erfährt, indem er auslautendes *a* bewahrt, auslautendes *i* oder *u* guniert. Dies gilt auch für das Goth. und Ahd., indem die *a*-Stämme des Nomens den reinen Stamm zeigen, aber mit Verlust des auslautenden *a*, das bereits im Nom. Sing. abfiel: goth. *fisk*, ahd. *visc*; für die *u*-Stämme ist nur im Goth. das Guna belegbar, während im Ahd. für die *i*- und *u*-Stämme der Vocat. dem Nom. gleich ist: goth. *sunâu*, ahd. *sunu*. Ebenso darf man wohl annehmen, dasz der Vocat. Sing. der *i*-Stämme bei der seltenen Anwendung dieses Casus das Guna im Goth. gehabt habe und also eine Form wie *anstái* vorgekommen sei, wenn sie auch nicht zu belegen ist, wie der Vocat. für die weiblichen *u*-Stämme. Die relative Bedeutung der sogenannten starken Adjectiva führte zu der Regel, dasz sie in Verbindung mit einem Vocat. den Nom. bewahrten: goth. *blind-s man*, ahd. *plintê-r man* = Mann, der

du blind bist, so daß also hier nicht das Adjectivum, sondern das Nomen als Vocat. anzusehen ist.

Für den Vocat. Plur. gibt es keine besondere Form, denn er ist in allen indogermanischen Sprachen dem Nom. Plur. gleich.

§ 19.

Hiernach ist die Flexion des Geschlechtspronomens der 3. Person folgende:

Goth.		
Masc. Sing.	<i>ī-s</i>	Fem. <i>si</i> Neutr. <i>ī-ta</i>
	<i>ī-s</i>	<i>ī-zô-s</i> <i>ī-s</i>
	<i>ī-mma</i>	<i>ī-zái</i> <i>īmma</i>
	<i>ī-na</i>	<i>īj-a</i> <i>ī-ta</i>
Masc. Plur.	<i>ei-s</i>	Fem. <i>īj-ô-s</i> Neutr. <i>īj-a</i>
	<i>ī-zê</i>	<i>ī-zô</i> <i>ī-zê</i>
	<i>ī-m</i>	<i>ī-m</i> <i>ī-m</i>
	<i>ī-ns</i>	<i>īj-ô-s</i> <i>īj-a</i>

Ahd.		
Masc. <i>i-r</i> (<i>ë-r</i>)	Fem. <i>si-u</i>	Neutr. <i>i-ǝ</i>
(<i>ë-s</i>)	<i>i-râ</i>	<i>ë-s</i>
<i>i-mu</i>	<i>i-ru</i>	<i>i-mu</i>
<i>i-nan</i> (<i>i-n</i>)	<i>si-a</i>	<i>i-ǝ</i>
Masc. <i>si-ê</i>	Fem. <i>si-ô</i>	Neutr. <i>si-u</i>
<i>i-rô</i>	<i>i-rô</i>	<i>i-rô</i>
<i>i-m</i>	<i>i-m</i>	<i>i-m</i>
<i>si-ê</i>	<i>si-ô</i>	<i>si-u</i>

Mhd.		
Masc. <i>ë-r</i>	Fem. <i>si-e</i>	Neutr. <i>ë-ǝ</i>
—	<i>i-r</i>	<i>ë-s</i>
<i>i-m</i>	<i>i-r</i>	<i>i-m</i>
<i>i-n</i>	<i>si-e</i>	<i>ë-ǝ</i>
Masc. <i>si-e</i>	Fem. <i>si-e</i>	Neutr. <i>si-e</i>
<i>i-r</i>	<i>i-r</i>	<i>i-r</i>
<i>i-n</i>	<i>i-n</i>	<i>i-n</i>
<i>si-e</i>	<i>si-e</i>	<i>si-e</i>

A. Die mhd. Formen sind im Nhd. zum großen Theil geblieben, nur beliebte man hier den Genet. Sing. Fem. (*ir*) und den Genet. Plur. aller drei Geschlechter (*ir*)

in *ihrer* zu erweitern, wahrscheinlich um diesen Casus von dem gleichlautenden des Dat. Sing. Fem. zu unterscheiden, da nach dem Abfall der ahd. Endvocale im Mhd. schon aller Unterschied zwischen jenen Casus aufgehört hatte. Ein ähnlicher Grund zur Erweiterung war für den Dat. Plur. des mhd. *in* gegeben, da nach dem Uebergange des auslautenden ahd. *m* in *n* (ahd. *im* = mhd. *in*) der Dat. Plur. *in* dem Accus. Sing. Masc. *in* begegnete. So trat denn für den mhd. Dat. Plur. *in* im Mhd. die Erweiterung *ihnen* ein.

2. Das Pronomen demonstrativum.

Wie andere indogermanische Sprachen hat auch das Germanische zwei Demonstrativa entwickelt, welche die dem Redenden nahe Person bezeichnen. Die Nothwendigkeit einer solch doppelten Bildung ergab sich aus dem Umstande, daß man entweder unter vielen nahen Personen oder Sachen eine als von besonderer Bedeutung hervorhebt oder sie im Gegensatz zu einer entfernten auffaßt. So ergab sich aus dem ersten Demonstrativum das Pronomen determinativum, das im Deutschen in der gesteigerten Bedeutung der Rückbeziehung als Relativum, in seiner schwächeren demonstrativen Bedeutung als Artikel erscheint, während die determinative Bedeutung zwischen diesen beiden die Mitte hält. Es ist dies im Goth. das Pronomen *sa, sô, thata* (ὁ, ἡ τό), dem das ahd. mhd. *dër, daß*, nhd. *der, das* entspricht. Das Pronomen demonstrativum, welches in den Gegensatz zu einer entfernten Person oder Sache tritt, ward im Deutschen durch Composition gebildet: ahd. *dēsêr, dësiu, diz*, mhd. *dirre, disiu, diz*, nhd. *dieser, diese, dies* oder erweitert *dieses*. Das Goth. kennt dies Pronomen nicht und benutzte dafür das uns nur in Trümmern aufbewahrte *his* (lat. *hic*). Das Pronomen demonstrativum der entfernten Person oder Sache goth. *jáins, jáina, jáinata*, ahd. *gënêr, gënu, gënaþ*, mhd. *jëner, jëniu, jenez*, nhd. *jener, jene, jenes*, ward wie in den meisten Sprachen ebenfalls durch Composition gebildet, und so haben wir denn im Deutschen folgende drei Pronomina demonstrativa:

a. Das Pronomen determinativum.

§ 20.

Diesem Pronomen liegt der skr. Stamm masc. *ta*, fem. *tâ* zu Grunde, doch geht der anlautende T-laut im Skr. und Goth.

für den Nom. Sing. Masc. und Fem. in *s* über, während er sich in den übrigen Casus erhielt. Auch meidet das Skr. wie das Goth. die Endung *-s* für den Nom. Sing. Masc., während das Deutsche nicht allein das anlautende *t* (*d*) bewahrte, sondern auch jene nominative Endung *-s* zeigt, die hier in *-r* übergieng. Daß das nominative *-s* im Skr. wie im Goth. ursprünglich vorhanden gewesen, läßt das Vorkommen desselben im Skr. vor einer Pause, wie das deutsche *dër* vermuthen. So entspricht dem skr. *sa, sâ, tat* goth. *sa, sô, thata*, ahd. *dër, daꝛ*, mhd. *dër, daꝛ*, nhd. *der, das (daꝛ)*. Das gr. *ὁ, ἡ, τὸ* wie das goth. *sa, sô, thata* nimmt nur die Stelle des Artikels ein, während das deutsche *dër, diu, daꝛ* in der ersten Periode des Ahd. mehr als Determinativum und Relativum gebraucht wird, da die volltönenden ahd. Endungen den Artikel noch als überflüssig erscheinen ließen. Erst die allmähliche Abschwächung und Abstumpfung der nominalen Endungen setzten den Artikel mit seinen vollen pronominalen Endungen in sein natürliches Recht. Im Lat. findet sich dieser Stamm als Pronomen demonstrativum gar nicht verwandt, wohl aber in Compositionen und adverbialen Ableitungen: *talis, tantus, tot, tam, tandem, tamen, tum, tunc* u. a., flektiert in der Composition *is-te*, das auf das ursprüngliche Vorhandensein eines lat. *te, ta, tud* schließen läßt.

Wie das Geschlechtspronomen der 3. Person im Deutschen den Nom. und Acc. Sing. Fem., den Nom. und Acc. Plur. aller drei Geschlechter durch eine Composition vom demonstrativen *sa (ta)* mit dem relativen *ya* bildete (§ 12), so werden auch diese Casus im Fem. wie im Plur. aller drei Geschlechter abweichend vom Goth. durch die Composition des demonstrativen *ta* (ahd. *da*) mit dem relativen *ya* für das Pronomen determinativum hergestellt. Wie nämlich goth. *sô* dem skr. *sâ* entspricht, so ergibt sich das ahd. *diu* aus dem skr. Compositum *tyâ*. Daß auch das deutsche Masc. und Neutr. dieses Pronomens durch dieselbe Zusammensetzung entstanden sei, wie Bopp II. S. 149. f. behauptet, erscheint selbst Angesichts der correspondierenden skr. Formen (skr. *syas, tyat, dër, daꝛ*) unwahrscheinlich, da einem gebrochenen *ë* sehr oft ein aus *a* geschwächtes *i* zu Grunde liegt und sodann die goth. Formen recht wohl zu den deutschen stimmen. Daß aber eine Brechung des *i* ohne nachfolgenden *a*-Laut stattfinden kann, zeigt

goth. *is*, ahd. *ir* (*ër*), mhd. und nhd. *ër*. Denn es wird immer zweifelhaft bleiben, ob die Formen *dërô*, *dërâ*, *dëru* auf jene Composition zurückzuführen sind oder ob man nicht lieber annehmen will, daß blosß Nom. und Acc. Sing. fem. und Nom. und Acc. Plur. eine solche Analyse zulassen. Aehnliches fand, wie wir gesehen, beim Femininum und Plural des Geschlechtspronomens der dritten Person statt, während die Casus des Genet. und Dativ das Bedürfnis einer Composition mit *ya* nicht zeigten. Die Declination des Pronomen determinativum folgt, wie alle übrigen Pronomina und bestimmten Adjectiva, der pronominalen Flexion:

Goth.			Ahd.		
Sing.	<i>sa</i> ,	<i>sô</i> ,	<i>tha-ta</i>	Sing.	<i>dë-r</i> , <i>diu</i> , <i>da-ʒ</i>
	<i>thi-s</i> ,	<i>thi-zôs</i> ,	<i>thi-s</i>		<i>dë-s</i> , <i>dë-râ</i> , <i>dë-s</i>
	<i>tha-mma</i> ,	<i>thi-zái</i> ,	<i>tha-mma</i>		<i>dë-mu</i> , <i>dë-ru</i> , <i>dë-mu</i>
	<i>tha-na</i> ,	<i>thô</i> ,	<i>tha-ta</i>		<i>dë-n</i> , <i>dia</i> , <i>da-ʒ</i>
				Instr.	<i>di-û</i>
Plur.	<i>thái</i> ,	<i>thô-s</i> ,	<i>thô</i>	Plur.	<i>di-ê</i> , <i>di-ô</i> , <i>diu</i>
	<i>thi-zê</i> ,	<i>thi-zô</i> ,	<i>thi-zê</i>		<i>dë-rô</i> , <i>de-rô</i> , <i>de-rô</i>
	<i>thái-m</i> ,	<i>thái-m</i>	<i>thái-m</i>		<i>dê-m</i> , <i>dê-m</i> , <i>dê-m</i>
	<i>tha-ns</i> ,	<i>thô-s</i> ,	<i>thô</i>		<i>di-ê</i> , <i>di-ô</i> , <i>diu</i>
Mhd.					
	Sing.	<i>dë--</i> ,	<i>diu</i> ,	<i>da-ʒ</i>	
		<i>dë-s</i> ,	<i>dë-r</i> ,	<i>dë-s</i>	
		<i>dë-m</i>	<i>dë-r</i> ,	<i>dë-m</i>	
		<i>dë-n</i> ,	<i>die</i> ,	<i>da-ʒ</i>	
	Plur.	<i>di-e</i> ,	<i>di-e</i> ,	<i>diu</i>	
		<i>dë-r</i>	<i>dër</i> ,	<i>dë-r</i>	
		<i>dë-n</i> ,	<i>dë-n</i> ,	<i>dë-n</i>	
		<i>di-e</i> ,	<i>di-e</i> ,	<i>diu</i>	

Der mhd. Nom. Sing. ward im Nhd. in *die* geschwächt, ebenso Nom. und Acc. Plur. Neutr. *diu* in *die*. Die dreifache Benutzung dieses Pronomens als Artikel, Determinativ und Relativum führte sowohl zu einem Unterschiede in der Accentuation als auch zu einer dem Nhd. geläufigen Erweiterung der Endungen. Als Artikel erscheint es nämlich tonlos und zwar als Proklitikon und bewahrt die abgeschwächten Formen; als Determinativum und Relativum wird es betont und erwei-

tert den Genet. Sing. *des, der, des* in *dessen, deren, dessen*, den Genet. Plur. *der* in *derer*, den Dat. Plur. *den* in *denen*, welches nur noch in relativer Bedeutung vorkommt, während man für den Genet. Plur. *derer* beim Relativum die Form *deren* vorzieht.

b. Das Pronomen demonstrativum der nähern Person oder Sache.

§ 21.

Dies ist ein Compositum, welches aus dem dem Determinativum zu Grunde liegenden Thema *ta*, (ahd. *di*) und dem skr. *syas, syâ, tyat* entstanden zu sein scheint, das sich aus dem demonstrativen Stamme *ta* und dem relativen *ya* zusammensetzte und sich im Germanischen, wie bereits bemerkt (§ 12), im goth. *si*, ahd. *siu*, mhd. und nhd. *sie* erhielt. Dies skr. *syas, syâ, tyat*, (eigentlich *der, die, das, was vorliegt oder in Rede steht*), erhält durch nochmalige Verbindung mit dem demonstrativen Pronominalstamme *ta* (ahd. *di*) eine erhöhte demonstrative Bedeutung, welche sich in der Beziehung zur nahen Person oder Sache äussert. Im Unterschiede von der Flexion des Determinativums bewirkt das den Stamm von *dēsêr* schliessende skr. relative *ya* die Länge des vocalischen Stammauslautes, während bei jenem, wie wir angenommen, ein relatives *ya* den Stamm nicht schloss und daher der vocalische Auslaut des Stammes kurz erschien. Einen solch langen Auslaut des Stammes werden wir bei allen den Pronominibus und Adjectivis wahrnehmen, die mit dem relativen *ya* gebildet erscheinen. Hiernach würde, da dem Goth. dies Pronomen fehlt, dem skr. *ta-syas, ta-syâ, ta-tyat* das ahd. *dē-sêr, de-siu, diz* entsprechen, indem sich das *a* in *ta* hier wie beim Determinativum zu *i* schwächt und dies in *ë* gebrochen wird, dagegen das *y* (*i*) in *sya* sich entweder mit dem folgenden *a* diphthongisch verbindet (*ta-syas* = *dē-sêr*) oder ausgestoszen wird, (*dē-sa* für *dē-sia*). Formen wie *dhē-sê* (bei *Isidor. de nat. dom.*) erscheinen als Apokope von *dē-sêr* und haben eine Analogie an dem goth. *sa* für *sa-s*. Aehnlich entstand das neutrale *diz*, das man im Nhd. in *die-ses* erweiterte, indem die Urform *ta-tt* aus *ta-tyat*, synkopiert im Ahd. *diz* ergab. Die mhd. Form *dirre* für *dēsêr, dēsêrô, dēsêrâ, dēsêru* entstand durch die Meta-

thesis *dësre*, *dësreô*, *dësreâ*, *dësreû*, wobei sich das *s* dem *r* assimilierte, die Brechung des *i* (ë) wegfiel und die dem Mhd. gewöhnlichen Schwächungen der Endungen eintraten. Im Nhd. unterblieb diese Metathesis und ebenso die Brechung, ja man verlängerte sogar das *i* durch ein unorganisch zugetretenes *e*.

Ahd.			Mhd		
Sing.	<i>dësê-r</i> ,	<i>dës-iu</i> ,	<i>diz</i>	<i>dirre</i> ,	<i>dis-iu</i> , <i>diz</i>
	<i>dëse-s</i> ,	<i>dësê-râ</i> ,	<i>dëse-s</i>	<i>dise-s</i> ,	<i>dirre</i> , <i>dise-s</i>
	<i>dëse-mu</i> ,	<i>dësê-ru</i> ,	<i>dëse-mu</i>	<i>dise-me</i> ,	<i>dirre</i> , <i>dise-me</i>
	<i>dësa-n</i> ,	<i>dës-a</i> ,	<i>diz</i>	<i>dise-n</i> ,	<i>dis-e</i> , <i>diz</i>
Instr. <i>dës-û</i>					
Plur.	<i>dës-ê</i> ,	<i>dës-ô</i> ,	<i>dës-iu</i>	<i>dis-e</i> ,	<i>dis-e</i> , <i>di-siu</i>
	<i>dësê-rô</i> ,	<i>dësê-rô</i> ,	<i>dësê-rô</i>	<i>dirre</i> ,	<i>dirre</i> , <i>dirre</i>
	<i>dësê-m</i> ,	<i>dësê-m</i> ,	<i>dësê-m</i>	<i>dise-n</i> ,	<i>dise-n</i> , <i>dise-n</i>
	<i>dës-ê</i> ,	<i>dës-ô</i> ,	<i>dës-iu</i>	<i>dis-e</i> ,	<i>dis-e</i> , <i>dis-iu</i>

Nhd.

Sing.	<i>diese-r</i> ,	<i>dies-e</i> ,	<i>dies</i> o. <i>dieses</i>
	<i>diese-s</i> ,	<i>diese-r</i> ,	<i>diese-s</i>
	<i>diese-m</i> ,	<i>diese-r</i> ,	<i>diese-m</i>
	<i>diese-n</i> ,	<i>dies-e</i> ,	<i>dies</i> o. <i>dieses</i>
Plur.	<i>die-se</i> ,	<i>dies-e</i> ,	<i>die-se</i>
	<i>diese-r</i> ,	<i>diese-r</i> ,	<i>diese-r</i>
	<i>diese-n</i> ,	<i>diese-n</i> ,	<i>diese-n</i>
	<i>dies-e</i> ,	<i>dies-e</i> ,	<i>dies-e</i>

A. Die mhd. Form *dirre* hat bereits im Ahd. einen Vorgang an Notker, der für *dësêrô* die Form *dirro* gebraucht, während Otfrid die Assimilation des *s* da eintreten läßt, wo *r* in der Endung folgt: *thërêr* für *thësêr*, *thërêrâ* für *thësêrâ*.

c. Das Pronomen demonstrativum der entfernten Person oder Sache.

§ 22.

Eine eigenthümliche Composition zeigt das goth. *jain-s*, ahd. *gênê-r*, mhd. und nhd. *jêne-r*. Denn nach den stattgehabten Untersuchungen stellt es sich als eine Verbindung dreier Stämme heraus, indem das relative *ya* mit dem demonstrativen *i* und der negativen Partikel *na* zu einem Stamme verbunden ward. Hiernach entspricht die Urform *ya-i-n-as* dem goth.

ja-i-n-s und würde ursprünglich die Bedeutung: der, welcher nicht, nämlich im Gegensatze zu „dieser“ gehabt haben, was eben dem Begriffe „jener“ entspricht. Aehnlich entstand das griech. *κεῖνος* aus dem Interrogativstamme *κο*, der sich in der Zusammensetzung zu *κε* schwächte, dem demonstrativen *i* und dem negativen *na*, sowie sich das dor. *τῆνος* aus der Zusammensetzung des determinativen *ta* mit jenen andern Elementen ergab. Im Deutschen fiel das noch im Goth. vorhandene *a* des relativen Bestandtheils aus und das demonstrative *i* ward zu *ë* gebrochen.

Goth.

Sing.	<i>jaín-s,</i>	<i>jaín-a,</i>	<i>jaína-ta</i>
	<i>jaíni-s,</i>	<i>jaíndi-zôs,</i>	<i>jaíni-s</i>
	<i>jaína-mma,</i>	<i>jaín-ái,</i>	<i>jaína-mma</i>
	<i>jaína-na,</i>	<i>jaín-a,</i>	<i>jaína-ta</i>
Plur.	<i>jaín-ái,</i>	<i>jaín-ôs,</i>	<i>jaín-a</i>
	<i>jaíndi-zê,</i>	<i>jaíndi-zô,</i>	<i>jaíndi-zê</i>
	<i>jaíndi-m,</i>	<i>jaíndi-m,</i>	<i>jaíndi-m</i>
	<i>jaína-ns,</i>	<i>jaín-ôs,</i>	<i>jaín-a.</i>

Ahd.

Sing.	<i>gênê-r,</i>	<i>gên-u,</i>	<i>gêna-ʒ</i>
	<i>gêne-s,</i>	<i>gênê-râ,</i>	<i>gêne-s</i>
	<i>gêne-mu.</i>	<i>gênê-ru,</i>	<i>gêne-mu</i>
	<i>gêna-n,</i>	<i>gên-a,</i>	<i>gêna-ʒ</i>
Plur.	<i>gên-ê,</i>	<i>gên-ô,</i>	<i>gên-u</i>
	<i>gênê-rô,</i>	<i>gênê-rô,</i>	<i>gênê-rô</i>
	<i>gênê-m,</i>	<i>gênê-m,</i>	<i>gênê-m</i>
	<i>gên-ê,</i>	<i>gên-ô,</i>	<i>gên-u.</i>

Mhd.

Sing.	<i>jêne-r,</i>	<i>jên-iu,</i>	<i>jêne-ʒ</i>
	<i>jêne-s,</i>	<i>jêne-r,</i>	<i>jêne-s</i>
	<i>jêne-m,</i>	<i>jêne-r,</i>	<i>jêne-m</i>
	<i>jêne-n,</i>	<i>jên-e,</i>	<i>jêne-ʒ</i>
Plur.	<i>jên-e,</i>	<i>jên-e,</i>	<i>jên-iu</i>
	<i>jêne-r,</i>	<i>jêne-r,</i>	<i>jêne-r</i>
	<i>jêne-n,</i>	<i>jêne-n,</i>	<i>jêne-n</i>
	<i>jên-e</i>	<i>jên-e,</i>	<i>jên-iu.</i>

A. Neben dem ahd. *gënêr*, mhd. *jëner* kommt die Aphaeresis ahd. *ënêr*, mhd. *ëner* im Alemannischen vor. Als allein stehendes Pronomen determinativum braucht man im Nhd. seit dem 17. Jahrh. mit Vorliebe das aus *der*, *die*, *das* und *jene* mit der bekannten Erweiterung in *jenige* entstandene Compositum, von dem nur der erste Theil stark flectiert wird, der zweite aber die schwache Flexion empfängt. In der heutigen Mundart des Elsass ist *giner*, der Schweiz *ener* gebräuchlich. Weinhold S. 292.

3. Das Pronomen interrogativum.

§ 23.

Diesem Pronomen liegt der Stamm *ka* zu Grunde, der sich bald zu *ku*, bald zu *ki* schwächt. Das skr. Interrogativum *kas*, *kâ*, *kim* (für *kat*) entspricht hiernach dem lat. *quis* (*qui*), *quae*, *quod*, während das Griech. nur noch in Ableitungen den alten Stamm zeigt: *κόσος*, *κοῖος*, *κότε*, *κότερος*. Wie beim lat. *quis*, (*qui*), *quae*, *quod* (*quid*) ward dem goth. Anlaute zu seiner Verstärkung ein *v* angefügt, das im Mhd. und Nhd. allein vom alten Anlaute übrig blieb *), während das Deutsche das neutrale *t* (z) bewahrte, welches dem Goth. bereits verloren gegangen war. Indem das Goth. aber vom Stamme *ka* ausgeht, zeigt das Deutsche in seinem gebrochenen *ë* den Stamm *ki* und bewahrte nur in den neutralen Casus des Sing. den Stamm *ka*. Hieraus erklären sich unter Berücksichtigung des Lautverschiebungsgesetzes die Unterschiede zwischen skr. *ka-s*, *ka*, *ki-m* (*ka-t*), goth. *hva-s*, *hvô*, *hva*, ahd. *hwë-r*, Fem. fehlt, *hwa-z*, mhd. *wë-r*, *wa-z*, nhd. *wë-r*, *wa-s* (für *wa-z*). Wie beim Determinativum tritt auch hier im Nhd. die Erweiterung *wë-ssen* neben *wë-s* ein.

	Goth.			Ahd.	
Sing.	<i>hva-s</i> ,	<i>hvô</i> ,	<i>hva</i> (für <i>hva-ta</i>)	<i>huë-r</i> ,	—, <i>hua-z</i>
	<i>hvi-s</i> ,	—,	—,	<i>huë-s</i> ,	—, <i>huë-s</i>
	—,	—,	—,	<i>huë-mu</i> ,	—, <i>huë-mu</i>
	<i>hva-na</i> ,	<i>hvô</i> ,	—,	<i>huë-nan</i> ,	—, <i>hua-z</i>
Instr.	<i>hwê</i> .			<i>hui-û</i> .	

*) Die Spirans *h* verschwindet überhaupt seit dem 9. Jahrh. immer mehr vor den Liquidis und den Spiranten: *ladan* für *hladan*, *rîs* für *hrîs*.

	Mhd.	Nhd.
Sing.	<i>wë-r</i> , —, <i>wa-ʒ</i>	<i>wë-r</i> , —, <i>wa-s</i> für <i>wa-ʒ</i>
	<i>wë-s</i> , —, <i>wë-s</i>	<i>wë-s</i> od. <i>wë-ssen</i> , —, <i>wë-s</i> , <i>wë-ssen</i>
	<i>wë-m</i> , —, <i>wë-m</i>	<i>wë-m</i> , —, <i>wë-m</i>
	<i>wë-n</i> , —, <i>wa-ʒ</i>	<i>wë-n</i> , —, <i>wa-s</i> für <i>wa-ʒ</i>
Instr.	<i>wi-u</i> .	<i>wi-e</i> .

Das *ʒ* ein Plural ursprünglich vorhanden gewesen sein mag, läßt sich aus dem Skr. wie aus dem Lat. vermuthen. Das *ʒ* er sich aber im Goth. und Deutschen nicht vorfindet, mag seinen Grund in dem vorwiegend adjectivischen Gebrauch dieses Pronomens im Plural finden, für welchen Zweck das zusammengesetzte Interrogativum goth. *hvê-leik-s*, ahd. *huë-lîhh-êr*, mhd. und nhd. *wêlch-er* (§ 93) diene. Wie im Lat. *qui*, *quae*, *quod*, findet auch das deutsche Interrogativum *wer*, *was* eine, wenn auch beschränktere, relative Verwendung, seitdem das unbestimmte *swër*, *swêlich* auszer Gebrauch kam.

4. Das vom Interrogativstamme *ki* gebildete Demonstrativum.

§ 24.

Bereits im Skr. findet sich die Schwächung des interrogativen *ki* in *chi*, welches ebenso im demonstrativen Sinne gebraucht wird wie das ihm entsprechende lat. *hic* und goth. (*hi-s*). Wenn aber das lat. *hic* aus Gründen der Euphonie für *ci-c*, *ci-ce* (*ce=que*) steht, da sich in andern vom Stamme *ki* gebildeten lat. Adverbien das stammhafte *c* erhielt: *cis*, *citra*, so entspricht der goth. Anlaut *h* nach der Lautverschiebung dem lat. *c*. Im Goth. findet es sich nur noch als Defectivum, im Deutschen nur in Ableitungen und Zusammensetzungen vor, und zwar kommt es nur im goth. Dativ Sing. Masc. Neutr. *hi-mma*: *hi-mma dag-a* (an diesem Tage), *fram hi-mma* (von jetzt ab), im Acc. Sing. Masc. *hi-na*: *hi-na dag* (diesen Tag), in dem adverbialen Acc. Sing. Neutr.: *hita und hita*, (bis jetzt), im Instrumentalis ahd. *hiû*: *hiutû* (= *hiû tak-û* an diesem Tage, heute), *hiurû* (= *hi-û jâr-û* in diesem Jahre, heuer,) vor; der Acc. Sing. Fem. zeigt sich nach Grimms Erklärung im ahd. *hî-naht*, mhd. *hî-naht* und *hî-nte*, nhd. *heu-nt* oder *hei-nt* (= *hi-a naht*). Auszerdem findet sich dieser Demonstrativstamm in ab-

geleiteten Adverbien (§ 87 u. 88) und in den verbalen goth. Bildungen: *hi-ri* (komm her), *hir-jats* (kommt beide her), *hir-jith* (kommt her), vergl. Bopp II, S. 214. A. **, und in dem Superlativ *hitamo* (vergl. Grimm III, 96) und dem davon abgeleiteten Adverbium *hitamun*, *hitemon* (erst).

5. Das Pronomen relativum.

§ 25.

Das skr. Relativum *ya*, *yâ*, *yat* findet sich nur in dem goth. *ei*, ahd. *î* und einigen adverbialen Ableitungen (§ 85.) Das goth. *ei*, das, wie Bopp (II, S. 169) zuerst ganz richtig behauptet, der erstarrte skr. Relativstamm *ya* ist, verbindet sich zum Ausdrücke der Relation enklitisch mit dem Pronomen personale und dem Determinativum, während es allein stehend zur Bildung objectiver Sätze in der Bedeutung: „das“ wie das lat. *quod* und das griech. *ὅτι* erscheint: *ikei* (ich, welcher), *thuei* (du, welcher), *îzei* (euphonisch für *îsei*, er, welcher), *sei* = *si ei* (sie, welche), *saei*, *sôei*, *thatei* (welcher, welche, welches). Die gleiche Verwendung des ahd. *î* ist schon beschränkter, da es seine Function mit der Partikel *dâr* (geschwächt in *da*, *die*, *der*, *dir* (§ 64.) theilen muß, die zum Ausdrücke des Relativums sich dem Pronomen personale und Determinativum nachgesetzt findet: *ih dir* (ich, welcher), *dû dir* (du, welcher), *ër dir* (er, welcher), *dër dir*, *die dir*, *dað dar* (welcher, welche, welches). Im Ahd. ward zwar das relative *î* noch angewandt (vergl. § 85, 1), während es sich im Mhd. nur noch selten findet wie in Verbindung mit Interjectionen: *ahî*, zsggez. *ay*, *ai*, *ei*, nhd. *ei*, *hei*, *hê*, *zai* (aus *za*, franz. *ça*, Lockruf für Hunde, und *î* gebildet). Auch die relative Partikel *dar* findet sich im Mhd. schon seltener und die Pronomina personalia und demonstrativa kommen schon ohne relativen Zusatz vor, da hier auch das adverbiale *sô* (§ 84.) sich in relativer Bedeutung ausbreitet. Grimm III, S. 20. Im Nhd. ist wie im Mhd. das alte relative *î* nicht mehr anzutreffen, wohl aber finden sich noch die relativen Partikeln *da* und *sô*, doch schwindet auch ihr Gebrauch immer mehr. Dafür hat das Determinativum *der*, *die*, *das* und das Interrogativum *wer*, *was*,

welcher, welche, welches (§ 93.) das Relativum ausschließlich in Beschlag genommen.

Ueber die Suffigierung des Relativstammes *ya* zur Bildung der Stämme starker Pronomina und Adjectiva vergl. § 12. 13 und 20.

Eine alemannische Quelle zeigt noch einen Rest der goth. Relativpartikel: *derî* (welcher). Weinhold S. 295.

6. Die pronominalen Adverbia, Praepositionen und Conjunctionen.

§ 26.

Diese Adverbien sind ursprünglich ortsbestimmende Formwörter, indem sie, von Pronominal-Wurzeln gebildet, das Verhältniß des handelnden Subjects zum Orte oder im Raume und erst später durch Uebertragung auch zur Zeit darstellen, bis sie endlich auch auf die innern, geistigen Beziehungen des Subjects zur Außenwelt angewandt werden. Ihre Anwendung ist eine dreifache, indem sie entweder reine Adverbien bleiben und trennbare Verbindung mit dem Verbum eingehen, oder als Adverbien und Praepositionen zugleich gebraucht werden und auch so in verbaler Verbindung trennbar sind, oder als reine, untrennbare Partikeln in verbaler wie nominaler Verbindung erscheinen. Die ersteren begreift man gewöhnlich unter dem Namen der Ortsadverbien, die andern nennt man Praepositionen, die letztern Partikeln im engeren Sinne. Einige kommen in dieser dreifachen Anwendung, aber mit formaler Unterscheidung vor.

A. Einige Adverbien, die wir heut zu Tage gebrauchen, gehören nicht hierher, da sie nicht pronominalen Ursprungs sind, sondern als Casus obliqui oder Ableitungen gewisser Nomina erscheinen und mithin auf Verbal-Wurzeln zurückzuführen sind.

Die Vergleichung der unter einander verwandten Ortsadverbien läßt ein bestimmtes Gesetz erkennen, nach welchem sie gebildet wurden und das bei jedem derselben zur Anwendung kam, insofern das Bedürfnis vorhanden war, die mannigfaltigen Beziehungen auszudrücken, welche der Grundbegriff des Wortes zuließ. In dieser Beziehung erscheinen die Adverbien einer Reihe in demselben Verhältniß zu einander, wie die Casus der Nomina, und sie sind in der That nichts anderes als eine Flexion des Grundwortes. Wie aber beim Nomen nicht alle Casusun-

terschiede zur Ausbildung kamen und selbst die vorhandenen sich nicht immer vollzählig bei jedem Worte vorfinden, so haben auch nicht alle Ortsadverbien die Beziehungen zum Ausdrucke gebracht, für welche man eine Form bei anderen derselben vorfand. Hier entschied das Bedürfnis und nicht die Vollständigkeit eines gewissen Organismus. Dagegen wuste die Sprache einen Reichthum von Mitteln zu entwickeln, wenn es sich darum handelte, eine Fülle von Beziehungen zur Darstellung zu bringen, wenn dazu die vorhandenen Mittel der adverbialen Flexion nicht ausreichten. In diesem Falle veränderte sie entweder den Wurzelvocal oder verstärkte ihn, und begann nun unabhängig von der ersten Reihe des Grundwortes eine zweite zu bilden, welche sich in der Bedeutung von jener wesentlich unterschied, wie *opa*, *opana* und *ûf*, *ûfana*, *antar* und *untar**).

A. Selbst die Conjunctionen stehen, da sie eine bloße Modification ursprünglicher Adverbia sind, in der Bedeutung eines Casusverhältnisses, selbst wenn dies aus ihrer Form nicht ersichtlich ist. Besonders wird dieses Flexionsverhältnis an solchen Conjunctionen klar, die ursprünglich Ortsadverbia sind und zu einer Reihe derselben gehören, wie die von dem Demonstrativstamme *ta* gebildeten Ortsadverbien, soweit sie als Conjunctionen benutzt werden (§ 63. ff.). Weniger auffallend ist dies bei den Conjunctionen, welche zu den Ortsadverbien nicht gehören und somit auch die Analogie derselben nicht zulassen, oder in der nhd. Gestalt eine Schwächung oder Verdunkelung der alten Form erfahren haben. Man vergl. hierzu das von Bopp III. S. 483 über die deutsche Conjunction *daß* Gesagte, die ihrer Form wie Bedeutung nach ein adverbialer Accusativ ist, aber auch das instrumentale oder ursächliche Verhältnis auszudrücken bestimmt ist.

§ 27.

Die Bildung der Ortsadverbia geschah durch Anfügung von Suffixen an die Wurzeln oder Wurzelformen der bereits behan-

Schon Bopp III, S. 482 bemerkt, daß die echten Conjunctionen in allen indogermanischen Sprachen von Pronominalwurzeln gebildet werden, daß aber in der Wahl der Pronomina, von denen sie gebildet wurden, große Verschiedenheit herrscht, wie denn unser *daß* weder zum skr. *yat*, noch zum lat. *quod* oder *ut*, noch zum gr. *ὅτι*, *ὡς* u. s. w. stimmt.

delten Pronomina demonstrativa, reflexiva, interrogativa und relativa. Die Suffixe selbst laszen sich auf demonstrative Pronominalwurzeln zurückführen, und wir erwähnen deren nur insoweit, als sie bei der Bildung der folgenden Adverbialreihen zur Anwendung kommen. Andere, vereinzelte Suffixe werden nur da einer Erklärung bedürfen, sobald sie vorkommen.

1. Das Suffix *a* geht ohne Zweifel auf den skr. Demonstrativstamm *a* zurück. Da seine Bedeutung ohne alle Modification bloß hinweisender Natur ist, so fand es in den indogermanischen Sprachen eine ausgedehntere Anwendung, als manche anderen, wie zur Bildung concreter und abstracter Substantiva, gewisser Adjectiva und selbst von Adverbien. Dem skr. *a* entspricht im Goth. dasselbe *a*, nur daß es beim Nomen gewöhnlich ausgestoszen wird; im Ahd. wird es theils ausgestoszen, theils erhalten, theils in *i* (mhd. *e*) geschwächt, wie bei dem nicht flectierten Part. Praes. und einigen Adverbien: *furi* (für), *miti* (mit); überhaupt nehmen es gern diejenigen Ortsadverbien an, welche im Gegensatz zu dem praepositionalen Gebrauch als reine Adverbien des Ortes stehen, wie *incagani* (entgegen), während *kakan* als Praeposition das Suffix *i* nie empfängt, ebenso *widari* (wider) u. a. Im Griech. entspricht diesem Suffix das *o*, im Lat. *u* und *o*. Bei dieser allgemeinen Bedeutung des Suffixes *a* (*i*), das Zeichen für das Vorhandensein einer Vorstellung oder eines Begriffes zu bilden, erklärt es sich hinlänglich, wenn wir es z. B. beim Nomen zwischen dem Ableitungssuffixe und dem Flexionssuffixe vorfinden, indem es in diesem Falle recht eigentlich die Stelle einnimmt, die jetzt zum Theil unser Artikel versieht, oder wenn es sich als *i* hinter dem Ableitungssuffixe eines Adverbiums zeigt.

A. 1. Beim Nomen führte die eigenthümliche Stellung des *a*, *i* oder *u* zwischen dem Wortstamme und dem Flexionssuffixe zu dem Namen „Bindevocal“, der aber die Sache selbst nicht trifft, sondern nur eine mechanische Verrichtung dieses Vocals bezeichnen würde, während er doch ursprünglich ein unveräuszerlicher Factor der Wortbildung ist und dem Worte eine wenn auch allgemeine, so doch eine gewisse Bedeutung verleiht. Denn ein organisches *i* oder *u* vor dem Flexionselemente, welche auf die demonstrativen *i* und *u* zurückgehen,

bewirkt im Worte eine ähnliche demonstrative Bedeutung, wie das demonstrative suffigierte *a*. Vergl. unten 8, A.

- A. 2. Die eigenthümliche Erscheinung, daß bei den Ortsadverbien neben dem Suffixe *i* auch das Suffix *a* vorkommt, (vergl. *incagani*, *widari* mit *dâr ûza*, daraus), führt zu der Vermuthung, daß *i* wohl nur eine Schwächung von *a* für den Zweck der Assimilation ist. Vergl. § 56.

2. Das Suffix *ar* verleiht dem Worte oft comparative Bedeutung, wie das seiner Form nach von ihm verschiedene Comparativsuffix selbst. In verbalen Verbindungen will jedoch die comparative Bedeutung weniger passen, und deswegen hat wohl die Ansicht Bopps (III. S. 492) etwas für sich, der dies Suffix als selbständig auffasst, das mit dem Comparativsuffix Nichts gemein habe, und es aus dem skr. *âvis* (aus, heraus) erklärt. Vergl. hierzu § 29. Gleichzeitig nimmt er mit Grimm (II. S. 705) das Praefix *â* für identisch mit *ar* an (§ 28.). Diesem *ar* entspricht aber das goth. *us* (aus) nicht, das vorwiegend als Praeposition erscheint, während das ihr analoge ahd. *ur* als Praeposition und als Praefix in der Zusammensetzung vorkommt. Die Wahl zwischen *ar*, *ir* als Praefixen ist meist von der vocalischen Assimilation abhängig, da ein begrifflicher Unterschied zwischen diesen zwei Formen nicht statt findet.

3. Das Suffix *ara*, die Verstärkung von *ar*, verleiht dem Adverbium zwar auch den comparativen Begriff des Orts in Vergleichung zweier bestimmten Objecte, aber das angefügte *a* ertheilt der localen Beziehung die Thätigkeit der Richtung: ahd. *hëra*, entstanden aus *hiara*; *er kommt her*, nämlich nach dem Orte des Redenden, im Gegensatz zu dem, der nicht herkommt. Der Unterschied zwischen *hiar* (hier) und *hëra* (her) ist also der, daß *hiar* das Befinden am Orte des Redenden, *hëra* das Streben nach dem Orte desselben ausdrückt. Daß das Bedürfnis dieses zusammengesetzten Suffixes sich nicht in allen adverbialen Reihen zeigen konnte, versteht sich von selbst. Man vergleiche hierzu *dâra* (§ 65).

4. Das Suffix *na* geht auf den skr. Demonstrativstamm *na* zurück, welcher nicht bloß als Suffix, sondern zur Bildung verschiedener Adverbien dient. Bopp II., S. 172. ff. Im Pâli erscheint es als Pronomen synonym mit dem vom Stamme *ta* gebildeten Demonstrativum. So werden die lat. Conjunctionen

nam, das Compositum *enim*, *num*, *nunc* von diesem Pronomen abgeleitet, welchem letzteren das gr. *νῦν*, *νύ*, das goth. *nu*, ahd. *nû*, *nu* entspricht; ferner das goth. Compositum *naúh*, ahd. *noh*, mhd. *noch*, die skr. Praeposition *ni* (nieder), wovon das ahd. *nidar* (nieder) ausgegangen ist, die skr. Verneinungspartikel *na*, der die goth. ahd. Schwächung *ni*, mhd. *nē* entspricht. Aus der Bedeutung des Demonstrativstammes *na* (jener), welche sich in den angegebenen Bildungen als Gegensatz zu „dieser“ kund gibt, erklärt sich nicht bloß die Negation *ni*, *nē* als Gegensatz zu „dies“ als Bejahung, sondern auch die Folge oder Richtung auf einen entfernteren Gegenstand, welche sich theils in den davon gebildeten Conjunctionen, theils in dem Suffixe *na* zeigt, indem erstere die Folge oder den Uebergang zu einem anderen Gegenstande, letzteres die Richtung auf ein gewisses Ziel ausdrückt. Das Suffix *na* erfährt aber im Deutschen eine doppelte Verstärkung, nämlich durch Praefigierung von *a*, in welchem man das ebenfalls demonstrative *a* erkennt, und durch die Reduplication von *na*,*) die aber immer nur in Verbindung mit jenem *a* vorkommt, so daß wir bei diesem Suffix drei Formen: *na*, *hi-na* (hin), *ana*, *ûḡ-ana* (nach außen), *anana*, zsg. *anân*, *enân*, *ûḡ-anana* oder *ûḡ-enân*, (von außen her,) *da-nana* oder *da-nnân* (von da weg) zu merken hätten.

5. Das Suffix *-ant*, mit ausgestoßener Nasale *at*, hat man bisher mit der skr. Praeposition *āti* (über) in Verbindung zu bringen gesucht. Bopp III, S. 488. Dem widerspricht die eigenthümliche Bedeutung dieses Suffixes. Weit eher möchte die Vergleichung mit dem Veda-Adverbium *ānti* (nahe) passen, welches Bopp vorschlägt und das als ein Compositum von *ana* mit dem modificierten Stamme *ta* erscheint, wobei *ana* apokopiert ward. Diese Bedeutung würde nicht bloß den Sinn des goth. Praefixes *anda*, ahd. *ant* (vor, gegen) erklären, sondern die auch beim Suffixe gewöhnliche Bedeutung „vor- weg“, „wieder“ sicher stellen. Hierzu stimmt auch die gr. Praeposition *ἀντί*, lat. *ante* mit ihrer Bedeutung, sowie das von einem

*) Schon im Skr. ist die Reduplication *nânâ* (dieses und jenes, vielerlei) im Gebrauch; vergl. Bopp II, S. 180., doch zeigt es sich hier nur in der Zusammensetzung. Auch findet sich dort das zusammengesetzte Pronomen *ana*; ebendas. S. 181.

vorauszusetzenden Adverbium *anta* gebildete skr. Substantivum *anta* (Ende), goth. *andei*, ahd. *anti*. Unter dem Einfluß der Assimilation, zuweilen auch der Schwächung entstand aus *-ant* das Suffix *-unt*: ahd. *nâhunt* (neulich), goth. *nêhvundja* (der nächste), *mitdunt* (neulich, längst) aus *mitiant*, *sîdunt* für *sîdant* (seitdem) u. a.

A. Weinhold (Alemann. Grammatik. Berlin 1863) sucht S. 290 das Suffix *-nta* dadurch zu erklären, daß er die Anfügung von *-ta* an die mit Suffix *-na* gebildeten Ortsadverbien annimmt. Dem widerspricht die eigenthümliche Bedeutung der mit *-nta* bewirkten Ableitungen, die nicht bloß temporale, sondern auch locale Bedeutung haben, während die von Bopp II, S. 246. ff. besprochenen Ableitungen mit skr. *dâ* ohne vorhergehende Nasale nur temporalen Sinn haben können (vergl. z. B. ahd. *samant*), sowie auch die Thatsache, daß Praefixe sich auch als Suffixe gebraucht vorfinden. Das Praefix *ant-* ist aber unbestritten und mit ihm erscheint das Suffix *-nta* von gleicher Bedeutung.

6. Mit der Bedeutung des Suffixes *-ant*, *-anta* verwandt, von dem Suffixe *-ar*, *-ir*, *-ur* aber wohl zu scheiden ist das Suffix goth. *-thrô*, ahd. *-trô*, welches auf das skr. feminine *-trâ* zurückgeht und bestimmt ist, von Pronominalstämmen locale Adverbien zu bilden. Nach Bopp II, S. 240 erscheint es als eine Zusammenziehung des Comparativsuffixes *-tara* und findet sich nicht bloß im Goth.: *thathrô*, (von da), goth. *hvathrô* (woher), *aljathrô*, (irgendwoher), u. a., sondern auch in den lat. *citra*, *ultra*, *extra*, *contra* u. a. Die nahe Berührung mit dem Suffixe *-ar* ergibt sich hieraus von selbst. Doch ist seine Anwendung im Ahd. schon beschränkter, da hier für goth. *-thrô* ahd. *-anana* eintritt: goth. *innathrô* ahd. *innenân*, goth. *hvathrô* ahd. *hvanana* u. a.

7. Während das Suffix *-thrô*, *-trô* die Richtung von einem Orte her bezeichnet, stellt das goth. Suffix *-th* die Richtung nach einem Orte hin dar und findet seinen Ausgang in dem zendischen Suffix *-d'a*: goth. *hvath* oder *hvad* (wohin), *aljath* (anderswohin), *jâind* (dorthin), *ith* (aber, wenn, denn) vergl. Bopp II, S. 241.

8. Noch sind hier Adverbialbildungen zu bemerken, die, obschon vorwiegend beim Adjectivum vorkommend, dennoch

zuweilen auch bei den Ortsadverbien in Betracht kommen. Im Goth. bildet man unter anderen Adverbia, welche von Adjectivis abgeleitet werden, mit dem Suffix *-ba*, welches Bopp (II, S. 196 u. 201) auf das skr. *vat* (wie) zurückführt. Dies Suffix fügt sich an den Flexionsvocal des Adjectivums an, also entweder an *a*, *i* oder *u*, da diese drei vocalischen Flexionen im Goth. noch bestehen, während im Ahd. sich nur die adjectivischen Stammbildungen mit *a* und nur einige Trümmer der *i*-Bildung erhielten: *balthaba* (kühn), *bditraba* (bitter), *raihtaba* (richtig), *andaugiba* (öffentlich), *analdugniba* (verborgen), *agluba* (schwierig), *harduba* (hart). Es ist merkwürdig, daß Anklänge an diese Bildungen sich im Ahd. gar nicht vorfinden und daß man diese Adverbia hier mit dem jenem goth. *-ba* ganz unähnlichen Suffixe *-o* formiert, welches den Flexionsvocal vor seiner Anfügung nicht duldet: *paldo* (kühn), *rēhto* (recht), *sēro* (sehr), *pitaro* (bitter). Grimm (III, S. 110 f.) hat diese Ungleichheit, welche hier zwischen der goth. und ahd. Bildung besteht, dadurch zu lösen gesucht, daß er das ahd. *-o* als eine Verstümmelung aus dem goth. *-a-ba* ansah, obgleich er das Gewagte einer solchen Erklärung wohl zugesteht. Denn für eine Herleitung des ahd. *rēhto* aus goth. *raihtaba* bietet der Bestand beider Sprachen gar keine Analogie. Zunächst wollen wir an die Thatsache erinnern, daß nicht alle Gestaltungen der goth. Sprache sich im Ahd. wiederfinden, ferner daß das Ahd. im Vergleich zum Goth. in seiner Formenbildung nicht so reduciert ist, wie es auf den ersten Blick scheinen möchte. Man denke nur an den ausgehnteren Gebrauch des ahd. Instrumentalis und vergleiche Formen wie goth. *salbô* mit ahd. *salpôm*, goth. *haba* mit ahd. *hapêm*, goth. *gêbum* mit ahd. *kâpumês*, goth. *hva* mit ahd. *hwaꝥ* u. a., und man wird gestehen müssen, daß die ahd. Sprache gar manche primitive Form bewahrte, die der goth. bereits verloren gegangen war. Wenn sich daher im Ahd. Adverbia nicht auffinden lassen, welche auf jene gothischen zurückführen, so darf man wohl, wenn man nicht eben der Sprache Gewalt anthun will, mit Fug und Recht annehmen, daß jene Bildungen auf *-ba* dem Ahd. entweder verloren gegangen sind oder unbekannt waren. Dies scheint der Umstand zu bestätigen, daß die Adverbia auf *-ba* im Goth. nur in geringer Anzahl vorkommen, also bereits im Abnehmen begriffen sind, während die Adverbia

der Casus und andere sich mit Macht hervordrängen. Hiernach hindert Nichts, der bereits von Grimm ausgesprochenen Vermuthung Raum zu geben, daß die ahd. Adverbia auf *-o* einerlei mit dem goth. adverbialen schwachen Accus. Neutr. der Adjectiva auf *-ô* seien, welcher sich im Goth. ziemlich zahlreich zum Ausdruck des Adverbiums angewandt vorfindet. Das einzige Bedenken, welches Grimm bewog, gerade dieser Vermuthung nicht den Vorzug zu geben, bestand darin, daß, da der goth. Endung *-ô* die ahd. *-a* entspreche, ein goth. *raihtô* ein ahd. *rēhta* erwarten lasse, oder es müste denn in allen ahd. Quellen *-ô* für *-a* eingetreten sein. Damit geräth er in einen inneren Widerspruch, der ihn bestimmt, jene Vermuthung fallen zu lassen und sich der oben erwähnten zu nähern, nach welcher die ahd. adverbiale Endung *-o* aus der goth. *-a-ba* entstanden sein soll. Die Voraussetzung aber, von welcher Grimm bei Feststellung jenes Widerspruches ausgieng, daß nämlich dem goth. *-ô* ein ahd. *a* entsprechen müsse, gilt nicht ohne alle Einschränkung. Die Declination der Adjectiva gibt hierzu die nächsten Belege. Sie zeigt allerdings, daß der goth. Acc. Sing. Neutr. *blindô* im Ahd. zu *plinta* ward, daneben aber auch, wie sich das goth. *ô* vom Gen. Plur. Fem. *blindônô* im ahd. *plintônô*, vom Dat. Plur. Fem. *blindôm* im ahd. *plintôm*, vom Nom. Acc. Plur. Fem. *blindôs* im ahd. *plintô*, vom Comparativ *blindôza* im ahd. *plintôro* u. a. erhielt. Wenn also die Erhaltung von goth. *ô* im Ahd. nicht ungewöhnlich ist, so darf man beim ahd. Adverbium auf *-o* wohl annehmen, daß dies als eine hart gewordene Form des goth. Acc. Sing. Neutr. der schwachen adjectivischen Flexion anzusehen ist, für welche die Bedeutung einer Casusendung dem Ahd. bereits entschwunden war, so daß hier der Uebergang von goth. *ô* in ahd. *a*, der sich sonst für diesen Casus überall findet, nicht beliebt ward. Auszerdem muß die Sprache ein Interesse daran gehabt haben, einen Unterschied zwischen den adjectivischen und nominalen Adverbien zu bewahren, welche letztere häufig auf *-a* ausgehen.

- A. Nach dem, was vom Pronomen überhaupt und von den von demselben hergeleiteten Suffixen gesagt ward, erscheint es als eine Unmöglichkeit, der hier und da ausgesprochenen Theorie eines Bindevocals das Wort

zu reden. Wenn man hierunter den Vocal verstand, der dem Wortstamme vor Anfügung des Ableitungs- oder Flexionssuffixes angefügt ward, und in ihm ein ganz bedeutungsloses Element der Wortbildung erblickte, so übersah man, daß ein Suffix ursprünglich überhaupt nicht ohne vocalischen Bestandtheil gedacht werden kann, da es, von irgend einem Pronominalstamme ausgehend, *a priori* die Bedeutung eines selbständigen Wortes haben muste. Die Vocale *a*, *i*, *u*, welche sich in den Suffixen und Praefixen vorfinden, sind auszerdem in der Wortbildung von solcher Bedeutung, daß sie unmöglich als bedeutungslose Elemente derselben erscheinen können. Dies zeigt nicht allein die Lehre vom Ablaute, sondern auch die Betrachtung verwandter Suffixe selbst, wie z. B. von *-an*, *-in*, *-un*, die in der Bedeutung, welche sie dem Worte verleihen, wesentlich von einander verschieden sind. Wenn das Verständnis von dem Ursprunge der Suffixe und Praefixe sich im Sprachbewustsein des Volkes verlor, so ist dies eine allgemeine Erscheinung und erklärt die oft willkürliche Vertauschung des einen Vocals mit dem andern, wie *urgëpan* (*Exhort.*) für *argëpan*, *urerbjan* (*Kero*) für *arerbjan* u. a. Die Macht vocalischer Assimilation, der Hiat und überhaupt phonetische Rücksichten verdunkelten noch mehr den ursprünglichen vocalischen Bestandtheil der Suffixe und Praefixe, lieszen sie oft ohne denselben erscheinen und führten so zu der falschen Annahme, daß jene Vocale nur Bindemittel zwischen Wortstamm und Suffix seien, letztere aber nur aus Consonanten beständen. Deshalb bezeichnete sie Grimm auch als consonantische Ableitungen im Gegensatz zu der geringen Anzahl jener, welche bloß durch Vocale bewirkt werden. Die Vergleichung der Praefixe und Suffixe mit den Pronominalstämmen zeigt aber zur Genüge, daß sie, da die Wurzeln beider identisch waren, auch den hierzu gehörigen Vocal ursprünglich besessen haben.

1. Die von dem Demonstrativstamme *a* gebildeten Adverbien, Praepositionen und Conjunctionen (§ 8.).

§ 28.

Das als Nominalpraefix im Ahd. gebräuchliche *â* (von, aus) ist ohne Zweifel eine abgeschliffene Form von einer Bildung

des Pronominalstammes *a*. Die Ansichten über die Art seiner Ableitung sind aber verschieden. Da es im Goth. nicht vorkommt, dagegen dem goth. *-us*, dem sächsischen *-or* in der Nominalbildung, und umgekehrt dem sächs. *â-*, ahd. *ar-* in der Verbalbildung entspricht, ausserdem *â-* neben *ur-* und *ar-* im Ahd. erscheint, so hält Grimm II. S. 705 die Partikel für identisch mit goth. *us-*, ahd. *ar-*, *ur-*, altsächs. *or-*. Bopp III. S. 492 ist in seiner Ansicht schwankend und meint, daß sie entweder aus skr. *áva* (von, ab) entstanden, oder nach Grimm's Ansicht mit goth. *us-*, ahd. *ar-*, *ur-* einerlei, auf skr. *âvis* (aus, heraus) zurückzuführen sei. So viel scheint festzustehen, daß ahd. *â* eine apokopierte Form ist, was sich aus seiner Länge schliessen läßt; aber es fragt sich, ob die Herleitung von goth. *us-*, ahd. *ar-*, *ur-* die richtige sei. Denn daß die goth. Composita mit *us-* den ahd. mit *â-*, *ar-* entsprechen, zeigt nur einen Unterschied beider Sprachen an, der sich auch anderswo findet, daß nämlich das Ahd. manche alterthümlichen Formen bewahrte, die das Goth. bereits verloren (man vergl. was darüber § 27, 8 gesagt ward); daß ferner neben ahd. *ar-*, *ur-*, altsächs. *or-* sich in der Composition die Partikel *â-* findet, ist bei der Mannigfaltigkeit der Bildungen, welche die Sprache für die Bedeutung: „von, aus“ darbietet, nicht wunderbar, unter denen besonders die von *â-* und *ar-*, *ur-* einander nahe liegen. Bekanntlich kann für *ar-* in der Composition zuweilen auch *û* eintreten, ohne daß man anzunehmen braucht, beide seien der Form nach identisch. Auch führt Grimm a. a. O. *abkëzzal* (vergeszlich) neben *âkëzzal* an, wobei er die Herleitung des *â* von *ap* gerade als unmöglich bezeichnet. Ich fasse vielmehr die Partikel *â-* als eine für sich bestehende auf, die bereits im Verschwinden begriffen ist und ihren Synonymen immer mehr weicht. Denn wenn man von Grimm's Ansicht ausgeht, so muß es in der That auffallen, wie der Consonant *r*, der sich schlecht zur Elision schickt, ohne sichtbaren Unterschied bald ausgestoszen, bald erhalten werden konnte. Die Sprache elidierte nicht ohne Grund und hier erschiene sonach jene Annahme zwecklos. Es muß vielmehr ein Consonant von sehr leichtem Bestande gewesen sein, der regelmässig bei nachfolgendem Consonanten abgeworfen ward, wofür das *a* zum Ersatze für diesen Verlust die Länge empfing. Diese Eigenschaft hat ganz besonders die Spirans *v*, welche sich in

der skr. Praeposition *ava* vorfand, für welche Bopp sich bei der Erklärung des privativen *â-* das eine Mal erklärte. Eine besondere Stütze für diese Ansicht habe ich in der Beobachtung gefunden, daß alle von Grimm und anderen gesammelten Composita mit *â-* im Anlaute des zweiten Wortes der Composition einen Consonanten haben, daß dagegen ein einziges von ihm angeführtes Compositum *âweise* oder *âweisî* (häßlicher Leichnam, Aas) sich in der Zerlegung *â-weise* nicht erklären läßt. Noch weniger mag sich das Wort auf die mhd. synonymen Wörter *âwasel*, *âwehse* zurückführen lassen, mit denen es nichts als jenes *â-* gemein hat. Wohl aber findet das Wort sofort eine genügende Erklärung, sobald man *â-* sich aus *av-* entstanden denkt und *âweise* in *av-eise* (*eise* = *egisa* Schreckgestalt) zerlegt. Ein Abfall des *v* oder *w* war hier nicht geboten, da das Grundwort mit einem Vocale anlautete; die Länge des *â* in *âweise* ward aber nach falscher Analogie gebildet, da es das einzige Compositum ist, dessen Grundwort mit einem Vocale anlauten muß. Damit erledigt sich ferner das von Grimm II, S. 819. angeführte angels. *ao-drôbde* (er war betrübt), wo *ao-* die Vocalisierung von *av-* ist. Dem entspricht die im Alem. gebräuchliche Nebenform *ô-* oder *uo-*: *ôhalda*, *ôwahst*, *uohaldi* u. a. Vergl. Weinhold S. 264. Auch das von Grimm II, S. 707 angezweifelte privative *â* in *âmeiza* findet seine genügende Erklärung, da nun nichts hindert, in dem angels. *âmätta* einen Ueberrest jenes *â-* zu erkennen, und ausserdem die von ihm angewandte Zerlegung in *am-eiza* das Wort nicht erklärt, wohl aber die Auflösung in *â-meiza*. Daß sich *â-* im Altsächs. und Angels. nur mit dem Verbum verbindet, zeigt überhaupt seine frühere Ausdehnung über Nomen und Verbum, zugleich aber auch eine jedem Dialekte eigenthümliche Beschränkung. Im Altnord. kommt es gar nicht vor.

Was die Anwendung der Partikel *â-* im Ahd. betrifft, so dient sie fast nur der Nominalbildung und nur sehr wenige Verba finden sich mit ihr verbunden vor. Dann sind es nur Denominativa, wie *âgëzôn*, (vergeszen) zu *âkëz*, *âsuiholên* (beleidigt sein) zu *âsuihhal*, *âwartôn* (sich abwenden) zu einem vorauszusetzenden *âwart* (abgewandt), *âwërfôn* (abwerfen) zu *âwëraf*, *âwickan* (abseits gehen) zu *âwëkke* gehörig u. a. Der Bezeich-

nung „von aus“ entspricht zunächst die Bedeutung des Ursprunges oder Ausganges eines Zustandes oder einer Handlung: *âdanch* (Beweis) zu *danch* (Gedanke), *âkalastra* (Elster) zu *kalstar* (Zaubergesang), daher *âkalastra* der Vogel, der Zaubergesänge ertönen läßt; denn die Elster galt bei den Alten für einen zauberhaften Vogel (vergl. Wolf, Beitr. zur deutschen Mythologie II, S. 429), *âleipa* (Ueberbleibsel) u. a. Ferner entwickelte sich aus dieser Bedeutung der privative Sinn: *âmaht* (Ohnmacht) und *âmahtîg* (ohnmächtig), *âmund* (mündig, d. i. frei von Vormundschaft), *âteilo* (untheilhaftig). Endlich verstärkt *â-* den adversativen Sinn mancher Nomina: *âpulkî* (Zorn, zu *pëlkan* zürnen). Daß in der Composition neben *â-* auch *ar-*, *ur-* von gleicher Bedeutung vorkommt, ist bereits oben bemerkt: *âwicgi* (unwegsam) und *urwicgi*, *âchust* (Laster) und *urchust*, *âchustîc* (lasterhaft) und *arcustîc*, wenn auch dieser letzte Fall als eine Ausnahme erscheinen muß, da *ar-*, *ir-* sich gewöhnlich mit dem Verbum, *ur-* mit dem Nomen verbindet. Als eine Verderbnis von *arcustîc* stellt sich *arkchustîc* Mons. 408, *argchustîg* N. Boeth. 80., ebenso *argchôsôn* N. 108, 29 für *archôsôn* dar. Im Mhd. kommt die Partikel schon seltener vor, da hier die erwähnten synonymen Partikeln in den Vordergrund treten. Besonders erhielt sich die Bedeutung von „schlecht, böse,“ welche die Partikel einigen Worten in der Zusammensetzung verlieh: *ân me* (schlechter Name, Schimpfname), *âsprâchen* (unsinnig sprechen), und selbst heutige Volksdialekte zeigen noch einige Reste, wie *âname* oder *ôname*, *âmacht* oder *ômacht*. u. a.

§ 29.

Das Praefix *ar-*, *ir-* gehört ohne Zweifel zu dem Pronominalstamme *a* und *ir* ist Schwächung des ursprünglichen *ar-*. Die Ansichten der Sanskrit-Grammatiker laszen darüber einen Zweifel, denn vom Praefix *ar-* findet sich der Urtypus im Skr. nicht, wohl aber vom Suffix *-ar*, *-ir*, *-ur*, nämlich *-ra*, *-ri*. Vergl. Bopp III, S. 413. f. Da nun das Skr. kein dem Praefix *ar-* entsprechendes Wort darbietet, so leitet es Bopp III, S. 492 von der skr. Praeposition *âvis* (aus, heraus) ab, welche, wenn auch der Bedeutung nach, doch der Form wegen dem goth. *us*, dem ahd. *ar-*, *ir-*, nicht entspricht. Es ist überhaupt

nicht anzunehmen, daß sich alle Grundformen der goth. resp. ahd. Wortbestandtheile im Skr. auffinden laszen, auch das Griech. und Lat. bietet Nichts dar, was dem ahd. *ar-* der Form nach entspräche. Ich halte vielmehr das Praefix und Suffix *ar*, *ir* für einerlei und erkläre das *r* in *ar* als den ursprünglichsten Bestandtheil des Comparativsuffixes *-tara*, der nur durch Verstärkung diese für das Adjectivum gewöhnliche Form empfing. Demgemäsz theile ich auch nicht wie Bopp. *ib.* p. 497 ahd. *upar* in *upa-r*, sondern in *up-ar*, goth. *jáinar* in *jáin-ar*, *aljar* in *alj-ar*, während bei *hwâ-r*, *dâ-r* das *a* des Suffixes contrahiert ward, was bei den andern Suffixen überhaupt nicht ungewöhnlich ist; denn man erkennt im goth. *hê-r* unzweifelhaft die Contraction aus *hi-ar*, was sich auch aus dem ahd. *hiar* ergibt. Ich halte ferner das goth. *us*, ahd. *ur* nicht für eine Schwächung von (*as*) ahd. *ar*, sondern für eine Partikel, die Nichts als die Bedeutung mit *ar-*, *ir-* gemein hat. Zu dieser Annahme berechtigen folgende Beobachtungen. *Us* findet sich im Goth. nur als Praeposition und trennbare Partikel: *us ibnassáu* (in gleicher Weise) 2 Cor. 8, 13, *uzuhiddja* Joh. 16. 28; bei folgendem *r* geht *us* in *ur* über; da hier *ar-* fehlt, vertritt es die Stelle desselben, gerade so, wie später für das verloren gegangene *â-* das synonyme *ër-* eintrat; ferner zeigt sich das dem goth. *us* entsprechende ahd. *ur* nur als Praeposition und untrennbare Partikel beim Nomen, nicht bei dem Verbum oder dem Verbale und zwar erhielt es sich als Praeposition mit dem Dativ in der Bedeutung „aus“ bis zum 11. Jahrh.: *dê ér ur tauffî intfâhe* (*Exhort.*), doch finden sich Schwächungen des *u* in *ë* bereits bei Kero: *ër âchustî* K. 46b, *ër âlongî* K. 48b; *urchumft* (Etymologie), *urchust* (Betrug), *urchundi* (Urkunde), *urchundëo* (Zeuge), *urdrëoz* (Verdrus), *urdruzîc* (verdrieslich), *urlôsî* (Erlösung), *urstodalî* (Auferstehung) u. a. Die wenigen Fälle, wo sich *ur* mit dem Verbum verbunden findet, sind Nachklänge der goth. Zeit und finden sich bei Grimm II, S. 818 gesammelt. Dagegen findet man niemals *ar* als Praeposition oder Partikel in der nominalen Composition für *ur* angewandt. Man erkennt hieraus, wie streng das Ahd., jene von Grimm angeführten altsächsischen Formen ausgenommen, die Functionen von *ar* und *ur* unterschied, daß es also *ar* mit *ur* nicht identificierte. Während ferner *ar-*, *ir-* seit dem 12. Jahrh. die Schwächung in *ër-*

erfuhr, erhielt sich die Partikel *ur-* in den meisten Fällen ungeschwächt (vergl. die von Grimm II, 789 f und Weinhold, alem. Gramm. S. 259 für die mhd. Zeit angeführten Beispiele), und selbst im Nhd. findet sie sich noch in einigen Beispielen rein erhalten vor: *Urkunde, Urtheil, urtheilen, Urphede, uralt, Urahne, Urbild, Ureltern, Urenkel, urbar, Uranfang, Urheber, Urlaub, urplötzlich Urquell, Ursache, Ursprung, Urstoff, Urzeit* u. a.; selbst die alte Bedeutung des Anfangs oder Ausganges, welche die mit *ur-* gebildeten Composita empfangen, ist hier noch lebendig: alles Zeugnisse von der Besonderheit der ahd. Partikel *ur-*.

Wenn hiernach die Identität von *ur-* mit *ar-*, *ir-*, wie sie Grimm angenommen, höchst zweifelhaft und mithin eine andere Ableitung als nöthig erscheint, so bietet sich hierzu zunächst das von Bopp empfohlene *âvis* dar, das zum goth. *us* eher stimmen mag als zum ahd. *ar-*, noch mehr aber würde sich die Ableitung vom Pronominalstamme *u* empfehlen, der, wenn auch noch zu wenig untersucht, unter den pronominalen Adverbien noch andere Glieder aufzuweisen hat, wie ahd. *ûz, upar, ûf*, (§ 57. ff).

Daß das Praefix wie das Suffix *ar, ir* einerlei und zwar die comparative Bildung des Pronominalstammes *a* ist, erscheint hiernach wohl nicht mehr zweifelhaft. Dem entspricht auch die Bedeutung, welche *ar-*, *ir-* dem Compositum verleiht: hervor, empor: *arhefan*, (erheben), *arpëran* (gebären), *irpluhun*, (erblühen), *araltên* (veralten), *ardorrên*, (verdorren), *arîtalên* (vereiteln), *irmuntrên* (ermuntert werden), *irpleihhên* (erbleichen), *ërrotên* (erröthen), u. a. In verbaler Verbindung ist die Partikel untrennbar und ein Unterschied zwischen *ar* und *ir* nicht ersichtlich. Weinhold a. a. O. findet *ir-* vorzugsweise beim Verbum und Verbalsubstantivum angewandt, *ar-* dagegen beim Nomen, doch zeigt sich bei andern Schriftstellern wieder ein bedeutendes Schwanken. Im Alts. und Angels. fehlt die Partikel, die hier stets durch das verwandte *â-* vertreten wird. Aus dem Grundbegriffe des Hervorstrebens entwickelt sich die Bedeutung des Wachsens und Werdens, wodurch manche Verba inchoativen Sinn erhalten, wie das bereits erwähnte *irthorrên, irpleihhen, érrotên, érbrimmen*, (anfangen zu brummen,) u. a. Andere Verba

transitiver Bedeutung erhalten durch diese Verbindung factitiven Sinn: *irpitan* (durch Bitten etwas erlangen, erbitten), *arplöntan* (blind machen, blenden), *ardrioʒan* (Verdruß erregen), *ërdrewen* (durch Drohen bewirken), *irpëlġan* (erzürnen) u. a., und deshalb findet sich *ar-*, *ir-* auch vielfach mit Verben factitiver Bedeutung zusammengesetzt. Mit dem Begriffe: hervor, empor ist der der Wiederholung verwandt: *irwentan* (wieder oder zurückwenden, dann abwenden), so daß die Partikel beim Verbum selbst rein privative Bedeutung hervorbringen kann, weshalb sie das privative *â-* beim Verbum vollständig vertritt: *irġangan* (herausgehen, vergehen), *irlîdan* (zu Ende gehn, durchgehen); ferner *irsëhan* (immer wieder sehen, betrachten), *irsëzan* (wiederherstellen, ersetzen). Weitere Belege siehe bei Grimm II, S. 820. ff. Im Mhd. werden die Verbindungen mit starken Verbis seltener, da hier die synonymen Partikeln, besonders die Praepositionen hervortreten und ihren Antheil an der Composition verlangen, noch mehr im Nhd., während dagegen die untrennbaren Partikeln im Ahd. eine ausgedehntere Anwendung erfahren. Doch haben sich die Verbindungen mit schwachen Verbis wegen der eigenthümlichen Verstärkung, welche die Partikel gerade in dieser Verbindung gewährt und die andere Partikeln mit so feiner Unterscheidung nicht zu gewähren im Stande sind, im Mhd. und Nhd. in größerer Anzahl erhalten. Vergl. Grimm a. a. O.

Ebenso eigenthümlich, wie die Verwendung der Partikel *ur* als Praeposition und Nominalpraefix war, ist die fast ausschließliche Benutzung der Partikel *ar-* *ir-* für das Verbum und Verbale: *arparamîc* (barmherzig) zu *urparamên*, *archominî* (Schrecken) zu *archoman*, *irlôsunga* (Erlösung) zu *irlôsen* u. a. Als merkwürdige Nebenform von *er* führt Weinhold S. 259 *der* an: *derbermde*, *derlöser*, *derziecherin*, *derfüllen*, welche natürlich nur für den alem. Dialekt gilt.

§ 30.

Die Praeposition goth. *at*, ahd. *aʒ*: zu, an, bei führt Bopp III, S. 489 auf die skr. Praeposition *ádʼi* (über, auf, hin, hinzu) zurück, welche von dem Pronominalstamme *a* mit dem Suffix *-dʼi* gebildet ward. Er findet das Suffix weiter in den

griech. locativen Ableitungen auf *-σι*, in dem lat. *a-d* und in dem goth. *un-d* (bis zu). Grimm III, S. 164 meint in dem goth. *at*, ahd. *aʒ* das Neutrum des Pronomen *ita* zu erkennen und beruft sich auf die im Ahd. mehrfach vorkommende Form *iʒ* für *aʒ*: *iʒ êristin* (zuerst), *iʒ junkistin* (jüngst), *iʒ afrôstin* (zuletzt), *iʒ oparôstin* (zu oberst), *iʒ undarôstin* (zu unterst). Man erkennt aber aus den angeführten Beispielen, daß *iʒ* aus *aʒ* durch vocalische Assimilation entstand, daß *aʒ* ferner eher als das Neutrum des Pronominalstammes *a* anzusehen sein möchte, wie *ûʒ* für das Neutrum des Pronominalstammes *u*. Im Goth. und Ahd. steht *at*, *aʒ* als Praeposition mit dem Dativ: *at tháim afgaggandam* (*his abeuntibus*), mit dem Accus. Matth. 27, 1., Luc. 9, 42., *aʒ hentî* (zur Hand), *eʒ steti* (beinahe), *aʒ zëswûn* (zur rechten), *aʒ êrist* (zuerst), *aʒ laʒôst* (zuletzt), *aʒ jungist* (zuletzt) u. a. Im Mhd. fehlt es bereits und wird durch die synonymen Praepositionen *bî*, *ze*, *an* ersetzt. Wie andere Praepositionen geht es trennbare Verbindung mit dem Verbum und Composition mit dem Nomen ein: goth. *atdugjan* (vor Augen bringen, zeigen), *atbairhtjan* (offenbaren), *atgaggan* (hinzugehen), *atvisan* (zugegen sein), *aʒquhëman* (hinzukommen), *aʒwësan* (zugegen sein), *aʒstantan* (dabei stehen), *aʒâsi* (Werkzeug, Geräth; *âsi* Pfosten, Balken, Gestell), *aʒfengi* (Anfang), *aʒkêr* (Wurfspies). Im Ahd. ist es in der verbalen Verbindung schon sehr beschränkt, weniger im Angels., wo das dem ahd. *aʒ* entsprechende *æt* vielfach mit Verben verbunden wird. In geringerem Maße geschieht dies mit dem altnord. *at*. Vergl. Grimm II, S. 903. 911. Dagegen findet es sich in nominaler Composition im Angels. seltener, im Altnord. häufiger. Ebend. S. 717.

§ 31.

Die Praeposition und trennbare Partikel goth. und ahd. *ana*, mhd. *ane*, *an*, nhd. *an* entstand aus der Verbindung des Pronominalstammes *a* mit der skr. Verneinungspartikel *na* und bezeichnet hiernach „nicht dieses“, „jenes“, adverbial gefaßt „nicht hier“ d. i. „dort“, speciell „an“, „auf“. Bopp II, S. 178. ff. Vergl. auch § 27, 4. Mit dem griech. *ἀν*, lat. *an*, goth. *an* (Grimm III, S. 756) scheint es einerlei zu sein, wenn auch hier mit dem besondern Zwecke, um entweder den Zweifel, oder die Frage nach zwei Gegenständen

auszudrücken: Begriffe, die eben in dem Worte *ana* ruhen, durch welches das eine verneint, das andere hervorgehoben wird. Ueber den Demonstrativstamm *na*, der zur Bildung von *ana* diente, wird später noch mehrfach die Rede sein, indem es nicht bloß zur Bildung von Partikeln, sondern auch zur Herstellung des Partic. Praet. starker Verba, goth. Passiva und gewisser Verbalsubstantiva benutzt ward. Bopp III, 228 und 126. Das griech. *ἀνά* steht zu *ἀν* in einem ähnlichen Verhältnisse, wie das goth. *ana* zu *an*. Auch die übrigen germanischen Dialekte haben es bewahrt: alts. *an*, angels. *on* (engl. *on*), altfries. *an* und *â*, altnord. *â* und es zeigt überhaupt eine ausgedehntere Anwendung als manche andere Partikel.

Als locale und temporale Praeposition wird sie mit dem Dativ verbunden, sobald sie das Verweilen bei einem Gegenstande bezeichnet: *vairthái vilja theins svê in himina jah ana airthái*, Matth. 6, 10; *une mir uindent siê die uneida dës êuuegen lîbes W.* Wo sie die Richtung bezeichnet, wird sie mit dem Accus., dem Casus des erstrebten Zieles, verbunden: *antharuth than gadrâus ana stâinahamma* Marc. 4, 5.; *an die bergâ scînet diu sunna ze êrist*, N. Als locales Adverbium geht sie trennbare Verbindung mit dem Verbum ein und bezeichnet dann, da sie von der Bedeutung der Richtung ausgeht, eine sich nähernde Bewegung oder eine beginnende Thätigkeit: *ana-âukan* (hinzufügen), *anabiudan* (gebieten), *anahastên*, (an-anfang, *analëgan* (anfangen zu legen, anlegen), mhd. *ansagen* (haften)en zu sagen), *anrâten* (anfangen zu rathen). Intransitive Verba macht sie transitiv: *anagân* (angehen), *anafallan* (anfallen); transitive Verba nehmen durch solche Verbindung zuweilen einen doppelten Accus. zu sich, von denen der eine Casus des Objects, der andere Casus der Praeposition ist: *ith hvas izvara maurnands mag anaâukan ana vahstu seinana aleina dina?* Matth. 6. 27.; *ziu lâzzest dû dih ana dêhein leid?* N. Doch findet sich der Dativ ebenso wie der Accus., ersterer wenn das Wo, letzterer, wenn das Wohin einer Handlung bezeichnet werden soll: *swër ir minne gerte, dër muose âne wanc driu spil an gewinnen dër vrowen wol geborn*, Nib. Dieselbe Bedeutung des Näherns oder des Anfanges einer Thätigkeit findet sich in der nominalen Composition: *anadâht* (Andacht; eigentlich das Denken, welches sich einem Gegenstande

immer mehr nähert, ihn immer tiefer zu erfassen sucht), *ana-dâhtîc* (andächtig), *analauft* (Anlauf), *anaganc* (Anfang, eigentlich das Beginnen des Gehens), *anagengi* (Anfang), *anachilîh* (ähnlich, von *chilîh* gleich; daher *anachilîh* was anfängt, gleich zu werden), ebenso das doppelte Compositum *anaëbanlîh* und *anaëbanchilîh* (gleich gebildet), *aneblic* (Anblick). Für *ane-* tritt im Mhd. die apokopierte Form *an-* ein, sobald eine unbetonte Partikel folgt, doch gibt es hiervon auch Ausnahmen.

Ueber die charakteristischen Unterschiede von *an-*, *in*, *zu* vergl. Grimm. Lex. I, S. 284. f.

§ 32.

1. Eine Schwächung des skr. Pronominalstammes *and* erkennt Bopp II, S. 187. in dem goth. *in*, ahd. *în*, *in*, *in*, mhd. *în*, *in*, *en*, nhd. *ein*, *in*, *ent*, *in* (*êv*, *in*), welches im Goth. nur als Praeposition mit dem Dat. und Accus., im Deutschen in seiner dreifachen Form als Adverbium, Partikel und Praeposition gebraucht wird. Als Adverbium dient *în*, *in* oder *ent*, *en* der Zusammensetzung, von denen die erste Form nur accusativ, die letzteren nur locativ gebraucht werden, mithin der Construction des praepositionalen *in* mit dem Accus. und Dativ entsprechen: *inladôn* (einladen), *inmiskan* (einmischen), *inlâzan* (einlaszen), *inleitan* (hineinleiten). Wegen dieser accusativen Bedeutung findet sich *în* auch nur beim Verbalnomen: *influz* (Einfluss), *inval* (Einfall), *inrede* (Einrede), *indenke* (eingedenk); in adverbialen Verbindungen: *darîn* (darein), zu unterscheiden von *darin* (darin), wie auch *hierein* von *hierin*, *worein* von *worin*, *hinyn* (hinein), *hër in* (herein). Das *în* eine Dehnung von *in* und erst späteren Ursprunges ist, beweist nicht bloß das Goth., sondern auch die Beobachtung, welche Weinhold S. 262 im alemannischen Dialekte gemacht hat, in welchem *în* im 13. Jahrh. noch sehr zweifelhaft und erst im 15. Jahrh. sich mit Sicherheit von *in* scheiden läßt. Das locative Adverbium *in* bewahrt zum Unterschiede von der Praeposition *in*, die tonlos ist, stets seinen Accent, erhält aber schon im Mhd. oft die stumpfere Form *ën*, nhd. *ent*: *inkaltan*, mhd. *ëngalten* (entgelten), *in-* oder *ën-* *zuntan* (anzünden), *inheizan* (verheiszen), *inbiß* (Imbisß), *inbot* (Gebot), *insigili* (Insiegel) u. a. Das Anklingen des mhd. *ën* an die mhd. Partikel *ent* (§ 34) führt im Nhd. öfter zur Ver-

wechselung des *ën* mit *ent* und umgekehrt, was schon im Mhd. beginnt: *ëngelten* und *entgelten*, *ënzunten* und *entzunten*, *ëngen*, nhd. *entgegen*, *ënfliehen* für *entfliehen* (ahd. *intfliahan*), *ënpfüeren* für *entfüeren* (ahd. *intfuaran*), während sich das mhd. *ën* im nhd. *empor* (vom ahd. *in bore*, *in bor* an der, die Spitze) erhielt. Das Sprachbewusstsein für den Unterschied zwischen mhd. *în* und *in* (*ën*) gieng im Nhd. verloren, und daher finden sich zwar viele Wörter mit dem volltönenden *ein* gebildet, dagegen nur sehr wenige mit *in* zusammengesetzte erhalten: *Eingang*, *Einkehr*, *einbeiszen*, *Insiegel*, *Inbrunst*, *Inschrift*, da sich für mhd. *in* beim Verbum gewöhnlich im Nhd. *an* findet: *anbeiszen*, *anbieten*, *anzünden* u. a., oder die Partikel *ent-* eintrat.

Als Praeposition ist *in* proklitisch und verbindet sich mit dem Accus. oder Dat., je nachdem sie eine Bewegung oder ein Verweilen an einem Orte bezeichnet. Zunächst local, dann auf die Zeit übertragen, kann sie auch die Art und Weise, den Grund und selbst die Bedingung zu einer Handlung bezeichnen. In adverbialen Ausdrücken: *insamt* oder *intsamt* (insgesamt), *ënein* (in eines zusammen), *ënzwei* (entzwei). Andere s. bei Grimm III, S. 143. ff. u. 153. ff. Mit dem Accus. verbunden empfängt sie zuweilen den Zusatz *unzi*, wenn die Thätigkeit mit der Erreichung eines bestimmten Zieles aufhören soll: *unzi in* (bis zu).

A. Aus der Zusammensetzung von *in* und *ëben* (gleich) entstand das mhd. und nhd. *nëben*, das als Adverbium und Praeposition gebraucht wird. Es geht nur Verbindungen mit dem Nomen ein und ersetzt bei ihm das ahd. *ëpan*, mhd. *ëben*: *Nebemensch* für mhd. *ëbenmensch*, *Nebenwerk* für ahd. *ëpanwërh*. Als Adverbium kommt ahd. *in ëpane*, mhd. *in* oder *ën ëbene*, *ënnëben* in der Bedeutung: *auf gleicher Linie mit*, *neben zu*, *seitwärts vor*, woraus sich durch Aphaeresis das mhd. nhd. *nëben* ergab. Als Praeposition verbindet es sich wie *in* mit Accus. oder Dat., zuweilen auch mit dem Genet. Im Mhd. verbindet es sich nur mit Adverbien: *bënebene* (zugleich mit), *danëbene* (daneben). Im Nhd. findet sich von *neben* die superlative Bildung *nebst*, welche die unmittelbare Nähe, also ein Beisammensein ausdrückt und sonach ein Synonymum der Praepositionen *mit* und *samt* ist, weshalb sie auch nur mit dem Dat. vorkommt.

2. Von *in* mit dem Suffix *a* (§ 27, 1.) gebildet ist das goth. *inna*, welches Grimm III, S. 200 aus dem Compositum *innakunths* (*domesticus*) folgert, ahd. *inna*, *inni*, *inne*, mhd. *inne*, nhd. *inne* und *in*, mit der Bedeutung inwendig, innen: *dâr inne* (darin), synkopiert *drinne*, *hiar inne* (hierin), synk. *hinne*, *inne werden* (erfahren). Als Praeposition steht es in adverbialen Verbindungen mit dem Genet.: *inne dës* (inzwischen, indes, indessen). Hiervon leitete man auch die Adjectiva *innîg* und *inniglîh* ab.

3. Eine comparative Bildung von *in* ist ahd. *innar*, *inner*, mhd. u. nhd. *inner*, tief im Innern, ganz im Innern, inwendig (§ 27. 2.) das als Adjectivum und Praeposition im Gebrauch ist. In dieser Verbindung empfängt es die Bedeutung: innerhalb und steht im Ahd. und Mhd. mit dem Genet., Dat und Instrumentalis. Eine nochmalige Steigerung ist ahd. *innarôr*, mhd. und nhd. *innerer* neben dem von *innar* gebildeten Superlativ ahd. *innarôst*, mhd. *innerist*, nhd. *innerst*. Ferner bildete man davon die praepositionale Zusammensetzung *innerhalb* (auf der innern Seite, innerhalb).

4. Goth. *innana*, ahd. *innana*, apocopiert *innan*, mhd. und nhd. *innen*: nach innen, innen (§ 27. 4) verdrängt schon im Mhd. das folgende *innenân*. Als Praeposition ist es *inna* synonym und wird auch wie dieses mit dem Genet., Dat. oder Accus. construiert: *innan dës*, wofür schon im Mhd. *inne dës* (indes) eintritt.

Ahd. *innenân* (Graff, althochd. Sprachschatz I, S. 296), contrahiert aus *innanana*, fällt im Mhd. mit dem vorbergehenden *innen* zusammen und findet sich selbst im Ahd. nur selten. Seine ursprüngliche Bedeutung muß von innen her gewesen sein.

Das goth. *innathrô* (von innen her) findet im Deutschen keine entsprechende Form, wird aber durch die Bildung auf *-enân* im Ahd. vertreten, die für die goth. auf *-thrô* hier gewöhnlich eintritt.

§ 33.

1. Eine andere Ableitung des Stammes *aná* ist goth. *undar*, ahd. *untar*, mhd. *under*, nhd. *unter* (*inter*), welches als eine Schwächung des skr. *antar* erscheint. Bopp II, S. 187.

Als Adverbium findet es sich besonders in Zusammensetzungen, wo es gewöhnlich intransitive Verba transitiv macht, wie *understân* (unternehmen), *untarsizzan* (sich wo zwischen setzen); *untarwëban*, (dazwischen weben), *unterlaufen*, *untargurtîl* (Untergürtel), *untarchunft* (Unterkunft), *untarsceid* (Unterschied). Als Praeposition steht es mit dem Dat. oder Accus., je nachdem es mit einem Verbum des Verweilens oder der Bewegung in Beziehung steht, und hat als solche die Bedeutung unter oder zwischen. S. Grimm III, S. 260. In adverbialen Umschreibungen: *dâr under* (temporal in zwischen, concessiv gleichwohl), *hier under* (hierunter), *hinunter*, *mitunter*, *worunter*; *under stunden* (zwischen den Stunden, von Zeit zu Zeit), *under wegen*, (zwischen dem Wege, mitten auf dem Wege), *untar mittên* (zwischen der Mitte von —, inmitten von —), *unterdes*. Grimm III, S. 157. Da es auch als comparatives Adjectivum im Gebrauch ist, so bildete man davon auch einen Superlativ *unterst* (ahd. *untarôst*).

2. Ahd. *utenân*, wie *innenân* gebildet, mhd. apokopiert *unden*, nhd. *unten*: von unten her, unten durch, scheint ursprünglich ein *utena* (*untana*) neben sich gehabt zu haben, das im Mhd. *utenân* gänzlich verdrängte, wie *innana* (mhd. *innen*) das *innenân*. Hieraus erklärt sich auch die mhd. Apokope *unden* = *undene* und die allgemeine Bedeutung unten, welche das mhd. *unden* und das nhd. *unten* kennzeichnet. Es findet sich nur als Adverbium, nicht aber in Zusammensetzungen wie im Altnord. Nach Grimm III, S. 204 wurde *untana* entbehrlich durch das synonyme *nidana* (§ 51, 3.).

§ 34.

Das Praefix goth. *anda-*, ahd. *ant-*, geschwächt *int-* oder *in-*, mhd. und nhd. *ant-* oder *ent-* (§ 27, 5), kommt im Goth. als Praeposition und Partikel, in den übrigen Dialekten nur als untrennbare Partikel vor. Im Goth. steht sie als Praeposition mit dem Accus.: *and dulth* (gegen das Fest), *and skaljôs* (durch die Ziegeln). Nach Grimm II, S. 713 scheint goth. *anda-*, welches sich nur in nominaler Composition findet, die ältere Form zu sein, und dadurch scheint die Annahme eines skr. Adverbiums *anta* bestätigt. Goth. *and-* findet sich regelmässig

in verbaler Verbindung und nur zuweilen beim Nomen, um entweder den Hiat zu vermeiden, oder anzuzeigen, daß das Nomen direct vom Verbum gebildet ist, *anda-* dagegen nur beim Nomen: *andanahti* (die Zeit vor der Nacht), *andastatheis* (Gegner), *andavairdi* (Antwort, eigentlich das, was einem auf eine Frage wird), *andäugis* (offenbar), *andbahts* (Diener, Slave), *andvairths* (gegenwärtig), *andvairthi* (Antlitz), dagegen *andavairthi* (Würdigung, von *vairths* würdig gebildet), *andrinnan* (entgegenkommen), *andbeitan* (dagegenbeissen, schelten), *andstantan* (widerstehn). Aus der Bedeutung „nahe vor“ ergibt sich für die nominale wie verbale Verbindung der Begriff der Erwiderung wie des Widerstrebens: *inkältan* oder *intgältan* (entgelten), *intwërdôn* (entwerthen, verachten), *intsagên* (entsagen, verabscheuen), *antlâz* (Erlasz), *antlutti* (Antlitz), *antrahha* (Vertheidigung), *antwurti* (Antwort). Beim Nomen findet sich stets die alte, verkürzte Form *ant-*, beim Verbum vor Vocalen, Liquiden und Spiranten regelmässig *int-* und nur selten *in-*, das sich sonst nur vor den Mutis einfindet. Im Mhd. gilt diese Regel noch, nur daß hier für ahd. *int-* die Brechung *ënt-*, für *in-* dagegen *ën-* eintritt: *ënthalten* (enthalten), *ëntswëben* (einschlafen), *ëntbieten* (entbieten), *ëngiezen*, (ausgieszen). Die dem *ën-* folgende labiale Aspirata empfängt im Mhd. die Verstärkung *p*, dem sich im Nhd. das *n* als *m* assimiliert: *ënpfinden* (empfinden), *ënpfremden* (entfremden), *ënpfâhen* (empfangen); ausgenommen davon sind im Nhd. *entfalten*, *entfernen*, *entflammen*, *entfremden*. Ferner entwickelte sich aus der Grundbedeutung in verbaler Verbindung der inchoative Sinn: *andniman* (annehmen), *andsaihvan* (ansehen); *inpîzan* (anfangen zu beissen, kosten, anbeissen), *inpiotan* (entbieten), *inprinnan* (anbrennen), *intprënnan* (anzünden), *intslâfen* (anfangen einzuschlafen), *ënbîzen*, *ëngiezen* (ausgieszen), *entslâfen* (einschlafen). Endlich entstand in gewissen verbalen Verbindungen der Begriff „nahe hervor“ oder „hervor“: *andbindan* (hervorbinden, entbinden), *andhuljan* (enthüllen), *andvasjan* (ausziehen), *indecchan* (entdecken), *intêrên* (entehren), *intladan* (entladen), *inbëran* (entbehren), *ëngân* (entgehen), *ëntladen*, *ënpfliegen*, *ënpfueren*, (entführen), *ëntsetzen*, so daß die meisten Verba dieser Art privative Bedeutung empfangen. Die verbalen Nomina gehen dieselbe Verbindung wie

die Verba ein: *antlâz* (Entlassung, Vergebung), *antsâzîg* (furchtbar), *antwërc* (Gegenwerk, Werkzeug) u. a. Berührungen des ahd. *in-* (*int-*) mit der Partikel *in-* finden zuweilen statt, ja jenes tritt sogar für goth. *ana-* ein. Vergl. Grimm II, S. 817. Im Mhd. tritt dieser Gleichklang durch die Brechung des ahd. *in-* in *ën* noch mehr hervor (§ 32, 1).

A. 1. Eine comparative Ableitung von *anda-* scheint goth. *anthar*, ahd. *andar*, mhd. und nhd. *ander* zu sein, denn es steht begrifflich mit jenem in genauer Verbindung, indem es im Gegensatz zu dem Einen das Andere bedeutet oder das, was dem Einen entgegensteht. Ihm entspricht das lat. *alter*.

A. 2. Eine ähnliche Bildung ist das goth. *alja* (ausser, nur), wovon goth. *aljath* (anders wohin), erhalten im ahd. adverbialen Genetiv *alles*, synkopiert *als* (anders, sonst), auch in Zusammensetzungen und in der Partikel *alder*, *alde*, *olter*, *old* (oder). Bopp II, S. 188. führt das Wort auf die Verbindung des skr. Demonstrativstammes *ana* mit dem skr. Relativum *ya* (= *anya*) zurück u. stellt hiermit das griech. ἄλλος, lat. *alius* zusammen. In abgeleiteter Bedeutung erscheint der Stamm im goth. Adjectivum *alls* (ganz), ahd. und mhd. *al*, das im Nhd. fast nur noch im Neutrum Sing. und im Plur. gebräuchlich ist. Denn es bedeutet ursprünglich das Andere, hier das Uebrige, das Ganze, Alles. Hiernach ist mit jenem adverbialen Genetive *alles* (anders) der ebenfalls adverbiale Genetiv goth. *allis* (gänzlich), ahd. und mhd. *alles* in erweiterter Bedeutung nicht zu verwechseln.

§ 35.

Als eine Aphaeresis der vom Demonstrativstamme *a* gebildeten skr. Praeposition *âpi* (an, hinzu) betrachtet Bopp III, S. 490 die goth. Praeposition *bi*, ahd. *pî*, *pî*, *pi*, mhd. *bî*, *bî*, *be*, nhd. *bei*, *be-* (ἐπί, *apud*) und erkennt in der Endung dasselbe Element wie in der griech. — *φι*, lat. — *bi*. Als Adverbium und Praeposition gilt im Ahd. *pî*, im Mhd. *bî*, im Nhd. *bei*, als untrennbare Partikel ahd. *pî*, *pi*, mhd. *bî*, *be*, nhd. *be*, von denen sich das betonte *pî*, *bî* nur beim Nomen, das tonlose *pi*, *be* beim Nomen und Verbum vorfindet. In verbaler Verbindung drückt es den Verbalbegriff in bestimmter, energischer Weise

aus und macht z. B. ein Intransitivum zum Transitivum: *pîscînan* (bescheinen). Dem Transitivum verleiht es eine mehr factitive Bedeutung: *pîlëgan* (beilegen); ähnlich beim Nomen: *pînwurti* (Beiwort), *bîspel* (Beispiel, vom goth. *spill* Erzählung, Erdichtung). Die Form *pî*, *bî* findet sich nur beim Verbale, während das entsprechende Verbum gewöhnlich die tonlose Partikel hat: *pîsëz* (Besitz von *pisizzan*), *pivank* (Umfang von *pivâhan*), *bîzucche* (Kleid von *piziuhan*); tonlos aber in den Verben und Verbalsubstantiven: *pîwëgan* (bewegen), *pîwëntan* (zuwenden), *pîhaltâri* (Erhalter), *bîghin* (Beginn) u. a. In sehr seltenen Fällen scheint es privative Bedeutung zu haben wie in *pîteillan* (eigentlich das Theilen auf Jemandes Gut übertragen, übervorthellen, berauben), *begeben* u. a. Latent erscheint die Partikel in den nhd. Wörtern *bieder* (ahd. *pidarbi*) und *Beichte* (ahd. *pîgiht* Bekenntnis, von *jëhan* bekennen, sagen).

Als Praeposition findet es sich gewöhnlich mit dem Dativ oder Instrumentalis, zunächst mit der rein localen Bedeutung der Nähe, die aber sodann auch auf temporale Beziehungen übertragen wird. Auf die Zeit angewandt erhält es eine weiter gehende Bedeutung, da der Begriff der Nähe sich sowohl auf die Gegenwart, wie auf die Vergangenheit und Zukunft erstrecken kann. Daher die nur zeitlich verschiedenen Bedeutungen von *pî* in Angaben der Zeit: während, vor, nach: *bî managemo iâre si pruontôta thâre, O.*; *bî iâron quimit ër iu heim, ib.* Bei der so allgemeinen Bedeutung der Nähe hat sie doch die Fähigkeit, speciellere Beziehungen einzugehen, so daß sie auch für sinnverwandte Propositionen von specieller Bedeutung eintreten kann, so für *an*, *mit*, *in*. Vergl. die bei Graff Althochd. Sprachschatz III, 5. ff. angeführten Stellen. Hieraus erklärt sich ihre Anwendung, um das Mittel oder die Ursache zu einer Handlung auszudrücken, wo sie die nhd. Praepositionen durch, wegen, von im Ahd. vertritt. Causal steht sie aber nicht bloß mit dem Dativ, sondern auch mit dem Accus.: *daß prantopher bî dë sunda në forderôst dû. N.* Ueberhaupt wird sie, wo sie einen bestimmten Zweck bezeichnet, im Ahd. und Mhd. gewöhnlich mit dem Accus. verbunden und erhält dann die Bedeutung um, für, wegen: *thaß brot, thaß ih gibu, thaß ist mîn fleisc bî mittiligartes lîb, T.* Belege für die Construction mit dem Accus. für das Mhd. und Nhd. s. bei Grimm Lex I,

S. 1347. ff. Ebenso findet sie sich vielfach in adverbialen Umschreibungen: *pîdaʒ* (während, deshalb), *pîdiû* (deshalb, weil), *pîhwiû* (weshalb), *bîwaʒ* (wozu), *bî namin* (namentlich). Weitere Belege s. bei Grimm III, S. 149.

A. Der Unterschied, der zwischen den Verbalsubstantiven *Beischlusʒ* und *Beschlusʒ*, *Beistand* und *Bestand*, *Beitrag* und *Betrag* u. s. w. besteht, läßt sich auf den Unterschied in der Bedeutung zurückführen, der zwischen den Verben *beischlieszen* und *beschlieszen*, *beistehen* und *bestehen*, *beitragen* und *betragen* vorhanden ist.

§ 36.

Ebenso ist auf jene skr. Praeposition *ab'i* das ahd. *umpi*, mhd. *umbe*, *umb*, nhd. *um* (*ἀμφί*, *amb-*) zurückzuführen, welche durch Einschlebung der Nasale verstärkt ward und sich im Goth. gar nicht vorfindet. Es hat die Bedeutung: zu beiden Seiten, um, herum und ist zunächst als locales Adverbium, dann auch als Praeposition im Gebrauch. Als solche steht sie mit dem Accus., bezeichnet die Bewegung um einen Ort herum, wird ferner auch auf die Zeit übertragen, wo sie mit *gegen* synonym ist: *umbi thia niuntûn zît riof thër heilant*, T. Wo sie im Satze mit einem Verbum geistiger Thätigkeit in Verbindung tritt, da bezeichnet sie entweder das Object, oder den Grund, die Ursache zu derselben: in Betreff von, wegen, für: *umbî mîna tunicam wurfen siê lôʒ*, N. In der letzten Bedeutung verbindet sie sich im Nhd. gern mit dem Accus. *willen*: *um-willen*, der dann den Genet. nach sich zieht. Ferner dient sie zur Herstellung causaler Conjunctionen oder Adverbien: *dar umbe* (darum), *war umbe* (warum), *umbe daʒ* (deswegen), *umbe sus* (nur auf die andere Weise, umsonst). Weitere Umschreibungen s. bei Grimm III, S. 156. Ferner findet es sich vielfach in Zusammensetzungen: *umpi habên* (herumhalten, umstellen), *umpirîtan* (umreiten), *umpi welzan* (herumwälzen) u. a. Intransitive Verba werden durch die Verbindung mit *umpi* transitiv: *umpigangan* (umgehen), während die transitiven zuweilen mit einem doppelten Accus. verbunden werden, von denen der eine das Verbalobject, der andere der von *umpi* regierte Casus ist: *rôtlahhan umbigâbun inan*, T. Hiernach findet es sich nur im Nomen, das vom Verbum abgeleitet werden kann: *umpihanc* (Umgang von Teppichen), *umpihwurf* (Kreis), *umpi-*

vart (Umzug), *umpireda* (Rede nach zwei Seiten hin, umfassende Rede, dann aber auch weitschweifige Rede). Beim Nomen bewahrt das nhd. *um* stets die alte Betonung, verliert sie aber gewöhnlich beim Verbum.

§. 37.

Die goth. Conjunction *ak* (sondern), in Verbindung mit der relativen Partikel *ei* (§ 85, 1) von schwächerer Bedeutung: *akei* (aber), ahd. *oh*, zuweilen vermengt mit *ouh* (goth. *duk*, auch; Grimm III, S. 277) ist unstreitig eine Ableitung vom Demonstrativstamme *a*, dem wahrscheinlich als Suffix *-k* angefügt ward, welches wir bereits im goth. Accus. Sing. des Personalpronomens kennen gelernt haben (§ 8 u. 9) und das sich ausserdem noch in der goth. Conjunction *duk* (§ 43) vorfindet.

§ 38.

Goth. *af*, ahd. *apa*, *ap*, mhd. *abe*, *ab*, nhd. *ab* (*ἀπό*, *ab*) *a b*, von, weg entspricht der skr. Praeposition *āpa* (von) und kommt als solche nur im Goth. und bei Isidor und Notker, zuweilen aber selbst im Mhd. und Nhd. mit dem Dat. vor. Belege hierzu s. bei Grimm Lex. I, S. 7. In übertragener Bedeutung kann sie auch die Ursache zu einer Handlung bezeichnen und vertritt dann das causale wegen: *daʒ siê sih nē uberhebên aba dērô michelî dērô genadôn*, N. In Verbindung mit localen Adverbien findet sie sich bei *dana*, *dâr*, *hër*, *hin*, Grimm III, S. 151.; beim Nomen und Verbum und ist bei letzterem trennbar: *ablâʒ* (Ablass), *abcrundi* (Abgrund), *abtrunnîc* (abtrünnig), *abaleitan* (ableiten), *abanëman* (wegnehmen), *abwentan* (abwenden).

§ 39.

Goth. *afar*, ahd. *avar*, *avur*, *abar*, mhd. u. nhd. *aber* (*αὖ*, *autem*) stellt Bopp II, S. 189 mit dem skr. *āpara* (ander) zusammen, welches er von der skr. Praeposition *āpa* ableitet. Nach § 27, 2 bezeichnet das Wort zunächst: weiter davon weg, das Andere und wird im Goth. noch als Praeposition mit dem Accus. in der Bedeutung nach gebraucht. Im Deutschen gilt es nur als Adverbium in der Bedeutung: wiederum, abermals, zurück, aber. Denn aus dem Grundbegriffe des An-

deren entwickelte sich auch die Bedeutung des Gegensatzes: da-
gegen, doch, aber, und da sich auch aus dem Anderen
resp. aus der Wiederholung eine Folgerung, ein Schluß ergibt,
indem man das Vorhergehende zusammenfaßt, so entstand auch
die conclusive Bedeutung: da her. Verwandt mit dem Grund-
begriffe sind die Bedeutungen: ferner, ebenso, von Neuem,
welche jedoch seltener vorkommen. Ein von diesem Adverbium
abgeleitetes Verbum *avarôn* oder *avarjan* (wiederholen) war noch
im 15. Jahrh. in der Form *äfern* vorhanden. — In der Zu-
sammensetzung erhielt sich die ursprüngliche Bedeutung: wie-
der, nach: *avarpurt* (Wiedergeburt), *avarsprâcha* (Deuterono-
mium), *avarhacco* (Widerhacke), *afarlêra* (Wiederholung der
Lehre). Mit dem Begriffe nach verband sich oft die Bedeu-
tung von schlecht oder böse, wie in *Aberglaube*, *Aber-
witz* u. a.

§ 40.

Als eine comparative Bildung von *af* erscheint goth. *af-
tra* (davon *aftarô* rückwärts), ahd. *afstar*, mhd. *after* (*αῦταρ*, nd.
achter) und bezeichnet zunächst rein local das Nachfolgende und
deshalb sehr oft das an Qualität Schlechtere; auf die Zeit be-
zogen das temporal hinter uns Liegende. Als Praeposition wird
es im Ahd. und Mhd. gewöhnlich mit dem Dat. in localem
Sinne, mit dem Accus. nur bei Kero in der speciellen Bedeu-
tung der Richtung: nach hinten hin, und mit dem Genet.
fast nur in temporalem Sinne gebraucht. Auch findet es sich
vielfach in adverbialen Zusammensetzungen und mit dem In-
strumentalis: *hëar after* (hiernach), *afstar diû* (nachdem), *afstar
dës* (*in posterum*, *ultra*). Aus dem Grundbegriffe: auf etwas
hinter uns Liegendes zurückzuweisen, entstand denn auch der
Begriff des Strebens und Zielens nach einer Sache und hieraus
endlich die abstracte Bedeutung: g e m ä s s. Belege über den ad-
verbialen und praepositionalen Gebrauch im 15. und 16. Jahrhun-
dert s. bei Grimm Lex. I, S. 185. Im Goth. erscheint es nur
als Adverbium: *aftra* (wieder), daneben die superlative Bildung
aftuma (letzte), *aftana* (von hinten). Im Deutschen findet es
sich nur in nominalen Zusammensetzungen: *afterchunft* (Nach-
welt), *afstarwertic* (unwerth), *aphterzuchtic* (unzüchtig, häßlich),
Afterrede, *Afermiethe* u. a. Als Praeposition ist es im Nhd.

jetzt nicht mehr im Gebrauch und auch als Partikel der Zusammensetzung selten.

§ 41.

Durch Aphaeresis entstand aus dem § 37 genannten skr. *ápara* die gebräuchlichere Form *para* und hieraus durch Synkope die skr. Praeposition *prá* (πρό, *pro*), auf welche Bopp III, S. 499. f. das goth. *fra-*, ahd. *far-*, *fir-*, *fer*, mhd. und nhd. *ver-* zurückführt. In dem synonymen goth. *faír* erkennt er S. 504 das skr. *párâ* (zurück, fort, weg), aus welchem durch Schwächung des *a* in *i* und durch Vorschlag eines euphonischen *a* die goth. untrennbare Partikel *faír-* und die daneben bestehende Praeposition *faírra* (ferne von, mit d. Dat.), *faírr* (*porro*) entstand, welcher das ahd. *fërro*, *fër* (fern, weg) entspricht. Das mit dem Suffix *-ana* (§ 27. 4) gebildete ahd. *fërrana* (ferne), mhd. *vërren*, nhd. *ferne* (goth. *faírrathrô*, eigentlich von fern her), das mhd. *vërnent*, *vërnet* (neulich), mit abermaliger Synkope *vërt* (im vergangenen Jahre) kennt das Goth. nicht. Grimm III, S. 208 und 215. Im Deutschen scheint bei der gleichen Bedeutung eine Vermischung von goth. *fra-* und *faír-* stattgefunden zu haben, indem dem goth. *fra-* ahd. *far-*, dem goth. *faír-* ahd. *fir-*, *fer-* entspricht. Denn bei den Alemannen findet sich noch in älterer Zeit *fra-* statt *far-*: *frafildi*, *frasëz*, *fratât* s. Weinhold S. 261. Das goth. *fra-* wie das deutsche *far-*, *fir-*, *fer-*, *ver-* ist nur als untrennbare Partikel gebräuchlich und hat seiner Ableitung gemäsz die privative Bedeutung des Wegnehmens oder Entfernens: *farsëhan* (wegsehen, verachten), *farstëlan* (wegstehlen), *fersëz* (Rost), *firwizzî* (Wunder), *forlâznessi* (Erlasz, Vergebung) u. a. Bei Verben des Entstehens oder der Bewegung verstärkt die Partikel wegen ihrer eigenthümlichen Bedeutung den Verbalbegriff, indem die ihr inne wohnende Bedeutung des Entfernens denselben intensiv macht: *firstôzan* (wegstoszen), *farsuindan* (verschwinden), *fartuon* (aufbrauchen, verthun), ähnlich in den Verbalsubstantiven *Verhau*, *Verkauf*, oder in den Adjectiven *verdächtig*, *verrucht* u. a. Sie verbindet sich nur mit dem Verbum und mit dem Nomen, das vom Verbum abgeleitet werden kann.

§ 42.

Das goth. *faíra*, *faír*, ahd. *fora*, *fore*, mhd. und nhd. *vor* leitet auf das im Zend vorhandene *para* (vor) zurück, aus wel-

chem sich durch Schwächung des *a* in *u* und Verschiebung eines *a* das goth. *faúra* ergibt, indem *i* oder *u* vor *h* oder *r* regelmäßig im Goth. durch vorgeschobenes *a* verstärkt ward. Bopp III, S. 505. I, S. 104. f. Ein formaler Unterschied zwischen *vor* und *für* bildete sich erst allmählich im Ahd. aus, indem man von demselben Stamme ein ahd. *furi*, mhd. *vür*, nhd. *für* ableitete.

a. Das goth. *faúra*, dem unter Berücksichtigung der im Lat. vorkommenden Vertauschung der Labiale mit der Gutturale das lat. *coram* entspricht, findet sich zunächst wie das deutsche *fora*, *vor* als Praeposition mit dem Dat. in der Bedeutung *vor*, seltener wie im Mitteldeutschen in der Bedeutung *für*, mit dem Genetiv in Pronominalverbindungen: *faúrthis*, *vor dēs* (vordem). Wo sie mit einem Verbum der Bewegung vorkommt oder die mit dem Accus. construierte Praeposition *furi* vertritt: *fora diu* statt *furi diu* bei K., steht sie mit dem Accus. Zunächst in localem, dann in temporalem Sinne gebraucht, dient sie auch zur Angabe von Gründen und wird causal. Ebenso findet sie sich wie andere in adverbialen Verbindungen: *fora diu* (deswegen), *hie vor* (vorher), *vor dann* (voraus), *vor ûz* (vorn heraus), *bi fora* (bevor), *zuvor* u. a. In der Zusammensetzung kommt es mit dem Nomen und dem Verbum in trennbarer Verbindung vor, bewahrt in Ahd. und Mhd. seine Quantität, die es aber im Nhd. fast ganz eingebüßt hat: *forabodôn* (vorhersagen), *forafaran* (vorangehen), *forakanc* (Vorgang), *forachundo* (Herold), *vorhuot* (Vorhut), *foresiht* (Vorsicht), *vörjährig*, *vörsätzlich*, dagegen *Vortheil*.

b. Goth. *faúr*, ahd. *furi*, mhd. *vür*, nhd. *für* ist im Goth. noch wenig von *faúra* verschieden, indem es adverbial in der Bedeutung *vorher* gebraucht wird. Doch bricht sich die Bedeutung *für* bereits in der Construction mit dem Accus. durch, während im Ahd. *furi* noch zuweilen für *fora* steht: *furiquēman* (zuvorkommen), *furnwiz* (Fürwitz, wofür man im Nhd. gewöhnlich Vorwitz sagt), *furihûs* (Vorhaus), *furizimpar* (Vorzimmer). Im Nhd. ist in solchen Fällen fast überall *vor* für *für* eingetreten, weshalb ihr Vorkommen in nhd. Zusammensetzungen auch sehr beschränkt ist. Bei Verben der Bewegung empfängt sie den Sinn des Vorbeistreifens: *an-vorbei* oder *über etwas hinaus*: *furigangan* (vorübergehen), *furisizzan*

(über eine Zeit hinaus sitzen, versitzen), *furitreffan* (über eine Sache hinaus treffen, hervorstechen), *furifaran* (vorübergehen). In manchen Fällen ist im Nhd. für *furi* die untrennbare Partikel *ver-* eingetreten: *fürwëser* (Verweser), *fürbot* (Verbot) u. a. Als Praeposition verbindet sie sich stets mit dem Accus. und bezeichnet neben der Stellvertretung auch die unmittelbare Nähe. In diesem Falle zeigt sie ihre nahe Berührung mit der Praeposition *vor*, die auch im Nhd. ihr vorgezogen wird, da hier *vor* und *für* strenger geschieden werden: *dô brâht man sie balde ze hove vür den künic stân*, Nib., oder sie steht in der Bedeutung gegen: *ir ieteweder schirmen vür starke wunden im began*, ib. Ähnlich in adverbialen Umschreibungen: *furidhaʒ* (zukünftig, J.), *bîfuri* neben *bîfora* (bevor), *da vür* (davor, dagegen), *hin vür* (hinaus), *hër vür* (hervor), *fürbaʒ* (weiter). Endlich bildete man davon den Comparativ *furiro* (höher, weiter) und den Superlativ *furist* (erste, vorderste), unser nhd. *Fürst*.

§ 43.

Mhd. *vort*, nhd. *fort*, eine adverbiale Ableitung von *fora*, *vor* (§. 27, 7) kommt neben *forten* (*fortana*) nur im Mhd. und Nhd. vor, obwohl es sich im Goth. und Ahd. voraussetzen läßt, da es hier einen von *fort* gebildeten Comparativ gibt: goth. *faurthr*, ahd. *fordar*, neben welchem im Ahd. auch ein von *furi* abgeleiteter vorkommt: *fardar*, *furdor*, *furdir*, mhd. *vurder*, *vürder*, nhd. *fürder*, der als locales und temporales Adverbium die Bedeutung: mehr nach vorn, fortan, fort hat. Zunächst ist *vort* als locales und temporales Adverbium im Gebrauch: vorwärts, weiter, fortan, dann kommt es als trennbare Partikel der Zusammensetzung besonders zahlreich im Nhd. vor: *fortdauern*, *fortgehen*, *Fortschritt*, *Fortsetzung* u. a.

- A. Der Comparativ *fordar*, neben welchem eine nochmalige Steigerung *fordorôr* vorkommt, findet sich im Mhd. u. Nhd. mit dem Nomen zusammengesetzt: *vorderbiet* (Vorderdeck, im Gegensatz zu *hinderbiet* Hinderdeck), *vorderlich* (voranstehend, förderlich), *Vorderarm*, *Vorderbein* u. a. Auch finden sich davon Ableitungen: *fordarôn* (fordern), mit welchem *furdirjan* (fördern) oft verwechselt wird, *fordarunga* (Forderung), *fordarâri* (Forderer), endlich ein Superlativ *fordorôst* (vorderst), von wel-

chem auch die adverbiale Umschreibung *ze forderôst* (zuvörderst, im Anfange) vorkommt.

§ 44.

Eine weitere Ableitung von goth. *af*, ahd. *apa*, mhd. *abe*, *ab* ist ahd. *fona*, mhd. *vone*, *von*, nhd. *von*, eine Aphaeresis von *afana* wie *far* von *afar*. Sie kommt im Skr., Goth., Angels. und Altnord. gar nicht, wohl aber im Alts. in der Form *fana* vor, die sich auch zuweilen im Ahd. vorfindet und die ursprüngliche für die Schwächung *fona* ist (§. 27, 4). Sie bezeichnet den Ursprung oder Ausgang einer Person oder Sache, mithin auch den Grund, die Ursache zu einer Handlung und steht mit dem Dat. Sie findet sich fast nur als Praeposition und beweist damit ihren späteren Ursprung. Adverbiale Umschreibungen: *fone dës* (seitdem), *fone diû* (deshalb), *von wârheit* (in Wahrheit). Weitere s. bei Grimm III, S. 151. Nur selten kommt das Wort adverbial vor in der Bedeutung fern, fern von.

§. 45.

Eine Ableitung von skr. *âpara* (§. 39) erscheint in der skr. Aphaeresis *paramâs* (sehr entfernt, sehr hoch, ausgezeichnet), eine superlative Bildung, auf welche Bopp III, S. 507 das goth. *fram*, ahd. *fram*, *fran*, mhd. *vram* zurückführt. Seine adverbiale Bedeutung ist nach vorn, vorwärts, fort (*ultra*), temporal ferner, sofort, womit sich auch die Bedeutung der Entfernung ab verbindet, welches für diesen Fall für *fram* im Nhd. eingetreten ist, da es sich hier nicht mehr vorfindet: *framwësan* (abwesend sein), *framchunft* (Abkunft, Sprössling). Wie die Partikel *far* gibt sie dem Verbum und Nomen der Bewegung intensive Bedeutung: *framgangan* (vorwärts gehen), *frampringan* (hervorbringen), *framspuot* (Gelingen, von *spuôn* gelingen), *vrambâri* (hervorragend), *francnëht* (Laufjunge), *framchnuat* (Sproß) u. a. Als Praeposition mit dem Dat. findet sie sich im Goth. häufiger, im Ahd. seltener in der Bedeutung: von, aus, fort aus, im Mhd. schon nicht mehr, da sie hier durch die synonymen Praepositionen vertreten wird.

A. 1. Als ein Compositum von *fram* und *vort* kommt *fram-uort*, sonst immer mit consonantischer Assimilation *frammort*, *frammert*, vor in der Bedeutung: nach vorn

weg, fortan, sofort, ferner; ebenso der adverbiale Genet. *frammortes*, ferner *frammartson* (in Zukunft); endlich die Ableitungen *framadi*, mhd. *vremede* (was fern, was fremd ist), davon das Factitivum *framadjan* (entfremden) nebst seinen Compositis *kifremidan*, *arfremidan*, von *fram* selbst das Factitivum *gifremjan* (vollenden) und *durhfremjan*. Auch scheint das bekannte *framea* = *framja* (Lanze) davon abgeleitet zu sein.

- A. 2. Eine Schwächung von *fram* ist das Adjectivum ahd. *frum*, mhd. *vrum*, nhd. *fromm*, das die Bedeutung der erste, vorzüglichste (*primus*) hat, womit wir aber im Nhd. die ganz specielle Bedeutung gottesfürchtig (*pius*) verbinden. Davon das starke Femininum *fruma* (Nutzen, Gewinn), das Factitivum *frumjan* (befördern, vollbringen), *frumîg* (nützlich), mhd. auch *vrumeclîch*, *frumîkheit* (Tüchtigkeit), das Intransitivum *frumên* (vorwärts kommen, frommen), die Composita *frumasam* (gütig), *frumahaft* (wohlthätig), *ortfruma* (Ansehn), *rêhtfrumîch* (gerecht) u. a.

§ 46.

Eine Ableitung des skr. Pronominalstammes *ava* (dieser), der aus dem Stamme *a* und *va* entstand (Bopp II, S. 195 f.), ist das goth. *duk* (denn, auch), ahd. *ouh*, mhd. *ouch*, nhd. *auch*. Das goth. Suffix *k* ist das nämliche, welches sich in dem Accus. Sing. des Personalpronomens (§ 8 und 9) und bei der Conjunction *ak* (§ 37) vorfindet. Grimm III, S. 272 findet die Bedeutung denn im Goth. allein vorherrschend. Wie nahe sich aber die Bedeutungen denn und auch berühren, sieht man am besten aus der Stelle bei Joh. 13, 13, wo Ulphilas den griech. Text *ἐγώ γάρ* übersetzt mit *im duk* (denn ich bin es = ich bin es auch). Im Deutschen überwiegt die Bedeutung auch, welche je nach der Satzverbindung gewisse Modificationen empfängt, wie bei Comparativen die Bedeutung noch (*etiam*) und in concessiven oder adversativen Sätzen doch, dennoch, aber. Im Nhd. vertritt *auch* das verloren gegangene *joh* (§ 85, 5), dagegen trat für die Bedeutung des *joh* (und) im Nhd. die Conjunction *und* (§ 47, 1) ein.

§ 47.

1. Goth. *und* (um, bis zu), ahd. *anti*, *inti*, *unti*, mhd. *unde*, *unt*, nhd. *und* geht auf die skr. Praeposition *āti* (über, *एति*, *et*)

zurück, empfing aber im Germanischen wie im Litthauischen die eingeschobene Nasale. Bopp III, S. 488. Mit der Bedeutung der goth. Praeposition *und* (bis zu) ist der Begriff der deutschen Conjunction: hinzu, und verwandt. Aus dem Begriffe der Beifügung entwickelte sich auch der der Begründung, der Erklärung, ja selbst des Gegensatzes, wie er sich aus der Verbindung unähnlicher Elemente ergibt. Aehnlich wie in diesen beigeordneten Sätzen findet sich die Conjunction, welche ihrer Bedeutung nach der Unterordnung so nahe steht, auch in untergeordneten Sätzen in der Bedeutung als, obgleich, ob schon. S. Grimm III, S. 283 und 286. Selbst in Vertretung des Relativpronomens findet sich *unde* vom 12. bis zum Ende des 16. Jahrh. Im Goth. ist sie als Conjunction nicht im Gebrauch, wohl aber als Praeposition und zwar bezeichnet sie mit dem Dat. die erlangte Verbindung: um, für, mit dem Accus. die erstrebte Verbindung: bis zu, zu.

2. Als eine instrumentale Bildung von *und* erscheint goth. *untê* (denn, weil, dasz = *quod*, während, bis), ahd. *unzi*, *unza*, mhd. *unze*, *untze* (bis zu). Als Praeposition steht es im Ahd. und Mhd. mit dem Dat. oder Accus., als temporales Adverbium in der Bedeutung so lange, als temporale Conjunction so lange als, bis dasz. In adverbialer Verbindung: *unz in ûz* (bis ans Ende), *unz tha*, O. (bis dahin), *unzi nû* (bis jetzt), *unze morne* (bis zum Morgen). Im Nhd. findet sie sich nicht mehr.

3. Eine Zusammensetzung von *unt* und *a* ist ahd. *unta* (bis zu), neben welchem sich auch die consonantische Assimilation *unza* findet, mhd. *unda*, *untz*. Als Praeposition und Conjunction wird es in demselben Sinne gebraucht wie *unzi*.

2. Die von dem Demonstrativstamme *na* gebildeten Adverbien, Conjunctionen und Praepositionen.

§ 48.

Goth. u. ahd. *ni*, mhd. *ne*, mit Metathesis *en*, mit Apokope *n'* (nicht) führt auf das skr. *na* zurück, welches als Suffix (§ 27, 4) und als Conjunction in der relativen Bedeutung wie und als Verneinung nicht gebraucht wird. Bopp II, S. 180.

Seiner ursprünglichen Bedeutung nach ist *na* synonym mit dem Demonstrativstamme *ta* (dieser, jener), a. a. O. S. 172, und aus dieser Grundbedeutung ergab sich durch den Gegensatz von diesem jenes, d. i. die Verneinung. Als eine Verstärkung von goth. *ni* wird *nei* gebraucht; beiden steht als Verneinung auf Fragen das instrumentale *nê* (nein) gegenüber. Im Goth. erscheint *ni* vor dem Nomen wie vor dem Verbum und zwar niemals apostrophiert ausser in der Form *nist* = *ni ist* (ist nicht). Das ahd. *ni* weicht bereits um das 10. Jahrh. der Brechung *në* und das goth. *nei* findet nur noch eine entsprechende Form bei *N.*: *nî*. Grimm III, S. 710. Apokope des ahd. *ni*, *ne* findet sich schon mehrfach, neben *nist* bei O. insbesondere vor Verben, die mit *i* anlauten. Im Anfange des Mhd. gilt noch allgemein die Verneinungsform *ne*, und nur in *enist* kommt zuerst die Metathesis *en* vor, während sich sonst vor Vocalen die Apokope findet. Gegen das Ende des 12. Jahrh. erscheint *en* schon vor Vocalen und Consonanten und im 13. Jahrh. gilt als Regel, daß *ne* nur vor Consonanten, *en* vor Vocalen steht, wo sich *ne* alsdann oft enklitisch an den vorhergehenden vocalischen Auslaut anlehnt. Seit dem 13. Jahrh. kam *ne* immer mehr ausser Gebrauch; dafür trat *niht* (*nihil*) ein, das im Mhd. schon früher als stärkere Verneinung ohne *ne* gebraucht ward, während man, um den Verlust des *niht* in der Bedeutung nichts zu decken, dafür *nichts*, den Genetiv von *niht*, benutzte. (Gr. I, § 54, 3. A 1). Ueberhaupt findet sich *ne* durch *niht* verstärkt vor einem Infinitiv oder Particip und im Mhd. trat schon vor dem 13. Jahrh. *niht* für *ne* beim Imperativ ein: *Nune versprich ëz niht ze sêre*, Nib. Verbindungen von *ni*, *ne* mit andern Wörtern finden sich häufig: goth. *ni ðiv* (niemals), ahd. *niêo*, *nêo*, mhd. und nhd. *nie*; ahd. *nivihht* (von goth. *vaihts*), mhd. *envihht*, *niht* (nichts), daneben ahd. *nêo-wihht*, *nio-wihht*, mhd. *nieht*; *nihuëdar* neben *nohhuëdar* (§ 90, 4), mhd. *enwëder* (keiner von beiden); ahd. *nalles*, *nales*, *nals* (nicht ganz), goth. *nibai*, ahd. *nibu* (wenn nicht); mhd. u. nhd. *nurt*, *nur* für *niuner*, abgekürzt aus *ni wâri* (wenn es nicht wäre); *neizwâ* (irgendwo) für *ih ne weiz wâ* (ich weiz nicht wo), ebenso *neizwaz* (irgend etwas); *nieman*, nhd. *niemand* für *ni êoman* (nicht jemand, niemand) u. a. Alle diese Wörter kommen, so lange die alte Negation *ne* noch besteht, nicht ohne diese im

Satze vor. Noch andere Beispiele von Zusammenziehung, um den Hiat zu vermeiden, sind: *nih* für *ni ih*, *nir* für *ni ir*, *nein* für *ni ein*, *nerstîgu* für *ni erstîgu* u. a.

Ferner dient *ni*, *ne* auch als Conjunction wie das lat. *neque* und nicht, noch, oder es steht conditional wie das lat. *nisi*: wenn nicht, oder wie das ihm verwandte lat. *ne* für das; nicht. Die Partikel *si*, welche sich dem *ni* oft beigefügt findet, ist, wenn man *ni si* nicht für eine Nachbildung des lat. *nisi* erklären will, nichts anders, als die 3. P. Sing. Praes. Conj. von *sîn*, also eigentlich *ni sî* (wenn es nicht sei). Eine eigenthümliche ahd. Fragepartikel *na* tritt stets im negativen Satze auf, zeigt eine ähnliche Verbindung wie das lat. *nonne* und ist unstreitig mit *ne* verwandt wie *non* mit *ne*: *ne lîrne-tôst tû na?* (lernstest du nicht?) Dieses *ne-na* erscheint als eine Tmesis von skr. *nanu*, für welches im Goth. sich stets *niu* findet. Grimm III, S. 754.

A. Die Regel, daß im Deutschen nicht bloß das Nomen, sondern auch das Verbum verneint wird, kam nach dem Wegfall der Partikel *ne* immer mehr außer Anwendung; im Nhd. gilt sie gar nicht mehr, während Volksdialekte den alten Gebrauch bewahrten. Vereinzelt sind doppelte Verneinungen bei einigen nhd. Schriftstellern: *keine Beszere wissen sie nicht* (Lessing), *man sieht, daß er an nichts keinen Antheil nimmt* (Goethe), *alles ist Partei und nirgend kein Richter* (Schiller).

§ 49.

Neben *en* erscheint als Metathesis von *ni*, *ne* (*nu*) die untrennbare Partikel der Zusammensetzung goth. ahd. mhd. und nhd. *un-* (*âv-*, *in-*). Diese Umstellung machte die Negation durch den consonantischen Auslaut für die Zusammensetzung viel geeigneter und ließ den negativen Laut heller durchklingen. Die negative Bedeutung von *un-* modificiert sich natürlich nach dem mit ihr verbundenen Begriffe, indem sie auf der einen Seite den Begriff des Guten aufhebt, auf der andern aber den Begriff des Bösen verstärkt und in diesem Sinne selbst etwas Ausgewöhnliches anzeigen kann: *Unthier*, *Unmenge*, *Unwind* u. a. Sie verbindet sich nur mit dem Nomen, nie mit dem primitiven Verbum, da für dieses die Negation *ni*, *ne*, *en* genügt, das Nomen aber, welches den Begriff des Bestehenden ausdrückt, stets

eine engere Verbindung erfährt: goth. *unbarnahts* (kinderlos), *unfagr* (untauglich), ahd. *unërbo* (einer, der nicht Erbe ist), *unpidarpi*, mhd. *unbederbe* (unnütz), *undanch* (Undank), *unmez* (Unmäßigkeit), *unëpani* (ungleich), *unkalîh* (ungleich), und selbst beim Partic.: *unkinon* (ungewohnt), *ungâz* (einer, der nicht gegessen hat). Doch wird man nicht leicht ein Partic. mit *un-* verbunden sehen, das nicht einen vollen Praedicatsbegriff darstellt, den das Deutsche, wo er schwankend sein könnte, beim Partic. Praet. durch Praefigierung der Partikel *ka* (*ge-*) bezeichnet (§ 81). Wir sagen: *es ist mir ungewohnt*, dagegen: *er ist nicht gewohnt, früh aufzustehen*. Denn im ersten Falle ist *ungewohnt* vollständiges Praedicat, im zweiten Falle ist *nicht gewohnt* nicht vollständiges Praedicat, da es noch der Ergänzung: *früh aufzustehen* bedarf. Daher findet sich *un-* auch sehr selten in Verbindung mit dem Partic. Praes., welches weit weniger ein volles Praedicat darzustellen vermag. Nur wenige gibt es in dieser Verbindung, die wirklichen adjectiven Sinn empfangen haben, wie *unwissend*, *unvermögend*, *ungenügend*. Nur bei Verben, die erst von einem mit *un-* versehenen Nomen abgeleitet worden sind, kann sich *un-* vorfinden: *unrâwen* (beunruhigen, von *unrâwa*), *unruochen* (unbeachtet lassen, von *unruocha*) u. a. Für *un-* findet sich im Alem. nicht selten *on*, woraus *an* mit falschem Anklang an *âne* entstand: *anablessig*, *anschedlich*, *anbenommen*. Hieraus erklärt sich auch *ohngefähr* für *ungefähr*, *ohngetheilt* für *ungetheilt*. Weinhold S. 264.

§ 50.

Eine andere Ableitung des Stammes *na* ist goth. *nu*, ahd. *nû*, *nuo*, mhd. *nû*, *nue*, nhd. *nun* (jetzt, nun), Bopp II, S. 177. Es geht zurück auf die skr. Fragepartikel *nu* (*νύ*, *num*) und hat im Germanischen seine demonstrative Bedeutung jedenfalls durch Reduplication erhalten. Bereits im Goth. kommt neben *nu* die reduplicierte Form *nunu* vor (Grimm III, S. 282), im Altnord. *nuna*, welchem die mhd. Form *nune*, nhd. *nun* entspricht. Wahrscheinlich war die ursprüngliche Form *nunu* und nach der Apokope ward das *u* in *nû* gedehnt. Hiernach würde denn auch die Form *nuo* als eine secundäre anzusehen sein, indem man erst später *û* in *uo*, *ue* erweiterte, was der alem. Dialect bestätigt. Weinhold S. 108. Aus der demonstrativen Bedeutung

läßt sich denn auch die Verwendung von *nû* als Conjunction erklären, so in adversativem Sinne aber, sobald man einem diesen jenes entgegensetzt, oder conclusiv daher, also, oder causal da, weil, da nur das Verhältniß des einen Satzes zum andern die Bedeutung einer Conjunction bestimmt. Als Partikel findet sich *nû* vielfach enklitisch: *inu*, *innanu* (siehe da), *nudunu* (wohlan), *daß nu* (daß nur, wenn nur), *noh nu* (jetzt noch) u. a. Ueber die goth. Ableitung *naúh* (jetzt) s. § 88, 2.

§ 51.

1. Eine andere Ableitung von *ni*, das ahd. *nida*, mhd. *nide*, *nid*, welche auf die skr. Praeposition *ni* (nieder) zurückgeht, hat die Bedeutung unten, unter, unterhalb und verbindet sich mit dem Dat. oder Accus. Bopp II, S. 177 und 28. Das gleichbedeutende *unter* verdrängte *nid* gänzlich, so daß es im Nhd. nicht mehr vorhanden ist. Im Goth. kommt es gar nicht vor.

2. Gleichbedeutend mit *nid* ist die comparative Bildung ahd. *nidar*, mhd. *nider*, nhd. *nieder* (unten). Es bezeichnet zunächst die Bewegung von oben nach unten, die ihm im Nhd. blieb, wo es nur als Adverbium, und nicht als Praeposition mit dem Dat. und Accus., wie im Ahd. und Mhd., gebraucht wird. In diesem Sinne steht es auch in Zusammensetzungen und adverbialen Umschreibungen: *nidarstôzan* (niederstoszen), *nidarstrekjan* (niederstrecken), *niderrîs* (der Herabgefallene, der Teufel), *nidertrehtic* (verächtlich), *niderwendig* (niederwärts), *nidarwertes*, *hëra nidar* (hernieder) *dannân nidar* (von dort herab), *obanân nidar* (von oben herab) u. a. Auch braucht man es adjectivisch und bildete dem entsprechend davon auch einen Comparativ und Superlativ: ahd. *nidarôr*, *nidarôst*, mhd. *niderer*, *niderest*, nhd. *niedrer*, *niederst*.

3. Ahd. *nidana*, mhd. *nidene*, *niden*, nhd. nur in adverbialen Zusammensetzungen wie in *hienieden* hat die Bedeutung: nach unten, unten.

4. Ahd. *nidanân* (*nidanana*), mhd. *nidenân*, nhd. verloren, hat die Bedeutung: von unten her und findet sich oft verstärkt mit *fon*: *fon nidenân*.

§ 52.

1. Eine Ableitung des Stammes *nî* ist ohne Zweifel auch goth. *nêhva*, *nêhv*, ahd. *nâh*, mhd. und nhd. *nâch* (nahe, nach) und wird zunächst als Abverbium gebraucht in der Bedeutung nahe, beinahe, hinter, nach: *nâh wësan* (nahe sein), *sâr nâh* (gleich nachher), *hara (hëra) nâh* (hernach), *nâh hër* (nachher), *dara nâh* (darnach), *pî nâh* (beinahe) u. a.; in Zusammensetzungen: *nâchklanc* (Nachklang), *nâchriuwe* (Nachreue), *nâchkomelinc* (Nachkömmling), *nâchvar* (Nachfolger), *nâchwendic* (benachbart), in Verben trennbar wie in *nâchquëman* (nachkommen), *nachsagen*, *nachdenken* u. a. Als Praeposition steht es im Deutschen mit dem Dat., im Goth. auch mit dem Accus., in adverbialen Umschreibungen auch wohl mit dem Instrumentalis: *nâh diû* (nachdem). Je mehr *after* (§ 40) zurücktrat, desto mehr kam *nâh*, *nâch* in Gebrauch. Von dem hierzu gehörigen Adjectivum *nâhi* bildet man Comparativ und Superlativ: ahd. *nâhôr*, *nâhist*, mhd. *naeher*, *naehest*, nhd. *näher*, *nächst*.

A, Im Nhd. kam der adverbiale Superlativ *nächst* als Praeposition mit dem Dat. in Gebrauch, der sich auch in adverbialen Verbindungen findet: *hiernächst*, *nächst-dem*, *demnächst*, *zunächst*. Als ahd. Adverbium bedeutet es zuletzt (*postremo*).

2. Wie von andern Ortsadverbien findet sich von *nâh* die adverbiale Bildung ahd. *nâhana*, mhd. *nâhene*, *nâhen* (nach der Nähe, in der Nähe), das aber selten und im Nhd. gar nicht gebraucht wird. Ferner *nâhunt*, *nâhun* (in der Nähe, neulich), Grimm III, S. 215.

3. Die von dem Demonstrativstamme *i* abgeleiteten Adverbien und Conjunctionen (§ 12).

§ 53.

Goth. *ibai*, *iba*, ahd. *ibu*, umgestellt *ubi*, *obe*, mhd. *obe*, *ob*, nhd. *ob* (wenn, ob), in dessen Endung Bopp II, S. 199 einen Zusammenhang mit der Sylbe *va* von *iva* (wie) oder mit dem enklitischen *vat* (wie) vermuthet, auf welches er auch die Endung der goth. adjectivischen Adverbia auf *-ba* zurückführt (§ 27, 8),

hat dem entsprechend im Goth. vorwiegend die Bedeutung der Frage (*num*), aus welcher sich erst die Beziehung der Bedingung (wenn) entwickelte. In beiden Bedeutungen kömmt die Conjunction im Goth. Ahd. und Mhd. vor, während sich im Nhd. die der Frage (*ob*) allein erhalten hat. Grimm III, S. 283 f. Das Goth. *ibái* ist der Ableitung nach zu trennen von dem synonymen goth. *jabái*, aus welchem Grimm a. a. O. *ibái* herzuleiten versuchte (§ 85, 2). Die Verbindung mit der Negation *ni*: goth. *nibái*, *niba*, ahd. *nibu*, *nubi*, *nube* kommt im Mhd. schon nicht mehr vor. Daß das *ái*, ahd. *u* in *ibái*, ahd. *ibu* und das *a* in *iba* ursprünglich Flexionsendungen, nämlich Dat. resp. Accus. eines starken Femininums sein mögen, ist mit Grimm wohl anzunehmen, da neben *ibu* im Ahd. auch das Femininum *iba* (Bedingung) vorkommt, welches vom Adverbium ähnlich gebildet ist, wie unser nhd. *das Wenn*, *das Aber* u. a. Uebrigens scheint das ahd. *iph- iph* (sowohl — als auch, entweder — oder, Grimm III, S. 275) die Grundform für diese Conjunction gewesen zu sein, indem *iph* ohne Zweifel eine Apokope von einem verloren gegangenen Adverbium *iba* ist.

A. Als ein Compositum von *iba* und *tháu* (doch) erscheint Grimm III, S. 60 goth. *diththáu* (oder, etwa), ahd. *ëddo*, *ëdo*, *odo*, neben welchem das genetivische ahd. *ëddes* (irgend), *ëthes*, *ëtes*, *ëte*, mhd. *ëttes*, *ëtz*, *ëtte*, *ët*, nhd. *et* vorkommt. Vergl. jedoch hierüber § 89, 5.

§ 54.

Das goth. *ith* (aber, wenn), ahd. *ita-*, *it-*, mhd. *ite-*, *it-* (zurück, wieder) hat seine Grundform in dem mit dem Suffix *d'a* gebildeten zendischen Adverbium *id'a* (hier) und hat nach § 27, 7 ursprünglich die Bedeutung hierhin, woraus sich im Gegensatz zu dem dorthin die goth. Bedeutung aber, wenn und die ahd. mhd. Bedeutung zurück ergab. Bopp II, S. 241. Während im Goth. neben der Conjunction *ith* die untrennbare Partikel *id-* vorkommt, ist letztere im Ahd. und Mhd. in der oben angegebenen Form allein erhalten: goth. *idreiga* (Reue), *idreigôn* (bereuen), ahd. *itniunvi* (Erneuerung), *itniunvi* (erneuert), mhd. *itniunve*, *itanwîz* (Schande), mhd. *itenwîz*, davon *itanwîzôn* (beschimpfen), *itlôn* (Belohnung), *itlônôn* (belohnen) u. a.

4. Die von dem Demonstrativstamme *ma* abgeleiteten Adverbien und Praepositionen (§ 8).

§ 55.

Goth. *mith*, ahd. *miti*, *mit*, mhd. und nhd. *mit* (μετὰ) findet seine Grundform in dem zendischen *madh* (mit), welches Bopp III, S. 509 für einen Accus. Neutr. des Demonstrativstammes *ma* ansieht. Als Adverbium findet sich im Ahd. die Form *miti*, als Praeposition die kürzere *mit* gebraucht, eine Erscheinung, der wir bei ähnlichen Adverbien häufig begegnen (§ 27, 1, A. 2). In der Zusammensetzung ist es gleichbedeutend mit *pi* und *ka* (§ 35 und 81) und findet sich beim nhd. Nomen und Verbum zuweilen, wo jene im Ahd. und Mhd. erscheinen: *kipurgschaft*, nhd. *Mitbürgerschaft*, *gelith*, in welchem die Partikel *ge* (*ka*) im Nhd. latent geworden ist, weshalb wir jetzt *Mitglied* sagen, mhd. *gearbeiten*, nhd. *bearbeiten* und *mitarbeiten*, *mitislâf*, nhd. *Beischlaf* u. a. Auch für ein ahd. mhd. *ëpan*, *ëben* ist *mit* oft in nhd. Zusammensetzung eingetreten: *ëbenchrist*, nhd. *Mitchrist*, *ëbengenôz*, nhd. *Mitgenosz*, *ëbenmensch*, nhd. *Mitmensch* u. a. Seine Anwendung ist deshalb in ahd. mhd. Zusammensetzung beschränkter als im Nhd., da für diesen Zweck *pi*, *ka* und selbst *ana* in der alten Sprache gebraucht werden. Als Praeposition steht *mit* gewöhnlich mit dem Dat., doch findet es sich in der ältesten Zeit in der Bedeutung *bei*, *gegen* zuweilen mit dem Accus.: *dat dû nêo dana halt dinc ni gileitôs mit sus sippan man*, Hildebr.; *enti dâr uuârun auh mannakê mit inan cootlîhhe geistâ*, Wessobr. Geb. Zuweilen findet es sich auch mit dem Instrumentalis: *mit thiû* (da), *mit rëhtû* (mit Recht). Zur Darstellung abstracter Verhältnisse wird es ähnlich benutzt wie die sinnverwandten Praepositionen *pi* und *zuo*. Eine ahd. Ableitung von *mit* ist *mitdunt* (wenigstens, § 27, 5), neben welcher der abverbiale Genet. *mittundes* (kurz vorher) vorkommt. Grimm III, S. 215. Adverbiale Verbindungen geht es besonders im Nhd. ein: *dâr miti*, *hiermit*, *mithin*, *womit*, *damit* u. a. Grimm III, S. 150. Eine adjective Ableitung von *mit* ist goth. *midi*, ahd. *mitti*, mhd. *mitte* (mittler), von welchem das goth. Adverbium *misso* (einander), als Partikel der Zusammensetzung *missa*, ahd. *missa*, *missi*, mhd. *misse*, *mis*, nhd. *miss*, eine Ablei-

tung zu sein scheint, das in dem mhd. *misse* (Irrthum) als selbstständiges Wort erscheint: goth. *missadêds* (Missethat), *missaqviss* (Zwist), *missaleiks* (ungleich), ahd. *missegân* (irre gehen), *missahëllan* (misshellig sein), *missatrûên* (misstrauen), *missivaro* (missfarbig), *missbrûch* (Missbrauch), *missewende* (Tadel) u. a.

§ 56.

Goth. *vithra*, ahd. *wîdar*, mhd. *wider*, *widir*, nhd. *wider*, *wieder* ist eine comparative Bildung von dem im Goth. und Ahd. nicht vorhandenen, wohl aber im Altnord., Angelsächs. und Altsächs. vorkommenden Positiv *vidh*, *vid* (bei, vor, gegen), welches eine Modification von *mit* zu sein scheint, da *m* sich erfahrungsmässig leicht zu *v* erweicht. Bopp III, S. 510. Denn mit dem skr. *vi* scheint *vid* nichts gemein zu haben, da dies eine Trennung bedeutet. Ebend. S. 506. Hiernach hat es die Bedeutung: weiter herbei, weiter hervor, gegen, zurück, wieder und verbindet sich mit Nomen und Verbum, bei dem es trennbar ist: *vithravairths* (gegenüberliegend), *vithragaggan* (entgegen gehen), *widarrâtan* (widerrathen), *widar-mëžan* (zurückmeszen), *widarbringan* (zurückbringen), *widarpeini* (Gegenbein), *widarpruht* (Widersetzlichkeit), *widarpruhtic* (widersetzlich), *widerkêr* (Wiederkehr), *widervart* (Rückreise) u. a. Im Nhd. hat man die nicht gerechtfertigte Unterscheidung gemacht, daß man *wider*, wo es local steht, ohne das Dehnungszeichen *e*, wo es temporal gebraucht wird, mit *e* (wieder) schreibt, während man in der von Grimm III, S. 260 erwähnten ahd. Nebenform *wirdar* eine Angleichung der ersten an die zweite Sylbe erkennt. Im ersten Falle hat es praepositionalen, im andern adverbialen Character und deshalb findet man im Nhd. nur die Praeposition *wider* ohne *e* und in Zusammensetzungen nur da, wo es praepositionale Bedeutung hat. Als Adverbium kommt es im Ahd. und Mhd. in der Form *widari*, *widare* gewöhnlich vor, die eine Schwächung aus *widara* zu sein scheint, da das *i* als unorganisches keinen Umlaut bewirkt (§ 27, 1, A 2). Als Praeposition steht es mit dem Dat. und Accus. (gegen) und mit dem Genet. im Goth. (an, neben), im Ahd. adverbial: *gehi-leiches uuidere ne uuas*, Mart. Cap.; im Nhd. hat sich nur die Construction mit dem Accus. Geltung verschafft. In adverbialen Umschreibungen: *widar diû* (im Gegentheil), *dâr widere*

oder *dâra widar* (darwider), *wider umbe*, *wider umme* (wiederum), *widarortes* = *widarwertes* (wiederum). Als Ableitung von *widar* erscheint das Adjectivum *widerîg*, *widrig* mit dem adverbialen Genet. *widrigens* (entgegengesetzten Falls), wofür man jetzt lieber *widrigenfalls* mit Anwendung der beliebten schwachen Flexion sagt, *widarôn* (sich widersetzen), das wir im Nhd. nur noch in den Zusammensetzungen *erwidern*, *anwidern* kennen.

5. Die von dem Demonstrativstamme *u* abgeleiteten Adverbien und Praepositionen.

§ 57.

Goth. *uf* (unter), ahd. *opa*, *oba*, mhd. *obe*, *ob*, nhd. *ob* (oben, ὑπό, *sub*) scheint seine Grundform im skr. *ûpa* (an, hin, zu) zu haben, welches sich ebenso zu *opa* verhält, wie skr. *âpa* zu ahd. *apa* (§ 38). S. Bopp III, S. 493. Wie nahe sich die Begriffe unten und oben berühren, zeigt Grimm III, S. 253, indem sich aus goth. *uf* (unten) *ufar* (über), aus ὑπὸ ὑπέρ, aus *sub* *super* bildete. Der goth. Form *uf* hat jedenfalls ein *uba* zu Grunde gelegen, das sich im ahd. *opa* erhielt, im Goth. aber nach der Apokope in *uf* übergieng. Das goth. *uf* scheint ursprünglich die Bewegung von unten nach oben zu bezeichnen, wie *apa* die Bewegung von einem Orte weg, woraus sich denn die deutsche Bedeutung oben vermitteln läßt. In Zusammensetzung mit Nomen und Verbum, bei letzterem trennbar, findet es sich wie die andern Ortsadverbien: *ufsneithan* (abschlachten), *obe wësen* (über einem sein), *obe ligen* (oben liegen, überwinden), *ob bestimpt* (oben, vorher bestimmt), *opdah* (Obdach), *obe siht* (Aufsicht), *obeman* (Obmann, Vorgesetzter), *Obacht*, *Obhuth*, *obsiegen* u. a. In verbaler Verbindung verleiht es oft intransitiven Verben transitive Bedeutung: *uuaßer obestant die bergâ*, N. In adverbialen Verbindungen: *dar obe*, *drobe* (darüber), *hiar oba* (hierüber, vorher) u. a. Als Praeposition steht es mit dem Dat. bei den Verben des Verweilens, mit dem Accus. bei den Verben der Bewegung nur im Mhd. Im Nhd. kommt es als Praeposition seltener und zwar vorwiegend mit dem Dat. vor.

§ 58.

Goth. *ufar*, ahd. *upar*, *opar*, mhd. *ober*, *uber*, *über*, nhd. *ober*, *über* (*ὑπέρ*, *super*), eine comparative Bildung von *uf*, empfängt entweder, besonders bei T., im Ahd. die Brechung oder bleibt von derselben befreit, indem die meisten *upar* vorziehen. Im Mhd. und Nhd. macht man aber zwischen beiden den Unterschied, daß man *ober* als untrennbare Partikel, *uber*, *über* dagegen als Adverbium und Praeposition anwendet. In Zusammensetzungen kommt es seltener vor: *ufarassus* (Ueberflus), *ufarfullei* (Ueberfülle), *oberhant* (Oberhand, Uebermacht), *oberlant* (hoch gelegenes Land, Oberland); auch ein Verbum wird davon abgeleitet: *oparôn* (überwinden), was wir noch in der Zusammensetzung *erobern* haben, ferner in der Praeposition *oberhalb* (auf der oberen Seite, von *halpa* Seite), ferner der davon gebildete Comparativ und Superlativ ahd. *oberôr*, *oparôst*, mhd. *oberer*, *oberest*, *obrist*, *oberst*, nhd. *oberer*, *obrist*, *oberst*. Wo es sonst in der Zusammensetzung vorkommt, ist es gewöhnlich mitteldeutsches Element für ahd. mhd. *upar*, *über*. Als Praeposition findet es sich im Goth., im Ahd. nur bei J. und K. und in ein paar Glossen mit dem Dat. und Accus., während die übrigen ahd. Schriftsteller nur den Accus. gebrauchen, und hierin folgte man ihnen im Mhd. Erst im Nhd. ist man zu der alten Regel zurückgekehrt und man verbindet jetzt wieder *über* mit dem Dat. oder Accus., eine Erscheinung, die wie manche andere Wiederholung sich nur aus der Verschmelzung hochdeutscher und niederdeutscher Elemente im Nhd. erklären läßt. Zusammensetzungen finden sich mit *upar*, *über* häufiger als mit *opar*, *ober*, da dieses mehr dem Mitteldeutschen angehörte: *uparkankan* (übergehen), *uparhladan* (überladen), *uparsëhan* (übersehen), *ubarwintan* (überwinden), *ubermuot* (Uebermuth), *überkraft* (Uebermacht), *übergrôz* (sehr groß), *übermâze* (Uebermaß), *übernaturlich* u. a., woraus sich ergibt, daß *upar*, *über*, wie es beim Nomen oft als Praeposition die Steigerung einer Thätigkeit bezeichnet, so in der Zusammensetzung zur Erhöhung des Verbal- oder Nominalbegriffes ähnlich wie *durah* (§ 72) gebraucht wird und zwar oft mit dem Nebengriffe des Unangenehmen und Bösen. In adverbialen Verbindungen: *upar daß* (überdies), *über ûz* (überaus), *dar über*, *hër über*, *hin über*.

Alleinstehend als Adverbium hat es die Endung ahd. *i*, mhd. *e* (§ 56): *upari*, mhd. *ubere*, *übere*.

§ 59.

Goth. *ufta* (verschieden von *uftô*, *áuftô* vielleicht), ahd. *ofto*, *ofta*, *oftu*, mhd. *ofte*, nhd. *oft* ist eine ähnliche Ableitung von *uf*, *opa* wie *vort* von *fora* (§ 27, 7) und muß zunächst rein locale Bedeutung gehabt und den Begriff: über einen Ort hin bezeichnet haben. Im Goth. und Deutschen zeigt es sich nur in übertragener Bedeutung und zwar in Beziehung auf die Zeit oder die Quantität einer Thätigkeit: über ein gewisses Maß hinweg, auf die gegenwärtige und zukünftige Zeit angewandt: bisweilen, meistens, auf die Vergangenheit: einst und so findet es sich auch in adverbialen Verbindungen: *uuëla oftô* (wohl bisweilen, meistens). Im Nhd. blieb der Begriff der Häufigkeit: oft allein bestehen. Auch bildete man davon einen Comparativ ahd. *oftôr*, mhd. *ofter*, nhd. *öfter*, das Adjectiv *oftîg* (häufig) und das zusammengesetzte *oftlîh* (oft).

§ 60.

1. Ahd. *opana*, mhd. *obene*, *oben*, nhd. *oben* (nach oben) findet sich im Goth. nicht und bezeichnet die bereits eingenommene Stellung an einem Orte (§ 27, 4), weshalb es gewöhnlich auf die Frage wo? steht: *obana in himilrîches hôhî*; O. In Zusammensetzungen findet es sich nur selten: *obanenti* (Spitze), *obanentîc* (höchste), *obenahtîc* und *obenahtîgi* (Spitze).

2. Ahd. *opanana*, zsgez. *opanân*, mhd. *obenân*, *obnen*, nhd. *oben* (von oben her) wird im Goth. durch das von dem gesteigerten Demonstrativstamme *u* gebildete Adverbium *iupathrô* (§ 27, 6) vertreten: *obenân nider* (von oben hernieder); daher erklärt auch Grimm III, S. 203 das in den monseeischen Glossen enthaltene fehlerhafte *opana anasëhantêr* in *opanana sëhantêr* (herabsehend), s. Graff I, S. 80. Im Mhd. beginnt schon der Unterschied zwischen *obene* und *obenân* zu schwinden, indem die Endung beider zuweilen apokopiert wird, so daß sie der Form nach gleich werden: *von oben ze tal* (von oben zum Thal, d. i. vom Anfang bis zum Ende) und wie bereits im Mhd. umschreibt man im Nhd. den in *obenân* liegenden Begriff: **von oben her**.

§ 61.

1. Goth. *iup*, ahd. *ûf*, mhd. *ouf*, *auf*, nhd. *auf*, eine Steigerung des Stammes *uba*, *uf* (§ 57): nach oben, auf wird als Adverbium der Zusammensetzung und als Praeposition gebraucht, vertritt daher im Nhd. oft das praepositionale *opa*, *ob* (§ 57) und findet sich zuweilen für dieses selbst in der Zusammensetzung: *obesicht*, nhd. *Aufsicht*. In der Zusammensetzung wird es vielfach gebraucht, ist aber in verbaler Verbindung trennbar: *ûf hâhan* (aufhängen), *ûf wësan* (auf .sein), *ûfhevî* (Erhebung), *ûfcanc* (Aufgang), *ûflîh* (erhaben). Manchen Verben verleiht es inchoativen Sinn, der sich aus der Bewegung von unten nach oben ergibt, wie bei der Partikel *ar*, *ir*, *ur* (§ 29): *ûf blâsen* (anfangen zu blasen), und bei dieser Verwandtschaft in der Bedeutung mit *ur* finden sich im Nhd. manche Nomina mit *auf* zusammengesetzt, wo die alte Sprache *ur* hatte: *urstende*, nhd. *Aufstand*, *ursuoch*, nhd. *Aufsuchung*. Als Praeposition wird es mit dem Dat. oder Accus. verbunden, je nachdem es das Verweilen oder das Streben nach einem Ziele anzeigt. In adverbialen Verbindungen: *hina ûf* (hinauf), *hër ûf* (herauf), zuweilen auch mit dem Suffixe *e* (*a*): *thar ûfe*, und auch allein stehend *ûfe* (§ 27, 1), *ûf daz* (auf das, damit), u. a.

2. Ahd. *ûfana*, apokopiert *ûfan*, *ûffen*, *ûfen*, mhd. *ûffen*, *ûfen* (auf einer Höhe hin, auf) findet sich weder im Goth. noch im Nhd. und dient neben *ûf* als Praeposition mit dem Dat. oder Accus.

3. Ahd. *ûfanana*, zsgez. *ûfenân* (Grimm III, S. 262): von oben her findet sich nur im Ahd., im Mhd. ist es schon verloren und im Goth. entspricht dieser Bildung das Adverbium *auf* — *thrô* (§ 27, 6): *iupathrô* (§ 60, 2).

§. 62.

1. Goth. *ût*, ahd. *ûz*, mhd. *ûz*, *ouz*, nhd. *aus* geht auf die skr. Praeposition *ût* (auf, aufwärts, Bopp III, S. 498) zurück, aus welcher es sich nur durch Steigerung des demonstrativen *u* ergeben konnte wie *iup* aus *uba*. Skr. *ût* ist ebenso vom demonstrativen *u* gebildet, wie goth. *at*, ahd. *až* (§ 30) vom demonstrativen *a*, und deshalb meint Bopp, es könnte *ût* sowohl wie *at* das Neutrum des betreffenden Demonstrativums sein. Im

Goth. ist *ūt* nur Adverbium, während die Form *us* (aus) als Praeposition gilt. Als Praeposition steht goth. *us*, ahd. *ûz*, mhd. *ûz*, nhd. *aus* mit dem Dative zunächst rein local, um den Ausgang oder Ursprung einer Person oder Sache anzuzeigen, ferner um den Stoff, woraus eine Sache, um die Ursache oder das Mittel anzugeben, woraus eine Wirkung hervorgegangen ist. Mit dem localen Adverbialsinne heraus ist der Begriff der Sonderstellung, des Gegensatzes verwandt und so dient denn *ûz* auch zur Bezeichnung des adversativen Satzes als Conjunction: sondern, aber: *nioman nimit sia fon mir, ûz ih sezzu sia fon mir sêlbemo*, T. Verbindung gieng es vorwiegend mit dem Nomen ein, weniger mit dem Verbum, da hier meist die sinnverwandte Partikel *ar*, *ir* (§ 29) eintrat: *ûzkôz* (Ausgusz), *ûzlenti* (Ausland), *ûzfart* (Ausfahrt), *ûzwendîc* (auswendig), nhd. *auslaszen*, *ausraufen*, *auslesen* u. a., ahd. *ûz wësan* (aus, zu Ende sein); in adverbialen Verbindungen: *hër ûz* (heraus), *hin ûz* (hinaus), *über ûz* (überaus) u. a.

2. Goth. *ûta*, ahd. *ûze*, bei J. auch *ûzi*, mhd. *ûze*, *ouze* (auszen) kommt im Nhd. nicht mehr vor und wird im Deutschen vorwiegend als Adverbium gebraucht. Seltener findet es sich als Praeposition und ist dann gleich bedeutend mit *ûz*. Auch findet es sich in verbaler und adverbialer Verbindung: *ûze stantan* (auszen stehen), *dâr ûze* (daraus), während *ûz* lieber bei accusativen Adverbien steht. Aber schon im Mhd. fällt *ûze* sehr oft nach Eintritt der Apokope mit *ûz* zusammen.

3. Ahd. *ûzar*, mhd. *ûzer*, *ûzzer*, nhd. *auszer*, eine comparative Bildung von *ûz*, fehlt im Goth. und hat die Bedeutung: weiter von innen heraus, *auszer*, *auszerhalb*. Daher wird es vorzugsweise als Praeposition benutzt und steht als solche mit dem Genet., Dat. oder Accus. Mit dem Genet. kommt sie in der älteren Zeit in der Bedeutung *auszerhalb* vor, welche in einigen Verbindungen noch im Nhd. gilt: *auszer Landes*, *auszer Hauses*, aber der Umschreibung *auszerhalb* (ahd. *ûzerhalb* auf der äusseren Seite) immer mehr gewichen ist. Mit dem Dativ scheint sie oft der Praeposition *ûz* synonym zu sein, hat aber die besondere Bedeutung einer Ausnahmestellung, zuweilen auch die des aus sich Herausgehens: *auszer den Eltern sind die Geschwister unsre natürlichsten Freunde; er ist auszer sich*. Zuweilen bezeichnet sie den Stoff, aus dem ein Gegen-

stand entsteht: *ûzer tiuremo steine geuuorhta*, N. Wo sie die vollendete Ausnahmestellung bezeichnet, steht sie mit dem Accus. und hat dann die Bedeutung ohne, auszer: *ûzzar zuuîfal* (auszer Zweifel, K.). Von diesen Constructionen überwiegt im Nhd. die mit dem Dat. Aehnlich wie *ûz* kommt *ûzar* als adversative Conjunction vor in der Bedeutung: auszer dasz, auszer wenn, aber. Auszerdem braucht man *ûzar*, wenn auch seltener, im Ahd. und Mhd. als locales Adverbium und als comparatives Adjectivum, welches sich nebst dem darnach gebildeten Superlativ auch im Nhd. erhalten hat: ahd. *ûzaro*, *ûzarôsto*, mhd. *ûzero*, *ûzzereste*, nhd. *äuszere*, *äuszerste*. Im Nhd. hat sich *auszer* als negative Conjunction, wie das lat. *nisi* gebraucht, in comparativen und conditionalen Sätzen erhalten, wofür das Ahd. und Mhd. auch noch das folgende *ûzana* benutzt.

4. Goth. *ûtana*, ahd. *ûzana*, apokopiert *ûzan*, mhd. *ûzen*, *ûzzen*, nhd. *auszen* (nach auszen, auszerhalb, § 27, 4) verbindet sich wie *ûzar* in der Bedeutung auszerhalb mit dem Genet., mit dem Dat. *aus* und mit dem Accus. *auszer*, ohne. In dieser letzten Bedeutung findet es sich auch wie das lat. *nisi* als Conjunction verwandt: wenn nicht, auszer dasz, wofür im Nhd. *auszer* eintritt. Noch öfter wird es als Adverbium benutzt und findet sich seltener in ahd., mehrfach in nhd. Zusammensetzungen: *ûzanandîc* (die Stirn nach auszen), *Auszenseite*, *Auszenwerk*, *Auszenwand* u. a. In adverbialen Zusammensetzungen: *dârûzzen* (darauszen, drauszen), *hër ûzzen* (her auszen, hauszen). Im Nhd. ist es als Praeposition nicht mehr im Gebrauch.

5. Ahd. *ûzanana*, zsgez. *ûzenân*, mhd. *ûzenân*, *ûzzenân* (von auszen her) entspricht der goth. Bildung *ûtathrô* (§ 27, 6): *ûzenân lërnen* (von auszen nach innen lernen, auswendig lernen). Grimm III, S. 203.

6. Die von dem Demonstrativstamme *ta* (§ 20) abgeleiteten Adverbien und Conjunctionen.

§ 63.

Ahd. *dô*, *duo*, mhd. *dô*, *duo*, nhd. *da* hat im Goth. keine entsprechende Form, wo seine Function der Accus. Sing. Masc. *than* hat. Dem ahd. mhd. *dô*, das in *duo* erweitert ward wie

nû in *nuo* (§ 50), liegt nach Grimm's Ansicht (III, S 169) eine ähnliche Bildung, nämlich der goth. Accus. Sing. Fem. *thô* zu Grunde, der aber in adverbialer Anwendung sich im Goth. nicht findet, mit der ahd. mhd. Form *dô* aber die meiste Aehnlichkeit zeigt. Deshalb darf man wohl annehmen, daß *dô* = goth. *thô* als ein im Adverbium erstarrter Casus im Deutschen nur den Anlaut wechselte und nicht in die dem goth. *thô* entsprechende Form ahd. *dia*, mhd. *die* übergieng. Dieser Meinung steht die von Weinhold S. 291 gegenüber, der *dô* für dasselbe Wort hält wie das goth. *tháu*. Letzteres ist aber durch Anfügung des interrogativen Enkliticums *u* (Grimm III, S. 753. f.) an den Demonstrativstamm goth. *tha* entstanden und hat dem entsprechend die vom deutschen *dô* grundverschiedene Bedeutung: doch wohl, während ahd. mhd. *dô* im Goth. durch *than* oder *thanuh* vertreten wird. Aehnlich wie im Goth. *than* für ahd. *dô* steht, setzen einige ahd. Schriftsteller *denne* für *dô*, das aber nicht wie jenes nach einem Comparativ in der Bedeutung als angewandt werden kann. Grimm III., S. 169. Das mhd. *dô* wird von dem aus *dâr* durch Apokope entstandenen mhd. *dâ* streng geschieden, während im Nhd. *dô* mit *dâ* zusammengefloßen ist, so daß hier *da* die Function von *dô* und *dâ* meistentheils übernimmt.

Dieser Uebergang findet für die alemannischen Quellen nach Weinhold bereits im 15. Jahrhundert statt. Wie *dô*, *da* einen Punkt im Raume bezeichnet, so wird es auch auf einen Zeitpunkt übertragen, wo es auf den Eintritt einer neuen Handlung: *nun*, *darauf*, oder auf einen zurückliegenden Zeitpunkt: *damals* hindeutet. Da nun das Demonstrativum im Deutschen auch zur Vertretung des Relativums dient (Gr. I., § 53, 1, 2 u. 3), so erhielt das demonstrative locale Adverbium *dô* auch die relative Bedeutung *wo*, und in temporaler Anwendung ergab sich aus der demonstrativen Bezeichnung *nun*, *darauf* die relative Bedeutung *als*, *da*. So temporal angewandt steht es im Ahd. nicht bloß relativ im Nebensatze, sondern auch demonstrativ im Hauptsatze wie das lat. *quum* — *tum*: *ni uuâri thô thiû gîburt, thô uuurti uuorolt firuuurt, O*. Dann findet sich das Relativum auch ohne Demonstrativum, zuweilen mit der relativen Partikel *dar* (Gr. I., § 53, 1 u. 3): *dô dar niuuht ni uuas, Wessobr. Geb*. Indem aber der durch *dô* eingeführte Zeitumstand auch den Grund zur Haupthand-

lung angeben kann, wird es auch als causale Conjunction benutzt, und in dieser Beziehung ist die Anwendung von *da* im Nhd. vorwiegend, während für die temporalen Sätze im Nhd. gewöhnlich die synonyme Conjunction *als* eintritt. So steht es in causalen und conclusiven Sätzen demonstrativ: *denn, daher*, oder relativ: *da, weil*, (Grimm III., S. 283). Insofern aber zwischen zwei durch *dô* in Beziehung gesetzten Handlungen auch ein Gegensatz bestehen kann, empfängt es auch oft die adversative Bedeutung *doch, aber*. Grimm III., S. 276 und 278.

§ 64.

Goth. *thar*, ahd. mhd. *dâr*, mhd. apokopiert *dâ*, nhd. *dar, da* (dort, da), eine comparative Bildung des Stammes *ta*, ist seiner Quantität nach im Goth. und Deutschen verschieden. Entweder verfuhr das Goth. bei der Bildung dieses Adverbiums anders wie das Deutsche, indem jenes in *tha-ar* synkopierte, das Deutsche contrahierte, was unwahrscheinlich ist, oder das Deutsche bildete nach Analogie von *thô, dô* ein unorganisches *dâr*. Da es ursprünglich die Ruhe an einem Orte bezeichnet, so dient es auch zur Vertretung des demonstrativen Dat.: *thâr heime* (zu Hause, daheim), *thâr in lante* (in jenem Lande), *dâ ze stunt* (in jener Stunde), und verbindet sich überhaupt gern mit Adverbien, die mit dem Dativ stehen können: *dâr uze, dâr obene, dâr fore, dâran, dâr umbe, dâr innân*, mhd. *drinne, dâr ouzen* u. s. w. Wie *dô* zur Bildung relativer Sätze benutzt ward, wird auch *dâr* relativ angewandt und zwar local mit der Bedeutung *wo* in der Weise, daß im Ahd. gewöhnlich ein demonstratives *dâr* oder *dâra* im Hauptsatze steht, das aber auch oft fehlt; oder temporal in der Bedeutung *als, da*. Endlich dient *dâr* der Relation dadurch, daß es durch Enklisis mit demonstrativen Pronomen und Adverbien und selbst mit dem Personalpronomen der 1. und 2. Person (Gr. I., § 53, 1 u. 3) relative Pronomina und Adverbia vertritt, nur empfängt sie dann die tonlosen Formen *dar, da, dir, der, ter*, die oft als vocalische Assimilationen erscheinen: *ih da, ih dir* (welcher ich), *wîr dar, wîr dir* (welche wir), *dû dar, dû dir* (welcher du), *îr dar, îr dir, îr der* (welche ihr) und selbst mit dem Accus.: *iuvih tir bindent ubilê geluste, Boeth*; *dër dar, dër dir, dër der* (welcher), *dîu dar,*

diu dir, diu der (welche), *daʒ dar, daʒ dir, daʒ der* (welches, was) und ebenso in den Casus obliqui und im Plur.; *dâr dar, dâ dir, dâ der* (als), *dô dar* (als da), *sô der, alsô der* (wie). Grimm III., S. 16 f. unterscheidet die Form *der* als Pron. demonstrativum, das in diesem Falle relativ stände, von der Form *dar* als dem Adverbium. Nominale und verbale Verbindungen finden sich im Ahd. und Mhd. fast gar nicht, und die, welche im Nhd. vorkommen, sind auf das folgende *dâra* zurückzuführen, da sie die Richtung nach einem Orte hin ausdrücken, welche in *dâr* nicht begründet ist.

§ 65.

Ahd. *dâra*, mhd. *dâre*, *dâr*, nhd. *dar* bezeichnet die Richtung nach einem Orte (§ 27, 3): hierhin, dorthin und wird im Goth. durch *thath*, *thaduh*, relativ *thadei* vertreten. Wie die vorigen steht es auch relativ: wohin: *in temple, thâra allê iudei zisamane coment, T.* Ebenso findet es sich demonstrativ im Hauptsatze, relativ im Nebensatze (*eo - quo*): dorthin — wohin im Ahd.: *thâra ih faru, thâra ni mugut îr coman, T.* In adverbialen Verbindungen: *thô thâra* (dorthin), *unzan dâra* (bis dorthin), *hinan dâra, unz dâra* (bis wohin). Apokopiert erscheint *dâra* in nhd. Zusammensetzungen: *darbringen, darlegen, darstellen*; in nominaler Verbindung nur bei Verbalsubstantiven: *Darstellung, Darreichung* u. a.

§ 66.

Ahd. *darot, tharot, thorot, doret, deret*, mhd. u. nhd. *dort* hält Grimm III, S. 175 für das gleiche Wort wie das goth. *thathrô* (von da). Der eigenthümliche Unterschied in der Bedeutung zwischen *darot* (dorthin) und *thathrô* (von da), sowie die analogen Bildungen *vort* (§ 43), *ofto* (§ 59), *ita* (§ 54), *huaroth* (§ 86, 2) widersprechen dieser Behauptung. Denn wie das Suffix goth. *th*, ahd. *t* (§ 27, 7) die Richtung nach einem Orte hin bezeichnet, so liegt auch *darot* die Bedeutung dorthin zu Grunde und Trübungen dieses Begriffes gehören nachweislich erst der späteren Zeit an, welche *dort* nicht mehr in einem accusativen, sondern locativen Verhältnisse auffasste. Daß das Goth. eine dem ahd. *darot* entsprechende Form nicht hat, ist eine Beobachtung, die man bei der Vergleichung des Goth.

und Ahd. öfter machen kann, indem das Goth. manche Formen besitzt, die das Ahd. nicht hat oder durch andere ersetzt und umgekehrt. Zudem entspricht dem ahd. *darot* in der Bedeutung das goth. *thadrê*, das wie *untê* (§ 47, 2) instrumentale Bildung zeigt. Die Bedeutung ist also ursprünglich dorthin: *hieþ ér hludwigā tharot sār rītan*, Ludwigsli.; aber schon im Ahd. findet es sich zuweilen in der jetzigen Bedeutung dort: *uns ist leid hiar managaþ, thorot ni sorgen uuîr bi thaþ, O.* Diese Bedeutung greift immer mehr um sich, so daß *dort*, um die Bewegung nach einem Punkte auszudrücken, die Verbindung mit *hin* eingieng: *dorthin*. Ähnlich bildete man *dorther*, um die Bewegung nach dem Redenden hin auszudrücken. Ob das von *dort* gebildete *dorten* eine unorganische Bildung ist, wie Grimm meint, ist zweifelhaft, da ihm analoge Bildungen mit dem Suffix *ana* wie *forten*, *sondern* zur Seite stehen. Auch erscheint *dorten* als keine überflüssige Bildung, in sofern es zur Herstellung der Bedeutung: dorthin dienen muste.

§ 67.

Goth. *than*, ahd. *dana* fließt schon im Ahd. mit dem aus dem folgenden *danana* entstandenen *dan*, *danne*, vielfach zusammen. Schon im Ahd. ist die Unterscheidung oft schwierig und nur durch Vergleichung mit dem Goth. kann man mit Sicherheit schliessen, ob in *dan*, *danne*, *denne* ein ursprüngliches *dana* oder *danana* zu suchen sei. Seiner Bildung nach (§ 27, 4) hat *than*, *dana* ursprünglich die locale Bedeutung dahin, weg, davon: *daþ ér dana ne mag*, Boeth. Ferner findet es sich auf die Zeit übertragen in der demonstrativen Bedeutung damals im Goth. wie im Deutschen oder in relativer Anwendung wann, als. Ferner ergab sich aus der localen Bedeutung dahin im Gegensatze zu hierhin die adversative Bedeutung aber und selbst die conclusive daher. Grimm III, S. 275. 282. Dagegen scheint das comparative *danne*, *denn* seine Grundform im folgenden *danana* zu haben, aus welchem sich die Bedeutung der comparativen Partikel leichter herleiten läßt. Da im Ahd. neben *dana* die verstärkte Form *danne* häufig vorkommt, dieselbe Form aber auch als Verkürzung von *danana* erscheint und somit der Vertreter von ahd. *dana* und *danana* formal einander gleich sind, so bildet der Unterschied

in der Grundbedeutung beider sowie der goth. Gebrauch sehr oft den einzigen Maßstab zu ihrer Beurtheilung. Daß die locale Bedeutung von *dana* im Mhd. verloren gieng, erklärt sich aus dem Vorhandensein des synonymen *darot*, *dorten*, *dorthin*, wogegen dieselbe noch recht in *dana halt*, *Hildebr.* (dahin sich vorwärts neigend, dahin vielmehr, um so mehr) in die Augen springt. In adverbialen Verbindungen: *sô danne* (wenn dann), *noh danne* (noch nicht) u. a.

§ 68.

Ahd. *danana*, zsgez. *dannân*, apokopiert *danna*, mhd. *dannen*, *danne*, *denne*, *dan*, nhd. *dannen*, *dann*, *denn* hat die locale Bedeutung: von da weg, von dannen, und bewahrt in solcher die volle Form ahd. *dannân*, mhd. *dannen*, nhd. umschrieben *von dannen*. Mit dem Begriffe von da weg zunächst verwandt ist der der Reihenfolge: *hierauf*, *alsdann*: *endi îr chuninc scal dhanne rîhhisôn*, *J.*; ferner mit dem Begriffe der Entfernung der comparative Partikel: *als*, mit der Negation *ni*, *ne*: *auszer*: *nales andres denne* (nicht anders als). Ferner entspringt aus der Grundbedeutung auch der Begriff der Folgerung: *deshalb*, *daher* und selbst der Begründung: *da*, *weil*. Belege hierzu s. Graff V, S. 43 ff. Ein begrifflicher Unterschied zwischen *danne* und *denne* findet im Ahd. und Mhd. nicht statt, während wir im Nhd. *dann* von *denn* sorgfältig unterscheiden.

§ 69.

Goth. *thandê*, ahd. *danta*, im Mhd. schon nicht mehr im Gebrauch, zeigt im Goth. instrumentale Bildung und läßt ein stammhaftes *thanda* voraussetzen, das von *than* ebenso mit dem Suffix *d* gebildet ward wie *darot* von *dâra*, *vort* von *fora* u. a. (§ 27, 7). Dieser Ableitung zufolge muß es den lokalen Sinn: von da hervor ursprünglich gehabt haben, der sich aber nicht mehr vorfindet. Es zeigt sich nur in der übertragenen Bedeutung: *deshalb*, *weil* und zwar nur bei Rabanus Maurus, im Reichenauer Cod., bei K. und in der von Grimm herausgegebenen Interlinear-Version lat. Hymnen. Eine ähnliche Bildung des Relativstammes ist *huanta* (§ 86, 5). Vergl. Grimm III, S. 282 f.

A. Adverbiale Bedeutung hat auch in manchen Verbindungen der Instrumentalis ahd. *diû: diû mër* (desto mehr), *diu baz* (desto besser). Im Mhd. und Nhd. erhielt es sich in dieser Bedeutung nur da, wo der adverbiale Genet. *dës* voran gieng: mhd. *deste baz, deste mër*, nhd. *desto besser, desto mehr*.

§ 70.

Goth. *du*, ahd. *zi, za, zô, zuo*, mhd. *ze, zuo*, nhd. *zu* gehört ohne Zweifel zu der Wurzel *ta*, obgleich es sich von der Analogie der übrigen Ableitungen dieses Stammes entfernt und im Goth. statt des erwarteten *thu* ein *du*, im Ahd. aber statt *du* ein *zi* zeigt. Grimm III, S. 254 möchte *du* als Aphaeresis von *adu*, *zi* aus *azi* erklären, obgleich die Formen goth. *at* und ahd. *aʒ* (§ 30) im Gebrauche sind. Mir scheint es auf den skr. Stamm *dva* (Bopp II, S. 65) zurückzugehen, welcher auch der Bezeichnung für *zwei* zu Grunde liegt und sich in weiterer Ableitung im goth. *dis*, ahd. *zar* (lat. *dis*) vorfindet. Das ahd. *zô*, erweitert *zuo* erscheint als eine unorganische Länge, die das Goth. nicht kennt und die nach Analogie von *dô, nû* gebildet ist. Dagegen findet sich *zi, za, ze* im Gegensatz zu *zô, zuo* im Ahd. und Mhd. enklitisch und proklitisch gebraucht: *ze thiû, ze wiû, dâr ze, hinze, ze vlîze* (mit Fleisʒ), *ze wære* (woraus das nhd. *zwar* entstand), *zasamana* (zusammen); mit Adjectiven oder nominalen Adverbien verbunden steigert es die Eigenschaft: *ze unmezîg* (zu unmäßig), *ze harto* (zu hart), *ze sêre* (zu sehr). In nominaler Zusammensetzung findet es sich im Ahd. und Mhd. sehr selten und wird vorzugsweise als Praeposition mit dem Dat., seltener und zwar nur in adverbialen Redensarten mit dem Accus. benutzt; *zi oparôst* (zu oberst), *zi leʒist* (zuletzt), *ze thaʒ* (damit); mit dem Instrumentalis: *du thê* (dazu), *du hvê* (wozu), *ze thiû* (damit), *ze hwiû* (wozu). Grimm III, S. 146. Vor dem Dat. des Infinit. wird sie viel gebraucht, wo das Verbum von einem Substantiv oder Adjectiv abhängig gemacht ist oder wo das Verbum den Zweck, die Absicht bezeichnet (Gr. I, § 23, 3, A.): *Dhazs sô zi chilaubanne mihhil uuootnissa ist, J.; uan-ta êo unzi daʒ iuuer êogalîhhêr dê sêlpun calaupa dên sînan fillôl calêrit ʒa farnëmanne, Exh.* Dieser Gebrauch wird im Mhd. und besonders im Nhd. so erweitert, daß die Praeposition auch mit Infini-

tiven verbunden wird, wo sie im Ahd. und meist noch im Mhd. fehlt: *jâ dër dê sînan fillôl lêran farsumit*, *Exh.* (und der seinen Sohn zu lehren versäumt), *die helde hêtens in ir pflegen*. *Nib.* (die Helden hatten es an ihr zu pflegen). Diese Erweiterung in der Anwendung findet ihre Erklärung in dem Umstande, daß nach Apokope der Endung des Dat. Infinit. der Infinit. Praes. mit ersterem der Form nach zusammenfiel und ein Unterschied zwischen beiden nicht mehr stattfand. Die Form *zô*, *zuo* findet sich Anfangs nur in Zusammensetzung mit Nomen und Verbum und ist im letzteren Falle trennbar: *zuovaran* (zufahren), *zôquëdan* (zusprechen), *zuofirsicht* (Zuversicht), *zuochumft* (Ankunft), *zuowart* (zukünftig); in adverbialen Verbindungen: *uara zô* (wohin, wozu), *dâra zô* (dorthin, darzu). Im Unterschiede von *za*, *zi*, *ze* ist *zô*, *zuo* stets betont, kommt erst seit dem 10. Jahrh. hin und wieder als Praeposition mit dem Dat. vor und vertritt in der Form *zu* im Nhd. auch die Function von *za*, *zi*, *ze*, das hier nicht mehr im Gebrauch ist.

§ 71.

Goth. *dis*, ahd. *zar*, *zir*, apokopiert *za*, *zi*, *ze*, mhd. *zer*, *ze*, nhd. *zer* (lat. *dis*) erscheint als eine comparative Bildung des vorigen und hat seiner Ableitung gemäÙ die Bedeutung entzwei, aus einander. Eine Nebenform ist goth. *tus*, ahd. mhd. *zur*, welches nur Verbindung mit dem Nomen eingeht, während jenes sich nur mit dem Verbum und dem verbalen Nomen verbindet. Beide sind untrennbare Partikeln und zwar verleiht *zur* dem Nomen oft die stärkere Bedeutung des Misslichen oder Bösen: *tuzwêrjan* (zweifeln), *zurganc* (Fehlgaug), *zurwêrf* (Misswurf), *zurwân* (übler Wahn, Verdacht), *zurlust* (Ekel); *zarlâzan* (zerlaszen), *zarstôzan* (zerstoszen), *zaprëchan* (zerbrechen), *zasnîdan* (zerschneiden), *zerspannen* (auseinander-spannen, zerstören), *ziteilida* (Vertheilung), *zilôsida* (Auflösung), *Zerfall*, *zerbrechlich* u. a.

§ 72.

Goth. *thairh*, ahd. *durah*, *durih*, *durh*, *dur*, mhd. *durech*, *durch*, *dur*, nhd. *durch*, welches Bopp III, S. 510 f. von der Verbalwurzel *tar* ableiten will, scheint eher eine Ableitung des vorigen goth. *dis* zu sein. Die Grundform muß *thair-a-uh* ge-

wesen sein, indem *s* bei Anfügung des adverbialen *a* (§ 27, 1) in *r* übergieng, bei Anfügung des enklitischen *uh* aber, wie gewöhnlich vor einem Vocal (§ 88), *u* ausgestoszen ward. Der Anlaut ward dem Auslaute analog aspiriert und goth. *i* vor *r* oder *h* guniert. Das Suffix *a* ward im Goth. ausgestoszen, im Ahd. aber erhalten oder geschwächt. Seiner Ableitung entsprechend bezeichnet *durah* das Zertheilen, das Durchdringen eines Gegenstandes und verleiht deshalb dem Compositum den Sinn des vollständigen Erfaszens. Deshalb verstärkt es gewöhnlich den Verbal- oder Nominalbegriff wie das lat. *per*: *duruhgraban* (durchgraben, durchbohren), *thuruhslagan* (durchschlagen, überall beschlagen), *duruhfaran* (durchfahren), wovon das nhd. *Durchschlag*, *Durchfahrt*. Besonders findet eine Steigerung beim Verbum und Nomen von abstracter Bedeutung statt: *dhuruhchundan* (etwas vollständig verkünden, erklären), *dhurahchunt* (vollständig kund, offenbar), *thurahniozan* (vollständig genießen, verzehren), *durahwachen* (die ganze Nacht wachen, durchwachen), *duruhwonên* (fortwährend wohnen, bleiben, verharren), *duruhwêsan* (fortwährend sein, bleiben), *thuruhhlûtor* (ganz hell, rein), *durohgot* (ganz gut, vollkommen), *thuruhluîc* (ganz klein, sehr klein). Im Nhd. ist es beim Adjectivum sehr selten geworden: *durchsichtig*, *durchgängig*. In verbaler Verbindung ist es trennbar: *ër leita siê dure*, *N.* Als Praeposition steht es local und temporal mit dem Accus. in der Bedeutung: durch, während: *tur tuuëri* (querdurch), *durh iegliche tage* (während der einzelnen Tage). Da sich aus der vollständigen Durchdringung eines Gegenstandes auch eine Wirkung ergibt, so steht es auch zur Bezeichnung der Ursache derselben instrumental und causal: *duruh eh scrîpan* (mit *h* geschrieben), *durah uuort* (wegen des Wortes); in adverbialer Verbindung: *durah daî* (deswegen, weil, damit), *dâr-durch* (dadurch), *durchaus*, *durchweg* u. a.

7. Die vom Demonstrativstamme *sa* (§ 20) abgeleiteten Adverbien, Praepositionen und Conjunctionen.

§ 73.

Ahd. *sâr*, *sâ*, mhd. *sâr*, *sâ*, (bald, alsbald, sogleich), welches Bopp II, S. 197 mit dem skr. *sârva* (jeder) zusammenstellt, scheint eher eine analoge Bildung zu *dâr*, *dâ*; *hwâr*,

hwâ zu sein, und da die Ableitungen vom Demonstrativstamme *sa* die Nähe bezeichnen, so bedeutet *sâr* in seiner comparativen Bildung auf die Zeit übertragen bald: *sumelîchiȝ fellit ûf dên stein unde irdorrêt sâ*. Es findet sich nur in Adverbien und adverbialen Verbindungen des Ahd. und Mhd.: *sâr sô* (sobald als), *sâr nâh* (gleich nachher), *hëar saar after* (gleich darauf), *sâr dâr bî* (gleich dabei), *sâr io*, *sâreo* (sobald als), zuweilen zusammengeschrieben wie in *hërasâr*, Grimm III, S. 213. Neben *sâr* kommt wie bei andern Adverbien die Form *sâri*, *sâre* (§ 27, 1, A. 2) vor.

A. Neben *sâr* findet sich auch ein mhd. *sân* von gleicher Bedeutung, das ursprünglich *sâna* nach Analogie von *dana*, *hwana* gelautet und die Bedeutung hiernächst, gleich darauf gehabt haben muß. Es findet sich nur noch im alts. *san* und altnord. *senn*.

§ 74.

Ahd. mhd. *sin* (immer, überall) führt Bopp III, S. 507 f. auf die skr. Praeposition *sam* (mit, *σὺν*) zurück. Im Deutschen findet es sich nur in adverbialer Bedeutung mit dem Nomen verbunden: *sinwell* (überall rund), *singruoni* (Singrün, Immergrün), *sinfluot* (die sich überall hin ausdehnende Fluth, was man im Nhd. fälschlich mit *Sünde* in Verbindung gebracht hat, weshalb man *Sündfluth* schreibt), *sinescalc*, *senescalc* (Seneschall). Eine Ableitung von *sin* ist *simbal* (*semper*), das aber nur in dem adverbialen Genet. *simbales* und Dat. *simblum* (immer) vorkommt, ferner das Adjectivum *simblîg* (fortwährend). Graff VI, S. 26.

§ 75.

Goth. *sinth* (in Zusammensetzung mit Cardinalzahlen *mal* § 98, 2), *seithu* (spät), ahd. *sîd*, mhd. *sint*, *sît*, nhd. *seit* (immer wieder, späterhin, nachher, darauf, seitdem) ist eine Ableitung von *sin* mit dem Suffix *d* (*th*) (§ 27, 7). Die primäre Form findet sich neben der secundären im Goth. und im Mhd., während im Ahd. nur die durch Compensation entstandene Form *sîd* im Gebrauch ist: *antharamma sintha* (zum andern Male); *ith than seithu warth*. Matth. 27, 57, *wie sêre si daz rach an ir naechsten mâgen, die in sluogen sint*, Nib.; *si vrunden star-kiu wunder sît in Etzelen lant*, ib. Neben seiner adverbialen

Anwendung kommt es als temporale Conjunction vor in der Bedeutung: seitdem: *siê sint snêl ze manslahte, sîd siê ioh filium dei slûgon, N.* Mit der Angabe der Zeit verbindet sich sehr leicht der Grund zur Haupthandlung und entspricht daher auch unsern Conjunctionen da, weil: *sîd aber pater unde filius ein sint, uuieo gebot danne pater filio sus, ib.* Zuweilen steht es relativ im Nebensatze und demonstrativ im Hauptsatze (*ex eo — quo*). Endlich steht es als Praeposition mit dem Dat. und dient zur Umschreibung von Adverbien und Conjunctionen: *sîd diû* (seitdem), *sît dem mâle, sîddemâl, sintemâl* (seit dem Zeitpunkte, seitdem, weil), *sîd dës* (nachher), *sîd daz* (seitdem). Der von *sîd* gebildete Comparativ ahd. *sîdôr*, mhd. *sîder* wird ebenfalls als Adverbium, als temporale und causale Conjunction und als Praeposition im Mhd. gebraucht und selbst als Adjectivum, während es sich im Ahd. nur als Adverbium und Adjectivum zeigt: *dëm si wart sîder undertân, Nib.; ni uuirdit thing, ih sagên thir thaʒ, êr noh sîdôr sulîckaʒ, O.; der sîdero liut, N.* Im Mhd. findet sich auch ein *sîdunt* (seitdem) Grimm III, S. 215 und § 27, 5.

§ 76.

Goth. *sama*, ahd. *sama*, *sam* (*ἄμα, simul*): ebenda, ebenso, zugleich stellt Bopp II, S. 237, A. mit dem skr. *samás* (gleich, ähnlich) zusammen. Es dient im Goth. und Ahd. in Verbindung mit dem Artikel, um die Identität einer Person oder Sache auszudrücken und nimmt alsdann nach der Regel (Gr. I, § 46, 2) die schwache Flexion des Adjectivum an: *thata samo* (ebendasselbe), *dër samo, diu sama, daz sama* (derselbe, dieselbe, dasselbe). Daneben findet sich aber schon im Ahd. das Pronomen *sêlp* für den gleichen Zweck angewandt (ib. § 54. 11): *dër truhtîn sêlpo, Exh.*, das im Mhd. und Nhd. ausschließlich angewandt wird und das alterthümliche *sam* verdrängte, das sich nur als Suffix erhielt, wie in *gehorsam, bildsam, fügsam*, wo es die positive Eigenschaft bezeichnet, welche die im Verbum liegende Thätigkeit, wie *hören, bilden, fügen* im Subjecte hervorruft. Zuweilen steht es im Mhd. als Praeposition mit dem Dat. Grimm III, S. 258. Ursprünglich von localer adverbialer Bedeutung überträgt es sich in der Form *sama* auf die Identität von Thätigkeiten, die zu einander in Beziehung gesetzt wer-

den, und wird in diesem Sinne sowohl demonstrativ: ebenso, verstärkt *sô sama*, wie auch relativ: wie, verstärkt *sô sama*, im zweiten Satzgliede *sama* (*sô*) angewandt: *sama dës sumares sama dës uuintares*, K., *flâz uns unsrô sculdî, sama sô uuîr flâz amês unsrêm scolom*, Pater noster; *sama sô in himile, sama in êrdu*, ib. Auch hier tritt schon zuweilen das synonyme *sêlp* für *sama* ein: *siê sint sô sama chuani sêlb sô thiê romani*, O; oder es tritt für *sô sama* auch *alsô* ein: *alsô diu lilia ist unter dên dornon, samo bist dû, friuntîn mîn, unter anderên tohterôn*, W. Wird in solcher Vergleichung ein nicht wirklicher Fall gesetzt, so steht es wie das lat. *quasi* mit dem Coniunctiv: wie wenn, als ob: *sama sô êr zi iru quâti*, O. Zusammensetzung geht es im Ahd. nur wenig ein und zwar nur mit dem Nomen: *samahast* (verbunden), goth. *samaleik*, ahd. *samalîh* (ebenso beschaffen, ähnlich, derselbe), noch zu Ende des 16. Jahrh. in der Form *semlich* (Weinhold S. 296); goth. *samalâud* (gleich, ähnlich); in adverbialen Verbindungen: *alsama* (ebenso wie), *sêlbsama* (ebenso). Eine Ableitung von *sama* ist ahd. *sâmi* (halb). Bopp II, S. 62.

§ 77.

Goth. *samana*, ahd. *samana*, apokopiert *saman*, mhd. *samene*, *samen*, *sammen* (ebendahin, zugleich, zusammen), eine Ableitung von *sama* (§ 27, 4), findet sich im Ahd. häufig in Verbindung mit der Praeposition mit: *saman mit imo âzun*, O., in Zusammensetzungen selten: *samanwist* (Zusammensein), *samanqhuit* (Verabredung), *samanhaftîc* (zusammenhangend); in adverbialen Verbindungen: *zi samana*, mhd. *ze samene*, nhd. *zusammen*, *besamen*, *ensamen* (beisammen). Im Nhd. hat es sich nur in diesen adverbialen Verbindungen erhalten, die auch zu nominalen Zusammensetzungen benutzt werden, welche der alten Sprache fremd sind: *Zusammenhang*, *Zusammenstos*, *Zusammenflus*, *Beisammensein*. Endlich kommen die Ableitungen *samanôn* (versammeln), *samanunc*, *gasamani* (Versammlung) vor.

§ 78.

Das goth. *samath* ist mit dem Suffix *th* (§ 27, 7) von *sama*, das ihm der Bedeutung nach entsprechende ahd. *samant*, *sament*, mhd. *sament*, *samet*, *sammt*, nhd. *sammt* (zusammen, zugleich) mit dem Suffix *ant* (§ 27, 5) gebildet. Seiner Ab-

leitung nach muß seine ursprüngliche Bedeutung eben dahin gewesen sein. Im Goth. und Deutschen ist ein Unterschied zwischen ihm und dem vorhergehenden *samana* nicht mehr bemerklich: *uuanda siê samant einmuotîgo dâhton*, N.; ebenso findet es sich in Zusammensetzungen: *samantchunft* (Zusammenkunft), *samantliutîg* (zusammenklingend), *santwander* (selbänder), *santtwelft* (selbzwölf), *ensamt*, *intsamt* (insgesamt), *alsament* (in gleicher Weise), daneben das abgeleitete Adjectiv *sämtlich*. Endlich kommt es als Praeposition mit dem Dat. vor und ist dann ein Synonymum von *mit*, dem es im Nhd. immer mehr gewichen ist: *mînerô ougôn lieht nê ist sament mir*, N., *dû sament mir âzze*, ib.

§ 79.

Als eine Schwächung von *sam* erscheint goth. *sums*, ahd. *sum* (ein gewisser, irgend einer), das damit zugleich eine modificierte Bedeutung eingetauscht hat: *âins sums* (ein gewisser), *suma qvino* (ein gewisses Weib); *sumê fon sînên iungirôn*, T. In Gegenüberstellungen erhält es die Bedeutung der eine — der andere, d. i. der eine dies — der eine jenes: *sum ze dativo*, *sum ze ablativo*, *Boeth.* Im Mhd. ist es schon nicht mehr im Gebrauch; dafür tritt die ahd. Ableitung *sumalîh*, mhd. *sumelîch* ein, die ganz so wie das alte *sum* gebraucht wird, im Nhd. aber fehlt (Gr. I, § 54, 10). Das goth. *suns* (alsbald) ist jedenfalls aus dem adverbialen Genet. *sumis* entstanden, der nach Ausfall des *i* das *m* in *n* verwandelte, das sich besser mit *s* verbindet und ausserdem dies Adverbium vom gleichlautenden Nominat. *sums* unterschied. Diesem goth. *suns* entspricht der ahd. Genet. *sumes* (*sumenes* bei O.): (irgendwo), zu irgend welcher Zeit, bisweilen, auf andere Weise, meist in der verkürzten Form *sus*, mhd. *sus*, erweitert *sunst*, nhd. *sonst*. Die Bedeutung dieses adverbialen Genet. auf andere Weise tritt bei einem Gegensatze ein, der sich im Goth. bei dem schnellen Eintritt einer neuen Handlung zu: alsbald, sogleich modificiert, im Deutschen aber auf die Zeit übertragen die Bedeutung: zu anderer Zeit, sonst empfängt: *ich wil iu sus wesen immer holt*, *Nib.* Vielfach wird es für unser nhd. *so* gesetzt oder mit demselben zusammengestellt, besonders um die Beziehung zweier Satzglieder zu einander hervorzuheben: *sie liezen âne huote ir*

schiffel bî dër fluot; sus rîten zuo dër bürge die helde küene unde quot, ib. Mit *sô* zusammengestellt: *sô sus — sus sô* (auf diese — auf jene Weise) dient es ebenfalls zur Darstellung eines Gegensatzes, ebenso in Verbindung mit *al: alsus* (ganz so, so sehr), wo es oft in Vergleichung mit niedrigeren Eigenschaften eine Steigerung bezeichnet: *Dô der künic Etzele alsus gewâffent sach die recken von dëm Rîne, ib.* Im Nhd. ist die ahd. mhd. Form *sus* verloren, dafür ist das schon im Mhd. gebräuchliche *sunst*, mit der Brechung *sonst*, eingetreten, die nur in der Bedeutung: im andern Falle, zu anderer Zeit, *sonst* gebraucht wird. Als ein Compositum von *sus* erscheint *suslîh* (solch) neben *sôlîh* (§ 84), welches sich von ersterem ebenso unterscheidet wie *sô* von *sus*. Als Suffix findet es sich im Ahd. in der verstümmelten Form *sun* Adverbien zur Verstärkung angefügt, die eine Richtung bezeichnen: *dârasun* (dorthin), *hêrasun* (hierher), *hwârasun* (wohin), *ûffartsun* = *ûfwertsun* (aufwärts), *afterwertsun* (abwärts), *inwertsun* (inwendig), *ûzwertsun* (auswärts), *framartsun* (zukünftig), *heimortsun* (heimwärts) u. a. Grimm III, S. 212 f. — Das goth. *sumanuh* (einst) weist auf ein ursprüngliches *sumana* zurück.

§ 80.

Goth. *sundrô* (nach § 27, 6), ahd. *suntar*, mhd. *sunder*, nhd. *sonder* ist eine comparative Bildung von *sumt*, in welcher das *m* des nachfolgenden T-lautes wegen in *n* übergieng. Es hat deswegen einen weit stärkeren Begriff der Isolierung: einzeln, getrennt, abgesondert, besonders und ist wie manche anderen dieser comparativen Adverbia auch als Adjectivum im Ahd. im Gebrauch: *thanne ist uns ouh thaꝥ uuuntar ein ginâda suntar, O.* Als Adverbium findet es sich ausserdem in Zusammensetzungen und adverbialen Umschreibungen: *suntarêwa* (das besondere Gesetz, Privilegium), *sundersâlða* (besonderes Glück), *sunderbâre* (einzeln, sonderbar), *sundervil* (besonders viel), *suntarlîh* (sonderlich), *suntarîg* (besonder), *sundersprâchen* (besonders, heimlich mit einem reden), *sunderhoenen* (besonders höhnen) u. a.; ferner in den Ableitungen *suntara* (Besonderheit), *suntarôn* (sondern, absondern). Mit dem Begriffe der Absonderung verbindet sich zuweilen die Nebenbedeutung von schlecht, böse: *sunderwint* (böser Wind). In adverbialen Umschreibungen: *in sun-*

tar oder mhd. mit dem adverbialen Genet. *in sunders* (insonders, besonders), *besunder* (sehr, namentlich, besonder), das auch als Adjectivum in der Bedeutung ausgezeichnet gebraucht wird. Als Praeposition findet sich *suntar* im Ahd. nicht, wohl aber im Mhd. und Nhd. in Verbindung mit dem Accus., auch schon in der niederdeutschen Psalmenübersetzung, ist aber im Nhd. immer mehr dem gleichbedeutenden *ohne* gewichen: *sunder strît* (ohne Streit), *sunder spot* (ohne Spott), *sonder Zweifel* u. a. s. Grimm III, S. 158. Dagegen kommt es als adversative Conjunction schon im Ahd. in der Bedeutung: aber, dagegen, sondern vor (ebend. S. 278), wofür im Nhd. die dem Mitteldeutschen entlehnte Form *sondern* getreten ist. Im Mitteldeutschen findet sich nämlich für mhd. *sunder* stets die Form *sundern*, für welche man wohl ein verloren gegangenes ahd. *suntarana* voraussetzen darf.

§ 81.

Das goth. *ga*, ahd. *ka*, *ki*, *ga*, *gi*, auch *cha*, *chi*, mhd. u. nhd. *ge* sieht Bopp III, S. 508 für eine Aphaeresis der skr. Praeposition *sâkâm* (mit) an. Die ursprünglich deutsche Form muß nach Grimm II, S. 752 *gam*, *gan*, *ham*, *han* gewesen sein, die er in dem uralten *hamedii* (Mitverschworene), *hamallus* (Vertheidiger) u. a. erkennt. Die Partikel ist untrennbar und verleiht dem Nomen wie dem Verbum die Bedeutung des Zusammenhangs oder der Zusammengehörigkeit. Da sich dieser Begriff von dem Verbum auf das Object desselben überträgt, so empfängt dasselbe gewöhnlich den Sinn eines Plural, indem der Begriff des Zusammenhangs nur unter mehreren stattfinden kann: *gabairan* (zusammentragen, gebähren), *gabindan* (zusammenbinden, fesseln), *gadriusan* (zusammenstürzen), *gahaitan* (zusammenrufen, versprechen), ahd. *kuheizan*, *kahëllan* (zusammentönen), *kalikan* (zusammenliegen), *giniozan* (genieszen). Bei den intransitiven Verben geht natürlich der plurale Sinn, der beim Transitivum das Object trifft, auf das Subject über, wie in *kafallan* (zusammenfallen). Aber selbst dem transitiven Verbum vermag diese Verbindung eine Bedeutung zu verleihen, die dem intensiven Verbum eigen ist: *gilangôn* (mit allen Kräften nach etwas langen, um es zu erreichen, daher erreichen, erlangen), *gipiotan* (gebieten) u. a. Deshalb werden auch intransitive, mit

ka zusammengesetzte Verba oft transitiv oder reflexiv, sobald die erhöhte Thätigkeit des Subjects einen Gegenstand für dieselbe braucht: *chisitzan* (besitzen bei J., von *sizan* sitzen). Ebenso entsteht sehr leicht in dieser Verbindung eine mediale Bedeutung: *geratan* (bei sich wohl bedenken, wohl berathen sein; bei einer Sache: gelingen, gerathen). Die privative Bedeutung der Partikel ist bei einigen Verben nur scheinbar und liegt im Verbalbegriffe, der durch die Verbindung mit derselben zu einem gewissen Abschlusse der in ihm ruhenden Thätigkeit geführt wird, wie in *karinnan* (zusammenfließen, aufhören zu fließen, gerinnen).

Da hiernach die Partikel in verbaler Verbindung auch den Abschluß, die Vollendung einer Thätigkeit zu bezeichnen vermag, so ward sie im Ahd. und mehr noch im Mhd. vielfach mit dem Praeteritum verbunden, um ein Perfect oder Plusquamperfect herzustellen, dessen die deutsche Sprache entbehrte, sofern sie ein solches eben nicht durch Umschreibung bildete. Denn da die Stellung des deutschen Praeteritums die eines erzählenden Tempus oder Imperfects ist, so bedurfte man eines Mittels, um die vollendete Handlung zu bezeichnen. Dies erreichte man auf zwei Wegen; entweder durch Verbindung des Praeteritums mit *ka* oder durch Umschreibung, die ebenso häufig wie jene angewandt ward, während die ältesten ahd. Quellen das einfache Praeteritum unterschiedslos für Imperf., Perf. und Plusquamperf. gebrauchen. S. Grimm IV, S. 149 ff. Dagegen findet später und mehr noch im Mhd. eine sorgfältigere Unterscheidung statt: *mit dër besten waete, die ritter ie getruoc, Nib.; man gesach an heleden nie sô hêrlîch gewant, ib; ich waen, in hête rêhte ir hêrze daz geseit, daz in sô vil ir friunde dâ von gelaege tât, ib; lûtzel deheiner muoze ir deheiniu pflac, unze si geworhten die sîfrites wât, ib.* Doch finden sich auch hiervon Ausnahmen und insbesondere wird man nie die Praeterita der sogenannten Hilfsverba mit der Partikel verbunden finden, insofern sie nicht für sich allein, sondern in Verbindung mit einem Infinitiv eine vollendete Handlung ausdrücken, mithin den Charakter der Unvollständigkeit schon an sich tragen, der sich mit der Bestimmung der Partikel *ka* nicht vereinigen läßt. Am Ausgange der mhd. Zeit findet sich dieser Gebrauch des Praet. mit der Partikel *ge* schon seltener und im Nhd. gar nicht mehr, da hier

das Praet. ohne Partikel für das erzählende Tempus, den Aorist oder das Imperfect und die Umschreibung für die vollendete Handlung benutzt wird.

Mit dem Partic. Praet. verbunden verleiht die Partikel demselben ebenfalls den Begriff der Abgeschlossenheit, indem es alsdann zu seinem vollen Verständnis keiner infinitiven Ergänzung bedarf, während das mit einem Infinit. verbundene Partic. Praet. der sogenannten Hilfsverba erst den vollen Praedicatesbegriff durch eben diesen Infinit. darstellt, bei welchem das Hilfsverbum nur den Zweck hat, eine gewisse Modalität auszudrücken, z. B. *er hat es nicht erwarten können* und *er hat es gekonnt*, indem sich die Partikel gewöhnlich nur mit dem schwachen Part. Praet. der Verba mit verschobenem Praet. verbindet, im andern Falle aber das starke Partic. Praet. bewahrt. Da nun dem mit der Partikel verbundenen Partic. Praet. die Bedeutung eines gewissen Abschlusses inne wohnt, so ergibt sich hieraus auch seine passive Bedeutung selbst in den zusammengesetzten Zeiten activer Verba: *er hatte die Stadt genommen*, wie das lat. *urbem captam habuit*. Hieraus erklärt sich auch die Anwendung der Partikel beim Partic. Praet. transitiv wie intransitiv gebrauchter, mit Praepositionen oder Ortsadverbien zusammengesetzter Verba, indem nur das Partic. Praet. des intransitiven Verbums die Partikel empfängt, weil es schon an und für sich die abgeschlossene Handlung darstellt und keines Objects zu seiner Ergänzung bedarf: *Ich bin über den Fluß gesetzt* und *ich habe das Stück übersetzt*. Beim Partic. Praet. starker Verba wird die Unterscheidung zwischen diesem und dem Inf. Praes., sobald es mit einem solchen in Verbindung tritt, der seiner Form nach ihm gleich ist, sehr erschwert, da in diesem Falle die Partikel nicht eintreten darf. Dies führte im Nhd. zu dem Missverständnis, daß man manches Partic. Praet. in solcher Verbindung überhaupt für einen Infinit. ansah und diesen bei einigen selbst schwachen Verben, die ein starkes Part. Praet. nicht haben, statt des Part. Praet. anwandte, wie bei den Verben *helfen, hören, lernen, fühlen*, von denen man statt der Part. Praet. *holfen, gehört, gelernt, gefühlt* die infinitiven Formen *helfen, hören, lernen, fühlen* brauchte: *ich habe ihm die Arbeit anfertigen helfen; er hat rühmen hören; er hat sagen lernen* u. a.

In Verbindung mit dem Nomen verleiht die Partikel demselben die Bedeutung der Zusammengehörigkeit oder der Theilnahme an einer Thätigkeit: *gamáinth* (Gemeinschaft), *gaguds* (der mit Gott ist, fromm), *gagudei* (Frömmigkeit), *kapûro* (Mitebauer, Miteinwohner), nur noch erhalten in dem Eigennamen *Gebauer* und in *Nachbar* = ahd. *nâhgabûr*, (der sich in der Nähe angebaut hat), *gevatero* (geistlicher Mitvater, Gevatter), *gastimni* (zusammenstimmend). Bei den Verbalsubstantiven und Adjectiven muß man oft auf das Verbum zurückgehen, um auch hier die Grundbedeutung der Partikel zu erkennen, wie in *Gebot*, *Genus*, *Glaube* u. a. Wie das mit der Partikel verbundene Verbum dem Object resp. Subject plurale Bedeutung verlieh, so erhalten die Nomina, welche leblose Dinge bezeichnen, durch Verbindung mit der Partikel plurale Bedeutung und werden Collectiva: *gistirni* (der Verein mehrerer Sterne, das Gestirn, von *stërno* Stern), *kipirki* (Gebirge, von *përc* Berg). Diese Collectiva haben stets die Ableitungsendung *i* und sind Neutra. Von den Adjectiven gehören hierher Wörter wie *gehörn* (gehört), *gehâr* (behaart) u. a. Wie ferner die Partikel bei manchen Verben intensive Bedeutung erzeugte, so findet sich dieselbe auch bei einigen Substantiven, die ihrer Bildung nach den Collectiva gleich sind: *gevraeße* (Freszerei), *Geläute*, *Geräusch* u. a.; *genûge* (genug), *gîwâri* (wahrhaft), *gesund*, *g'schwind*, *getreu*, *gestreng*, in den Adverbien *gitagô* (täglich), *gijâro* (jährlich), *êogawanne* (immer), *êogahwâr* (überall) und selbst im Pronomen indefinitum *êogahwelîh* (jeder) und *êogalîh*. In manchen nhd. Wörtern ist die Partikel nicht mehr zu erkennen wie in *Glaube* (ahd. *kalaupo*), *Glied* (ahd. *gilith*), *Nachbar* (ahd. *nâhgabûr*), *gleich* (ahd. *kalîh*), *grob* (mhd. *gerob*).

A. Eine comparative Bildung von *ka* scheint ahd. *karo*, mhd. und nhd. *gar* (fertig, bereit, gänzlich) zu sein, welches als Adjectivum und Adverbium gebraucht ward,

§ 82.

Das ahd. *kakan*, *kagan*, *gagan*, *gagen*, *gegen*, mhd. *gagen*, *gegen*, zsgesz. *gein*, *gen*, nhd. *gegen* hält Grimm III, S. 266 für ein Substantivum, da es sich mit Praepositionen verbindet, wie *in-kagan*. Dergleichen Verbindungen haben wir aber auch bei andern Adverbien gefunden, ja selbst hier und da Flexionen zu

adverbialen Casus an ihnen bemerkt. Es scheint vielmehr ein etymologisch wie begrifflich verwandtes Wort der Partikel *ka* zu sein, dessen deutsche Grundform *ham*, *han*, *gam*, *gan* war. Durch Reduplication und Synkope entstand aus ihr *kakan*, welches den in *ka* liegenden Begriff mit in der gesteigerten Bedeutung des Strebens nach unmittelbarer Nähe (gegen) darstellt. Als Praeposition steht es im Ahd. und Mhd. gewöhnlich mit dem Dat., seltener mit dem Accus.: *alsô uuaẏzerlôs êrda gagen rê-gene*, *uuas ih gagen dir*, N., *îr kundet baẏ gein vînden stân*, Nib.; mit dem Accus.: *dër mir pacem hât guunnan gegin sînan uater*, W. Dagegen findet es sich im Nhd. nur mit dem Accus. und zwar in den Beziehungen der Quantität: *gegen hundert Mann* (d. i. nahe an hundert Mann), der Vergleichung: *gegen dich ist er gröszer* (d. i. im Vergleich zu dir), des Werthes: *gegen Geld und Gut ward er gewonnen*, der Absicht: *er ist gegen den Krieg, um den Frieden zu erhalten*. Als Adverbium hat es gewöhnlich die Form ahd. *gagani*, mhd. *gegene*; auch geht es adverbiale Verbindungen ein: *dâra gagene* (dagegen), *incagani*, mhd. *ëngagene*, *ëngegen*, *ëngein*, nhd. *entgegen*, das nicht blosz als Adverbium, sondern auch als Praeposition mit dem Genet., Dat. und zuweilen auch mit dem Accus. im Ahd. und Mhd., im Nhd. nur mit dem Dat. vorkommt: *incagan dës tales* (dem Thale gegenüber), *thâra ingegini* (dagegen), *engagen diû* (demgemäsẏ), *ingagen dës* (je nach dem) wie *gagen dës* (während). Als Partikel geht *kagan* Verbindungen mit dem Nomen, weniger mit dem Verbum ein, welche letzteren im Nhd. gar nicht vorkommen, da man hier das Adverbium *entgegen* vorzieht: *kakanwertî* oder *gaganwurtî* (was in der Nähe wird, Gegenwart) *gaganwarti* (gegenwärtig), *gegenwurf* (Vorwurf, Gegenstand), *gegenstrît* (Wettstreit), *gaganstellan* (entgegenstellen), *gagansezzan* (entgegensetzen) u. a.; ferner die Ableitungen: *gaganjan* (begegnen), *ingaganjan* (entgegnen), *gegene*, *gegende* (Gegend).

8. Die von dem Demonstrativstamme *jâin* (§ 22) abgeleiteten Adverbien und Praepositionen.

§ 83.

1. Das goth. *jâinar* (dort), mit dem Suffix *-ar* (§ 27, 2) gebildet, findet sich weder im Deutschen noch in den übrigen germanischen Dialekten. Grimm III, S. 180.

2. Goth. *jáind* (dorthin, dort, § 27, 7), wofür auch das instrumentale *jáindrê* = *jáindarê* vorkommt, findet seine entsprechende Form im ahd. *ënont*, *ënnont*, mhd. *ënent* (jenseits), das als Adverbium und Praeposition mit dem Genet. und Dativ im Gebrauch ist, im Nhd. sich aber nicht vorfindet. Grimm III, S. 214 f. Der Unterschied zwischen der goth. und deutschen Bildung besteht darin, daß *jáind* mit dem Suffixe *d*, *ënont* mit dem Suffixe *unt* (*ont*) gebildet ist. § 27, 5 u. 7.

3. Für die goth. Ableitung auf *-thrô*: *jáinthrô* (§ 27, 6) liebt das Ahd. die Ableitung auf *-anana*, zsgez. *-enân*: *ënnân* = *ënenân*, mhd. *ënnen* (von dorthen, § 27, 4), das schon im Mhd. selten ist.

9. Die vom Reflexivstamme *sva* (§ 9.) abgeleiteten Adverbien.

§ 84.

Goth. *sva*, wahrscheinlich eine Apokope von *svata* wie *hva* von *hvata* (§ 23), wofür auch das mit dem Suffix *-uh* (§ 88) versehene *svah* (lat. *sic*) vorkommt, ahd. und mhd. *sô*, nhd. *so* (auf diese Weise, so), dient zur Bezeichnung einer Qualität im weitesten Umfange, indem es auf den Grad eines Zustandes oder einer Thätigkeit hinweist. Dem demonstrativen *sva* entspricht im Goth. als Relativum das instrumentale *svê* (wie), wofür auch das mit dem relativen Suffixe *-ei* versehene *svaei* (wie, § 85, 1.) oder das zusammengesetzte *svasvê* gebraucht wird. Grimm III, S. 164. 43 f. Im Deutschen findet dieser formale Unterschied nicht statt, indem *sô* sowohl demonstrativ als relativ gebraucht wird, für das nhd. Relativum aber meist die Zusammensetzung *sowie* eintritt. Im Ahd. und Mhd. wird *sô* der Vergleichung wegen oft verstärkt: *sô* — *sôsô* (so — wie), *sô sama* — *sô sêlp*, *sô sêlp* — *sô* (ebenso — als), *sâr sô* — *sô* (sobald als — so), *al sô* (ganz so, sowie, als), mhd. *alsô*, *alse*, *als*, nhd. *als*, *sô ie* — *sô ie* (je — desto). Uebertragen findet es sich temporal: *sô* — *sô* (wann, so), oder conditional (im Falle daß, wenn — so), oder concessiv (obschon — so). Zur Bildung von Indefinita verbindet es sich mit dem Relativum, Adjectivum oder Adverbium, in welchem Falle das Goth. das demonstrative *sva* dem betreffenden Worte vor- und das relative *svê* oder *svaei* nachstellte: *sva managái svê* (wieviel auch immer). Im Ahd.

entspricht noch eine Zeit lang dem goth. *sva* — *svaet* ein ahd. *sô* — *sô*: *sô wër sô* (wenn irgend wer, wer auch nur immer), doch wird das zweite *sô* gewöhnlich seit dem 9. Jahrh. weggelassen und das erste *sô* seit dem 12. Jahrh. sogar verschleift: *sô wër*, *sô waz* (wer auch nur immer, was auch nur immer), mhd. *swër*, *swaz*, ahd. *sô wâ*, mhd. *swâ* (wo auch nur immer), ahd. *sô wiû*, mhd. *swie* (wie auch nur immer), ahd. *sô wannen*, mhd. *swannen* (von wannen auch nur immer) u. a. Schon im 14. Jahrh. fällt das *s* in diesen Verbindungen ab und es treten dafür die bekannten Umschreibungen ein. Weinhold S. 297. Von der Bestimmung des Grades einer Thätigkeit geht *sô* ferner zu dem Begriffe der Begründung über und wird causal (denn, nämlich, relat. weil, da), oder es drückt mit einem optativen Conjunctive den Zweck, die Absicht aus und wird final (das, damit), besonders bei K. Bei voraufgehendem Nebensatze findet es sich gewöhnlich conclusiv zu Anfange des Hauptsatzes, besonders im Nhd. Wo es das Pronomen relativum vertritt, bewahrt es doch immer seinen adverbialen Charakter und kann deshalb nur den Nom. oder Accus. beider Numeri vertreten, da sich Subject und Object leicht beim Verbum ergänzen läßt, nicht aber ein Genet. oder Dat. Wie aber *sô* comparativ, temporal, conditional, concessiv, causal und final stehen konnte, so kann auch das relative *sô* diese Verhältnisse ausdrücken: *es sein nicht alle Narren, sô ein vrtheil fellen* (Geiler, es mögen nicht alle Narren sein, welche (im Fall das, sie) ein Urtheil fällen); *alle die, sô Angel in's wasser werffen* (alle die, welche (wann sie) die Angel in's Wasser werfen); *von priesterlichem ampte, sô wir haben von gote* (von priesterlichem Amte, welches (wie wir es) wir haben von Gott) u. a. Die relative Verwendung des *sô* hört im Nhd. immer mehr auf, obgleich es manche nhd. Schriftsteller noch in der angegebenen Weise gebrauchen: *das Haupt, so er ihm abgehauen*, Uhland; *auch die (Sünden), so die schlimmere Nachwelt sündigen wird*, Klopstock. Von Zusammensetzungen sind zu merken: goth. *svaláud* (solcher), *svaleik* (solcher), ahd. *sôlîh*, *solh*, mhd. *solh*, *solch*, nhd. *solch*.

A. Das durch *al* verstärkte *sô*: *alsô*, mhd. *alse*, *als*, das im demonstrativen Sinne noch bei Luther nur die Bedeutung *so*, *so sehr* hat, erhielt im Nhd. seine primäre Form nur da, wo es demonstrativ steht, wie als

Adverbium oder conclusive Conjunction; es ward apokopiert zu *als*, wo es relativ steht als Conjunction in comparativen (*quam*) und temporalen Sätzen (*quum*).

10. Die vom Relativstamme *ya* (§ 25) abgeleiteten Adverbien und Conjunctionen.

§ 85.

1. Die goth. Partikel *ei* wird zunächst in der Bedeutung *das*, *damit* (*ὅτι*, *ἵνα*) zur Bildung objectiver und finaler Sätze benutzt, Matth. 5, 16 u. 17. Oft findet es sich auch für diesen Zweck dem Demonstrativum suffigiert und zwar in *thatei*, um das griech. *ὅτι* (*das*) in subjectiven und objectiven Sätzen, in *thanei*, um das griech. *ἵνα* (*damit*) auszudrücken. Grimm III, S. 163 u. 166. Mit dem Instrumentalis *thê* verbunden, *thêei*, zsgez. *thei*, wird es sowohl für *ὅτι* wie *ἵνα* gebraucht. S. 175. Um das fehlende Pron. relat. zu ersetzen, wird es dem Pron. pers. und demonstr. angefügt: *ikei* (ich, welcher) *thûei* (du, welcher), *izei* (er, welcher), *sei*, aus *si* und *ei* zsgez. (sie, welche), *saei*, *sôei*, *thatei* (welcher, welche, welches); eben so demonstrativen Conjunctionen, um sie relativ zu machen: *tharei* (wo), *svaei* (wie), *sunsei* (sobald als), *ibâiei* (ob) u. a. Wenn die demonstrative Conjunction zu Anfange eines Satzes an den vorhergehenden anknüpfen soll, wird es derselben praefigiert; *eithâu* (doch nun, Luc. 14, 32), *eithan* (daher, Joh. 9, 41). Wo *ei ni* (*das* nicht) das griech. *οὐ μὴ* vertritt (Matth. 10, 23 u. 42), steht *ei* rein objectiv, da der griech. Ausdruck sich im Goth. nicht genau wieder geben lässt. Im Ahd. findet sich das dem goth. *ei* entsprechende *î* nur als Suffix beim Pron. demonstrat.: *derî* (welcher). Grimm III, S. 16. Sonst tritt für goth. *-ei* regelmässig im Ahd. die relative Partikel *dar* beim Pron. ein (§ 64).

2. Goth. *jabâi*, mit dem Suffix *-ba* gebildet, ist ein Synonymum von *ibâi* (§ 53) und scheint ursprünglich das Relativum zu dem demonstrativen *ibâi* gewesen zu sein. Seiner Bildung nach ist es das Adverbium des Relativpronomens und würde etwa dem nhd. *wo* seiner Bedeutung nach entsprechen, das wir ebenfalls conditional gebrauchen können. Ohne Unterschied steht es für griech. *εἰ* wie *ἐάν* (Grimm III, S. 283), ist aber im Ahd. nicht im Gebrauch. Der Form *iba* entspricht *jaba*, das sich nur in Zusammensetzungen wie *thauh jaba* (obgleich) findet,

sonst aber in der Contraction *jáu* als Fragepartikel (*ob*) angewandt wird. Bopp II, S. 201.

3. Goth. *ju* (jetzt, schon) ist ebenso vom Relativstamme *ya* gebildet, wie *nu* vom Demonstrativstamme *na*. Verstärkt wird es mit *than*: *juthan* (schon), *ni juthanamáis* (nicht mehr).

4. Goth. *ja*, ahd. u. mhd. *jâ*, nhd. *ja* sieht Bopp II, S. 202 als das verkürzte Neutrum Sing. an, wie *hva* für *hvata*. Die gebräuchlichere goth. Form *jaí* hält er für eine Diphthongierung, welche das Skr. bereits liebte. Es gilt nicht bloß als Affirmationspartikel, sondern auch als Mittel, im Ahd. und Mhd. eine Frage auszudrücken, welche eine bejahende Antwort erwarten läßt, ein Gebrauch, der sich noch im Nhd. erhalten hat. Grimm III, S. 764 u. 760. Wie die Bedeutung jeder Affirmationspartikel elliptischer Natur ist, so mußte ursprünglich bei der Partikel *ja*, welche sich auf das fragliche Nomen des Fragesatzes bezog, das Verbum desselben ergänzt werden.

5. Das mit dem goth. Suffix *-uh* vom Relativstamme gebildete goth. *jah* (und, auch), ahd. *joh*, mhd. *joch*, im Nhd. ungebräuchlich, muß ursprünglich die Bedeutung: und welches gehabt haben. Ueber die Bedeutung von *-uh* s. § 88. Auch dient es zur Verstärkung anderer Conjunctionen: *jahtháu* (vielleicht), *endi joh* (und auch), *sunder joh* (sondern auch); gehäuft *jah-jah*, ahd. *joh-joh* hat es die Bedeutung sowohl — als auch (*et—et*). Die mhd. Form *jouch* scheint eine Angleichung an das synonyme mhd. *ouch* (§ 46) zu sein, welches für *joch* (auch) immer mehr eintrat, während für *joch* (und) die Conjunction *unde* größere Verwendung fand.

A. Ueber das Compositum *alja* vergl. § 34, A. 2 und über die Verbindung des Relativstammes mit dem Adjectivum und Pronomen in starker Flexion vergl. § 13 u. 106.

11 Die von dem Interrogativstamme *ka*, *ki*, *ku* (§ 23) abgeleiteten Adverbien, Conjunctionen und Partikeln.

§ 86.

1. Goth. *hvar*, ahd. *hwâr*, *wâr*, mhd. *wâr*, *wôr*, apokopiert *wâ*, *wô*, nhd. *wo* (§ 27, 2) zeigt nach Analogie von *dâr* (§ 64) das *a* im Deutschen lang, während das Goth. bei *thar* und *hvar* die Kürze hat. Relativ steht es mit *sô*: ahd. *sô wâr* (§ 84, wenn

irgend wo, wo auch nur immer), mhd. *swâ*; ferner dient es zur Umschreibung unbestimmter Ortsadverbien gerade so, wie das Pron. interrogat. zur Bildung des Pron. indefinitum: *wâr umbe* (warum), *ëteuuâr* (irgendwo), *anderes uuâr* (anderswo), *êo uuâr* (irgendwo), *wôrnâch* (wonach), *wuhin* (wohin). Das apokopierte *wo* hat sich im Nhd. fast allein erhalten, selbst in den meisten Adverbien: *wohin*, *woher*, *womit*, *wonach*, nur noch selten *wornach*; dagegen bewahrt in *warum*, *woraus*, wo es nur der Verbindung wegen geblieben ist. Merkwürdig ist die Anwendung des *wâ* im heutigen alemannischen Dialekte, wo es, wie *sô*, zur Bezeichnung des Nom. und Accus. des Relativpronomens dient. Weinhold S. 295.

A. Durch Anfügung des relativen -*ji* (skr. *ya*) an goth. *hvar* entstand goth. *hvarjis* (welcher von mehreren), das im Ahd. nicht mehr vorhanden ist.

2. Ahd. *hwara*, *wara*, mhd. *war* (§ 27, 3, wohin) ist im Nhd. und Goth. nicht vorhanden und entspricht dem demonstrativen *dâra* (§ 65), wenn es auch nicht wie dieses die Länge empfängt. Im Goth. wird ahd. *hwara* durch *hvath* (§ 27, 7) und *hvaðrê* vertreten. Wie *wâr* verbindet sich *wara* mit *sô*: ahd. *sô uuara* (wenn irgendwohin, wohin auch nur immer), mhd. *swar*; mit Praepositionen: *uuara zuo* (wozu), *uuara in* (worin), *unz uuara* (bis wohin, wie lange); mit Adverbien: *ëtti uuara* (irgend wohin). Neben *hwara* findet sich auch die Bildung *hwarot* (wohin, Grimm III, S. 174), das seiner Form wie Bedeutung nach nicht einerlei mit dem goth. *hvathrô* (§ 27, 6), aber analog dem demonstrativen *darot* (§ 66) ist.

3. Goth. *hvan*, ahd. *hwanna*, *hwanne*, *wanne*, *hvenne*, *wenne*, mhd. *wanne*, *wann*, *wenne*, *wenn*, nhd. *wann*, *wenn* muß nach § 27, 4 ursprünglich die Bedeutung: wohin gehabt haben. Doch gilt für diese locale Bedeutung das vorige *hwara*, während *hvan*, *hwanna* auf die Zeit übertragen zunächst nur in temporaler Bedeutung vorkommt. So steht es aber nicht bloß interrogativ (wann), sondern auch relativ (als) im Deutschen, nicht aber im Goth., wo es die unbestimmte temporale Bedeutung: irgendeinmal hat, die sich auch im Deutschen vorfindet, wie Marc. 4, 12; Luc. 4, 11, verbunden *hvanhun* (§ 88, jemals), *ni hvanhun* (niemals). Wie das lat. *quam* steht es im Goth. auch vor Adjectiven in der Bedeutung wie: *hvan*

filu (wieviel), *hvan aggvu* (wie eng), wofür das Deutsche ahd. *huêo*, *wio*, mhd. und nhd. *wie* braucht; in der Bedeutung weil Matth. 7, 14, Joh. 6, 25, die sich auch im Mhd. seit dem Verlust von *want* findet. Grimm III, S. 282. Aus der Angabe der Zeit entwickelt sich auch die der Bedingung wenn, wofür man in der alten Sprache noch lieber die Conjunction ahd. *ibu*, mhd. *obe* (§ 53) anwandte. Mit *nicht* verbunden: *nicht wan* (ausßer, wenn nicht, *nisi*) zeigt es im Mhd. zuerst seine conditionale Anwendung, die es im Nhd. ausschließlich für das alte *ibu*, *obe* in der Form *wenn* erhalten hat, während die nhd. Form *wann* vorwiegend im temporalen Sinne gebraucht wird. Doch wird dieser Unterschied schon jetzt nicht immer mehr festgehalten. In adverbialen Verbindungen: *sô wanne* (wenn irgend einmal, wie oft auch immer), mhd. *swanne*, *uenn êo* (wenn irgend einmal), *êo huuanne* (irgend einmal, einst), *nie wanne* (niemals), *ëddes huuanne* (irgend einmal, einst).

4. Ahd. *hwanana*, zsgez. *hwannân*, *wunnân*, mhd. und nhd. *wannen* (§ 27, 4) hat im Nhd. seine eigenthümliche Bedeutung: woher nicht mehr, welche hier durch die Verbindung *von wannen* und *woher* ausgedrückt wird. Im Goth. entspricht dieser Bildung die auf *-thrô*; *hwathrô* (woher, § 27, 6). Im Ahd. und Mhd. kommt es auch causal in der Bedeutung: warum, weshalb vor. In adverbialen Verbindungen: *swanne* (wenn irgend woher, woher auch immer), *alles uuannân* (irgend woher), *anderes uuannân* (anders woher), *ëteuuannân* (irgend woher), *ëogiuiuannân* (von allen Seiten, § 81).

5. Ahd. *hwanta*, *wanta*, *wanda*, mhd. *wande*, *want* muß ursprünglich den localen Sinn: von wo hervor (§ 27, 5) gehabt haben und entspricht dem demonstrativen *danta* (§ 69). Es findet sich nur in der übertragenen causalen Bedeutung: denn, weil und zwar in der demonstrativen denn bei denjenigen Schriftstellern, die *danta* nicht gebrauchen, während andere, die dieses anwenden, *hwanta* in der Bedeutung: weshalb, warum benutzen. Grimm III, S. 184. Mit *ne* verbunden entspricht es in imperativischen Fragen dem lat. *quin* (warum nicht); in optativen Sätzen dem lat. *utinam* (o wenn doch). Graff. IV, 1206. Im Nhd. ist es nicht mehr vorhanden, da schon im Mhd. nach abermaliger Apokope *want* in *wan* wie *dant* in *dan* übergieng und so *want* mit *wan*, *dant* mit *dan* zu-

sammenfiel, welche letzteren nunmehr auch die Stelle des alten *want* und *dant* vertreten.

6. Durch Zusammensetzung des interrogativen Instrumentalis goth. *hvê*, ahd. *hwiû* mit dem goth. *áiva*, ahd. *êo* (§ 89, 3) entstand goth. *hvaíva*, ahd. *hwêo*, *wêo*, das von *hwiû*, mhd. und nhd. *wie* wohl zu unterscheiden ist, obgleich es der Bedeutung nach mit ihm zusammenfällt. Hieraus erklärt sich auch die ahd. Nebenform *wieo*, *wio*, die sich selbst in Zusammensetzungen findet wie in *wiolîh*, *wieolîh*, in adverbialen Verbindungen: *alles uuio* (anders wie), *anderes uuieo*, *wio manag* (wie viel), *sô wio*, mhd. *swie* (wenn irgend wie); *an swiu* (woran auch) weist auf den Instrumentalis zurück. Durch die Zusammensetzungen von goth. *hvê*, ahd. *hwiû*, *hwêo* mit goth. *leik*, ahd. *lîh* (Gestalt) entstand das interrogative goth. *hvêleiks*, ahd. *huêlîh*, *huêolîh*, *wiolîh*, mhd. *wêlich*, *wêlch*, nhd. *wêlch*, das im Deutschen auch als Relativum gebraucht wird (§ 93, 1).

A. Eine comparative Ableitung vom Stamme *hva* ist goth. *hvathar*, ahd. *hwêdar*, *wêdar*, mhd. *wêder*, nhd. *weder* (skr. *katarás*, gr. *κότερος*, lat. *uter*, wer von beiden) und wird wie das lat. *utrum* im Neutr. Sing. als Fragewort im Ahd. und Mhd. gebraucht, indem im zweiten Gliede der Doppelfrage alsdann *odo* oder *alde* (oder) folgt. Mit der Negation *ni*, *ne* entspricht es dem lat. *neuter* (keiner von beiden); als Neutrum Sing. (nichts von beiden) erhält es die Bedeutung, welche wir mit dem nhd. *weder* verbinden, und es folgt ihm im zweiten Satzgliede das negative *noh*, *noch* (§ 88, 1). Mit dem Verluste der Negation *ne* ist *weder* allein in dieser negativen Bedeutung im Nhd. übrig geblieben, da es als Fragewort hier nicht mehr im Gebrauche ist. Doch findet es sich noch in einigen nhd. Compositis, die auf seine ursprüngliche Bedeutung hinweisen: *entweder* (= ahd. *einhwêdar* eines von beiden) als Accus. Sing. Neutr., dem im zweiten Satzgliede stets ein *oder* folgt; *jeder* (= ahd. *êohwêdar* jeder von beiden); *jedweder* (= ahd. *êodehwêdar* jeder), das erst im 12. Jahrh. vorkommt. Ausserdem finden sich im Ahd. die Verbindungen: *sô hwêdar* (wer von beiden), *gahwêdar* (beide), *êogahwêdar* (beide). § 81.

§ 87.

Von dem für das Demonstrativum verwandten goth. Stamme *hi* (§ 24) werden folgende Ortsadverbia gebildet:

1. Goth. *hêr*, ahd. *hiar*, *hëar*, apokopiert *hia*, *hie*, mhd. *hie*, nhd. *hier*, *hie* (§ 27, 2) schwankt im Goth. zwischen der Bedeutung hier und hierher (Grimm III, S. 178), während es im Deutschen die erste Bedeutung bewahrt. Von Zusammensetzungen ist nur *hierwist* (Hiersein, Leben von *wësan*, Ludwigsl. 19) beglaubigt. In adverbialen Verbindungen: *hëar after* (hiernach), *hëar fora* (hiervor), *untazs hëar* (bis hierher), *hie inne*, zsggez. *hinne* (hierin), *hierin*, *hiermit*, *hierauf*, *hieran* u. a.

2. Ahd. *hëra*, durch Synkope des *a* aus *hiara* entstanden, weshalb sich auch bei *N.* nach Abfall des *i* die Form *hara* findet, mhd. und nhd. *her* (§ 27, 3) wird im Goth. theils durch *hêr*, theils durch die Adverbien *hith* (§ 27, 7) und *hidrê* vertreten. Da es die Richtung bezeichnet, so wird es auch zur Vertretung vom Accus. des Pron. demonstr. gebraucht: *zuo lande hêr* (in dies Land); in adverbialen Verbindungen: *wol hêr* (hierher!), *hara ubere* (herüber), *hara ûz* (heraus), *hëra ûf* (herauf), *hëra nâh* (hernach), *hëra nidar* (hernieder), *hëra furi* (herfür), *hëra zuo* (herzu), *hêr abe* (herab) und selbst verdoppelt in *hërabhêr* und in *harzuohar* (herzu), *hêrheim* und verdoppelt *hêr heimer* (her nach Hause), *hërabaz* (näher), wovon *hërapazêr* (mittelmäßig), *hërapazarî* (Mittelmäßigkeit) und das Adverbium *hërapaziro* abgeleitet wird. Als trennbare Partikel verbindet sie sich besonders im Nhd. mit dem Verbum: *herkommen*, *herleiten*, *herholen*, weit mehr aber mit dem Nomen: *herafart* (Herfahrt, Herreise), das wohl von *hervart* (Heerfahrt, Kriegszug von *hari* Heer) zu unterscheiden ist, *Hergang*, *Herkunft*, *herkömmlich* u. a. Ein älteres mit *hêr* gleichbedeutendes *hërot*, das nach Analogie von *darot* (§ 66) und *hwarot* (§ 86, 2) gebildet ist, findet sich schon bei *O.* und erhielt sich in den Formen *heret*, *herte*, *herten* im heutigen alemannischen Dialekte. Weinhold S. 292.

3. Ahd. *hina*, mhd. *hine*, *hin*, nhd. *hin* (§ 27, 4) ist im Goth. als Adverbium nicht nachzuweisen, da das dort vorkommende *hina* der Accus. Sing. Masc. vom verloren gegangenen Demonstrativum *his* (dieser) ist. In Zusammensetzungen: *hine tuon* (sich fortbegeben), *hinafart* (Hinreise), *hinlaeszig* (zulässig, nachlässig), *hinfällig*, *hinlänglich*, *hinreichend*, *hineilen*, *hintreten* u. a., in adverbialen Verbindungen: *hina furi* (hinfür), *unz hina in* (bis hin in), *hina ubar* (hinüber), *hina ûf* (hinauf), *hinze*, *hinz* oder *hüntz* (hinzu, bis zu), *hin gein* (gegen) (hin-

gegen, bis um), *hinein*, *hinâch* (von jetzt ab, fernerhin) und selbst zur Vertretung des Accus. vom Pron. demonstr.: *hinehalf* (auf der andern Seite, jenseits von *halpa* Seite), *hine heim* und verdoppelt *hine heimhin* (hin nach Hause).

4. Ahd. *hinana*, zsgez. *hinnân*, mhd. und nhd. *hinnen* (§ 27, 4) hat im Nhd. seine alte Bedeutung zum Theil verloren, weshalb man hier die Umschreibungen von *hinnen*, von hier oder weg anwendet. Da dem ahd. Suffix *-anana* das goth. — *thrô* (— *drô*) nach § 27, 6 entspricht, so würde im Goth. dem ahd. *hinana* die Form *hidrô* (von hier weg) entsprechen. In adverbialen Verbindungen: *fon hinana* (seitdem), *hinnân hina* (hinfort), *hinnân dâr* (von jetzt an), *hinnen vür* (weiter, hinfort), *hinân frammert* (seitdem).

5. Ahd. *hinnont* nach Analogie von *ënont* (§ 83, 2) gebildet, hat dem entsprechend die Bedeutung diesseits: *hinont inti ënont* (hüben und drüben) und verbindet sich selbst in der Bedeutung weg von mit dem Dat. im Ahd.

6. Von dem wenig gebrauchten Adverbium ahd. *hint* (*hintpacho* Hinterbacken, Schinken), das nach § 27, 5 von hier hervor, hinten bedeutet und ein goth. *hind* voraussetzen läßt, ward

a. mit dem Suffix *-ar* goth. *hindar*, ahd. *hintar*, mit vocalischer Assimilation *hintir*, mhd. *hinder*, nhd. *hinter* gebildet. (Vergl. hiermit *andar* §. 34, A. 1. *untar* § 33, 1.). Es wird in der alten Sprache durch das gleichbedeutende *afar* (§ 40) vielfach beschränkt und steht als Praeposition mit dem Dativ oder Accus. In Zusammensetzungen: *hinderreden* für *afterreden* (Uebles nachreden), *hinderrede*, *hintarquëman* (zurücktreten, erschrecken), *hindersëhen* (sich umsehen), *hinderdenken* (zurückdenken, sich in Gedanken verlieren), *hintarlist* (Hinterlist), *hinterlistig*, *Hinterbein*, *Hintergrund* u. a.; ferner in der adverbialen Ableitung *hintarot* (rückwärts) *hintert*, wie *darot* (§ 66) und *hwarot* (§ 86, 2) gebildet, und in dem Superlativ *hintarôst* (hinterste, letzte), welchem das goth. *hindumist* entspricht.

b. Goth. *hindana*, ahd. *hintana*, mhd. *hindene*, nhd. *hinten* (§ 27, 4. nach hinten, hinten) findet sich im Goth. auch als Praeposition mit dem Genet. in der Bedeutung

jenseits, über. Im Mhd. fällt es bei eintretender Apokope mit dem folgenden

c. ahd. *hintanân*, mhd. *hindân*, *hinden* (von hinten her) zusammen. Deshalb pflegen wir dies im Nhd. zu umschreiben, während die alte Sprache es noch wohl von *hintana*, *hindene* unterschied.

A. Das goth. *hita* (jetzt) erscheint als der adverbiale Accus. Neutr. Sing. des verlorenen Pron. demonstr. *his* (dieser) und findet einen Vorgang an *hva* (für *hvata* § 23) und *sva* (für *svata* § 84), wenn auch jenes die Flexionsendung bewahrte, die diese abwarfen. Endlich ist eine verbale Ableitung factitiver Bedeutung das goth. Defectivum *hiri* (komm her, eigentlich mache hier), *hirjith* (kommt her), *hirjats* (kommt beide her), welches in den übrigen Dialecten nirgend vorkommt. Anomal ist in der ersten Form die Endung *-i*, wofür in der 2. Sing. Imperat. der factitiven Verba stets *-ei* steht. Aehnliche verbale Ableitungen von Adverbien sind nicht ungewöhnlich und sind gelegentlich angeführt worden. Ueber die Bedenken Grimms s. III., S. 246

§ 88.

Das goth. Suffix *-hun*, mit Metathesis *-uh* ist unstreitig eine Ableitung des Interrogativstammes *ku* und wird von Bopp II., S. 219 mit der zusammengesetzten skr. Form *éanā* (und nicht) verglichen. Dem widerspricht die Bedeutung der goth. Partikel *-hun*, *-uh* (und), welche nirgend eine Verneinung bewirkt und eher dem lat. *-que* entspricht. In dem *n* des *-hun* ein Element der Negation zu erkennen, ist nicht nöthig, da aus skr. *na* (jenes) sich diese erst entwickelte (§ 48) und das Suffix *-na* vielfach zur Bildung von Adverbien benutzt ward, welche die Richtung anzeigten. Das *u* in *-uh* wird bei vorausgehendem Stammvocal ausgestossen: *svah* = *sva-uh*, *nih* = *ni-uh*, *hvah* = *hva-uh*; bei voraufgehendem Flexionsvocal wird dieser elidirt und das *u* bewahrt: *thammuh* = *thamma-uh*, *thathuh* = *thata-uh*, *thanuh* = *thana-uh*; nur in wenigen Fällen wird der Flexionsvocal nach dem Ausfall des *u* verlängert *hvammêh* = *hvamma-uh*, *hvanôh* = *hvana-uh*, *hvarjammêh* = *hvarjamma-uh*, *hvarjanôh* = *hvarjana-uh*. Rein copulativ steht die Partikel in *qvathuh* (Luc 5, 36: und er sagte), *vasuh* (Marc. 15, 7: und er war), *namuh* (Joh. 6, 11: und er nahm)

u. a. s. Grimm III, S. 25, während das griech. *δέ* in diesen Stellen durch goth. *than* wiedergegeben wird. Ferner dient die Partikel wie das lat. *-que* zur Bildung unbestimmter Pronomina und Adverbia und findet sich selbst solchen angefügt, die schon unbestimmte Bedeutung haben, wie in *sumđih* (Joh. 9, 16: einige). Die Form *-hun* kommt nur in Verbindung mit *đins* (einer), *manna* (Mann, Mensch), *hvas* (wer) und *hvan* (irgend einmal) vor, wobei zu bemerken, daß *đins* beim Antritt von *-hun* in denselben Casus den Flexionsvocal verlängert, wie *hvas* beim Antritt von *-uh*: *đinummeđhun* = *đinamma-hun*, wo da *a* der zweiten Stelle sich dem nachfolgenden *u* assimiliert, *đinnôhun* = *đinana-hun*, wo das zweite *a* ausgestoszen wird; bei *hvas* tritt die Verlängerung nur im Dat. Sing. ein: *hvammeđhun* = *hvamma-hun*. Aehnlich wie das lat. *ullus*, *quisquam*, *unquam* findet sich *đinshun* (irgend einer), *mannahun* (Jemand), *hvašhun* (irgend einer), *hvanhun* (jemals) in negativen, mit *ni* gebildeten Sätzen, während die mit *-uh* gebildeten Pronomina und Adverbia gewöhnlich in affirmativen Sätzen erscheinen. Daß in diesen Zusammensetzungen die Negation noch nicht begründet liegt, wie das schließende *n* in *hun* vermuthen liesze, zeigt *đinshun* bei Joh. 7, 48, wo es ohne Negation, wenn auch in einem negativ gehaltenen Fragesatze, das griech. *τις* (Jemand) übersetzt. Auch das vereinzelt vorkommende *thishun* (vorzüglich) steht rein affirmativ bei Tit. 1, 10. Hiernach entspricht *-hun*, wie Grimm III, S. 33 richtig schlieszt, dem lat. *-quam*, sowie *-uh* dem lat. *-que*.

Weit zahlreicher wird *-uh* zur Bildung unbestimmter Pronomina und Adverbia angewandt: *sumzuh* (irgend einer § 79), *antharuh* (irgend ein anderer), *hvazuh* (jeder), während in 2. Cor. 6, 15 *hvôuh* rein copulativ (und wer) steht; *hvanzuh* (je, § 98, 3), *hvarjizuh* (jeder); dem Pron. demonstr. verleiht es stärkere demonstrative Bedeutung wie das *c* (= *ce*) im lat. *hic* oder gehäuft in *hicce*: *sah*, *sôh*, *thatuh*, (dieser, diese, dieses) im Gegensatz zu *sa*, *sô*, *thata* (der, die, das). Im Deutschen sind von *-uh* nur folgende Zusammensetzungen vorhanden, während von *-hun* nur die eine ahd. *vergin* = dem goth. vorauszusetzenden *hvarhun* (woraus durch Praefigierung von *ie* (= *io*, *êo* § 89, 3) *iergen* = *iewergen* irgend entstand) vorkommt:

1. Goth. *nih*, ahd. *noh*, mhd. und nhd. *noch*, aus *ni*, *ne* (§ 48) und *-uh* zusammengesetzt wie das lat. *neque*, *nec* aus *ne* und *que*. Ebenso ist seine Bedeutung: und nicht, gehäuft: weder, noch. Als Compositum von *nih*, *noh* erscheint goth. *niththan* (= *nihthan*, denn nicht), ahd. *nohhein*, *nihein*, *nēhein* (kein), wofür im Nhd. die verstümmelte Form *kein* gebraucht wird.

2. Goth. *naúh* (als Nebenform *nuh* Marc. 12, 9), ahd. *noh*, mhd. und nhd. *noch*, aus dem demonstrativen *na* und *-uh* zusammengesetzt (§ 50 und Bopp II, S. 178), bedeutet im Gegensatz zu *nû*, daß eine Handlung von Dauer ist, weshalb man es auch mit bis jetzt umschreiben kann.

3. Goth. *thauh*, ahd. *doh*, mhd. und nhd. *doch*, aus dem demonstrativen *ta* und *-uh* zusammengesetzt (Bopp II, S. 213), entspricht seiner Bildung nach dem lat. *tunc*, sowie goth. *than*, ahd. *dana* dem lat. *tum*.

4. Goth. *inuh* (gr. *ἀνευ*), von dem aus *in* (in) und *-uh* entstandenen *inuh* (hinein) wohl zu unterscheiden, ahd. *ānu*, *āno*, *āne*, mhd. *āne*, nhd. *ohne* scheint in seinem ersten Theile *in-*, *ān-* mit der negativen Partikel *un-* (§ 49) im Zusammenhange zu stehen. Die Länge im ahd. mhd. *āno*, *āne* sucht Grimm III, S. 261 mit dem *ī* im goth. *inuh* dadurch zu vermitteln, daß er auf das Vorkommen von goth. *ī* für goth. *ē* aufmerksam macht. Alle anderen Erklärungen des Wortes scheinen nicht statthaft, da der negative Sinn desselben nicht in der Endung, sondern im Stamme liegt. In der Zusammensetzung kommt es nicht vor, da für diesen Zweck die Partikel *un-* vorhanden ist. Wie nahe sich übrigens beide berühren, zeigen die falschen nhd. Bildungen *ohngefähr* für *ungefähr*, *Ohnmacht* für *Unmacht* (ahd. *āmaht*), *ohnstreitig* für *unstreitig* u. a. Als Praeposition steht es mit dem Accus., nur selten mit dem Dat. im Ahd. und mit dem adverbialen Genet.: *ānathēs* (ohne das, ohne dem). Als Conjunction kommt es in Verbindung mit *daß* (daß) und mit dem Infinit. mit *zu*, besonders im Nhd., vor. In adverbialen Verbindungen: *āne wēsan* (los, ledig sein), *āne wēren* (los, ledig werden) u. a. s. Grimm III, S. 157.

Ueber ahd. *durah* vergl. § 72 und über ahd. *joh* § 85, 5.

7. Die Pronomina indefinita.

Diese Pronomina werden durch Zusammensetzung von Wortstämmen gebildet, welche wir grötentheils im Vorigen bereits kennen gelernt haben.

§ 89.

1. Das ahd. *andar* (§ 34, A 1) verbindet sich mit ahd. *lîh* (gestaltet): *andarlîh* (ein anderer).

2. Mit ahd. *ellies*, *alles* (§ 34, A 2) scheinen ursprünglich unbestimmte Pronomina gebildet zu sein. Nach der Ueberlieferung finden sich nur unbestimmte Ortsadverbien damit verbunden vor, wie *alleswanan* (irgendwoher), *allaswara* (irgendwo), *alleswio* (irgendwie). Im Mhd. sind diese Zusammensetzungen ungebräuchlich. Grimm III, S. 61.

3. Mit dem goth. *div*, ahd. *êo*, *io*, mhd. *ie*, nhd. *je* werden wie mit dem lat. *ali-* unbestimmte Pronomina und Adverbien gebildet. Bopp II, S. 196 vergleicht es mit dem zend. *aiva* (einer) und dem skr. Adverb. *êvâ* (so) und erkennt in ihm eine Verbindung des demonstrativen Pronominalstammes *ê*, der auch zur Bildung der Einzahl benutzt ward, mit dem adverbialen *va* (wie). Auf diesen Stamm scheint hiernach das goth. Substantivum *div* (Zeit, *αἰών*, *aevum*) zurückgeführt werden zu müssen, aus dessen abverbialen Accus. Sing. *diva* sich die Partikel *div*, ahd. *êo*, mhd. *ie*, nhd. *je* (irgend) ergab. Selbständig gebraucht findet es sich im Goth. und Deutschen in der Bedeutung: zu irgend welcher Zeit, je; wo es Composition eingeht, wird es in den meisten Fällen praefigiert und zwar

a. zur Bildung unbestimmter Pronomina: goth. *div manna* (irgend ein Mann, jemand), ahd. *êoman*, mhd. *ieman*, *iemen*, nhd. *jemand*; seit dem 15. Jahrh. kam die verhärtete Genetivform *iemans* in Gebrauch, aus welcher das nhd. *jemand* entstand; ahd. *êowiht*, *êowëht*, *iowiht*, mhd. synkopiert *ieht*, *iht* (irgend etwas), mit der Negation verbunden *niht* (nichts), welches im Nhd. nach dem Verlust von *ni* für die einfache Negation gebraucht ward, während für das mhd. *niht* (nichts) der Genet. desselben *nichts* eintrat, der aus der mhd. Redensart *nihtes niht* (Barl. 82, 29 u. Grimm III, S. 67. f.) entstand, welchem das affirmative mhd. *ihthes iht*

entspricht; ahd. *êohwëdar*, *ionwëder*, mhd. *iewëder*, nhd. *jeder* entstand aus der Zusammensetzung mit ahd. *hwëdar* (§ 86, 6 A.), neben welchem sich das mhd. *iedewëder* (= ahd. *êodehwëdar*), nhd. *jedweder* findet, eine Zusammensetzung von *êo*, *dih* (§ 90, 1) und *hwëdar*. Die Einfügung der Partikel *ga* vor *hwëdar* bewirkt in dieser Verbindung dieselbe Bedeutung wie das lat. *que* in der Zusammensetzung *uterque*: ahd. *êogahwëdar*, *iogahwëdar*, mhd. *iegenwëder* (jeder von beiden). § 81. Merkwürdig ist die Flexion von nhd. *jeder*, indem man die Endung *-er* hier als Flexions- und nicht als Ableitungsendung ansieht, die es eigentlich ist, und sonach *jeder*, *jede*, *jedes* flectiert, während es *jederer*, *jedere*, *jederes* heißen sollte. Die Verbindung mit *wëlih* ist vorhanden, scheint aber wenig angewandt zu sein (Grimm III, S. 52): *ionwëlez* = *êohwëlihhez* (was auch nur immer). Der Collectivbegriff, welchen die Partikel *ka* in der Zusammensetzung erzeugt, wird durch den Vortritt der Partikel *êo* noch allgemeiner: ahd. *êogalîh*, *iogilîh*, mhd. *iegelîch*, nhd. *jeglich*; *êogahwër* (jeder) und die damit verwandten Adverbien *iogiwâr* (überall), *êogahwâr*, *iogiwanan* (von allen Seiten), *êogoweri* (wohin auch immer); ahd. *êogahwëlîh* (jeder), welchem das mhd. *iewëlîh* mit Ausfall des *ga* (*ge*) zu entsprechen scheint. In Verbindung mit der Partikel *so*: *êosô* (sowie) tritt es vor das Interrogativum: ahd. *êosôwër* (jeder), *iosôwanne* (bisweilen), *iosôwëlîh* (jeder), woraus durch Synkope das mhd. *ieslîch*, *islîch* entstanden zu sein scheint, neben welchem noch die Nebenform *iegeslîch* mit eingeschobenem *ge* vorkommt. Das von Grimm III, S. 56 angeführte *ietslîch* scheint eine fehlerhafte Schreibart für *ieslîch* zu sein, da es nur an *ëteslîh* (irgend einer), ein Wort von ganz ungleicher Bedeutung, anklingt und ein mhd. *dëslîh* nicht vorkommt, wie das damit verglichene *dëwëder*.

- b. Zur Bildung unbestimmter Adverbia: ahd. *êogoweri* (überall); über mhd. *irgen*, *irgent*, nhd. *irgend* vergl. § 88; ahd. *êoner* (irgendwo), *ioner*, *iener*, mit der Negation *nêoner*, *nioner*, *niener* (nirgend) hat

im zweiten Theil der Zusammensetzung ein Wort, welches mit dem Pronominalstamm *na* verwandt zu sein scheint. Das mhd. *iender*, *inder*, *iendert*, mit der Negation *niender*, *ninder*, *niendert* erscheint als ein Verderbnis von *iener*, *niener* (Grimm III, S. 221). Das mhd. *nienen*, apokopiert *niene*, *nine* (durchaus nicht) lässt nach der Analogie anderer Adverbia ein verloren gegangenes ahd. *nêonan* voraussetzen, welches sich zu *nêoner* (= *nêonar*) ebenso verhielt wie *nidar* zu *nidana*. Ferner ahd. *ionanne* (irgend einmal, einst), *niowanne* (niemals) und das synonyme ahd. *êonaldre* (jemals), *nêonaldre* (niemals) = *êo in altare*, *nêo in altare* (jemals, niemals im Alter, in der Zeit), ahd. *nêodanahalt* (nimmermehr); ahd. *êomêr* (irgendmehr, weiter, immer), mit der Negation *niomêr* (nimmer), mhd. *iemêr*, *niemêr*, seit dem Anfang des 13. Jahrh. verkürzt in *iemer*, *imer*, *niemer*, im Nhd. synkopiert und mit Verdoppelung des m *immer*, *nimmer*; ahd. *iodoh* (immer doch), mhd. *iedoch*, nhd. *jedoch*; ahd. *ionoh* (immer noch), mhd. *ienoch*, im Nhd. ungebräuchlich; mhd. *iesâ* (= ahd. *êosâr*, sogleich); ahd. *iezuo*, *iezunt*, mhd. *ietze*, *ietzunt*, nhd. *jetzt*.

Nur in wenigen Wörtern findet sich die Partikel suffigiert: goth. *sunsáiv* (sofort), goth. *halisáiv* (kaum), *ní áiv* (nie), ahd. *nio*, *nio*, mhd. und nhd. *nie*, ahd. *sârêo*, *sârio*, (sofort), ahd. *wennêo* (endlich), *werêo* (irgend wer).

4. Als eine comparative Bildung von goth. *áiv*, ahd. *êo* erscheint goth. *áir*, ahd. *êr*, mhd. *êr*, apokopiert *ê*; im Nhd. ward dies mhd. *ê* erweitert in *ehe*. Als Praeposition steht es im Ahd. und Mhd. in der Bedeutung vor mit dem Genet. oder Dat. Neben *êr* kommt auch ein ahd. adverbialer Genet. *eiris* (= *êris* vormals) vor. Wie von andern comparativen Adverbien bildete man auch von *êr* Comparativ und Superlativ: ahd. *êrôro*, *êriro*, *êrero*, *êrro*, mhd. *êrer*, *êrre*, nhd. *eher*, ahd. *êrist*, mhd. *êrest*, nhd. *erst*.

5. Eine ähnliche Bedeutung wie goth. *áiv*, ahd. *êo* verleiht die Partikel ahd. *êddes-*, *êthas-*, *êtes-*, apokopiert *ête-*, mhd. *êttes-*, *êtz-*, *ête-*, *et-*, nhd. *êt-* dem Pronomen in der Zusammensetzung, wofür

sich die fehlende goth. Form *aitthhis* nach Grimm's Vermuthung (III S. 57) voraussetzen lässt. Denn das im goth. *aitththáu*, ahd. *ëddo*, *ëdo*, mit Assimilation des *ëodo*, mhd. *ode*, gesteigert *oder*, nhd. *oder* das erste Glied der Zusammensetzung einerlei mit dem im ahd. *ettes-* ist, scheint ausgemacht zu sein. Dieses erste Glied ist es aber auch, welches der Erklärung bedarf, da man im zweiten Gliede von *ettes-* den adverbialen Genet. von *dër*, in dem von *aitththáu* die goth. Conjunction *tháu*, *tháuh*, ahd. *doh*, mhd. und nhd. *doch* unschwer erkennt. Der Versuch Grimm's, *aitth* aus *iba* (§ 53) zu erklären, scheint zu gewagt. Weit eher möchte es sich empfehlen, in *aitth* denselben demonstrativen Stamm zu erkennen, wie im goth. *div*, von welchem *aitth* mit Hilfe des Suffixes *-th* (§ 27, 7) gebildet ward. Hieraus möchte sich auch die labiale Aspirata, die in allen anderen Dialekten ausfiel, in dem entsprechenden alts. *efthô*, altfries. *iefthâ*, mnd. *ofte*, und in dem von Grimm III, S. 60 angeführten niederdeutschen *ifteswanne* sich erhielt, zur Genüge erklären, indem das Hochdeutsche oft anders elidierte als das Niederdeutsche. Auch die begriffliche Verwandtschaft des *aitth-* mit *div* scheint aus dem über die letztere Partikel Gesagten hervorzugehen, da beide in der Zusammensetzung dieselbe Bedeutung hervorbringen. Ebenso dient *ëddes-*

- a. zur Bildung unbestimmter Pronomina: *ëtheswër* (irgend einer), *ëddeswaʒ* (irgend was, etwas), mhd. *ëteswër*, *ëtswër*, *ëtenwaʒ*, wovon sich im Nhd. bloß *etwas* erhielt; *ëtheswëlîh* (irgend einer), nur in dem volksthümlichen *etzelch* erhalten; *ëddeslîh*, *ëtalîh*, *ëtilîh*, *ëtelîh*, mhd. *ëteslîh*, *iteslîh*, *ëtslîh*, *ëtelîh* (irgend einer), im Nhd. *etzlich*, *etlich*, welches vorwiegend plurale Anwendung findet; *ëddesmihhil* (irgend wieviel), *ëdhesmanagê* (irgend wieviele); merkwürdig ist die Form *ëttanuvilo* (wie viel auch immer), *ëtenvilo* (ein Weilchen), da man hier eine doppelte Composition voraussetzen muß, die sich in dieser Verbindung sonst nirgend findet;
- b. zur Bildung unbestimmter Adverbia: *ëddeshuanne* (einst), *ëddeswenne*, *ëddehuanne*, *ëtenvanne*, mhd. *ëteswenne*, *ëtswenne*, *ëttewenne*, *ëtenewenne*, nhd. *etwan*; *ëtheswio* (irgend wie), mhd. *ëtswie*; *ëddeshuâr* (irgend wo), *ëtiswâ*, mhd. *ëteswâr*, *ëteswâ*, *ëtswâ*, nhd. *etwa*.

6. Das goth. Zahlwort *din* (ahd. *ein*) geht Verbindung mit dem goth. *hvarjizuh* (§ 88.) ein, ohne Flexion anzunehmen: *din-hvarjizuh* (ein jeder), wofür sich im Deutschen eine entsprechende Form nicht vorfindet. Ahd. *einhuëlîh* (irgend einer) findet sich sonst nirgend; ahd. *einhuëdar* (einer von beiden), wovon nur im Mhd. *eintwëder* (eins von beiden), im Nhd. *entweder* übrig geblieben ist (*eintwëder* — *alde* = entweder — oder); ahd. *einlîh* — *einlîh* (der eine — der andere). Wo *ein* flectiert, ist es nicht Glied der Zusammensetzung wie in *einêr êoconwëlîh* (ein jeder).

§ 90.

1. Die ahd. Partikel *dih*, *dëh*, *doh* bildet in der Zusammensetzung ebenfalls unbestimmte Pronomina. Die ersten beiden Bildungen sind ohne Zweifel Nebenformen von *doh* (§ 88, 3), mag man sie nun als Schwächungen von *doh* oder als Ableitungen von einem Nebestamme *di-* ansehen. Jedenfalls zeigt die gleiche Verwendung von *doh*, daß alle drei Formen unter einander verwandt sind. Ausserdem bietet das goth. *nih*, ahd. *noh* (§ 88, 1) eine ähnliche Bildung, welche zeigt, daß *doh* auch aus *dih* recht wohl für diesen Gebrauch sich entwickeln konnte. Im Goth. finden sich Zusammensetzungen mit dieser Partikel nicht, im Ahd. erst seit dem 9. Jahrh. (Grimm III, S. 40): *dihheinîg*, *thiheinîg*, (ein gewisser, irgend einer); *thihein*, *thëhein*, *thohhein*, *dihein*, *dëhein*, *dëchein* (irgend einer); mit der Negation bedeutet es keiner, und hieraus erklärt es sich, daß es im Mhd. irgend einer und keiner bedeuten kann, indem man im zweiten Falle die Negation nur voraussetzte; *dëwëder* (= *dëhwëdar* einer von beiden). Der Ausfall des *h* erklärt sich aus der Regel, anlautendes *h* vor Liquiden und Spiranten abzuwerfen, welcher die Schriftsteller folgen, die jenes Wort gebrauchen, wie Notker, Boethius, Williram, obgleich dieser Ausfall auf einem Missverständnis beruht, da hier das *h* nicht dem Anlaute, sondern dem Auslaute von *dëh* angehört. Ebenso wie mhd. *dëchein* affirmativ und negativ gebraucht werden konnte, findet sich mhd. *dëwëder*, *dëwëdere* in der Bedeutung: einer von zweien und keiner von zweien. Ein seltenes mhd. *dëwëlîh* läßt ein ahd. *dëhwëlîh* voraussetzen, das sich in den

überlieferten Schriften nirgend findet. Im Nhd. finden sich diese Zusammensetzungen nicht.

2. Ebenso wie *dih-* findet sich im Ahd. *sih-* gebraucht, in welchem man das goth. *svah* (§ 84) erkennen möchte, das sich nur in der einfachen Form *sva* zur Bildung unbestimmter Pronomina und Adverbia wie das ahd. *sô* vorfindet. Nach Grimm's Meinung scheinen diejenigen Schriftsteller *sih-* anzuwenden, welche *dih-* meiden (III, S. 41), Ahd. *sihwër* (irgend einer), *sihhiû* (irgend wohin), *sihwanne* (irgend wann), *sihwo* (je, in der Verbindung *sihwo min*: je weniger); *sihwëlîh* (irgend einer); im Mhd. findet sich nur *sichein* (irgend einer), welches auf ein ahd. *sihein* schließen läßt. Im Nhd. findet sich auch von diesen Bildungen nichts erhalten.

3. Die negative Partikel *ni* geht zwar im Goth. noch keine Zusammensetzung ein, zeigt aber zur Genüge, wie man hier negative Pronomina und Adverbia durch Umschreibung bildete: *ni vaihts* (nichts), *ni dinshun* (keiner), *ni hwashun* (keiner), *ni mannahun* (keiner), *ni div* (nie) u. a. Im Ahd. findet aber Zusammensetzung statt: *niviht* (nichts, § 93, 2), *nivëht*, mhd. mit Metathesis des mhd. *në*: *ënviht*, entstellt *ëntviht*, *inviht*, *einviht*. *Niviht* ist stärker wie *nêowiht*, da es stets ohne *ni* vorkommt, dieses aber stets die Negation beim Verbum nach sich zieht (Grimm III, S. 65). Dies *nêowiht*, *nioviht*, mhd. *nieht*, *niht*, nhd. *nicht*, das hier für die verlorene mhd. Negation *në* eintrat (§ 89, 3, a), ist aber nicht bloß seiner Bedeutung, sondern auch seiner Bildung nach streng vom ahd. *niviht*, mhd. *ënviht* zu scheiden, da es als doppeltes Compositum erscheint, welches aus *ni*, *êo* (§ 89, 2) und *viht* zusammengesetzt ward. Ebenso entstand durch Praefigierung von *ni* vor *êoman* das negative *nêoman*, *nioman*, mhd. *nieman*, *niemen*, nhd. *niemand*, dessen auslautendes *d* auf den mhd. Genet. *niemans* zurückzuführen ist, wie *jemand* auf *iemans*.

4. Ferner verbindet sich die ahd. Partikel *nëh*, *noh* (goth. *nih*, § 88, 1.) zu demselben Zwecke mit dem Pronomen und entspricht in seiner vocalischen Veränderung vollständig dem oben besprochenen ahd. *dih*, *dëh*, *doh*: *nihein*, *nihhein*, *nëhein*, *nohein*, neben welchem Grimm III, S. 66. ein mit *ni* gebildetes, vereinzelt *nieininc*, *neininc* anführt, welchem das mit *noh* zusammengesetzte *noheinîc*, *niheinîg* entspricht; im Mhd. war das

Bewusstsein von den Elementen dieser Zusammensetzung nicht mehr vorhanden, denn man sah *nëchein* als entstanden aus *nëchein* an und liesz deshalb auch die für *ne* seit dem 13. Jahrh. gewöhnliche Metathesis *ën* eintreten, so dasz für ahd. *nëhein* hier *ënchein*, mit Aphaeresis *chein* erscheint, welchem das nhd. *kein* entspricht. Ahd. *nohhuëdar*, *nohwëthar*, *nohwëdar* (keiner von beiden) hat seine primitive Form im ahd. *nihuëdar*, das sich in den entstellten Formen *nivëdar*, *nëwëder*, mhd. *nëwëder*, *ënwëder* erhielt, in welchen das *h* nach derselben falschen Analogie ausgestoszen ward, wie im mhd. *denëder*. Ebenso trat die mhd. Metathesis *ënwëder* ein, als ob mhd. *nëwëder* aus *nëwëder*, und nicht aus *nih-huëdar* entstanden wäre. Schon im Mhd. bedeutet *wëder* nach Abfall der Negation: keins von beiden, weder und fällt der Form nach mit dem affirmativen *wëder* (welches von beiden) zusammen. Im Nhd. hat sich allein diese negative Bedeutung der Partikel *weder* (*neque*) erhalten (§ 86, 6. a).

- A. Ein ähnlicher Abfall der Negation ist beim mhd. *nëwan* (nichts als, nur, auszer), entstellt in *niüwan*, *niüwen*, *niüwent* zu bemerken, indem nach eingetretener Aphaeresis *wan* in gleicher Bedeutung wie jenes vorkommt. Grimm III, S. 66.

§ 91.

1. Die Bedeutung: wer auch nur immer drückt das Goth. durch *hvazuh* (jeder, § 88) aus, indem demselben das demonstrative *sa*, *sô*, *thata* vorangeht, welches für den Nom. und Genet. Sing. die erforderliche Flexionsendung annimmt, während das relative *saei*, *sôei*, *thatei*, ohne angehängt zu werden, folgt. Für *thatei* kommt hinter *sahvazuh* auch *izei* vor: *sahvazuh saei*, *sôhvôh sôei*, *thatahvah thatei* (wer, welche, was auch nur immer), *thishvizuh saei*, *thisôshvizôzuh sôei*, *thishvizuh thatei*, zsgez. *thishvizuhthei* (welches, welcher, welches auch nur immer). Merkwürdig ist die Bildung des Dat. und Accus. Sing., indem diesen Casus das genetive *this* wie eine versteinerte Form vorgesetzt wird: *thishvammêh saei* (welchem auch nur immer), *thishvanôh saei* (welchen auch nur immer). Selbst im Nom. Sing. Masc. findet sich die Nebenform *thishvazuh saei* und für der Nom. Sing. Neutr. *thishvahthei*. Ein Plural findet sich

nicht. Aehnlich gebildet sind die Adverbien: *thishvaduh thadei* (wohin auch nur immer) und *thishvaduhthei*, *thishvaruhthei* (wo auch nur immer). Grimm III, S. 42. Das Ahd. und Mhd. umschreibt dies unbestimmte Pronomen mit Hilfe der Partikel *sô* (§ 84).

2. Ueber die mit *sama* bewirkten Zusammensetzungen s. § 76.

3. Mit *sum* (§ 79) werden gebildet: ahd. *sumhuëlîh* (ein gewisser, der eine, der andere), welches im Mhd. schon nicht mehr im Gebrauch ist; ebenso ahd. *sumilîh* (ein gewisser), *sumalîh*, *sumelîh*. Das bei Otfrid vorkommende *sumirih* erklärt Graff VI, S. 13 für eine Zusammenschreibung der Betheuerungsformel *sô mir ih*.

4. Mit dem von *sum* abgeleiteten *sus* (= *suns* § 79) werden gebildet: ahd. *suslîh* (solch), das im Mhd. nicht mehr gebraucht wird, *susketân* (so gemacht, so beschaffen), welches stärker als das synonyme *sôgitân* ist und einen Gegensatz voraussetzt.

§ 92.

1. Mit dem § 84 besprochenen *sô* (goth. *sva*) wurden gebildet: ahd. *sô huër sô*, *sô wër sô*, mhd. *swër* mit Verschleifung des ersten und Abstoszung des zweiten *sô* (wer auch nur immer), *sô huaꝛ sô*, *sô waꝛ sô*, mhd. *swaꝛ* (was auch nur immer), *sô wâr sô*, mhd. *swâ* (wo auch nur immer); ahd. *sô huë-lîhêr sô*, *sô wëlîhêr sô*, mhd. *swëlther* (wie beschaffen auch nur immer); ahd. *sô huëdar sô*, *sô wëdar sô*, mhd. *swëder* (wer auch nur immer von beiden). Bereits seit dem 9. Jahrh. fällt das zweite *sô* in diesen Verbindungen zuweilen aus. Die Zusammensetzung ahd. *sôlîh*, *solh*, mhd. *solh*, *solch*, nhd. *solch* ist bereits a. a. O. erwähnt.

2. Das goth. *silba*, ahd. *sêlp*, mhd. *sêlp*, *sêlb*, nhd. *sêlb* ist ohne Zweifel ein Compositum, dessen ersten Theil (*si*) Grimm III, S. 6 auf *sik*, den Accus. des Reflexivums, zurückführt, während er im zweiten Theile eine Ableitung vom goth. *leiban* (bleiben) zu erkennen glaubt, so daß *silba* = *siliba* das in sich Bleibende, Beharrende zu bedeuten hätte. Daß der Stamm des Reflexivums *sva* (§ 9) im ersten Theile enthalten sein muß, zeigt nicht bloß die reflexive Bedeutung des Wortes selbst, sondern auch ähnliche Bildungen in andern

Sprachen, wie das lat. *ip-se*, das griech. *ἑαυτοῦ* u. a. Für den zweiten Theil möchte eher ein Wort von ähnlicher Bedeutung wie das ahd. *lîp* (Leib, Körper) anzunehmen sein, wozu man ein Wort, etwa von der Form wie *liba* (zu goth. *liban* leben) im Goth. voraussetzen müste. Alsdann würde sich als Urform *siliba* (derselbe Körper) ergeben. Im Goth. zeigt sich *silba*, *silbô*, *silbô* nur in schwacher, im Ahd. und Mhd. in starker und schwacher Flexion: ahd. *sêlpêr*, *sêlpiu*, *sêlpaꝛ*; *sêlpo*, *sêlpa*, *sêlpa*; *sêlber*, *sêlbiu*, *sêlbez*, *sêlbe*, *sêlbe*, *selbe*; im Nhd. hat sich die schwache Form nur in der Zusammensetzung *derselbe*, *dieselbe*, *dasselbe* (erweitert in *der-*, *die-*, *dasselbige*) erhalten, während die starke Form ganz ausser Anwendung kam; man müste denn unser nhd. *selber*, das allen drei Geschlechtern und allen Casus unverändert nachgesetzt werden kann, für die hart gewordene Form des Nom. Sing. Masc. ansehen. Grimm III, S. 646. ff. hält *selber* für den Comparativ und die im Nhd. am meisten gebräuchliche indeclinable Form *selbst*, welche sich ebenso gut aus dem im Mhd. vorkommenden adverbialen Genet. *sêlbs* wie nhd. *eigends* aus *eigens* erklären liesse, für den Superlativ, indem er die Neigung, das Wort zu steigern, an dem ahd. *sêlp-sêlpo* (ebenderselbe, lat. *ipsipsum*, *ipsissimus*) nachweist. Ueber die adverbiale Verwendung von *sêlp* für *sama* vergl. § 76 und 84. Ueber den Wechsel von goth. *silba* und goth. *missô* (§ 55) vergl. Grimm III, S. 13.

3. Die Partikel *ka*, *ga* (§ 81) dient als Praefix zur Bildung unbestimmter Pronomina: *gîwêder*, *gewêder* (jeder von beiden); *gihuêlîh*, *chîwilîh* (jeder beliebige), ahd. *kalîh*, *galîh*, mhd. *gelîch*, *gilîch*, (jeder): *chunnô kilîhhaꝛ* (jedes der Geschlechter), auch ohne Flexionsendung: *allêrô rêhtô gilîh* (jedes von allen Rechten), *mannô gilîh*, mhd. *mannegîch*, *männegîch*, nhd. *männiglich* (jeder der Männer), welches stets dem Genet. nachgesetzt wird. Ueber *êokalîh* s. § 89, 3. a.

§ 93.

1. Mit dem interrogativen Instrumentalis goth. *hvê*, ahd. *huiû* wird goth. *hvêleiks*, ahd. *huêlîh*, mhd. *wêlîch*, *wêlch*, nhd. *welch* gebildet. Die Nebenform *huêolîh*, *huiolîh*, die aus der Zusammensetzung von *huêo* (goth. *hvdiva*, § 86, 6) und *lîh* hervorgieng, ist nach Grimm III, S. 47. von *huêlîh* zu scheiden,

indem dieses mehr die Bedeutung von *wer*, jenes die von *wie* beschaffen hat. Im Mhd. verschwindet diese Unterscheidung, indem hier *wêlh* für beide Bedeutungen zugleich eintritt, und im Nhd. dient *wêlch* als interrogatives und relatives Pronomen. Das goth. *hvêlduds* (wie groß) hat im Ahd. keine entsprechende Form, da man hier die Umschreibungen *huêo mihhil* (wie groß), *huêo manag*, *huêo filu* (wieviel), mhd. *wie michel*, *wie vil*, nhd. *wie groß*, *wie viel* eintreten läßt.

2. Das goth. *vaihts* (fem.: Ding), *vaiht* (neutr.: etwas), ahd. *viht*, *wêht*, mhd. *viht* (neutr.: Ding, Wesen, etwas), im Nhd. nur in dem substantiven *Wicht* (vergl. R. Bechstein in Pfeiffer's Germania VIII, S. 336) erhalten, scheint, obgleich es zur Darstellung unbestimmter Pronomina benutzt wird, nicht pronominalen Ursprungs zu sein. Seinen Lautbestandtheilen nach scheint es die nächste Verwandtschaft mit dem goth. Verbum *vahsjan* (wachsen) zu haben, aus welchem sich auch seine Bedeutung: das Gewachsene, Gewordene, das Ding, etwas herleiten liesze. Im Goth. findet es sich noch nicht in Zusammensetzungen, wenn auch *ni vaihts* bereits einen Uebergang zu dem ahd. *niviht*, mhd. *enviht* (nichts, § 90, 3) bildet. Das ahd. *êoviht* (§ 89, 3, a), *ioviht*, *ieht*, mhd. *iht* verlor in seinen verkürzten Formen das *w* gänzlich und scheint Veranlassung zu den abermals geschwächten Formen: *êht*, *oht*, nach Verlust des *h* zu *êt*, *ot* gegeben zu haben, die bereits seit dem 12. Jahrh. als enklitische Partikeln erscheinen, aus deren Natur sich die Verkürzung und Schwächung zunächst erklärt. Als enklitische Partikel hat sie die Bedeutung: nur, auch, eben und wird vom mhd. *ieht* streng geschieden, das sich niemals für *êht*, *et* vorfindet. Ueber ihre Anwendung vergl. Grimm III, S. 286. f.

II. Das Zahlwort.

Das Zahlwort bezeichnet ebenso wenig wie das Pronomen die Dinge nach ihrem materiellen Inhalt, sondern nach dem Verhältnisse ihrer Größe, der Quantität, also rein äusserlich. Ihrer Natur nach haben die Zahlwurzeln übertragene Bedeutung, da der abstracte Begriff der Zahl durch Zeichen für das sinnlich Wahrnehmbare zum Ausdruck kommen musste. Wir betrachten hiernach die im Goth. und Deutschen vorhandenen

Stammbildungen des Zahlwortes und zwar 1. die Grundzahlen, 2. die Ordnungszahlen, 3. die Adverbialzahlen.

1. Die Grundzahlen.

§ 94.

Entweder folgen sie der nominalen, oder wie die adjectivischen Pronomina der pronominalen Flexion, oder finden sich, wo das Bedürfnis nicht vorhanden ist, ohne dieselbe.

1. Goth. *áins*, *áina*, *áinata*, ahd. *einêr*, *einu*, *einaz*, mhd. *einer*, *einu*, *einez*, nhd. *einer*, *eine*, *eines*, *eins* lässt sich auf das skr. defective Pronomen *êna* (dies) zurückführen, welches eine Ableitung des skr. Demonstrativstammes *ê* (§ 89, 3, 4) ist. Bopp II, S. 56. Zunächst dient es als Zahlwort, dann als unbestimmtes Pronomen, sowohl substantivisch (*einer*) als adjectivisch (*ein Mann*) gebraucht. Im letzteren Falle bezeichnet man es gewöhnlich als den unbestimmten Artikel, der im Ahd. im Nom. Sing. aller drei Geschlechter, im Mhd. und Nhd. im Nom. Sing. Masc. und Neutr. ohne Flexionsendung erscheint, ein Gebrauch, der für das darauf folgende Adjectivum die Wirkung hat, daß es die beim unbestimmten Artikel abgefallene starke Endung annimmt, während alle übrigen Casus des Adjectivums in solcher Verbindung die schwache Endung zeigen, da der unbestimmte Artikel in ihnen die starke Flexion empfängt: *ein großer Mann* (= *einer große Mann*), *ein schönes Haus* (= *eines schöne Haus*). Es ist dies eine Folge der Regel, daß das mit einem Substantivum verbundene Adjectivum die starke Flexion empfängt, sobald ihm kein Pronomen in starker Flexion vorangeht. Gr. I, § 46, 1 u. 2. Auch verliert es als unbestimmtes Pronomen den Accent, welchen es als Zahlwort bewahrt.

2. Goth. *tvái*, *tvôs*, *tva*, ahd. *zuênê*, *zuô*, *zuei*, mhd. *zwêne*, *zwên*, *zwô*, *zwei*, nhd. anfänglich noch wie im Mhd., dann durch alle drei Geschlechter *zwei* findet seine entsprechende Form im skr. *dva*, das als Dual flectiert wird, während die goth. und deutsche Form nach dem Plural der pronominalen Declination geht: Genet. goth. Masc. *tvaddjê*, der auf den erweiterten Stamm *tvaddja* schließen lässt und nur für das Masc., nicht aber für das Fem. und Neutr. vorhanden ist; ahd. *zweijô*, *zueiô*, adjectivisch *zueiêrô*, wo die *d*-Laute der goth. Form ausfielen und

das *j* sich vocalisierte, dann aber wiederum eintrat, um die Verbindung zwischen den vocalischen Lauten herzustellen; mhd. *zweier*, *zweiger*, nhd. *zweier*; Dat. goth. *tváim* durch alle drei Geschlechter, ahd. *zuēm*, mhd. *zwein*, nhd. erweitert *zweien*; Accus. goth. *tvans*, *tvôs*, *tva*, ahd. wie im Nom. *zuênê*, *zuô*, *zuei*, mhd. *zwêne*, *zwên*, *zwô*, *zwei*, nhd. *zwei*. Die Formen für den Nom. und Accus. Masc. und Neutr. im Ahd., Mhd., resp. Nhd. *zuênê*, *zwêne*, *zuei*, *zwei* stützen sich auf den erweiterten Stamm *tveihna* (Bopp, II, S. 63), der ursprünglich für die Distributivzahl vorhanden war (§ 98, 3).

3. Goth. Accus. *thrins* (für's Masc. u. Fem.), *thrija* (für's Neutr.), ahd. *driê*, *driô*, *driu* mit pronominaler Flexion, mhd. *drî*, *drî*, *driu*, nhd. *drei* für alle drei Geschlechter; Genet. goth. *thrijê*, ahd. *driô*, pronominal *driêrô*, mhd. *drîer*, nhd. *dreier*; Dat. goth. *thrim*, ahd. *drim*, mhd. *drîn*, *drin*, nhd. *dreien*. Im Deutschen lautet der Nom. wie der Accus., im Goth. ist ersterer nicht belegbar. In dem skr. Stamme *tri* meint Bopp II, S. 67. f. die skr. Wurzel *tar* (überschreiten) zu erkennen, so daß er die Bedeutung „überschreitend“, nämlich die zwei niedrigsten Zahlen, hätte.

4. Goth. Nom. und Accus. *fidvôr* (zsgez. in *fidûrdogs* viertägig), ahd. *fiorê*, *fiorju*, mhd. *viere*, *vieriu*, nhd. *viere*; goth. Genet. fehlt, ahd. *fioeô*, *fiorô*, mhd. und nhd. nicht vorhanden; goth. Dat. *fidvôrim*, ahd. *fiorim*, mhd. und nhd. *viere*. Bopp II, S. 68 erkennt in dem weiblichen skr. Stamme *éatasar* (Masc. und Neutr. *catvâr*) eine Zusammensetzung, welche aus *éa* (= *êka* ein) und der reduplicierten Form *tasar* (= *tatar* drei) entstanden wäre und sonach eins und drei bedeutete. Der goth. Anlaut *f* erklärt sich aus dem skr. *é* dadurch, daß dem skr. *é* im Goth. die aspirierte Gutturale oder Labiale entspricht.

5. Goth. *fimf*, ahd. *fimf*, *finf*, flectiert *vinevî*, *vinvju*, mhd. *vinf*, *vünf*, *vunf*, *vümf*, *vumf*, flectiert *vünve*, *vünviu*, nhd. *fünf*, *fünfe* stützt sich auf das skr. *pánéan*, in welchem Bopp II, S. 71 eine ähnliche Zusammensetzung wie bei *fidvôr*, nämlich die Verbindung von eins und vier, erkennen möchte.

§ 95.

1. Goth. *saihs*, ahd. und mhd. *sêhs*, flectiert ahd. *sêhsî*, *sêhsju*, mhd. *sêhse*, nhd. *sechs*, *sechse* scheint nach Bopp II,

S. 73 seine Urform im zend. *k'svas* zu haben, aus welchem sich durch Umstellung der Laute goth. *saihs* (lat. *sex* für *xes*) ergab. Das Wort ist wie die folgenden seiner Ableitung nach dunkel. Im goth. *saihs* ist *ai* aus der Schwächung des skr. *a* zu *i* und der Gunierung desselben zu *ai* entstanden, welche stets vor *h* oder *r* eintrat. Ebenso verhält sich in dem folgenden goth. *taihun* das goth. *ai* zu dem skr. *a*.

2. Goth. *sibun*, ahd. *sipun*, *sibun*, flectiert *sibunî*, *sibunju*, mhd. *sibin*, *siben*, nhd. *sieben* (skr. *saptan*).

3. Goth. *ahtau*, ahd. *ahtô*, Nom. und Accus. *ahtowî*, Dat. *ahtowen* (*ahtowin*), mhd. *achtowe*, *echtewe*, *ächte*, *echte*, *ahte*, *aht*, nhd. *acht* (skr. *as'thâu*).

4. Goth. *niun*, flectiert *niuneis*, ahd. *niun*, flectiert *niunî*, *niunju*, mhd. *niun*, *niven*, flectiert *niune*, *niuniu*, nhd. *neun* (skr. *navan*) zeigt im Goth. den Genet. *niunê* und im Ahd. neben der flexionslosen Form die Casusformen vom Stamme *niuni*.

5. Goth. *taihun*, ahd. *zëhan*, *zëen*, *zën*, mhd. *zëhen*, *zëchen*, nhd. *zehn* (skr. *dāshan* = *dakan*) ist im Goth. ohne Flexion, während im Ahd. Casusformen vom Stamme *zëhani*, *zëhini*, *zëheni*, *zëni* (*cëniu* bei Mart. Cap.) sich vorfinden.

6. Die folgenden Zahlen werden durch Verbindung der Einer mit dem Zeichen für zehn gebildet: goth. *ainlif*, ahd. *einlif*, *einlef*, mhd. *einlif*, *einlef*, *eilf*, nhd. *eilf*, *elf*, goth. *tvalif*, ahd. *zuelif*, *zwelef*, mhd. *zewelf*, *zwelf*, nhd. *zwölf*, in welchen der ursprüngliche Stamm *taih*, *zëh* sich in den Stamm *libi* (vergl. den Genet. *tvalibê*) verwandelte, indem das anlautende *t* nach Analogie von ahd. *liut* = *diut* (Volk) in *l*, das auslautende *h* nach Analogie von skr. *catvâr* = goth. *fidvôr* in *b*, auslautend in *f* übergieng, das stammhafte *i* selbst aber in der Form *libi* als Schwächung des ursprünglichen *a* sich darstellt. Das Lithauische hat in der entsprechenden Form *lika* den primitiven *k*-Laut erhalten. Das Zeichen für die Zahl dreizehn ist im Goth. nicht zu belegen, wohl aber *fidvôrtaihun*, *fimftaihun*, denen die analogen Zusammensetzungen des Ahd., Mhd. und Nhd. vollständig entsprechen. Bopp II, S. 79. f.

§ 96.

1. Die folgenden Zehner bildet das Goth. durch Zusammensetzung der Einer mit *tigus*, ahd. *zuc*, *zug*, *zoch*, mhd. *zic*,

zich, zig, nhd. *zig*, welches Bopp II, S. 86 für identisch mit der skr. Ordnungszahl *dashas* (zehnte, lat. *decas*) hält. Da das Goth. den ersten wie den zweiten Theil von zwanzig und dreissig flectiert, so kann man hier von einer Composition wie im Deutschen noch nicht sprechen. Bei den folgenden Zehnern findet dies im Goth. nicht statt; die Zahl sechzig ist im Goth. nicht zu belegen und die folgenden Zehner von siebenzig an bildet das Goth. durch Zusammensetzung der bezüglichen Einer mit dem neutralen Substantiv *têhund*, während das Deutsche auch hier die Verbindung mit *zuc, zic, zig* anwendet. Das goth. *têhund*, welches in der Zusammensetzung flectiert (Genet. *têhundis*), hält Bopp II, S. 87 für die sekundäre Form der Ordinalzahl *taihunda* (zehnte). Auch die Zahl hundert drückt das Goth. durch die gleiche Zusammensetzung aus: *taihuntêhund*, während das Ahd. auch hier die Zusammensetzung mit *zuc* vorzog: *zêhanzuc*, zsggez. *zeinzich, zênzech*, wofür im Mhd. die Form *hunterit, hundert* aufkommt, welche im Ahd. nur zur Bezeichnung mehrerer Hunderte im Gebrauch ist. Dennoch findet sich noch zuweilen im Mhd. die alte Form, wie *zêhenzec*, (*Hartm. Er. 1916*).

2. Goth. *hund*, ahd. *hunt*, mhd. *hunt, hunterit, hundert*, nhd. *hundert*, ein neutrales Substantiv, findet sich im Goth. und Ahd. nur zur Bezeichnung mehrerer Hunderte, während es im Mhd. bereits neben *zêhenzec*, im Nhd. ausschließlich zur Bezeichnung des einfachen Hundert gebraucht wird. Bopp II, S. 87. führt das Wort für hundert auf das skr. *shata*, eine Verstümmelung von *dashata*, zurück, welches aus der Bezeichnung für die Zahl zehn (*dashan*) und dem Suffix *-ta* gebildet ward. *) Wie für das lat. *centum* hätte man auch für das goth. *hund* eine eingeschobene Nasale anzunehmen. Hieraus ergibt sich, daß die Wurzel der Zahl zehn nicht allein dazu bestimmt war, zehn Einer zum Ausdrucke zu bringen, sondern auch die Aufgabe hatte, die Form für die Einheit einer höheren Potenz, der Zehner (goth. *tigus*, ahd. *zuc*) und der Hunderte (goth. *hund*, ahd. *hunt* = skr. *dashata*), darzustellen. Ebenso scheint das goth. *thûsundi*, ahd. *dûsunt, thûsunt*, mhd. *tûsunt*,

*) Schleicher (Deutsche Sprache S. 234) erklärt die Entstehung von *hund* aus der von ihm angenommenen Urform *dakandakantam* (zehnmal zehn), von welcher nur der Schlusstheil übrig geblieben sei.

tûsint, tûsent, tausent, nhd. *tausend* auf goth. *hund*, ahd. *hunt* zurückgeführt werden zu müssen, indem *thus* als eine herabgesetzte Form der Bezeichnung für die Zahl zehn sich kund gibt, so daß goth. *thusundi* = *thus-hunda* (zehn Hunderte, tausend) sich erklärt. Im Goth. ist dies Zahlwort als Femininum, im Deutschen als Neutrum declinabel.

2. Die Ordnungszahlen.

§ 97.

Da sie einen aus mehreren genommenen Theil nach dem unter denselben bestehenden Zahlenverhältnis bezeichnen sollen, so sind sie von den Grundzahlen abgeleitete Adjectiva, welche mit dem Superlativsuffix (skr. *-tama*, verkürzt *-ta*, goth. *-ta*, *-da*, ahd. *-to*, mhd. und nhd. *-te*) für die Einer und Zehner bis zwanzig gebildet wurden, während die folgenden Ordnungszahlen mit dem im Ahd. gebräuchlicheren Suffix *-ôst*, *-ist*, mhd. *-ôst*, *-ist*, *-est* und nhd. *-st* abgeleitet werden.

1. Die Bezeichnungen für die erste und zweite Ordinalzahl machen hiervon eine Ausnahme. Der Erste drückt das Goth. mit *frums* (§ 45), welches nach dem skr. *pratâmas* wie das lat. *primus* als eine Verkürzung erscheint, und in nochmaliger Steigerung mit *frumists* aus. Das Ahd. braucht dafür die Ableitung von *êr* (§ 89, 4): *êristo*, mhd. *êrest*, *êrst*, nhd. *erst*. Ebenso wenig wird die zweite Ordinalzahl von der Grundzahl gebildet, sondern durch das comparative goth. *anthar*, ahd. *andar*, mhd. und nhd. *ander* (§ 34, A 1.) bezeichnet. Im Nhd. kommt es nur noch selten vor, da man hier die Ableitung von *zwei* (*zweite*) vorzieht. Das Goth. flectiert *frums* und *anthar* stark, während es das Deutsche schwach flectiert, wie denn alle Ordnungszahlen als Adjectiva im Ahd. und Mhd. schwach flectieren, während sie im Nhd. nach der Regel bald stark bald schwach decliniert werden.

2. Alterthümlich ist die Form vom goth. *thridja*, ahd. *dritto*, mhd. und nhd. *dritte*, welche sich wie das lat. *tertius* auf die verloren gegangene skr. Form *tritya* stützt, welche mit dem relativen Suffix *-ya* gebildet ward, indem man es an das Superlativsuffix *-t* anfügte. Im Deutschen hat sich das

j dem vorhergehenden *d* assimiliert, so daß aus goth. *dj* nach dem Gesetz der Lautverschiebung *tt* wurde. Bopp II, S. 95.

A. Im Alemannischen dringt das Suffix *-st* selbst da ein, wo die übrigen Dialekte das Suffix *-t* bewahrten: *sübenste*, *ahteste* neben *ahtonde*, *ahtunde*, *ahtende*, wofür in der Schriftsprache des 13. Jahrh. die synkopierte Form *ahte* gilt, *zēhenste* in Zusammensetzungen und selbst in doppelter Bildung *zēhendest*. Von *hundert* scheint sich erst im Laufe des 13. Jahrh. die Ordinalzahl gebildet zu haben, da sonst noch die Ableitung *zēhenzigest* im Gebrauche ist. Weinhold S. 309. f.

3. Die Adverbialzahlen.

§ 98.

1. Nur die ersten drei Adverbialzahlen werden durch Ableitung gebildet, und zwar ahd. *eines*, *einêst* (einmal, *neheinêst* niemals), mhd. *eines*, *einest*, nhd. *einst* mit der veränderten Bedeutung *einst* (*olim*), von denen wahrscheinlich das zweite die ursprüngliche Form ist, welche mit dem Superlativsuffix *-ist* vom Stamme *eina* gebildet ward, so daß *eines* als eine Apokope von *einêst* oder als ein daneben vorkommender adverbialer Genet. erscheint. Daß aber das erstere eher der Fall ist, läßt sich theils aus ähnlichen Bildungen wie *erest* (erstens), theils ganz besonders aus *anderêst* (zum zweiten Male) schließen, das im Ahd. von dem adverbialen Genet. *anderes* (auf andere Weise) streng geschieden wird. S. Grimm III, S. 89 u. 228. A. Auch andere Sprachen zeigen ganz eigenthümliche Bildungen der ersten Adverbialzahl, wie das lat. *semel*, das griech. ἄπαξ. Das ahd. *zuiro*, *quiro* (zweimal) läßt ein goth. *tvis* voraussetzen, aus welchem sich das *r* im Ahd. erklärt, an welches die adverbiale Endung *o* (§ 27, 8) angefügt ward. Daneben finden sich noch die variierenden Formen *zuirort*, *zuiror*, *zuirônt*, *zui ren*. Das Mhd. zeigt die entsprechenden Formen *zwire*, *zwir*, *zwiro*, *zwirt*, *zwirnunt*, *zwirunt*, *zwirnet*, *zwirent*, *zwirnt*. Im Nhd. findet sich *zwier* nur noch bei Dichtern und in der Volkssprache. In Zusammensetzungen gilt die abgekürzte Form *zui-* oder *qui-*, welche hier der adverbialen Endung *-s* resp. *-r* entbehrt: *zui-beine* (zweibeinig), *quifalt* (zwiefältig). Bopp II, S. 65. sucht die Ableitung *-ro* durch das skr. *-vâra* (mal) zu vermitteln,

welches in der altn. Form *tvisvar* allerdings ersichtlich ist, obgleich die Annahme, daß *r* auf ursprüngliches *s* zurückgeht, welches hier gleichsam einen adverbialen Genet. bezeichnet, das Wort genügend erklärt. Ebenso läßt das ahd. *driror* (dreimal) ein goth. *thris*, ahd. *driro* vermuthen. Im Mhd. ist die entsprechende Form nicht zu belegen, dagegen zeigt sich im Mittelniederdeutschen die Form *dries*, im Plattdeutschen *drins* nach Analogie von *eines* und im Schweizerischen *drînest* nach Analogie von *einest*. Im Goth. sind diese Adverbialzahlen nicht zu belegen, da sich Ulphilas stets der folgenden Umschreibung bedient.

2. Die folgenden Adverbialzahlen werden durch Umschreibung gebildet. Im Goth. beginnt dies schon mit der Einzahl, indem man den Dat. oder Accus. des sonst adverbial gebrauchten *sinth* (immer wieder, mal, § 75) mit demselben Casus der Grundzahl verbindet, in welchem Falle *sinths* als männliches Substantiv gebraucht wird: *ainamma sintha* (einmal), *thvâim sintham* (zweimal), *thrim sintham* (dreimal), *fimf sintham* (fünfmal); *antharamma sintha* (zum zweiten Male). Im Ahd. findet sich *sîd* in solcher Verbindung nicht, dagegen wird hier das feminine *stunt* oder *stunta* (Zeitpunkt) mit der Grund- oder Ordnungszahl verbunden und beides in den Dat. oder Accus. gesetzt, soweit die Grundzahlen flectiert oder unflectiert gebraucht werden: *thrin stuntôn* (dreimal) und *thriâ stuntâ*, *thriô stunt*, *driô stunt*, *drie stunt*; *fëor stunt* (viermal), *finf stunt* (fünfmal), *sehstuntôm* (sechsmal), *siben stunt* (siebenmal); *andrera stunt* (zum zweiten Male), *drittiûn stunt*, *thrittûn stunt* (zum dritten Male), daneben *eina wîla* bei N., *anderwîla* bei N., *andera wîla* bei Boeth. Auch im Mhd. dient *stunt* noch für diesen Zweck: *drî stunt* (dreimal), *vier stunt* (viermal), *siben stunt* (siebenmal), *drîzig stunt* (dreisigmal), *anderstunt* (zum zweiten Male). Dagegen findet es sich im Nhd. nur noch in der Volkssprache und wird hier durch das synonyme *mal* (Punkt, Zeitpunkt) ersetzt, das sich schon im Mhd. vielfach in adverbialen Umschreibungen findet: *almâl* (allemal), *des mâles* (diesmal), *ê mâlen* (ehemals), *vor mâl* (vormals), *nâch mâls* (nachmals) u. a. Daß es in Verbindung mit Zahlen schon im Ahd. gebraucht worden ist, zeigt Grimm III, S. 232. Wie mannigfaltig der Begriff *mal* in Verbindung mit Zahlen in den verschiedenen

Dialekten ausgedrückt wird, wie z. B. in den oberdeutschen Volkssprachen durch *gebot, bot, kehre, schlag, ritt, strich, reis, rung, fahrt, buff*, ist bei Grimm ebend. zu finden. — Das ahd. *zuiski, quiski, zuisc* ist ohne Zweifel vom Stamme *dva* mit dem Desiderativsuffix *-sc* gebildet, woraus die Bedeutung zweifach sich ergab. Durch die mhd. Verbindung *enzwischen* setzte sich der adverbiale Dat. *zwischen* fest, der im Nhd. als Präposition mit dem Dat. und Accus. gebraucht wird.

3. Auch die Distributivzahlen werden im Goth. und Deutschen durch adverbiale Umschreibung gebildet, im Goth. dadurch, daß *hvanzuh* (§ 88) der Grundzahl nach-, im Deutschen dadurch, daß ahd. *êo*, mhd. *ie*, nhd. *je* (§ 89, 3) derselben vorgesetzt wird: goth. *tvans hvanzuh* (je zwei), ahd. *êo fior* (je vier), mhd. *ie drîzec* (je dreiszig) u. a. Daß aber auch diese Zahlwörter ursprünglich durch Ableitung im Goth. gebildet wurden, zeigt die Form *tveihnôs* (Luc. 9, 3, je zwei), welches für *ἀνὰ δύο* steht und einen Stamm *tveihna* voraussetzt, der jedenfalls mit demselben Suffix gebildet war, wie die lat. Distributivzahlen *bini, terni*.

Zweiter Abschnitt.

Von den Stoffwörtern und ihren Bildungen.

I. Veränderungen der Wurzel bei der Stammbildung.

§ 99.

1. Bei den von einer Wurzel abgeleiteten Wörtern unterscheidet man den Stamm und das Ableitungselement oder Suffix. Ehe eine Wurzel sich aber zum Stamme gestaltet, an welchen ein Suffix angefügt wird, kann die Wurzel mancherlei Veränderungen erfahren, welche entweder vocalischer oder consonantischer Natur sind. Die große Mannigfaltigkeit der Bedeutung, welche sich aus einer einzigen Wurzel ergeben konnte, verlangte eine nicht geringere Abwechselung in der Anwendung der Suffixe, wie in der Stammbildung. Bei der goth. deutschen Stammbildung tritt vor allem mehr wie in andern Sprachen der Wechsel hervor, welchem der Wurzelvocal unterworfen ward, während die consonantische Verstärkung der Wurzel zur Erzeugung eines Stammes von geringerer Bedeutung erscheint. Die Veränderungen des Wurzelvocals, welche entweder durch Schwächung oder Steigerung desselben entstehen, nennt Grimm den Ablaut. Nicht immer sind sie lebendige Elemente der Wortbildung, sondern oft durch Assimilation oder durch den Einfluß der Suffixe entstanden, wie z. B. die Schwächung des gesteigerten Wurzelvocals im Praet. der starken Verba ohne Reduplication da eintritt, wo schwerere Endungen dem Stamme folgen: goth. *gáut*, *gutum*, ahd. *kôz*, *kuzumês*. Der Wechsel, welcher bei den einzelnen Wurzelvocalen in der Stammbildung vorkommen kann, ergibt sich aus Folgendem.

2. Dem Lautwesen der indo-germanischen Sprachen liegen die drei Vocale *a*, *i*, *u* zu Grunde und jede Wurzel hat einen dieser Grundvocale aufzuweisen. Entweder blieb der Wurzelvocal in der Stammbildung unverändert, oder er ward ein- oder zweimal gesteigert, oder ebenso geschwächt, so daß sich für jeden der drei Grundvocale eine Vocalreihe oder Ablautsreihe ergab.

Eine Steigerung fand in der Ursprache in der Weise statt, daß zur einmaligen Steigerung des Wurzelvocals ein *a*, zur nochmaligen ein *aa* oder *â* vor denselben gesetzt ward. So entstanden für das *a* die Steigerungen *aa* oder *â*, *aaa* oder *âa*, für das *i* die Steigerungen *ai*, *aai* oder *âi*, für das *u* die Steigerungen *au*, *aaü* oder *âü*. Um die zweite Steigerung des *a* (*âa*) von der ersten (*â*) genauer zu unterscheiden, schwächte das Goth. jene in *ô*, welches das Ahd. in *uo* erweiterte; diese gieng im Goth. in *ê* über, während das Ahd. das ursprüngliche *â* der ersten Steigerung, auch gekürzt in *a*, bewahrte. So empfängt das Verbum goth. *faran*, ahd. *varan*, welches im Praesensstamm den Wurzelvocal bewahrt hat, im Praet. die zweite Steigerung *ô* (= *âa*), ahd. mhd. *uo*: goth. *fôr*, ahd. mhd. *vuor* (fuhr), und das Verbum goth. *bairan*, ahd. *përan*, welches in den einsylbigen Formen des Praet. den reinen Wurzelvocal bewahrte, erhält in den mehrsylbigen Formen desselben die erste Steigerung: goth. *gab*, *gêbum*, ahd. *kap*, *kâpumes*. In der ersten Steigerung des *i* (*ai*) ward im Goth. und Deutschen das *a* zu *i* geschwächt, so daß hieraus die Form *ii* entstand, welche stets zusammengezogen ward, so daß aus ihr im Ahd. und Mhd. ein *î* hervorgieng, für welches das Goth. stets den Diphthongen *ei* setzt. Diese Steigerung findet sich z. B. bei den Verben, welche in den mehrsylbigen Formen des Praet. den reinen Wurzelvocal *i* bewahrt haben, im Praesens: goth. *leihva*, ahd. *lîhu*, mhd. *lîhe* (ich leihe). Die zweite Steigerung des *i* (*âi*) kommt bei eben diesen Verben in den einsylbigen Formen des Praet. vor, das *â* verlor aber im Goth. seine Länge und so ward aus *âi* goth. *ai*. Eine weitere Schwächung oder vielmehr Angleichung des *a* an *i* fand im Ahd. dadurch statt, daß dieses *a* in *e* umlautete, so daß sich aus dem primitiven *âi* im Goth. *ai*, im Ahd. und Mhd. *ei* ergab, für welches im Nhd. *ie* eintrat: goth. *laihv*, ahd. *lêh*, da bei folgendem *h*, *r* oder *n* das *ei* in *ê*

übergeht, mhd. *lêch*, nhd. *lieh*. Ebenso ergieng es den Vocalsteigerungen des *u*. Denn in der ersten Steigerung desselben (*au*) ward der verstärkende Vocal *a* im Goth. und Deutschen zu *i* geschwächt, wodurch sich derselbe dem Lautgehalte des folgenden *u* mehr näherte, so daß sich aus *au* ein *iu* ergab. Es zeigt sich diese erste Steigerung des *u* bei denjenigen Verben im Praesens, welche den reinen Wurzelvocal *u* in den mehrsyllbigen Formen des Praet. bewahrt haben: goth. *giuta*, ahd. *kiuzu*, mhd. *giuze*, nhd. *giesze*, da der mhd. Diphthong *iu* in diesen nhd. Formen sich regelmässig in *ie* schwächte. Ferner ward die zweite Steigerung des *u* (*âu*) im Goth. und Ahd. zu *au*, aber schon im Ahd. in *ou* geschwächt, eine Angleichung des *a* an das folgende *u*, die sich auch im Mhd. erhielt, im Nhd. aber schon wieder dem alten *au* wich. Diese zweite Steigerung des *u* findet sich ebenfalls in den einsyllbigen Formen des Praet. bei denjenigen Verben, welche den reinen Wurzelvocal *u* in den mehrsyllbigen Formen des Praet. bewahrt haben: goth. *gâut*, ahd. *kôz*, da ahd. mhd. *au* in *ô* übergieng, sobald ihm eine Dentale oder *h*, *r*, *l*, *n* folgte, mhd. *gôz*, nhd. *gosz* mit Verkürzung des *ô*.

3. Schwächungen erfuhr in der deutschen Grundsprache nur der an Lautgehalt reichste Vocal *a*, während die schwächeren Töne des *i* und *u* derselben ursprünglich nicht bedurften, da nur der Lautbestand eines solchen Vocals verringert werden konnte, der eine gewisse Lautfülle besaß wie die Vocalsteigerungen oder das *a*. Eine Schwächung desselben fand dadurch statt, daß es in eine grössere lautliche Verwandtschaft mit benachbarten Lauten rückte und in diese oft selbst übergieng. Das *a* trübte sich sehr leicht zu *ao* oder *o*, und, da das *o* mit *u* verwandt ist, weiterhin zu *u*. Diese Schwächungen zeigen sich besonders in den mehrsyllbigen Formen des Praet. bei den Verben, die den Wurzelvocal *a* in den einsyllbigen Formen des Praet. bewahrt haben und deren Stämme auf Muta cum Liquida oder geminierte Liquida auslauten: goth. *halp*, *hulpum*, *hulpans*, ahd. *half*, *hulfumês*, *holfanêr*, mhd. *half*, *hulfen*, *holfen*. Wie nach *u* konnte sich *a* auch nach *i* hin trüben. Nach dieser Seite hat das *a* die nächste Verwandtschaft mit *e*, das hiernächst in *i* übergeht: goth. *hilpa*, *hilpam*, ahd. *hilfu*, *hêlfamês*, mhd. *hilfe*, *helfen*. Schleicher, vergl. Gramm. S. 24. ff. 125 ff. Deutsche Sprache S. 132 ff.

§ 100.

1. Merkwürdig ist die Uebereinstimmung, welche zwischen primitivem Verbum und Nomen bei der Anwendung der Ablautsreihen statt findet. Dies zeigt, wie das Nomen, das ohne Verbum gar nicht gedacht werden kann und umgekehrt, das Verbum nicht ohne das Nomen, sich mit dem Verbum zugleich entwickelte. So dient der singulare Stamm des starken Praet. ohne Reduplication dazu, um Nomina zu bilden, welche Gegenstände bezeichnen, die nicht thätig sind, sondern waren oder zu sein pflegten. So bezeichnet goth. *halja*, ahd. *hëlla* (zu *hëlan* hehlen) den Ort, der verborgen zu sein pflegt, die Unterwelt, die Hölle; *rahha* (zu *rëhhan* verfolgen, strafen) den Gegenstand, der verfolgt zu werden pflegt, die Sache (*res*), die Rechenschaft, im Gegensatz zu dem mit dem Stammvocal des Plur. Praet. (*â*) gebildeten *râhha*, welches die Summe bezeichnet, welche man aus der Mehrheit der vorgeführten Gegenstände gezogen hat, d. i. Strafe, Rache; *pand* (zu *pintan* binden) das, was zu binden pflegt, Band; *chuoli* (altnord *kala* frieren) das, was kalt war, aber nicht mehr ist, sondern kühl, im Gegensatz zu dem in Uebereinstimmung mit dem Praesensstamme gebildeten *chalt*: was kalt ist. Denn da das goth. ahd. Praet. sowohl für das Imperfect, wie für das Perfect und Plusquamperfect steht, so findet sich der Stammvocal des Praet. auch bei solchen Wörtern, welche Perfectbedeutung haben. Deshalb kann auch der in ihnen angedeutete Abschluß einer Handlung oder eines Zustandes zur vollständigen Negation derselben übergehen: *huon*, eigentlich was gekräht hat, also nicht mehr oder überhaupt nicht kräht, das Huhn oder der junge Hahn (zu *hanan* singen, lat. *canere*), im Gegensatz zu dem in Uebereinstimmung mit dem Stammvocal des Praes. gebildeten *hano*, der kräht, der Hahn. Von den *i*- und *u*- Reihen erzeugen erst deren zweite Steigerungen, welche den einsylbigen Formen des Praet. eigenthümlich sind, im Nomen die Bedeutung eines Praet.: *zëhu* (zu *zîhan* zeihen) das, was zum Zeihen, Beschuldigen zu dienen pflegt, Finger, Zehe; *pauc* (zu *piokan* biegen) das, was gebogen worden ist, Ring. Denn die activen Stammvocale gelten auch für die entsprechenden Handlungen des Passivs, wie *par* (zu *përan* tragen, lat. *ferre*) das, was herausgetragen worden ist, offenbar; *reita*

das, was aufgemacht worden ist oder zum Aufmachen (*ad proficiscendum*) gedient hat, Wagen, Angriff (zu *rîtan* sich aufmachen); *soum* (zu *siuwan* nähen) das, was genäht worden ist, Saum; *kôz* (zu *kiozan* giesen) das, was gegossen worden ist, Guss. Bildungen dieser Art erscheinen oft als Wurzelwörter ohne Ableitungssuffix wie die einsylbigen Formen des starken Praet.: goth. *thlauh-s* (Flucht, von *thliuhan*), *slêp-s* (Schlaf, von *slêpan*), ahd. *dah* (Dach), *ki-smah* (Geschmack), da der Ableitungsvocal frühzeitig abgefallen ist.

A. Nach Art der angeführten Beispiele verhalten sich *chlanc* (Klang) zu *chlingan* (klingen), *twanc* (Zügel, Zwang) zu *twingan* (zwingen), *scar* (schneidendes Eisen, Pflugschar) zu *scëran* (schneiden), *reiz* (Linie) zu *rîzan* (einritzen, schreiben), *screi* (Schrei) zu *scrian* (schreien), *slôz* (Einschluss, Schluss) zu *sliozan* (schlieszen), *nôz* (Vieh) zu *niozan* (sich nehmen, genieszen), *crap* (Grab) zu *krapan* (graben), *stant* (Stand) zu *stantan* (stehen) u. a.

2. Da sich bei allen Praet. ohne Reduplication der starken Verba für den Sing. wie für den Plur. ein besonderer Stammvocal vorfindet, die Verba ausgenommen, die im Praes. ein wurzelhaftes *a* zeigen, wie *malan* (mahlen), da sie diesen Unterschied nicht kennen, so werden auch Nomina nicht bloss mit dem Stammvocal des Sing., sondern auch des Plur. Praet. gebildet. Hiernach ist das Verhältniss jener vom singularen Stamme gebildeten Wörter zu denen, welche den pluralen Stamm in sich tragen, wie das Verhältniss des Sing. zum Plur., d. h. jene bezeichnen eine Einheit, diese eine Mehrheit oder ein Collectivum, wie *trunch* das, was in grösserer Menge getrunken zu werden pflegt, Trunk, im Gegensatz zu dem von dem singularen Stamme gebildeten *tranch*, welches einen Gegenstand bezeichnet, den man einmal oder in geringerer Quantität trinkt, z. B. ein Heilmittel, Trank; ebenso verhält sich *punt* (Bund) zu *pant* (Band), *hunt* (was mehreres zusammenfasst, das Ganze, das Hundert) zu *hant* (was nur eins erfasst, Hand), *pâra* (was mehreres zu tragen pflegt, Bahre, Sänfte) zu *para* (was nur einen Theil trägt, Balken), *vunt* (die Erfindung, der Fund) zu *vant* (die Ernte, die man im Jahre nur einmal macht), woraus das spätere *Pfund* mit einer von jener ganz abweichenden Bedeutung entstand, *strih* (ein grösserer Strich, Wegestrecke) zu *streich* (ein einzelner Strich, Streich).

A. Man vergleiche nach Art der angeführten Beispiele *wāt* (Kleidung) mit *wētan* (verbinden), *wâc* (bewegtes Wasser, Woge) mit *wēgan* (bewegen), *wurth* (Schicksal) mit *wērdan* (werden), *prust* (Bruch, Brust) mit *prēstan* (brechen), *wurf* (Wurf) mit *wērfan* (werfen), *piȝ* (eigentlich das Gebisȝene, Bisȝ) mit *piȝan* (beisȝen), *nuȝ* (Nutzen) mit *nioȝan* (geniesȝen), *truf* (Traufe) mit *triofan* (triefen). Nach Analogie der Verba, welche einen Stammesunterschied im Sing. und Plur. Praet. nicht zeigen, sind zu beurtheilen: *daȝ scuof* (das Geschaffene, Gedicht) und der *scuof* (der Dichter), indem man bei diesem den singularen, bei jenem den pluralen Praeteritumstamm vom Verbum *scafan* (schaffen) voraussetzen muß; *suoh* (Rechtsverhandlung) zu *sahhan* (Prozess führen), während *sahha* (Rechtssache, Sache) vom Praesensstamme gebildet ist.

3. In ähnlicher Weise dient der Praesensstamm nicht bloß zur Bildung des Praesens, sondern auch zur Bildung des Nomens, um einen Gegenstand als thätig in der Weise hinzustellen, wie es beim entsprechenden Verbum durch das Praesens geschieht: *wint* (zu *wintan* winden, drehen), was sich windet, dreht, Wind, *trit* (zu *trētan* treten), was eben tritt, Tritt, *mēȝ* (zu *mēȝan* mesȝen), was misȝt, Maß, *rīm* (zu *rīman* zählen, reimen), was zählt oder gezählt wird, Zahl, Reim, *bēod* (zu *piotan* bieten), was etwas darbietet, Tisch u. a. Wie aber vom Stamme des Praet. active wie passive Nomina gebildet wurden, so wurden auch mit dem Praesensstamme Nomina von passiver Bedeutung hergestellt: *binda* (zu *pintan*), was gebunden wird, Binde, *kēpa* (zu *kēpan* geben), was gegeben wird, Gabe, *līt* (zu *līdan* leiden), was an Trübsal erfahren wird, leid, Leid. Dem passiven Genus entsprechend haben die passiven Nomina gewöhnlich weibliches oder sächliches Geschlecht, während die activen meist männliches Geschlecht erhalten. Doch gibt es auch hiervon Ausnahmen, wie denn z. B. ein passivisch gebrauchtes Nomen oft auf eine ursprünglich active Bedeutung zurückweist, ohne sein Geschlecht zu ändern: *slaga*, das ursprünglich Hammer bezeichnet und also active Bedeutung hat, dann aber auch Schlag bedeutet und damit passive Bedeutung empfängt (zu *slahan* schlagen). Da aber die alte Sprache mit dem Praesens auch das Futur ausdrückt, so finden sich auch Nomina, welche mit praesentischem Stamme gebildet Futurbe-

deutung haben: *sind* (zu *sindan*, *sinnan* gehen, reisen) bezeichnet den Weg, der bevorsteht, Reise, *lîp* (zu *lîpan* zurücklaszen) das, was man zurücklaszen wird, Leib, Körper u. a.

§ 101.

Wie die Wurzel bei der Stammbildung durch den Vocalwechsel eine innere Wandelung erfahren konnte, so können auch äusere Veränderungen in derselben durch consonantische Verstärkung eintreten, welche dem betreffenden Stamme ein bestimmteres Gepräge verleiht und ihn von verwandten Stämmen unterscheidet. Diese consonantische Verstärkung kann im An-, In- und Auslaute der Wurzel statt finden. Im Anlaute dient sie vorzugsweise dazu, um neue Verbal- oder Nominalstämme zu bilden: *sprechen* von der Wurzel *brah*, *spreiten* von der Wurzel *brit*. Im Inlaute bewirkt die consonantische Verstärkung der Wurzel meist eine ausgeprägtere Form für das Praes. im Gegensatz zu dem vocalreicheren Praet.: *pringan* von der Wurzel *brag*, *singan* von der Wurzel *sag*. Besonders findet sich die Einschabung einer Nasale, die sich nach dem Endconsonanten richtet, bei den Verben der skr. VI. Verbalklasse. Bopp I, S. 204. Dergleichen Verstärkungen sind im Lat. und Griech. viel häufiger als im Germanischen, wie in *frango*, *scindo*, *rumpo*, *τέμνω*, *λαμβάνω*, u. a. Im Auslaute der Wurzel ist es gewöhnlich eine Forderung der Euphonie, die Wurzel bei vocalischem Auslaute consonantisch zu verstärken, um sie zur Anfügung des vocalischen Klassencharakters geschickt zu machen. Vocalisch endigende Wurzeln empfangen in den germanischen Sprachen gewöhnlich am Ende derselben ein *h*, *s* oder *t*: goth. *sáian*, ahd. *sâhan* (säen) von der Wurzel *sô*, *incnahan* bei *T*. (erkennen), während andere den consonantischen Auslaut auch aufgeben, goth. *váian*, ahd. *wâhan* (wehen) von der Wurzel *vô*, goth. *liusan* (verlieren) von der Wurzel *lu*, ahd. *fliozan* (flieszen) von der Wurzel *plu*, *birumês* aus *bivsumês* vom Stamme *biu*, *scrirumês* aus *scrivsumês* vom Stamme *scriu*, wo *s* im Ahd. in *r* übergeht. Bopp I, S. 231. Eine doppelte Verstärkung hat das goth. Verbum *standan*, ahd. *stantan* (stehen) im Praesens empfangen, indem es von der Wurzel *sta* gebildet die Nasale und den *t*-Laut zugleich empfieng. Die Fälle, welche Weinhold S. 204 anführt, wo eine Verschiebung des Stamm-

consonanten statt findet, sind nicht als eigenthümliche Producte der Wortbildung, sondern der consonantischen Assimilation resp. der Euphonie zu betrachten, wie denn *gripfen* von *grîfen* auf *grifjan* zurückzuführen ist, *tropfo* von *triufan* aber eine Verschärfung resp. Verdoppelung des consonantischen Wurzelauslautes nach der schon im Ahd. geltenden Regel erfährt, den consonantischen Auslaut bei vorangegehendem kurzem Vocal zu verschärfen oder zu verdoppeln.

II. Ableitungen durch Suffixe bei der Stammbildung.

§ 102.

Die meisten durch Vocalwechsel oder consonantische Verstärkung veränderten Wurzeln empfangen zur Stammbildung noch ein Suffix pronominalen Ursprungs, das anfangs ein selbstständiges Wort war, in der Zusammensetzung aber mit einer Wurzelform oft seinen vollen Lautgehalt einbüßte und sogar nach und nach seine eigenthümliche Bedeutung verlor, so daß es endlich nur als Klassenbezeichnung gewisser Wörter galt. Daher fällt das Hauptgewicht der Bedeutung stets auf die Wurzelform, während das Suffix, in seiner Bedeutung meist unverstanden, zurücktritt und nur auf eine gewisse Kategorie von Wörtern hinweist, welche ähnlichen Zwecken dienen. Hierin besteht auch der wesentliche Unterschied zwischen der Ableitung durch Suffigierung und zwischen der Composition. Beide ergeben sich aus der Zusammensetzung, nur daß bei der Ableitung der erste Theil der allein bestimmende ist, und der zweite Theil zurücktritt, während bei der Zusammensetzung der umgekehrte Fall statt findet. Deshalb nennt Weinhold S. 204 die durch Vocalwechsel oder Reduplication gebildeten Wörter eigentliche Ableitungen, während er die durch Suffixe bewirkten als uneigentliche bezeichnet, da sie im wahren Sinne des Wortes Zusammensetzungen sind. Die durch Suffixe bewirkte Stammbildung kann doppelter Art sein. Denn entweder ward der Stamm von einer Wurzelform, oder von einem Stamme mit einem Suffix gebildet, der von einer Wurzelform mit einem Suffixe bereits abgeleitet war. Man bezeichnet jene als primäre, diese als secundäre Ableitungen. Beide können in der folgenden Auseinandersetzung aus praktischen Gründen nicht gesondert werden, da wir uns darauf beschränken müssen, die

einzelnen durch gewisse Suffixe bezeichneten Wortklassen in ihrer Bedeutung näher zu charakterisieren, ohne auf die jedesmalige Wurzelform resp. den Wortstamm im einzelnen näher eingehen zu können. Dieselben Pronominalstämme, welche schon im ersten Abschnitte näher besprochen worden sind, dienen auch in ihrer Form als Suffixe dazu, um abgeleitete Wörter herzustellen, und wir werden deshalb der bessern Uebersicht wegen in derselben Ordnung die durch Suffixe bewirkten Ableitungen darlegen, in welcher die entsprechenden Pronominalstämme der Adverbien vorgeführt worden sind.

1. Ableitungen mit dem Suffixe *a* (§ 27, 1).

§ 103.

1. Das mit dem demonstrativen Pronominalstamme *a* identische Suffix *-a* verleiht der Ableitung rein demonstrative Bedeutung, fällt aber im Nom. und Accus. Sing. Masc. und Neutr. regelmässig ab, dagegen bewahrt das goth. Masc. und das Femin. der Stämme auf *i* das Suffix des Nominat. s: *a*. Masculina: goth. *daúra-vard-s* (Stamm *daúra-vard-a* Thorwärter), ahd. *torwarto* in schwacher Flexion, mhd. *torwart*, *vrak-s* (Stamm *vrak-a* Verfolger), *vêg-s* (Stamm *vêg-a* Welle), ahd. mhd. *wâc* (Woge), *vig-s* (Stamm *vig-a* Weg), ahd. mhd. *wêc*, *thiu-s* = *thiv-a-s* (Stamm *thiv-a* Knecht), noch im ahd. Femin. *diun-a* (leibeigene Dienerin); *b*. Feminina, deren Suffix goth. ahd. *-ô* der skr. weiblichen Form *-â* entspricht, im Nom. und Accus. aber die gewöhnliche Verkürzung erfährt, da die Länge hier durch keinen auslautenden Consonanten geschützt wird: *daúra-vard-a* (Stamm *daúra-vard-ô* Thorwärterin), ahd. *tor-wart-a*, *ga-bind-a* (Stamm *ga-bind-ô* Band), unser nhd. *Gebinde*, *grôb-a* (Stamm *grôb-ô* Grube), ahd. *gruoba*, mhd. *gruobe*, *grab-a* (Stamm *grab-ô* Graben), ahd. *crapa*, aber auch schon schwach *crapo*, mhd. *grabe*, *ga-bruk-a* (Stamm *ga-bruk-ô* Brocken), *stâig-a* (Stamm *stâig-ô* Steig), ahd. *stieg-a*, mhd. *stiege*, nhd. *Stiege*; *c*. Neutra, welche im Nom. und Accus. regelmässig mit dem Endconsonanten der Wurzel schliessen: *anda-beit* (Stamm *anda-beit-a* Tadel), *bi-hâit* (Stamm *bi-hâit-a* Streit), *ga-heit* (Versprechen), ahd. *kaheiz*, mhd. *geheiz*, *af-lêt* (Vergebung), ahd. masc. *aplâz*, mhd. *ablâz*, *bi-mâit* (Beschneidung), *fra-veit* (Rache), *ana-filh* (Ueberlieferung), *faúr-hah* (Vorhang), ahd. masc. *furhang*, mhd. *vür-*

hanc, nhd. *Vorhang*, *veihs* (Stamm *veihs-a* Dorf), ahd. mascul. *wîh*, mhd. *wîch* (*οἶκος*, *vicus*). d. Adjectiva: *and-vairth-s* (gegenwärtig), ahd. mhd. *antwort*, *ana-vairth-s* (zukünftig), ahd. *anawart*, *lâus* (frei), ahd. mhd. *lôs*, *siuk-s* (siech), ahd. *siuh*, mhd. und nhd. *siech*, *af-lêt-s* (freigelaszen). Man vergl. hiermit die griech. und lat. Ableitungen: *τροχός*, *κομπός*, *κλοπός*, *φανός*, *τομός*, *ἄγωγός*, *vicus*, *servus*, *κουρά*, *φορά*, *φυγή*, *fuga*, *cura*. Bopp III, S. 367 ff.

2) Das Suffix *-i* ist nach Bopps Ansicht (III, S. 380) identisch mit dem Demonstrativstamme *i*, oder eine schon vor der Trennung unsres Sprachstammes eingetretene Schwächung des Suffixes *a*. Ebenso ist das Suffix *-u* höchst wahrscheinlich eine Trübung desselben, da Schwächungen des *a* zu *i* oder *u* nicht ungewöhnlich sind, wie z. B. beim Verbum: goth. *bind-a*, *bind-i-s*, *bind-i-th*, *bund-u-m*, *bund-u-th*, *bund-u-n*. ahd. *pint-u*, *pint-i-s*, *pint-i-t*, *punt-u-mês*, *punt-u-t*, *punt-u-n*. Das Suffix *-i* fiel ebenfalls im Nom. und Accus. Sing. regelmässig ab und erhält sich selbst nicht im Femininum, da das *i* als der niedrigste Grad des herabgesetzten *a* von sehr leichtem Lautbestande ist. Mit demselben wurden nur Masculina und Feminina gebildet: a. Masculina: *junga-lduth-s* (Stamm *junga-lâud-i* junger Mann), *nâu-s* (Stamm *nav-i* Todter), *mun-s* (Stamm *mun-i* Gedanke), *sangv-s* (Stamm *sangv-i* Gesang), ahd. mhd. *sanc*, nhd. *Sang*, *balg-s* (Stamm *balg-i* Balg), ahd. *palc*, mhd. *balc*, nhd. *Balg*, *gast-s* (Stamm *gast-i* Gast), ahd. *kast*, mhd. *gast*, nhd. *Gast*; b. Feminina: *vrôh-s* (Stamm *vrôh-i* Anklage), *vên-s* (Stamm *vên-i* Hoffnung), ahd. mhd. masc. *wân*, nhd. *Wahn*, *anst-s* (Stamm *anst-i* Gunst), ahd. *anst*, *maht-s* (Stamm *maht-i* Macht), ahd. mhd. *maht*, nhd. *Macht*, *dâil-s* (Stamm *dâil-i* Theil), ahd. mhd. *teil*, nhd. *Theil*, *qvên-s* (Stamm *qvên-i* Frau), ahd. in schwacher Flexion *quênâ* (goth. *quino*), ebenso mhd. *kone*, während die mhd. Nebenform *kân* auf das goth. *qvêns* zurückweist, *hâim-s* (Stamm *hâim-i* Dorf), ahd. mhd. masc. *heim* (Heimath.) Aehnliche Bildungen zeigt das Griech.: *ῥαφίς*, *γραφίς*, *κοπίς* u. a.

3. Mit dem Suffix *-u* finden sich Substantive aus allen drei Geschlechtern und Adjectiva. Doch weicht es bereits im Ahd. und ganz im Mhd. dem Suffixe *-i*, da hier fast alle Endvocale zu *i* oder *e* geschwächt werden. a) Masculina: *lith-u-s* (Stamm *lith-u* Glied), ahd. masc. *lid*, mhd. *lit*, *mag-u-s* (Stamm *mag-u*

Knabe), ahd. *mag*, *air-u-s* (Stamm *air-u* Bote), *fôt-u-s* (Stamm *fôt-u* Fuß), ahd. *fooz*, *fua*, mhd. *vuoz*, nhd. *Fusz*, *grêd-u-s* (Stamm *grêd-u* Hunger); *b*) Feminina: *hand-u-s* (Stamm *hand-u* Hand), ahd. mhd. *hant*, nhd. *Hand*, *asil-u-s* (Stamm *asil-u* Eselin), *kinn-u-s* (Stamm *kinn-u* Kinn), ahd. *chinn-i*, mhd. *kinn-e*, nhd. *Kinn*, *vrit-u-s* (Stamm *vrit-u* Herde), ahd. masc. *frid-u* und *frid-a*, mhd. *vrid-e*, nhd. *Fried-e*; *c*) Neutra: *faih-u* (Stamm, *faih-u* Vieh), ahd. *fiu*, mhd. *viu*, nhd. *Vieh*, ahd. *wit-u* (Holz), mhd. *wit-e*; *d*) Adjectiva: *fil-u* (viel), ahd. *fil-u*, mhd. *vil-e*, nhd. *viel*, *thairs-u* (trocken), ahd. mit consonantischer Assimilation *durr-i*, mhd. *dürr-e*, nhd. *dürr*, *qvairr-u* (sanft). Aehnlich gebildet sind die griech. Adjectiva ἡδύς, βραδύς, ὠκύς u. a.

Eins dieser drei Suffixe *-a*, *-i*, *-u* empfängt jedes Nomen, sofern es nicht mit dem Ableitungssuffix *-ja* gebildet ist, und sie verleihen deshalb den mit ihnen gebildeten Wörtern einen eigenthümlichen Charakter, indem sie entweder durch Contraction mit der Flexionsendung eine Mannigfaltigkeit in der Declination herbeiführen, oder durch Umlaut resp. Brechung den Stammvocal modificieren, so daß sich hieraus eine *a*-, *i*- und *u*-Flexion der Nomina ergab, von denen die letztere im Mhd. bereits verloren gieng. Im Nhd. ist als einzige Unterscheidung der *a*- und *i*-Flexion das Zeichen des Umlauts und der Brechung geblieben, da auslautendes *a* und *i* sich schon im Mhd. zu *e* schwächte. So tragen nhd. *Balg*, *Fusz*, *Kraft* das entschiedene Gepräge der *i*-Flexion, da sie zwar das Ableitungssuffix *-i* entweder eingebüßt oder zu *e* geschwächt haben, aber den durch dieses *i* bewirkten Umlaut im Plur. *Bälge*, *Füße*, *Kräfte* bewahrt haben, während Wörter wie *Weg*, *Knecht* in ihrem gebrochenen *ë* ein ursprünglich vorhandenes ableitendes *a* erkennen lassen. Bei genauerer Betrachtung der angeführten Ableitungen erkennt man, daß alle drei Suffixe im Grunde genommen dasselbe bezeichnen und ihre Abwechselung nur der vocalischen und consonantischen Assimilation dient. Umgekehrt weist ein Wort wie *Tag* auf die *a*-Flexion hin, da sein Plur. *Tage* keinen Umlaut erfährt. Stammhaftes *a* oder Gutturale im Auslaute des Stammes begünstigen das Suffix *-a*, stammhaftes *i* oder *u* oder Dentale im Auslaute des Stammes das Suffix *-i* oder *u*, während auslautendes *n* vorzugsweise das Suffix *-i*, auslautendes *r* oder *m* das Suffix *-u* herbeizieht. Doch giebt es auch hier

von Ausnahmen, wie denn Trübungen dieser Lautverhältnisse schon frühzeitig beginnen.

2. Ableitungen mit Suffixen, welche eine Liquida enthalten.

a. Ableitungen mit dem Suffixe *-ara*, *-ira*, *-ura*, *-ala*, *-ila*, *-ula* (§ 27, 2).

§ 104.

Diesen Suffixen liegt das aus der Bildung pronominaler Adverbia bekannte Suffix *-ar* zu Grunde, welches bei der nominalen Ableitung noch das Suffix *a* (*i*, *u*) angefügt erhielt (§ 103). Wie es dem pronominalen Adverbium comparative Bedeutung verlieh und den lokalen Begriff steigerte, so bezeichnet es in ähnlicher Steigerung beim Nomen einen Zustand oder eine Thätigkeit, welche den Charakter der Sitte, Gewohnheit oder dauernder Eigenschaft an sich trägt. Daher dient *-la*, welches mit *-ra* im Indogermanischen identisch ist, im Slavischen zur Bildung eines Partic. Praet. Activi (Schleicher S. 353 ff.). Deshalb ist selbst im Deutschen der Uebergang von *-ara* in *-ala* bei dem leichten Wechsel von *r* und *l* nicht ungewöhnlich: ahd. *elira* für *erila* (*Eller* und *Erle*), ahd. *martolôn*, mhd. *marteln*, nhd. *martern*, mhd. *hader* und *hadel*, *pfeller* und *pfellel*, *tenterie*, nhd. *Tändelei*, mhd. *dörperie*, nhd. *Tölpelei*. Im Goth. fällt der anlautende Vocal des Suffixes regelmässig aus, während er bei den Verwandtschaftsbezeichnungen und im Deutschen erhalten wird. a) Masculina auf *-ara*, goth. *ak-r-s*, *figg-r-s*, *tag-r-s*; auf *-aru*, einer Schwächung aus *-ara*: *huh-ru-s* (Hunger), *vint-ru-s* (Winter), welche im Ahd. mit denen auf *-ara* zusammenfallen; ahd. *ahh-ar*, *vink-ar*, *zah-ar*, mhd. *ack-er*, *fing-er*, *zah-er*, nhd. *Ack-er*, *Fing-er*, *Zäh-re*, welches letztere im Nhd. zur femininen Flexion übergegangen ist, ahd. *ëp-ar* und *ëb-ur* (Eber), *suëh-ur* (Schwäher), die entlehnten *keis-ar* und *keis-ur* (*Caesar*, *Καῖσαρ*, Kaiser), *meist-ar* (Meister, zsgez. aus *magister*) für *maist-ar*, *Bech-er* (*baccar*); b) Feminina: ahd. *âd-ar-a*, *vëd-ar-a*, *cham-ar-a* (*camera*), mhd. *âd-er*, *vëd-er-e*, *kam-er-e*, nhd. *Ad-er*, *Fed-er*, *Kamm-er*; c) Neutra: *silub-r* (Silber), ahd. *alt-ar*, *dëm-ar*, *eit-ar*, *silup-ar*, *viur* (nach Grimm wahrscheinlich aus *viun-ar* zusammengezogen), *waz-ar*, *wët-ar*, das entlehnte *trisor* (*thesaurus*), wofür auch die Form

trisu, *trësu* Genet. *trisewes* vorkommt, mhd. *alt-er*, *eit-er*, *silb-er*, *viu-r*, *waß-er*, *wët-er*, nhd. *Alt-er*, *Eit-er*, *Silb-er*, *Feu-er*, *Wasß-er*, *Wett-er*; d) Adjectiva: goth. *ab-r-s* (stark), *fag-r-s* (passend), dagegen bewahren die pronominalen Ableitungen *anth-ar*, *iggv-ar*, *izv-ar*, *ugk-ar*, *uns-ar* das *a*, ahd. *mak-ar*, *pit-ar*, *sihh-ar* neben *sihh-ur*, mhd. nhd. *mag-er*, *bitt-er*, *sich-er*. Weitere Belege s. bei Grimm II, S. 121 ff. Weinhold S. 220 ff. Die Verwandtschaftsbegriffe goth. *brô-thar*, *daúh-tar*, *svis-tar*, ahd. *va-tar*, *pruo-dar*, *toh-tar*, *suës-tar*, *muo-tar*, mhd. *va-ter*, *bruo-der*, *toh-ter*, *swës-ter*, *muo-ter*, nhd. *Va-ter*, *Bru-der*, *Toch-ter*, *Schwes-ter*, *Mu-tter* sind mit dem Suffix *-tar* gebildet, mit welchem im Skr. (*-târ*) Nomina agentis, im Veda aber auch Wörter im Sinne eines Partic. Praes. und Fut. abgeleitet werden, so dasß skr. *pitar* (von der Wurzel *pâ* ernähren, herrschen), unser nhd. *Vater*, eigentlich bedeutet: der herrscht, ernährt und herrschen und ernähren wird. Bopp III, S. 193. Mit demselben Suffixe sind gebildet skr. *dâns^c-trâ* (goth. *tunthus*, ahd. mhd. *zant*, *zand*, nhd. *Zahn*), indem *-trâ* = *-tarâ* die weibliche Form von *-tar* ist (Bopp III, S. 195), goth. *maúr-thr* (Mord, von der Wurzel *mar* sterben), *blôs-tr* (Opfer), *gils-tr* (Steuer), ahd. *gëls-tar*, goth. *fô-dr* (Scheide), *hulis-tr* (Hülle), *avis-tr* (Schafstall), *navis-tr* (Grab), ahd. *flu-dar* (Flosß), *ruo-dar* (Ruder). Dem *-trâ* analog ist das goth. Suffix *-thlô*; man vergl. z. B. goth. *hlei-tra* (Zelt, Hütte), ahd. *hlei-tara*, mhd. *lei-ter*, nhd. *Lei-ter* mit goth. *nê-thla*, ahd. *nâ-dala*, mhd. *nâ-del*, nhd. *Na-del*.

Wahrscheinlich ward *-ar*, *-ir* von *-ur* ursprünglich ebenso unterschieden, wie *ar-*, *ir-* von *ur-* (§ 29). Denn *-us* dient im Skr. zur Bildung des Partic. Perf. und findet sich noch in derselben Bedeutung in dem vereinzelt goth. Plural *bêr-us-jôs* (die geboren habenden, Eltern). Bopp III, S. 155.

§ 105.

Die Ableitungen auf *-ala*, *-ila*, *-ula* erzeugen, wie schon bemerkt, dieselbe Bedeutung wie die Suffixe *-ara*, *-ira*, *-ura*: a) Masculina: goth. *fug-l-s*, *sit-l-s* (Nest), *stik-l-s*, *svib-l-s*, ahd. *vok-al*, *sëß-al*, *stëhh-al*, *suë-val*, mhd. *vog-el*, *sëß-el*, (*stëch-el* Becher), *swëb-el*, nhd. *Vogel*, *Seszel*, *Schwefel*; b) Feminina: goth. *sáiv-ala*, ahd. *sêu-la*, *sê-la*, *ëg-ela*, *për-ala*, *wurz-ala*, mhd. *sê-le*, (*ëge-le*), *bër-le*, *wurz-el*, nhd. *Seel-e*, *Eg-el* als Masculi-

num, *Per-le*, *Wurz-el*; goth. *nê-thla*, ahd. *nâ-dala*, mhd. *nâ-del*, nhd. *Na-del* ist eine Ableitung auf *-thla*, welche den femininen auf *-tra* entspricht; c) Neutra: goth. *tag-l* (Haar), ahd. *ad-al*, *mah-al* (Ort zur Versammlung), *sêd-al*, mhd. *ad-el*, *sêd-el* (Sitz), nhd. *Ad-el* ist Mascul. geworden; goth. *ma-thl* (Versammlung, ahd. *ma-dal* findet sich nur in der Zusammensetzung) ist ohne Zweifel eine Ableitung auf *-thla*. Die Schwächungen auf *-il*, *-ul* finden sich in den ahd. Substantiven *vezz-il* (Fessel), *winh-il* (Winkel), *wurph-il* (Würfel), *zuh-il* (Zügel), *ank-ul* (Angel), *aph-ul* und *apf-ol* (Apfel), *hahh-ul* (Hachel) u. a. Schwankungen zwischen *a* und *u* erscheinen bei *sat-al* und *sat-ul* (Sattel), *suëb-ul* und *suëv-al* (Schwefel), *tiuv-al* und *tiuv-ol* (Teufel). Weitere Belege s. bei Grimm II, S. 98 ff.

Doppelter Ableitung sind die Stämme auf *-is-al*, *-is-il*, indem von Stämmen auf *-is* neue Stämme auf *-al*, *-il* gebildet wurden (§ 118). a) Masculina: ahd. *drâh-sil* = *drâh-isal*, *drâh-isil*, mhd. *draeh-sel* (Drechsler, zu *drâhjan* drehen); vom Neutrum in's Mascul. übertragen ist ahd. *wêh-sal* (zu *wêhan* blinken, daher *wêh-sal*: was einer Veränderung des Anblicks unterworfen zu sein pflegt, Wechsel), *gruoß-sal* = *gruoß-isal* (Begrüßung); b) Feminina: *ami-sala*, *ah-sala*, mhd. *am-sele*, *ah-sele*, nhd. *Am-sel*, *Ach-sel*; c) Neutra: ahd. *chuoß-isal* (Ekel), *vest-isal* (Befestigung), *vuor-isal* (Zufuhr, Nahrung) u. a. Das Mhd. schwächte beim Masc. und Neutr. *-sal* gewöhnlich nicht in *-sel*, wohl aber beim Femin., während im Nhd. *-sal* neben *-sel* ohne Unterschied vorkommt: *Drangsal*, *Labsal*, *Schicksal*, *Scheusal*, *Trübsal*; *Ueberbleibsel*, *Anhängsel*, *Hecksel*, *Gemetzel* (für *Gemetzel*), *Räthsel*, *Schnitzel* (für *Schnitsel*), *Stöpsel*, *Wechsel*, das im Mhd. allein die Schwächung *-sel* empfängt.

b) Ableitungen mit dem Suffix *-na*, *-ni*, *-ana* (§ 27, 4).

§ 106.

1) Das Suffix *-na*, *-ni* dient zur Bildung des skr. Passivparticipiums sowie zur Bildung passiver Denominativa. Deshalb erscheinen die Bildungen mit diesem Suffix wie Partic. Passivi, denen der Klassencharakter vorgefügt ist, der nach einer Liquida gewöhnlich ausfällt. Dadurch entsteht die Form *-an*, die in *-in* geschwächt, in *-în* verstärkt sich zeigt (Bopp III, S. 127). a) Masculina: goth. *auh-n-s* (Ofen, wahrscheinlich vom Stamme

aiuh- im goth. *aiuhumist* höchste, so daß *aiuh-n-s* hiernach der Erhöhte bedeutete), *thiuda-n-s* (König, vom Stamme *thiuda* Volk, daher *thiuda-n-s* der mit Volk Versehene), *aihs-n-s* (Ochs), ahd. *dēka-n* (Kämpfer, von der im Verbum *dīhan* Körperlichkeit und Gestalt gewinnen, enthaltenen Wurzel *dih* gebildet, so daß *dēka-n* den bedeutet, welcher an Körperkraft ausgebildet ist), goth. *thaur-nu-s* (Dorn), mit der Suffixform *-nu*, einer Schwächung des Suffixes *-na*, dagegen ahd. *dor-n*, *har-n*, *hava-n*, mhd. *dēge-n*, *dor-n*, *har-n*, *have-n*, nhd. *Dege-n*, *Dor-n*, *Har-n*, *Hafe-n*; b) Feminina: goth. *fairza-na*, *stib-na*, *táik-n-s*; Ableitungen von Stämmen schwacher Verba, welche sich im Deutschen nicht finden: *unagei-n-s* (Sorglosigkeit), *gô-lei-n-s* (Begrüßung), *salbô-n-s* (Salbung), *mitô-n-s* (Gedanke), *libái-n-s* (Leben), *atvitái-n-s* Beobachtung); *quair-nu-s* (Mühle) mit der Suffixform *-nu*, ahd. *vërsa-na*, *stima-na*, *zeiha-n*, *quir-n*, mhd. *vërse-n* mit Verlust des auslautenden *e*, *stim-me* mit Assimilation des *n*, *zeiche-n*, nhd. *Ferse*, *Stim-me*, *Zeiche-n*; c) Neutra: goth. *alja-n*, *bar-n*, *kaúr-n*, ahd. *ella-n*, *par-n*, *chor-n*, mhd. *elle-n* (Kraft, Eifer), *bar-n* (Kind), *kor-n*, nhd. *Kor-n*; d) Adjectiva. Sie werden im Goth. und Altnord. von den Partic. Praet. auf *-an* streng geschieden, indem das Goth. und Altnord. den auslautenden Vocal des Adjectivstammes *a* regelmässig ausstöszt, beim Partic. Praet. aber bewahrt, da er zum Suffixe gehört (§ 142, 2). Obwohl im Deutschen der auslautende Vocal des Adjectivstammes erhalten wird, so zeigt doch jener Unterschied, den das Goth. und Altnord. macht, daß diese Adjectiva und die Partic. Praet. in ihrer Ableitung nicht identisch sind. Goth. *ib-n-s*, *gair-n-s*, *háith-n-s*, ahd. *ēpa-n*, *kēr-n*, *heida-n*, mhd. *ēbe-n*, *gēr-n*, *heide-n* (heidnisch), nhd. *ebe-n*, *ger-n*. Grimm II, S. 164. ff. Diesen Ableitungen entsprechen die griech. lat. Wörter *σχηνή*, *φερνή*, *τέκνον*, *σεμνός*, *στυγνός*, *lignum*, *tignum*, *dignus*, *egenus*, *magnus*, *plenus* u. a.

2. Obwohl die Schwächung des stammhaften *a* vor dem Suffix *-na* zu *i* vorzugsweise der Assimilation dient und Schwankungen zwischen stammhaften *a* und *i* sich zeigen, wie ahd. *maga-n* neben *megi-n*, *raga-n* neben *regi-n*, *eiga-n* neben *eigi-n*, *irma-n* neben *irmi-n*, so scheint doch im Besonderen dies Suffix mit geschwächtem vocalischem Auslaute des Stammes dazu benutzt worden

zu sein, um das passive Verhältniß, welches es auszudrücken bestimmt ist, in der Form des weiblichen Geschlechtes als des leidenden oder empfangenden darzustellen, insofern dasselbe dem männlichen als dem handelnden gegenübertritt. a) *Masculina*: goth. *himi-n-s* (ahd. mit Wechsel des Suffixes *himi-l* Himmel), *maúrgi-n-s* (Morgen), ahd. *truhti-n* (der mit einer *truht*, Gefolgschaft Begabte, Gefolgsherr), mhd. *trēhte-n*; b) *Feminina*: goth. *fairi-na* (Verbrechen), ahd. *chuhhi-na*, *lugi-na*, *redi-na* (Rede), mhd. *küche-n*, *lüge-ne*, nhd. *Küche*, *Lüge* mit Verlust des Suffixes. Hierauf folgen eine Anzahl *Feminina*, welche die Bestimmung für ein männliches Geschöpf bezeichnen, die nur dem Deutschen eigen sind: *piri-n* (Bärin), *chnētari-n* (Bäckerin), *zamari-n* (Zähmerin), *vorasaki-n* (Seherin), *gesti-n* (Gästin), *vürsti-n* (Fürstin), *herzogi-n* (Herzogin), *künegi-n* (Königin), *gelli-n* (Buhlerin) u. a. Bei diesen Wörtern ist gerade das Schwanken zwischen *-in* und dem adjectivischen *-în* im Mhd. am häufigsten, wahrscheinlich weil sie die meiste Aehnlichkeit mit diesen adjectivischen Bildungen hatten und oft auch so gebraucht wurden. Die mhd. Bildung auf *-inne* entstand bei diesen Wörtern wahrscheinlich durch doppelte Ableitung, indem von den Stämmen auf *-in* ein neuer Stamm auf *-ja* gebildet ward, so daß *-inne* = *inja* ist, also *gutinna* = *guti-n-ja*. Grimm II, S. 171. f. Bopp III, S. 235. c) *Neutra*: goth. *digi-n*, *ragi-n*, ahd. *eiki-n* neben *eika-n* (Eigenthum), *raki-n* neben *reki-n* (Rath). Lat. griech. Bildungen dieser Art sind: *salinus*, *Veientinus*, *regina*, *gallina*, *disciplina*, *λύκαινα*, *δέσποινα* u. a. d) *Adjectiva*. Wie die oben angeführten *Feminina* auf *-in*, die nach Analogie anderer *Feminina* den vocalischen Auslaut zuweilen in *-în* verlängern, die Zugehörigkeit zu einem männlichen Geschöpfe bezeichnen, so bezeichnen die *Adjectiva* auf *-în* eine ähnliche Zugehörigkeit, wie z. B. zu einem Stoffe. Wahrscheinlich bewirkte *-în* (goth. *-ein*), das dem Adjectivum vorzugsweise zukam, einen wünschenswerthen Unterschied zwischen dem femininen Substantiv auf *-in* (*-în*) und dem Adjectiv auf *-ein*, *-în*, obgleich beim Substantiv sich hier und da noch Schwankungen zeigten. Diese *Adjectiva* werden von Substantivstämmen oder solchen Adjectivstämmen auf *-i* abgeleitet, welche bei der Ableitung jenes *i* nach Art der *Adjectiva* auf *-îc* (§ 123) verlängern und die Bedeutung eines Stoffes empfangen, so

daß sie die Zugehörigkeit zu demselben ebenso bezeichnen, wie jene Feminina zu den betreffenden männlichen Geschöpfen. Goth. *silubrei-n-s*, *eisarnei-n-s*, *thaurnei-n-s* (dornig), *äivei-n-s* (ewig), ahd. *siliparî-n*, *îsanî-n*, *isnî-n*, *eihhî-n*, *hulzî-n*, *steinî-n*, mhd. *silberî-n*, *îsenî-n*, *eichî-n*, *hülzî-n*, *steinî-n*, nhd. *silber-n*, *eiser-n*, *eiche-n*, *hölzer-n*, *steiner-n*. So zahlreich sich diese Ableitungen im Ahd. und Mhd. vorfinden, so sind sie im Nhd. doch vielfach durch andere verdrängt und selbst durch Ableitungen von pluralen Stämmen auf *-ir* verdunkelt worden, da man einen solchen Plural selbst bei Wörtern annahm, bei denen er ungebräuchlich war: *thöner-n*, *wächser-n*, *steiner-n*, *stähler-n*, dagegen *hölzer-n* vom pluralen Stamme *hölzer*. Grimm II, S. 176. ff. Weinhold S. 221 ff.

A. Die Ableitungen auf *-na* gehen schon im Ahd. zuweilen in die auf *-ala*, *-ila* über oder beide gehen neben einander her: goth. *himi-n-s*, ahd. *himi-l*, ahd. *touga-n* und *touga-l*, mhd. *samnen* (ahd. *sama-n-ôn*), nhd. *samme-l-n*, mhd. *smeichen*, verkürzt aus *smeiche-n-en*, nhd. *schmeiche-l-n*, mhd. *vorhe-n-e*, nhd. *Fore-ll-e* u. a. Wie schon für die *r*-Ableitungen zuweilen die *l*-Ableitungen eintraten, so zeigt die Vergleichung der germanischen Dialekte zuweilen auch Schwankungen zwischen den Suffixen auf *--ala* und *-na*. Grimm II, S. 182. c.

3. Von Stämmen auf *-ar* (§ 104) werden folgende Ableitungen auf *-na* gebildet: a. Masculina: ahd. *pilar-n* (Zahnfleisch, von *pil* Steinhaue, Schwert, daher *pilar* wahrscheinlich Zahn, so daß *pilar-n* bedeutet: mit Zähnen versehen, Zahnfleisch), *zuitar-n* (Zwitter, d. i. was mit zwei Geschlechtszeichen versehen ist); b. Feminina: ahd. *dior-na*, das Grimm II, S. 336 aus *dioar-na* = *diuwar-na* erklärt, mhd. *dir-ne*, nhd. *Dir-ne* (zu *dionôn* dienen) bedeutet das zum Dienen bestimmte Mädchen; c. Neutra: goth. *eisar-n*, ahd. *îsar-n* (Eisen), wofür schon Notker und Otfrid die verkürzte Form *îsa-n* gebraucht, die sich auch im mhd. *îse-n*, nhd. *Eise-n* fortgepflanzt hat; das nur im Nhd. wie ein Plur. gebrauchte *Ecker-n*, welches die Eichelfrucht bezeichnet, kommt gleichwohl im altn. *akar-n* und angels. *äcer-n* vor, ausserdem in dem nhd. Compositum *Buchecker-n* (vom Stamme *ahhar* Acker abgeleitet, bezeichnet es eigentlich das, was vom Acker hervorgebracht worden ist, speciell die Frucht des Eichen- oder Buchenbaumes). Die Adjectiva, welche Grimm a. a. O. unter dieser Ableitung anführt, gehören

nicht in diese Wortklasse oder sind fremden Ursprungs, wie *nuohturn*, mhd. *nüehtern* (nüchtern), mit der Nebenform *nohturn* (nächtlich) vom lat. *nocturnus*; das an einer Stelle (Doc. 208b) vorkommende *duërhern* (schräg, quer) ist von höchst zweifelhafter Geltung, da für dies Adjectivum stets die Formen *duër* oder *duërah* vorkommen. Die im Mhd. und Nhd. sich findenden Adjectiva auf *-ern* sind entweder Entstellungen oder nach Analogie der Adjectiva auf *-în* gebildet: nhd. *alber-n* aus mhd. *alwaere* (ahd. *alanâri* ganz wahrhaft, einfältig), *schüchter-n*, wofür bei N. *sciehtîg*, im Mhd. *schiech* vorkommt; *lüster-n* von dem pluralen Stamme *lüster* gebildet; *eiser-n*, wofür das Ahd. *îsarnî-n*, *îsanî-n*, das Mhd. *îsenî-n* gebraucht, ist allein eine regelrechte Ableitung vom Substantivum *îsarn* (Eisen) und hat im Nhd. nur die Verkürzung *eisern* aus *eisern-en* erfahren, so daß es nicht hierher, sondern unter die mit *-în* gebildeten Adjectiva gehört.

Unter diese Ableitungen auf *-na* von Stämmen auf *-ar* sind auch die von Förstemann (die deutschen Ortsnamen S. 249) angeführten Flusßnamen: *Uter-na* (Otter), *Quistir-na* (Twiste), *Biver-na* (Bever), *Wahar-na* (Werre), *Stibir-ne* (Stever), *Nitor-ne* (Nidder), *Zäber-na* (Zaber) u. a., sowie die Völkernamen *Bastar-nae*, *Guger-ni*, *Daliter-ni* zu rechnen. Gleiche Bildungen von Stämmen auf *-ar* (*-er*) hat das Lat. aufzuweisen: *pater-nus*, *mater-nus*, *inter-nus*, *veter-nus*, *diur-nus* u. a.

§ 107.

Während das Suffix auf *-na* Nomina von passiver Bedeutung bildete, wird das mit ihm verwandte Suffix auf *-an* (in den Casus obliqui *-ân* im Skr.), welches sich von dem Demonstrativstamme *ana* (§ 31) herleitet, dazu benutzt, um Appellativa herzustellen, welche eine active Person oder Sache hezeichnen und im Nom. Sing. regelmässig das auslautende *n* einbüßen. Da *-ana* die Bedeutung eines Pron. demonstr. hat, so bedeutet goth. *han-a* (Stamm *han-an*, im Genet. u. Dat. Sing. zu *i* geschwächt: *han-in*) der Singende; im Ahd. hat sich das *a* von *-an* zu *i*, *u* oder *o* geschwächt: *han-o* (Stamm *han-in*, *han-un*, *han-on*), mhd. *han* mit Verlust des vocalischen Auslautes (Stamm *han-en*), während *Hahn* im Nhd. der starken *i*-Flexion folgt. Dagegen bilden alle Masculina, welche der schwachen Flexion getreu geblieben sind, ihre Casus nach der mhd. Regel, wie mhd.

has-e (Stamm *has-en*), nhd. *Has-e* (Stamm *Has-en*). Selbst weibliche Stämme werden mit dem Suffixe *-an* im Goth. und Deutschen gebildet, obgleich das Skr. damit nur Masc. und Neutra ableitete. Das Femininum verstärkt gewöhnlich das Suffix durch vocalische Länge: goth. *tung-ô* (Stamm *tung-ôn*), ahd. *zunk-a* (Stamm *zunk-ûn*), mhd. *zung-e* (Stamm *zung-en*), nhd. *Zung-e*, welches im Sing. zur starken Flexion übergetreten ist, d. h. das auslautende *n* abgeworfen hat, während es im Plur. der schwachen Flexion weiter folgt. Das Neutrum hat ebenfalls in einigen Casus den Vocal des Suffixes verlängert: goth. *hairt-ô* (Stamm *hairt-in*, *hairt-ôn*), ahd. *hërz-a* (Stamm *hërz-in*, *hërz-ôn*), mhd. *hërz-e* (Stamm *hërz-en*), nhd. *Herz-e*, *Herz* (Stamm *Herz-en*), welches im Genet. Sing. (*Herzen-s*) der starken Flexion folgt. Grimm weist diese Ableitungen, da sie einer anomalen Declination folgen, welche ihre Flexionssuffixe in einigen Casus verloren hat, der sogenannten schwachen Flexion zu. Im Grunde genommen folgen sie keiner anderen Declination, als die starken Nomina, da das Suffix *-an* kein Flexionssuffix, sondern ein Ableitungssuffix ist und der Unterschied zwischen dem Nomen starker und schwacher Flexion nur darin besteht, daß letzteres die Casussuffixe nicht so vollständig wie ersteres bewahrt hat. Auch von Stämmen auf *-ja* finden sich Ableitungen auf *-an*: goth. *vilj-a* (Stamm *vilj-in*, Fem.), welches im Ahd. zum Mascul. übergetreten ist: *will-o* (Stamm *will-in* Wille), goth. *rathj-ô* (Stamm *rathj-ôn*), ahd. *redj-a* (Stamm *redj-un* Rechnung), und selbst die von Adjectivstämmen auf goth. *-ag*, ahd. *-ac* (§ 124) mit dem Suffix *-ja* gebildeten Abstracta nehmen noch das Suffix *-an* an: goth. *managei* (Stamm *managei-n*), ahd. *manakî* (Stamm *manakî-n*), mhd. *menege* (Stamm *menege-n*), nhd. *Menge*. Doch folgen Wörter dieser Art schon im Ahd. meist der starken Flexion.

Im Griech. entsprechen den goth. deutschen Ableitungen auf *-an* die Stämme auf *-αν*, *-εν*, *-ον*, *-ην*, *-ων*, im Lat. die auf *-ôn*; auch die in den lateinischen Autoren vorkommenden germanischen Völkernamen auf *-ôn* gehören ohne Zweifel hierher, wie *Saxones*, *Burgundiones*, *Vangiones*, *Semnones*, *Teutones*, *Ambrones* und die nach ihnen später gebildeten *Francones*, *Frisones* u. a. Förstemann, die deutschen Ortsnamen S. 233. f.

Auch Adjectiva werden mit diesem Suffix gebildet,

welche Grimm im Gegensatz zu denen, welche den Charakter der pronominalen Flexion an sich tragen, als Adjectiva der schwachen Flexion bezeichnet. Sie flectieren nach Analogie der schwachen Nomina, d. h. sie haben ebenso wie diese etliche ihrer Flexionselemente eingebüßt: goth. *blind-a*, *blind-ô*, *blind-ô* (Stamm *blind-an*, *blind-in*, *blind-un*, *blind-ôn*), ahd. *plint-o*, *plint-a*, *plint-a* (Stamm *plint-in*, *plint-un*, *plint-ûn*), mhd. *blind-e*, *blind-e*, *blind-e* (Stamm *blind-en*), nhd. desgleichen. Da das demonstrative *ana* auf etwas Entfernteres (jenes), also auch auf etwas Vergangenes hinweist, so hat die Behauptung Steinthals (System der Sprachwissenschaft S. 303. ff. Berlin 1856) viel für sich, wenn er den Unterschied zwischen der starken und schwachen adjectivischen Flexion darin erkennt, daß jenes mit dem relativen Suffix *-ja* (skr. *ya*) gebildete Adjectivum auf ein Attribut der Gegenwart, dieses mit dem Suffix *-an* bewirkte Adjectivum auf ein Attribut der Vergangenheit hinweist. Beide Ableitungen empfangen die Flexionssuffixe, nur daß die auf *-an* wie die entsprechenden Nomina dieselben in einigen Casus abgeworfen haben, so daß man hieraus einen formalen Unterschied in der Flexion beider adjectivischen Ableitungen wie beim Nomen herleiten zu müssen glaubte. Denn im Grunde genommen folgen alle Adjectiva ein und derselben Flexion, nur haben die Ableitungen auf *-an* einige Flexionselemente abgeworfen und dadurch keine besondere, sondern nur eine defective Flexion herbeigeführt. Hiernach würde ahd. *plint-ê-r man* bedeuten: der Mann, welcher blind ist, im Gegensatz zu ahd. *dê-r plint-o man*: der Mann, welcher zu der Zeit blind war, von welcher die Rede ist. Insofern also das Adjectivum auf eine gegenwärtige wie vergangene Eigenschaft hinweisen kann, werden für dasselbe sowohl Stämme auf *-ja* wie auf *-an* gebildet, welche in der Syntax ihre oben angedeutete, besondere Bestimmung haben. Ebenso können von allen Nominalstämmen Substantiva auf *-an* gebildet werden, soweit es das Bedürfnis erforderte, und es gehen fast in allen nominalen Ableitungen diese sogenannten schwachen Substantiva neben den starken her.

§ 108.

Um die Richtung nach Weltgegenden zu bezeichnen, finden sich im Ahd. nach Analogie der Ortsadverbia auf *-ana* (§ 27, 4)

Wörter gebildet, welche sich von jenen nur durch die eigenthümliche Contraction zweier Vocale unterscheiden: ahd. *ôstr-ôni*, mhd. *ôster-n* (nach Osten), *wëstr-ôni*, mhd. *wëster-n* (nach Westen), *sundr-ôni* (nach Süden), *nordr-ôni* (nach Norden). Die Stämme, von welchen diese Adverbien abgeleitet werden, sind die Adverbia ahd. *ôst-ar* (im Osten), *wëst-ar* (im Westen), *sund-ar* (im Süden), *nord-ar* (im Norden), welche nach Art der Ortsadverbia auf *-ar* gebildet sind (§ 27, 2), so das; *ôstr-ôni*, *wëstr-ôni* u. s. w. Zusammenziehungen von *ôstar-ana*, *wëstar-ana* u. s. w. sind, wobei das auslautende *a* die bei jenen Adverbien nicht ungewöhnliche Schwächung in *i* empfing (§ 27, 1. A 2). Ebenso wurden, um die Richtung woher zu bezeichnen, nach Analogie der Adverbia auf *-anana*, *-anân* Adverbia von den Stämmen *ôst-*, *wëst-* u. s. w. gebildet, so das; die im Ahd. vorkommenden *ôst-ana*, *wëst-ana* (von Osten, von Westen) wahrscheinlich Schwächungen aus *ôst-anana*, *wëst-anana* sind. Grimm II, S. 180. f.

c. Ableitungen mit dem Suffix *-ma* und *-mana*.

§ 109.

1. Das Suffix *-ma*, *-mi* geht auf den Pronominalstamm *ma* (§§ 8. 55 u. 56) zurück und wird zur Bildung von Substantiven und Adjectiven gebraucht, welche Personen oder Sachen bezeichnen, die die in der Wurzel ausgedrückte Handlung entweder vollbringen oder an welchen sie vollbracht wird. Bopp III, S. 177. a. Masculina: goth. *ar-m-s* (Arm, eigentlich der Umfassende), *bar-m-s* (Schoos; eigentlich der Tragende), ahd. *ara-m*, *para-m*, *dara-m*, *hël-m*, *hei-m*, *sou-m*, *scër-m*, mhd. *ar-m*, *dar-m*, *hël-m*, *hei-m* (Heimath), *sou-m*, *schër-m*, *schir-m*, nhd. *Ar-m*, *Dar-m*, *Hel-m*, *Sau-m*, *Schir-m*; b. Feminina: goth. *hái-m-s* (Dorf, mit dem Suffix *-mi*, also Stamm *hái-mi*), ahd. *kou-ma* (Sorge), *vol-ma* (die flache Hand, *παλάμη*, *palma*), die zwischen starker und schwacher Flexion schwanken; c. Neutra starker Flexion finden sich fast gar nicht, das einzige *ka-du-m* (Gemach oder Haus mit nur einem Gemach) zeigt als Charakter des der Ableitung zu Grunde liegenden Stammes *u*; d. Adjectiva: ahd. *ara-m* (*arm*, eigentlich der Ergriffene und daher Besitzlose) unterscheidet sich von dem substantiven *ara-m* durch seine passive Bedeutung, während dieses active hat, *wa-*

ra-m, mhd. und nhd. *ar-m*, *war-m*. Schwankungen zwischen *a* und *u* in dem Charakter der Stämme, welche den Ableitungen mit *-ma* zu Grunde liegen, zeigen sich besonders bei folgenden: *âtam* neben *âtum*, (Athem), *chradam* neben *chradum* (Geschrei), *eidam* neben *eidum* (Eidam), *podam* neben *podum* (Boden), ferner *puosum* (Busen), *fadum* (Faden), *widum* (Mitgift, Witthum) u. a.

2. Die von Bopp III, S. 165 ff. angeführten goth. und ahd. Wörter, wie goth. *hliuma* (Stamm *hliuman* Ohr), ahd. *hliumund* mit suffigiertem *d*, das sich überhaupt leicht bei den Nasalen einfindet, ahd. *wahsamo* (Stamm *wahsaman* Gewächs) *glîzemo* (Stamm *glîzeman* Glanz), *sâmo* (Stamm *sâman* Samen) u. a. möchte ich nicht, wie Bopp a. a. O., für Ableitungen mit dem Suffix *-man* ansehen, indem ich diese Wörter, welche der schwachen Flexion angehören, für Ableitungen halte, welche mit dem Suffix *-an* (§ 107) von Stämmen auf *-ma* gebildet wurden. Ableitungen mit diesem Suffix *-an* kommen fast bei allen den in diesem Abschnitte behandelten Stämmen vor, so daß jene doppelten Ableitungen auf *-m-an* nichts Ungewöhnliches haben. Dagegen sind die starken goth. Feminina *laúhmoni* (Blitz), *glitmoni* (Glanz) alte Ueberreste von Bildungen mit dem Suffix *-man*, das sowohl zur Bildung passiver und medialer Participia, als auch von Nomina dient, welche entweder active oder passive Bedeutung haben und selbst Abstracta darstellen wie die griech. *χαρμόνη*, *πλεισμόνη* u. a. Man vergl. hiermit die griech. Partic. auf *-μένος*.

A. Die ahd. mhd. Ableitung auf *-m* erscheint im Nhd. geschwächt in *n* bei *Faden*, *Besen*, *Busen*, *Farn*, *Schwaden*. Der Uebergang von auslautendem *m* in *n* ist schon im Mhd. nicht selten, wie im Dat. Plur. starker und schwacher Flexion und in der 1. Sing. Praes. Indic. der Verba auf *-ôn* und *-ên*.

3. Ableitungen mit Suffixen, welche eine Muta enthalten.

§ 110.

Während die Ableitungen mit Suffixen, welche eine Liquida enthielten, nur dem Nomen zukamen, finden sich mit den Suffixen, welche eine Muta enthalten, nicht bloß primitive Nomina, sondern auch primitive Verba gebildet. Hieraus erhellt, daß sie

die ältesten Ableitungen sind, welche schon vorhanden waren, ehe die schwache Verbalflexion eintrat; ferner, daß diese Nomina und Verba sich gleichzeitig ausbildeten, da alle anderen verbalen Ableitungen secundärer Art sind. Die Ableitungen mit den Suffixen, welche eine Muta enthalten, erhielten aber eine weit ausgedehntere Anwendung, da sie bei ihrer grösseren Bildsamkeit und Abstufung in Mediae, Tenues, Spirantes und Aspiratae reichlichere Mittel für die Mannigfaltigkeit der Bezeichnung gewährten, obgleich dieser Wechsel selbst bei diesen Suffixen rein euphonischer Natur ist.

a. Ableitungen mit dem Suffixe *-ba*, *-pa*, *-va*, ahd. *-pa*, *-fa*, *-wa*.

§ 111.

Dies Suffix geht wahrscheinlich auf das skr. *-va* zurück, welches wir bereits bei der Ableitung adjectivischer Adverbia (§ 27, 8) kennen gelernt haben und mit welchem im Skr. auch Nomina agentis gebildet werden (Bopp III, S. 415. ff). Im Goth. und Deutschen erfährt es in seinem Anlaute bei dem leichten Wechsel der Muta die schon erwähnten Veränderungen und zwar verlangt ein den Stamm schließendes *m*, *n* im Goth. die Suffixform *-pa*, ahd. *-fa*, welche nach auslautendem *r* nur dann eintritt, wenn der Stamm mit *sc* oder Spirans anlautet: goth. *hil-p-an*, *skair-p-an*, ahd. *hël-f-an*, *scër-f-an*, *war-f*, *dam-f*. Be findet sich im Auslaute des Stammes Gutturale, Spirans, *l*, Dentale oder ein Vocal, so tritt die goth. Suffixform *-va*, ahd. *-wa* ein: goth. *uht-vô*, *vaht-vô*, ahd. *zës-o*, *var-o*, *val-o*, goth. *ah-va*, *salith-va*. Nach auslautendem *r* findet es sich nur dann, wenn Gutturale, *s* oder *m* im Anlaute ist: goth. *gat-vô*, ahd. *kaß-za*, ahd. *sëna-wa*, *spara-wo*, *mar-o*. In allen andern Fällen tritt das eigentliche Suffix goth. *-ba*, ahd. *-pa* ein, welches dem skr. *-va* entspricht.

1. Ableitungen mit goth. *-ba*, ahd. *-pa*. Sie sind im Goth. und Ahd. sehr selten und nur wenige Wörter sind mit Sicherheit als solche zu bezeichnen, da nach der obigen Zusammenstellung die meisten Stämme dieser Gattung den Suffixformen goth. *-pa*, ahd. *-fa*, und goth. *-va*, ahd. *-wa* zugeflossen sind. a) Masculina: ahd. *hala-p* (Handhabe), neben welchem nach Grimms Annahme (II, S. 41) wahrscheinlich ein Verbum *halan* (ziehen) bestand, von welchem *holôn* (holen) abgeleitet

ward; *b. Feminina*: goth. *sal-bô* (Stamm *sal-ba* Salbe), ahd. *sal-pa*, mhd. *sal-be*, nhd. *Sal-be*, goth. *dû-bô* (Stamm *dû-ba* Taube), ahd. *tû-pa*, mhd. *tû-be*, nhd. *Tau-be*, welches Grimm mit ahd. *tiuhan* (tauchen) vergleicht (II, S. 185), weshalb er *dû-bô* auf die Urform *dûha-bô* zurückführt; *c. Neutra*: goth. *lam-b*, ahd. *lam-p*, mhd. *lam-p*, *lam* mit Apokope, nhd. *Lam-m* mit der aus mhd. *lam-mê-s* für *lam-be-s* entstandenen Assimilation. Das Wort wird von der Wurzel *lam* (brechen) abgeleitet, wie auch ahd. *lam* (lahm, gebrechlich), mhd. *luomen* (ermatten), so daß *lam-b* das gebrechliche Wesen bedeutet. *d. Adjectiva*: goth. *dum-b* (stumm), ahd. mhd. *tum-p*, nhd. mit Assimilation des *p* *dum-m*, goth. *hal-b*, ahd. mhd. *hal-p*, nhd. *hal-b*; *e. Verba*: *stair-b-a-n*, ahd. *stëra-p-a-n*, mhd. und nhd. *stër-b-e-n*, ahd. *wër-p-a-n*, mhd. und nhd. *wër-b-e-n* (von der goth. Wurzel *vas* sein, werden). Die Stämme, von welchen mit diesem Suffixe Ableitungen statt finden, endigen sich im Ahd. regelmässig bei auslautendem *l* oder *r* auf *-a*, welches aber auch oft ausgestossen wird. Im Goth. muß dieses *a* frühzeitig ausgefallen sein, da es sich hier nirgend findet.

2. Ableitungen auf goth. *-pa*, ahd. *-fa*. *a. Masculina*: ahd. *dam-f* (Wurzel *dam* verdunkeln, vergl. damit mhd. *dimpfen* rauchen, ahd. *timbar* dunkel, *tump* stumm, dumm, nhd. *dumpf* u. a), *cham-f*, das wahrscheinlich derselben Wurzel wie ahd. *kînan* sich spalten angehört), *scim-f* (zu ahd. *scîman* schimmern), mhd. *dam-pf*, *kam-pf*, *schim-pf* (Kurzweil), nhd. *Dam-pf*, *Kam-pf*, *Schim-pf* (Schande); *b. Neutra*: ahd. *war-f*, *war-f*, goth. *thaur-p*, ahd. *thor-f*, *scilu-f*, mhd. *war-f* (Wurf, Anfang eines Gewebes), *dor-f*, *schil-f*; *c. Adjectiva*: *scar-f*, *stum-f*, mhd. und nhd. *schar-f*, *stum-pf*; *d. Verba*: goth. *hil-p-a-n*, *vair-p-a-n*, ahd. *hël-f-a-n*, *wër-f-a-n*, *gël-f-a-n*, *scër-f-e-n*, mhd. u. nhd. *hël-f-e-n*, *wër-f-e-n*, (*gël-f-e-n*), *schër-f-e-n*, *schär-f-e-n*.

3. Ableitungen auf goth. *-va*, ahd. *-wa*. Mit dieser Suffixform finden sich die meisten Wörter dieser Gattung gebildet; dasselbe wird aber im Ahd. schon vielfach dadurch verdunkelt, daß sich das *w* im Nom. und Accus. Masc. und Neutr. Sing. vocalisiert und in den ahd. Verben ausfällt. Die Stämme, welchen es angefügt wird, haben im Goth. überall den auslautenden Vocal verloren, im Ahd. aber oft erhalten, wenn auf

das *n* Flexionsvocale folgen, während er sich sonst mit dem *n* zu *o* verdichtet. Grimm II, S. 187. Im Nhd. geht das mhd. *n* gewöhnlich in *b* über, wie in *Milbe*, *Farbe*. a. Masculina: goth. *fairh-vu-s* (Welt), *sang-v-s* (Sang), ahd. *mat-o* = *mata-n* (Wiese), Genet. *mata-we-s*, *scat-o* (Schatten), mhd. *mat-e* hier schon Feminin., *schat-e*, nhd. *Matt-e* (als Femininum im Nhd.), *Schatt-en* in schwacher Flexion, ahd. *pal-o* (Verderben), *rit-o* (Fieber), *sis-o*, Genet. *sisu-we-s* (Klagegesang). Eine Assimilation des den Stamm schließenden *a* an den Wurzelvocal *i* erkennt man in dem schwachen Mascul. ahd. *mili-na*, mhd. *mil-we* (Milbe), *huli-na*, mhd. *hül-we* (Schmutz). Einige Nomina haben die noch im Goth. erhaltene Ableitung im Ahd. eingebüßt, wie *sanc*, Genet. *sankes*, *stanc*, Genet. *stankes*. Von diesen Ableitungen sind ferner diejenigen Wörter zu trennen, die zwar vor der Flexionsendung ein *n* in den Casus obliqui zeigen, deren *n* aber nicht zur Ableitung, sondern zum Stamme gehört: ahd. *sêo*, Genet. *sêw-es* (See, goth. *saiv-s*), *snêo*, Genet. *snêw-es* (Schnee), *têo*, Genet. *têw-es* (Knecht). b. Feminina: goth. *ah-va* (Wasser, lat. *aqua*), *friath-va* (Liebe), *ubiz-va* (Halle), ahd. *hêla-na* (Spreu), *suala-na* (Schwalbe), *vara-na* (Farbe), dagegen ist das *n* abgefallen im ahd. *aha* (goth. *ah-va*), *opasa* (goth. *ubiz-va*), *selida* (goth. *salith va* Herberge); mhd. *var-we*, *vare-we*, *nar-we*, *swale-we*, *swal-we* und selbst mit abgefallenem Suffix *swal*, nhd. *Far-be*, *Nar-be*, *Schwalbe*. c. Neutra: goth. *vairst-v* (Werk), ahd. *mel-o*, Genet. *mela-we-s* (Mehl), *hor-o*, Genet. *horo-we-s* (Sumpfboden, Koth), *sar-o*, Gen. *sara-we-s* (Rüstung), selbst das entlehnte *trêso*, Genet. *trese-we-s* (Schatz, franz. *trésor*) ist unter diese Ableitungen aufgenommen; mhd. *mêl*, Genet. *mêle-we-s*, *mêl-we-s*, *hor*, *hor-we-s*, nhd. *Mehl* hat das *n* ausgestoszen: Genet. *Mehl-e-s*. Das goth. Neutr. *alê-v* (ahd. *olei*, *oli*, *ole*, *oel*, mit Abfall des Suffixes) ist wahrscheinlich von dem Stamme *alja* abgeleitet, der sich in seinem Auslaute bei der Ableitung zu *alê* zusammenzog. Man vergl. damit das goth. *aljan* (fett machen). d. Adjectiva: ahd. *êl-o* (Stamm *êla-n* gelb), *chal-o* (Stamm *chala-n* kahl), *kar-o* (Stamm *kara-n* gerüstet, fertig), *var-o* (Stamm *vara-n* gefärbt), mhd. *gel* (Stamm *gêl-n*), *gar* (Stamm *gar-n*), *kal* (Stamm *kal-n*), *var* (Stamm *var-n*); im Nhd. ist auch das das mhd. *n* vertretende *b* im Nominat. eingetreten: *gel-b*, *fal-b*, *far-b*. e. Verba: goth.

leih-v-a-n (leihen), *saih-v-a-n* (sehen), *sing-v-a-n* (hersagen), *sting-v-a-n* (stürzen). Schon im Ahd. ist kein *w*, welches dem goth. *v* entspräche, in diesen verbalen Ableitungen noch zu finden: *lîhan*, *sêhan*. Grimm II, S. 183—193.

A. 1. Ableitungen auf *-fa* kommen nicht vor. Denn Wörter wie goth. *vul-f-s* (skr. *varka*) sind auf ganz andere Stämme zurückzuführen und in anderen von Grimm II, S. 186 angeführten Wörtern wie *semfti*, *chunft* für *chumft*, *nunft* für *numft* ist das *f* epenthetisch, welches ebenso gern zwischen *m* und *t* eintritt, wie *s* zwischen *n* und *t*: *anst*, *kunst* u. a.

A. 2. Bei dem leichten Uebergange von *v* oder *w* zu verwandten Consonanten zeigen sich im Mhd. Formen wie *swalme* neben *swalbe*, *schilhen* neben *schilwen*. Ueberhaupt erklärt sich aus der Leichtigkeit dieses Consonanten seine Vocalisierung wie sein gänzlicher Abfall, so bald er nicht durch eine schwerere Endung wie die des Femininum geschützt ward.

b. Ableitungen mit dem Suffixe *-ta*, *-tha*, *-da*, *-ta*; *-as*, *-as-su*, ahd. *-ta* *-da*, *-ta*, *-za*; *-s*, *-as-sa* (*-is-sa*, *-us-sa*, *-is-sî*), *-us-ta*, *-os-ta*, *-us-ti*, *-os-ti*.

§ 112.

Dies Suffix geht auf den skr. Demonstrativstamm *ta* (§ 20 u. 63. ff.) zurück und erscheint Bopp III, S. 218 für gleichbedeutend mit dem Suffixe der Partic. Praet. schwacher Verba. Es hat in der nominalen und verbalen Wortbildung die größte Mannigfaltigkeit entwickelt, nicht bloß weil den Dentalen neben den Gutturalen eine größere Dauerhaftigkeit im Gegensatze zu den leichteren Labialen inne wohnt, sondern weil sich auch die einzelnen Modificationen dieser Muta in der Ableitung erhielten und mit den Suffixformen *-ta*, *-ti*, *-tu* u. s. w. erscheinen. Die unverschobene Tenuis wird im Goth. und Deutschen nach *f*, *s* oder *h* bewahrt, da diese Consonanten keine andere Form des Suffixes nach sich dulden. Nach Vocalen findet sich regelmässig die Suffixform *-tha*, ahd. *-da*, seltener nach Liquididen. Nach den Liquidis *l*, *m*, *n*, *r* findet sich sowohl die Suffixform *-da*, ahd. *-ta*, wie die Suffixform *-ta*, ahd. *-za*. Der Anlaut des Stammes zeigt bei beiden Ableitungen die größte Mannigfaltigkeit, so daß der Unterschied zwischen beiden nicht phonetischer Natur zu sein scheint, sondern den Zweck gehabt haben muß, eine Modification der Bedeutung bei

diesen zahlreichen Bildungen hervorzubringen. Ebenso mannigfaltig ist die Bedeutung, welche das Suffix mit seinen verschiedenen Formen in der Ableitung erzeugt. Denn es werden mit ihm concrete wie abstracte Nomina der verschiedensten Art gebildet. Insbesondere werden mit *-ta*, ahd. *-za* entweder Eigenschaftsbegriffe oder Bezeichnungen von Gegenständen gebildet, die nur nach einer an ihnen hervorragenden Eigenschaft benannt wurden, ganz ähnlich dem neutralen Suffixe *-t*, ahd. *-z*, welches beim Pronomen dazu diente, das Leblose oder Geschlechtslose darzustellen. So heißt der Schwan im Ahd. nach seiner weißen Farbe *alpi-z*, der Krebs nach seiner Eigenschaft zu bohren und zu graben *chrepi-z*, weshalb dies Wort nicht bloß das Thier, sondern auch eine Krankheit und selbst einen Mauerbrecher bezeichnet, da diese dieselbe Eigenthümlichkeit zeigen.

§ 113.

Ableitungen mit der unverschobenen Tenuis. Das unverschobene Suffix *-ta* findet sich, wie schon bemerkt, bei Wurzeln oder Wortstämmen, welche auf *f*, *h* oder *s* ausgehen. Diese Consonanten sind meistentheils auf eine stammhafte Media oder Tenuis zurückzuführen, welche bei folgendem T-Laute nach dem Gesetz der Lautabstufung in die verwandte Aspirata resp. Spirans übergehen muste. Nach eben diesem Gesetz steht *t* nach vorangehendem *f*, *h* oder *s* gewöhnlich für *d*. Daher erscheint auch niemals zwischen jenen Consonanten und dem Suffix ein Vocal, der die Unverschiebbarkeit des *t* unmöglich machen würde.

a. Masculina: goth. *gadráih-t-s* (Soldat), *gas-t-s* (Gast), der skr. Wurzel *g'as* (essen) zugehörig, mit der Suffixform *-tu*: *vahs-tu-s* (Wuchs), *lus-tu-s* (Lust), *thuh-tu s* (Dünkel), *hlif-tu-s* (Dieb), ahd. *kas-t*, *durs-t* mit epenthetischem *s*, *ruof-t* (Geschrei), *scaf-t* (Schaf), *chnëh-t* (Knecht), *luf-t* (Luft), im Mitteldeutschen starkes Femininum, ein Geschlecht, das im Nhd. allein Platz griff; mhd. *ruof-t*, *schaf-t*, *tuf-t*, *luf-t*, nhd. *Schaf-t*, *Duf-t*, *Saf-t*. b. Feminina: *fragif-t-s* (Verlobung), *gagrêf-t-s* (Gebot), *gaskaf-t-s* (Geschöpf), *thaurf-t-s* (Nothwendigkeit), ahd. *chraf-t*, *duruf-t*, *durf-t*, *anadâh-t* (Andacht), *pigih-t* (Bekennnis, Beichte), *mah-t*, *vluh-t*, *chumf-t* mit epenthetischem *f*, *anst-*

(Gunst) und *chuns-t* (Kunst) mit epenthetischem *s*, ebenso mhd. *geswuls-t*, mhd. *durf-t*, *kraf-t*, *kunf-t*, *geschaf-t*, *schrif-t*, *stif-t*, nhd. *Noth-durf-t*, *Kraf-t*, *An-kunf-t*, *Schrif-t*, *Stif-t*, das im Nhd. als Neutr. im Gebrauch ist. *c. Neutra*: ahd. *kras-t* (Gras, Heu), *nës-t* (Nest), *rëh-t* (Recht), *tâh-t* (Docht), mhd. *nës-t*, *rëh-t*, *tâh-t*, *dâch-t*, nhd. *Nes-t*, *Rech-t*, *Doch-t*, das im Nhd. nur als Mascul. gebraucht wird. *d. Adjectiva*: goth. *haf-t-s*, ahd. und mhd. *haf-t* (gefeselt), ahd. *krëh-t* = *kirëht* (gerecht), ahd. und mhd. *slëh-t* (eben), nhd. *schlëch-t*, ahd. *vorah-t* (furchtsam). *e. Verba*: ahd. *prës-t-a-n*, mhd. *brës-t-e-n* (brechen) nhd. *bërs-t-e-n*, ahd. *krius-t-a-n* (knirschen), ahd. *vëh-t-a-n*, mhd. *vëh-t-e-n*, nhd. *fech-t-e-n*, ahd. *vlëh-t-a-n*, mhd. *vlëh-t-e-n*, nhd. *flëch-t-e-n*. Grimm II, S. 193. ff.

A. Wie gern sich das *f* mit *t* verband, erkennt man auch aus Bildungen wie *gift* (zu *gëpan*), *gruft* (zu *grapan*), wo also die Wurzel mit der Tenuis auslautet. Ebenso verhält es sich mit *s* und *h*, indem jenes oft aus einer Dentale, dieses aus einer Gutturale hervorgieng: *last* (zu *ladan*), *mast* (zu *matan*), *wahta* (zu goth. *vakan*), *bucht* (zu *biugan*), *trahta* (zu *tragan*), *maht* (zu goth. *magan*) u. a. Ausserdem erscheint das *f* epenthetisch zwischen *m* und ableitendem *t*, das *s* zwischen *n* und ableitendem *t* in *sumft* (zu *swimman*), *prunst* (zu *prënnan*), *Gewinst* (zu *gewinnen*), *Geschwulst* (zu *schwellen*) u. a.

§ 114.

Ableitungen auf *-tha*, ahd. *-da*. Mit dieser Suffixform finden sich Ableitungen von Vocalstämmen, welche im Ahd. noch grösstentheils erhalten sind. Die Abstracta dieser Abtheilung gehen meist auf ältere Substantiv- oder Adjectivstämme zurück, wie goth. *diupi-tha* (Tiefe), *haúhi-tha* (Höhe), *niuji-tha* (Neuheit). Die Stämme auf *-ja* stossen das *a* bei Anfügung des Suffixes aus und vocalisieren das *j* zu *i*: goth. *fairni-tha* (Alter), ahd. *hreini-da* (Reinheit), *herti-da* (Härte), *samfti-da* (Sanftmuth). Die Themen schwacher Verba werden bei dieser Ableitung in gleicher Weise behandelt: goth. *svëgni-tha* (Freude, zu *svëgnjan* sich freuen), *mëri-tha* (Kunde, zu *mërjan* verkündigen), ahd. *hônida* (Hohn, zu *hônjan* höhnen), *hôrida* (Gehör, zu *hôrjan* hören). Selbst die Adjectivstämme auf *u* schwächen dasselbe in dieser Ableitung unter dem Einflusse des folgenden *-tha* zu *i*: goth. *angvi-tha* (Enge, zu goth. *angvus* eng). Die von Verbis auf *-ôn* abgeleiteten

Nomina bewahren das *ô* vor Anfügung des Suffixes: goth. *gabair-jô-dus*, ahd. *arnô-d* u. a. Die Ableitungen mit dieser Suffixform, welche dem skr. Suffixe *-ta* entspricht und durch den vorhergehenden Vocal vor Veränderungen zum Zwecke der Euphonie geschützt wird, sind bei Weitem die zahlreichsten, denn es erscheint als die Grundform der übrigen Suffixformen, welche nur Modificationen desselben sind. Das goth. *th* geht bei Anfügung einer Flexionsendung in die Media *d* über und nur durch vorangehende Liquida wird es gewöhnlich geschützt. Der härtere Laut des *th* konnte nur im Auslaute und nach den Liquiden in dieser Wortklasse geduldet werden, und da dem goth. *th* ein ahd. *d* entspricht, das Ahd. aber im Auslaute ebenfalls den stärkeren Laut liebte, so trat hier für auslautendes *d* die Tenuis *t* ein: goth. *mô-th-s*, Genet. *mô-d-i-s*, *gil-th-a*, ahd. *chrâ-t*, dagegen *chrâ-du-m*. Dagegen zieht das Ahd. auslautendes *d* nach *n* und zuweilen auch nach einem Vocale vor: ahd. *mun-d*, *sin-d*, *tô-d* neben *tô-t*, während das Mhd. auch hier die Tenuis liebt: *mun-t*, *sin-t*, *tô-t*. Sonach trat im Ahd. nur im Inlaute eine Lautverschiebung des goth. *th* (*d*) zu *d* ein, da goth. inlautendes *d* nur aus Rücksicht auf die Euphonie für *th* stand.

a. Masculina: goth. *sin-th-s* (Reise), *mun-th-s* (Mund), ahd. *drâ-t* (= *drâha-t* Draht, zu *drâjan* drehen), *chrâ-t* (= *chrâha-t* Geschrei, zu *chrâjan* krähen), *sin-d*, *mun-d*, mhd. *drâ-t* *krâ-t*, *mun-t*, *sin-t*, nhd. *Drah-t*, *Mun-d*. Von Stämmen auf *-ja*, die bei Anfügung des Suffixes das *a* abwerfen und das *j* vocalisieren, werden gebildet: ahd. *hali-d*, *heli-d* (Held), *leiti-d* (Leiter), *scephi-d* (Schöpfer), *stiuri-d*, mhd. *hele-t* (Genet. *hel-d-e-s*), nhd. *Hel-d*. Daß das Ahd. in diesen Wörtern auslautendes *d* zeigt, mag seinen Grund darin haben, daß es dieselben von gleichlautenden Verbalformen unterscheiden wollte. Dasselbe gilt von den Verbalia auf *-ôd*, welche nur Zustände oder Thätigkeiten, nie Personen bezeichnen. Grimm hält das *ô* derselben fälschlich für einen Bestandtheil der nominalen Ableitung, indem er sich auf die Nomina auf *-isal* beruft, die von Verben auf *-isôn* abgeleitet würden und doch das verbale *ô* nicht bewahrt hätten. Nach seiner Ausführung müste denn auch das *ô* in den Verbalia auf *-ôd* geschwunden sein, wenn es vom Verbum herrührte; daher sei es ein Element der nominalen Ableitung. Nun aber werden mit dem Suffix *-is* Nomina wie Verba gebil-

det, und die Nomina auf *-isal*, denen Verba auf *-isôn* correspondieren, sind nicht von diesen abgeleitet, wohl aber beide, Nomina auf *-isal* wie Verba auf *-isôn*, von Stämmen auf *-is* und zwar die Nomina mit dem Suffixe *-al*, die Verba mit dem Klassencharakter *-ô* (§ 129). Goth. *áujô-du-s* (Lärm), *gabaurjô-du-s* (Vergnügen), ahd. *ellinô-d* (Eifer, zu *ellinôn* eifern), *mêrô-d* (Vermehrung zu *mêrôn*), *rîhhisô-d* (Herrschaft, zu *rîhhisôn*). Im Mhd. und Nhd. sind diese im Ahd. nach zahlreichen Ableitungen fast ganz ausser Gebrauch gekommen. b. Feminina: goth. *air-tha* (Erde), *gil-tha* (Sichel), *maga-th-s* (Jungfrau), ahd. *ër-da*, *hun-da* (Beute), *maka-d*, *chnuo-t* (Geschlecht), *pluo-t* (Blüthe), *pruo-t* (Brut), *prû-t* (Braut); die Ableitungen von Stämmen auf *-ja* sind hier sehr zahlreich vertreten: goth. *airzi-da* (Irrthum), *gaúri-tha* (Traurigkeit), ahd. *armi-da* (Armuth), *chûmi-da* (Krankheit), *chûsci-da* (Keuschheit), *êwi-da* (Ewigkeit), *pihalsi-da* (Umarmung), *hermi-da* (Harm), *heili-da* (Heil), *hrei-ni-da* (Reinheit), *lîhti-da* (Erleichterung), *kisunti-da* (Gesundheit) u. a. Im Mhd. hat sich die Zahl dieser Ableitungen schon sehr verringert, noch mehr im Nhd., wo wir nur noch *Freu-de*, *Gier-de*, *Gebär-de*, *Behör-de*, *Beschwer-de*, *Zier-de* übrig haben. Grimm II, S. 246 f. Bei der grossen Menge von femininen Ableitungen auf *-ida* finden sich solche auf *-ôda* im Ahd. gar nicht vor, denn die von Grimm II, S. 256 angeführten Wörter sind Composita vom ahd. *muot* (Sinn, Muth), wie *dio-muoti* (Knechtssinn), *vast-muoti* (Festigkeit), *arm-uoti* oder *arm-ôti* = *arm-muoti* (Armuth), das Grimm für eine Ableitung ansieht, die aber ohne alle Analogie ist. Im Mhd. findet sich allein das fem. *gegen-ô-te* (Gegend). c. Neutra: goth. *liuha-th* (Licht), *blô-th* (Blut), *gul-th* (Gold), ahd. *lioh-t*, *pluo-t*, *kol-t*, mhd. *lich-t*, *bluo-t*, *gol-d*, nhd. *Lich-t*, *Blu-t*, *Gol-d*. Entlehnt dem Mittellat. *paraveredus* (Handpferd) ist ahd. *parafrid*, mhd. *pfert*, nhd. *Pferd*. Von Stämmen auf *-ja*: goth. *háubi-th* (Haupt), *mili-th* (Honig), ahd. *houpi-t*, *veri-d* (Schiff), mhd. *hoube-t*, nhd. *Haup-t*; von Verbalstämmen auf *-ô* kommt goth. *vitô-th* (Gesetz), ahd. *wizô-d* allein vor. d. Adjectiva: goth. *naqva-th-s* (nackt), *bal-th-s* (kühn), *kun-th-s* (kund), ahd. *nahhu-t*, das Weinhold S. 209 zu den Ableitungen auf *-t* rechnet, *chun-t*, *pal-d*, *swin-d* (stark), *wër-t* (würdig), mhd. *bal-t*, *kun-t*, *swin-t*, *wër-t*, nhd. *kun-d*, *geschwin-d*, *wer-th*. Adjectiva dieser Ableitung von Stäm-

men auf *-ja* und *-ô* kommen nicht vor. *e. Verba*: goth. *fald-a-n* (zusammenlegen, falten), *wair-th-a-n* (werden). Alle Verba dieser Ableitung mit Ausnahme von ahd. *wërdan*, mhd. und nhd. *werden* sind im Ahd. zur schwachen Flexion übergetreten, von Stämmen auf *-ja* und auf *-ô* kommen nur schwache Verba vor. Grimm II, S. 249 u. 258.

A. Das von Grimm II, S. 250 erwähnte goth. *ajuk-duth* (Ewigkeit; Stamm *ajuka*) ist mit dem Suffix *-duth* gebildet, dem das skr. *-tât* oder *-tâti* entspricht, welches zur Bildung denominativer Abstracta gebraucht wird. Bopp III, S. 223. Ebenso ist gebildet *manag-duth-s* (Menge, von *managa*), *mikil-duth-s* (Grösze, von *mikila*). Mit demselben Suffix sind im Lat. gebildet Wörter wie *virtus*, *senectus*, *servitus*. Mit dem neutralen Suffixe *-dva* (skr. *-tva*), welches Bopp S. 225 für eine Erweiterung des skr. Infinitivsuffixes *-tu* hält, findet sich im Goth. als einziges Beispiel *thiva-dva* (Knechtschaft) mit der Media, während *vaur-s-tv* (Werk) die Tenuis, die Feminina *fria-thva* (Freundschaft), *fia-thva* (Feindschaft), Plur. *sali-thv-ô-s* (Herberge), ahd. *sali-tha*, *sali-da* die Aspirata, dagegen *vah-tvô* (Wache), *ga-tvô* (Gasze ahd. *ga-za*) die Tenuis zeigen. Das goth. *gamdin-dâith-s* ist wahrscheinlich ein Compositum und bedeutet das gemeinschaftliche Thun, die Gemeinschaft, ebenso *ar-bâith-s* (Arbeit), ahd. *ara-peit*, mhd. *are-beit*, *ar-beit*, nhd. *Ar-beit*, das aus *ara-* (Ertrag, Ernte) und *bâith* (zu *beidan* harren) zusammengesetzt ist und somit den Zustand bezeichnet, in welchem man auf Ertrag harret; ferner ahd. *vuotar-eidî* (Nährerin, Amme), aus *vuotar* (Speise, Futter) und *eidî* (Mutter) zusammengesetzt. Das goth. *fahê-th-s* (Freude) und *avê-thi*, ahd. *ounî-ti* (Schafstall) scheinen Ableitungen von den Nominalstämmen *fahî* und *avî* zu sein, wofür der Gothe *fahei* und *avei* setzte, in denen aber das *ei* unter dem Einflusse des vorhergehenden *h* resp. *v* in *ê* übergieng.

§ 115.

Ableitungen auf *-da*, ahd. *-ta*. Die Stämme, denen diese Suffixform angefügt wird, lauten regelmässig auf eine Liquida aus. *a. Masculina*: goth. *gar-d-s* (Haus), *hun-d-s* (Hund), *vin-d-s*, ahd. *hor-t* (Schatz), *hun-t*, *win-t*, *par-t*, *vur-t*, mhd. *hor-t*, *hun-t*, *win-t*, *bar-t*, *vur-t*, nhd. *Hor-t*, *Hun-d*, *Wind*, *Bar-t*, *Fuhr-t*. Da das Mhd. im Inlaute die Media liebt, so

pfllegt bei Anfügung der Flexionsendung im Mhd. die Tenuis *t* in die Media *d* überzugehen: *walt*, *waldes*, *hor-t*, *hor-des*. Im Nhd. hat die Media auch den Auslaut ergriffen, dagegen hat sich nach *r* die Tenuis erhalten: *Bran-d*, *Grun-d*, *Hun-d*, *Schil-d*, *Bar-t*, *Hor-t*, *Or-t*, *Wir-t*, dagegen *Her-d* und *Spal-t*. Von Stämmen auf *-ja*, dessen *a* hier ebenfalls abfällt, während das *j* zu *i* wird, findet sich unter dieser Ableitung ahd. *hahhi-t*, *hehhi-t*, *hechi-t*, mhd. *heche-t*, nhd. *Hech-t*. b. Feminina: *mul-da* (Staub), *raz-da* (Sprache), mit der Suffixform *-du*: *han-du-s* (Hand), ahd. *har-ta* (Härte), *hër-ta* (Herde), *kër-ta* (Gerte), *mol-ta* (Staub), *wun-ta* (Wunde), *han-t*, mhd. *gër-te*, *wun-de*, *war-te*, nhd. *Ger-te*, *Her-de*, *War-te*, *Wun-de*, *Han-d*. d. Neutra: goth. *huz-d* (Schatz), *lan-d* (Land), *vaur-d* (Wort), ahd. *lan-t*, *wor-t*, *chin-t*, *suër-t*, mhd. *lan-t*, *wor-t*, *kin-t*, *swër-t*, nhd. *Lan-d*, *Wor-t*, *Kin-d*, *Schwer-t*. Das von Grimm II, S. 229 angeführte ahd. Neutrum *ewi-ti*, *ewi-t*, auch *ouwi-ti* ist nach § 113. A. unter die Ableitungen auf *-thi*, ahd. *-di* zu rechnen, was sich aus der entsprechenden goth. Form *avê-thi* ergibt, obgleich das ahd. *ewi-ti* nicht die zu erwartende Media *d* zeigt. Wahrscheinlich gab die apokopierte Form *ewi-t*, welche neben der unverkürzten *ewi-ti* vorkommt, Veranlassung zu dieser unregelmässigen Lautverschiebung, die nur nach der Apokope ein gewisses Recht hat. e. Adjectiva: goth. *blin-d-s*, *kal-d-s*; mit der Suffixform *-du*: *har-du-s*, ahd. *plin-t*, *chal-t*, *her-t-i*, das hier eine nochmalige Ableitung durch das Suffix *-ja* erfahren hat, von welchem nach Abfall des *a* das vocalisierte *j* (*i*) übrig blieb; *veizi-t* von einem Stamme auf *-i*; mhd. *blin-t*, *kal-t*, *her-te*, *veize-t*, nhd. *blin-d*, *kal-t*, *har-t*, *feis-t*. f. Verba: goth. *hal-d-a-n*, *spal-d-a-n*, *skal-d-a-n*, ahd. *hal-t-a-n*, *spal-t-a-n*, *scal-t-a-n*, mhd. und nhd. *hal-t-e-n*, *spal-t-e-n*, *schal-t-e-n*.

- A. Die fremden Sprachen entlehnten Wörter, welche das Suffix dieser Ableitung an sich tragen, empfangen bei der Entlehnung eine Verlängerung der letzten Sylbe: ahd. *samît* (mittellat. *samitum*, Sammet), *ravît* (mittel-franz. *arabit*, Streitross); andere entlehnte Wörter folgen der Analogie der ahd. Ableitungen auf *-da*, wie *runzît*, Genet. *runzîdes*, *davît*, *davîdes*, *phaerît*, *phaerîdes* u. a.

§ 116.

Ableitungen auf *-ta*, ahd. *-za*. Diese Suffixform findet sich meist nach Liquidastämmen; nach den wenigen Vocalstämmen, denen sie angefügt wird, tritt die dem Vocale des Deutschen angemessenere Form des *z* ein, während die Liquida nur den schärferen Laut des *z* duldet. *a. Masculina*: goth. *svul-t-s* (Tod), mit der Suffixform *-tu*: *kin-tu-s* (Heller), ahd. *klan-z*, *stur-z*, mhd. *glan-z*, *stur-z*, *kran-z*, nhd. *Glan-z*, *Stur-z*, *Kran-z*. Von Stämmen auf *i*: ahd. *alpi-z*, *elpi-z* (Schwan; Grimm II, S. 219 erklärt es für Flus^zvogel. Weit eher scheint es mit *alp*, weis^z zusammenzuhängen); *churpi-z* (Kürbis), *chrepi-z* (Krebs, aber schon im Ahd. auch als schwaches Masculinum *chrepa^zo*); von Stämmen auf *u*: *hiru-z* (Hirsch, daneben auch als schwaches Masculinum), *hornu-z* und *horna-z* (Hornisse), *pinu-z* (Binse), *pipo^z* (Beifus^z) scheint ein Compositum aus *pî* (bei) und *pô^z* (Schlag) zu sein. *b. Feminina*: goth. *vaur-t-s* (Wurzel), ahd. *nur-z* (Kraut), dagegen *nur-za* (Wurzel), *wal-za* (Walze); das von Grimm II, S. 222 angeführte ahd. *araweiz*, *arawi^z* (Erbsen) ist wahrscheinlich ein Compositum von *ara-* (Ernte) und *wi^z* (weis^zglänzend). *c. Neutra*: goth. *sal-t* (Salz), ahd. und mhd. *har-z*, *hol-z*, *mal-z*, *sal-z*, nhd. *Har-z*, *Hol-z*, *Mal-z*, *Sal-z*; von einem Stamme auf *a*: *opa-z* (Obst), wahrscheinlich vom Adverbium *opa* (oben) gebildet, so das^z *opa-z* eigentlich zu bedeuten hätte: das, was oben ist. *d. Adjectiva*: goth. *hal-t-s* (hinkend), *svar-t-s* (schwarz), ahd. *hal-z*, *suar-z*, *chur-z*, mhd. *hal-z*, *swar-z*, *kur-z*, nhd. *schwar-z*, *kur-z*, *stol-z*, *gan-z*. Das von Grimm II, S. 221 angeführte *akaleiji* sehe ich ebenfalls als ein Compositum an und theile es ab in *a-ka-lei^zi*, indem ich in dem ersten Theil desselben das privative *a*, in dem zweiten die untrennbare Partikel *ka*, und in dem dritten die ahd. Wurzel (*la*, las^zen) erkenne, so das^z das Wort hiernach unablässig, eifrig zu bedeuten hätte. Ebenso trägt das ib. S. 215 angeführte *hërapa^z* (mittelmässig) den Charakter eines Compositums, da sich dasselbe in *hëra* (hierher) und *pa^z* (bes^zer) zerlegen lässt, so das^z es das nach dieser Seite Bes^zere, daher Mittelmässige bezeichnete. *e. Verba*: goth. *svil-t-a-n* (sterben), ahd. *smël-z-a-n*, *smër-z-a-n*, mhd. *smël-z-e-n*, *smër-z-e-n*, *glin-z-e-n* (glänzen), nhd. *schmel-z-e-n*, *schmerz-en*. Ihre Zahl ist schon im Ahd. sehr gering, doch mus^z sie,

wie auch Grimm II, S. 216 bemerkt, früher stärker gewesen sein, da sich an Stelle der in andern germanischen Dialekten vorhandenen primitiven Verba Ableitungen schwacher Verba vorfinden, welche im Ahd. und noch mehr im Mhd. und Nhd. für jene eintraten.

A. 1. Aus der nahen Verwandtschaft des goth. *t* resp. *z* mit *s*, welches Bopp I, S. 116. f. als den primären Laut bezeichnet, für welchen im Goth. *z* nur im Inlaute eintrat, erklärt sich das von Grimm II, S. 223 angeführte ahd. *vlin-s* für *vlin-z*, ebenso nhd. *Kreb-s*, *Kürbi-s*, *Bin-se*. Im nhd. *Hir-sch* ist das alte *ʒ* (ahd. *hiru-ʒ*) sogar in *sch* übergegangen.

A. 2. Den geeignetsten Platz finden hier noch einige Ableitungen auf *-za*, welche nur im Hochdeutschen und Angels. anzutreffen sind und von Grimm II, S. 341. f. unter den Ableitungen mit geminierter Consonanz aufgeführt werden. Mir scheinen diese Wörter aus Dativ-entstanden zu sein, denen die ahd. Praeposition *za* (§ 70) suffigiert ward, so daß sie die Zugehörigkeit wie den Zweck bezeichnen können. Ein seiner Ableitung nach dunkles Wort ist ahd. *astren-za* (Osterluzei), das ich für eine Uebersetzung des griech. *ἀριστολογία* halte, welches die Pflanze bezeichnet, welche das Gebären (*λογεῖα*) am besten (*ἀριστ-*) unterstützt. Als Stamm, von dem das Wort abgeleitet ist, stellt sich *astara* oder *astra* dar, das nach Analogie der Wörter auf *-ara* (§ 104) gebildet, auf eine Wurzel *ad* zurückweist, zu welcher Grimm II, S. 44 ein verloren gegangenes goth. Verbun *athan* (erzeugen) voraussetzt. Hiernach dürfte das verloren gegangene ahd. *astra* die Bedeutung von Geburt gehabt haben, so daß *astren-za* ursprünglich das bezeichnete, was zur Geburt nützlich ist, namentlich die darunter verstandene Pflanze. Ferner ahd. *trophin-za* (Herabtriefen), welches, da *trophin* als Dat. von *tropho* (Tropfen) sich darstellt, eigentlich Tropfen zu Tropfen, d. i. Herabtriefen bedeutet; *vohhen-za* (hohler Kuchen, Kräppel), dessen Stamm nur im angels. *foca* (in der Asche gebackenes Brod) erhalten ist, daher *vohhen* dem angels. Dat. Sing. *focan* entspricht, so daß *vohhen-za* bedeutet: Kuchenscheibe an Kuchenscheibe, d. i. hohler Kuchen, denn *foca* konnte nur in Scheiben- oder Kuchenform gebackenes Brod sein; ebenso in dem ahd. Compositum *sēmal-vohhen-za* (das scheibenförmig an

einander gereichte Semmelgebäck, Semmel); das mundartliche *fischen-ze* (Fischerei), wofür sich ein ahd. *vis-cun-za* (Fisch zu Fisch) voraussetzen liesze. Ohne Zweifel sind die von Weinhold S. 214 angeführten Eigennamen wie *Richinzo*, *Swâbinzo* auf dieselbe Ableitung zurückzuführen, während die S. 213 von ihm als Diminutiva bezeichneten *Fritze*, *Gizo*, *Sîzo*, *Dieze* u. s. w. als reine, selbst der nhd. Sprache noch geläufige Abkürzungen erscheinen. Ob die von Förstemann deutsche Ortsnamen S. 247 f. angeführten Flusznamen auf *-nza* deutschen Ursprungs sind, steht zu bezweifeln. Auch folgende schwache Verba sind auf Stämme zurückzuführen, die mit dem Suffixe *-za* gebildet sind: ahd. *nâven-z-ôn* (höhnern, spotten), das einen Stamm *nâven-za* (Spötter, von dem Dat. des Infinit. *nâvenne* des Verbums *nâjan*, *nâwan* nähern, zusammenschnüren und *-za* gebildet), voraussetzen lässt; mhd. *snarren-z-e-n*, von einem vorauszusetzenden *snar-ren-ze* (Schwätzer, vom mhd. Verbum *snarren* lärmern), wofür im Mhd. *snarren-z-aere* im Gebrauch ist. Endlich scheint *umbi-gagin-z-âri* (*peripateticus*) nach Grimms Annahme für *umbi-gengi-z-âri* zu stehen, da neben demselben das Verbum *umbi-gengi-z-a-n* (umhergehen) vorkommt. In einigen neueren landschaftlichen Dialekten finden sich Verba auf *-enzen*, welche eine Aehnlichkeit des Geschmacks oder Geruchs ausdrücken: *bockenzen*, *judenzen*, *kupferenzen*, *rauchenzen*, *wildenzen*. Die nhd. Schriftsprache kennt nur das Verbum *faulen-z-e-n* und das Substantiv *Faulen-z-er*, welche beide von dem Stamme *faulen-ze* abgeleitet wurden.

§ 117.

Ableitungen auf ahd. *-nta*, *-nti*, *-ntu*. Die Ableitungen mit diesem Suffix sind Partic. Praes., welche substantivisch resp. adjectivisch gebraucht werden (§ 142, 1). *a. Masculina*: mhd. *Wiela-nt* (ahd. *Wiala-nt*, *Wëla-nt*), Part. Praes. zu einem Verbum, das nur noch im altnord. *vêla* (betrügen) vorhanden ist, daher *Wiela-nt* der Betrügende (vergl. W. Grimm, deutsche Heldensage S. 341); das von Grimm II, S. 343 hierher gezählte ahd. *hliu-munt*, *liu-munt*, mhd. *liu-met*, nhd. *Leu-mund* gehört jedenfalls nicht hierher, da es auf goth. *hliu-ma* (Ohr, Gehör § 109, 2) zurückweist, welches mit dem doppelten Suffix *-ma-n* gebildet ist. Das auslautende *t* erscheint

als ein phonetischer Zusatz, der sich hinter Nasalen gern findet. Man vergl. damit nhd. *jemand*, *niemand* und Bopp III, S. 176. Ferner ahd. *lanchu-nt* (die Lenden), neben welchem auch das singulare *lancha* vorkommt, das auf das Verbum *lingan* (vorwärts gehen) hinweist, so daß *lanchu-nt* die sich vorwärts Bewegenden, d. i. Lenden bedeutet. Wahrscheinlich bestand neben *lingan* auch ein Verbum *langan*, oder *lanchu-nt* ward vom Praeteritumstamme des Verbum *lingan* abgeleitet, was nicht unmöglich ist, da das participiale Suffix *-nt* ursprünglich zur Bildung eines Partic. Praet. gedient hat. Das seinem Geschlechte nach zweifelhafte ahd. *hëllu-nt* kann ebensowohl für eine participiale Ableitung von *hëllan* (tönen, hallen), oder wie Grimm a. a. O. will, als ein verkürztes Compositum aus *helle-hunt* (Höllenhund) angesehen werden. Das ahd. *wisu-nt*, mhd. *wise-nt* (Bisonochse) scheint zu einem Verbum zu gehören, das noch in dem angels. *vesan* (zerfleischen) erhalten ist; in der *lex Alamannorum* kommen die Formen *vesont-*, *bisont-* und *bissont-* vor. Entlehnt ist das goth. *ulbandus*, ahd. mhd. *helfant*, nhd. *Elephant* dem lat. griech. *elephantus*, womit aber das Goth. den Begriff Kamel verbindet, während das Ahd. und Mhd. dies durch die feminine Form *olpenta*, *olbende* bewirkt. *b. Feminina*: goth. *hulu-ndi*, noch mit dem Suffixe *-i* (*-ja*) versehen, vom goth. Verbum *huljan* (verhüllen, bedecken), so daß es das Verhüllende, Bedeckende, d. i. Höhle bedeutet. Das ahd. *jungu-nd*, *jugu-nd*, mhd. *juge-nt*, *jugen-de*, nhd. *Juge-nd* ist wahrscheinlich keine verbale Ableitung, sondern vom Adjectivstamme *junc* mit dem Suffix *-da* gebildet, dem ein *n* vorgefügt ward, das aus der Stammsylbe auf die Ableitungssylbe übertragen zu sein scheint, da sich ahd. *jugu-nd* für *jungu-nd* vorwiegend findet. Ferner ahd. *leid-unt* (Verabscheuung) von *lîdan* (leiden, Leid bringen); mhd. *tuge-nt* (Tugend) ist wahrscheinlich verderbt aus ahd. *tuga-th*, *tuge-d* (von *tugan* taugen); das ahd. *gegenôte* (§ 114) und mhd. *gegende* (Gegend) scheint auf verschiedener Ableitung zu beruhen, indem das erstere als eine Ableitung vom Part. Praet. eines ahd. Verbums *kakanôn*, das letzte als eine Ableitung vom Partic. Praes. des ahd. Verbums *kakanjan* erscheint. Neutra dieser Stammbildung kommen nur mit dem Ableitungssuffix *-i* verstärkt vor. Grimm II, S. 244. Das Adjectivum ahd. *mammu-nt-i*, *mamme-nt-i* (zahn, sanft)

ist seiner Abstammung nach ein dunkles Wort. Wahrscheinlich entstand es von dem Stamme eines reduplicierten Praet. *ma-man* (ich war guter Meinung), worauf das allein vorhandene goth. *man* (ich meine) hinzudeuten scheint. Ebenso scheint das ahd. *âra-nd-i* oder *âru-nt* (lästig, beschwerlich) von einem Praeteritumstamme *âr* abgeleitet zu sein, wozu wir den Stamm im Goth. *arjan* (ackern) erkennen.

§ 118

Ableitungen auf *-as*, *-is*, *-us*. Dies Suffix geht wahrscheinlich auf die Wurzel des Verbum substantivum *as* (sein) zurück und bildet Nomina mit der Bedeutung eines Partic. Praes., welche im Germanischen concrete wie abstracte Bedeutung haben können. Bopp III, S. 398. Da das goth. *s* im Inlaute sehr oft in *z* überzugeben pflegt, so erklären sich hieraus Uebergänge von goth. *hat-is* (Hasz) zu *hat-iz-ô n* (haszen). In den übrigen Dialekten geht es oft in *r* über, im Ahd. insbesondere im Inlaute, zuweilen auch im Auslaute, gewöhnlich nach dem *i*, seltener nach *a*: goth. *ah-s*, ahd. *ah-ar*. Als Assimilation erscheint das *r* für ableitendes *s* in Wörtern, deren Primitivstamm auf *-r* auslautet: ahd. *dur-r-i* (goth. *thaur-s-us* dürr), *ir-r-i* (goth. *air-z-is* irre). Die Suffixformen *-is* und *-us* stellen sich als Schwächungen des ursprünglichen *-as* dar. *a. Masculina*: goth. *an-s* (eigentlich das, was sich an oder auf einer Sache befindet, Holzpfosten, Gottheit), *hal-s* (das was tönt, Stimme verleiht, Hals, zu *hëllan* tönen), *run-s* (das was fließt, Lauf, Sturz, zu *rinnan* fließen), ahd. *an-s*, auch in den Eigennamen *Ans-helm*, *Ans-hilt*, *Ans-pald* u. a., *hal-s*, mhd. *hal-s*, *run-s*, während im Ahd. *run-sa* als Femininum vorkommt; mit der Suffixform *-is*: ahd. *vel-is*, mhd. *vel-s*, nhd. *Fel-s*. *b. Feminina*: goth. *aqv-iz-i* (Beil), ahd. *op-as-a* (eigentlich das, was oben (*opa*) ist, Obdach, Haus), *han-s-a* (kriegerische Abtheilung), *lef-s-a* (Lippe), das wahrscheinlich auf ein primitives *lep-us-a* zurückgeht, *ahh-us* (Beil), *haž-us* (Hechse), mhd. *han-s-e*, *lef-s-e*, *ack-es*, nhd. *Aeh-r-e*, *Fer-s-e*. *c. Neutra*: goth. *ah-s* (Aehre), *dih-s* (das wilde Thier), ahd. *ah-ar* oder *ah-ir*, *sah-s* (Meszer), *vah-s* (Har), *ti-or* (Thier), das ohne Zweifel auf das goth. *dih-s* = *dih-us* zurückgeht, mhd. *sah-s*, *vah-s*, *wah-s*, nhd. *Wach-s*. *d. Adjectiva*: goth. *air-z-is*, ahd. *ir-r-i* mit Abfall

des nominativen *s*, *vun-s* (behend). *e. Verba*: ahd. *thin-s-a-n* (ziehen), *wah-s-a-n* (wachsen), mhd. *din-s-e-n*, mhd. und nhd. *wach-s-e-n*, mhd. *dēh-s-e-n* (drehen).

Dieses ableitende Suffix *-as*, das seinen Vocal, wie die angeführten Beispiele zeigen, meist einbüßt, ist von dem Flexionssuffix des Nominat. Sing. *-s* wohl zu unterscheiden, das sich nur beim goth. Mascul. und beim Femininum der *i*-Stämme erhalten hat. Dieses nominative *s* tritt aus leicht begreiflichen Gründen in denjenigen goth. Nomina, welche jenes ableitende *s* an sich tragen, nur dann ein, wenn ein Ableitungsvocal hinzugetreten ist, wie im goth. *thaur-s-u-s*.

A. Im Ahd. finden sich einige Plurale von Neutris auf *-ir* gebildet, welches ebenfalls auf ein primitives *-is* ($\equiv as$) zurückführt und Dinge bezeichnet, die neben einander in großer Menge vorkommen können: ahd. *huon-ir*, *ret-ir*, mhd. *hüen-er*, *red-er*, nhd. *Hühn-er*, *Räd-er*. Im Mhd. und Nhd. ward dies plurale Suffix auch auf Masculina übertragen: *Wäld-er*, *Würm-er*, *Ränd-er*, *Irrthüm-er* u. a. Im Lat. entsprechen diesen Bildungen die Neutra auf *-us*, *-ur*, im Griech. die auf *-os*, welche auch im Sing. das Suffix bewahrten: *gen-us*, *corp-us*, *ὄρ-os*, *γέν-os* u. a. Schleicher, vergl. Gramm. S. 374. ff.

§ 119.

Ableitungen auf *-as-su*, ahd. *-as-sa*, *-is-sa*, *-is-sî*, *-us-sa*. Bopp III, S. 406 glaubt dies Suffix aus der Verbindung von *-as* (§ 118) und *-tu* (§ 112) erklären zu dürfen, so daß aus beiden durch Assimilation des *t* und Anfügung des nominativen *-s* goth. *-as-su-s* entstand, wie goth. *vissa* und *vista* aus *vitta* (ich wuste). Abnorm ist das *n* bei vielen Bildungen vor Anfügung des Suffixes, da es sich bei Primitivstämmen findet, die kein auslautendes *n* zeigen. Da sich nämlich eine große Anzahl dieser Ableitungen von Nominibus mit auslautendem *n* oder von Verbis auf *-inôn* gebildet vorfindet, so ward das *n* allmählich bei allen andern Ableitungen dem Suffixe vorgeschoben. Die primitive Form des Suffixes zeigen noch die goth. *ufar-as-su-s* (Ueberfluß), *fil-us-si* (Vielheit, Haufe), die ahd. *rât-us-sa* oder *rât-is-sa* (Räthsel), *scrun-t-us-sa* (Spalt), *gab-is-sa* (Abfall, vergl. das alts. *caf*). Die goth. Abstracta auf *-as-su-s* sind männlichen, die auf *-us-si* weiblichen

Geschlechts: *drauhtin-as-su-s* (Kriegsdienst, von *drauhtinôn* Kriegsdienst thun), *frauvin-as-su-s* (Herrschaft, von *frauvinôn* herschen), *leikin-as-su-s* (Heilung, von *leikinôn* heilen), *blôtin-as-u-s* (Gottesdienst), welche von Verben auf *-inôn* gebildet wurden; von Nominalstämmen auf *n*: *ibn-as-su-s* (Gleichheit), *vanin-as-su-s* (Mangel). Im Ahd. ist das *u* des zweiten Theiles des goth. Suffixes entweder in *a* oder in *i* übergegangen und die hierher gehörigen Wörter sind entweder Feminina oder Neutra. Das *n* tritt vor Anfügung des Suffixes mit geringen Ausnahmen überall und selbst da ein, wo der primitive Stamm bereits auf *n* auslautet: *kihaltan-n-is-sa* (Keuschheit) *ein-n-is-si* (Einheit), dagegen findet sich bei vielen anderen dies doppelte *n* nicht vor. Ausser dieser Unsicherheit in der Wortbildung tritt hier und da ein Schwanken in der Geschlechtsbestimmung hervor. Kero kennt nur Feminina auf *-nissa*, *-nissî*, Otfrid blosz Neutra auf *-nissi*, bei Tatian und Notker schwankt das Geschlecht zwischen Femininum und Neutrum. Man erkennt hieraus, dasz das Sprachbewusstsein die Bedeutung und das Wesen des Suffixes, das sich ausserdem nicht bei allen Schriftstellern, bei einigen nur selten vorfand, verloren hatte und neue Worte nach der vorhandenen Analogie bildete. Wir führen deshalb hier nur Feminina und Neutra auf, deren Geschlecht in den ahd. Schriften als unzweifelhaft bestätigt ist.

a. Feminina auf *-nissa*: *arauc-nissa* (Ereignis, eigentlich Eräugnis), *drî-nissa* und *driu-nissa* (Dreieinigkeit), *hart-nissa* (Härte), *heiluc-nissa* (Heiligung), *hrein-nissa* (Reinheit), *kern-issa* (Wunsch), *farloran-nissa* (Verlust), *toukan-nissa* (Geheimnis), *kilîh-nissa* (Gleichnis), *vuntan-nissa* (Auffindung), *wâr-nissa* (Wahrheit).

b. Feminina auf *-nissî*: *akten-essî* (Aechtung), *churt-nassî* (Kürze), *kidâht-nissî* (Gedächtnis), *kihaltan-issî* (Erhaltung), *hold-nissî* (Besänftigung), *kihôr-nussî* (Gehör), *varlâzan-nissî* (Entlassung), *wêalîh-nissî* (Beschaffenheit), *michel-nessî* (Grösze).

c. Neutra auf *-nissi*: *bihaban-nessi* (Erhaltung), *ingalt-nisse* (Entgeltung), *got-nissi* (Gottheit), *galîh-nissi* (Gleichnis), *fêrlorin-isse* (Verlorenheit), *firstantn-issi* (Verständnis), *finstar-nissi* (Finsternis), *giniŷ-nessi* (Zeugnis), *ziworphn-essi* (Zerwürfnis). Das Geschlecht einiger Wörter lässt sich gar nicht ermitteln, wie von *thrucn-essi* (Druck), *arlôsn-essi* (Erlösung), *tump-nessi* (Dummheit) u. a. bei Tatian; auch zeigen einige Wörter ein Schwanken zwischen

weiblichem und sächlichem Geschlecht, wie *kilîh-nissa* und *galîh-nissi*, *wâr-nissa* und *wâr-nissi*, *irwart-nissa* und *irwart-nissi*, *kiwiîz-nessî* und *giwiîz-nessi* u. a. Grimm II, S. 321. ff.

So zahlreich diese Ableitungen im Ahd. sind, so finden sie sich doch im Mhd. seltener, wahrscheinlich, wie Grimm vermuthet, weil sie für das Metrum zu unbequem und ihr abstracter Begriff für den poetischen Ausdruck zu unlebendig erschien. Dagegen trifft man sie in der Prosa des 13. und 14. Jahrh. häufiger, noch mehr im Nhd., wo die Neutra zahlreicher als die Feminina sind. Letztere sind im Sing. indeclinabel und flectieren im Plur. stark, wie *Verdammn-is*, *Bedrängn-is*, *Fäuln-is*, *Kennt-nis*, *Bewandt-nis*, *Wild-nis*. Die Neutra flectieren im Sing. und Plur. stark wie *Aergern-is*, *Bildn-is*, *Bündn-is*, *Gedächt-nis*, *Verderbn-is*, *Bedürfn-is*, *Gefängn-is*, *Erfordern-is*, *Ergebn-is*, *Verhältn-is*, *Vermächt-nis*, *Geständn-is*, *Einverständnis-nis* u. a. Das Suffix erzeugt Umlaut, ausgenommen in *Erlaubnis*, *Bewandtnis*, *Besorgnis*, *Ersparnis*, *Verdammnis*, *Befugnis*.

§ 120.

Ableitungen auf ahd. *us-ta*, *us-ti*, *os-ta*, *os-ti*. Bopp III, S. 407 nimmt bei diesen Ableitungen die Vereinigung zweier Suffixe, nämlich von *-us* oder *-os* und *-ta* oder *-ti* (§ 118 u. 112) an. Daß *-st* in dem Suffixe auf das Superlativsuffix zurückzuführen sei, hat seine Bedenken, da sich wohl in einigen Wörtern eine Steigerung des Eigenschaftsbegriffes, den sie auszudrücken bestimmt sind, nachweisen läßt, in andern aber wiederum nicht. Die Ansicht Bopp's wird noch durch die Wahrnehmung verstärkt, daß das Deutsche gern an ableitendes *s* ein *t* anfügt. So führt Weinhold S. 216 bei den Ableitungen auf *-us-sa* für den alemannischen Dialekt die Bildungen *verdamp-n-ust*, *finster-n-üs-t* u. a. an. Man berücksichtige hierbei auch Bildungen wie nhd. *Obst* im Vergleich zu mhd. *obeî*. Im Goth. sind Ableitungen dieser Art nicht nachweisbar. a. Masculina: ahd. *herp-is-t* (Herbst, vergl. damit das lat. *carpere* und das griech. *καρπός*), *heng-is-t* (Hengst, vergl. damit *hengan* den Zügel hangen lassen, freien Lauf geben); das Suffix *-ara* (§ 104) und *-an* (§ 107) empfing noch *ham-i-st-r-o* (Hamster, d. i. der, welcher die Feldfrucht verdirbt, zur Wurzel

ham verstümmeln, vergl. damit *ham-al* verschnittener Widder, Hammel), mhd. *herb-es-t*, *heng-es-t*, *heng-s-t*, *ham-es-t-er*.
 b. Feminina: ahd. *ang-us-t* (Angst), *ern-us-t*, *ern-os t* (Ernst), als Substantivum abstractum im Ahd. weiblich, als Attribut (*homo strenuus*) oder Eigennamen männlich, mhd. *ang-is-t*, *ang-es-t*, das hier zwischen männlichem und weiblichem Geschlechte schwankt, *er-n-is-t*, *ern-es-t*, *ern-s-t*, das im Mhd. und Nhd. immer männlichen Geschlechts ist. Man vergl. damit das goth. *airinôn* (Bote sein).
 c. Neutra: ahd. *ew-is-t* mit den Nebenformen *oun-is-t*, *ow-es*, *au-s-t* (Schafstall), welchen Begriff das Goth. allein, das Ahd. und Mhd. nebenbei durch die § 115 angeführte Ableitung auszudrücken pflegte.
 d. Adjectiva: ahd. *wini-s-t-ar*, *win-s-t-ar* (link), das von einem Stamme auf *-st* mit dem Suffix *-ara* gebildet ward.

Entlehnt sind die nhd. Masculina *Morast* (franz. *marais*), *Palast* (franz. *palais*), mhd. *ougust*, nhd. *August*, wofür man, um den Monat zu bezeichnen, im Ahd. *aranmânôt*, *aernimânôt* (Erntemonat) sagt.

A. Von diesen Ableitungen sind die mit dem Suffix *-ta* (§ 113) gebildeten Wörter wohl zu unterscheiden, welche vor dem Suffixe ein epenthetisches *s* erhalten haben, wie *anst*, *kunst*. Dasselbe findet sich nur bei liquidem Auslaute des abgeleiteten Stammes, während die in Rede stehenden Ableitungen im Ahd. stets den anlautenden Vocal des Suffixes *-us-ta* oder seine Schwächung bewahren.

c. Ableitungen mit dem Suffixe *-ka*, *-ha*, *-ga*, *-ka*,
 ahd. *-ca*, *-ha*, *-ka*, *-cha*.

§ 121.

Die Wörter, deren Suffixe auf eine Gutturale auslauten (skr. *-a-ka*, *-â-ka*, *-i-ka*, *-u-ka*, *-û-ka*), sind im Goth. und Deutschen sehr zahlreich. Bopp III, S. 420 hält diese Suffixformen für identisch mit dem skr. Interrogativstamme *ka* (§§ 23. 24. 86—88), den man aber als Suffix im demonstrativen oder relativen Sinne fassen müsse. Die Frage nach der Bestimmung eines Gegenstandes scheint der Bildung dieser Wörter zu Grunde gelegen zu haben, doch gestalteten sich diese Fragen wie beim Interrogativpronomen zu Relationen, und was zunächst Frage

war, ward relative Vorstellung. So bedeutet ahd. *hrin-c* das, was umfaßt oder in Besitz nimmt, Ring (zu *hrînan* in Besitz nehmen), daher auch in der mehrfachen Bedeutung: Panzerring, Feszelring, Gesellschaftsring, Gesellschaftskreis; *vros-c* den, welcher friert, Frosch (zu *vriosan* frieren), *scal-h* den, welcher verletzt hat oder schuldig ist, Knecht, *wuot-h* das, was wüthend oder toll ist, wüthend (zu *wuot* Wuth). Vorhergehendes *s* schützt die gutturale Tenuis wie bei den dentalen Ableitungen vor Verschiebung und in diesem Falle ist zwischen jenem *s* und dem Ableitungssuffix *-ka* kein Stammvocal zu finden. Die Suffixform *-ha* tritt im Ahd. regelmässig an Vocalstämme auf *-a*, während das Goth. den Stammvocal stets ausstöszt. Die Suffixform *-ga*, ahd. *-ka*, *-c*, wird nur Vocal- oder Liquidastämmen angefügt, ebenso die Suffixform *-ka*, ahd. *-ha*, *-cha*, denn zwischen beiden ist im Goth. wie im Ahd. kein Unterschied mehr ersichtlich.

§ 122.

Ableitungen mit der unverschobenen Gutturale *-ka*, ahd. *-ca*. Sie findet sich nur nach schliessendem *s* und geht nur dann im Goth. in *g* über, wenn für das goth. *s* ein *z* eintrat, ein Beweis, daß eben das *s* eine Lautverschiebung hier nicht zuliesz. Auch bei einigen ahd. Schriftstellern, wie bei Otfrid, findet sich *s-g* für *s-c*. a. Masculina: goth. *fis-k-s*, ahd. *vis-c*, *as-c* (Esche, Speer), *wuns-c* (Wunsch). Im Mhd. tritt für das *s-c* gewöhnlich *sch* ein, das sich selbst für einfaches *s* im Nhd. findet: *vis-ch*, *wuns-ch*, nhd. *Fis-ch*, *Wuns-ch*. Starke Feminina fehlen. b. Neutra: *gathras-k* (das Gedroschene), *vleis-c* (Fleisch), mhd. *vleis-ch*, nhd. *Fleis-ch*. c. Adjectiva: ahd. *hors-c* (schnell, eilig), *ras-c* (rasch), *vris-c* (frisch), mhd. *ris-ch*, *vris-ch*, nhd. *ras-ch*, *fris-ch*, *keus-ch*, aus dem ahd. mit dem angefügten *-i* (*-ja*) gebildeten *chûs-c-î*, mhd. *kîus-ch-e* durch Apokope entstanden; das dem lat. *falsus* entlehnte *falsch*. d. Verba: ahd. *was-k-a-n* oder *was-g-a-n*, goth. *thris-k-a-n*, ahd. *drës-k-a-n*, mhd. und nhd. *was-ch-e-n*, *drës-ch-e-n*, *lës-ch-e-n* oder *lös-ch-e-n*.

§ 123.

Ableitungen auf *-ha*. Die Spirans *h* dieser Suffixform ist von dem *h*, welches sich in der Ableitung auch für die ahd.

gutturale Aspirate findet, dadurch zu unterscheiden, daß erstere, da sie an der Lautverschiebung keinen Theil nimmt, im Inlaute bleibt und nicht wie letztere zu *hh* oder *ch* wird. Als vorausgehender Vocal findet sich ausschliesslich *a*, nur sehr selten *i* oder *u* und dabei ist ausserdem dieser Gebrauch schwankend. Im mhd. und nhd. Auslaute tritt für die ahd. Spirans *h* ein *ch*, seltener im Nhd. ein *k* ein. Jedoch bewahrt das Mhd. die Spirans im Inlaute, während sie das Nhd. zuweilen auch in den der Ableitung zu Grunde liegenden Stamm mischt, wie in *Befehl*, *Föhre*, oder sie in *g* verwandelt wie in *schwelgen*. a. Masculina: goth. *anafil-h-s* (Ueberlieferung), *usfil-h-s* (Begräbnis), ahd. *ēla-h* (Elenthier), *pruohha-h* (Gürtel, zu *pruoh* Hose in der Hüftgegend), *sēla-h* (Seerobbe), das dem lat. *Gallus* entlehnte *wala-h* (Fremde), mhd. *ēl-ch*, Genet. *ēl-h-es*, *wal-ch*, *schēl-ch* (Bockshirsch), *swēl-ch* (Schwelger), *bevēl-ch* (Befehl, noch im 16. Jahrh. *befēlich*, *befēlch*), nhd. *Befehl*. b. Feminina: goth. *al-h-s* (Tempel), ahd. *mala-ha* (Ranzen, Quersack, zu *malan* mahlen), *vora-ha* (Föhre), *sala-ha* (Weidenbaum), mhd. *mal-he*. c. Neutra: ahd. *mara-h* (Streitross, wahrscheinlich mit *meri-ha* Stute vom kelt. *marka*), *vara-h* (Ferkel, lat. *porcus*), *vēra-h* (Seele), mhd. *mar-ch*, *vēr-ch*; das nhd. *Fer-k* lässt auf ein ursprüngliches ahd. *veri-h* schliessen. d. Adjectiva: goth. *dina-h-a* (einzig), *unbarna-h-s* (ungeboren), *stāina-h-s* (steinig), ahd. *apa-h* oder *apu-h* (abgewendet, verkehrt), *duēra-h* (schräg, quer), mhd. *dwēr-ch*, wovon das Nhd. *Zwerch* und *quer* gebildet hat, mhd. *schēl-ch* (schielend), *wēl-ch*, nhd. *scheel*, *wel-k*. e. Verba: ahd. *vēla-h-a-n* (anordnen, noch im nhd. Compositum *befehlen*), *suēla-h-a-n* (schwelgen), mhd. *swēl-h-e-n*, *dēl-h-e-n* (verhehlen), *twēr-h-e-n* (eine schräge Richtung geben).

§ 124.

Ableitungen auf *-ga*, ahd. *-ka*, *-c*. Diese Suffixform wird nur einem auf Vocal oder Liquida auslautenden Stamme angefügt. Die vorausgehenden Vocale sind *a*, *u*, *ei* (= ahd. *î*). Das einem goth. *ei* entsprechende ahd. *î* bewirkt Umlaut, während das aus Schwächung des *a* entstandene *i* solchen nicht hervorzubringen vermag. Man vergl. z. B. nhd. *blutig* mit *vollblütig*. Jenes goth. *ei*, ahd. *î* findet sich nur in den adjectivischen Bildungen dieser Gattung, indem diese Adjectiva von

Nominalstämmen auf *-i* abgeleitet wurden, welches vor Anfügung der Suffixform verlängert ward. *a. Masculina*: goth. *bal-g-s*, *baír-g-s*, ahd. *pal-c*, *për-c*, *chlan-c*, *hrin-c*, mhd. *bal-c*, *bër-c*, *klan-c*, *rin-c*, nhd. *Bal-g*, *Ber-g*, *Klan-g*, *Rin-g*. Das Mhd. bewahrt nach der Regel die auslautende Tenuis *c*, während sie im Inlaute in die Media *g* übergeht: mhd. *balc*, Genet. *bal-g-es*. Im nhd. Auslaute tritt überall die Media für ahd. mhd. Tenuis ein, doch erhielt sich die letztere in der Aussprache nach *n*, wenn dem auch die Schreibung widerspricht, wie in *Klang*, *Ring*, *Sprung* u. a. *b. Feminina*: goth. *hrun-ga* (Stock), *saúr-ga* (Sorge), *baúr-g-s* (Burg), ahd. *sora-ka*, *pur-c*, mhd. *sor-ge*, *bur-c*, nhd. *Sor-ge*, *Bur-g*. *c. Neutra*: ahd. und mhd. *din-c*, mhd. *getwer-c*, nhd. *Din-g*; ahd. und mhd. *zwî-c*, das als nhd. *Zwei-g* als Mascul. gebraucht wird. *d. Adjectivische Ableitungen von Nominalstämmen auf -a*: goth. *áuda-g-s* (glücklich), *grêda-g-s* (hungrig), *mana-g-s* (viel), *môda-g-s* (erzürnt), *vultha-g-s* (ruhmvoll), ahd. *mana-c*, *dursta-c*, *eina-c*, *kîta-c* (leckerhaft, gierig), *hanta-c* (scharf, zu *hantan* schneiden), *hara-c* (traurig, kläglich), *heila-c*, *hunkara-c*, *jâmara-c*, *lusta-c*, *pluota-c*. Bei Notker findet sich für *-a-c* die Schwächung *-e-g*, die zuweilen auch schon in *-i-g* übergeht. Dies letztere wird aber bei ihm streng von der andern adjectivischen Ableitung *-î-c*, *-î-g* geschieden. Im Mhd. wird sowohl *-a-c* wie *-î-c* in *-e-c*, nhd. in *-i-g* geschwächt, so daß hier als einziger formaler Unterschied zwischen beiden der im Stamme vorhandene Umlaut übrig bleibt, den nur ein auf ahd. *-î-c* zurückführendes *-e-c*, *-i-g* bewirken konnte. Schwankungen finden sich auch hier, wie denn alemannische Dichter niemals *-î-c*, sondern nur *-î-c* und *-e-c* gebrauchen. Weinhold S. 224. Einige mhd. Schriftsteller ziehen wiederum *-i-c* vor, andere accentuieren bald *-î-c*, bald *-i-g*, *-i-g-en*, andere wie Wolfram brauchen überwiegend *-e-c*. Der ahd. Unterschied zwischen *-a-c* und *-î-c* ward nicht auf einmal abgestreift, doch verlor sich das Bewusstsein von demselben immer mehr und im Nhd. hat man zur Erkenntnis desselben kein anderes Mittel, als das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein des Umlauts oder die Vergleichung mit den ahd. Wortbildungen. Grimm II, S. 292. Die gewöhnlichste Schwächung für ahd. *-a-c* ist mhd. *-e-c*: *bluote-c*, *dorne-c*, *durste-c*, *eine-c*, *gîte-c*, *hande-c*, *heile-c*, *hunger-c*, *luste-c*, *mane-c*,

muote-c, nhd. *bluti-g*, *dorni-g* (fälschlich *dorni-ch*), *dursti-g*, *ei-ni-g*, *heili-g*, *hungri-g*, *lusti-g*, *manni-g* (synkopiert und mit getrübttem Auslaute *manch*), *muthi-g* u. a. e. Adjectivische Ableitungen von Nominalstämmen auf *-i*. Das *i* ward bei Anfügung des Suffixes goth. in *ei*, ahd. in *î* verlängert, wahrscheinlich um den an und für sich schwachen, in der Endung zu sehr der Schwächung ausgesetzten *i*-Laut so lange wie möglich zu schützen und damit einen Unterschied zwischen den adjectivischen Ableitungen von *a*- und *i*- Stämmen fest zu halten. Goth. *gabei-g-s* (reich, vom Stamme *gabein* Reichthum), *anstei-g-s* (günstig, vom Stamme *ans-ti* Gunst), *mahtei-g-s* mächtig, Stamm *mahti*), *listei-g-s* (listig, Stamm *listi*); *lāisei-g-s* (lehrend) und *andanēmei-g-s* (annehmend) sind jedenfalls nicht verbaler Herkunft, wie Bopp III, S. 424 annimmt, denn ersteres ist vom Stamme *lāisein* gebildet wie *gabei-g-s* von *gabein*, letzteres vom Adjectivstamme *andanēmi*. Im Ahd. sind diese Ableitungen sehr zahlreich: *anstî-c* oder *enstî-c* (günstig) und *abanstî-c* (missgünstig), *chrestî-c* (kräftig) und *unchrestî-c* (machtlos), *chumftî-c* (künftig), *chunstî-c* (kundig) und *unchunstî-c* (unkundig) mit epenthetischem *s*, *anadâhtî-c* (aufmerksam, andächtig), *elidiotî-c* (fremdländisch), *diupî-c* (diebisch), *urdruzî-c* (überdrüssig), *undultî-c* (ungeduldig), *duruftî-c* (dürftig), *einî-c* (irgend einer, jemand), wohl zu unterscheiden von dem oben angeführten *eina-c* (einzig), *kihôrî-c* (hörig, gehörig) und viele andere. Notker schreibt statt *-î-c* stets *-î-g* oder *-i-g*: *ërdburtî-g* (erdgeboren), *geduldî-g*, *hōhfertî-g* (hoffährtig) u. a. Von Stämmen auf *-sali* (§ 105): ahd. *wartaselî-g*, nhd. *armseli-g*, *feindseli-g*, *glückseli-g* u. a. Im Mhd. und Nhd. gibt es ausser den bereits angeführten, sofern sie erhalten wurden, ganz neue Bildungen, wie mhd. *benne-c* (gebannt), *gihte-c* (beichtend), *übere-c* (übermüthig), nhd. *bärti-g*, *brüchi-g*, *biszi-g*, *gülti-g* u. a. Der Umlaut ist im Ahd. und Mhd. nicht überall durchgedrungen, insbesondere bei *ou* und einigen Ableitungen, deren Stamm auf *-lg*, *-ng*, *-ld*, *-lt* ausgeht: mhd. *geloube-c*, *gevolge-c*, *gelange-c*, *schulde-c*, *gedulte-c*, und auch im Nhd. fehlt er noch in *geduldi-g*, *schuldi-g*, *kundi-g*, *durchlauchi-g*, obgleich Luther *durchleuchtî-g* schreibt. Mit Unrecht sind einige Adjectiva, deren Stamm auf *-l* ausgeht, im Nhd. unter diese Ableitung gerathen, da sie in der alten Sprache nicht auf *-î-c*, *-e-c* ausgehen, sondern sich als Composita mit *-lîch* (ahd. *-lîh*) er-

weisen und demgemäsz auch zu schreiben sind: *adel-lich*, *bill-lich*, *allmühl-lich*, *völ-lich*, *unzähl-lich*, *tadel-lich*. Von den Adjectiven auf *-î-c* wurden sowohl Substantiva mit dem Suffix *-ja* gebildet, wie *kepîk-î* (Reichthum, von *kepî-c* reich), als auch schwache Verba auf *-ô-n*, wie *hevîg-ô-n* (beschweren, von *hepî-c* schwer), *pirîk-ô-n* (befruchten). Von anderen lässt sich das Adjectivum nicht nachweisen, wohl aber voraussetzen. Auch schwankt hier die Schreibung zwischen *-î-g* und *-i-g*: *chriuzig-ô-n* (kreuzigen), *bimunig-ô-n* (erinnern) neben *gimuntîg-ô-n* (erzählen); mhd. *erledeg-e-n*, *leideg-e-n* (betrüben), *saeleg-e-n* (beseligen), *schadg-e-n* (beschädigen), *schuldeg-e-n* (beschuldigen). Im Nhd. sind diese Art von Verben am zahlreichsten, da sehr viele bloß nach der Analogie gebildet sind, ohne daß ihnen Adjectiva auf *-i-g* zu Grunde liegen oder solche voraussetzen sind, wie *beendig-e-n*, *huldig-e-n*, *kündig-e-n*, *peinig-e-n*, *reinig-e-n*, *beschönig-e-n*, *steinig-e-n*, wofür das Mhd. die einfacheren Bildungen *beenden*, *hulden*, *künden*, *pînen*, *reinen*, *beschoenen*, *steinen* gebraucht. Einige bestehen im Nhd. noch neben einander, wie *beenden* und *beendigen*, *vereinen* und *vereinigen*, *künden* und *kündigen*, *steinen* und *steinigen*, letzteres aber mit einem Unterschiede in der Bedeutung. Das Verbum *befehligen* gehört nicht hierher, da es auf das Substantiv *befelh*, *befehlich* zurückgeht und somit eigentlich *befehlichen* zu schreiben ist. Grimm II, S. 298 ff.

Bildungen starker Verba sind gering, da bei einer Anzahl von Verben, die Grimm II, S. 295 unter dieser Klasse aufzählt, das *g* nicht Element der Ableitung, sondern der Wurzel ist, die bei auslautendem *g* gern die Nasale *n* vor demselben empfing, wie ahd. *pring-a-n*, mhd. *hâh-e-n*, nhd. *hang-e-n*, mhd. *fâh-e-n*, nhd. *fang-e-n* u. a. Dagegen gehört hierher goth. *bair-g-a-n*, ahd. *për-k-a-n* oder *për-g-a-n*, *pël-g-a-n*, *swël-k-a-n* oder *suël-g-a-n*, mhd. und nhd. *bër-g-e-n*, mhd. *bël-g-e-n*, mhd. *swël-g-e-n*, (schlucken).

A. Das Alemannische fügte die Nasale oft vor dem Suffixe *-c* ein, noch mehr das Bairische: *anbanstinc*, *ässing*, *einhellung*, *schuldung*, *wening*, *übering*, *russing*. Vergl. Weinhold S. 226.

§ 125.

Ableitungen auf *-ka*, ahd. *-cha*. Statt der eigentlichen Aspirata *ch* findet sich im Ahd. im Auslaute immer ein *h*, das

auch im Inlaute eintritt, sobald eine Liquida vorhergeht: *dan-h*, Genet. *dan-h-es*. Wenn ein Vocal vorhergeht, wird es im Inlaute geminiert: *pota-h*, Genet. *potahh-es* und entspricht stets der goth. Tenuis *k*. Mithin ist es nicht einerlei mit der Spirans *h* (§ 123), die an der Lautverschiebung gar keinen Antheil nimmt, und muß von ihr streng gesondert werden. Nur in einigen ahd. Denkmälern findet sich *ch* für *hh*. Im Mhd. tritt für ahd. *h* gewöhnlich *ch* bei diesen Ableitungen ein, nur geht hier *ch* nach *n* stets, nach *l* oder *r* meistens in die verwandte Tenuis *c* über: ahd. *pota-h*, *scran-h*, *trun-h*, *stora-h*, mhd. *bote-ch*, *schranc*, *trunc*, *stor-ch* und *stor-c*. Dieses mhd. Lautverhältnis bleibt grösstentheils im Nhd. bestehen, nur tritt hier für mhd. auslautende Tenuis *c* stets *k* ein, das im Mhd. nur im Inlaute gilt: *Botti-ch*, *Schranc-k*, *Trunc-k*, *Stor-ch*. Die Suffixform findet sich nur Vocal- und Liquidastämmen angefügt.

a. Masculina: goth. *than-k-s*, *skal-k-s*, ahd. *dan-h*, *scal-h*, *tran-h*, *vëda-h*, *chranu-h*, *hapu-h*, mhd. *dan-c*, *scal-c*, *tran-c*, *vëte-ch*, *krane-ch*, *habe-ch*, nhd. *Dan-k*, *Schal-k*, *Tran-k*, *Fitti-ch*, *Krani-ch*, *Habi-cht*. b. Feminina: ahd. *hlan-ha* (Lende), *tren-ha*, *pan-h*, *milu-h* oder *milo-h*, mhd. *tren-ke*, *ban-c*, *mil-ch*, nhd. *Trän-ke*, *Ban-k*, *Mil-ch*. c. Neutra: goth. *drang-k* (Trank), ahd. *vol-h*, *wëra-h*, mhd. *vol-c*, *wër-c*, nhd. *Vol-k*, *Wer-k*. d. Adjectiva: ahd. *chran-h*, *plan-h*, *star-h*, *wël-h*, mhd. *kran-c*, *blanc*, *star-c*, *wël-c*, nhd. *kran-k*, *blanc-k*, *star-k*. e. Verba: ahd. *wal-h-a-n*, mhd. *wal-k-e-n*, *mël-h-e-n*, nhd. *wal-k-e-n*, *mel-k-e-n*. Grimm II, S. 279.

- A. Entlehnt sind mhd. *sittech* oder *sittich* (lat. *psittacus*, Papagei), *teppich* (lat. *tapetum*, Teppich), ahd. *cheliĥ* (lat. *calix*, Kelch), goth. *akeit*, ahd. *eziĥ* (= *echiĥ*, lat. *acetum*, Eszig), *munih* (griech. *μοναχός*, Mönch), mhd. *kelch*, *ezzich*, *münich*, nhd. *Kelch*, *Eszig*, *Mönch*.

III. Bildung der Nominal- und Verbalstämme durch den Klassencharakter.

Alle Nomina und Verba empfangen mit geringen Ausnahmen, sobald ihr Stamm von einer Wurzel oder Wurzelform mit oder ohne ein im Vorigen besprochenes Ableitungssuffix gebildet ist, vor Anfügung der Flexionsendung einen vocalischen Zusatz, den man den Klassencharakter nennt, weil durch die Verschiedenheit dieses Zusatzes die Flexion eine Mannigfal-

tigkeit gewinnt, welche zur Unterscheidung der Nomina und Verba in Flexionsklassen Veranlassung gab. Diejenigen Nomina und Verba, welche vor Anfügung der Flexion den einfachen Vocal *a* oder seine Schwächungen *i*, *u* empfangen, gehören der primitiven Nominal- oder Verbalbildung an, während die mit dem skr. Klassencharakter *ya* oder *aya* gebildeten Nomina und Verba sekundärer Bildung sind.

1. Ueber den Klassencharakter *a* und seine Schwächungen.

§. 126.

1. Ueber den nominalen Klassencharakter ist bereits § 103 ausführlicher die Rede gewesen, da er zuweilen beim Mangel jedes andern Suffixes das einzige Element der Ableitung vertritt. Er spaltet sich hier in die drei Grade *a*, *i*, *u*, welche, wenn letztere beiden nicht Schwächungen des ersteren sein sollten, wie sie sich beim Verbum in ähnlicher Weise zeigen, doch sämtlich ein und dieselbe Bedeutung haben, da sie auf Pronominalwurzeln demonstrativer Bedeutung zurückführen. Die Bedeutung also, welche die Anfügung dieses Klassencharakters dem Nomen gewährte, ist hiernach hinweisender Natur, und daher die Anwendung eines sogenannten Artikels so lange überflüssig, als die Bedeutung des Klassencharakters noch lebendig war. Eine größere Wahrscheinlichkeit hat die Ansicht für sich, daß die nominalen Klassencharaktere *i* und *u* bloße Schwächungen des Klassencharakters *a* sind, welche durch vocalische oder consonantische Assimilation veranlaßt wurden, indem nicht bloß vorangehende Vocale, sondern auch vorangehende und nachfolgende Consonanten die Schwächung des *a* zu *i* oder *u* veranlaßten, sobald eine lautliche Verwandtschaft zwischen jenen und dem *i* resp. *u* statt fand. Die dem *i* oder *u* verwandten Vocale oder Consonanten des Stammes veranlaßten im Klassencharakter die Schwächung *i* resp. *u*, wovon es natürlich, wie bei den vocalischen Assimilationen überhaupt, auch Ausnahmen gibt. Belege hierzu bieten die bei Darlegung der Suffixformen in den vorhergehenden Paragraphen gemachten Beobachtungen, die sich bei weiterer Ausführung, als die Anlage dieses Buches gestattet, noch mehr begründen ließen. Daß aber der Klassencharakter in seiner lautlichen Beschaffenheit vom Auslaute des nominalen Stammes und der nominalen Flexionssuffixe abhängig war, wird

die Lehre von der nominalen Flexion noch weiter auseinander setzen. Für jetzt genügt es, zu wissen, daß diese Unterscheidung der nominalen Klassencharaktere in *a*, *i*, *u* einen Unterschied in der nominalen Flexion herbeiführte, welcher Grimm veranlaszte, die sogenannten starken Nomina in eine *a*-, *i*- und *u*-Flexion zu theilen. Auch die mit dem Suffixe *-an* (§ 107) gebildeten, von Grimm als Nomina schwacher Flexion bezeichneten Wörter führten ursprünglich einen Klassencharakter, der aber, weil dieselben eine defective Flexion zeigen, da verloren gieng, wo das Flexionselement abfiel. Daher kam es, daß jenes Suffix den Schein eines Klassencharakters erhielt, so daß Grimm die Flexion dieser Wörter als eine ihrem Wesen nach besondere auffaszte und sie im Gegensatz zu den mit dem Klassencharakter *a*, *i*, *u* versehenen Wörtern als Nomina der schwachen Flexion bezeichnete. Hiernach theilt sich die Flexion der germanischen Nomina in die regelmässige Declination der Wörter mit dem Character *a*, *i* oder *u* und in die defective Declination der mit dem Ableitungssuffix *-an* gebildeten Nomina. Hierzu kommen noch die mit dem Klassencharakter *-ja* gebildeten Nomina (§ 127, 1.), welche in der Flexion der Analogie der mit dem Klassencharakter *a* versehenen Wörter folgen.

2. Wie das primitive Nomen tragen die primitiven Verba den Klassencharakter *a*, der ebenfalls dem Verbalstamme vor Suffigierung der Flexionsendung angefügt und in gleicher Weise und unter gleichen Einflüssen in *i* oder *u* geschwächt wird. Den verbalen Klassencharakter, der sich nur in den Formen des Praesens angefügt findet, hält Bopp II, S. 350 u. 356 ebenfalls für einen pronominalen Bestandtheil, der die im Verbum ausgedrückte Handlung oder Eigenschaft zu etwas Concretem mache. So werde der Ausdruck des Begriffs lieben durch Anfügung des Klassencharakters an die Verbalwurzel zum Ausdrucke der Person, welche liebt, die aber erst durch die Personalendung näher bestimmt werde. Die Schwächungen des *a* zu *i* oder *u* weist die Lehre von der verbalen Flexion nach. Nur sehr wenige Verba sind im Germanischen vorhanden, welche ohne Klassencharakter die Personalendungen an die Wurzeln fügen. Hierher gehören die ahd. Wurzeln *gâ* (gehen), *stâ* (stehen), *tuo* (thun). § 144.

2. Ueber den Klassencharakter *ja* (skr. *ya*).

§ 127.

Der Klassencharakter *-ja* (skr. *-ya*) ist identisch mit dem skr. Relativstamme *ya* und dient im Germanischen dazu, um von Nominal- und Verbalstämmen Nomina im Sinne eines Partic. Fut. zu bilden, wie es denn das Letztere auszudrücken im Skr. bestimmt ist. Bopp III, S. 356. Schleicher, vergl. Gramm. S. 344. ff. Im goth. Nominat. und Genet. Sing. Mascul. zieht sich das *-ja* aus der Schwächung *-ji* in *-ei* zusammen, wenn eine lange oder mehrere kurze Sylben vorhergehen: *haírd-ei-s*, wofür das Ahd. ein kurzes *-i* oder *-e*, das Mhd. und Nhd. die Schwächung *-e* setzen: ahd. *hirt-i*, *hirt-es*, mhd. *hirt-e*, *hirt-es*, nhd. *Hirt*, im Genet. in schwacher Flexion *Hirt-e-n*. Geht aber dem Klassencharakter nur eine und zwar kurze Sylbe vorher, so bleibt im goth. Nom. und Genet. Sing. Mascul. die Form *-ji*, während das Ahd. dafür im Nom. *-i*, im Genet. *-e*, das Mhd. und Nhd. in beiden Fällen *-e* setzt oder es auch abwirft: goth. *har-ji-s*, ahd. *har-i*, *har-e-s*, mhd. *her-e*, *her*, Gen. *her-e-s*, nhd. *Heer*, *Heer-e-s*. Wo das *-ja* im Goth. nicht durch eine Flexionsendung geschützt wird, wie im Nom., Accus. und Vocat. Sing. Feminin. und Neutr., wird das *a*, wenn eine lange oder mehrere Sylben vorhergehen, unterdrückt: *hrôp-i* (Geschrei), *háit-i* (Befehl), *thiv-i* (Stamm *thiu* Magd), *kun-i* (Geschlecht), das nach dem ahd. *chunn-i* ein *kunn-i* voraussetzen läßt, mhd. *künn-e*, dagegen *sun-ja* (Wahrheit), *sul-ja* (Sohle). Im Ahd. ist dies *a* in allen Casus des Feminin. und Neutr. mit Ausnahme des Gen. Plur. ausgestoszen worden, wogegen das *i* beim Feminin. die Verlängerung in *î* empfieng: *scôn-î*, (Schönheit), *tiuf-î* (Tiefe), *rôt-î* (Röthe). Auch folgende Nasale bewahrt im Goth. das ursprüngliche *-ja*: *haírd-ja-m*, *haírd-ja-ns*, *har-ja-m*, *har-ja-ns*, während das Ahd. im Dat. Plur. dem Einflusse des *m* nachgibt und das *a* in *u* schwächt: *hirt-u-m*, mhd. und nhd. *hirt-e-n*.

Insbesondere werden mit diesem Klassencharakter Denominativa gebildet: goth. *leik-ei-s* (Stamm *leik-ja* Arzt, von *leik* Körper), *blôstr-ei-s* (Verehrer, Stamm *blôstr-ja*), *ragin-ei-s* (Rathgeber, Stamm *ragin-ja*), *haírd-ei-s* (Hirt, Stamm *haírd-ja*, von *haírd-ô* Herde), ahd. *hirt-i*, mhd. *hirt-e*, nhd. *Hirt*. Von den masculinen Stämmen auf *-ja* finden sich auch noch weitere

Ableitungen auf *-an* (§ 107): goth. *fisk-ja* (Fischer), *gud-ja* (Priester), wofür das Deutsche lieber die Ableitungen auf *-âr-i* gebraucht: ahd. *fisc-âr-i*, mhd. *visch-ae-re*, nhd. *Fisch-er*. Auch weibliche Nomina von abstracter Bedeutung werden mit diesem Charakter (im Skr. mit der weiblichen Form *yâ*) gebildet, deren Stämme auf *-jô* auslauten: goth. *vrak-ja* (Verfolgung), ahd. *rach-a* (Rechenschaft), mhd. *rach-e*, nhd. *Rach-e*, goth. *hâith-i*, ahd. *hei-di*, mhd. *heid-e*, nhd. *Haid-e*. Auch finden sich von diesen weiblichen Stämmen Ableitungen auf *-an*, die Bopp III, S. 335. f. für unorganische Bildungen hält, da sich diese Art der Ableitung nur beim skr. Mascul. und Neutr. vorfindet: goth. *manag-ei* (Stamm *manag-ei-n*), ahd. *manak-î* (Stamm *manak-î-n*), mhd. *meneg-e*, nhd. synkopiert *Meng-e*, *fairht-ei* (Furcht, Stamm *fairht-ei-n*), *hvaîrn-ei* (Hirnschädel, Stamm *hvaîrn-ei-n*), dem das ahd. *hirn-i*, mhd. *hirn-e*, nhd. *Hirn* entspricht, das aber im Deutschen als starkes Neutrum flectiert. Der consonantische Auslaut *n* muß sich im Nom. Sing. hier länger erhalten haben, da sich das *ji* hier wie bei den mehrsyllbigen masculinen Stämmen zu *ei* zusammenzog und sich nicht nach Art der goth. Feminina in *i* verkürzte. Ferner werden Neutra von abstracter Bedeutung mit *-ja* gebildet: goth. *diub-i* (Diebstahl von *diub-s* Dieb), *galeik-i* (Ähnlichkeit, von *galeik-s* ähnlich), ahd. *gelîch-î* als starkes Feminin., mhd. *gelîch-e*, goth. *unvit-i* (Unwissenheit, von *unvit-s* unwissend), ahd. *unnwizz-î* als starkes Feminin, mhd. *unnwitz-e*. Die Adjectivstämme auf *-ja* rechnet Grimm zu einer besondern Declination, nämlich zur zweiten der starken Adjectiva. Ueber das Bestehen oder Verändern des *-ja* finden hier dieselben Regeln wie beim Substantivum statt, nur wird *-ji* hier niemals in *-ei* zusammengezogen und im Nom. Sing. Mascul. fällt von *-ji* das *j* selbst aus: goth. *framath-i-s*, *airz-i-s*, *mid-i-s* (Stamm *framath-ja*, *airz-ja*, *mid-ja*), ahd. *vremid-i*, *irr-i*, *mitt-i*, mhd. und nhd. *vremed-e*, *fremd-e*, *fremd*, *irr-e*, *mitt-e*; ahd. *lind-i*, *muod-i*, *fruo-ji*, *vruo-hi*, apokopiert *vruo*, *wild-i*, mhd. *lind-e*, *müed-e*, *vrüe-je*, nhd. *lind*, *müd-e*, *frü-he*. In der ahd. Flexion erhält sich das *i* als *j* nur beim starken Adjectivum: *mit-j-êr*, *mit-j-u*, *mit-j-a*, bei der schwachen Flexion findet schon Assimilation statt: *mit-t-o*, *mit-t-a*, *mit-t-a*, und diese erstreckt sich, soweit sie möglich ist, im Mhd. und Nhd. über beide adjectivische Flexionen, da hier die sogenannte zweite Grimm'sche De-

clination der Adjectiva mit der ersten zusammenfällt und die Adjectiva mit dem Klassencharakter *-ja* nur an einem mhd. nhd. auslautenden *-e* kenntlich sind, das Umlaut veranlaszt. Im Nhd. sind schon manche dieser *-e* abgefallen, der Umlaut aber bewahrt, wie in *dünn*, *dürr*, *früh*, *grün*, *kühl*, *kühn*, *süß*, *wüst*, andere sind erhalten wie in *blöd-e*, *bös-e*, *eng-e*, *irr-e*, *jäh-e*, *kirr-e*, *müd-e*, *öd-e*, *schnöd-e*, *träg-e*, *weis-e*, *zäh-e*. Im Mhd. und Nhd. werden diese Bildungen immer seltener und durch andere Ableitungen ersetzt. Im Lat. und Griech. entsprechen ihnen Wörter wie *inedia*, *invidia*, *diluvies*, *perniciēs*, *suspicio*, *obsidio*, *πενία*, *μανία*, *ἀνθρία*, *σοφία*, *mendacium*, *principium*, *convivium*, *ἐργαστήριον*, *δικαστήριον*, *eximius*, *ἅγιος* u. a.

§ 128.

1. Von den auf *-ja* gebildeten Ableitungen gehen wir nur auf diejenigen Stammbildungen ein, die eine besondere Bedeutung für die deutsche Wortbildung erlangt haben. Von Wichtigkeit sind hier zunächst die von Stämmen auf *-ar* (§ 104) gebildeten Ableitungen auf *-ja*, welche bezeichnen, was die handelnden Subjecte zu thun haben. Im Goth. wird das *a* jenes Stammes meist erhalten, seltener ausgestoszen: *bôkar-ei-s* (Buchhändler), *lâisar-ei-s* (Lehrer), *liuthar-ei-s* (Sänger), dagegen *blôstr-ei-s* (Verehrer). Im Ahd. findet sich das *-ar*, welches dem *-ja* voraufgeht, oft verdoppelt, und alsdann wird die aus *-ja* entstandene Schwächung *-ji* nach Analogie des Goth., das beim Voraufgehen mehrerer Sylben im Suffixe die Contraction *-ei* verlangt, in *-î* zusammengezogen: *pluostarar-î* (von *pluostar* Gottesverehrung), *kalstarar-î* (Zauberer, von *kalstar* Zauber), *zouparar-î* (Zauberer, von *zoupar* Zauber), *fluobarer-î* (Tröster). Wo das erste *a* des reduplierten Suffixes *-ar* ausgestoszen wird, findet zum Ersatze dessen eine Verlängerung des zweiten *a* statt: *pluostrâr-î*, *kalstrâr-î*. Wo eine Verdoppelung des *-ar* nicht vorhanden ist, findet auch keine Verlängerung des Klassencharakters *-i* statt, indem, ähnlich wie im Goth., die geringere Anzahl vorausgehender Sylben die Verkürzung desselben bewirkte: *fiscar-i* (Fischer), *lêrar-i* (Lehrer), *teilar-i* (Richter), *toufar-i* (Täufer). Bei Tatian tritt hier stets der Umlaut ein, der sonst erst im Mhd. erscheint: *bêter-i* (Beter), *buocher-i* (Schreiber), *garter-i* (Gärtner), *scâher-i* (Schächer, Räuber). Doch weichen

die Dichter vielfach von jener Quantitätsbestimmung ab, wonach man *-ar-i* von *-arar-î* oder *-râr-î* unterschied, denn sie verlängern das *a* von *-ari*, wo es der Wohllaut erfordert, wie Otfrid, und selbst bei Prosaikern zeigt sich ein Schwanken zwischen *-ar-i* und *-âr-î*. Denn Otfrid braucht das *a* von *-ari* lang, wenn ihm zwei Moren vorhergehen: *altâr-i* (Altar), *bêtalâr-i* (Bettler), *buachâr-i* (Schreiber), *fârâr-i* (Versucher), *fîsgâr-i* (Fischer) u. a.; dagegen pflegt er das *a* kurz zu bewahren, wenn eine oder drei Moren vorhergehen: *solar-i* (Söller), *scribar-i* (Schreiber), *mëzalar-i* (Metzcher), während Notker stets *-âr-e* schreibt, mag dies nun für *-ar-i* oder *-râr-î* stehen. Dem ahd. *-âr-î* entspricht das mhd. *-aer-e*, das stets eintritt, sobald die Wurzelsylbe von Natur oder durch Position lang ist: *wunderaer-e* (Wunderthäter), *minnaer-e* (Liebhaber), *mordaer-e* (Mörder), *sciltaer-e* (Maler), *sparwaer-e* (Sperber), *valschaer-e* (Fälscher). Dagegen verlangt eine kurze Wurzelsylbe auch die Kürzung *-ar* resp. *-er*: *jeger-e* (Jäger), *pflëger-e* (Pfleger), während auslautendes *l* oder *n* der Wurzel aus mhd. *-er-e* die Synkope *-r-e* bewirkt: *ven-r-e* (Fähndrich), *söl-r-e* (Söller), *böl-re* (Böller). Doch findet man auch von dieser Regel, besonders bei späteren Dichtern, Abweichungen. Im Nhd. hören die mhd. Unterschiede zwischen *-aer-e* und *-er-e* auf und es tritt für beide die verkürzte Form *-er* ein: *Geb-er*, *Müll-er*, *Ritt-er*, *Rett-er*, *Säng-er*, *Schöpf-er*, *Sünd-er*. Das Nhd. bildete sodann eine Menge Substantiva mit dieser Ableitung von den Infinitiven gewisser Verba, ein Verfahren, das gegen den früheren Sprachgebrauch verstößt, nach welchem man dies Bedürfnis durch die sogenannten schwachen Substantiva befriedigte: *Schuldn-er* (ahd. *scolo*), *Trink-er* (ahd. *trinho*). Deshalb empfangen auch diese neuen Bildungen keinen Umlaut, da das Umlaut bewirkende Element im Nhd. abgefallen ist, die übrigen Umlaute aber Ueberlieferungen aus früherer Zeit sind. Ausnahmen davon bilden *Behält-er*, *Empfäng-er*, *Tagelöhn-er*.

Die Feminina dieser Wortklasse werden von Adjectiven gebildet und bezeichnen dem entsprechend substantivische Eigenschaftsbegriffe oder Abstracta. Sie werden von Adjectivis auf *-ar* gebildet: goth. *mundr-ei* (Ziel), *hërapazar-î* (Mittelmäßigkeit), *ërachar-î* (die Zeit vor Tages Anbruch), *cambr-î* (Scharfsinn), *makar-î* (Magerkeit), *pittar-î* oder *pittir-î* (Bitterkeit), *vinstar-î*

(Finsternis), *sûpar-î* (Sauberkeit). Im Mhd. werfen diese Wörter den Klassencharakter ab: *bitter*, *vinster*, *liuter*, *heiser*, und im Nhd. werden sie durch andere Bildungen ersetzt.

Die Neutra werden wie die Masculina nur von Substantivstämmen abgeleitet und haben collective Bedeutung, die hauptsächlich durch das Praefix *ka-*, *ki-* (§ 81) veranlaszt wird: ahd. *kiwitar-i* (Gewitter), *ungiwitir-i*, auch *unwitar-i* (Unge-
witter), *kizimpar-i* (Gebäude), mhd. *gevider-e*, *gehemer-e*, nhd. *Gefieder*, *Gehämmer* mit Verlust der Ableitung. Sehr häufig finden sie sich im Nhd., wo auch verbale Ableitungen wie bei den Masculinis auf *-ari* vorkommen: *Geschnatter*, *Gedonner*, *Geflüster*, *Gewimmer*. Grimm II, S. 125 ff.

A. 1. Hierher gehören auch die von Förstemann S. 237 f. angeführten Bergnamen: *Fugleri*, *Steigira*, *Enstalar*, im Nhd. *Grosß - Glockner*, *Meisner*, *Brenner*, *Arber*, *Heder* u. a. Auch die germanischen Völkernamen auf *-ri* scheinen hierher zu gehören, da Composita dieser Art keinerlei Analogie in der deutschen Composition darbieten, wie *Cimbri*, *Bructeri*, *Sigambri*, *Tungri*, *Toxandri*, bei denen ein *a* synkopiert ward, während es sich bei andern erhielt: *Chattuarii*, *Chasuarii*, *Angriuarii* u. a.

A. 2. Die aus dem Lat. entlehnten Wörter auf *-ari* bezeichnen leblose Dinge, denen keine Thätigkeit inne wohnt: *alt-ar-i* (Altar, *altare*) *kark-ar-i* (Kerker, *carcer*), *sol-ar-i* (Söller, *solarium*), *spîhh-ar-i* (Speicher, *spicarium*), *sâger-âr-e* (Sakristei, *sacrarium*), *zentn-er* (*centenarius*).

A. 3. Bei der Verbreitung französischer Ausdrücke nach den Kreuzzügen finden sich seit dem 13. Jahrhundert auch französische Substantiva auf *-ier* vor, die sich im Mhd. einbürgern, wie *schevalier* (*chevalier*) und selbst bei deutschen oder doch sonst mit deutscher Ableitung versehenen Wörtern die franz. Ableitung *-ier* veranlassen: *falken-ier* neben *valken-uere* (Falkner), *hoven-ier* für das alte *hofward* (Gärtner), *kruiden-ier* (der mit Kräutern handelt, Apotheker), das feminine *ban-iere* (Fahne), das neutrale *ban-ier* (Banier), *turn-ier* (Turnier) u. a. Daneben finden sich eine Menge schwacher Verba auf *-ieren*, die entweder dem Lat. oder Franz. entlehnt sind: *par-ieren* (mit verschiedenen Farben schmücken, vom mittelfranz. *parier*), ebenso *parlieren*, *schantieren* u. a. Im Nhd. treten besonders lat. Verba mit dieser Ableitung hervor, die nach derselben Analogie gebildet wurden: *regieren*, *explicieren*, *intervenieren* u. a., welche

fälschlich ohne *e*, *regieren* ausgenommen, für gewöhnlich geschrieben werden, da sie doch alle auf die dem Französischen entlehnte Ableitung *-ier* zurückgeführt werden müssen. Selbst auf einige echt deutsche Ableitungen hat sich dieses fremdländische Suffix erstreckt: *halb-ieren*, *hand-ieren*, *schimpf-ieren* u. a.

2. Eine Anzahl der mit *-ja* gebildeten Stämme empfangen noch das Ableitungssuffix *-an* (§ 107), dessen *a* nach dem aus *-ji* entstandenen langen *-î* ausgestoszen wird, das aber nur da sich hält, wo der consonantische Auslaut die Länge schützt: ahd. *makad-i* (Stamm *makad-în* Mädchen), mhd. *maged-în*, ahd. *and-i* (Stamm *and-în* Vorderseite), mhd. *and-în* u. a. Hierher gehören auch die diminutiven Eigennamen aus dem 14. und 15. Jahrh.: *Jenn-i*, *Ern-i*, *Hain-i*, *Kuon-i*, *Fölk-i*, *Ruod-i*, *Uol-i*, *Welt-i*, *Wilm-i*. Noch heute sind solche Diminutiva im Alemannischen vorherrschend. Weinhold S. 232. f. Ferner werden von Stämmen auf *-il-i* Ableitungen mit dem Suffix *-an* gebildet, dessen *a* ebenfalls bei der Anfügung abfällt, während das *-i* = *-ji* zu *î* zusammengezogen wird, sobald das ableitende *-n* an dasselbe herantritt. Diese Wörter haben diminutive Bedeutung, welche sich aus dem Suffixe *-ja* erklärt, das hier den Begriff eines Partic. Fut. Pass. herstellt, auf welchen das demonstrative *-an* hinweist: ahd. *vugil-il-i* (Stamm *vugil-il-în* Vögelchen), d. i. das, was ein Vogel werden soll. Daneben kommt die verkürzte Form *vug-il-i* vor, mhd. *vogel-în*, *vogel-l-în*, nhd. *Vög-l-ein*, ahd. *lent-il-i* (Stamm *lent-il-în* Ländchen) u. a. Sie folgen der Analogie der goth. Stämme auf *-ein*, werfen aber meistens im Mhd. das *-î-n* ab: *schiff-el* für *schiff-el-î-n* (Schiffchen). Einige bewahren das *-î-n* im Mhd. u. selbst im Nhd.: *kind-el-în*, nhd. *Kind-l-ei-n*. Grimm III, S. 665. ff. Im Nhd. wurden diese diminutiven Ableitungen sehr durch die auf *-chen* beschränkt. Dieses Suffix geht auf das ahd. *-h-an* zurück, welches aus dem interrogativen *-ha* (§ 121) und dem demonstrativen *-an* zusammengesetzt ist und daher die Bedeutung verleiht: das, was zu einem Ganzen gehört: ahd. *en-h-o* = *ani-hh-o* (Stamm *ani-hh-an* Großväterchen, Knecht des Enkels, dann überhaupt Knecht, Enke), mhd. *en-k-e*, nhd. *En-k-e*, ahd. *scin-h-o* (Knöchel, von *scina* Schienbein), mhd. *schin-k-e*, nhd. *Schin-k-en*, ferner die Eigennamen *Kibi-hh-o*, *Sibi-hh-o*, *Immi-hh-o*, die altniederdeutschen *Benni-k-o*, *Manni-k-o*, *Sahsi-k-o*, *Lievi-k-o*, *Suithi-k-o* u. a. Ueberhaupt findet

sich diese deminutive Ableitung im Altniederdeutschen reichlicher vor als im Ahd., das hierfür lieber die Ableitungen auf *-l* benutzt. Grimm III, S. 678. Das Mittelniederländische hat eine Menge deminutiver Neutra, welche von Stämmen auf *-h* mit der Ableitung *-î-n* gebildet wurden: *manne-k-î-n* (Männchen), *wîve-k-î-n* (Weibchen), *sone-k-î-n* (Söhnchen) u. a. Diese Ableitungen fanden am Ausgange der mhd. Periode, wo sich hochdeutsche und niederdeutsche Elemente mehrfach mischten, in die Schriftsprache Eingang und verdrängten allmählich fast ganz die alten Ableitungen auf *-l-î-n*, die jetzt nur noch selten und dann gewöhnlich in poetischer Stimmung gebraucht werden: *Mägd-l-ei-n*, *Kind-l-ei-n*, *Fräu-l-ei-n*. So finden sich in Luther's Briefen *söni-ch-e-n*, *vortheili-ch-e-n*, *mäuli-ch-e-n*, *lieb-ch-en*, *stühl-ch-e-n*, während er sich in der Bibel immer der Bildungen auf *-l-ei-n* bedient. Das nhd. *Mädchen* ist eine Synkope aus *Mägdchen*; um den Plur. auszudrücken, wird *-chen* oft einem Plur. auf *-er* angefügt, selbst wenn er nicht vom Stammworte vorkam: *die Kinder-chen*, *Räder-chen*, *Mäder-chen*, nicht aber *das Kinderchen*, sondern *das Kind-chen*. Haupt, Zeitschr. für deutsch. Alterth. VII, S. 556 ff. In der plattdeutschen Volkssprache hat sich das alte niederdeutsche *-ken* erhalten: *frö-ken* (Fräulein), *mä-ken* (Mädchen) = *mäd-ken*, *kinne-ken* = *kinde-ken* (Kindchen). Daß aber die mhd. Ableitung *-chen* ebenso gut aus den mitteldeutschen Dialekten Oberhessens, Thüringens und Frankens hervorgegangen sein kann, da sie sich in der heutigen Volkssprache jener Gegenden noch vorfindet, vermuthet Grimm III, S. 679. Denn das ahd. *sacchlin-ch-î-n* (Säckchen, Diut. I, 260 a) beweist, daß diese Ableitung auch der alten Sprache nicht fremd gewesen. Wie in diesem Worte finden sich auch in andern eigenthümliche Häufungen deminutiver Suffixe: *huoni-ch-l-i* (Hühnchen), *tûbi-c-l-î-n* (Täubchen), *esi-l-i-n-chi-l-î-n* (Eselchen), *cansi-n-c-l-i* (Gänschen) und die nhd. *Enke-l-ei-n*, *Jünge-l-ch-e-n*, *Wäge-l-ch-e-n*, *Mäde-l-ch-e-n* u. a. Grimm III, S. 676. ff.

- A. 1. Seltener sind diese Deminutiva im Alemannischen: *Basila-he* (klein Basel), *Birsi-h* (die kleine Birs). Die Walliser und Bündner Deminutiva auf *-ji*, *-je* gehören auch hierher: *Berg-ji*, *Bliem-ji*, *Chalb-ji*, *Finger-ji*, *Lamm-ji*, *Techter-ji*, *Weib-je* u. a. Weinhold S. 237.
- A. 2. Die Deminutiva auf *-il*, denen im Lat. die auf *-ulus* ent-

sprechen, kommen im Ahd. und Mhd. weniger in Anwendung. Dies Suffix bewirkt in dieser Verbindung die Bedeutung des Wachsens oder Zunehmens, während es sonst in den meisten Fällen den Sinn einer dauernden Eigenschaft verleiht (§ 104): ahd. *ani-ch-il*, *ench-il*, mhd. *en-k-el*, nhd. *En-k-el* mit der doppelten diminutiven Ableitung *-h* und *-il* bedeutet eigentlich kleiner Gros; vater, Enkel, goth. *att-il-a*, ahd. *azz-il-o* (Väterchen) vom goth. *atta* (Vater), mhd. *Etz-el*, ahd. *ench-il-o* (Knöchel, von *encha* Schenkel), mhd. *enk-el*, ebenso die Eigennamen *Wolf-il-o*, *Suâp-il-o*; die Fëminina: *purk-il-a* (kleine Burg), *suff-il-a* (Tränkchen), *hiuf-il-a* (kleiner Haufe, Wange) u. a.

- A. 3. Als eine Entlehnung griech. lateinischer Wörter auf *-ia*, *-eia*, *-ia*, deren Suffix mit dem skr. Relativstamm *ya* identisch ist, erscheint eine ziemliche Anzahl Wörter mhd. auf *-ie*, nhd. auf *-ie*, *-ei*: *astronom-ie* (*ἀστρονομία*), *prophez-ie* (*προφητεία*), *nigromanz-ie* u. a. Als Suffix fremdländischen Ursprungs ist es für die deutsche Sprache ein fremdländisches Element und bewirkt deshalb auch keinen Umlaut. Als aber solche Wörter im Laufe des 13. Jahrh. theils durch den Verkehr mit Italien theils durch französischen Einfluß immer mehr Eingang fanden (man vergl. Wörter wie das dem Franz. entlehnte *am-ie*), dehnte man diese fremde Ableitung auch auf Stämme rein deutschen Ursprungs aus und bildete besonders Wörter von solchen Stämmen, die auf eine Liquida ausgehen: *zouber-ie*, nhd. *Zauber-ei*, *tenter-ie*, nhd. *Tändel-ei*, *jeger-ie*, nhd. *Jäger-ei* u. a. Im Nhd. fand diese Endung eine noch stärkere Verwendung, indem man nicht bloß die mhd. Bildungen bewahrte, sondern noch eine große Menge hinzufügte, da man besonders gern Stämme mit auslautendem *l* oder *r* dazu benutzte, und, wo ein solches nicht vorhanden war, selbst hinzufügte, wie in *Andächtel-ei*, *Raser-ei*, *Zier-ei* u. a. Daß man mehrere mit *-er-ei* abgeleiteten Wörter als von Pluralen auf ahd. *-ir*, mhd. und nhd. *-er* gebildet ansah, beweisen verschiedene Umlaute, welche sich in der Wurzelsylbe vorfinden und nur durch jenes *-er* bewirkt werden konnten, wie *Länder-ei*, *Sämer-ei*, *Büber-ei*, während andere wiederum einen Umlaut nicht empfiengen: *Sklaver-ei*, *Raser-ei*, *Drucker-ei*. Diese nhd. mit *-ei* abgeleiteten Wörter bezeichnen stets einen Zustand oder die Ausübung einer Thätigkeit, einer Gewohnheit, eines Berufes, an dem sich mehrere zu betheiligen pflegen, und insofern jene Thätigkeit

eine verwerfliche Sitte oder gar ein Laster bezeichnet, haben viele derselben sogar eine obscöne Bedeutung, wodurch jene an sich unschuldige Endung vielfach in Verruf gekommen ist: *Völler-ei*, *Saufer-ei*. Hiermit steht auch der imitative Sinn, welchen einige dieser Wörter in sich tragen, in Verbindung, wie in *Dichter-ei*, *Witzel-ei*, und selbst die collective Bedeutung in *Länder-ei*. Was endlich die aus fremden Sprachen entlehnten Wörter anbetrifft, so haben nur diejenigen im Nhd. die Endungsform *-ei* erhalten, deren Ursprung für das Sprachbewusstsein nicht mehr fest stand und die deshalb wie rein deutsche Wörter behandelt wurden: *Part-ei*, *Schalm-ei*, *Barbar-ei*, *Türk-ei*. Dagegen bewahrten diejenigen Wörter, deren fremder Ursprung bekannt blieb, wahrscheinlich unter französischer Einwirkung die mhd. Endung *-ie*, die nhd. zu *-ie* ward: *Theor-ie*, *Poes-ie*, *Philosoph-ie*, *Therap-ie*. Einige Ländernamen auf *-ie* erhielten nach Analogie der deutschen auf *n* auslautenden: *Swâben*, *Vranken* u. s. w. noch ein *n* angefügt: *Ital-ien* (*Italia*), *Span-ien* (*Hispania*), *Britann-ien* (*Britannia*), *Gall-ien* (*Gallia*) u. a. Nur selten finden sich im Mhd. von solchen mit *-ie* gebildeten Nominibus Verba abgeleitet, wie *propheziën*, nhd. *prophezeien*, Grimm II, S. 96. f.

3. Wie das Suffix *-ja* dazu benutzt ward, um von Adjectivstämmen abstracte Substantiva zu bilden, so ward es fernerhin in eigenthümlicher Weise dazu verwandt, um von Adjectivstämmen auf *-h* (§ 123), welche die Zugehörigkeit zu einem Baume, einem Strauche, einer Pflanze u. s. w. bezeichnen, neutrale Substantiva mit collectivem Sinn zu bilden. Sie finden sich nur in der hochdeutschen Mundart, doch sind jene Adjectivstämme, von denen sie ausgehen, nicht nachweisbar, so ahd. *eihhah-i* (Eichenwaldung, Stamm *eihhah-ja*, von ahd. *eih* Eiche), *dornah-i* (Dornbusch), *heidah-i* (Gebüsch vom Wachsbaum), *mirtilah-i* (Myrthengebüsch), *pinuzah-i* (Binszengebüsch), *poumah-i* (Baumpflanzung), *vîhpoumah-i* (Feigbaumwaldung), *prâmah-i* (Brombeergesträuch), *steinah-i* (Gestein), *stohhah-i* (Pfahlwerk) u. a. In den späteren ahd. Quellen findet sich das *-i* abgeworfen: *rîsach* (Reisich), *pimzach* (Binszenbusch) u. a., und dies ist auch die regelmässige Form im Mhd.: *albernach* (Pappelwaldung), *buschach* (Gebüsch), *grasach* (Grasplatz). Eine eigenthümliche, durch Umlaut aus ahd. *-ahi* entstandene mhd. Nebenform *-êe* (= *ehe*) und *-ech* findet sich bei Herbort: *bu-*

schêe und *buschech* (Gebüsch) u. a. Im Nhd. geht die mhd. Ableitung *-ach* in *-ich* über, das mit seinem unorganischen *i* auch keinen Umlaut bewirkt: *Dickich*, *Reisich*, *Spülich*. In oberdeutschen Volksdialekten hat sich neben der nhd. Ableitung auf *-ich* auch die mhd. auf *-ach* erhalten: *aichach*, *birkach* neben *kieferich*, *kräuterich*. Grimm II, S. 312. f. Für eine jüngere Bildung auf *-lach* hält Weinhold S. 227. f. die seit dem 14. bis 16. Jahrh. im Alemannischen vorkommenden Ableitungen: *plümlach*, *glöcklach*, *sêmelach* u. a., in denen man die drei Suffixe *-il*, *-ah* und das abgefallene *-ja* erkennt, so daß *plümlach* gleich *plum-il-ah-i* ist. Im Lat. entsprechen diesen hochdeutschen Ableitungen der Bedeutung nach die Bildungen auf *-etum*: *quercetum*, *spinetum*, *myrtetum*.

4. Das verbale Suffix *-ya*, welches im Skr. in der betonten Form *-yá* an die Verbalwurzel tritt und damit die Personalendungen des Mediums verbindet, um das Passivum herzustellen, und die Verba der vierten skr. Klasse kennzeichnet (Bopp III, S. 77), tritt bei einigen Verben des Goth. und Deutschen im Praesens und in den vom Praesens abgeleiteten Formen als Klassencharakter zwischen Wurzelform und Endung, um Intransitiva zu bilden. Im Goth. und Deutschen sind sie dies zwar nicht ausschließlich mehr, indem die meisten derselben auch transitiv gebraucht werden, wohl aber im Skr., wo sie größtentheils intransitive Bedeutung haben. Bopp I, S. 207. Dem skr. Klassencharakter *-ya* entspricht die goth. Form *-ja*, die meist in *-i* oder *-j* geschwächt, oder mit einem voraufgehenden Vocal diphthongisch verbunden wird: *haf-ja* (ich hebe), *bid-ja* (ich bitte), *vahs-ja* (ich wachse), *va-ia* (ich wehe), *la-ia* (ich schmähe), *sa-ia* (ich säe). Im Ahd. assimiliert sich das *j* dem vorhergehenden Consonanten, bei voraufgehendem Vocal dagegen findet keine diphthongische Verbindung, wohl aber eine Verlängerung des wurzelhaften *a* statt, indem das *j* entweder erhalten wird oder in die verwandten Spiranten *h* oder *w* übergeht: *hef-fu* oder *hep-fu*, *pit-tu*, *vahs-u*, *wâ-ju*, *wâ-hu*, *sâ-ju*, *sâ-wu*; zuweilen wird es auch ausgestoszen wie in den Infinit. *wâen*, *sâan*. Diesen entsprechen die mhd. Formen *hef-e* oder *heb-e*, *bit-te*, *vahs-e*, *vae-je*, *sae-we* oder *sae-ge*, im Nhd. *heb-e*, *bit-te*, *wachs-e*, *we-he*, *sae-e*, wo bei voraufgehendem Vocal *-j* entweder ausfällt oder durch *-h* ersetzt wird. Diese Verba sind von den im Prae-

sens ganz gleich gebildeten Verben der ersten schwachen Conjugation, deren Klassencharakter *-ja* nicht die skr. Form *-ya*, sondern *-aya* zu Grunde liegt, wohl zu unterscheiden, da sie ihr Praet. nach Analogie der starken Verba bilden, *sâjan* und *wâjan* ausgenommen, die schon im Ahd. zur schwachen Flexion übergetreten sind, wahrscheinlich weil man hier den erhaltenen Klassencharakter *-j* als ein Merkmal schwacher Flexion ansah. Im Lat. entsprechen diesen verbalen Bildungen Wörter wie *capio* (= goth. *haf-ja*), *cupio*, *fugio* u. a.

3. Ueber den Klassencharakter *-ja*, *-ô*, *-ai* (skr. *-âya*) und *-na*.

§ 129.

1. Die Verba, welche Bopp III, S. 225 zur zehnten Klasse skr. Verba rechnet, empfangen den Klassencharakter *-âya*, der nach seiner Vermuthung (III, S. 87) entweder auf die Wurzel *i* (gehen) oder *î* (wünschen) zurückgeht, indem aus beiden durch Gunierung die Form *-ay* entstehen konnte, welcher der Charakter der ersten Klasse *a* noch angegefügt ward. Dieser Entstehung entspricht die Bedeutung der mit *-âya* gebildeten Verba, welche eine Handlung bezeichnen, die „nicht durch die That, sondern durch den Willen vollbracht wird“. Bei der verbalen Ableitung zeigt sich der Wurzelvocal gewöhnlich in der stärksten Form des primitiven Verbums, indem man dieselbe regelmäßig von dem Praet. bewirkte: ahd. *ât-ja-n* (ätzen, eigentlich einen eszen machen) von *ât-*. Im Skr. empfangen die auf einen Vocal ausgehenden Wurzelformen vor Anfügung des Klassencharakters ein verbindendes *p*, das im Goth. zu *u* sich vocalisiert: *bâu-a* = *bau-ai-m* (skr. *bâv-âyâ-mi*, lat. *facio*). Die Denominativa verlieren gewöhnlich bei Anfügung des Klassencharakters den auslautenden Vocal ihrer Nominalstämme: goth. *ful-ja-n* (füllen, von *ful-s* voll), ahd. *vul-la-n*, mhd. *vül-le-n*, nhd. *fül-le-n*. Ausgenommen hiervon ist goth. *ufar-skadv-ja* (ich überschatte, vom Stamme *skadu* Schatten), welches den Endvocal des Nominalstammes bewahrt hat. Zuweilen wird auch bei consonantischen Stämmen der Endconsonant, hier und da auch der vorausgehende Vocal ausgestoszen: goth. *nam⁶n-ja* (ich nenne, vom Stamme *naman* Na-

men), *aug'-ja* (ich zeige, vom Stamme *áugan* Auge), ahd. *nemn-ju* oder *nemn-u*, *aug-u* mit Ausfall des *-j*, mhd. *nenn-e* oder *nemm-e*, *oug-e* oder *eüg-e*, nhd. *nenn-e*.

2. Dieser Klassencharakter *-áya* erfährt im Goth. und Ahd. eine dreifache Veränderung, indem *-áya* entweder in *-ja* verstümmelt, oder nach Ausfall des *y* in *-ô* ($\equiv a + a$), oder nach Unterdrückung des schließenden *a* in *-ai*, ahd. *-ê* zusammengezogen wird. Nach dieser dreifachen Form des Klassencharakters schwacher Verba hat Grimm dieselben in drei Conjugationen eingetheilt, von denen die erste Verba enthält, welche mit dem Klassencharakter *-ja* von Nominal- wie Verbalstämmen gebildet werden und causale oder factitive Bedeutung haben: goth. *nas-ja*, ahd. *ner-ju*, mhd. *ner* mit Apokope, nhd. *nähr-e*. Ist die Wurzelsylbe lang, so wird *j* mit dem nachfolgenden *i* zu goth. *-ei* ($\equiv \hat{i}$) zusammengezogen: *sôk-ei-s* ($\equiv sôk-jî-s$), dagegen *nas-jî-s*. Zur zweiten Conjugation gehören bloß denominative Verba mit dem Klassencharakter *-ô*, welche gewöhnlich als Intensiva bezeichnet werden, im Grunde genommen aber keine andere Bedeutung wie die Verba der ersten Conjugation haben: goth. *salb-ô* (ich salbe), ahd. *salp-ô-m*, mhd. und nhd. *salb-e*. Die dritte Conjugation enthält ebenfalls nur denominative Verba, welche mit dem Klassencharakter goth. *-ái*, ahd. *-ê* gebildet werden. Sie werden gewöhnlich als Intransitiva bezeichnet, obgleich sie nicht dazu bestimmt sind, intransitive Bedeutung zu erzeugen, da diesem Zwecke im Indogermanischen ganz andere Bildungen dienten. Vergl. § 128, 4. Der Umstand, daß viele Verba intransitiver Bedeutung sich in dieser Klasse finden, wie ahd. *chalt-ê-n* (kalt werden), *narr-ê-n* (narrisch sein), *tag-ê-n* (Tag werden), *alt-ê-n* (alt werden) u. a., hat zu dieser Benennung Veranlassung gegeben. Auch ist eine Modification der Bedeutung bei diesen Verben im Unterschiede von den Verben der beiden ersten Klassen recht wohl ersichtlich, da bei letzteren mehr das Machen, bei jenen das Gemachtwerden oder Werden in den Vordergrund tritt. Im Lat. entsprechen diesen Verbalklassen die Verba der vierten, ersten und zweiten Conjugation, im Griech. die Verba auf *-άω*, *-άζω*, *-όω* und *-έω*.

3. Mit dem Klassencharakter *-na* werden im Goth. denominative Verba gebildet, welche passive Bedeutung ha-

ben: *gafull-na* (ich werde angefüllt), *andbund-na* (ich werde erlöst), *gahail-na* (ich werde geheilt), *ufarhaf-na* (ich überhebe mich) u. a. Im Praet. tritt *-nô* unmittelbar zwischen Wurzel und Suffix, welches eine Verlängerung des *-na* zu sein scheint: goth. *ful-nô-da* (ich wurde erfüllt). Diese Ableitungen bilden, wie Bopp (III, S. 126. f.) mit Recht bemerkt, den Gegensatz zu den mit dem Klassencharakter *-áya* bewirkten Ableitungen, indem die mit *-na* gebildeten Verba intransitive, die mit *-áya* gebildeten transitive Bedeutung empfangen. Man vergl. damit das lat. *regno*.

4. Im Skr. erhalten intensive Verba regelmässig die Reduplication, die einen grössern Nachdruck als bei andern Verben empfängt, ausserdem Gunierung oder Verlängerung wie die griech. Verba *πίμπλημι*, *γίγγραίνω*. Andere empfangen einen Nasal in der Reduplicationssylbe, und daher scheint das goth. *ganga* (ich gehe) hierher zu gehören. Sonst werden die goth. ahd. Intensiva mit dem Charakter *-ja* (§ 128, 4) gebildet. Bopp III, S. 108.

A. Wir führen hier noch ein paar Arten schwacher Verba von eigenthümlicher Bedeutung an, nämlich die Frequentativa auf *-il-ôn* und die Iterativa auf *-z-an*. Erstere kommen im Goth. gar nicht, im Ahd. selten vor, wie *scrip-il-ôn* (oft schreiben), *quit-il-ôn* (viel reden). Diese frequentative Bedeutung ward durch den diminutiven Sinn der Nominalstämme auf *-il* (§ 104 u. 105) erzeugt, sobald sich dieselben mit dem causativen Suffix *-ô* (= *aya*) verbanden. Im alemannischen Dialekte finden sich deren mehrere, die je nach der eigenthümlichen Bedeutung der den Verben zu Grunde liegenden Nominalstämme auf *-il* das Riechen oder Schmecken nach einem Gegenstande, das Annähern, Nachahmen u. s. w. bezeichnen. Weinhold S. 218. Im Nhd. finden sich solche frequentativen Verba häufiger, aber man sieht hier *-el-n* (= *il-ôn*) wie ein reines Verbalsuffix an, das zur Bildung frequentativer Verba benutzt wird, indem man hier bei den meisten Substantiva auf *-el* nicht voraussetzte: *äug-el-n*, *frömm-el-n*, *fröst-el-n*, *gäng-el-n*, *grü-b-el-n*, *heuch-el-n*, *kräus-el-n*, *klüg-el-n*, *lisp-el-n*, *läch-el-n*, *näs-el-n*, *ries-el-n*, *rütt-el-n*, *schütt-el-n*, *schnitz-el-n*, *spött-el-n*, *stich-el-n*, *tänd-el-n*, *träuf-el-n*, *aufwieg-el-n*, *züng-el-n*. Grimm II, S. 115. Aehnlich verhält es sich mit den iterativen Verbis auf goth. *-at-jan*, ahd. *-az-an*.

Der iterative Sinn wird hier durch die Verbindung von Nominalstämmen auf *-at*, ahd. *-az* mit dem causativen Suffix *-ja* (= *aya*) hervorgebracht, dessen Halbvocal *j* hier vor dem *z* ausgestoszen ward, wie im ahd. *sturz-an* für *sturz-ja-n*, *welz-an* für *welz-ja-n*. Die diesen Ableitungen zu Grunde liegenden Nominalstämme, die sonst nicht im Gebrauche sind, halte ich für identisch mit den nominalen Bildungen auf *-za* (§ 116, A 2.), welche collective Bedeutung haben. Hiernach ist der Sinn dieser Verba: bewirken, daß eine Einheit einer Mehrheit zugefügt werde, woraus sich die Bedeutung der Wiederholung ergibt. Aus dem Goth. führt Grimm II, S. 217 das eine *laûh-at-jan* (blitzen) an, das sonach bezeichnet: Licht zu Licht machen oder fügen, d. i. leuchten, blitzen. Im Ahd.: *âtuma-z-an* (keuchen), *gijâ-z-an* (ja sagen, zustimmen), *neini-z-an* (nein sagen, verneinen), *huga-z-an* (denken), *slaga-z-an* (klatschen), *topa-z-an* (toben); im Mhd. *blic-z-en* (blitzen), *dû-z-en*, nhd. *du-tz-en*, mhd. *ir-z-en* (ihr sagen, irzen), *vlog-z-en* (flattern) u. a., im Nhd. *äch-z-en*, *grun-z-en*, *hun-z-en*, *jauch-z-en*, *kräch-z-en*, *lech-z-en*, *muck-s-en* für *muck-z-en*, *schluch-z-en*, *schma-tz-en*.

Dritter Abschnitt.

Von der Flexion des Verbums, der Bildung der Modi und Tempora, der Participia und des Infinitiv, von der Flexion des Nomen und der Motion der Adjectiva.

1. Die Flexion des activen Verbum.

§ 130.

Wie bei der pronominalen und nominalen Declination (§ 13. ff.) unterscheidet man auch bei der Flexion des Verbum primäre und secundäre Suffixe, insofern sie ihre primitiven Bestandtheile bewahrt oder geschwächt, beziehungsweise ganz verloren haben. So ist das Suffix in der 3. P. Sing. und Plur. Praes. Ind. primär: goth. *fari-th*, ahd. *veri-t*, goth. *fara-nd*, ahd. *vara-nt*, während es in denselben Personen des Conj. Praes., des Indic. und Conj. Praet. secundär ist, da die 3. P. Sing. dieser Verbalformen das Suffix vollständig eingebüßt, die 3. P. Plur. dasselbe geschwächt erhalten hat: goth. *farái*, ahd. *vare*, goth. *fôr*, ahd. *vuor*, goth. *fôri*, ahd. *vuori*, goth. *farái-na*, ahd. *varê-n*, goth. *fôrei-na*, ahd. *vuorî-n*. Die Abschwächung dieser Endungen ist schon im Skr. vorhanden, indem entweder der vollere Auslaut des Conj. oder die Reduplicationssylbe des Praet. die consonantische Endung nicht trug. Bopp II, S. 258. f.

Die Personalsuffixe lassen sich auf dieselben Wurzeln zurückführen, welche wir bei der Flexion des Personalpronomens kennen gelernt haben (§ 8 — 11).

1. Die primäre Endung für die 1. Sing. ist im Skr. *-mi*, geschwächt aus *-ma*, welche sich im Goth. nur in dem Verbum *im* (ahd. *pim*, *pin*, skr. *ásmi* ich bin), im Ahd., zum Theil auch im Mhd. in dem eben erwähnten *pin*, *bin*, in den Verben *tuam*,

tuon (ich thue), *gân* (ich gehe), *stân* (ich stehe) und in den schwachen Verbis auf *-ôn* und *-ên* in secundärer Form erhielt, während sie in allen anderen Fällen abfiel, so daß im Goth. nur der reine Klassenvocal (*fara* ich fahre) oder mit seiner Verstärkung wie im Conj. (*faráu*) zu Tage tritt, der im ahd. Ind. Praes. unter dem Einflusse des *m*, welches ursprünglich folgte, zu *u* ward: *varu* (ich fahre). Bopp II, S. 266 und Schleicher, vergl. Gramm. S. 510.

2. Die skr. Primärform für die 2. Sing. ist *-tha*, welche ohne Zweifel durch Ausstosung des *v* in dem Stamme *tva* (du) entstand und vorzugsweise in dem reduplicierten Praeteritum angewandt ward. Im Goth. findet es sich nur im Praet. und im Ahd. nur in denjenigen Praeteriten vor, welche Praesensbedeutung angenommen haben, indem sie vor dem *t* zuweilen noch ein euphonisches *s* im Ahd. empfangen: *ans-t*, während das *s* im Mhd. auch häufig ausfällt: *du sol-t*, *du wil-t*. Die zweite Primärform *-si* findet sich vorzugsweise in der 2. Sing. des skr. Praesens, desgleichen im goth. und ahd. Praesens und Conj. Praet. in der secundären Form des *-s*, während das Mhd. und Nhd. dafür das verstärkte primäre Suffix *-st* in dem Praesens und Conj. Praet. aller Verba hat eintreten lassen: goth. *steigi-s*, ahd. *stîki-s*, mhd. *stîge-st*, nhd. *steig-st*, goth. *steigái-s*, ahd. *stîkê-s*, mhd. *stîge-st*, nhd. *steige-st*. In der 2. Sing. vom Indic. Praet. ward das secundäre Suffix *-t*, welches den reduplicierten Tempusformen zukam, im Ahd. und Mhd. abgestoszen, während es das Goth. erhielt, das Nhd. aber wieder durch das verstärkte Suffix *-st* ersetzte: goth. *gráip-t*, ahd. *crifi*, mhd. *grife*, nhd. *griffe-st*. Jenem *-t* (*-st*) entspricht lat. *-sti*, griech. *-σθα*. Bopp II, S. 278 f. Die 2. Sing. Ind. Praet. entstand durch Apokope im Ahd.: *bunti* aus *banti-t* mit Schwächung des stammhaften *a* in *u* bei mehrsybliger Bildung (skr. *baband'it'a*), während das goth. *bans-t* bei einsybliger Bildung das *a* bewahrt. Bopp II, S. 479.

3. Das primäre Personalsuffix für die 3. Sing. ist das aus *-ta* (er) geschwächte skr. *-ti*, secundär *-t*, goth. *-th*, ahd. mhd. u. nhd. *-t*. Im Goth. und Deutschen zeigt sich das secundäre Suffix *-t* nur da, wo im Skr. das primäre Suffix zur Anwendung kam, während das Suffix ganz in Wegfall kam, wo das Skr. das secundäre Suffix gebrauchte. Denn das Goth. bewahrte das

auslautende *-t* nur dann, wenn es ursprünglich durch einen folgenden Vocal geschützt ward, wie dies beim primären Suffix *-ti* der Fall ist. Bopp I, S. 113. Daher ist es im Goth., Ahd., Mhd. und Nhd. nur im Ind. Praes. vorhanden, während die Con-junctive wegen ihrer volleren Endung und der Ind. Praet. wegen der Reduplicationssylbe, die ursprünglich dem Praet. eigen war, das secundäre Suffix einbüßten: goth. *hilpi-th*, ahd. *hilfi-t*, mhd. u. nhd. *hilf-t*; goth. *hilpái*, ahd. mhd. u. nhd. *hëlfe*; goth. *hulpi*, ahd. *hulfi*, mhd. u. nhd. *hülfe*; goth. *halp*, ahd. mhd. u. nhd. *half*.

§ 131.

1. Für die 1. Plur. ist das Suffix im Skr. *-mas*, welches im Goth. in der secundären Form *-m* oder *-ma*, im Ahd. in der verstärkten primären Form *-mês* sich erhielt, aber auch hier schon secundär zu *-m* ward, welches im Mhd. in *-n* übergieng: goth. *gêbu-m*, ahd. *kapu-mês*, mhd. *gâbe-n*, nhd. *gabe-n*. Im Mhd. fällt zuweilen das *-e-n* der Endung ab, wenn das Pronomen folgt: *het wir* für *heten wir*. Nach Pott, Jahrb. für wissenschaftliche Kritik März 1833, S. 326 entstand das Suffix durch Zusammensetzung von *ma* (ich) und *si* (du): *masi* ich und du, d. i. wir.

2. Für die 2. Plur. ist im Skr. das primäre Suffix *-tha*, secundär *-ta*, im Goth. das secundäre *-th*, welches ohne Zweifel für ein primitives *-da* steht, das nach Abfall des *a* in *th* übergieng, da das Goth. die Aspirata im Auslaute liebte. Diesem primitiven goth. *-d* entspricht denn auch das ahd. Suffix *-t*, welches das Mhd. und Nhd. bewahrte: goth. *stili-th*, ahd. *stëla-t*, mhd. *stël-t*, nhd. *stehl-t*. Bopp II, S. 282. Das Suffix scheint auf ähnliche Weise wie das der 1. Plur. entstanden zu sein, nämlich aus der Verbindung von *tha* (du) und *si* (du): *thasi* du und du, d. i. ihr, nur daß das Skr. frühzeitig den zweiten Bestandtheil abgeworfen haben muß, da es nur *-tha*, *-ta* kennt, während das Lat. die vollere secundäre Form *-tis* (= *tisi*) bewahrte. Bopp II, S. 279. f.

3. Das Suffix für die 3. Plur. ist im Skr. *-nti*, im Goth. secundär *-nd*, welches die ältere Media bewahrte, da es in der Verbindung *nd* die Media vorzog. Bopp II, S. 299. Dem goth. *-nd* entspricht das ahd. mhd. *-nt*: goth. *giuta-nd*, ahd. *kioza-nt*,

mhd. *gieze-nt*, nhd. *giesze-n*, während das *t* im Nhd. abfiel, so daß hier zwischen der 1. u. 3. Plur. kein formaler Unterschied mehr herrscht. Da die Conjective und der Indic. Praet. schon im Skr. die secundäre Endung *-nt* empfingen, so fällt nach einem schon bei der 3. Sing. bemerkten Gesetze im Goth. und Deutschen das auslautende *t* hier ganz ab: goth. *stilái-na*, welches nach Bopp's Ansicht (II, S. 304) wahrscheinlich durch die Umstellung von *stildian* entstand, wenn man nicht lieber jenes auslautende *a* für einen unorganischen Zusatz ansehen will, der sich nach auslautendem *n*, um dasselbe vor Abfall zu bewahren, häufiger findet, wie in *ina* (ihn), *thana* (den), *hvana* (wen). Das Deutsche zeigt in diesen Verbalformen nur auslautendes *-n*, welches es auch ohne Anlehnung an ein folgendes *a* bewahrt: ahd. *stêlê n*, mhd. *stêle-n*, nhd. *stehle-n* (sie mögen stehlen), so daß auch für den Indic. und Conj. im Nhd. in dieser Person kein formaler Unterschied mehr statt findet. Wahrscheinlich entstand auch dies Suffix wie die der 1. u. 2. Plur. durch Zusammensetzung, und zwar durch Verbindung des demonstrativen *ana* (er) mit dem geschwächten Stamme *ti* (*ta* er): *-anti*, verkürzt *-nti* er und er, d. i. sie.

§ 132.

Das Goth. hat auch einen Dual, der im Ahd. beim Verbum nicht mehr vorhanden ist. Das skr. Suffix für die 1. Pers. ist *-vas*, welches im goth. Indic. Praes. mit dem Flexionsvocal oder dem Klassencharakter der Conjugation *a* (*avas*) zu *ôs*, im Indic. Praet. aus *uva* nach abgefallenem *s* zu *-u* ward, das ursprünglich wohl *-û* war; im Conj. Praes. wurde das secundäre *-va* an den mit dem Klassencharakter (*a*) verbundenen Moduscharakter (*î* = *jî* § 141) einfach angefügt: *-diva*, während im Conj. Praet. jenes *a* wegfällt und das Suffix *-va* dem unvermischten Moduscharakter *î*, wofür im Goth. *ei* gilt, suffigiert wird: goth. *gib-ôs* (= *gib-a-vas*), *mag-u* (= *mag-u-va*), *gibá-i-va*, *gêb-ei-va*. Dem Suffix liegt ohne Zweifel die Composition *vasi* (ich und du) zu Grunde, das als eine Nebenform des pluralen *masi* (§ 131, 1.) erscheint, da es sich ebenso zu jenem verhält, wie *mayám* (wir) zu *vayám* (wir beide). Schleicher S. 512. Für die 2. Person gilt im Goth. das Suffix *-ts*, welches sich auf das durch Verstärkung des pluralen Suffixes entstandene skr.

-*thus* gründet und sich ohne Veränderung an den Tempus- oder Moduscharakter fügt: *gib-a-ts*, *gêb-u-ts*, *gib-a-i-ts*, *grip-ei-ts*. Die 3. Dualis ist im Goth. nicht vorhanden.

A. Im goth. deutschen Imperativ ist in der 2. Sing. nicht blosz die Endung, sondern auch der Klassenvocal abgeworfen, den das Nhd. unorganisch nach Analogie der schwachen Verba wieder zugefügt hat. Bei den schwachen Verbis auf *-jan* zieht sich der Klassencharakter *ji* zu *-î* resp. *-i* im Ahd. (mhd. und nhd. *-e*) zusammen, dem ein Goth. *ei* entspricht, während in denen auf *-ôn* der Charakter *-ô* (mhd. und nhd. *-e*), in denen auf *-ên* der Charakter *-ê* (mhd. und nhd. *-e*) zum Vorschein kommt. Die 1. Plur. ist derselben Person des Ind. Praes., die 2. Dual. und Plur. denselben Personen des Ind. Praes. gleich, wie denn der Imperativ mit Ausnahme der 2. Sing. sich formell gar nicht von jenem Modus unterscheidet.

2. Das gothische Medio-Passivum.

§ 133.

Dasz das goth. Passivum in seiner Bildung mit dem indisch-griechischen Medium identisch sei, zeigen die wenn auch sparsam bewahrten, bei Bopp II, S. 254 aufgeführten Formen: *ats-teig-a-d-âu* (καταβάτω Matth. 27, 42; Marc. 15, 32), *lâus-ja-d-âu* (ὑποβάσθω Matth. 27, 43), *liug-a-nd-âu* (γαμησάτωσαν 1 Cor. 7, 9), welche als mediale Imperativformen erscheinen, *ufkunn-a-nd-a* (γινώσκονται Joh. 13, 35), *fâi-a-nd-a* (Röm. 9, 19), *gavas-ja-d-a* und *divanein* (ἐνδύσεται ἀφθαρτίαν 1 Cor. 15, 54), *vair-ja-d-a* (ἐργάζεται 2 Cor. 4, 17), *ustiuh-a-d-a* (κατεργάζεται 2 Cor. 7, 10). Wenn im Uebrigen die medialen Formen zur Herstellung passiver Bedeutung gebraucht werden, so ist dies neben anderem ein Zeichen, dasz die Medialform erst auf das Passiv übertragen ward, welches sich aus jenem entwickelte.

Im Skr. ist das Zeichen für das Medium ein *ê*, welches dem activen Personalsuffix angefügt ward und aus *a + i* entstand (= griech. *-αι*). Im Goth. liegt dem medialen Auslaute dieses *ai* zu Grunde, welches aber *i* verlor. Ueberhaupt sind nur Trümmer vom goth. Medium vorhanden, da nur die Form für die 3. Sing. *-da*, die auch für die verloren gegangene Form der 1. Sing. eintreten musz, für die 3. Plur. *-nda*, die auch für die verloren gegangenen Formen der 1. und

2. Plur. verwandt wird, und für die 2. Sing. *-za* (euphonisch für *-sa*) sich vorfindet: *háit-a-d-a* (ich werde geheiszen und er wird geheiszen), *hul-ja-d-a* (ich werde bedeckt und er wird bedeckt), *galeik-ô-d-a* (ich werde verglichen und er wird verglichen), *galeik-ô-z-a* (du wirst verglichen), *hul-ja-nd-a* (wir, ihr, sie werden (*t*) bedeckt). Bei der reflexiven Bedeutung des Mediums liegt die Vermuthung nahe, daß das mediale Suffix *-ai* die Verstümmelung einer Composition ist, nämlich für die 1. Sing. aus *ma-mi* (ich-mich), für die 2. Sing. aus *sa-si* (du-dich) u. s. w. entstanden sei, da Abschleifungen und Verkürzungen der Verbalendungen desto leichter eintreten, wenn das Wort durch die Zahl der Sylben oder lange Endvocale gewichtiger wird.

Eigenthümlich ist die Endung des Conjunctivs *-áu*, welche an die activen Personalsuffixe angefügt wird, da nach Analogie des Indicativs sich hier nur ein *-a* erwarten läßt. Bopp II, S. 312 hält es für eine Nachbildung des medialen Imperativs, von welchem oben drei Formen angegeben wurden. Durch Anfügung dieses *-áu* an das mit dem Modus- und Klassencharakter verbundene Personalsuffix ergeben sich für den Conj. Praes. die Endungen: 1. u. 3. Sing. *-áidáu*, 2. Sing. *-áizáu*, 1. 2. u. 3. Plur. *-áindáu*, für den Conj. Praet.: 1 u. 3. Sing. *-eidáu*, 2. Sing. *-eizáu*, 1. 2. u. 3. Plur. *-eindáu*: *hul-já-i-d-áu* (ich oder er möge bedeckt werden), *hul-já-i-z-áu* (du mögest bedeckt werden) u. s. w. Die von Gabelentz und Löbe (Ulfilas I, S. 315) angeführten Conjunctive *tiuh-á-i-th*, *bair-á-i-th*, *svign-já-i-th* sieht Bopp I, S. 241 für mediale Conjunctive an, welche das schließende *au* abgeworfen und den auslautenden *t*-Laut in die für den Wortschluß besser passende Aspirata verwandelt hätten. Sonderbar würde dies immer erscheinen, daß die Sprache mediale Formen den entsprechenden des Activums gleich gebildet hätte, ohne einen formalen Unterschied festzuhalten, den das Medio-Passivum bewahrt hat, so weit es uns überliefert ist. Eher möchten wohl jene Formen aus dem Verfall des goth. Mediums zu erklären sein, das nur durch sehr wenige Beispiele belegt ist, ein Verfall, der für die immer mehr außer Gebrauch gekommenen medialen Formen einen Ersatz verlangte, den das Activum gewähren muste. Aehnliche Erscheinungen bietet das Goth. und Deutsche auch bei andern Verben, bei denen die active Form sowohl zum Ausdrucke des activen wie medialen Verhältnisses

dienen muß, wie das goth. *brikan* (brechen), das auch im Deutschen activ wie medial gebraucht wird, das nhd. *fahren* u. a.

A. 1. Im Mhd. haben die volleren Vocale der Flexionsendungen, mit Ausnahme einiger, bei Dichtern vorkommenden Archaismen, sich zu tonlosem *e* geschwächt. Dieses tonlose *e* wird stumm, sobald ein kurzer Vocal in der Stammsylbe sich befindet, während es tonlos bleibt, sobald ein von Natur oder durch Position langer Vocal ihm vorhergeht, da die Beschaffenheit der Stammsylbe auch ihren Einfluß auf die Endung äusert. Das stumme *e* fällt nach *l* oder *r* regelmässig, nach *m* oder *n* zuweilen aus, ebenso zwischen *h*, *s* und folgendem *t* oder *st*: *stil* für *stile*, *stēln* für *stēlen*, *nim* für *nime*, während es in *nēmen*, *nēment*, *genomen* bewahrt wird, um den Zusammenstoß zweier Nasalen zu vermeiden, *schin* für *schine*, *siht* für *sihet*, *list* für *liset*. Dagegen hält es sich länger in der 2. Plur.: *gēbet*, *rēget*, nach *b*, *g*, *d* wird die Apokope vermieden: *gibe*, *lade*, *pflige*, und nach *b* oder *g* auch die Synkope vor *n* oder *nt*: *laben*, *sagen*; doch fällt es zuweilen vor *t* oder *st* aus: *grebt*, *tregt*, *gibt*. Schleicher, Deutsche Spr. S. 161. f.

A. 2. Einen Ueberrest passiver Verbalbildung zeigen die goth. Denominativa auf *-na* § 129, 3.

3. Bildung der Tempora und Modi.

§ 134.

Das Goth. und Deutsche hat von den im Skr. so reichlich entwickelten Temporibus und Modis nur das Praesens und Praeteritum, den Conjunctiv und Imperativ bewahrt. Das Praes. dient deshalb nicht blos dazu, die Gegenwart auszudrücken, sondern auch das fehlende Futur zu ergänzen. Erst allmählich beginnen die Umschreibungen desselben durch die Hilfsverba *sollen*, *wollen*, *werden*. Grimm IV. S. 177. f. Ulphilas übersetzt das griech. *μᾶλλον* mit *munan* (gedenken), welches nach Bopp II, S. 549 dem griechischen Ausdrücke entspricht. Daneben gebraucht er das Hilfszeitwort *haban* (haben) zur Umschreibung des Futurs. Grimm IV, S. 93 u. 178. Aehnlich dient das goth. ahd. Praeteritum in der ältesten Zeit zum Ausdrücke des Imperfects, Perfects, Aorists und Plusquamperfects und erst allmählich beginnen auch hier schärfere formale Unterschiede durch Umschreibung mit den Hilfsverben *eigan* (haben), *hapên* (haben) und *sîn* (sein) einzutreten. Die zwei ersten, von denen *eigan*

im Mhd. nicht mehr im Gebrauch ist, dienen zur Bildung des Perf. und Plusquamperf. beim transitiven, das letztere beim neutralen Verbum. Ebenso vertritt der goth. ahd. Conjunctiv die Modi des Potentialis, Optativ und Conjunctiv und auch hier treten strengere formale Unterscheidungen durch Umschreibung mit den Hilfsverben *mögen*, *sollen*, *wollen*, *werden* erst nach und nach ein.

a. Das Praesens.

§ 135.

Die Praesensstämme des Goth. und Deutschen haben weniger durch consonantische Verstärkung, wie im Griech. und Lat., ihre Form erhalten, als vielmehr durch Veränderung des Wurzelvocal, indem derselbe entweder geschwächt, verstärkt oder beibehalten ward. Grimm nennt diese Veränderung des Wurzelvocal bei der Abwandlung des primitiven Verbums den Ablaut, der eine charakteristische Eigenthümlichkeit der germanischen Sprachen ist und sich nicht bloß beim Verbum, sondern auch beim Nomen findet. § 100. Hiernächst empfing die Wurzelform vor Anfügung der Flexionsendung den Klassencharakter *a*, den man gewöhnlich den Bindevocal nennt, weil er das Mittelglied zwischen Wurzelform und Flexionsendung bildet. Da fast alle primitiven Verba der germanischen Sprachen dieses *a* oder seine Schwächung hinter der Wurzelform des Verbums zeigen, so entsprechen sie denjenigen skr. Verbis, welche zur ersten skr. Conjugation gerechnet werden, zu der man auch solche Verba zählt, die ein mit *a* schließendes Glied zwischen Wurzelform und Flexionsendung fügen, wie *ya*, *áya*, (goth. ahd. *-ja*, *-ai*, *-ô*,) und sonach unsre schwachen Verba umfassen. Bopp erkennt (II, S. 350 u. 356) in diesem Klassencharakter *a* einen pronominalen Bestandtheil, der die im Verbum ausgedrückte Handlung oder Eigenschaft zu etwas Concretem macht. So wird der Ausdruck des Begriffs lieben durch den Klassencharakter zum Ausdrucke der Person, welche liebt, die aber erst durch die Personalendung näher bestimmt wird. Dieses *a* ward in den verschiedenen Temporibus und Modis verschiedenartig modificiert. Denn in der 1. Sing. Praes. Indic. ward es unter dem Einflusse des abgefallenen Suffixes *-mi* (§ 130, 1) zu *u*: *nam-a-mi* zu ahd. *nim-u* (ich nehme), dagegen bewahrt das Goth. in *nima* den unveränderten Klassenvocal,

in der 2. und 3. Sing. ward es unter dem Gewicht der volleren Personalendungen, welche den umfangreichen Laut des *a* neben sich nicht duldeten, zu *i* geschwächt: *nam-a-si* zu goth. ahd. *nim-i-s*, *nam-a-ti* zu goth. *nim-i-th*, ahd. *nim-i-t*, während es sich in den 3 Personen des Plur. findet: goth. *nim-a-m*, ahd. *nem-a-mês*, goth. *nim-i-th*, dagegen ahd. *nëm-a-t*, goth. *nim-a-nd*, ahd. *nëm-a-nt*. Im Conj. Praes. ward dies *a* mit dem optativen *i* (§ 141) contrahiert, also *a + i =* goth. *ái*, welches nur in der 1. Sing. unter dem Einflusse des abgefallenen Suffixes *-mi* (§ 130, 1) zu *áu* ward. Ihm entspricht das ahd. *ê*, welches sich nach Abfall der Flexionsendung in der 1. und 3. Sing. zu *e* abschwächte, wobei das im ahd. *ê* (*e*) enthaltene *a* die Brechung des brechungsfähigen Wurzelvocal veranlasste: goth. *nim-á-u*, *nim-á-i-s*, *nim-á-i*, ahd. *nëm-e*, *nëm-ê-s*, *nëm-e* u. s. w.

§ 136.

Die Bildung des praesentischen Stammvocal hängt von der Beschaffenheit des Vocals der Wurzel und ihres consonantischen Auslautes ab. Die Mehrzahl der Verba zeigen als Wurzelvocal *a*, der, wo er sich im Sing. Praet. rein erhielt, im Praesens zu *i* geschwächt ward: goth. *stil-a* (ich stehle), ahd. *stil-u*, goth. *gib-a* (ich gebe), ahd. *kip-u*, goth. *hilp-a* (ich helfe), ahd. *hilf-u*. Daneben finden sich aber auch Verba, die den Wurzelvocal im Praesens entweder bewahrt oder guniert, d. i. gesteigert haben. Die ihn bewahrten, sind Verba wie goth. *far-a* (ich fahre), ahd. *far-u*; die ihn steigerten, sind Verba, die *i* oder *u* als Wurzelvocal haben. Da der Wurzelvocal *i* oder *u* in den germanischen Sprachen im Praesens stets guniert erscheint, so ward ihm in diesem Tempus und Modus ein *a* vorgeschoben, das in die Schwächung *i* übergieng. So ergab sich vor wurzelhaftem *i* die Contraction goth. *ei*, ahd. *î* (aus *i + i*) und vor *u* der Diphthong *iu*: goth. *steig-a* (ich steige), ahd. *stîk-u*, goth. *giut-a* (ich giesze), ahd. *kiu-zu*.

- A. 1. Anomal ist die Praesensbildung derjenigen Verba, welche den Praesenssinn durch die Form des Praeteritums ausdrücken, das Praeteritum selber aber nach Analogie der schwachen Praeterita bilden. Daher findet sich der Wurzelvocal derselben im Praesens entweder rein, oder verstärkt, oder wie noch weiter zu zeigen sein wird, im Plur. geschwächt vor, wie sich dies im Praet. der regelmässig

gebildeten Verba zeigt, welche die Reduplication abgeworfen haben. Es sind in Kurzem folgende: goth. *áig* (ich habe), 1. Plur. *áigum*, ahd. *eigumês*, Conj. *eigi*, Ind. Praet. goth. *áihta*; goth. *dar* (ich wage), ahd. und mhd. *tar*, 1. Plur. goth. *daúrum*, ahd. *turumês*, mhd. *türren*, Ind. Praet. goth. *daúresta*, ahd. *torsta*, mhd. *torste*; goth. *kan* (ich kann), ahd. *chan*, mhd. *kan*, nhd. *kann*, 1. Plur. *kunnum*, ahd. *chunnumês*, mhd. *künnen*, nhd. *können*, Ind. Praet. goth. *kunda*, ahd. *chonda*, mhd. *kunte*, nhd. *konnte*; goth. *mag* (ich vermag), ahd. und mhd. *mac*, nhd. *mag*, 1. Plur. goth. *magum*, ahd. *makumês*, mhd. nach Analogie der Wurzeln mit auslautender Doppelconsonanz *mügen*, nhd. *mögen*, Ind. Praet. goth. *mahta*, ahd. *mahta*, mhd. *mohte*, nhd. *mochte*; goth. *man* (ich gedenke), 1. Plur. *munum*, Ind. Praet. *muntha*, das im Ahd. schon nicht mehr vorhanden ist; goth. *môt* (ich muß), ahd. und mhd. *muoꝛ*, nhd. *muß*, 1. Plur. *môtum*, ahd. *muoꝛumês*, nhd. *mueßen*, nhd. *müssen*, Ind. Praet. goth. *môsta*, ahd. *muosa* (für *muosta*), mhd. *muoste*, nhd. *muste*; goth. *ôg* (ich fürchte mich), 1. Plur. *ôgum*, Ind. Praet. *ôhta*, fehlt im Deutschen; goth. *skal* (ich soll), ahd. *scal*, mhd. *sol*, nhd. *soll*, 1. Plur. goth. *skulum*, ahd. *sculumês*, mhd. *sûln*, nhd. *sollen*, Ind. Praet. goth. *skulda*, ahd. *scolta*, mhd. *solte*, nhd. *sollte*; goth. *tharf* (ich darf), ahd. mhd. und nhd. *darf*, 1. Plur. goth. *thaúrbum*, ahd. *durfumês*, mhd. und nhd. *dürfen*, Ind. Praet. goth. *thaúrfta*, ahd. *dorfta*, mhd. *dorfte*, nhd. *durfte*; goth. *váit* (ich weiß), ahd. mhd. *weiß*, nhd. *weiß*, 1. Plur. goth. *vitum*, ahd. *wizumês*, mhd. *wizzen*, nhd. *wissen*, Ind. Praet. goth. *vissa*, ahd. *wissa*, mhd. *wesse*, *wëste*, nhd. *wuste*; ahd. *willu* (ich will), eine vom Conj. Praes. gebildete Form für *weil*, mhd. *wil*, nhd. *will*, 1. Plur. *wëllemês* oder *wollemês*, mhd. *wellen*, nhd. *wollen*, Ind. Praet. *wëlta*, mhd. *welte*, *wolte*, nhd. *wollte*; auch folgende finden sich im Goth. nicht: ahd. *an* (ich bin günstig), 1. Plur. *unnumês*, Ind. Praet. *onda* oder *onsta*, wovon wir nur noch das im Mhd. vorkommende Compositum *gan* (ich gönne), 1. Plur. *günnen*, Ind. Praet. *gunde*, (ich gönnte) haben; auch ahd. *arpan* (ich missgönne), mhd. *erban*, ein Compositum von *ar-*, *pi-* und *an*, welches im Nhd. fehlt; das Compositum von ahd. *chan*: *pikan* (ich beginne), Praet. *pikonda* und *pikonsta*, mhd. *began*, *begunde*, nhd. *begann*, (*begonnte*), neben welchem sich auch die regelmässige Bildung ahd. *pikinnu* (ich beginne) findet; ahd. *touc* (ich tauge), 1. Plur. *tukumês*, Ind. Praet. *tohta*, mhd. *touc*, *tügen*, *tohte*, nhd. *tauge* mit praesentischer Endung, *taugen*,

taugte. Gr. I, § 33. Der Inf. Praes. dieser Verba wird stets vom Pluralstamme des Praes. abgeleitet, wozu ohne Zweifel die starke Endung desselben Veranlassung gibt: ahd. *skullan*, mhd. *sûln*, nhd. *sollen*.

A. 2. Ferner findet sich der Wurzelvocal entweder rein oder guniert im Praesens bei denjenigen Verben vor, welche im Praeteritum die Reduplication bewahrt haben: goth. *falda* (ich falte), *slêpa* (ich schlafe), *skáida* (ich scheide), *stáuta* (ich stosze), ahd. *valdu*, *slâfu*, *skeidu*, *stôzu*, mhd. *valde*, *slâfe*, *scheide*, *stôze*, nhd. *falte*, *schlafe*, *scheide*, *stosze*. Im Deutschen gehören hierher noch diejenigen Verba, welche im Praesens den Wurzelvocal *a* zu *uo* gesteigert haben: ahd. *hruofu* (ich rufe), mhd. und nhd. *rufe*. Auch die Praesentia dieser Verba scheinen wie die unter A. 1. angeführten auf verschollene Praeterita zurückgeführt werden zu müssen, nur daß jene die Praeteritumendung bewahrten und ein neues Praet. nach Art der schwachen Verba bildeten, während diese dem alten Praet. Praesensendung verliehen und ein neues Praet. durch Reduplication herstellten, welche bei den übrigen Verben abfiel. Deshalb darf man diese bei den Verbalklassen als Ableitungen der ältesten Art ansehen. Gr. I, § 26. Im Conj. Praes., Plur. des Indic. Praes. folgt der Wurzelvocal dieser beiden Verbalklassen den Regeln, welche für das Praet. der starken Verba ohne Reduplication maßgebend sind (§ 137).

A. 3. Die Praesensform der schwachen Verba wird durch die eigenthümlichen Modificationen des Klassencharakters *aya* bestimmt, indem derselbe zu *ja*, zu *ô* oder zu *ê* (goth. *ai*) ward und in dieser Form vor die Personalendung trat oder mit derselben verschmolz (§ 129, 2). Den Schein schwacher Verba tragen die an sich, welche im Praesens den Klassencharakter *ya* (*ja*) empfangen, ihr Praet. aber wie die starken Verba bilden: goth. *frathja* (ich schmecke), *skathja* (ich schade), goth. *vahsja* (ich wachse), ahd. *wahsu*, da das Ahd. das ableitende *i* nach langem Vocal unterdrückt, goth. *bidja* (ich bitte), ahd. assimiliert *pittu*, goth. *sitja* (ich sitze), ahd. *sizzu*, goth. *ligja* (ich liege), ahd. *likku*, welches im deutschen Praes. durch den Einfluß des ableitenden *i* vor Brechung geschützt wird. Dies ableitende *j* assimiliert sich dem auslautenden Wurzelconsonanten im Ahd., sobald ihm ein *a* in der Flexion folgt: *suerju*, *suerramês*; folgt ihm ein *i*, so fällt *j* aus: *sueris*, *suerit*. Diese Verba entsprechen den lat. Verben dritter Conjugation auf *-io* wie *capio* = goth. *hafja*, ahd. *heffu* (ich hebe). Im goth. *váia* (ich wehe), ahd. *wêhu* hat

sich das auslautende *o* der Wurzel zu *a* geschwächt und diphthongisch mit *j* zu *ái* vereinigt, ebenso *sáia* (ich säe), ahd. *sáju*, und *láia* (ich schmähe). Bopp II, S. 357. I, S. 208. f.

b. Das Praeteritum.

§. 137.

Die starken Praeterita des Goth. und Deutschen entsprechen ihrer ursprünglichen Form und Bedeutung nach dem reduplierten skr. und griech. Perfectum, nur daß sie bei einer zahlreichen Klasse von Verben die Reduplication abwarfen und bloß bei einer geringen Anzahl bewahrten, während sie zugleich die ausschließliche Perfectbedeutung verloren und in der ältesten Zeit alle Arten des Praeteritums vertreten musten. Bopp II. S. 466. f. Im Goth. und Deutschen erscheint das starke Praet. Sing. stets ohne Klassencharakter und fügt die Personalsuffixe an den reinen Stamm an. Der eigenthümliche Charakter des Praet. sind ausser den für dasselbe bestimmten Personalendungen das Guna und die Reduplication. Da man besonders im Praet. als in dem gesteigerten Verbalbegriff die Formfülle liebte, so diente das Guna ähnlich wie beim Praesens dazu, die leichten Vocale *i* und *u* durch ein vorgeschobenes *a* zu verstärken. Beim skr. reduplierten Praet. trat Guna nur vor den leichteren Endungen ein, während vor den schwereren der reine Wurzelvocal wieder hergestellt ward. Dieselbe Wirkung bringt im Goth., Ahd. und Mhd. die Sylbenvermehrung des Plur., der 2. Sing. und des Conj. hervor, indem hier statt des Guna der reine Wurzelvocal erscheint: goth. *báit* (ich bis, er bis), ahd. *beiz*, goth. *báis-t* (du bisest), ahd. *biž-i*, goth. *bit-u-m*, ahd. *biž-u-mês* (wir biszen), goth. *gáut* (ich, er gos), ahd. *kôž*, goth. *gáus-t* (du gosdest), ahd. *kuž-i*, goth. *gut-u-m*, ahd. *kuž-u-mês* (wir goszen). Bopp II. S. 341. Die der Wurzelsylbe praefigierte Reduplication bezweckt wie das Guna die Steigerung des Verbalbegriffs zur Bezeichnung des Perfectums, welches im Gegensatz zu dem im Werden Begriffenen das Gewordene oder Vollendete ausdrücken soll. Bopp II. S. 388. Sie findet sich bei einer grossen Anzahl von Verben abgeworfen, welche durch Modification des Wurzelvocals (Ab-laut) zur Unterscheidung des Praesens vom Praet. beitragen, während sie sich bei einer geringeren Zahl von Verben erhielt,

welche den reinen oder gesteigerten Wurzelvocal im Praes. bewahrten. Die Bildung der Praet. dieser beiden Klassen wollen wir zunächst betrachten.

§ 138.

Nach der Beschaffenheit des Wurzelvocals im Praet. werden die einzelnen Klassen der starken Verba ohne Reduplication bestimmt. Diejenigen, deren Wurzelvocal *a* auf einfachen Consonanten auslautet, verlängern im Skr. den Wurzelvocal, sobald die Reduplication abfällt. Diese Gewohnheit scheint sich auf das Germanische übertragen zu haben, indem hier stets das wurzelhafte *a* in den mehrsyllbigen Verbalformen des Plur., der 2. Sing. im Ahd. und Mhd. und des Conj. verlängert wird und zwar im Goth. zu *ê*, im Ahd. und Mhd. zu *â*: goth. *stal* (ich stahl), *stêlum* (wir stahlen), ahd. *stal*, *stâlumês*, mhd. *stal*, *stâlen*; goth. *gab* (ich gab), *gêbum* (wir gaben), ahd. *kap*, *kâpumês*, mhd. *gap*, *gâben*. Bopp II, S. 481. Dagegen schwächen die Verba, deren wurzelhaftes *a* auf doppelte Consonanz auslautet, in den mehrsyllbigen Verbalformen des Plur., der 2. Sing. im Ahd. und Mhd. und des Conj. das *a* zu *u*: goth. *halp* (ich half), *hulpum* (wir halfen), ahd. *half*, *hulfumês*, mhd. *half*, *hulfen*. Die Verba mit wurzelhaftem *i* oder *u* erhielten nach § 136. das Guna im Praes. und Praet. Während sich dasselbe im Praes. zu *i* schwächte, ward es (*a*) im Praet. wegen der demselben eigenthümlichen volleren Form bewahrt, aber nur in den einsyllbigen Formen, da es die mehrsyllbigen des Plur., des Conj., im Ahd. und Mhd. auch der 2. Sing. wieder einbüßten: goth. *stâig* (ich stieg), *stigum* (wir stiegen), ahd. *steic*, *stikumês*, mhd. *steic*, *stigen*; goth. *bâuth* (ich bot), *budum* (wir boten), ahd. *pôt*, *putumês*, mhd. *bôt*, *buten*. Endlich verwandeln die Verba, welche im Praes. wurzelhaftes *a* haben, dasselbe im Goth. in *ô*, im Ahd. und Mhd. in *uo* und bewahren diese Verlängerung im Sing., Plur. und den davon abgeleiteten Verbalformen des Conj.: goth. *fôr* (ich fuhr), *fôrum* (wir fuhren), ahd. und mhd. *vuor*, ahd. *vuorumês*, mhd. *vuoren*.

A. Sobald *h*, *r* oder *w* auf das ahd. mhd. *ei* des Praet. folgt, so geht es in *ê* über: *lêh*, nicht *leih* von *lîhan* (leihen). So auch in andern Bildungen: ahd. *lêran* (goth. *lâisjan* lehren), ahd. *sêo*, Genet. *sêwes* (goth. *sâivs* See). Ebenso tritt für die ahd. Steigerung *au*

(ou) im Ahd. und Mhd. ô ein, wenn ihr ein *h*, *r*, *l*, *n* oder eine Dentale folgte: ahd. *zôch* (von *ziuhan* ziehen), *kôz* (von *kiuzan* giesen), *pôt* (von *piutan* bieten), *farlôs* (von *farliusan* verlieren) u. a.

§ 139.

Diejenigen Verba, welche durch Reduplication ihr Praet. gebildet, haben im Praes. entweder ein von Natur langes wurzelhaftes *a*, welchem im Praes. goth. *ê*, im Praet. goth. *ô* entspricht, oder ein durch Position entstandenes langes wurzelhaftes *a*, oder die Gunierungen eines wurzelhaften *i* oder *u*. Eine Ausnahme von dieser Regel bilden die goth. ahd. Verba *vahsja* (ich wachse), ahd. *wahsu*, und goth. *standa* (ich stehe), ahd. *stantu*, *stân*, die, obgleich sie ein durch Position langes *a* zeigen, dennoch die Reduplication verloren haben: goth. *vôhs*, ahd. *wuohs*, goth. *stôth*, ahd. *stuont*; ferner goth. *slêpa* (ich schlafe), welches das der volleren Form des Praet. angemessenere *ô* für das praesentische *ê* nicht eintreten lässt, sondern das letztere auch im Praet. bewahrt: *sáizlêp* (ich schlief). Hiernach bewahrt das reduplicierte Praet. das von Natur lange wurzelhafte *â* in der goth. Form *ô*: *táitôk* (ich berührte); Verba dieser Analogie finden sich im Ahd. nicht mehr. Das durch Position verlängerte wurzelhafte *a* blieb im Praet. in seiner reinen Form, goth. und ahd. *a*, mhd. und nhd. *e*: *sáisalt*, ahd. *sîalz*, mhd. *síelz*; nhd. *hielt*; ferner erhielten sich die Gunierungen von wurzelhaftem *i* oder *u* wie im goth. Praes. so im goth. Praet., während im ahd. Praet. das Guna der Stammsylbe schwindet, für welches *a* in beiden Fällen eintritt, welchem mhd. nhd. *e* entspricht: *háiháit*, ahd. *hîaz*, mhd. *hieẓ*, nhd. *hiesẓ*; *hláihlâup*, ahd. *hlîaf*, mhd. und nhd. *lief*. Der Grund von dieser Verkürzung ist ohne Zweifel in dem Umstande zu suchen, dass das Ahd., Mhd. und Nhd. den Accent auf die erste Sylbe, die Reduplicationssylbe, legt, welche in dem deutschen reduplicierten Praet. wie ein bedeutsamerer Bestandtheil des Wortstammes erscheint, weshalb denn auch hier eine ähnliche Verkürzung wie in der Stammsylbe nicht stattfindet. Was die Beschaffenheit der Reduplication selbst anbetrifft, so setzt das Goth. bei anlautender Doppelconsonanz nur den ersten Consonanten in die Reduplication, wenn der zweite eine Liquida ist: *slêpa*, *sáizlêp*; ist der letztere aber eine Muta, so werden beide anlautende Consonanten in die Reduplication gesetzt: goth.

skáida, skáiskáid. Das Deutsche hat die Doppelconsonanz des Anlautes der Wurzel in der Reduplication stets angewandt, aber jede Consonanz vor der Wurzel selbst ausgestoszen, so daß Reduplication und Wurzelrest hier wie zu einem Stamme verschmolz: ahd. *slâfu, slîaf* (= *slîslaf*), *skeidu, skîad* (= *skîskad*). Der Vocal der Reduplication selbst ist entweder die Gu-
nierung des zu *i* geschwächten wurzelhaften *a* = *ái*, oder des wurzelhaften *i* wie im goth. *skáidan*, oder des aus wurzelhaftem *u* geschwächten *i* wie im goth. *stáutan*: *sáisalt* (ich salzte), *sáizlêp* (ich schiief), *táitôk* (ich berührte), *skáiskáid* (ich schied), *stáistaut* (ich stiesz). Im Ahd. geht dieser goth. Reduplicationsvocal *ái* stets in *î*, mhd. und nhd. in *i* über, auf welchem der Ton ruht, während der Vocal der Wurzelsylbe immer tonloser wird und im Nhd. schon nicht mehr gehört wird. Bei vocalischem Anlaute der Wurzel tritt das bloße *ái* als Reduplication vor die Wurzelsylbe: *áiáuk* (ich vermehrte) von *áukan*.

A. 1. Vor den Lingualen und Labialen gieng das Guna des Praes. *au* in *ô* im Ahd. über: *scrôtu* (ich schrote, schneide), *wôfu* (ich rühme mich), *stôzu* (ich stosze) u. a. Umgekehrt zieht das Goth. das *ei* dem *ê* bei dentalem Auslaute vor: *leitan, greitan, veisun*, während *iu* vor Vocalen durch Erweichung des *u* zu *v* consonantische Verbindung empfängt: *sniva, snivis, snivith, snivum*, dagegen auslautend *sniu, snáu*. Ebenso geht im Ahd. *ou* und *iu* bei folgendem Vocal in *ôn* oder *oun*, *in* oder *iun* über: *hōwan, houwan, riunwan*, mhd. *houwen, riunwen, riven*.

A. 2. Auch die auslautenden Wurzelconsonanten erleiden, besonders im Praet., mannigfache Veränderungen. Im Ahd. geht das die Wurzel schließende *s* in den mehrsyllbigen Formen des Praet. in *r* über: *reis, riri, lôs, luri, was, wâri*; auslautendes *h* der Wurzel in den gleichen Formen in *g*: *sluoh, sluogum, slaganêr*, endlich die dem goth. *th* entsprechende ahd. Media *d* im Auslaute der Wurzel ebenda in die Tenuis *t* über: *sneid, snitum, snitanêr*. Diese Erscheinungen erklären sich aus dem Umstande, daß der wegen Mehrsyllbigkeit der Verbalform im Praet. geschwächte Wurzelvocal einen schärferen consonantischen Auslaut im Ahd. verlangt, welcher dem kurzen Vocale gemäsz ist wie die weicheren Consonanten der Länge. Aus demselben Grunde erklärt es sich, daß auslautende wurzelhafte Liquida im Inlaute des Ahd. und Mhd. geminiert wird: *span, spinnu*.

Ebenso bewirkt die ursprünglich lange Stammsylbe des reduplicierten Praet., daß der consonantische Auslaut des Stammes in- und auslautend einfach, in allen übrigen Verbalformen mit wurzelhaftem, von Natur kurzem Vocal geminiert erscheint: *fial*, *fialumês*, *fallu*, eine Regel, die das Mhd. wie Nhd. bewahrt hat.

- A. 3. Im Nhd. ist die Neigung vorhanden, den Wurzelvocal nicht bloß im Sing. einzuführen, sondern auch im Plur. u. Conj. Praet. für die hier gewöhnliche Schwächung beizubehalten: mhd. *greif*, *griffen*, nhd. *griff*, *griffen*, mhd. *half*, *hulfen*, nhd. *half*, *halfen*; ähnlich ward er im Sing. verlängert, wo er im Plur. lang erschien: mhd. *stal*, *stâlen*, nhd. *stahl*, *stahlen*. Bei den Verben, deren Wurzelvocal *u* ist, tritt im Praet. das *o* statt dessen ein: mhd. *gôz*, *guzzen*, nhd. *gosz*, *goszen*. Das mhd. *u* erhielt sich nur bei folgendem *nd*, *ng*, *nk* im Part. Praet.: *gebunden*, *verschlungen*, *gesunken*. Dagegen tritt für *u* das *o* bei folgendem *mm* oder *nn* im Part. Praet. ein: *geschwommen*, *geronnen*. Das Nhd. erhielt die dem ahd. mhd. Praet. in der einsylbigen Form eigenthümliche Länge nur in den Verben *bieten*, *schieben*, *stieben*, *schnieben*, *schrauben*, *kiesen*, *frieren*, *verlieren*, *biegen*, *fliegen*, *lügen*, *trügen*, *saugen*, *fliehen*, *ziehen*, von denen die Verba *schrauben* und *saugen*, welche im Ahd. und Mhd. das praesentische *iu* des Stammes in *û* zusammenzogen, das dem mhd. *û* entsprechende nhd. *au* statt der dem mhd. *iu* entsprechenden Schwächung *ie* im Praes. anwandten. Ferner erhielten die Verba, deren stammhaftem *i* Liquida, Media oder Spirans folgte oder deren Wurzel vocalisch schloß, das *i* im Praet. ohne Unterschied des Sing. und Plur. lang: *screi*, *scriirn*, nhd. *schrie*, *schrien*, mhd. *sweig*, *swigen*, nhd. *schwie*, *schwiegen*.

§ 140.

Schon im Skr. werden die Praeterita der abgeleiteten Verba durch das Praet. eines Hilfsverbums umschrieben, welches einem verbalen Accusativ so angefügt wird, daß es mit demselben wie zu einem Worte verwächst: *côrayâncakâra* (ich machte Stehlen). Das Goth. und Deutsche bildet ebenso das Praet. der abgeleiteten Verba durch Composition des Verbalstammes mit dem Praet. des Verbums goth. *táujan*, ahd. mhd. *tuon*, nhd. *thun* (§ 144), wobei Bopp II, S. 506 den Verbalstamm in dieser Verbindung ebenfalls für einen, wenn auch um seine Flexionsendung verkürzten Accusativ ansieht, da bereits das Goth. das Ac-

cusativzeichen des Sing. eingebüßt hat. Dem entsprechend bedeutet goth. *salbôda*, ahd. *salpôta*, mhd. *salbete*, nhd. *salbte* ich machte Salbung und hatte zur germanischen Urform *salbô-tavida*, dessen letzte Hälfte sich nach Art der Suffixe abschwächte. Aehnliche Umschreibungen sind den verwandten Sprachen überhaupt geläufig. Man vergl. das von Bopp II, S. 517 angeführte lat. *vendo*, *credo*, das griech. *ἐρύφθην*, *τυφθήσομαι*, deren Schlußbestandtheil der Aorist. Act. und das Fut. Med. von *τίθηναι* ist. Bei Verben, welche mit dem ableitenden *-ja* gebildet werden, pflegt das Goth. dasselbe zuweilen, wie bei *thank-jan*, *bugjan*, *vaurkjan*, *thugkjan*: *thahta* (ich dachte), *bauhta* (ich kaufte) mit Gunierung des *u*, *vaurhta* (ich wirkte), *thuhta* (es dünkte), dessen *u* wegen des Ausfalls der Nasale jedenfalls ursprünglich lang war, das Ahd. regelmässig bei voraufgehendem langem Wurzelvocal vor Anfügung des Praeteritumsuffixes *-ta* auszustoszen: ahd. *wâtta* aus *wâtita*, *hafta* aus *haftita*. Auch die Praeterita *nanta*, *wanta*, *santa* verloren das *i* und erfuhren in Folge dessen den Rückumlaut, da sie auf die Formen *nam-nida*, *vandida*, *sandida* zurückzuführen sind. Da diese Verba auch im Praes. des Ahd. das ableitende *j* verloren, den Umlaut aber bewahrten, so ist dies ein Beweis, daß das *j* (*i*) beim Praet. zur Zeit synkopiert ward, wo der Umlaut noch nicht zur Geltung gekommen war, während es beim Praes. erst dann ausgestoszen ward, als der Umlaut sich bereits so festgesetzt hatte, daß er nicht mehr aufgegeben werden konnte.

- A. Die Flexionsendung der 2. Sing. Indic. Praet. auf goth. *-dês*, ahd. *-tôs*, für welche im Mhd. und Nhd. die beim Praet. gebräuchliche Endung *-st* eintritt (§ 130, 2), erklärt sich aus der Contraction der 2. Sing. Ind. Praet. von goth. *táujan*, ahd. *tuon*, welche im Goth. *tavidat* gelautet haben muß, indem nach der Zusammenziehung das auslautende *t* in das der vocalischen Länge entsprechende *s* übergieng: goth. *nasi-dês*, ahd. *neri-tôs*, mhd. *ner-test*, nhd. *nähr-test*. Diese Zusammenziehung war auch der Grund, daß das Personalsuffix hier bewahrt, beim starken Verbum des Ahd. und Mhd. ohne Reduplication aber abgeworfen ward. Mit Ausnahme dieser 2. Sing. Ind. Praet. ist die Flexion des schwachen Praet. ganz dieselbe wie beim starken Verbum.

c. Der Conjunctiv.

§ 141.

Der goth. deutsche Conjunctiv entspricht seiner Form nach dem skr. Potentialis und dem griech. Optativ. Er wird gebildet durch die Sylbe *yâ*, welche zwischen den Klassencharakter und die Personalendung eingefügt wird. Im goth. Conj. Praes. ergibt sich aus der Verbindung des Klassencharakters *a*, der conjunctiven Ableitung *yâ* (*ji*) und des Personalsuffixes für die 1. Sing. unter dem Einflusse der abgeworfenen Personalendung *-mi* (§ 131, 1) die Endung *-âu*, während in den übrigen Personen aus dem Klassencharakter *a* und der conjunctiven Ableitung *ji* sich die goth. Verbindung *-âi* ergab, an welche die Personalsuffixe angefügt wurden: *gib-â-u*, *gib-â-i-s*, *gib-â-i*, *gib-â-i-va*, *gib-â-i-ts*, *gib-â-i-ma*, *gib-â-i-th*, *gib-â-i-na*. Für goth. *âi* tritt überall im Ahd. ein *ê* ein, welches selbst in der 1. Sing. das goth. *âu* vertritt und in dieser wie in der 3. Sing. kurz erscheint, da es hier durch kein folgendes Personalsuffix geschützt wird: *këp-e*, *këp-ê-s*, *këp-e*, *këp-ê-mês*, *këp-ê-t*, *këp-ê-n*. Im Mhd. und Nhd. erscheint das *ê* der Endung, wie überall, verkürzt und unbetont. Bei den goth. schwachen Verbis auf *-ôn* fehlt der Moduscharakter im Conj. Praes., da das Goth. *i* nach *ô* auszustoszen pflegt: *salb-ô*, *salb-ô-s*, *salb-ô* u. s. w., während das Ahd. nach Analogie der starken Verba die unorganischen Formen *salp-ô-e*, *salp-ô-ê-s*, *salp-ô-e* u. s. w. gebildet hat. Denn da der Klassencharakter in dem *ô* des Verbalstammes ($\hat{o} = a + a$ aus *aya*) bereits enthalten ist (§ 129, 2), hat man ihn fälschlich mit der conjunctiven Ableitung nochmals verbunden, indem ahd. *ê* gleich $a + i$ ist. Bopp III, S. 43. Im Mhd. ist auch hier *ôe* in tonloses *e* zusammen geschrumpft. Aehnlich verhält es sich mit den schwachen goth. Verben auf *-an*, ahd. *-ên*, in denen der Conj. Praes. im Goth. *âi* vor dem Personalsuffixe zeigt, welches aus den ersten beiden Elementen des Klassencharakters *aya* entstand, während das dritte Element sich mit dem conjunctiven *i* zu einem zweiten *âi* verband, das im Goth. regelmässig ausgestoszen ward: *hab-âu*, *hab-âi-s*, *hab-âi* u. s. w., wodurch in der 2. Sing. und Plur. aller Unterschied zwischen Indic. und Conj. Praes. aufgehoben ward. Das Ahd. aber, in welchem dem goth. *âi* ein *ê* entspricht, bewahrte beide *âi* in der Form *êê* und rettete damit jenen Unter-

schied: *hap-êe*, *hap-êê-s*, *hap-êe* u. s. w. Auch diese *êê* wurden im Mhd. zu tonlosem *e* geschwächt.

Im Conj. Praet. wird der Moduscharakter unmittelbar an die Wurzelform gefügt, da hier stets der Flexionsvocal fehlt. Der Mangel desselben scheint den Verlust des *a* im Moduscharakter *yâ* verhütet zu haben, so daß dieser zu *ji* geschwächt sich endlich zu *i* zusammenzog, welchem das goth. *ei* entspricht. In der 1. Sing. zeigt sich die Erhaltung des *ja* noch deutlich, dem auch hier für die abgeworfene Personalendung *-mi* ein *u* folgte: *gêb-jâ-u*. Die 3. Sing. schwächte im Goth. das *ei* zu *i*, da nach Abfall der Personalendung die Länge nicht mehr durch folgenden Consonanten geschützt ward: *gêb-i*. Die übrigen Personen zeigen überall *ei* vor dem Personalsuffix: *gêb-ei-ma*, *gêb-ei-th*, *gêb-ei-na*. Im Ahd. ist hier überall das dem goth. *ei* entsprechende *i* eingetreten, das aber auch hier aus den schon angegebenen Gründen in der 1. und 3. Sing. verkürzt ward: *kâp-i*, *kâp-i-s*, *kâp-i*, *kap-i-mês*, *kâp-i-t*, *kâp-i-n*. Im Mhd. tritt auch hier für ahd. *i* die Schwächung *e* ein. Die schwachen Verba unterscheiden sich von den starken in der Flexion des Conj. Praet. nicht, da hier der Flexionsvocal fehlt, der im Conj. Praes. der schwachen Verba auf *-jan*, *-ôn* und *-an* (ahd. *-ên*) eine Unterscheidung zwischen starken und schwachen Verben herbeiführt. Bopp III, S. 4.

4. Bildung der Participia und des Infinitiv.

§. 142.

1. Das Particip. Praes. wird mit dem Suffix *-nt* gebildet, welches an den mit dem Klassencharakter versehenen Praesensstamm angefügt wird: *nas-ja-nd*, ahd. *ner-ja-nt*, mhd. *ner-nt* mit Ausfall des Klassencharakters, nhd. *nähr-e-nd*; goth. *salb-ô-nd*, ahd. *salp-ô-nt*, mhd. *salb-e-nt*, mhd. *salb-e-nd* (Bopp III, S. 138. ff.). Schleicher S. 316 führt das Suffix *-nt* auf das zusammengesetzte Suffix *-vant* zurück, das ursprünglich dem Perfect zukam. Es hat deshalb die demselben eigenthümliche Bedeutung des Besitzes, die im Goth. und Deutschen nunmehr dem Partic. Praes. zukommt, während das Partic. Praet. meist passive Bedeutung zeigt. Das auslautende *i*, welches sich beim unflectierten Partic. Praes. findet, ist der Rest des relativen *ya*, wel-

ches stets zwischen Adjectivstamm und Flexionsendung trat und hier nach Abfall der Flexion beibehalten ward, um das Suffix vor Verstümmelung zu bewahren: ahd. *var-a-nt-i*, mhd. *var-n-de*, dagegen fiel es im nhd. *fahr-e-nd* ab. Denn wie leicht auslautendes *t* abfiel, zeigt die 3. Plur. Praes. Ind. Ueber die Bedeutung des Partic. Praes. s. Grimm III, S. 63. f.

2. Das Suffix für das Partic. des reduplicierten Praet. ist im Skr. *-vâns*, *-vat*, *-us*. Ersteres hat sich allein bei den starken Verben des Goth. und Deutschen erhalten, während das Suffix *-us* sich allein in der goth. Ableitung *bêr-us-jôs* (die Eltern, eigentlich die geboren habenden, von *baíran*, Bopp III, S. 155), das mediale skr. Suffix *-mâna* nur in der goth. Ableitung *laúh-môn-i* (der Blitz, die Leuchtende) erhalten hat. Das *v* des Suffixes *-vâns* fiel im goth. *-an*, ahd. *-an*, mhd. *-en*, nhd. *-en* ab, sowie im Goth. und Deutschen die Vocallänge und das auslautende *s* verloren gieng. Obgleich das *v* abfiel, hat es doch seinen Einfluß auf die Modification des Wurzelvocals bewahrt, indem es denselben zur Assimilation zwang: goth. *stul-an-s* für *stalans*, ahd. *stol-an-êr*, mhd. *stol-n*, nhd. *gestohl-en*, goth. *gib-an-s*, ahd. *këp-an-êr*, mhd. *gëb-en*, nhd. *gegeben-en*, goth. *stig-an-s*, ahd. *stik-an êr*, mhd. *stig-en*, nhd. *gestieg-en*, ahd. *gut-an-s*, ahd. *koʒ-an-êr*, mhd. *goʒ-en*, nhd. *gegosʒ-en*, goth. *hulp-an-s*, ahd. *holf-an-êr*, mhd. *holf-en*, nhd. *geholf-en*. Ueberall assimiliert sich der Wurzelvocal dem ausgestoßenen *v*, wenn er nicht schon mit ihm in einem Verwandtschaftsverhältnisse stehen sollte. Nur diejenigen starken Verba, deren Wurzelvocal keine Schwächung zu erleiden pflegt, bewahren denselben auch im Partic. Praet. rein: goth. *far-an-s*, ahd. *var-an-êr*, mhd. *var-n*, nhd. *gefahr-en*, goth. *salt-an-s*, ahd. *salz-an-êr*, mhd. *salz-en*, nhd. *gesalz-en*, goth. *stáut-an-s*, ahd. *stôʒ an-êr*, mhd. *stosʒ en*, nhd. *gestosʒ-en*. Es sind dies nur solche Verba, welche ein wurzelhaftes *a* im Praes haben oder im Praet. die Reduplication zeigen.

3. Das Part. Praet. der schwachen Verba wird mit dem Suffix *-ta* gebildet, das im Skr. vorwiegend zur Bildung passiver Partic. Perf. gebraucht, aber auch bei Verbis neutris angewandt wird, um ein actives Part. Perf. zu erzeugen, da die drei Praeterita des Skr. eine vollendete Handlung nicht ausdrücken können. Bopp II, S. 386. Die Bestimmung dieses Partic. ist also, eine vollendete, abgeschlossene Handlung zu bezeichnen, eine Bedeutung,

die sich bald auch auf die Partic. Praet. der starken Verba übertrug und da sie mit dem passiven Ausdrucke so nahe verwandt war, bewirkte, daß diese Participia ebenso gut im passiven Sinne gebraucht werden können. Bei den sogenannten Hilfsverben, welche ein starkes und schwaches Partic. Praet. bilden, dient letzteres im Goth. sogar dazu, um in Verbindung mit einem Infinit. den fehlenden Infinit. Pass. zum Ausdrucke zu bringen: *hvaíva mahts ist manna gabairan* (πῶς δύναται ἄνθρωπος γεννηθῆναι; Joh. 3, 4), *skulds ist atgiban in handuns mannê* (μέλλει παραδίδοσθαι εἰς χεῖρας ἀνθρώπων, Luc. 9, 44.). Das Suffix selbst geht ohne Zweifel auf den skr. Demonstrativstamm *ta* zurück (Bopp III, S. 203. f.) und wird in der goth. Form *-th*, inlautend *-d*, ahd. mhd. nhd. *-t* an den Klassencharakter der schwachen Verba angefügt: goth. *nas-ji-th-s*, ahd. *ner-i-t-êr*, mhd. *ner-t*, *ge-nähr-t*, goth. *salb-ô-th-s*, ahd. *ki-salp-ô-t-êr*, mhd. *ge-salb-e-t*, nhd. *ge-salb-t*, *hab-ái-th-s*, ahd. *hap-ê-t-êr*, mhd. *ge-hab-e-t*, nhd. *gehab-t*.

4. Der goth. deutsche Infinitiv ist ein abstractes Substantivum, welches den Casus seines Verbums regiert und mit dem neutralen Suffix *-ana* (§ 27, 4) vom Praesensstamme gebildet ward. In den germanischen Sprachen erhielt sich davon nur das *-n*, welches zur Bildung des Inf. an den Klassencharakter angefügt ward: goth. *gib-a-n*, ahd. *këp-a-n*, mhd. und nhd. *gëb-e-n*, goth. *sat-ja-n*, ahd. *sez-za-n*, mhd. *sez-ze-n*, nhd. *set-zen*, goth. *salb-ô-n*, ahd. *salp-ô-n*, mhd. und nhd. *salb-e-n*. Bei den goth. schwachen Verben, welche den Klassencharakter *ai* haben, fällt das *i* bei Anfügung des infinitiven *n* ab, was vor Nasalen bei diesen goth. Verben stets geschieht: *hab-a-n*, während das Ahd. den Diphthong *ai* in der Contraction *ê* gerettet hat: *hap-ê-n*, mhd. u. nhd. *hab-e-n*. Bopp III, S. 309. f. Wie in den mehrsyllbigen Formen des Praeteritums ohne Reduplication die germanischen Sprachen mit geringer Ausnahme die Schwächung des Wurzelvocalis liebten, so wird auch von den Verben mit verschobenem Praet. der Infinit. mit geschwächtem Wurzelvocal gebildet, da ihr stark gebildetes Praet. die Stelle des Praes. vertritt (§ 136, A 1.): goth. *skul-a-n*, ahd. *scol-a-n*, mhd. *sul-n*, *sol-n*, nhd. *soll-e-n*. Da der Inf. seiner Bildung nach ein abstractes neutrales Substantivum ist, so kann er ebenso als Subject wie als Object im Satze stehen und als allgemeiner Ausdruck des Verbalbegriffs den lat. griech.

Infinit. Activi wie Passivi in subjectiven und objectiven Sätzen vertreten: *es musz brechen; ich höre sagen* für das lat. *oportet frangi* und *audio dici*. Besonders häufig steht der Inf. in dem allgemeinen passiven Sinne nach den Verben *hören* und *sehen*. Grimm IV, S. 61. Wo sich zu dem Infinitive die Bedeutung des Zwecks, der Absicht gesellt, hört er auf, reines Subject oder Object zu sein und wird final. In diesem Falle nimmt er das Zeichen des Dat. an und das nun inlautende *n* wird gewöhnlich geminiert; dagegen scheint im Goth. die Dativendung frühzeitig abgefallen zu sein. Da dieser Dat. den Zweck, die Absicht bezeichnet, so wird er in den meisten Fällen durch die Praeposition goth. *du*, ahd. *za*, *ze*, mhd. *ze*, nhd. *zu* verstärkt (§ 70): *armdiôn ni tâujan in andvairthja mannê du saihvan im*, Matth. 6, 1; *craft tiuflun za uuidarstantanne*, Wessobr. Geb.; *sin solden dâ niht stân den fremden an ze sêhenne*. Seit dem 14. Jahrh. tritt häufig für das zweite *n* ein *d* ein wie in den obliquen Casus von *ieman*, *niesman*: *gêbende*, und diese Bildung hat sich in einigen nhd. Verbindungen erhalten, in welchen der Dativ des Inf. wegen der Gleichheit der Form wie ein Part. Praes. erscheint: *leicht kochende Früchte* (*facile coquendi fructus*), *selbst machende Leinwand*, *eine neu melkende Kuh* u. s. w. Wo die Praeposition zu den Dat. Inf. verstärkt, findet sich die Dativendung im Nhd. regelmässig abgeworfen. Dies beginnt bereits seit dem 12. Jahrh. (Weinhold S. 348) und zeigt, dass das Bewusstsein der Dativform immer mehr in dieser Verbindung schwand, da man dessen Bedeutung durch die Praeposition auszudrücken suchte, die seit dem gänzlichen Wegfall der Dativendung in Verbindung mit dem Inf. eine weit grössere Anwendung im Nhd. erfahren hat, als sie im Mhd. je besaßen. Nur ohne praepositionale Verbindung erhielt sich die Dativform des Inf. ungeschmälert, sowie in den selteneren nhd. Verbindungen mit *zu*, welche das mit einem Substantivum verbundene lat. Gerundivum oder ähnliche Formen wiedergeben sollen: *eine leicht zu tragende Last* (*onus facile portandum*), was der Deutsche aber nicht wörtlich übersetzt, sondern sich ausdrückt, als ob es im Lat. hiesze: *onus ad facile portandum*, ebenso *leicht kochende Früchte* (*facile coquendi fructus*), als ob der Lateiner sagte: *fructus facile coquendo*, d. h. der Deutsche braucht bei dem Mangel eines Ver-

baladjectivums sein Verbalsubstantiv dazu, um jenes durch Umschreibung zu ersetzen. — Wo es das Bedürfnis erforderte, bildete man auch einen Genet. des Inf.: *tragannes* (des Tragens), *anaplâsannes*, wofür schon im Ahd. zuweilen und regelmässig im Mhd. die Schwächung *-ennes*, verkürzt *-enes* oder *-ens* an den Praesensstamm tritt. Die Genetivform ist dem Nhd. ganz abhanden gekommen und wird gewöhnlich durch die Verbindung des Inf. mit *zu* ersetzt: *kunst fintannes*, mhd. *kunst vindennes*, nhd. *Kunst zu finden*. Auch hier wird das *n* regelmässig geminiert, selten einfach gehalten: *sagenes*. Zu erörtern, wann und wie der passive Infinit. im Goth. und Deutschen umschrieben wird und wie sich der infinitive Satz von dem mit der Conjunction gebildeten unterscheidet, ist Sache der Syntax und bei Grimm IV, S. 57. ff. zu finden.

§ 143.

Zur beszeren Uebersicht dessen, was über die verbale Flexion und die Klassifikation des Verbums gesagt worden ist, folgen die Paradigmen für die zwei starken Conjugationen und eine Zusammenstellung ihrer Verbalklassen, sowie die Paradigmen für die schwachen Conjugationen, wie sie für das Goth., Ahd. und Mhd. vorhanden sind:

1. Conjugation des starken Verbums mit abgeworfener Reduplication.

Goth.	Ahd.	Mhd.
Indic. Praes. S. <i>gib-a, -is, -ith,</i>	<i>kip-u, -is, -it,</i>	<i>gib-e, -est, -et,</i>
D. <i>-ôs, -ats, —,</i>	<i>—, —, —,</i>	<i>—, —, —,</i>
P. <i>-am, -ith, -and,</i>	<i>këp-amêš, -at, -ant.</i>	<i>gëb-en, -et, -ent.</i>
Praet. S. <i>gaf, —t, gaf,</i>	<i>kap, kâp-i, kap,</i>	<i>gap, gaeb-e, gap,</i>
D. (<i>gëb-u</i>), <i>-uts, —,</i>	<i>—, —, —,</i>	<i>—, —, —,</i>
P. <i>gëb-um, -uth, -un.</i>	<i>kâp-umêš, -ut, -un.</i>	<i>gâb-en, -et, -en.</i>
Conj. Praes. S. <i>gib-áu, -áis, -ái,</i>	<i>këp-e, -êš, -e,</i>	<i>gëb-e, -est, -e,</i>
D. (<i>-áiva</i>), <i>-áits, —,</i>	<i>—, —, —,</i>	<i>—, —, —,</i>
P. <i>-áima, -áith, -áina.</i>	<i>-êmêš, -êt, -ên.</i>	<i>-en, -et, -en.</i>
Praet. S. <i>gëb-jáu, -eis, -i,</i>	<i>kâp-i, -îš, -i,</i>	<i>gaeb-e, -est, -e.</i>
D. <i>-eiva, -eits, —,</i>	<i>—, —, —,</i>	<i>—, —, —,</i>
P. <i>-eima, -eith, -eina.</i>	<i>-îmêš, -ît, -în.</i>	<i>-en, -et, -en.</i>

	Goth.	Ahd.	Mhd.
Imperativ. S.	<i>gif,</i>	<i>kip,</i>	<i>gip,</i>
D.	—, <i>gib-ats,</i> —,	—, —, —,	—, —, —,
P.	<i>gib-am, -ith,</i> —,	—, <i>këp-at,</i> —,	—, <i>gëb-et,</i> —.
Part. Praes.	<i>gib-and,</i>	<i>këp-ant,</i>	<i>gëb-end.</i>
Praet.	<i>gib-an,</i>	— <i>an,</i>	<i>ge-gëb-en,</i>
nf. Praes.	<i>gib-an,</i>	— <i>an,</i>	<i>gëb-en.</i>

2. Conjugation des starken Verbums mit erhaltener Reduplication.

Ind. Praes. S.	<i>hāit-a, -is, -ith,</i>	<i>heiz-u, -is, -it,</i>	<i>heiz-e, -est, -et,</i>
D.	—, <i>-ôs, -ats,</i> —,	—, —, —,	—, —, —,
P.	—, <i>-am, -ith, -and.</i>	—, <i>-amês, -at, -ant.</i>	—, <i>heiz-en, -et, -ent.</i>
Praet. S.	<i>hāihāit, -st, hāihāit,</i>	<i>hîaz, -st, -hîaz,</i>	<i>hiež, -st, hiež,</i>
D.	—, <i>-u, -uts,</i> —,	—, —, —,	—, —, —,
P.	—, <i>-um, -uth, -un.</i>	—, <i>-umês, -ut, -un.</i>	—, <i>hiež-en, -et, -en.</i>
Cj. Praes. S.	<i>hāit-āu, -āis, -āi,</i>	<i>heiz-e, -ês, -e,</i>	<i>heiz-e, -est, -e,</i>
D.	—, <i>-āiva, -āits,</i> —,	—, —, —,	—, —, —,
P.	—, <i>-āima, -āith, -āina.</i>	—, <i>-êmês, -êt, -ên,</i>	—, <i>heiz-en, -et, -en.</i>
Praet. S.	<i>hāihāit-jāu, -eis, -i,</i>	<i>hîaz-i, -îs, -i,</i>	<i>hiež-e, -est, -e,</i>
D.	—, <i>-eiva, -eits,</i> —,	—, —, —,	—, —, —,
P.	—, <i>-eima, -eith, -eina.</i>	—, <i>-îmês, -ît, -în.</i>	—, <i>hiež-en, -et, -en.</i>
Imperativ. S.	<i>hāit,</i>	<i>heiz,</i>	<i>heiz,</i>
D.	—, <i>hāit-ats,</i> —,	—, —, —,	—, —, —,
P.	—, <i>hāit-am, -ith,</i> —.	—, <i>heiz-at,</i> —.	—, <i>heiz-et,</i> —.
Partic. Praes.	<i>hāit-and,</i>	<i>heiz-ant,</i>	<i>heiz-end.</i>
Praet.	<i>hāit-an,</i>	<i>heiz-an,</i>	<i>-en.</i>
Infinit. Praes.	<i>hāit-an.</i>	<i>heiz-an.</i>	<i>-en.</i>

3. Die Klassen der starken Verba ohne Reduplication.

a. Verba, die im Praet. den Wurzelvocal *a* haben:

	Goth.	Ahd.	Mhd.
1.	<i>stila, stal, stêlum,</i> <i>stulans.</i>	<i>stilu, stal, stâlu-</i> <i>mês, stolanêr.</i>	<i>stil, stal, stâlen.</i> <i>stoln.</i>
2.	<i>giba, gab, gêbum,</i> <i>gibans.</i>	<i>kipu, kap, kâpu-</i> <i>mês, këpanêr.</i>	<i>gibe, gap, gâben,</i> <i>gêben.</i>

Goth.	Ahd.	Mhd.
3. <i>hilpa, halp, hulpum, hulpans.</i>	<i>hilfu, half, hulfu-mês, holfanêr.</i>	<i>hilfe, half, hulfen, holfen.</i>

b. Verba, die im Praes. den Wurzelvocal *a*, im Praet. die Steigerung desselben haben:

<i>fara, fôr, fòrum, farans.</i>	<i>varu, vuor, vuorumês, varanêr.</i>	<i>var, vuor, vuoren, varn.</i>
----------------------------------	---------------------------------------	---------------------------------

c. Verba, deren Wurzelvocal *i* oder *u* im Praesens und in den einsylbigen Formen des Praet. gesteigert wird:

1. <i>steiga, stâig, stigum, stigans.</i>	<i>stîku, steic, stikumês, stikanêr.</i>	<i>stîge, steic, stigen, stigen.</i>
2. <i>giuta, gâut, gutum, gutans</i>	<i>kiuzu, kôz, kuzumês, kozanêr.</i>	<i>giuze, gôz, guzzen, gozzen.</i>

4. Die Klassen der starken Verba mit Reduplication.

a. Verba, die im Praes. den durch Position langen oder einmal gesteigerten Wurzelvocal *a* haben:

1. <i>halda, hâihald, hâihal-dum, haldans.</i>	<i>haltu, hâalt, hâaltumês, haltanêr.</i>	<i>halte, hielt, hielten, gehalten.</i>
2. <i>slêpa, saizlêp, sâizlêpum, slêpans.</i>	<i>slâfu, slâaf, slâafumês, slâfanêr.</i>	<i>slâfe, slief, sliefen, geslâfen.</i>

b. Verba, die den zweimal gesteigerten Wurzelvocal *a* im Praesens haben:

	<i>ruofu, rîaf, rîafumês, ruofanêr.</i>	<i>rufe, rief, riefen, gerufen.</i>
--	---	-------------------------------------

c. Verba, die den gesteigerten Wurzelvocal *i* oder *u* im Praes. haben:

1. <i>hâita, hâihâit, hâihâitum, hâitans.</i>	<i>heizu, hîaz, hîazumês, heizanêr.</i>	<i>heize, hiez, hiezen, geheizen.</i>
2. <i>hlâupa, hlâihlâup, hlâihlâupum, hlâupans.</i>	<i>loufu, lîaf, lîafumês, loufanêr.</i>	<i>loufe, lief, liefen, geloufen.</i>

5. Die Conjugation des schwachen Verbums.
a. Mit dem Klassencharakter -ja:

Goth.		Ahd.	Mhd.
Ind. Praes. Sing. <i>nas-ja, nas-jis, nas-jith (-eith),</i> Dua. — <i>jôs, — jats, —,</i> Plur. — <i>jam, — jith, — jand.</i>		<i>ner-ju, ner-is, ner-it,</i>	<i>ner, ner-st, ner-t,</i>
		—, —, —,	—, —, —,
		<i>jamès, — jat, — jant.</i>	— <i>n, — t, — nt.</i>
Praet. Sing. <i>nas-ida, nas-idès, nas-ida,</i> Dua. —, — <i>idèduts, —,</i> Plur. — <i>idèdum, -idèduth, — idèdun.</i>		<i>ner-ita, ner-itôs, ner-ita,</i>	<i>ner-te, ner-test, ner-te,</i>
		—, —, —,	—, —, —,
		— <i>itumès, — itut, — itun.</i>	— <i>ten, — tet, — ten.</i>
Conj. Praes. Sing. <i>nas-jðu, nas-jðis, nas-jði,</i> Dua. —, — <i>jðits, —,</i> Plur. — <i>jðima, — jðith, — jðina.</i>		<i>ner-je, ner-jès, ner-je,</i>	<i>ner, ner-st, ner,</i>
		—, —, —,	—, —, —,
		<i>ner-jèmes, —jèt, — jèn.</i>	— <i>n, — t, — n.</i>
Praet. Sing. <i>nas-idèdðu, nas-idèdeis, nas-idèdi,</i> Dua. —, — <i>idèdeits, —,</i> Plur. — <i>idèdeima, — idèdeith, — idèdeina.</i>		<i>ner-iti, ner-itîs, ner-iti,</i>	<i>ner-te, ner-test, ner-te,</i>
		—, —, —,	—, —, —,
		— <i>itîmès, — itît, — itîn</i>	— <i>ten, — tet, — ten.</i>
Imperat. Sing. <i>nas-ei,</i> Dua. —, — <i>jats, —,</i> Plur. <i>nas-jam, — jith, —.</i>		<i>ner-i</i>	<i>ner,</i>
		—, —, —,	—, —, —,
		—, — <i>jat, —.</i>	—, <i>ner-t, —.</i>
Partic. Praes. <i>nas-jand,</i> Praet. — <i>ith,</i> Infinit. Praes. — <i>jan.</i>		<i>ner-jant.</i>	<i>ner-nd,</i>
		— <i>it,</i>	<i>ge-ner-t,</i>
		— <i>jan.</i>	<i>ner-n.</i>

b. Mit dem Klassencharakter -ô:

Goth.		Ahd.		Mhd.	
Ind. Praes. Sing. <i>salb-ô</i> , <i>salb-ôs</i> , <i>salb-ô</i> , Dua. (— <i>ôs</i>), (— <i>ôts</i>), —, Plur. — <i>ôm</i> , — <i>ôth</i> , — <i>ônd</i> .		<i>salp-ôm</i> (- <i>ôn</i>), <i>salp-ôs</i> , <i>salp-ôt</i> , —, —, —, — <i>ômês</i> , — <i>ôt</i> , — <i>ônt</i> .		<i>salb-e</i> (<i>en</i>), <i>salb-est</i> , <i>salb-et</i> , —, —, —, — <i>en</i> , — <i>et</i> , — <i>ent</i> .	
Praet. Sing. <i>salb-ôda</i> , <i>salb-ôdês</i> , <i>salb-ôda</i> , Dua. —, — <i>salb-ôdêduts</i> , —, Plur. — <i>ôdêdum</i> ,— <i>ôdêduth</i> , — <i>ôdêdun</i> .		<i>salp-ôta</i> , <i>salp-ôtôs</i> , <i>salp-ôta</i> , —, —, —, — <i>ôtumês</i> , — <i>ôtut</i> , — <i>ôtun</i> .		<i>salb-ete</i> , <i>salb-etest</i> , <i>salb-ete</i> , —, —, —, — <i>eten</i> , — <i>etet</i> , — <i>eten</i> .	
Conj. Praes. Sing. (<i>salb-ô</i>), <i>salb-ôs</i> , <i>salb-ô</i> , Dua. —, — <i>ôts</i> , —, Plur. (— <i>ôma</i>), — <i>ôth</i> , (— <i>ôna</i>).		<i>salp-ôe</i> , <i>salp-ôês</i> , <i>salp-ôe</i> , —, —, —, — <i>ôemês</i> , — <i>ôêt</i> , — <i>ôên</i> .		<i>salb-e</i> , <i>salb-est</i> , <i>salb-e</i> , —, —, —, — <i>en</i> , — <i>et</i> , — <i>en</i> .	
Praet. Sing. <i>salb-ôdêdja</i> , <i>salb-ôdêdeis</i> , <i>salb-ôdêdi</i> , Dua. —, — <i>ôdêdeits</i> , — Plur. — <i>ôdêdeima</i> ,— <i>ôdêdeith</i> ,— <i>ôdêdeima</i> .		<i>salp-ôti</i> , <i>salp-ôtîs</i> , <i>salp-ôti</i> , —, —, —, — <i>ôtîmes</i> , — <i>ôtît</i> , — <i>ôtîn</i> .		<i>salb-ete</i> , <i>salb-etest</i> , <i>salb-ete</i> , —, —, —, — <i>eten</i> , — <i>etet</i> , — <i>eten</i> .	
Imperat. Sing. <i>salb-ô</i> , —, Dua. —, (— <i>ôts</i>), —, Plur. <i>salb-ôm</i> , — <i>ôth</i> , —.		<i>salp-ô</i> , —, —, —, —, —, — <i>ôt</i> , —.		<i>salb-e</i> , —, —, —, —, —, — <i>et</i> , —.	
Partic. Praes. <i>salb-ônd</i> , Praet. — <i>ôth</i> , Inf. Praes. — <i>ôn</i> .		<i>salp-ônt</i> , — <i>ôt</i> , — <i>ôn</i> .		<i>salb-end</i> , <i>ge-salb-et</i> , <i>salb-en</i> .	

c. Mit dem Klassencharakter -ai, ahd. -ê:

Goth.	Ahd.	Mhd.
Indic. Praes. Sing. <i>hab-a, hab-ais, hab-dith,</i> Dua. (— ôs), (— ats) —, Plur. — am, — dith, — and.	<i>hap-êm (-ên), hap-ès, hap-êt,</i> —, —, —, — êmès, — êt, — ênt.	Wie beim vorigen.
Praet. Sing. <i>hab-àida, hab-àidès, hab-àida,</i> Dua. —, — didèduts, —, Plur. — didèdum, — didèduth, — didèdun.	<i>hap-êta, hap-êtôs, hap-êta,</i> —, —, —, — êtumès, — êtut, — êtun.	
Conj. Praes. Sing. <i>hab-áu, hab-ais, hab-ai,</i> Dua. —, — àits, —, Plur. — àima, — àith, — àina.	<i>hap-êe, hap-êès, hap-êe,</i> —, —, —, — êèmès, — êêt, — êèn.	
Praet. Sing. <i>hab-àidèdjáu, hab-àidèdeis, hab-àidèdi,</i> Dua. —, — didèdeits, —, Plur. — didèdeima, — didèdeith, — didèdeina.	<i>hap-êti, hap-êtîs, hap-êti,</i> —, —, —, — êtîmès, — êtît, — êtîn.	
Imperat. Sing. Dua. —, — Plur. <i>hab-am,</i> — <i>dith,</i> —.	<i>hap-ê, —,</i> —, —, —, — êt, —,	
Partic. Praes. <i>hab-and,</i> Praet. — <i>dith.</i> Infinit. Praes. — <i>an.</i>	<i>hap-ênt,</i> — êt, — ên.	

Verba ohne Klassencharakter.

§ 144.

1. Im Skr. gibt es noch eine ziemliche Anzahl Verba, welche die Personalendungen unmittelbar an die Wurzelform fügen und eines Klassencharakters entbehren. In den europäischen Schwestersprachen ist ihre Zahl sehr verringert worden, indem die meisten zur ersten Verbalklasse übergiengen und den Klassencharakter *-a* empfiengen. Bopp I, S. 213. Das Ahd. hat von den Verben ohne Klassencharakter nur noch *gân* (gehen), *stân* (stehen) und *tuon* (thun) aufzuweisen, die bereits im Goth. mit einem Klassencharakter flectiert werden. Denn für *stân* hat der Gothe die durch *nd* erweiterte Form *stand-a-n*, für *gân*, die um *ng* vermehrte Form *gang-a-n* mit dem Klassencharakter *a*, welchen die ahd. Nebenformen *kank-a-n* oder *gang-a-n* und *stant-a-n* entsprechen. Da der Klassencharakter im Germanischen eine Eigenthümlichkeit des Praes. und der von ihm abgeleiteten Formen war, so tritt der Mangel desselben auch in diesen Formen allein hervor, indem an die Wurzeln *stâ* und *gâ* zur Bildung des Praesens unmittelbar die Personal-suffixe angehängt wurden: *stâ-m* oder *stê-m*, *stâ-n*, *stâ-s*, *stâ-t* u. s. w., *gâ-m* oder *gê-m*, *gâ-n*, *gâ-s*, *gâ-t* u. s. w. Diese alten Formen erhalten sich auch noch im Mhd., während sie für's Nhd. verloren giengen, wo man das Praesens dieser beiden Verba mit dem aus dem Klassencharakter *a* geschwächten *e* flectiert, welchem der beszeren Verbindung wegen ein *h* vorgeschoben ward: *geh-e*, *geh-st*, *geh-t* u. s. w., *steh-e*, *steh-st*, *steh-t* u. s. w. Im goth. Praet. flectiert *gangan* schwach: *gangida* oder *gangiddja*, im Deutschen stark mit verschleifter Reduplication: ahd. *giang*, mhd. und nhd. *gieng*, während *standan* im Goth. wie im Deutschen stark mit abgeworfener Reduplication flectiert: goth. *stôth*, ahd. und mhd. *stuond*, nhd. *stund*, meist *stand* nach falscher Analogie. Auch liegen der Bildung des Praet. die verstärkten Wurzelformen *gang* und *stant* zu Grunde, welche sich im Praes. des Goth. und den Nebenformen desselben im Ahd. vorfanden.

2. Das dritte ahd. Verbum *tuon* hat ebensowenig im Goth. eine entsprechende Form, da das goth. Verbum zwar von derselben Wurzel gebildet ist, aber schwach flectiert *táu-ja-n*. Die Flexion des ahd. mhd. Praes. ist ohne Klassencharakter und

entspricht der der beiden vorigen Verba: *tuo-m* oder *tuo-n*, *tuo-s*, *tuo-t* u. s. w., während im Nhd. das aus *o* geschwächte *e* wie ein Klassencharakter erscheint: *thue*, *thu-st*, *thu-t* u. s. w. Das ahd. mhd. Praet. hat die Reduplication: ahd. *tëta*, mhd. *tëte* (ich that). Die Sprache hat aber von ihr kein Bewusstsein mehr, da sie *tëta* wie eine Schwächung eines Praet. ohne Reduplication *tata* ansieht und nun die 2. Sing. nach Analogie der starken Verba ohne Reduplication bildet: *tât-i*, welcher die pluralen Formen *tât-umês*, *tât-ut*, *tât-un*, sowie der Conj. Praes. *tât-i*, *tât-îs* u. s. w. gemäsz sind. Bopp II, S. 506. Im Nhd. sind diese alterthümlichen Formen des Praet. gewichen, indem man hier, wie bei den meisten nhd. Verben, den Stammesunterschied zwischen der 1. und 3. Sing. auf der einen Seite und der 2. Sing. den drei Personen des Plur. und des Conj. auf der andern Seite aufhob und den Stamm der letzteren auch für die 1. und 3. Sing. anwandte: *that*, *that-est*, *that* u. s. w.

Das Verbum substantivum.

§ 145.

Ihm liegen drei Wurzeln zu Grunde und zwar

1. die Wurzel *as* (sein), von welcher das goth. *î-m*, *î-s*, *îs-t*, ahd. mhd. und nhd. *is-t* gebildet ist. Die secundäre Wurzel zu *as* ist *sij*, welche Bopp II, S. 330 von dem skr. Potentialis *syâ-m* herleitet. Von ihr werden alle diejenigen Formen gebildet, welche mit *s* anlauten, wie die goth. Formen des Indic. Praes. *sij-u*, *sij-um*, *sij-uth*, *si-nd*, ahd. mhd. *si-nt*, nhd. *si-nd*, die goth. Formen des Conj. Praes. *sij-âu*, *sij-âis*, *sij-âi* u. s. w., ahd. mhd. *sî*, *sî-s*, *sî* u. s. w., nhd. *sei*, *sei-st*, *sei* u. s. w., und der ahd. mhd. Infinit. Praes. *sî-n*, nhd. *sei-n*. Im Mhd. ward die 1. und 2. Plur. vom Indic. Praes. durch die entsprechenden Formen des Conj. Praes. ausgedrückt: *sî-n*, *sî-t*, während das Nhd. misbräuchlich für die 1. Plur. nur die Form der 3. Plur. *si-nd* gebraucht.

2. Die skr. Wurzel *b'û* (sein, griech. *φν-*, lat. *fu-*) wird im Goth. für das Verbum substantivum nicht gebraucht, findet sich aber in dem Verbum *báuan* (wohnen). Da sie zur ersten skr. Hauptconjugation gehört und Gunierung empfängt, so wird aus *b'û* die contrahierte Form *b'ô* = *b'au*. Dies *b'ô* erweitert sich der beszeren Verbindung wegen bei folgendem Klassencharakter *a* zu

skr. *ḅav*, welches im Ahd. in die Schwächung *pir*, *bir* übergeht, da die Halbvocale leicht unter einander wechseln, insbesondere aber *v* oft zu *r* oder *l* wird. Bopp II, S. 372. Im Ahd. werden von diesem Stamme die 1. und 2. Sing. und Plur. des Indic. Praes. gebildet: *pi-m* oder *pi-n* verstümmelt aus *pir-um* (skr. *ḅāvâmi*), *pi-st*, verstümmelt aus *pir-us*, *pir-umês* oder *pir-un*, *pir-ut*. Im Mhd. und Nhd. haben sich hiervon nur die 1. und 2. Sing. *bi-n*, *bi-st* erhalten, da für den Plur., wie schon bemerkt, die conjunctivischen Formen eintraten.

3. Die skr. Wurzel *vas* (wohnen) dient im Germanischen dazu, um den Indic. und Conj. Praet., den Imperat., das Partic. Praes. und Praet. und eine Nebenform für den Inf. Praes. zu bilden: goth. *vas*, *vas-t*, *vas* u. s. w., ahd. *was*, *wâr-i*, *was* u. s. w., mhd. *was*, *waer-e*, *was* u. s. w., nhd. *war*, *war-st*, *war*; goth. *vês-jáu*, *vês-eis*, *vês-i* u. s. w., ahd. *wâr-i*, *wâr-îs*, *wâr-i* u. s. w., mhd. *waer-e*, *waer-est*, *waer-e* u. s. w., nhd. *wâr-e*, *wâr-est*, *wâr-e* u. s. w.; ahd. mhd. *wis* (sei), welche Form das Goth. wie das Nhd. nicht hat, da letzteres dieselbe durch die entsprechende Form des Conj. Praes. ersetzt; goth. *vis-and*, das im Ahd. und Mhd. nicht vorhanden ist und im Nhd. durch die von der secundären Wurzel *sij* gebildete Form *sei-end* vertreten wird; mhd. und nhd. *ge-wës-en*, das im Goth. und Ahd. nicht vorhanden ist und neben welchem im Mhd. eine andere Ableitung *ge-sîn* vorkommt; goth. *vis-an*, ahd. *wës-an*, mhd. *wës-en*, neben welchem auch eine andere Ableitung ahd. mhd. *sî-n* vorkommt, welche im Nhd. in der Form *sei-n* nur allein noch vorhanden ist. Das Goth. benutzt die Wurzel *vas* noch ausserdem, um die Bedeutung bleiben auszudrücken: *vis-a* (ich bleibe).

Hiernach ist die Flexion dieses Verbums im Goth., Ahd. und Mhd. folgende:

Goth.			Ahd.	Mhd.
Indic. Praes. Sing. <i>ī-m</i> , <i>ī-s</i> , <i>īs-t</i> , Dua. <i>sij-u</i> , <i>sij-uts</i> , Plur. <i>sij-um</i> , <i>sij-uth</i> , <i>si-nd</i> .			<i>pi-m</i> oder <i>pi-n</i> , <i>pi-st</i> , <i>is-t</i> —, —, —, <i>pir-umēs</i> od. <i>pir-un</i> , <i>pir-ut</i> , <i>si-nt</i> .	<i>bi-n</i> , <i>bi-st</i> (<i>bi-s</i>), <i>is-t</i> , —, —, —, <i>sî-n</i> (<i>bir-n</i>), <i>sî-t</i> (<i>bir-t</i>), <i>si-nt</i> .
Conj. Praes. Sing. <i>sij-āu</i> , <i>sij-dis</i> , <i>sij-āi</i> , Dua. <i>-āiva</i> , — <i>āits</i> , —, Plur. <i>sij-dīma</i> , <i>sij-dīth</i> , <i>sij-dīna</i> .			<i>si</i> , <i>sî-s</i> , <i>sî</i> , —, —, —, <i>sî-mēs</i> oder <i>sî-n</i> , <i>sî-t</i> , <i>sî-n</i> .	<i>sî</i> , <i>sî-st</i> (<i>sî-s</i>), <i>sî</i> , —, —, —, <i>sî-n</i> , <i>sî-t</i> , <i>sî-n</i> .
Indic. Praet. Sing. <i>vas</i> , <i>vas-t</i> , <i>vas</i> , Dua. <i>vês-u</i> , <i>vês-uts</i> , —, Plur. <i>vês-um</i> , <i>vês-uth</i> , <i>vês-un</i> .			<i>was</i> , <i>wâr-i</i> , <i>was</i> , —, —, —, <i>wâr-umēs</i> od. <i>wâr-un</i> , <i>wâr-ut</i> , <i>wâr-un</i> .	<i>was</i> , <i>waer-e</i> , <i>was</i> , —, —, —, <i>wâr-en</i> , <i>wâr-et</i> , <i>wâr-en</i> .
Conj. Praet. Sing. <i>vês-jāu</i> , <i>vês-eis</i> , <i>vês-i</i> , Dua. <i>vês-eiva</i> , <i>vês-eits</i> , —, Plur. <i>vês-eima</i> , <i>vês-eith</i> , <i>vês-eina</i> .			<i>wâri-</i> , <i>wâr-îs</i> , <i>wâr-i</i> —, —, —, <i>wâr-îmēs</i> , <i>wâr-ît</i> , <i>wâr-în</i> .	<i>waer-e</i> , <i>waer-est</i> , <i>waer-e</i> , —, —, —, <i>waer-en</i> , <i>waer-et</i> , <i>waer-en</i> .
Partic. Praes. <i>vis-and</i> , Praet. —, Infinit. Praes. <i>vis-an</i> .			<i>wēs-ant</i> , —, <i>wēs-an</i> oder <i>sî-n</i> .	—, <i>ge-sî-n</i> oder <i>ge-wēs-en</i> , <i>wēs-en</i> oder <i>sî-n</i> .
Imperat. —,			<i>wis</i> ,	<i>wis</i> .

5. Die Flexion des Nomen.

a. Starke Flexion des Substantivum.

§ 146.

Es ist schon in § 13. ff. die Behauptung ausgesprochen und nachgewiesen worden, daß die Flexion des Pronomen mit der des Nomen ursprünglich in der Hauptsache einerlei gewesen, daß das stärker hervortretende Gewicht der Casusbestimmung bei jenem die alten Endungen der Casus mehr bewahrte, während sie bei diesem immer mehr zurücktreten musten und selbst abgeworfen wurden, da das Nomen in Verbindung mit dem Pronomen ganz abweichend von der Theorie der andern alten Sprachen die Hauptvertretung des Casus dem letzteren überlies. Auch gieng aus der Auseinandersetzung über die pronominale Declination hervor, daß die Casus ursprünglich locale Bedeutung gehabt, da sie durch Suffigierung pronominaler Adverbia gebildet wurden, welche gewisse Ortsbegriffe auszudrücken bestimmt waren. Man vergl. über diese localistische Casustheorie die Verhandlungen der zwei und zwanzigsten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Meissen vom 29. September bis 2. October 1863. Jahrb. für Philol. und Pädag. Heft I, 1864, S. 50. ff. Hier kommt es vor Allem darauf an, auf die Unterschiede nochmals hinzuweisen, welche zwischen den Casus der pronominalen und nominalen Flexion statt finden, sowie die Veränderungen selbst festzustellen, welche im Laufe der Zeit in den Casus der nominalen Flexion des starken Substantivums eingetreten sind.

1. Das Zeichen für den Nom. Sing. Masc. und Fem. war (§ 13) -s, welches sich nur beim goth. Mascul. und beim goth. Femin. der *i*-Stämme erhielt, während es im Ahd. schon nicht mehr vorhanden ist. Der Nom. Sing. Neutr. hat bereits im Goth. seine Endung verloren, während sie die pronominale Flexion bewahrte. Der Klassencharakter ward nur bei den masculinen und neutralen Stämmen auf -*ja* und -*u* bewahrt, ferner bei den femininen Stämmen auf -*â* und -*jâ*, die aber nicht blos im Nom., sondern auch im Accus. Sing. ihre Länge verloren: goth. *dag-s* (= *dag-a-s*), ahd. mhd. *tac*, nhd. *Tag*; goth. *gast-s* (= *gast-i-s*), ahd. *kast*, mhd. *gast*, nhd. *Gast*; goth. *haird-ei-s* (= *haird-ji-s*), ahd. *hirt-i*, mhd. *hirt-e*, nhd. *Hirt-e* oder *Hirt*;

goth. *sun-u-s*, ahd. *sun-u*, mhd. *sun-e* oder *sun*, nhd. *Sohn*; goth. *gib-a* (= *gib-â-s*), ahd. *këp-a*, mhd. *gëb-e*, nhd. *Gab-e*; goth. *maht-s* (= *maht-i-s*), ahd. mhd. *maht*, nhd. *Macht*; goth. *kunth-i* (= *kunth-jâ-s*), ahd. *chund-î* (§ 127), mhd. *künd-e* oder *kund-e*, nhd. *Kund-e*; goth. *vaúrd* (= *vaúrd-a-t*), ahd. mhd. *wort*, nhd. *Wort*; goth. *arb-i* (= *arb-ji-t*), ahd. *arp-i*, mhd. *erb-e*, nhd. *Erb-e*; goth. *faíh-u* (= *faíh-u-t*), ahd. *vih-u*, mhd. *vih-e*, nhd. *Vieh*.

2. Besser erhielt sich die stärkere Form für das Zeichen des Genet. Sing., welche in ihrer primitiven Form *-sya* (§ 17), im Goth. und Deutschen verkürzt in *-s*, dem Klassencharakter angefügt ward. Die Endung ward im Goth. durchweg, im Ahd. nur beim Mascul. und Neutrum erhalten, beim Femininum aber abgeworfen. Der Klassencharakter *a* erhielt im goth. Mascul. und Neutr. die der folgenden Dentale *s* gemäße, auch dem Verbum gewöhnliche Schwächung in *i*, welche im Deutschen abermals geschwächt in *e* übergieng: goth. *fisk-i-s*, *vaúrd-i-s*, ahd. *visc-e-s*, *wort-e-s*, mhd. *visch-e-s*, *wort-e-s*, nhd. *Fisch-e-s*, *Wort-e-s*. Beim Femininum empfing der Klassencharakter *a* im Skr. die regelmässige Verlängerung in *â*, welcher das goth. *ô* entspricht, die aber im Nom. und Accus. Sing. verloren gieng: goth. *gib-ô-s*, ahd. *këp-ô*, mhd. *gëb-e*. Derselben Regel folgen die Nominalstämme auf *-ja*, über welche bereits § 127 ausführlicher die Rede war. Die *i*- und *u*- Stämme empfangen im Skr. Gunierung des Klassencharakters, welche sich im Goth. nur bei den *u*-Stämmen, bei den *i*-Stämmen nur im Femininum erhielt. Im Ahd. ward das Guna der *u*-Stämme geschwächt, bei den femin. *i*-Stämmen erhalten, während beim Fem. der *i*- und *u*-Stämme wie bei den *a*-Stämmen das genetive *-s* abgeworfen ward: goth. *balg-i-s* (= *balg-ai-s*), *maht-âi-s*, *hand-âu-s*, *sun-âu-s*, *faíh-âu-s*, ahd. *palk-e-s*, *meht-î*, *hent-î*, welches hier mit dem gunierten Klassencharakter *i* erscheint, *sun-e-s*, *vih-e-s*, mhd. *balg-e-s*, *meht-e*, *hent-e*, *sun-e-s*, *vih-e-s*, nhd. *Balg-e-s*, *Macht* und *Hand* mit Verlust des gunierten Klassencharakters *i*, *Sohn-e-s*, *Vieh-e-s*. Der Klassencharakter *i*, der sich im goth. Masc. und Neutr. ohne Verstärkung zeigt, wird im Ahd., wie die aus *a* hervorgegangene Schwächung *i*, in *e* geschwächt.

3. Die Endung für den Dat. Sing., im Skr. *-ê* (§ 15), hat sich nur im Goth. bei den femininen *a*-Stämmen erhalten, indem das jenem *ê*

entsprechende goth. *-ai* dem femininen Klassencharakter *-â* angefügt mit diesem zu *-âi* verschmolz, für welches im Goth. die kurze Form *-ai* gilt. Im Ahd. ist bereits die dative Endung abgefallen und nur der feminine Klassencharakter erhalten, der im Mhd. zu *-e* geschwächt wird: goth. *gib-ai*, ahd. *këp-ô*, mhd. *geb-e*, nhd. *Gab-e*. Ebenso zeigen die masculinen und neutralen Stämme auf *-a* und *-ja* nur den Klassencharakter, der hier unter dem Einflusse der abgefallenen Endung *-ai* im Goth. und Ahd. keine Schwächung erfuhr, wohl aber im Mhd. sich zu *-e* schwächte: goth. *fisk-a*, *haird-ja*, *vaûrd-a*, *kun-ja*, ahd. *visc-a*, *hirt-a*, *wort-a*, *chunn-a* und *chunn-e*, mhd. *visch-e*, *hirt-e*, *wort-e*, *künn-e*. Da die *i*- und *u*-Stämme im Skr. vor Anfügung der Endung Guna erhielten, im Goth. aber bereits die Endung verloren war, so ist das goth. masc. *gast-a* vom Stamme *gast-i* = *gast-ai*, indem es das *i* einbüßte, ahd. *kast-a*, mhd. *gast-e*, nhd. *Gast-e* (Bopp I, S. 340), während das goth. masc. *sun-â* das Guna bewahrte, das sich aber im Ahd. in *sun-ju*, mhd. *sun-e*, nhd. *Sohn-e* schwächte. In gleicher Weise bewahrten die femininen *i*- und *u*-Stämme nur das Guna, das sich bei den *i*-Stämmen aus goth. *-ai* in ahd. *-î* (= *ii*) zusammenzog, im Mhd. in *-e* abschwächte: goth. *maht-ai*, ahd. *meht-î*, mhd. *meht-e*, nhd. *Macht* mit Verlust des Klassencharakters. Die femininen *u*-Stämme bewahren nur im Goth. das Guna, *hand-â*, nehmen aber im Ahd. den Klassencharakter *-i* an, so daß ahd. *hent-î*, mhd. *hent-e*, nhd. *Hand* hier ebenso entstand wie ahd. *meht-î*, mhd. *meht-e*, nhd. *Macht* aus goth. *maht-ai*. Die auf *-r* ausgehenden Stämme zeigen in diesem Casus weder eine Endung, noch einen Klassencharakter.

4. Das Zeichen für den Acc. Sing., im Skr. *-m* (von *amu* jener), im Goth. und Deutschen *-n*, findet sich nur bei der pronominalen Flexion, nicht aber bei der Declination des Substantivums mehr vor (§ 14). Auch der Klassencharakter fiel bei den masc. und neutr. *a*- und *i*-Stämmen des Goth. und Deutschen, sowie bei den femininen *i*-Stämmen des Goth. und Deutschen ab, während die femininen *u*-Stämme des Goth. denselben bewahren, im Deutschen aber der Analogie der *i*-Stämme folgen: goth. *fisk*, *balg*, *maht*, *hand-u*, ahd. *visc*, *palc*, *maht*, *hant*, mhd. *visch*, *balc*, *maht*, *hant*, nhd. *Fisch*, *Balg*, *Macht*, *Hand*. Auch die Stämme auf *-ja* sowie die mascul. und neutralen *u*-Stämme bewahren ihren Klassencharakter, der aber im

Nhd. gewöhnlich abfällt: *haírd-i*, *sun-u*, *faíh-u*, ahd. *hirt-i*, *sun-u*, *vih-u*, mhd. *hirt-e*, *sun-e*, *vih-e*, nhd. *Hirt*, *Sohn*, *Vieh*. Auch die femininen *a*-Stämme erhalten, wenn auch ihren verkürzten Klassencharakter: goth. *gib-a*, ahd. *këp-a*, mhd. *gëb-e*, nhd. *Gab-e*.

5. Die Endung für den Nom. Plur. Masc. und Fem. war im Skr. *-as* (§ 13), welche sich vollständig nur im Goth. bei den *a*- und *i*-Stämmen erhielt, während die andern goth. Stämme das *a* auswarfen. Bei den *a*-Stämmen wird *-as* mit dem Klassencharakter *-a* zu *-ôs* (= *aas*), bei den *-ja*-Stämmen mit dem Klassencharakter *-ja* zu *-jôs*, bei den *-i*-Stämmen mit dem Klassencharakter *-i* zu *-eis* (= *ias*) zusammengezogen. Das Ahd. hat hier nur die vocalischen Längen: *-â* = goth. *-ô* und *-î* = goth. *-ei* bewahrt, das *s* aber abgeworfen, während das Mhd., wie gewöhnlich, die auslautenden Vocale in *e* schwächt: goth. *fisk-ôs*, *haírd-jôs*, *balg-eis*, ahd. *visc-â*, *hirt-â*, *pelk-î*, mhd. *visch-e*, *hirt-e*, *belg-e*, nhd. *Fisch-e*, *Hirt-en* in schwacher Flexion, *Bälg-e*. Beim Fem. der *a*-Stämme bewahrte das Ahd. das goth. *ô*, das hier aus *â* + *a* entstand: goth. *gib-ôs*, ahd. *këp-ô*, seltener *këp-â*, mhd. *gëb-e*, nhd. in schwacher Flexion *Gab-en*. Die goth. *u*-Stämme, welche vor Anfügung der Endung die schwächere Gunierung des Klassencharakters *-iu* empfingen, der hier wegen der Verbindung mit dem folgenden Vocal *a* in *iv* übergieng, warfen in der Folge das *a* der Endung *-as* aus und vocalisierten hierauf das *v* zu *u*, während das vorangehende *i* zu *j* ward. So entstand aus der Grundform *sun-iv-as* goth. *sun-ju-s*. Im Ahd. folgen die *u*-Stämme der Analogie der *i*-Stämme: *sun-î*, mhd. *sün-e*, nhd. *Söhn-e*.

Die Endung des Nom. und Accus. Neutr. Plur. erhielt sich nur im Goth., im Ahd. war sie bereits verloren: goth. *vaúrd-a*, ahd. mhd. *wort*; im Nhd. ward die fehlende Endung entweder ergänzt oder wie bei den meisten durch die plurale Endung *-er* (§ 118, A) ersetzt: *Wört-er*. Die neutralen Stämme auf *-ja* zeigen im Goth. den reinen Stamm auf *-ja*, im Ahd. den um *a* verkürzten Stamm auf *-i*: goth. *kun-ja*, ahd. *chunn-i*, mhd. *künn-e*. Als eine fehlerhafte, aus der pronominalen Flexion gezogene Analogie erscheint die ahd. Form *chunn-ju* oder *chunn-u*.

6. Das Zeichen für den Genet. Plur. der nominalen Flexion war im Skr. das secundäre *-âm*, (§ 17), welches sein *m* verlor, so daß nur *-â* als Casusbezeichnung übrig blieb. Da

einem skr. *â* ein goth. *ê* wie *ô* entsprechen kann, so findet sich beim goth. Masc. und Neutr. als Casuszeichen *-ê*, beim goth. Femin. auf *-a* als Casuszeichen *-ô* angewandt, während die goth. femin. *i*- und *u*-Stämme nur *-ê* anwenden, das Ahd. dagegen für alle drei Geschlechter *-ô* gebraucht, das im Mhd. in die Schwächung *-e* übergieng. Die *a*-Stämme stossen den Klassencharakter regelmäßig, die *i*-Stämme im Goth. vor Anfügung der Endung ab, bewahren letzteren aber im Ahd. als *-j*, während er im Mhd. abgeworfen wird. Die *u*-Stämme empfangen die schwächere Gunierung des Klassencharakters *-iu*, der wegen des folgenden Vocals in *-iv* übergeht, während sie im Ahd. auch hier der Analogie der *i*-Stämme folgen: goth. *fisk-ê*, *haird-jê*, *sun-iv-ê*, *balg-ê*, *maht-ê*, *hand-iv-ê*, *vaird-ê*, ahd. *visc-ô*, *hirt-ô*, *sun-e-ô*, *pelk-j-ô*, *meht-j-ô*, *hent-j-ô*, *wort-ô*, mhd. *visch-e*, *hirt-e*, *sün-e*, *belg-e*, *meht-e*, *hend-e*, *wort-e*, nhd. *Fisch-e*, *Hirt-en* in schwacher Flexion, *Söhn-e*, *Bälg-e*, *Mächt-e*, *Händ-e*, *Wort-e*. Die skr. auf Vocale ausgehenden Stämme erhielten vor Anfügung der Endung ein euphonisches *n* eingeschoben, das sich nur im Ahd. bei den femin. *a*-Stämmen erhielt: goth. *gib-ô*, ahd. *këp-ô-n-ô*, das auch den femininen Klassencharakter *-ô* für diesen Fall bewahrte, mhd. *gëb-e-n*, nhd. *Gab-e-n*.

7. Das Zeichen für den Dat. Plur. ist im Goth., Ahd. und Mhd. *-m*, das auf das skr. *byas* zurückzuführen war (§ 15). Während die masc. und neutralen *a*-Stämme des Goth. vor der Endung das *a* bewahren, assimiliert sich dasselbe dem *m* im Ahd. und wird zu *u*, das im Mhd. die gewöhnliche Schwächung in *e* erfährt, wobei zugleich die Endung *-m* in *-n* übergeht: goth. *fisk-a-m*, *vaird-a-m*, ahd. *visc-u-m*, *wort-u-m*, mhd. *visch-e-n*, *wort-e-n*, nhd. *Fisch-e-n*, *Wort-e-n*. Ebenso verhält es sich mit den mascul. und neutralen Stämmen auf *-ja*: goth. *haird-ja-m*, *kun-ja-m*, ahd. *hirt-u-m*, *chun-nu-m*, mhd. *hirt-e-n*, *kün-ne-n*. Die femininen *a*-Stämme bewahren die diesen Stämmen eigenthümliche Steigerung des *a* in *ô*, das im Mhd. aber ebenfalls in *e* geschwächt wird: goth. *gib-ô-m*, ahd. *këp-ô-m*, mhd. *gëb-e-n*, nhd. *Gab-en*. Die *i*- und *u*-Stämme bewahren im Goth. und Ahd. ihren Klassenvocal, da das *m* mit denselben in naher lautlicher Verwandtschaft steht, während er im Mhd. auch hier in die Schwächung *e* übergeht: goth. *balg-i-m*, *maht-i-m*, *sun-u-m*, *hand-u-m*, *faih-u-m*. Im Ahd. wird das *u* der

mascul. Stämme bei dem hier vorherrschenden Uebergange der *u*-Stämme zu den *i*-Stämmen in *i* verwandelt, während die *i* Stämme und femininen und neutralen *u*-Stämme in diesem Casus noch das *i* resp. *u* bewahren: ahd. *pelk-i-m*, *meht-i-m*, *sun-i-m*, *hant-u-m*, *vih-u-m*, mhd. *belg-e-n*, *meht-e-n*, *sün-e-n*, *hand-e-n*, *vih-e-n*, nhd. *Bälg-e-n*, *Mächt-e-n*, *Söhn-e-n*, *Händ-e-n*.

8. Das Zeichen für den Accus. Plur. war *-ns* (§ 14), welches sich nur beim Mascul. der goth. Stämme auf *-a* und *-ja*, sowie bei den mascul. und feminin. goth. Stämmen auf *-i* und *-u* erhielt, während die feminin. goth. Stämme auf *-a* und *-ja* nach der diesem Femininum eigenthümlichen Länge des Klassencharakters das *n* ausstießen. Im Ahd. ist die Endung vollständig abgefallen, dafür aber überall, wo der Klassencharakter nicht bereits lang erschien, Verlängerung desselben eingetreten: goth. *fisk-a-ns*, *haird-ja-ns*, *balg-i-ns*, *sun-u-ns*, *maht-i-ns*, *hand-u-ns*, *gib-ô-s*, *kunth-jô-s*, ahd. *visc-â*, *hirt-â*, *pelk-î*, *sun-î*, welches hier, wie in andern Casus, zur *i*-Flexion übergegangen ist, *mehtî*, *hent-î* (wie *sun-î*), *kë-pô*, *chundî*, mhd. mit Verkürzung des vocalischen Auslauts *visch-e*, *hirt-e*, *belg-e*, *sün-e*, *meht-e*, *hend-e*, *geb-e*, nhd. *Fisch-e*, *Hirt-en* in schwacher Flexion, *Bälg-e*, *Söhn-e*, *Mächt-e*, *Händ-e*, *Gab-en* in schwacher Flexion. — Das Neutrum hat, wie in den anderen verwandten Sprachen, in diesem Casus mit dem Nom. Plur. Neutr. gleiche Form.

Ueber die geringen Reste vocativischer und instrumentaler Bildung im Goth. und Ahd. vergl. § 18 und 16.

b. Schwache Flexion des Substantivums.

§ 147.

1. Diese Substantiva, welche mit dem Ableitungssuffixe *-an* (§ 107) gebildet wurden, führten ursprünglich dieselben Casuszeichen wie die Substantiva der sogenannten schwachen Flexion, verloren dieselben aber in einigen Casus, so daß hieraus eine defective Declination entstand. Hierzu mag der consonantische Auslaut dieser Stämme Veranlassung gegeben haben, der kurze Vocale oder Consonanten der Endung leicht verdrängte. Daß ursprünglich die Vocalstämme mit diesen Consonantenstämmen in der Flexion überein gestimmt haben, zeigt

eine Vergleichung beider Flexionen im Goth., wo die Stämme auf *-an* nur im Nom. Sing. die Endung *-s* abgeworfen haben, im Uebrigen aber mit den entsprechenden Casus der starken Flexion übereinstimmen. Daß dies beim Dat. und Accus. Sing. nicht sofort ersichtlich ist, macht, daß diese Casus bereits in der starken Flexion ihre Endung verloren haben, indem der erstere z. B. bei der *a*-Flexion auf den reinen Stamm auslautet: *fisk-a*, der letztere aber nicht bloß die Endung, sondern auch den Klassencharakter verloren hat: *fisk*. Aehnlich lauten beide Casus bei den Stämmen auf *-an* auf den reinen Stamm aus, nämlich im Dat. Sing. *han-in* (geschwächt aus *han-an*), im Accus. Sing. *han-an*. Auch zeigt die Vergleichung der Flexion dieser Stämme mit der Flexion der Vocalstämme in verwandten Sprachen, daß beide ursprünglich identisch sind, wie das Lat.: *hom-in-is*, *hom-in-i*, *hom-in-em* u. s. w., wo ein Unterschied in der Flexion vocalischer und consonantischer Stämme gar nicht statt findet.

2. Schwächung und Verlust der Endungen ist im Verlaufe der Zeit allerdings nirgend auffallender als bei der Flexion dieser Stämme. Dies zeigt sich zunächst im Ahd., welches die noch im Goth. bewahrten Endungen des Genet. Sing. *-s*, des Nom. Plur. Masc. und Fem. *-s* und des Accus. Plur. *-ns*, wo das *n* der Endung vor dem *n* der Ableitung abfiel (*han-an-s* = *han-an-ans*), verloren hat; noch mehr aber im Mhd. und Nhd., wo alle Casus mit Ausnahme des Nom. Sing. einander durch Schwächung und Verlust gleich geworden sind. Daß aber das *n* der Ableitung im Nom. Sing. bereits im Goth. abfiel, hat für diese Sprache nichts Auffallendes, da das *n* hier nur geschützt ward, wenn es sich an eine folgende starke Endung anlehnen konnte. Endlich ist die Endung des Nom. Accus. Plur. Neutr. auf *-a*, die das Goth. noch zeigt, im Ahd. wie bei den substantivischen Vocalstämmen abgefallen: goth. *hairt-ôn-a*, ahd. *hërz-ûn*.

3. Was die Flexion im Allgemeinen anbetrifft, so folgen die Substantiva auf *-an* der Analogie der substantivischen *a*-Stämme. Dem entsprechend empfängt auch das Femininum auf *-an* die Verlängerung des *a* in *ô* im Goth. ebenso, wie der Klassencharakter der femininen *a*-Stämme bei Anfügung der Casusendung verlängert ward. Dieses *ô* ward im Ahd. schon

frühzeitig im Nom. Sing. in *a* geschwächt, in den andern Casus gieng es in *û* über, sobald es nicht durch die folgende Casusendung wie im Genet. und Dat. Plur. geschützt ward. Merkwürdig ist die Verlängerung des *a* in einigen Casus des Neutrums. Wahrscheinlich ist dies ein Rest alterthümlicher Bildung, da das Skr. das ableitende *-an* in den Casus obliqui in *-ân* zu verlängern pflegte. Daß dies nur in gewissen Casus geschieht, bewirkten die starken Endungen, welche der Ableitung folgen oder doch ursprünglich folgten wie im Nom. und Acc. Sing. Eine ähnliche Beobachtung macht man beim Masculinum. Denn wenn dasselbe auch kein verlängertes *a* in der Flexion zeigt, so bewahrte es doch den vollen Laut desselben in den nämlichen Casus des Goth., in welchen ihn das goth. Neutrum in *ô* verlängerte, so daß man hieraus auf gleiche Ursachen, welche eine ähnliche Wirkung hervorbrachten, zu schlieszen berechtigt ist. Das *a* erhielt sich nämlich nur ungeschwächt im Nom., Acc. Sing., Nominat. Genet. und Acc. Plur. des goth. Masculinum: *han-a*, *han-an*, *han-an-s*, *han-an-ê*, *han-an-s*, ahd. *han-o*, *han-un*, *han-un*, *han-ô-n-ô*, *han-un*; ähnlich ward das *a* in denselben Casus des goth. Neutrums in *ô* verlängert: *haírt-ô*, *haírt-ô*, welches im Ahd. schon früh in *hërz-a* geschwächt ward, *haírt-ôn-a*, *haírt-ôn-ê*, *haírt-ôn-a*, während im Ahd. ähnlich wie beim Masc. die Schwächung in *-ûn* eintrat, wo die Flexionsendung abgefallen war: *hërz-ûn*, *hërz-ôn-ô*, *hërz-ûn*.

4. Die Erhaltung oder Schwächung des *a* erklärt sich in den einzelnen Casus des Masc. und Neutr. auf folgende Weise:

a. Der Nom. Sing. Masc. scheint das *a* im Goth. deshalb bewahrt zu haben, weil er der am meisten gebrauchte Casus war, weshalb er zwar, wie dies oft unter solchen Umständen zu geschehen pflegt, den consonantischen Auslaut verlor, aber den Vocal der Ableitung erhielt, während ihn das Ahd. in *o* verdumpfte, das Mhd. in *e* abschwächte oder abwarf, worin das Nhd. dem Mhd. folgte: goth. *han-a*, ahd. *han-o*, mhd. *han*, dagegen *has-e*, nhd. *Hahn*, *Has-e*.

b. Die Schwächung des der Casusendung vorhergehenden Vocals im Genet. Sing. Masc. und Neutr. war schon bei den *a*-Stämmen Regel und hiernach fand dieselbe jedenfalls in Folge der Analogie, welche zwi-

schen den Stämmen auf *-a* und auf *-an* stattfindet, auch bei den letzteren statt. Das Ahd. bewahrte sie, warf aber die noch im Goth. bewahrte Endung *-s* ab: goth. *han-in-s*, *hairt-in-s*, ahd. *han-in*, *hërz-in*, mhd. *han-en*, *hërz-en*, während das Nhd. hier entweder stark flectiert oder die abgeworfene Endung wieder herstellt: *Hahn-s*, *Herz-en-s*.

c. Im Dat. Sing. Masc. und Neutr. findet sich dieselbe Schwächung im Goth. und Ahd., die wahrscheinlich aus der Rückwirkung der abgefallenen Casusendung *-ai* zu erklären ist: goth. *han-in*, *hairt-in*, ahd. *han-in*, *hërz-in*, mhd. *han-en*, *herz-en*, nhd. stark oder mit Erhaltung der Ableitung *Hahn-e*, *Herz-en*.

d. Im goth. Acc. Sing. Masc. fand keine Schwächung des *a* statt, wahrscheinlich unter dem Einflusse der abgefallenen Endung *-n*, während im Ahd. diese Rückwirkung nicht mehr sichtbar ist, da hier die Schwächung in *u* eintritt: goth. *han-an* (= *han-an-an*), ahd. *han-un*, mhd. *han-en*, nhd. mit Abfall der Ableitung *Hahn*.

e. Im Nom. Plur. Masc. schützte das ursprünglich vorhandene *a* der Casusendung das *a* der Ableitung im Goth. vor Schwächung. Im Ahd. fand diese Rückwirkung nach Abfall der Casusendung *-s* schon nicht mehr statt, da es hier in *u* geschwächt ward: goth. *han-an-s* (= *han-an-as*), ahd. *han-un*, mhd. *han-en*, nhd. nach der *i*-Flexion *Hähn-e*, dagegen mhd. *has-en*, nhd. *Has-en*.

f. Im Genet. Plur. Masc. und Neutr. ward das *a* der Ableitung durch den Antritt der Endung *-ê*, im Femininum *-ô*, welche beide auf skr. *-â* zurückgehen, vor Schwächung im Goth. geschützt. Im Ahd. folgt dieser Casus beim Masc. und Neutr. der Analogie der femininen *a*-Stämme, welche vor Anfügung der Endung ein euphonisches *n* empfiengen. Dem entsprechend verlängert er auch das *a* der Ableitung in *ô*, was beim Masc. der Stämme auf *-an* sonst ganz ungewöhnlich ist. Man hielt ohne Zweifel jenes *n* der femininen *a*-Stämme und dieses *n* der Nomina auf *-an* für identisch und formierte deshalb eine von dem Goth. ganz abweichende Casusform. Ausserdem liesz man den im Goth.

beliebten Unterschied zwischen masc. neutr. und femin. Nomen fallen und alle drei Geschlechter sich auf -ô endigen: goth. *han-an-ê*, *tugg-ôn-ô*, *hairt-ôn-ê*, ahd. *han-ôn-ô*, *zunk-ôn-ô*, *hërz-ôn-ô*, mhd. *han-en*, *zung-en*, *hërz-en*, nhd. *Hähn-e*, wie im Nom Plur. nach der *i*-Flexion, *Zung-en*, *Herz-en*.

g. Im Dat. Plur. ward das *a* der Ableitung im goth. Masc. und Neutr. durch die Resorption *han-am* aus *han-an-am* bewahrt. Das Ahd. ließ Compensation eintreten und verlängerte das *a* in ô, das im Mhd. und Nhd. sich in *e* schwächte: goth. *han-am*, *hairt-am*, ahd. *han-ôm*, *hërz-ôm*, mhd. *han-en*, *hërz-en*, nhd. *Hähn-e-n* nach der *i*-Flexion, *Herz-en*.

h. Aehnlich wie im Nom. Plur. ward das *a* der Ableitung im goth. Acc. Plur. Masc. wahrscheinlich in Folge einer Compensation vor Schwächung geschützt, welche das ausgefallene *n* der Endung (-ns) erwarten ließ, oder man bewahrte es wegen der Gleichmässigkeit der Form, welche zwischen vielen Accusativen und Nominativen Plur. im Goth., noch mehr im Ahd. statt findet. Im Ahd. trat nach Abfall des Restes der Endung (-s) dieselbe Schwächung wie im Nom. Plur. ein, während das Mhd. hier die gewöhnliche Schwächung in *e* eintreten ließ, die das Nhd. bewahrte: goth. *han-an-s* (= *han-an-uns*), ahd. *han-un*, mhd. *han-en*, *has-en*, nhd. *Hähn-e* nach der *i*-Flexion, dagegen *Has-en*.

§ 148.

Hieraus ergibt sich folgende Zusammenstellung der starken und schwachen substantivischen Flexion:

1. Flexion der Stämme auf -a.

a. Das Masculinum:

	Goth.	Ahd.	Mhd.	Nhd.
Sing. N.	<i>fisk-s</i>	<i>visc</i>	<i>visch</i>	<i>Fisch</i>
G.	<i>fisk-i-s</i>	<i>visc-e-s</i>	<i>visch-e-s</i>	<i>Fisch-e-s</i>
D.	<i>fisk-a</i>	<i>visc-a (-e)</i>	<i>visch-e</i>	<i>Fisch-e</i>
A.	<i>fisk</i>	<i>visc</i>	<i>visch</i>	<i>Fisch</i>
I.	—	<i>visc-û</i>	—	—
Plur. N.	<i>fisk-ô-s</i>	<i>visc-â</i>	<i>visch-e</i>	<i>Fisch-e</i>
G.	<i>fisk-ê</i>	<i>visc-ô</i>	<i>visch-e</i>	<i>Fisch-e</i>
D.	<i>fisk-a-m</i>	<i>visc-u-m</i>	<i>visch-e-n</i>	<i>Fisch-e-n</i>
A.	<i>fisk-a-ns</i>	<i>visc-â</i>	<i>visch-e</i>	<i>Fisch-e</i>

b. Das Femininum:

	Goth.	Ahd.	Mhd.	Nhd.
Sing. N.	<i>gib-a</i>	<i>këp-a</i>	<i>gëb-e</i>	<i>Gab-e</i>
G.	<i>gib-ô-s</i>	<i>këp-ô (-â)</i>	<i>gëb-e</i>	<i>Gab-e</i>
D.	<i>gib-ái</i>	<i>këp-ô (-u)</i>	<i>gëb-e</i>	<i>Gab-e</i>
A.	<i>gib-a</i>	<i>këp-a</i>	<i>gëb-e</i>	<i>Gab-e</i>
Plur. N.	<i>gib-ô-s</i>	<i>këp-ô (-â)</i>	<i>gëb-e</i>	<i>Gab-en</i>
G.	<i>gib-ô</i>	<i>këp-ô-n-ô</i>	<i>gëb-e-n</i>	<i>Gab-en</i>
D.	<i>gib-ô-m</i>	<i>këp-ô-m</i>	<i>gëb-e-n</i>	<i>Gab-en</i>
A.	<i>gib-ô-s</i>	<i>këp-ô (-â)</i>	<i>gëb-e</i>	<i>Gab-en</i>

c. Das Neutrum:

	Goth.	Ahd.	Mhd.	Nhd.
Sing. N.	<i>vaúrd</i>	<i>wort</i>	<i>wort</i>	<i>Wort</i>
G.	<i>vaúrd-i-s</i>	<i>wort-e-s</i>	<i>wort-e-s</i>	<i>Wort-e-s</i>
D.	<i>vaúrd-a</i>	<i>wort-e</i>	<i>wort-e</i>	<i>Wort-e</i>
A.	<i>vaúrd</i>	<i>wort</i>	<i>wort</i>	<i>Wort</i>
I.	—	<i>wort-û</i>	—	—
Plur. N.	<i>vaúrd-a</i>	<i>wort</i>	<i>wort</i>	<i>Wort-e</i> oder <i>Wört-er</i>
G.	<i>vaúrd-ê</i>	<i>wort-ô</i>	<i>wort-e</i>	<i>Wort-e</i> oder <i>Wört-er</i>
D.	<i>vaúrd-a-m</i>	<i>wort-u-m</i>	<i>wort-e-n</i>	<i>Wort-e-n</i> od. <i>Wört-er-n</i>
A.	<i>vaúrd-a</i>	<i>wort</i>	<i>wort</i>	<i>Wort-e</i> oder <i>Wört-er.</i>

2. Flexion der Stämme auf **-ja**.

a. Das Masculinum:

Goth.		Ahd.		Mhd.		Nhd.
Sing. N.	har-jî-s	har-i o. her-i	hirt-i	her-e	hirt-e	Heer
G.	har-jî-s	her-e-s	hirt-e-s	her-e-s	hirt-e-s	Heer-e-s
D.	har-ja	her-ig-e	hirt-a (-e)	her-e	hirt-e	Heer-e
A.	har-i	har-i o. her-i	hirt-i	her-e	hirt-e	Heer
I.	—	—	hirt-û	—	—	—
Plur. N.	har-j-ôs	haird-j-ôs	hirt-â	her-e	hirt-e	Heer-e
G.	har-j-ê	haird-j-ê	hirt-ô	her-e	hirt-e	Heer-e
D.	har-ja-m	haird-ja-m	hirt-u-m	her-e-n	hirt-e-n	Heer-e-n
A.	har-ja-ns	haird-ja-ns	hirt-â	her-e	hirt-e	Heer-e

b. Das Femininum:

Goth.		Ahd.		Mhd.		Nhd.
Sing. N.	thiv-i	chund-î	sunt-ja	künd-e	sünd-e	Sünd-en
G.	thiu-j-ô-s	chund-î	sunt-jô	künd-e	sünd-e	Sünd-e
D.	thiu-j-âi	chund-î	sunt-jô	künd-e	sünd-e	Sünd-e
A.	thiv-i	chund-î	sunt-ja	künd-e	sünd-e	Sünd-e
Plur. N.	thiu-j-ôs	chund-î	sunt-jô	künd-e	sünd-e	Sünd-en
G.	thiu-j-ô	chund-ô-n-ô	sunt-jô-n-ô	künd-e-n	sünd-e-n	Sünd-en
D.	thiu-j-ô-m	chund-î-m	sunt-jô-m	künd-e-n	sünd-e-n	Sünd-en
A.	thiu-j-ô-s	chund-î	sunt-jô	künd-e	sünd-e	Sünd-en

c Das Neutrum:

Goth.	Ahd.	Mhd.	Nhd.
Sing. N. <i>arb-i</i>	<i>arp- i</i>	<i>erb-e</i>	Wie im Mhd.
G. <i>arb-jî-s</i>	<i>arp-e-s</i>	<i>erb-e-s</i>	
D. <i>arb-ja</i>	<i>arp-e</i>	<i>erb-e</i>	
A. <i>arb-i</i>	<i>arp-i</i>	<i>erb-e</i>	
Plur. N. <i>arb-ja</i>	<i>arp-i</i>	<i>erb-e</i>	
G. <i>arb-j-ê</i>	<i>arp-j-ô (-e-ô)</i>	<i>erb-e</i>	
D. <i>arb-ja-m</i>	<i>arp-u-m</i>	<i>erb-e-n</i>	
A. <i>arb-ja</i>	<i>arp-i</i>	<i>erb-e</i>	

3. Flexion der Stämme auf *-i*.

a. Das Masculinum:

Goth.	Ahd.	Mhd.	Nhd.
Sing. N. <i>gast-s</i>	<i>kast</i>	<i>gast</i>	<i>Gast</i>
G. <i>gast-i-s</i>	<i>kast-e-s</i>	<i>gast-e-s</i>	<i>Gast-e-s</i>
D. <i>gast-a</i>	<i>kast-a (-e)</i>	<i>gast-e</i>	<i>Gast-e</i>
A. <i>gast</i>	<i>kast</i>	<i>gast</i>	<i>Gast</i>
I. —	<i>kast-û</i>	—	—
Plur. N. <i>gast-eis</i>	<i>kest-î</i>	<i>gest-e</i>	<i>Gäst-e</i>
G. <i>gast-ê</i>	<i>kest-j-ô</i>	<i>gest-e</i>	<i>Gäst-e</i>
D. <i>gast-i-m</i>	<i>kest-i-m</i>	<i>gest-e-n</i>	<i>Gäst-e-n</i>
A. <i>gast-i-ns</i>	<i>kest-î</i>	<i>gest-e</i>	<i>Gäst-e</i>

b. Das Femininum:

Goth.	Ahd.	Mhd.	Nhd.
Sing. N. <i>maht-s</i>	<i>maht</i>	<i>maht</i>	<i>Macht</i>
G. <i>maht-âi-s</i>	<i>meht-î</i>	<i>meht-e</i>	<i>Macht</i>
D. <i>maht-âi</i>	<i>meht-î</i>	<i>meht-e</i>	<i>Macht</i>
A. <i>maht</i>	<i>maht</i>	<i>maht</i>	<i>Macht</i>
Plur. N. <i>maht-eis</i>	<i>meht-î</i>	<i>meht-e</i>	<i>Mächt-e</i>
G. <i>maht-ê</i>	<i>meht-j-ô (-e-ô)</i>	<i>meht-e</i>	<i>Mächt-e</i>
D. <i>maht-i-m</i>	<i>meht-i-m</i>	<i>meht-e-n</i>	<i>Mächt-e-n</i>
A. <i>maht-i-ns</i>	<i>meht-î</i>	<i>meht-e</i>	<i>Mächt-e</i>

c. Neutra der *i*-Stämme kommen nicht vor.

4. Flexion der Stämme auf **-u**.

a. Das Masculinum:

	Goth.	Ahd.	Mhd.	Nhd.
Sing.	N. <i>sun-u-s</i>	<i>sun-u</i>	<i>sun</i>	<i>Sohn</i>
	G. <i>sun-áu-s</i>	<i>sun-e-s</i>	<i>sun-e-s</i>	<i>Sohn-e-s</i>
	D. <i>sun-áu</i>	<i>sun-ju</i>	<i>sun-e</i>	<i>Sohn-e</i>
	A. <i>sun-u</i>	<i>sun-u</i>	<i>sun</i>	<i>Sohn</i>
	V. <i>sun-áu</i>	<i>sun-u</i>	<i>sun</i>	<i>Sohn</i>
Plur.	N. <i>sun-ju-s</i>	<i>sun-î</i>	<i>sün-e</i>	<i>Söhn-e</i>
	G. <i>sun-iv-ê</i>	<i>sun-e-ô</i>	<i>sün-e</i>	<i>Söhn-e</i>
	D. <i>sun-u-m</i>	<i>sun-i-m</i>	<i>sün-e-n</i>	<i>Söhn-e-n</i>
	A. <i>sun-u-ns</i>	<i>sun-î</i>	<i>sün-e</i>	<i>Söhn-e</i>

b. Das Femininum:

	Goth.	Ahd.	Mhd.	Nhd.
Sing.	N. <i>hand-u-s</i>	<i>hant</i>	<i>hant</i>	<i>Hand</i>
	G. <i>hand-áu-s</i>	<i>hent-î</i>	<i>hend-e (hand-e)</i>	<i>Hand</i>
	D. <i>hand-áu</i>	<i>hent-î</i>	<i>hend-e</i>	<i>Hand</i>
	A. <i>hand-u</i>	<i>hant</i>	<i>hant</i>	<i>Hand</i>
Plur.	N. <i>hand-ju-s</i>	<i>hent-î</i>	<i>hend-e</i>	<i>Händ-e</i>
	G. <i>hand-iv-ê</i>	<i>hent-j-ô (-e-ô)</i>	<i>hend-e</i>	<i>Händ-e</i>
	D. <i>hand-u-m</i>	<i>hant-u-m</i>	<i>hand-e-n</i>	<i>Händ-e-n</i>
	A. <i>hand-u-ns</i>	<i>hent-î</i>	<i>hend-e</i>	<i>Händ-e</i>

c. Das Neutrum:

	Goth.	Ahd.	Mhd.	Nhd.
Sing.	N. <i>faih-u</i>	<i>fih-u</i>	<i>vih-e</i>	<i>Vieh</i>
	G. <i>faih-áu-s</i>	<i>fih-e-s</i>	<i>vih-e-s</i>	<i>Vieh-e-s</i>
	D. <i>faih-áu</i>	<i>fih-ju (-e)</i>	<i>vih-e</i>	<i>Vieh-e</i>
	A. <i>faih-u</i>	<i>fih-u</i>	<i>vih-e</i>	<i>Vieh</i>
Plur.	N. fehlt.	<i>fih-ju</i>	fehlt.	fehlt.
	G.	<i>fih-j-ô</i>		
	D.	<i>fih-i-m</i>		
	A.	<i>fih-ju</i>		

5. Flexion der Stämme auf **-an**.

a. Das Masculinum:

	Goth.	Ahd.	Mhd.		Nhd.
Sing. N.	<i>han-a</i>	<i>han-o</i>	<i>han</i>	<i>has-e</i>	<i>Has-e</i>
G.	<i>han-in-s</i>	<i>han-in</i>	<i>han-en</i>	<i>has-en</i>	<i>Has-en</i>
D.	<i>han-in</i>	<i>han-in</i>	<i>han-en</i>	<i>has-en</i>	<i>Has-en</i>
A.	<i>han-an</i>	<i>han-un (-on)</i>	<i>han-en</i>	<i>has-en</i>	<i>Has-en</i>
Plur. N.	<i>han-an-s</i>	<i>han-un (-on)</i>	<i>han-en</i>	<i>has-en</i>	<i>Has-en</i>
G.	<i>han-an-ê</i>	<i>han-ô-n-ô</i>	<i>han-en</i>	<i>has-en</i>	<i>Has-en</i>
D.	<i>han-a-m</i>	<i>han-ô-m</i>	<i>han-en</i>	<i>has-en</i>	<i>Has-en</i>
A.	<i>han-an-s</i>	<i>han-un (-on)</i>	<i>han-en</i>	<i>has-en</i>	<i>Hus-en</i>

b. Das Femininum:

	Goth.	Ahd.	Mhd.	Nhd.
Sing. N.	<i>tugg-ô</i>	<i>zunk-a (-â)</i>	<i>zung-e</i>	<i>Zung-e</i>
G.	<i>tugg-ôn-s</i>	<i>zunk-ûn</i>	<i>zung-en</i>	<i>Zung-e</i>
D.	<i>tugg-ôn</i>	<i>zunk-ûn</i>	<i>zung-en</i>	<i>Zung-e</i>
A.	<i>tugg-ôn</i>	<i>zunk-ûn</i>	<i>zung-en</i>	<i>Zung-e</i>
Plur. N.	<i>tugg-ôn-s</i>	<i>zunk-ûn</i>	<i>zung-en</i>	<i>Zung-en</i>
G.	<i>tugg-ôn-ô</i>	<i>zunk-ôn-ô</i>	<i>zung-en</i>	<i>Zung-en</i>
D.	<i>tugg-ô-m</i>	<i>zunk-ô-m</i>	<i>zung-en</i>	<i>Zung-en</i>
A.	<i>tugg-ôn-s</i>	<i>zunk-ûn</i>	<i>zung-en</i>	<i>Zung-en</i>

c. Das Neutrum:

	Goth.	Ahd.	Mhd.	Nhd.
Sing. N.	<i>haírt-ô</i>	<i>hërz-a (-â)</i>	<i>hërz-e</i>	<i>Herz (-e)</i>
G.	<i>haírt-in-s</i>	<i>hërz-in</i>	<i>hërz-en</i>	<i>Herz-en-s</i>
D.	<i>haírt-in</i>	<i>hërz-in</i>	<i>hërz-en</i>	<i>Herz-en</i>
A.	<i>haírt-ô</i>	<i>hërz-a (-â)</i>	<i>hërz-e</i>	<i>Herz (-e)</i>
Plur. N.	<i>haírt-ôn-a</i>	<i>hërz-ûn</i>	<i>hërz-en</i>	<i>Herz-en</i>
G.	<i>haírt-ôn-ê</i>	<i>hërz-ôn-ô</i>	<i>hërz-en</i>	<i>Herz-en</i>
D.	<i>haírt-a-m</i>	<i>hërz-ô-m</i>	<i>hërz-en</i>	<i>Herz-en</i>
A.	<i>haírt-ôn-a</i>	<i>hërz-ûn</i>	<i>hërz-en</i>	<i>Herz-en</i>

6. Flexion der Stämme auf **-jan, -ein** (§ 107).

a. Das Masculinum auf **-jan**:

	Goth.	Ahd.	Mhd.	Nhd.
Sing. N.	<i>vil-ja</i>	<i>will-jo</i>	<i>will-e</i>	<i>Will-e</i>
G.	<i>vil-jin-s</i>	<i>will-jen</i>	<i>will-en</i>	<i>Will-en-s</i>
D.	<i>vil-jin</i>	<i>will-jen</i>	<i>will-en</i>	<i>Will-en</i>
A.	<i>vil-jan</i>	<i>will-jun</i>	<i>will-en</i>	<i>Will-en</i>
Plur. N.	<i>vil-jan-s</i>	<i>will-jun</i>	<i>will-en</i>	fehlt.
G.	<i>vil-jan-ê</i>	<i>will-jô-n-ô</i>	<i>will-en</i>	
D.	<i>vil-ja-m</i>	<i>will-jô-m</i>	<i>will-en</i>	
A.	<i>vil-jan-s</i>	<i>will-jun</i>	<i>will-en</i>	

b. Das Femininum auf **-jôn**:

	Goth.	Ahd.	Mhd.	Nhd.
Sing. N.	<i>rath-jô</i>	<i>red-ja</i>	<i>red-e</i>	<i>Red-e</i>
G.	<i>rath-jôn-s</i>	<i>red-jûn</i>	<i>red-en</i>	<i>Red-e</i>
D.	<i>rath-jôn</i>	<i>red-jûn</i>	<i>red-en</i>	<i>Red-e</i>
A.	<i>rath-jôn</i>	<i>red-jûn</i>	<i>red-en</i>	<i>Red-e</i>
Plur. N.	<i>rath-jôn-s</i>	<i>red-jûn</i>	<i>red-en</i>	<i>Red-cn</i>
G.	<i>rath-jôn-ô</i>	<i>red-jôn-ô</i>	<i>red-en</i>	<i>Red-en</i>
D.	<i>rath-jô-m</i>	<i>red-jô-m</i>	<i>red-en</i>	<i>Red en</i>
A.	<i>rath-jôn-s</i>	<i>red-jûn</i>	<i>red-en</i>	<i>Red-en</i>

c. Das Femininum auf **-ein**:

	Goth.	Ahd.	Mhd.	Nhd.
Sing. N.	<i>manag-ei</i>	<i>manak-î</i>	<i>meneg-e</i>	<i>Meng-e</i>
G.	<i>manag-ein-s</i>	<i>manak-în (-î)</i>	<i>meneg-e</i>	<i>Meng-e</i>
D.	<i>manag-ein</i>	<i>manak-în (-î)</i>	<i>meneg-e</i>	<i>Meng-e</i>
A.	<i>manag-ein</i>	<i>manak-în (-î)</i>	<i>meneg-e</i>	<i>Meng-e</i>
Plur. N.	<i>manag-ein-s</i>	<i>manak-în</i>	<i>meneg-en</i>	<i>Meng-en</i>
G.	<i>manag-ein-ô</i>	<i>manak-în-ô</i>	<i>meneg-en</i>	<i>Meng-en</i>
D.	<i>manag-ei-m</i>	<i>manak-î-m</i>	<i>meneg-en</i>	<i>Meng-en</i>
A.	<i>manag-ein-s</i>	<i>manak-în</i>	<i>meneg-en</i>	<i>Meng-en</i>

c. Flexion des Adjectivums.

§ 149.

1. Das Adjectivum kann wie das Substantivum einer doppelten Flexion folgen, der starken oder der schwachen. In starker Flexion verleiht es dem Begriffe des Attributs eine Bestimmtheit, welche durch die Gegenwart hervorgerufen wird, in welcher man über einen vorliegenden Fall spricht, weshalb man es auch als das bestimmte Adjectivum bezeichnet: *reicher Mann*, d. i. der Mann, welcher in dem Augenblicke reich ist, von welchem die Rede ist. In schwacher Flexion weist es auf einen Fall der Vergangenheit hin und bezeichnet das, was bereits gewesen ist. In dieser Form erfüllt es denselben Zweck wie das Substantivum, indem es das Gewesene darstellt, und so wird es wie ein substantiviertes Adjectivum als Attribut dem Substantivum beigefügt oder läßt das letztere als bekannt voraussetzen. Es bezeichnet mithin eine aus der Vergangenheit resp. Erfahrung gemachte Beobachtung, welche auf einen bestimmten, vereinzelter Fall zunächst keine Anwendung findet, sondern allgemeiner Natur ist. Deshalb nennt man es auch das unbestimmte Adjectivum. Da es aber als Attribut eines Substantivums auf einen bestimmten Fall der Vergangenheit hinweist, so empfängt es das Element der Bestimmtheit durch einen äusseren Zusatz, das Pronomen mit seiner bestimmenden Flexion: *der reiche Mann*, d. i. der Mann, welcher zu der Zeit reich war, von welcher die Rede ist. Hiernach darf man das Adjectivum in starker Flexion als gegenwärtige, das Adjectivum in schwacher Flexion als vergangene Attribution bezeichnen. Vergl. § 107, Steinthal a. a. O. und Meyer, über die Flexion der Adjectiva im Deutschen S. 68.

2. Der Flexion nach ist das Verhältniß des bestimmten Adjectivums zum unbestimmten ähnlich, wie das Verhältniß des starken zum schwachen Substantivum. Denn jenes hat die volleren Casusformen bewahrt und wegen der Aufgabe, einen bestimmten Fall zur Darstellung zu bringen, sogar ausgeprägtere Casusformen als das entsprechende Substantivum entwickelt, während dieses dieselbe defective Flexion zeigt wie das schwache Substantivum. Die indogermanischen Sprachen zeigen mit Ausnahme des Litthauischen, Slavischen und Germanischen keine Spur einer solchen doppelten Anwendung des Adjectivums, und

die deshalb angestellten Untersuchungen haben gezeigt, daß die Flexion des bestimmten Adjectivums identisch ist mit der pronominalen Flexion, von welcher § 13. ff. ausführlicher die Rede war. Zur Flexion des bestimmten Adjectivums ward das der pronominalen Flexion folgende Relativum *ya-s*, *y-â*, *ya-t* an den Adjectivstamm angefügt und dadurch die Beziehung auf die Gegenwart vermittelt. Daß aber eine ursprüngliche adjectivische Flexion auch im Germanischen vorhanden gewesen, welche mit der des Substantivums im Wesentlichen übereinstimmte, läßt sich aus der Betrachtung der Flexion des bestimmten Adjectivums im Goth. vermuthen. Denn sobald das relative *ya* mit dem Vocalstamme des Adjectivums sich verband, mußte nothwendig eine Contraction des den Stamm schließenden Vocals mit dem suffigierten *ya* statt finden. Dies zeigt sich aber beim goth. Adjectivum nur in der Flexion des Genet. und Dat. Sing. und Plur. Femin., des Nom., Genet. und Dat. Plur. Masc. und des Genet. und Dat. Plur. Neutr.: *blind-dizôs* = *blinda-jizôs*, *blind-di* verstümmelt aus *blinda-jizai*, *blind-dizô* = *blinda-jizô*, *blind-dim* = *blinda-jaim*, *blind-di* = *blinda-jai*, *blind-dizê* = *blinda-jizê*, *blind-dim* = *blinda-jaim*. Dagegen findet sich in den übrigen Formen keine Spur einer Contraction, so daß man hier wohl die Mischung zweier Flexionen anzunehmen berechtigt ist, wenn man nicht zu dem sonderbaren Schlusse gelangen will, daß in einzelnen Casus derselben Flexion Synkope, in andern Contraction eingetreten sei. Das Ahd. entspricht im Allgemeinen dieser goth. Flexion, nur zeigt es im Nom. Sing. Masc. die im Goth. vermischte Contraction: goth. *blind-s*, ahd. *plint-êr* = *blinda-jas* und im Accus. Plur. Masc. Verlängerung des auslautenden Stammvocals nach Abfall der Casusendung, wie dies beim starken Masculinum ebenfalls der Fall war: *plint-ê* = goth. *blind-a-ns*. Bopp II, S. 13. f. Meyer S. 24 ff. Einen Rest der ursprünglichen oder „einfachen“ adjectivischen Flexion erkennt Meyer S. 2. ff. auch in der Anwendung des praedicativen Adjectivs, welches im goth. Neutrum Sing., im ahd. Nom. Sing. und Plur. oft und in denselben Casus des Mhd. und Nhd. regelmäßig ohne Flexion erscheint, indem er hierin eine Uebereinstimmung entdeckt, welche Anfangs zwischen der substantivischen und adjectivischen Flexion wie in andern Sprachen geherrscht haben muß. Ueber die Fälle,

in denen das Adjectivum ohne Flexion erscheint, gibt Grimm IV, S. 468. ff. die genaueste Auskunft.

3. Die Adjectivstämme, denen die pronominale Flexion (§ 13. ff.) angefügt ward, werden wie die Substantivstämme der starken Flexion eingetheilt in Stämme auf *-a*, *-ja*, *-i* und *-u*. Die Flexion der Stämme auf *-a* hat sich allein im Germanischen vollständig erhalten, während von der Flexion der übrigen Stämme nur Trümmer im Goth. vorhanden sind. Die Stämme auf *-ja* scheinen im Goth. der Analogie der Substantivstämme auf *-ja* im Nom. Sing. gefolgt zu sein, so daß der Nom. Sing. Masc. *altheis* dem substantiven *hairdeis*, der Nom. Sing. Fem. *vôthi* dem substantiven *thivi*, der Nom. Sing. Neutr. *vilthi* dem substantiven *kuni* entsprach. Auszer diesem Casus weiß Holtzmann (Germania VIII, S. 258) nur den Dat. Sing. Fem. *vôthjai* für diese Stämme zu belegen. Ebenso entspricht von den Stämmen auf *-ja* bei kurzer Stammsylbe der goth. Nom. Sing. Masc. *sakjis* dem substantiven *harjis*, der Nom. Sing. Fem. *niuja*, dessen Wurzelsylbe nach Holtzmann nicht schwerer wiegt als *niv*, dem substantivischen *sunja*, während der Nom. Sing. Neutr. *niujata* ohne substantivischen Vergleich dasteht. Auszer diesem Nom. Sing. aller drei Geschlechter lassen sich die übrigen Casus dieser Stämme im Goth. nicht belegen, während sie im Ahd. vollständig zu belegen sind, im Mhd. aber schon mit der Flexion der *a*-Stämme zusammenfließen, da ihr charakteristisches Zeichen *j* entweder ausfällt oder sich dem vorhergehenden Consonanten assimiliert: ahd. *mitjêr*, mhd. *mitter*. Die Flexion der *i*-Stämme hat sich im Goth. nicht erhalten, sondern ist zu der Flexion der Adjectiva auf *-ja* übergegangen. Holtzmann S. 259 weiß von ihnen nur folgende Casus zu belegen: Nom. Sing. Masc. Fem. und Neutr. *hráins*, *bruks*, *hráin*, Dat. Sing. Masc. und Fem. *hráinjamma*, *gamáinjái*, Acc. Sing. Masc. und Fem. *hráinjana*, *gamáinja*, Nom. Plur. Masc. *hráinjái*, Genet. Pl. Masc. *hráinjáizê*, Dat. Pl. Masc. *hráinjáim*, Accus. Pl. Masc. *hráinjans*. Im Ahd. folgen bereits alle Adjectiva, welche ursprünglich zu den *i*-Stämmen gehörten, der Flexion der *a*-Stämme. Auch die goth. Adjectivstämme auf *-u* giengen zur Flexion der Adjectiva auf *-ja* über, wozu eine Vermittelung bereits durch die Verwandtschaft des *i* und *u* gegeben war, da erfahrungsmäßig die Halbvocale *j* und *v* leicht mit einander wechseln.

Holtzmann S. 260. f. weiß von diesen Stämmen nur folgende Casus zu belegen: Nom. Sing. Fem. und Neutr. *thaur̃sus*, *hardu*, Accus. Sing. Masc. und Fem. *thaur̃sjana*, *thaur̃sja*, Dat. Plur. *marvjaim*, Accus. Plur. Masc. *manvjans*. Hiernach bleibt mit Ausnahme dieser goth. Reste im Goth. wie im Deutschen nur die Flexion der adjectivischen Stämme auf *-a* und auf *-ja* übrig, welche nur noch im Ahd. der Form nach von einander getrennt werden können, im Mhd. aber schon seit dem 13. Jahrhundert zusammenfallen, da die Adjectiva auf *-ja* sowohl ihr *e* (= *ja*) verlieren, als auch die auf *-a* unorganisches *-e* ansetzen können. Holtzmann S. 261. Der einzige Unterschied in der Flexion der ahd. Adjectivstämme auf *-a* und auf *-ja* besteht darin, daß letztere im Accus. Plur. Masc. nach Abfall der Casusendung nicht wie die Stämme auf *-a* den auslautenden Vocal *a* in *ê* verlängern, sondern bewahren: *mit-ja*.

4. Auch die Adjectivstämme auf *-an* oder die Adjectiva der schwachen Flexion zeigten ursprünglich die Klassencharaktere *-a*, *-i* und *-u*, von denen sich aber nur der erste im Goth. und Ahd. erhalten hat. Insofern aber nicht bloß von Stämmen auf *a*, sondern auch von Stämmen auf *-ja*, *-i*, *-u*, welche letzten beiden bereits im Goth. zu denen auf *-ja* übergiengen, adjectivische Ableitungen auf *-an* gebildet werden konnten, werden dieselben in Adjectiva eingetheilt, deren Ableitung entweder ein Stamm auf *-a* oder auf *-ja* zu Grunde lag. So geht der Adjectivstamm *blind-an* von dem primitiven Stamme *blinda*, *hráin-jan* von dem primitiven Stamme *hráinja* (für *hráini*, § 149, 3), *hard-jan* von dem primitiven Stamme *hardja* (für *hard-u*, ebendas.) aus. Die Flexion wird dadurch in keiner Weise modificiert, so daß man mit Recht nur von einer schwachen adjectivischen Flexion sprechen kann, welche sich von der entsprechenden substantivischen in keiner Weise unterscheidet, da sie demselben Zwecke wie diese diene.

§ 150.

Wir stellen hiernach die Paradigmen der adjectivischen Flexion auf, und zwar zunächst die der starken Flexion, denen entweder ein primitiver Stamm auf *-a*, oder auf *-ja*, *-i*, *-u*, welche letzteren zu denen auf *-ja* übergehen, zu Grunde liegt, sodann die Paradigmen der schwachen adjectivischen Flexion, welcher ebenfalls primitive Stämme auf *-a* oder *-ja* (= *-ja*, *-i*, *-u*) zu Grunde liegen.

1. Starke Declination der Adjectiva.

Goth.			Ahd.		
Sing. N. <i>blind-s</i>	<i>blind-a</i>	<i>blind-ata</i>	<i>plint-êr</i>	<i>plint-u (-ju)</i>	<i>plint-aʒ</i>
G. — <i>is</i>	— <i>dizô</i> s	— <i>is</i>	— <i>es</i>	— <i>êrû</i>	— <i>es</i>
D. — <i>amma</i>	— <i>di</i>	— <i>amma</i>	— <i>emu</i>	— <i>êru</i>	— <i>emu</i>
A. — <i>ana</i>	— <i>a</i>	— <i>ata</i>	— <i>an</i>	— <i>a</i>	— <i>aʒ</i>
I. —	—	—	— <i>û</i>	—	— <i>û</i>
Plur. N. — <i>di</i>	— <i>ô</i> s	— <i>a</i>	— <i>ê</i>	— <i>ô</i>	— <i>u (-ju)</i>
G. — <i>dizê</i>	— <i>dizô</i>	— <i>dizê</i>	— <i>êrô</i>	— <i>êrô</i>	— <i>êrô</i>
D. — <i>dim</i>	— <i>dim</i>	— <i>dim</i>	— <i>êm</i>	— <i>êm</i>	— <i>êm</i>
A. — <i>ans</i>	— <i>ô</i> s	— <i>a</i>	— <i>ê</i>	— <i>ô</i>	— <i>u (-ju)</i>
Mhd.			Nhd.		
Sing. N. <i>blind-er</i>	<i>blind-iu</i>	<i>blind-eʒ</i>	<i>blind-er</i>	<i>blind-e</i>	<i>blind-es</i>
G. — <i>es</i>	— <i>er</i>	— <i>es</i>	— <i>es</i>	— <i>er</i>	— <i>es</i>
D. — <i>em</i>	— <i>er</i>	— <i>em</i>	— <i>em</i>	— <i>er</i>	— <i>em</i>
A. — <i>en</i>	— <i>e</i>	— <i>eʒ</i>	— <i>en</i>	— <i>e</i>	— <i>es</i>
Plur. N. — <i>e</i>	— <i>e</i>	— <i>iu</i>	— <i>e</i>	— <i>e</i>	— <i>e</i>
G. — <i>er</i>	— <i>er (-ere)</i>	— <i>er</i>	— <i>er</i>	— <i>er</i>	— <i>er</i>
D. — <i>en</i>	— <i>en</i>	— <i>en</i>	— <i>en</i>	— <i>en</i>	— <i>en</i>
A. — <i>e</i>	— <i>e</i>	— <i>iu</i>	— <i>e</i>	— <i>e</i>	— <i>e</i>

Goth.				Ahd.		
Sing.	N. <i>midj-is</i> (-eis)	<i>midj-a</i>	<i>midj-ata</i>	<i>mitj-êr</i>	<i>mitj-u</i>	<i>mitj-aʒ</i>
G.	— <i>is</i>	— <i>dizôʒ</i>	— <i>is</i>	— <i>es</i>	— <i>êrâ</i>	— <i>es</i>
D.	— <i>amma</i>	— <i>dî</i>	— <i>amma</i>	— <i>emu</i>	— <i>êru</i>	— <i>emu</i>
A.	— <i>ana</i>	— <i>a</i>	— <i>ata</i>	— <i>an</i>	— <i>a</i>	— <i>aʒ</i>
I.	—	—	—	— <i>û</i>	—	— <i>û</i>
Plur.	N. — <i>dî</i>	— <i>ôʒ</i>	— <i>a</i>	— <i>ê</i>	— <i>ô</i>	— <i>u</i>
G.	— <i>dizê</i>	— <i>dizô</i>	— <i>dizê</i>	— <i>êrô</i>	— <i>êrô</i>	— <i>êrô</i>
D.	— <i>dîm</i>	— <i>dîm</i>	— <i>dîm</i>	— <i>êm</i>	— <i>êm</i>	— <i>êm</i>
A.	— <i>ans</i>	— <i>ôʒ</i>	— <i>a</i>	— <i>a</i>	— <i>ô</i>	— <i>u</i>

2. Schwache Declination der Adjectiva:

Goth.				Ahd.		
Sing.	N. <i>blind-a</i>	<i>blind-ô</i>	<i>blind-ô</i>	<i>plint-o</i>	<i>plint-a</i>	<i>plint-a</i>
G.	— <i>in-s</i>	— <i>ôn-s</i>	— <i>in-s</i>	— <i>in</i>	— <i>ûn</i>	— <i>in</i>
D.	— <i>in</i>	— <i>ôn</i>	— <i>in</i>	— <i>in</i>	— <i>ûn</i>	— <i>in</i>
A.	— <i>an</i>	— <i>ôn</i>	— <i>ô</i>	— <i>un (-on)</i>	— <i>ûn</i>	— <i>a</i>
Plur.	N. — <i>an-s</i>	— <i>ôn-s</i>	— <i>ôn-a</i>	— <i>un</i>	— <i>ûn</i>	— <i>ûn</i>
G.	— <i>an-ê</i>	— <i>ôn-ô</i>	— <i>ôn-ê</i>	— <i>ôn-ô</i>	— <i>ôn-ô</i>	— <i>ôn-ô</i>
D.	— <i>am</i>	— <i>ôm</i>	— <i>am</i>	— <i>ôm</i>	— <i>ôm</i>	— <i>ôm</i>
A.	— <i>an-s</i>	— <i>ôn-s</i>	— <i>ôn-a</i>	— <i>un (-on)</i>	— <i>ûn</i>	— <i>ûn</i>

Mhd.			Nhd.		
Sing. N. <i>blind-e</i>	<i>blind-e</i>	<i>blind-e</i>	<i>blind-e</i>	<i>blind-e</i>	<i>blind-e</i>
G. — <i>en</i>	— <i>en</i>	— <i>en</i>	— <i>en</i>	— <i>en</i>	— <i>en</i>
D. — <i>en</i>	— <i>en</i>	— <i>en</i>	— <i>en</i>	— <i>en</i>	— <i>en</i>
A. — <i>en</i>	— <i>en</i>	— <i>e</i>	— <i>en</i>	— <i>e</i>	— <i>e</i>
Plur. N. — <i>en</i>	— <i>en</i>	— <i>en</i>	— <i>en</i>	— <i>en</i>	— <i>en</i>
G. — <i>en</i>	— <i>en</i>	— <i>en</i>	— <i>en</i>	— <i>en</i>	— <i>en</i>
D. — <i>en</i>	— <i>en</i>	— <i>en</i>	— <i>en</i>	— <i>en</i>	— <i>en</i>
A. — <i>en</i>	— <i>en</i>	— <i>en</i>	— <i>en</i>	— <i>en</i>	— <i>en</i>
Goth.			Ahd.		
Sing. N. <i>midj-a</i>	<i>midj-ô</i>	<i>midj-ô</i>	<i>mitt-o</i>	<i>mitt-a</i>	<i>mitt-a</i>
G. — <i>in-s</i>	— <i>ôn-s</i>	— <i>in-s</i>	— <i>in</i>	— <i>ûn</i>	— <i>in</i>
D. — <i>in</i>	— <i>ôn</i>	— <i>in</i>	— <i>in</i>	— <i>ûn</i>	— <i>in</i>
A. — <i>an</i>	— <i>ôn</i>	— <i>ô</i>	<i>un</i>	— <i>ûn</i>	— <i>a</i>
Plur. N. — <i>an-s</i>	— <i>ôn-s</i>	— <i>ôn-a</i>	— <i>un</i>	— <i>ûn</i>	— <i>ûn</i>
G. — <i>an-ê</i>	— <i>ôn-ô</i>	— <i>ôn-ê</i>	— <i>ôn-ô</i>	— <i>ôn-ô</i>	— <i>ôn-ô</i>
D. — <i>an</i>	— <i>ôm</i>	— <i>an</i>	— <i>ôm</i>	— <i>ôm</i>	— <i>ôm</i>
A. — <i>an-s</i>	— <i>ôn-s</i>	— <i>ôn-a</i>	— <i>un</i>	— <i>ûn</i>	— <i>ûn</i>

d. Motion der Adjectiva.

§ 151.

1. Das Pronomina und Ortsadverbia steigerungsfähig waren, hat der Abschnitt über dieselben an mehreren Beispielen bewiesen. Nur entfernten wir uns von der Ansicht Bopp's insoweit, als wir nicht das Comparativsuffix *-tara* bei denselben zu Grunde legten, sondern das Suffix *-ar*, in welchem wir eine Steigerung des Pronominalstammes *a* vermutheten (§ 29). Denn in dem ahd. *untar*, *hintar*, *nidar* u. a. findet sich dasselbe Suffix wie im ahd. *upar*, *hiar*, goth. *jáinar*, *aljar*, ahd. *dar*, *hwâr*, nämlich *-ar*, da diejenigen comparativen Bildungen, welche einen *T*-laut vor dem Suffixe haben, von Stämmen sich herleiten, welche auf ein *t* (*d*) ausgehen. Dem gegenüber mag das skr. comparative Suffix *-tara*, welches Bopp II, S. 22 aus der skr. Wurzel *tar* (*transgredi*) erklärt, sowie das superlative Suffix *-tama* aus *tarama* als einer Steigerung des Comparativsuffixes *-tara*, aus einer Steigerung des Pronominalstammes *ta* hervorgegangen sein.

2. Im Germanischen zeigen sich diese Steigerungssuffixe beim Adjectivum wenig angewandt und nur Trümmer einer alten Bildung sind vorhanden. Für das Comparativsuffix *-tara* meint Bopp II, S. 28 Beispiele in den adverbialen goth. Bildungen *aftra*, welches er als einen Instrumentalis von *afstar* auffasst, sowie in *vithra* (ahd. *nidar*) zu erkennen, denen wir nur das Suffix *-ar* zugestehen konnten. Dagegen findet sich das superlative Suffix *-tama* beim goth. Adjectivum mehrfach belegt. Es erfährt hier die Schwächung des ersten *a* in *u*, während eine voraufgehende Aspirata das *t* vor Verschiebung schützt: *af-tuma* (hinterste), neben welchem die pleonastische Form *af-tum-ist* im Gebrauche ist; ebenso *hin-dum-ist* (hinterste); *hlei-duma* (link). Dagegen könnte man auch hier als die dem Germanischen eigenthümliche Form des Superlativsuffixes *-uma* annehmen, welches aus einer Verstümmelung des skr. *-tama* hervorgegangen, an die um den Flexionsvocal verminderte Form des Positiv angefügt ward. Denn da zu *afsuma* sich der goth. Stamm *afsa*, zu *hindumist* ein ahd. *hint* (§ 87, 6) belegen lässt, so ist mit Rücksicht auf die superlative Bildung *aiuh-uma* (höchste), *fram*, *frum*, denen die skr. Form *paramás* zu Grunde liegt (§ 45), der *T*-laut in jenen Superlativen eher als ein Element des Stammes, als der Ableitung anzusehen.

3. Während das Skr. die meisten Comparative und Super-

lative mit den eben besprochenen Suffixen, eine kleinere Anzahl aber mit dem Comparativsuffix *-îyas* und dem Superlativsuffix *-ishtha* bildet, benutzt das Germanische mit Ausnahme der angeführten Beispiele diese letzteren Suffixe ausschließlich zur Comparison der Adjectiva. Im Goth. erfährt das Comparativsuffix entweder Schwächung oder Zusammenziehung. Denn entweder wird skr. *-îyas* im Goth. zu *-is*, ahd. *-ir* geschwächt, oder zu goth. *-ôs*, ahd. *-ôr* zusammengezogen, welcher letzteren Form Bopp II, S. 44 das verstärkte Comparativsuffix *-îyâns* oder *-yâns* zu Grunde legt, das sich im Skr. nur in den starken Casus zeigt. Die Suffixform *-is* ist im Goth. die vorherrschende, während die auf *-ôs* nur selten getroffen wird: *má-is* (mehr), wo Bopp II, S. 40, indem er es mit dem lat. *magis* vergleicht, den Ausfall eines Gutturals annimmt, der in *mikil* (groß) als *k* erscheint; *haih-is* (höher), mit Austosung des *i*: *min-s* (weniger), ahd. *minn-ir*, mhd. *minn-er*, nhd. *mind-er* (lat. *min-or*), *vair-s* (schlimmer), in nochmaliger Steigerung *vairs-is*, ahd. *wir-s*, *wir-s-ir*. Die Comparative auf *-ôs* sind im Goth. sehr gering an Zahl. Bopp II, S. 44 weist nur folgende zu belegen: *svinth-ôs* (tapferer), *frôd-ôs* (klüger), *frum-ôs* (früher), *hlas-ôs* (klarer), *garaiht-ôs* (gerechter), *framaldr-ôs* (bejahrter), *usdâud-ôs* (erregter), *unsvikunth-ôs* (unklarer), *sniumund-ôs* (eiliger), *aljaleik-ôs* (anders). Im Ahd. kommen die Comparative auf *-ôr*, das bei vocalischer Assimilation auch in *-âr* übergeht (*liab-âr-o* für *liab-ôr-o*), ebenso häufig wie die auf *-ir* vor. Gr. I, § 47, 2, A 3. Das skr. Superlativsuffix *ishtha* erklärt Bopp aus der Zusammensetzung des verkürzten Comparativsuffixes *-is* mit dem Suffixe *-tha*. Ihm entspricht die goth. ahd. Form *-ist*, die im Goth. ausschließlich zur Anwendung kommt. Wie aber neben der comparativen Suffixform goth. *-is*, ahd. *-ir* die auf goth. *-ôs*, ahd. *-ôr* vorkam, so bildete das Goth. und Ahd. neben der superlativen Suffixform goth. ahd. *-ist* auch eine auf goth. ahd. *-ôst*, die ebenso aus der Zusammensetzung von *-ôs* und *-tâ* entstand wie *-ist* aus *-is* und *-ta*. Das Goth. hat von superlativen Bildungen auf *-ôst* nur *lasiv-ôst* (schwächste) und *arm-ôst* (ärmste) aufzuweisen. Dagegen finden sie sich im Ahd. neben denen auf *-ist*, das Umlaut bewirkt, ebenso häufig, wie die Comparative auf *-ôr* neben denen auf *-ir*. Im Mhd. fällt *-ir* und *-ôr*, sowie *-ist* und *-ôst* in die geschwächten Formen *-er*

und *-est* zusammen, die sich im Nhd. erhielten, so daß sich aus dem Vorhandensein des umgelauteten Wurzelvocal's nur noch auf ein ursprüngliches *-ir* oder *-ôr*, *-ist* oder *-ôst* schließen läßt, obwohl diese Beobachtung nicht in allen Fällen einen sichern Anhalt gewährt, da frühzeitige Schwankungen zwischen diesen beiden Formen auch frühzeitig die ursprünglichen Verhältnisse verwischten.

4. Zur Bildung des Comparativ und Superlativ werden die betreffenden Suffixe an den um den Klassencharakter verkürzten Adjectivstamm gefügt. Vor der Flexion empfangen die Comparative und Superlative noch das Ableitungssuffix *-an* (§ 107) und damit zugleich die Form der sogenannten schwachen Flexion, die diesen Ableitungen eigenthümlich ist. Da goth. *s*, sobald es zwischen zwei Vocale geräth, gewöhnlich in *z* übergeht, so erhalten wir z. B. von der Grundform des Comparativ *bat-is* die flectierbare *bat-iz-a* (Stamm *bat-iz-an*), ahd. *pezz-ir-o*, mhd. *bezz-er-e*, nhd. *besz-er-e*. Demgemäsz gebührt auch dem Superlativ ursprünglich nur die schwache Flexion: goth. *bat-ist-a*, (Stamm *bat-ist-an*), ahd. *pezz-ist-o*, mhd. *bes-t-e*, nhd. *bes-t-e*. Aber schon im Mhd. findet sich beim Comparativ die starke neben der schwachen Flexion und beim Superlativ zeigen sich schon im Goth. beide Declinationsformen. Während aber das Masc. und Neutr. der Comparative, sowie der Superlativ auf *-ist* oder *-ôst* in allen drei Geschlechtern der Analogie der adjectivischen Declination im Goth. folgt, bildete man das goth. Femin. der Comparative und der Superlative auf *-uma* wie die Feminina der schwach flectierten Particip. Praes. nach Analogie der Substantivstämme auf *-ein* (§ 148, 6, c), Stämme, die durch Bopp II, S. 30 auch für das Skr. nachgewiesen sind: *blind-ôz-ei* (Stamm *blind-ôz-ein*, blindere), *manag-iz-ei* (Stamm *manag-iz-ein* mehrere), *frum-ei* (Stamm *frum-ein* die erste), *aft-um-ei* (Stamm *aft-um-ein* die hinterste). Das Ahd. kennt diesen Unterschied in der Stamm-bildung des Femin. nicht mehr, sondern bildet den Stamm des Fem. bei allen Comparativen und Superlativen der adjectivischen Flexion analog. Daher entspricht zwar goth. *blind-ôz-ei* in der Flexion dem substantiven *manag-ei*, das ahd. *plint-ôr-a* aber dem substant. *zunka*.

A. Wo in den mhd. Superlativen *is* der Suffixform *-ist* bei vorangehender Dentale ausfällt, muß die letztere wegen des folgenden T-lautes in *s* verwandelt werden: *beste* für *bezziste*, *groeste* für *groeziste* u. a. Diese synkopierten Formen sind im Nhd. die allgemein gebräuchlichen.

Vierter Abschnitt.

Von der Composition zweier oder mehrerer Wörter.

§ 152.

Die Composition oder Zusammensetzung ist der letzte Theil der Wortbildung, indem durch die Verbindung selbständiger Wörter Begriffe erzeugt wurden, welche durch die Ableitung nicht gebildet werden konnten. Denn während in der Ableitung die Bedeutung nur einer Wurzel oder eines Stammes modificiert ward, werden in der Zusammensetzung die Begriffe zweier oder mehrerer bereits modificierter Wurzeln oder Stämme dergestalt mit einander gemischt, daß der eine Theil durch den andern näher bestimmt, charakterisiert wird. Wie aber das Wort im Satze auf verschiedene Weise eine Ergänzung erfahren kann, so findet auch die Zusammensetzung in ähnlicher Weise statt. Denn wie ein Substantiv mit einem andern verbunden werden kann und dann in einem Casusverhältnis zu dem letzteren steht, oder Substantiv mit Adjectiv oder Zahlwort, oder Substantiv mit Verbum, welches dann zu dem letzteren in dem Verhältnis eines Objects steht, und umgekehrt Verbum mit Substantiv, wo dann das letztere das Verhältnis eines Subjects zum ersteren einnimmt, oder endlich Adverbium oder Praeposition *resp.* Partikel mit einem Nomen, Adverbium oder Verbum, so haben sich dieselben Verbindungen in der Zusammensetzung geltend gemacht. Einen Compositionsvocal zur Verbindung zweier Wörter zu einem Ganzen gebraucht das Skr. nicht, und Bopp III, S. 442 betrachtet es als eine Folge der Verweichlichung, die im Griech. und Lat. eingetreten ist, wenn diese beiden Sprachen, einige Fälle ausgenommen, sich eines Bindemittels bedienen, das Griech. eines

o oder *u*, das Lat. eines *i*, da sie consonantischen Auslaut mit consonantischem Anlaut nicht verbinden mögen. Das Skr. verbindet nämlich stets den ersten Theil der Zusammensetzung seinem reinen Stamme nach mit dem zweiten, und insofern der erstere ein vocalischer Stamm ist, hat es den Anschein, als ob der auslautende Vocal desselben ein Compositions-vocal wäre. Bopp hat an verschiedenen Beispielen nachgewiesen, daß von einem Compositions-vocal im Skr. nicht die Rede sein kann, und ebensowenig vermag er dem Germanischen einen solchen zuzugestehen. Denn was man bisher als einen Compositions-vocal im Germanischen ansah, sind die auslautenden Vocale vocalischer Stämme, während die wenigen Consonantenstämme mit Ausnahme der Stämme auf *-an*, die wie im Skr. ihr *n* in der Composition unterdrücken, wie goth. *auga-dauro* Fenster (Stamm *augan*), ahd. *hana-chrât* Hahnenschrei (Stamm *hanan*), *kouma-lôsî* Sorglosigkeit (Stamm *koumôn*), *auka-zocht* offenbar (Stamm *augan*), keinen vocalischen Ausgang zeigen. Bei den goth. Stämmen auf *-ar* tritt offenbar Metathesis ein, *brôthra-lubô* (Bruderliebe), denn der Stamm ist *brôthar*. Andere Consonantenstämme zeigen in der Composition keine Spur eines vocalischen Ausgangs: *fidur-ragineis* (Vierfürst), *fidur-falths* (vierfältig), *fair-veitl* (Schauspiel), *ur-redan* (urtheilen) u. a. Es geht hieraus hervor, daß der Vocal, den Grimm II, S. 410 Compositions-vocal nennt, der Klassencharakter vocalischer Stämme ist, an welchen das zweite Wort angefügt ward.

2. Die *a*-Stämme zeigen hiernach *a* in der Composition: *veina-tâins* (Weinrebe), ahd. *haga-stalt* (Hagestolz). Doch fand eine Trübung dieses *a* in *o* schon in den ältesten Zeiten statt. Sie erstreckte sich insbesondere auf den fränkischen Dialekt des 6. und 7. Jahrh. und auf die Eigennamen, welche in römischen Schriftstellern aufbewahrt mit jenem Dialekte in nächster Beziehung stehen: *Teuto-burgensis*, *Malo-vendus*, *Marco-mannus*, *Marco-boduus*, *Lango-bardi* u. a., in den fränk. Schriftstellern: *Dago-berctus*, *Vulfo-leudus*, *Gundo-berctus*, *Gundo-baldus*, *Karolo-mannus* u. a. Auch findet sich dies *o* nur in denjenigen ahd. Schriftstücken, welche unzweifelhaft fränkischen oder gemischten Dialektes sind, wie bei Isidor: *wëro-dhëodhâ druhtîn* (Herr der Heerschaaren J.), *manno-waldendeo* (Herscher); auch Stämme auf *-ja* schwächen *a* in *o* und das voraufgehende

j (= *i*) in *e*: *arbëo-laos* (Stamm *arbja* Erbe, erblos, *Hild.*), *marëo-sëo* (Stamm *marja*, Meersee, *Wessobr.*). Weiter findet sich *o* für *a* bei Notker, Boethius, neben *a* bei Otfrid, Kero u. a. Doch zeigen die meisten ahd. Quellen noch *a*, wie aus den von Grimm II, S. 414. ff. angeführten Beispielen hervorgeht. Die goth. ahd. femininen Stämme auf *-ô* (= *â*) verkürzen in der Composition ihren Klassencharakter wie im Nom. Accus. Sing.: goth. *môta-staths* (Zollstätte, Stamm *môtô* Mauth, Zoll), *airtha-kunds* (irdisch, Stamm *airthô* Erde), ahd. *aha-strôm* (Wasserstrom, Stamm *ahô* Wasser), *bëta-hûs* (Bethaus), *scama-haft* (schamhaft) u. a.; in *caru-wât* (Trauerkleid) hat sich das *a* dem folgenden *w* assimiliert. Doch findet sich das *a* mascul. und neutr. Wortstämme schon im Goth. und Ahd. hier und da ausgeworfen: *thiudan'-gardi* (Königsbaus, Stamm *thiudana* König), *guth'-blôstreis* (Gottesverehrer, Stamm *guda* Gott), *thiu-magus* (Knecht, Stamm *thiva* Knecht), ahd. *wîn-garto* (Weingarten), *ërd-rîhhi* (irdische Herrschaft), *molt-wërf* (Maulwurf), *fogal-hûs* (Vogelhaus), *irmin-got* (Irmengott) u. a. Die goth. Substantiva auf *-ja*, welche vor dem Klassencharakter eine lange oder mehr als eine Sylbe haben, werfen *a* ab und vocalisieren *j* zu *i*: *andi-lâus* (endlos, Stamm *andja*), *arbi-numja* (Erbe, Stamm *arbja*), *mari-sâivs* (Meersee, Stamm *marja*) schwächt das *-ei* im Auslaute des femin. Stammes *mar-ei* zu *mar-i*, ebenso der weibliche Stamm *thusundjô*: *thusundi-faths* (Anführer von tausend Mann). Dagegen bewahren die Substantiva auf *-ja*, deren Klassencharakter eine kurze Sylbe vorangeht, sowie die Adjectiva auf *-ja* diese Ableitungssylbe in der Composition ungeschmälert: *frathja-mar-zeins* (Verstandestäuschung), *vadja-bôkôs* (Plur. Pfandbrief), *hráin-ja-hairts* (reines Herz habend), *midja-sveipáins* (Ueberschwemmung). Im Ahd. wird meistentheils das *a* von *-ja* abgeworfen und das *j* ohne Rücksicht auf den Bestand der vorhergehenden Sylben vocalisiert: *heri-zoho* (Herzog), *meri-gras* (Meergras), *châsi-char* (Käsekorb), *Bruni-hilt* u. a. Nur bei wenigen findet sich *a*, wo das *j* sich assimiliert hat: *hella-rûna*, (goth. *hal-ja*) *sippa-teil* (goth. *sib-ja*). Grimm II, S. 419. Während das stammhafte *-a* resp. *-ja* in der Composition schon im Ahd. entweder geschwächt oder abgeworfen ward, nimmt der Verlust desselben seit dem 10. Jahrh. immer mehr zu. Im Mhd. hat es sich, zu *e* verdünnt, nur da erhalten, wo es die letzten ahd.

Quellen bewahrten, wenn nicht die mhd. Lautregeln geradezu seine Ausstoszung verlangten, wie hinter *l* oder *r*: *spil-man*, *sper-schaft*. Der Beispiele, welche den Klassencharakter *-e* (= *-a*) im Mhd. retteten, sind wenige und von Grimm II, S. 423 aufgezählt. Noch weniger Wörter hat das Nhd. aufzuweisen, welche jenes *-e* in der Composition erhielten. Dies geschah besonders nach einer Media: *Rübe-samen*, *Bade-gast*, *Pferde-fleisch*, *Hage-stolz*, *Tage-buch*, *Reise-kleid* u. a. Das *-e*, welches dem Klassencharakter *-ja* entspricht, ist meist verloren gegangen: *Kinn-bein*, *Hirn-schale*. Grimm S. 424.

3. Wie die Stämme auf *-a*, so zeigen auch die Stämme auf *-i* im Goth. und Ahd. bei der Composition noch ihren Klassencharakter: goth. *mati-balgs* (Speisetasche), *gasti-gôds* (gastfrei), *aûrti-gards* (Krautgarten), *nâudi-bandi* (Zwangfessel), ahd. *Asci-pah* (Stadt Eschenbach), *seli-hof* (Hof mit dem Herrenhause), *sali-hûs* (Herrenhaus), *steti-got* (Ortsgottheit), *prûti-chamara* (Brautkammer), *brûti-gomo* (Bräutigam) *nahti-gala* (Nachtigall) u. a. Da neben *lidi-scart*, *scriti-mëz* auch *lida-scart*, *scrita-mëz* vorkommt, so erkennt man hieraus ein Schwanken zwischen der *i*- und *a*-Flexion, während Grimm II, S. 419 nach seiner Auffassung in jenem *a* den Compositions-vocal, in dem *i* den auslautenden Vocal der Vocalstämme auf *-i* erblickt. Im Mhd. wird dies *i* zu *e* geschwächt, welches sich aber selten, wie in *briute-goume* (Bräutigam), findet, vielmehr in den meisten Fällen ausgestoszen wird. Wie bei der mhd. Flexion der *i*-Stämme ist bei der Composition solcher Wörter der Umlaut des Wurzel-vocals fast der einzige Maßstab zur Beurtheilung des ausgestoszenen Klassencharakters. Ebenso verhält es sich im Nhd., wo nur wenige Wörter jenes *e*, welches für ahd. *i* eintrat, in der Composition bewahrten, wie *Mäuse-falle*, *Läuse-kraut*, *Hände-druck*. Das ahd. *i* ward nicht geschwächt in *Nachti-gall* und *Bräuti-gam*. Grimm II, S. 424.

4. Ebenso haben die *u*-Stämme im Goth. und Ahd. in der Composition ihr *u* bewahrt: goth. *handu-vairhts* (mit der Hand gemacht), *qvithu-hafts* (schwanger), *faihu-skula* (Schuldner), *fôtu-bandi* (Fussfessel), *asilu-qvairnus* (Eselsmühle), *grundu-vaddjus* (Grundmauer), ahd. *witu-hoffa* (Wiedehopf), *witu-vina* (Holzstos), *situ-lîh* (sittlich), neben welchem auch *siti-lîh* vorkommt. Grimm II, S. 413 u. 419. Bei dem Uebergange der *u*-Flexion

zur *i*-Flexion sind im Ahd. nur wenig Beispiele vorhanden, die in der Composition den Klassencharakter *u* haben. Im Mhd. ward ahd. *u* entweder in *e* geschwächt, oder gieng aus *i*, welches bereits im Ahd. bei vielen Wörtern der *u*-Flexion für *u* eingetreten war, in *e* über, welches sich nur in wenigen Compositis wie in *vihe-hirt* (Viehhirt) erhielt, in den meisten ausgestoszen ward.

A. Die auf *-wa* auslautenden ahd. Substantivstämme vocalisieren meist unter dem Einflusse eines vorangehenden *a*, das ausgestoszen ward, das *w* zu *o*, nach welchem der Klassencharakter *a* apokopiert ward: *palo-lîh* (verderblich, = *palawa-lîh*), *palo-tât* (Unthat), *scato-haft* (schattenhaft, = *scatawa-haft*), *sêo-wazar* (See-waszer, = *sêwa-wazar*). Grimm II, S. 420.

Nach Art des Verhältnisses, in welchem die beiden Glieder der Composita zu einander stehen können, zerfallen dieselben in folgende sechs Klassen:

1. Copulative Composita.

§ 153.

Sie bestehen aus der Verbindung zweier oder mehrerer Substantiva oder Adjectiva, welche zu einander in gleichem Casusverhältnis stehen und mithin einander coordiniert sind, als ob sie durch die copulative Conjunction und verbunden wären. Im Skr. treten sie weit mehr hervor als im Germanischen, wo ihr Vorkommen sehr selten ist. Bopp III, S. 450. Ich vermag aus der ältesten Zeit nur das im Hildebrandsliede vorkommende *sunu-fatar-ung-ôs* (Sohn- und Vaterleute) und etwa *seli-hof* (Hof mit Herrenhaus) anzuführen, von denen ersteres in seinem zweiten Gliede noch mit der die Bedeutung eines Patronymikums verleihenden Sylbe *-ung* und mit der goth. Endung des Nom. Plur. versehen ist, ferner die Zahlwörter *eilf*, *zwölf*, *drei-zehn* u. s. w., *Raub-mord* u. a. Aus späterer Zeit laszen sich die Verbindungen von Farbenzeichnungen anführen, wie *schwarz-weisz*, *schwarz-gelb*, *schwarz-roth-gold* u. a., in denen nicht die Modification einer zu Grunde liegenden Farbe beabsichtigt wird, wie in *schwarz-braun*, d. i. eine Farbe, deren Grundton *braun* ist, der aber in's *Schwarze* überspielt, sondern das Nebeneinanderbestehen der angeführten Farben bezeichnet werden soll, so dasz *schwarz-weisz* soviel bedeutet als *schwarz* und *weis*z u. s. w.

2. Possessive Composita.

§ 154.

Sie sind Adjectiva, Appellativa oder substantivische Eigenschaftsbegriffe, welche Eigenthümlichkeiten bezeichnen, die einer Person oder Sache zukommen oder angehören und dieselbe zur Voraussetzung haben. Da sie stets an den Besitzer der fraglichen Eigenschaft erinnern, so sind sie bei Bopp III, 455 mit Recht *possessive Composita* genannt. Das zweite Glied ist immer ein Substantivum, das entweder seine substantive Form bewahrt oder sich in die des Adjectivums verwandelt hat, wie im ahd. *snio-varan-ar* (schneefarben), wo *varan-ar*, abgeleitet vom Substantivum *varana* (Farbe), in vocalischer Assimilation für das adjectivische *varan-êr* steht und auf den Gegenstand hinweist, dem die betreffende Farbe zukommt. a. Substantiva: goth. *fruma-bair̃s* (der Erstgeborene), *lāusa-vair̃ds* (Schwätzer), *galiuga-veitvōds* (falscher Zeuge), *lāuna-vargs* (der Undankbare), *ala-reiks* (der Alleinherrscher), ahd. *ale-walto* (der Allmächtige), *ali-lendi* (Gefangenschaft), dem das mhd. *el-lende*, nhd. *Elend* entspricht, *eli-poro* (der Fremde), *plint-slîhho* (Blindschleiche), *gruon-spēht* (Grünspecht), *nâh-gibûr*, mhd. *nâch-gebûr*, nhd. *Nach-bar*, *Roth-burt*, *Roth-kehlchen*, die Eigennamen *Longo-barden*, *Ale-mannen*, *Dank-wart*, *Grau-mann* (ahd. *Krâ-man*), *Krimhilde*, *Brun-hilde* und viele andere. b. Adjectiva: goth. *hrâina-hair̃ts* (reines Herz habend), *lāus-handus* (leere Hände habend), *ubil-tôjis* (übelthäterisch), *arma-hair̃ts* (barmherzig, eigentlich für Arme ein Herz habend), ahd. *arme-hêrzêr*, *wâr-quëto* (die Wahrheit redend), *rôs-faranar* (rosenfarb), mhd. *rôs-varwer*, *senft-gemût* (sanftmüthig), *bar-vuoꝝ* (barfuß). Einige possessive adjectivische Composita haben noch das Ableitungssuffix *-g* empfangen, das sich bereits bei Compositis dieser Klasse im Skr. findet. Bopp III, S. 458. Diesen Ableitungen liegen Substantiva auf *-î* zu Grunde § 124: ahd. *hōh-vartîc*, *hōch-vertic*, nhd. *hof-fertig*, *barmherzig*. Daß die von solchen Adjectiven vielfach gebildeten Substantiva auch unter diese Klasse gerechnet werden müssen, ergibt sich daraus, weil sie wie die betreffenden Adjectiva eine Person oder Sache voraussetzen, denen die fragliche Eigenschaft zukommt, wie goth. *arm-hair̃t-ei* und *arma-hair̃ti-tha*, ahd. *armi-hêrzi-da* und *arm-hêrzi* (Barmher-

zigkeit). Hierher gehören auch die adjectivischen Zusammensetzungen mit *-sam* (ähnlich, übereinstimmend), während die substantivischen Composita desselben zu den Abhängigkeits-Compositis gerechnet werden müssen: ahd. *irre-sam* (unbeständig), *lanc-sam* (langsam), *chilîh-sam* (nachgebildet), *kimein-sam* (gemeinsam), mhd. *irre-sam*, *vorht-sam*, nhd. *furcht-sam*, *lang-sam*, *gemein-sam*, *selt-sam* u. a. Grimm II, S. 664.

3. Determinative Composita.

§ 155.

Sie haben als letztes Glied der Zusammensetzung stets ein Substantivum oder Adjectivum, welches durch das erste Glied ganz in derselben Weise näher bestimmt wird, wie das Substantivum durch ein beigefügtes Attribut oder das Adjectivum durch ein beigefügtes Adverbium im Satze. Bopp III, S. 466. Mit Ausnahme der Verba, Conjunctionen und Interjectionen können alle Redetheile im ersten Gliede der Zusammensetzung vorkommen: goth. *junga-láuths* (junger Mann), *afar-dags* (der andere Tag), *ufar-fulls* (übevoll), *anda-vaúrd* (Antwort), ahd. *ant-wurti*, *ant-wúrte*, ahd. *sâmi-heil* (halbgesund), *wîh-brunne*, (Weihwasser), *wî-rouh* (= *wîh-rouh*, Weihrauch), mhd. *wîch-brunne*, *wîch-wazzer*, *wî-rouch*, nhd. *Grosz-mutter*, *Grosz-vater*, *dunkel-blau*. Oft liegt dieser Zusammensetzung ein Vergleich zu Grunde, so daß man sie durch wie auflösen kann: ahd. *golt-vincho* (der Finke, dessen Gefieder wie Gold glänzt, Goldfinke), *sun-chêver* (Sonnenkäfer), nhd. *Laub-frosch*, *Bisam-käfer*, *Staub-regen*, *Mann-weib*, *Feuer-kopf*, *haus-hoch*, *feder-leicht* u. a. s. bei Grimm II, S. 440. ff. Alle übrigen Composita, deren erstes Glied ein Substantivum ist, werden, sofern dasselbe nicht in einem adverbialen Verhältnisse zum zweiten Gliede der Zusammensetzung steht, zur folgenden Klasse der Abhängigkeits-Composita gerechnet, da sie in einem Casusverhältnisse zu einander stehen. Daher gehören zwar die Verbindungen des ahd. Masculinums *heit* (Person, Wesen, Beschaffenheit, goth. *haidus* Art und Weise) mit einem Adjectivum hierher, wie *arm-heit* (Armuth), *chuan-heit* (Kühnheit), *êwig-heit* (Ewigkeit), während die Verbindungen desselben mit einem Substantivum ein genetives Verhältniß bezeichnen und deshalb zur folgenden Klasse gerechnet werden müssen. Verbindungen mit *haidus* kommen im Goth. nicht vor,

und die Composita mit *heit* sind, obgleich das Wort alleinstehend stets männlichen Geschlechts ist, im Deutschen stets Feminina. Die auf *-c* oder *-g* auslautenden Adjectiva dieser Zusammensetzungen verbinden ihr *c* mit dem folgenden *h* zu *ch*, für welches erstere im Nhd. *g* (= ahd. *c*) wieder eintritt, das folgende *h* aber in *k* übergeht: mhd. *frümec-heit*, *suezec-heit*, *sueze-keit*, nhd. *Frömmig-keit*, *Süszig-keit*. Schon im Mhd. findet sich *-keit* für *-heit* in solchen Compositis, deren Adjectivum nicht auf *-c* auslautet: *bitter-keit*, ebenso im Nhd.: *Lauterkeit*, *Munter-keit*, *Heiter-keit* u. a. Die Adjectiva auf *-ja*, welche im Mhd. das dem ahd. *-i* entsprechende *-e* in der Composition verlieren, erfahren den Rückumlaut: *kuon-heit*, *bôs-heit*, *gefuoc-heit*, im Nhd. aber nur *Bos-heit*, dagegen *Träg-heit*, *Kühn-heit* u. a. Im Nhd. sind diese Zusammensetzungen viel zahlreicher als im Ahd. und Mhd., da sie hier verloren gegangene Bildungen, besonders die Ableitungen auf *-ja*, vertreten müssen, für welche sie nur dann in Anwendung kommen, wenn sie im Nhd. nicht mehr im Gebrauch sind. Daher sagt man nicht *Grosz-heit*, sondern *Grösze* (ahd. *grôz-î*), nicht *Lang-heit*, sondern *Läng-e*, dagegen *Klein-heit* (ahd. *chlein-î*), *Stätig-keit* (ahd. *statîg-î*) u. a. Im Nhd. tritt *-keit* für *-heit* noch häufiger als im Mhd. ein. Während ersteres im Mhd. nur in solchen Compositis eintrat, deren erstes Glied ein Adjectivum auf *-c* war oder den unorganischen Zusatz *c* empfing, wie in *bitterc-heit*, *bitter-keit*, *übelc-heit*, *übelkeit*, tritt im Nhd. nach den adjectivischen Ableitungen auf *-el* und *-er* ein Schwanken zwischen *-heit* und *-keit* ein: *Dunkelheit*, *Sicher-heit*, *Eitel-keit*, *Uebel-keit*, *Heiser-keit*, *Mager-keit*, *Sauber-keit*, *Tapfer-keit*. Ferner empfangen *-keit* alle mit Adjectiven auf *-bar*, *-lich*, *-sam* und *-ig* zusammengesetzten Wörter: *Brauchbar-keit*, *Dienstbar-keit*, *Fruchtbar-keit*, *Freundlich-keit*, *Fröhlich-keit*, *Reinlich-keit*, *Aufmerksam-keit*, *Biigsam-keit*, *Furchtsam-keit*, *Empfindsam-keit*, *Ewig-keit*, *Flüszig-keit*, *Freigebig-keit*, *Frömmig-keit*, *Heilig-keit*. Nach dieser Analogie gebildet, nicht aber nachzuweisen sind die Adjectiva auf *-ig* in Zusammensetzungen wie *Blödig-keit*, *Bangig-keit*, *Dreistig-keit*, *Kleinig-keit*, *Leichtig-keit*, *Genauig-keit*, *Gerechtig-keit*, *Süszig-keit* u. a. Ebenso nehmen die mit *-los* gebildeten Adjectiva in dieser Zusammensetzung *-ig* an: *Gottlosig-keit*, *Treulosig-keit*. Grimm II, S. 642. ff.

§ 156.

Ferner sind 1) die mit *-schaft* (Gestalt, Beschaffenheit) gebildeten adjectivischen Zusammensetzungen, die im Goth. noch nicht vorkommen, hierher zu rechnen, während die substantivischen Composita wie die mit *-heit* gebildeten genetivischen Charakter an sich tragen: ahd. *kimein-scaf* (Gemeinschaft), mhd. *bereit-schaft*, nhd. *Baar-schaft*, *Kund-schaft*, *Lieb-schaft*, *Gemein-schaft*, *Bereit-schaft*. Grimm II, S. 642. 2) Die adjectiven Zusammensetzungen mit dem ahd. Substantivum *muot* (Sinn, Gemüth): *fast-muotî* (Festigkeit), *frawa-muat* (fröhlich) und *frô-muotî* (Fröhlichkeit), *hart-muot* (widerspenstig), *heiz-muot* (wüthend) und *heiz-muotî* (Wuth), *lanc-môd* (langmüthig), *lîht-muot* (leichtsinnig) und *lîht-muotî* (Leichtsinn). Im Mhd. tritt für *muot* meist das Collectivum *gemuot* ein: *hôch-gemuot*, *vrô-gemuot*; im Nhd. empfängt *-muth* die adjectivische Ableitung *-ig* in diesen Zusammensetzungen: *gleich-müthig*, *groß-müthig*, *hoch-müthig*, *klein-müthig*, *lang-müthig*, *sanft-müthig*, *schwer-müthig*. Grimm II, S. 663. f. 3) Die adjectivischen Zusammensetzungen mit dem Adjectivum goth. *-leik* (ähnlich, gleich), ahd. *-lîh*, mhd. *-lîch*, nhd. *-lich*: goth. *sama-leiks* (von derselben Gestalt, derselbe), *silda-leiks* (wunderbar), ahd. *arma-lîh* (ärmlich), *pidirp-lîh* (nützlich), *manacfalt-lîh* (mannigfaltig), *fol-lîh* (voll, völlig), *hêr-lîh* (herlich), *jukunt-lîh* (jugendlich), *lîht-lîh* (leichtlich), *liup-lîh* (lieblich), mhd. *balt-lîch* (kühn), *bitter-lîch* (von bitterem Geschmack), *frô-lîch* (fröhlich), *guot-lîh* (gütig), während das nhd. *güt-lich* meist adverbiale Bedeutung zeigt, *kiusch-lîch* (von keuscher Art, keusch), *kurz-lîch* (kurz), während das nhd. *kürz-lich* meist adverbial gebraucht wird, *liep-lîch* (lieblich), *sume-lîch* (irgend einer, § 79), nhd. *ält-lich*, *ärm-lich*, *bläsz-lich*, *bläu-lich*, *fröh-lich*, *gröb-lich*, *klein-lich*, *kränk-lich*, *läng-lich*, *lieb-lich*, *nütz-lich*, *öffent-lich*, ferner die nur adverbial gebrauchten Zusammensetzungen *füg-lich*, *höch-lich*, *getreu-lich*, *frei-lich*, *gemein-lich*, *ledig-lich*, *schwer-lich*, *wahr-lich*. Wie bei den Zusammensetzungen mit *-heit* resp. *-keit* finden sich auch in den Zusammensetzungen mit *-lîh* schon im Ahd. Adjectiva auf *-ec* (= *ac*) und *-îc*, die alleinstehend nicht nachweisbar sind: ahd. *gorîg-lîh* (elend), *suntrîc-lîh* (besonder), *wênac-lîh* (traurig), *follec-lîh* (voll), *minneg-lîh* (lieblich), mhd. *minnec-lîch*, nhd. *min-*

nig-lich; ferner im Mhd. *armec-lîch*, *behendec-lîch*, *hêrzec-lîch*, *miltec-lîch*, *sunneclîh*, *vollec-lîch* u. a. Im Nhd. sind dergleichen falsche Bildungen seltener geworden: *brünstig-lich*, *festig-lich*. Grimm II, S. 657. ff. Da das Mhd. zum großen Theil die adverbiale Form seiner Adjectiva einbüßte, indem das der ahd. adverbialen Endung *-o* entsprechende mhd. *-e* nach kurzem Vocal regelmässig abgeworfen ward, so benutzte es vielfach die durch die Zusammensetzung mit *-lîch* entstandenen Adjectiva, welche in großer Menge vorhanden waren und wegen der vocalischen Länge in *-lîch* die adverbiale Endung *-e* bewahrten, um den Ausfall adjectiver Adverbia zu ergänzen: mhd. *willec-lîche* (willig), *êwic-lîche* (ewig) u. a. Grimm III, S. 115. Nur wenige Beispiele dieser adverbialen Bildungen erhielten sich im Nhd., wie die oben angeführten Belege zeigen, da man hier entweder die reine Adjectivform auch für das Adverbium benutzt, oder die Umschreibung mit dem Substantivum *Weise* anwendet. Vergl. Gr. I, S. 82. Wie Adjectiva verbinden sich Particip. Praes. in adverbialem Sinne mit *-lîh*: ahd. *unkitholênt-lîh* (unerträglich), *unchudent-lîh* (unbezeugbar), *pihaltant-lîh* (aufmerksam), *îlant-lîh* (eilig). Im Mhd. fällt das *t* des Part. Praes. in der Zusammensetzung regelmässig aus: *bouwen-lîch*, *dolten-lîch*, *eigen-lich*, *wîzzen-lîch*. Im Nhd. tritt statt dieses geschmäleren Part. Praes. der reine Praesensstamm ein: *unerbitt-lich*, *unaufhör-lich*, während sich die volle Participialform erhält in *eigentlich*, *uneigentlich*, *flehentlich*, *hoffentlich*, *wesentlich*, *unwesentlich*, *wisentlich*. Fälschlich ist die Endung des Particip. Praes. nach dieser Analogie in Composita gerathen, deren erstes Glied ein Particip. Praet. starker Form oder gar ein Substantivum ist: *gefliszent-lich*, *gelegentlich*, *verschiedentlich*, *öffent-lich*, *namentlich*, *ordentlich*, *wöchentlich*. Grimm II, S. 688. ff.

4) Die adjectivischen Zusammensetzungen mit *-haft* (habend, behaftet), dessen substantivische Verbindungen der folgenden Klasse angehören: ahd. *chund-haft* (bekannt, berühmt), *hrein-haft* (unverheirathet), *sama-haft* (fest, kräftig), mhd. *irre-haft* (schwankend), *wâr-haft*, nhd. *wahr-haft* und mit der adjectiven Ableitung *-ig* *wahr-haftig*. Grimm II, S. 656.

5) Die adjectivischen Zusammensetzungen mit *-bâr* (tragend), das im Goth. nicht vorkommt, sind im Deutschen äusserst selten, während die substantivischen Verbindungen zahlreicher sind, aber der folgenden

Klasse angehören. Grimm ebendas. weiß nur mhd. *irre-baere* und nhd. *kund-bar* anzuführen.

§ 157.

Zahlreich sind die Composita, welche aus der Verbindung eines Adjectivums mit einem Adjectivum oder Participium hervorgegangen sind. Das erste Glied steht zu dem zweiten stets in adverbialen Verhältnisse und bestimmt dasselbe näher wie ein Adverbium. 1. Composita, welche aus der Verbindung zweier Adjectiva bestehen: goth. *mikil-thuhts* (hochmüthig), *mannag-falths* (mannigfaltig), *laus-hand-ja* (mit leeren Händen), *gôda-kunds* (von guter Abkunft), ahd. *ëpan-alt* (gleichaltrig), *eli-diotîk* (ausländisch), *ale-mahtîg* (allmächtig), *hoh-gêrn* (hochstrebend), mhd. *al-eine* (allein), *el-lende* (verbannt), *ëben-alt*, *bunt-gevar* (buntfarbig), *niu-gêrn* (neugierig), nhd. *all-ein*, *e-lend*, *gleich-altrig*, *bunt-farbig*, *neu-gierig*. Grimm II, S. 649. ff. Eigenthümlich ist bei dieser Art Composita, daß sie nach dem Verhältnisse, in welchem beide Glieder der Zusammensetzung zu einander stehen, zwar determinative Composita sind, aber in dem Grade, als sie Eigenschaften bezeichnen, die einen Besitzer voraussetzen, zugleich zu den possessiven Compositis gerechnet werden müssen. Ebenso verhält es sich mit den participialen Zusammensetzungen, in denen das Partic. die Geltung eines Adjectivums empfängt. 2. Composita, welche aus der Verbindung eines Adjectivums mit einem Partic. Praes. bestehen: goth. *leiril-galäubjands* (kleingläubig), ahd. *luzil-mëzenti* (gering achtend), *niu-plôtendi* (frisch blutend), *ala-waltenti* (allwaltend), mhd. *al-gërnde* (allbegehrig), *al-schemende* (ganz mit Scham erfüllend), *al-spëhende* (überall hin spähend), *al-swîgende* (völlig schweigend), nhd. *all-belehrend*, *all-erheiternd*, *all-wiszend*. Grimm II, S. 673. 3. Composita, welche aus der Verbindung eines Adjectivums mit einem Part. Praet. bestehen: *alt-quëtan* (von Alters her gesagt), *nivi-boran* (neugeboren), *plint-poran* (blindgeboren), *niu-flanzôt* (neugepflanzt), mhd. *alt-sprochen* (durchgesprochen), *lieht-erkant* (berühmt), *niuwe-born*, *niuwe-sliffen* (neugeschliffen), nhd. *alt-backen*, *blind-geboren*, *frei-gelassen*, *hoch-gepriesen*, *hoch-geehrt*, *neu-geboren*, *schwarz-gefärbt* u. a. Grimm II, S. 674. f. Zusammensetzungen eines Accusativs mit dem Ver-

bum finitum gilt mit Recht für eine fehlerhafte Zusammenschreibung zweier Wörter, die allerdings dem Sinne nach zusammengehören. Anders verhält es sich mit der Composition eines adverbial gefassten Adjectivums mit dem Verbum überhaupt, da solche Verbindungen, soweit sie beim Verbum finitum nicht trennbar sind, mit Recht für echte Composita angesehen werden: *giwis-mēzôn* (bestimmen), *wîs-sprachôn* (disputieren), mhd. *arc-waenen* (argwöhnen), nhd. *lieb-kosen*, *froh-locken*, *früh-stücken*, *lang-weilen*, *arg-wöhnen*. Grimm II, S. 668. ff. Insofern aber der Infinitiv auch als Verbalsubstantiv benutzt werden kann, hat er in der Zusammensetzung mit dem Adverbium ganz dieselbe Geltung, wie jedes andere Substantivum, nur daß diese Zusammensetzung, wenn sie beim Verbum finitum getrennt wird, mit Rücksicht hierauf loser erscheint als jede andere, wie *das An-liegen*, *das Um-legen*, *das Auf-setzen*. Daher bezeichnet man solche Zusammensetzungen auch als unechte, da sie beim Verbum finitum gelöst werden können. Hierher gehören alle diejenigen Zusammensetzungen, welche in den §§ 30. ff. unter denjenigen Adverbien angeführt worden sind, die als trennbare Partikeln der Zusammensetzung erschienen: goth. *ana-áukan* (hinzufügen), ahd. *ana-lëgan* (anlegen), mhd. *an-râten* (anfangen zu rathen), nhd. *an-tragen*, *an-führen* u. a. Man erkennt solche unechte verbale Zusammensetzungen besonders daran, daß sie zwar im Nebensatze als Verba finita die eingegangene Verbindung bewahren, im Hauptsatze aber dieselbe auflösen und im Partic. Praet. zwischen Adverbium und Verbum die Partikel *ge-* (§ 81) empfangen, z. B. *er fieng an zu laufen*; *derjenige, welcher zu laufen anfieng*, *erreichte das Ziel nicht*; *an-ge-fan-gen*. Die Verbindung ist mithin nicht stetig und daher die Zusammensetzung auch keine echte.

4. Abhängigkeits - Composita.

Das erste Glied der Zusammensetzung bestimmt wie bei der vorigen Klasse das zweite näher, steht aber immer in einem Casusverhältnis zu demselben, so daß das erste entweder in dem Verhältnis des Genetiv, oder des Dativ, oder des Accusativ, oder endlich des Instrumentalis zum zweiten stehen kann, ohne das Zeichen dieser Casus an sich zu tragen.

a. Genetive Composita.

§ 158.

Das erste Glied der Zusammensetzung steht zum zweiten in dem Verhältniss eines abhängigen Genetiv: goth. *veina-gards* (Weingarten), *heiva-fráuja* (Hausherr), ahd. *han-chrât* (Hahngeschrei), *wintar-zît* (Winterzeit), *herbist-mânôt* (Herbstmonat), mhd. *hant-schuoch* (Handschuh), *wine-liet* (Liebeslied), *winter-zît*, *herbest-mânôt*, nhd. *Natur-laut*, *Vogel-stimme*, *Vater-land*. Wie ein ursprünglicher Genetiv in der neueren Sprache durch praepositionale Umschreibung ausgedrückt werden kann, so können auch viele genetive Composita durch Umschreibung mit einer Praeposition aufgelöst werden: goth. *grundu-vaddjus* = die Mauer des Grundes oder die Mauer im Grunde, ahd. *chamar-ginôz* = Genosß der Kammer oder Genosß in der Kammer, *êrd-bibunga* = Beben der Erde oder Beben in der Erde, mhd. *burc-grâve* (Burggraf), *burc-mûs* (Stadtmaus), *grunt-wal* (Grundwall), *himel-rîche* (Himmelreich), nhd. *Aug-apfel*, *Berg-höhle*, *Blut-bad*, *Erd-feuer* u. a., welche alle durch die Praeposition „in“ aufgelöst werden können. Da „in“ wie „an“ auch zur Bezeichnung der Zeit dient, in welcher eine Handlung geschieht, so steht das erste Glied der Zusammensetzung zuweilen zu dem zweiten in dem Verhältnisse der Zeit: goth. *nahta-mat* (Nachtmahl), ahd. *âbinte-stërro* (Abendstern), *jâr-marchat* (Jahrmarkt), *morgane-giba* (Morgengabe), *nahti-gala* (Nachtigall), mhd. *âbentmaerlîn* (Abenderzählung), *sumer-late* (Sommerschöszling), nhd. *Abend-sonne*, *Herbst-blume*, *Morgen-lied*, *Nacht-kleid*. Wie unser „in“ die Richtung auf ein Object auszudrücken vermag, so bezeichnet in dieser Compositions-klasse zuweilen das erste Glied die Richtung, welche das zweite nimmt, und steht somit im objectiven genetiven Verhältnisse zu dem zweiten: ahd. *ôr-kirûno* (der in's Ohr raunt), *petti-riso* (der in's Bett gefallen, d. i. auf's Krankenlager geworfen worden ist), mhd. *bette-rise*, *hant-gift* (was in die Hand gegeben wird), *helle-vart* (Höllenfahrt), *sëgel-wint* (Seegelwind), nhd. *Feld-zug*, *Himmel-fahrt*, *Kirch-gang*, *Thier-verwandlung*. Wie der Genetiv den Ausgang von einem Punkte oder den Ursprung einer Person oder Sache bezeichnen kann, so lassen sich Composita dieser Art, in welchen das erste Glied den Ausgang oder Ursprung des zweiten bezeichnet, durch

die Praeposition „aus“ oder „von“ auflösen: ahd. *himil-rinna* (Wasserfall), *himil-brôt* (Himmelsbrot, Manna), *donre-strâle* (Donnerstrahl), *himel-tou* (Himmelsthau), nhd. *Bauch-stimme*, *Berg-sprung*, *Stern-schnupfe*; goth. *eisarna-bandi* (Eisenbande), *fëder-bette* (Federbette), mhd. *golt-faz*, *helfen-bein* (Elphenbein), nhd. *Eisen-stange*, *Gold-schnalle*, *Leder-schuh*, *Stahl-degen*. Ferner können Composita dieser Gattung wie durch „in“, so durch das mit ihm verwandte „an“ aufgelöst werden, so daß das erste Glied entweder den Ort bezeichnet, an welchem sich das zweite befindet, oder die Richtung, welche das letztere nimmt oder genommen hat: goth. *figgra-gulth* (Fingerring), *fôtu-bandi* (Fusßfessel), ahd. *ahsal-pein* (Achselbein), *chinni-pahho* (Kinnbacken), *ërd-ring* (Erdring), mhd. *hirne-schal* (Hirnschale), *mülstein* (Mühlstein), *Rîn-vranken* (Rheinfranken), *zelt-stange* (Zeltstange), nhd. *Arm-band*, *Blatt-laus*, *Fusß-eisen*, *Hals-band*, *Zahnfleisch*; ahd. *ôr-slac* (Ohrfeige), *sëdal-ganc* (Sonnenuntergang), *mûl-slac* (Backenstreich), nhd. *Heim-gang*, *Stuhl-gang*. Ebenso kann die Praeposition „auf“ in der Bedeutung der Ruhe auf einem Orte oder der Bewegung nach einem Orte hin zur Auflösung einer Reihe genetiver Composita dienen: ahd. *distila-vincho* (Distelfinke), *hou-scrëchil* (Heuschrecke), *pirih-huon* (Berghuhn), *puoh-spëht* (Buchspecht), mhd. *distel-vinke*, nhd. *Berg-predigt*, *Seil-tänzer*, *Schosß-kind*, *Thurm-wächter*; ahd. und mhd. *vuoß-val* (Fusßfall), ahd. *hrucki-sturzo* (der auf den Rücken Stürzende, Teufel), mhd. *acker-ganc*, *weide-ganc*. Selbst mit der Praeposition „für“ lassen sich verschiedene Composita, welche Geräthschaften, Behälter, Kleider oder Tücher, Speisen und Getränke bezeichnen, umschreiben: goth. *hunslastaths* (Opferstätte), *fôtu-baird* (Fusßschemel), *lukarna-statha* (Leuchter), *mati-balgs* (Speisetasche), ahd. *pëor-faz* (Bierfasß), *wîn-faz* (Weinfasß), *teiga-troug* (Teichtrog), *mist-gabala* (Mistgabel), nhd. *Feuer-eimer*, *Feuer-leiter*, *Geld-beutel*, *Oehl-flasche*, *Mehl-sack* u. a.; ahd. *cast-hûs* (Gasthaus), *fogal-hûs* (Vogelhaus), *buoh-chamara* (Bibliothekszimmer); *panch-lahhan* (Tischlaken), *sueið-lahhan* (Schweisßtuch), *wîc-garawi* (Streitgewand); *lîp-nara* (Leibesnahrung), nhd. *Schlaf-trunk*, *Brust-thee*, *Magen-tropfen* u. s. w. Wie die Bedeutung einiger Praepositionen sich nahe mit einander berührt, wie „an“ mit „bei“, „über“ mit „auf“, „in“ mit „unter“, so können auch in manchen Fällen

doppelte Auflösungen stattfinden: *Kirch-hof*, d. i. der Hof an oder bei der Kirche, *Haus-garten*, d. i. der Garten an oder bei dem Hause, *Bett-decke*, d. i. die Decke auf oder über dem Bette, *Erd-feuer*, d. i. Feuer in oder unter der Erde, *Dach-kammer*, d. i. die Kammer in oder unter dem Dache u. a. Einige genetivische Composita lassen sich durch „*vor*“ oder „*nach*“ auflösen: goth. *daúra-varðs* (Thorwächter), ahd. *heri-zoho* (Herzog), *turi-wart* (Thürwächter), nhd. *Ofen-schirm*, *Regen-schirm*; ahd. *fuoz-fendo* (der dem Fusze des Herrn nachtretende Knecht), nhd. *Fusz-stapfe*, *Wagen-leise*. Endlich lassen sich einige Composita, deren erstes Glied das Mittel zu der im zweiten angedeuteten Handlung bezeichnet, durch die Praeposition „*mit*“ umschreiben: ahd. *hant-grif* (Handgriff), *hant-slac* (Ohrfeige), mhd. *hant-spil* (ein Spiel mit der Hand), *vûst-slac* (Faustschlag), nhd. *Beilhieb*, *Finger-zeig*, *Flügel-schlag*, *Fusz-tritt*. Grimm II, S. 427. ff.

§ 159.

Die nahe Verwandtschaft der genetiven Composita mit der Klasse der Determinativa zeigt sich am deutlichsten bei Vergleichung der mit *-heit*, *-schaft*, *-muoti* gebildeten Composita, indem die adjectivischen Composita zu den determinativen, die substantivischen aber zu den genetiven Compositis gehören, da das erste Glied der Zusammensetzung in diesem wie in manchem andern Falle ein und dieselbe Bestimmung hat, nämlich ein Attribut zum zweiten Gliede zu bezeichnen. 1. Die mit *-heit* (vgl. § 155) gebildeten Composita sind Feminina: ahd. *chint-heit* (Kindheit), *christan-heit* (Christenheit), *dëkan-heit* (Ritterlichkeit), *dëo-heit* (Dienstbarkeit), *narra-heit* (Narrheit), mhd. *dorper-heit* (bäurisches Benehmen), *gote-heit* (Göttlichkeit), nhd. *Mann-heit*, *Mensch-heit*, *Schalk-heit*, *Thor-heit*. Grimm II, S. 497. 2. Mit *-schaft* (§ 156) gebildete Composita. Sie sind ebenfalls Feminina: ahd. *fiant-scaf* (Feindschaft), *friunt-scaf* (Freundschaft), *heri-scaf* (Menge), zu unterscheiden von *hër-schaft* (Herlichkeit, Herschaft), *lant-scaf* (Landschaft), *kinôz-scaf* (Genossenschaft), *pruodar-scaf* (Brüderschaft), *gisella-scaf* (Gesellschaft). Erst gegen das 10. Jahrh. beginnt die Form *schaft*: *gnôz-schaft*, *geselli-schaft*; mhd. *bot-schaft* (Botschaft), *erbe-schaft* (Erbschaft), *riter-schaft* (Ritterschaft), *sip-schaft* (Verwandtschaft), *wirt-schaft* (Wirthschaft), nhd. *Bürger-schaft*, *Diener-schaft*, *Dorf-schaft*,

Mann-schaft, Nachbar-schaft, Priester-schaft u. a. Grimm II, S. 520. 3. Einige mit *-muoti* gebildeten Composita sind Adjectiva: ahd. *dëo-muoti* (knechtisch gesinnt), *frawa-muati* (froh gesinnt); im Nhd. empfängt *muoti* die Ableitung *-g*: *deh-müthig*, *weh-müthig*; das mhd. *wankel-muot* (Wankelmuth) ist Substantiv, davon das nhd. Adjectivum *wankel-müthig*. 4. Die mit *-tuom* (Stand, Würde) gebildeten Composita enthalten im ersten Gliede ein Mascul., welches eine Person bezeichnet, deren Wesen oder Eigenthum das neutrale Compositum darstellt: ahd. *chuninc-tuom* (Königthum), *keisar-tuam* (Kaiserthum), *pis-cof-tuom* (Bisthum), *êwart-tuam* (Priesterthum), mhd. *bis-tuom*, *herzen-tuom* (Herzogthum), *vürsten-tuom* (Fürstenthum), nhd. *Kaiser-thum*, *Pabst-thum*, *Christen-thum*, *Heiden-thum*. Seltener findet sich *-tuom* mit Femin. und Neutr. verbunden: ahd. *thiar-na-duam*, mhd. *mage-tuom* für *maget-tuom* (Jungfrauenschaft), nhd. *Alter-thum*. Grimm II, S. 491. 5. Die mit *miss-* gebildeten Composita. Das erste Glied der Zusammensetzung *miss-* ist ohne Zweifel ein Substantivum, das sich im mhd. *misse* (Irrthum) als selbständiges Wort erhielt: goth. *missa-dêds* (That des Irrthums, Missethat), *missa-qviss* (Rede des Irrthums, Wortstreit), ahd. *missi-tât*, *missi-triunwida* (Misstrauen), mhd. *misse-dâht* (Verdacht), *misse-wende* (Laster), *misse-tât*, nhd. *Miss-griff*, *Miss-gunst*, *Miss-wachs*. Das *e* von mhd. *misse* ist hier überall ausgefallen, ausgenommen in *Misse-that*. 6. Die mit goth. *-reiks* (Herrscher, Oberster, mächtig), ahd. *-rîchi* (Stamm *rîch-ja*), mhd. *-rîche*, *-rîch*, nhd. *-rich* gebildeten Composita bezeichnen wie die griech. Zusammensetzungen mit *-αράτης* vorzugsweise männliche Personennamen: goth. *Thiuda-reiks* (Herrscher des Volkes, Stamm *thiudâ* Volk), ahd. *Diot-rîh*, mhd. *Diete-rîch*, nhd. *Diet-rich*, goth. *Athala-reiks* (Oberster des Geschlechts, Stamm ahd. *adala* Geschlecht), ahd. *Adal-rîh*, goth. *Airmana-reiks* (wahrscheinlich Herrscher des Volkes, da das goth. *airmans* wie das ahd. *irmin* als selbständiges Nomen appellativum nicht zu belegen ist, wohl aber an das mit dem Suffix *-an* gebildete Wort *Irminonen* erinnert, welches einen Volksstamm der Germanen bezeichnet), ahd. *Irmin-rîh*, goth. *Gáisa-reiks* (speergewaltig), ahd. *Geise-rîh*, *Heim-rîh* oder *Hein-rîh* (Oberster des Hauses oder der Heimath, Stamm *heima* Haus, Heimath), *Fridu-rîh* (Herrscher im Frieden, Stamm *fridu* Frieden), *Uodil-rîh*

(Herr des Gutes), mhd. *Hein-rîch*, *Vride-rîch*, mhd. zusammengezogen *Uol-rîch* oder *Ul-rîch*, nhd. *Hein-rich*, *Fried-rich*, *Ul-rich* u. a. Daneben finden sich Composita, welche männliche Thiere oder Sachen bezeichnen: ahd. *anet-rêcho*, wo das ahd. *-rîh* die nicht ungewöhnliche Verkürzung in *-rich* und durch das ihm angefügte Suffix *-an* die Brechung *-rêch* erfahren, im Nhd. *Ente-rich* (eigentlich Herr der Enten), ebenso nhd. *Täube-rich*, *Gänse-rich*, die Pflanzennamen *Hede-rich*, *Wege-rich*; *Gruse-rich* nennt man den Schnittlauch in Nordfranken (Schleicher, deutsche Spr. S. 231); mhd. *wuot-rîch* oder *wuete-rich*, nhd. *Wüth-rich* steht vereinzelt als persönliches Nomen appellativum neben dem mhd. *tobe-rîch* da. Von Sachnamen gehören hierher ahd. *aste-rîh*, mhd. *este-rîch* oder *este-rich*, nhd. *Est-rich*, ahd. *puti-rîh*, *but-rîch* (*Schlauch*), Grimm II, S. 516. f. 7. Die Composita mit ahd. *-tëra*, für welches man ein goth. *dairu* voraussetzen darf, welches mit Rücksicht auf das verwandte goth. *triu* (Holz, Baum) und auf das goth. *veina-triu* (Weinstock) und die folgenden Composita „Baum“ bezeichnet haben muß, dienen zur Benennung von Bäumen, die dem deutschen Boden ursprünglich fremd waren, aber früher eingeführt sein müssen, als der Weinstock, der Kirschbaum, Feigenbaum, welche im zweiten Theile der Zusammensetzung ein anderes synonymes Wort empfiengen, da die Bedeutung von *-tëra* nicht mehr lebendig war: ahd. *aphal-tëra*, *affol-tëra*, *affol-tra*, mhd. *apfal-ter*, *affal-ter* (Apfelbaum, Stamm *aphola*), ahd. *maʒal-tëra*, *maʒil-tira* (Ahornbaum), *holan-tar*, mit Assimilation des *e* in *-tëra* an das vorhergehende *a*, verkürzt *hol-dir*, nhd. *Hollun-der*, ahd. *wëhhal-tar*, *wëchul-der*, nhd. *Wachol-der*. Im Mhd. kommen diese Zusammensetzungen wenig vor und im Nhd. ist nur noch *Wachol-der*, *Masʒhol-der*, *Hollun-der* gebräuchlich. Daß bereits in der ahd. Zeit die Bedeutung von *-tëra* nicht mehr lebendig war, zeigen die pleonastischen Bildungen *affalter-boum*, *wëchalter-poum*, *holdir-boum*. Grimm II, S. 529. ff. Ebenso sind die Bedeutungen der Compositionsglieder *-heit*, *-schaft*, *-tum*, *miss-*, *-rîch* in unserer Zeit so vergessen, daß sie eher für Suffixe (resp. für ein Praefix wie *miss-*) angesehen werden, seit der Gebrauch derselben als selbständiger Wörter aufgehört hat.

§ 160.

Die Verschmelzung eines Genetiv mit dem darauffolgenden Worte, von dem er abhängig ist, hat zu einer Verbindung geführt, die man „uneigentliche Composition“ nennt. Es sind dies meist Bildungen späterer Zeit, doch kommen Zusammenschreibungen des Genetiv mit dem dazu gehörigen Worte schon im Ahd. vor: *Spēhtes-hart* (Spessart), *Hennen-bērc* (Henneberg), doch sind solche Verschmelzungen hier wie im Mhd. sehr selten. Im Goth. sind solche Verbindungen ganz ungewöhnlich. Die Beispiele, welche Grimm II, S. 598 anführt, *baúrgs-vaddjus* (Stadtmauer) und *thrust-fill* (Aussatz) beruhen jedenfalls auf den verhärteten Formen *baúrgs* und *thrusts*, da *baúrgs* anomal flectiert wird und *thrusts* als selbständiges Wort sich gar nicht belegen lässt. Veranlassung war hierzu auch weniger gegeben, da der Gothe sehr selten den Genetiv vor das regierende Wort setzt. Im Ahd. trat diese uneigentliche Composition nur da ein, wo die Verschmelzung des Genetiv mit dem regierenden Worte zu einem Begriffe geboten war: *mannes-sun* (Menschensohn), *hîwiskes-fater* (Familienvater), *windis-prût* (Windsbraut), *hanin-fuoꝛ* (Hahnenfuß), *wolves-milch* (Wolfsmilch), *rindes-zunga* (Rindszunge), *scēffes-stiura* (Schiffssteuer), *helphantes-bein* (Elphenbein), *sneckin-hûs* (Schneckenhaus), *gērstûn-korn* (Gerstenkorn), *sunnûn-tac* (Sonntag), *sunnûn-âbend* (Sonnenabend), *toniris-tac* (Donnerstag), *sunnûn-liocht* (Sonnenlicht). Besonders geschah dies bei Eigennamen, welche Länder oder Oerter bezeichnen: *Lancpartô-lant* (Langobardenland), *Walhô-lant* (Welschland), *Franchônô-lant* (Frankenland), *Suâbô-rîchi* (Schwabenreich), *Vogales-bērc* (Vogelsberg), *Babin-bērc* (Babenberg). Die spätere Sprache, welcher das Verständnis für die Methode der alten Composition fehlte, aber das Bedürfnis sich aufdrängte, neue Composita zu schaffen, benutzte die Zusammensetzung mit männlichen und neutralen Genetiven unbedenklich: *Mannes-wort*, *Männer-schlacht*, *Weibs-bild*, *Weiber-treu*, selbst bei schwach flectierten Nominibus, denen schon im Ahd. das genetive -s Sing. abhanden gekommen war: *Friedens-fest*, *Herzens-drang*. Solche Bildungen sind an sich begreiflich; weniger dagegen die Verbindung eines Wortes mit einem weiblichen Genetive Sing., der noch nach Analogie jener männlichen oder sächlichen Genetiv Sing. ein unorganisches -s empfieng.

Denn wenn es auch noch dem goth. Femin. eigenthümlich war, so war es doch beim ahd. Femin. abgefallen. Im Mhd. findet sich noch kein Beleg für solche anomale Zusammensetzung. Zuerst finden sich feminine Genetive auf *-ions* und *-ungs* im 16. und 17. Jahrhundert zusammengesetzt und zwar weniger in der gewöhnlichen Prosa als im Kanzleistil. Die Benützung lateinischer Genetive Sing. auf *-is* mochte hier die nächste Veranlassung sein, das genetive *-s* auch bei echt deutschen Wörtern in der Zusammensetzung anzuwenden: *religions-fried* (= *religionisfried*), *confessions-religion*, *deputations-tag*, *evacuations- und abdankungs-termin*. Die abstracte Bedeutung, welche den lat. Wörtern auf *-io*, franz. auf *-ion* mit den deutschen auf *-ung* gemein ist, sowie das Anklingen von *-ung* an die franz. Endung *-ion* mochte zunächst der Grund sein, daß jenes genetive *-s* vorerst nur bei den Abstractis auf *-ung* in der Zusammensetzung Eingang fand und später bei ihnen durchweg zur Anwendung kam: *regungs-los*, *hoffnungs-los*, *Regierungs-rath*, *Zeitungs-leser*. Bei Decompositis, d. h. solchen Zusammensetzungen, die aus drei oder mehreren Gliedern bestehen, diente die Anfügung eines *-s* an das zweite feminine Glied dazu, um die zwei ersten Glieder als eine Einheit dem dritten gegenüber hinstellen, wie auch der beszeren Verbindung wegen als euphonisches Mittel, sobald das zweite Glied auf einen *T*-laut ausgieng, wozu die bereits vorhandene Analogie dieser in der Bildung begriffenen Composition die nächste Veranlassung gab: *Andachts-übung*, *Heiraths-gedanken*, *Himmelfahrts-tag*, *Geburts-fest*, *Geschichts-freund*, *Sommernachts-traum*, *Weihnachts-abend*, *Vorsichts-masß-regel*, *rücksichts-los*, *vorschrifts-mäßig*; *Achts-erklärung*, dagegen *Luft-zug*, *Natur-beschreibung* u. a. Fast gleichzeitig empfangen *hilfe* und *liebe* in der Zusammensetzung das genetive *-s*: *Hilfs-truppen*, *Hilfs-völker*, *Hilfs-corps*, *Liebes-gott*, *Liebes-eifer*, *Liebes-mahl*, *Liebes-zeichen*. Erst seit dem 18. Jahrh. findet es sich bei den Femin. auf *-tät*, *-heit*, *-schaft* in der Zusammensetzung: *Majestäts-verbrechen*, *Maturitäts-zeugnis*, *Societäts-sachen*, *Freiheits-krieg*, *Wahrheits-liebe*, *Gewohnheits-mensch*, *Freundschafts-dienst*, *Rechenschafts-bericht*, *Eigenschafts-begriff*. Vereinzelt sind im Nhd. Erscheinungen wie *Mieths-mann*, *Mieths-leute*, *Frauens-person*, *Frauens-leute*, *Gewährs-mann*. Grimm II, S. 934. ff. Auf der andern Seite ist das *-s* da, wo man es hier-

nach erwarten sollte, nicht eingetreten: *Luft-zug*, *Streit-lust*, *Regen-schirm* u. a.

b. Dative Composita.

§ 161.

Zunächst kommen auch hier zwei verschollene Adjectiva vor, zu denen das erste Glied der Composition in dativem Verhältnisse steht. Das eine ist goth. *leiks* (ähnlich, gleich), ahd. *-lîh*, das hier nicht mehr als selbständiges Wort erscheint, sondern nur als zweites Glied der Zusammensetzung vorkommt, mhd. *-lîch*, nhd. *-lich*; das andere goth. *sama* (derselbe), ahd. *-sam*, mhd. und nhd. *-sam*, das hier ebenfalls nicht mehr als selbständiges Wort, sondern nur als zweiter Theil der Zusammensetzung angewandt wird. Daß *-leiks*, *-lîh* in der Composition nicht als Substantivum, sondern als Adjectivum aufzufassen sei, haben schon die unter den determinativen Compositis aufgeführten Beispiele gezeigt, und wie bei jenen das erste Glied eine nähere Bestimmung zu *-lîh* enthielt, so steht das erste Glied, wenn es ein Substantivum ist, im dativen Verhältniß zu diesem: goth. *man-leika*, ahd. *mana-lîhho* (Menschenbild), welchem das adjective *man-leiks* (dem Menschen ähnlich) zu Grunde gelegen haben muß, so daß es erst durch Anfügung des Suffixes *-an* zum Substantivum erhoben ward, goth. *missa-leiks*, ahd. *missi-lîh*, mhd. *missee-lîch*, nhd. *miss-lîch* (dem Wechsel ähnlich, verschieden, schwankend), ahd. *âbant-lîh* (abendlich), *adal-lîh* (adlich), *danch-lîh* (dankbar), *ê-lîh* (gesetzmäßig, nhd. *ehe-lich*), *kot-lîh*, mhd. *gote-lîch*, nhd. *gött-lich*, ahd. *naht-lîh* (nächtlich), *pruader-lîh* (brüderlich), *scant-lîh* (schändlich), mhd. *gast-lîch*, *geist-lîch*, *heime-lîch*, *jâmer-lîch*, *künec-lîch*, *laster-lîch*, *men-lîch*, *ritter-lîch*, *schimpf-lîch*, *winter-lîch*, *wîp-lîch*, nhd. *bürger-lich*, *eid-lich*, *gefähr-lich*, *fleisch-lich*, *fürst-lich*, *häus-lich*, *höf-lich*, *jugend-lich*, *leib-lich*, *glück-lich*, *nütz-lich*, *red-lich*, *zeit-lich* und viele andere. Das Ahd. setzte *-lîh* sogar mit substantivisch gefassten Infinitiven zusammen: *virðam-lîh*, *kilêr-lîh*, mhd. *wein-lîch*, *zime-lîch*, nhd. *verderb-lich*, *vergesz-lich*, *erläsz-lich*, *veräuszer-lich*, *veränder-lich*. Nach falscher Analogie sind gebildet *leser-lich*, *fürchter-lich*, da es keine Infinitive *lesen*, *fürchten* gibt. Schleicher, deutsche Spr. S. 230. Wo das ahd. *-lîh* oder sein Compositum *-gilîh* (§ 92, 3) mit

einem Genetiv Plur. verbunden wird, hat es Aehnlichkeit mit der Construction des lat. *similis* und empfängt auch in dieser uneigentlichen Zusammensetzung eine andere Bedeutung, nämlich jeder: ahd. *manno-lîh*, *manna-lîh*, *manni-lîh*, mhd. *men-lîch* (jeder Mann), daneben ahd. *io-manno-gilîh*, mhd. *menne-glich*, nhd. *männi-glich*, ahd. *wîbi-lîh* (jedes Weib), *friunti-lîh* (jeder Freund), *lido-lîh* (jedes Glied), *dingo-lîh* (jedes Ding), *boume-lîh* (jeder Baum), *allero-teile-lîh* (jeder Theil) u. a. Grimm II, S. 567. ff. Der auslautende Vocal des Genet. Plur. wird zwar in diesen Verbindungen vielfach geschwächt, aber er wird nie ausgeworfen, wie dies mit dem Klassencharakter des ersten Gliedes bei dativen Compositis regelmässig geschieht. Im Mhd. veranlasst *-lîch* nur zuweilen im ersten Gliede den Umlaut und dann auch nicht durchgängig: *schame-lîch*, *gote-lîch*, *jâmer-lîch* neben *scheme-lîch*, *göte-lîch*, *jaemer-lîch*; im Nhd. tritt Umlaut im ersten Worte regelmässig ein, wenn es einsylbig ist, mit Ausnahme von *gast-lich*: *länd-lich*, *gräss-lich*, *güt-lich*, u. a.; wenn es zweisylbig ist, findet er sich nicht überall: *mütter-lich*, *väter-lich*, *läster-lich*, *jämmer-lich*, *kümmer-lich*, dagegen *adel-lich*, *herzog-lich*, *wunder-lich*, *jugend-lich*, *abend-lich*. Grimm eben-
das. Ihrer Bestimmung nach sind die dativen Composita mit *-lîh* possessive, ihrer Bildung nach Abhängigkeits-Composita, ein Verhältniss, das wir schon bei anderen Zusammensetzungen wahrgenommen haben.

Eine stärkere Bedeutung als *-lîh* hat *-sam* in der Composition, da es mehr eine innere Uebereinstimmung mit dem im ersten Gliede ausgedrückten Begriffe darzustellen bestimmt ist, während *-lîh* bloss eine äussere Aehnlichkeit mit dem ersten Gliede anzuzeigen bezweckte. Im Goth. finden sich mit *sama* keine Composita, wohl aber im Deutschen: ahd. *anc-sam* (ängstlich), *arpeit-sam* (mühselig), *lobo-sam* (ruhmvoll), *situ-sam* (sittsam), *fridu-sam* (friedsam), *wuni-sam* (wonneseam), dem mit dem Suffix *-c* gebildeten *jâr-samîc* (bejahrt) muss ein Substantivum *jâr-samî* (hohes Alter) zu Grunde gelegen haben. Denn dass von dem mit *-sam* gebildeten Compositis Substantiva mit dem Suffix *-ja* gebildet werden konnten, zeigt z. B. *gehôr-sam-i* (Gehorsam) das vom adjectiven *gehôr-sam* (gehorsam) abgeleitet ward, *lust-samî* (Anmuth) von *lust-sam* u. a. Ferner mhd. *grûne-sam* (Grauen erregend), *lust-sam* (anmuthig), *muot-sam*

(muthig), *riuwe-sam* (reuig), *sorc-sam* (sorgsam), *trûre-sam* (traurig), *vorht-sam* (furchtsam), *vreis-sam* (schrecklich), nhd. *acht-sam*, *bedacht-sam*, *ehr-sam*, *heil-sam*, *müh-sam*, *rath-sam*, *betrieb-sam*, *tugend-sam*, *gewalt-sam*, *wunder-sam*. Grimm II, S. 573. Nhd. Zusammensetzungen mit einem Infinit.: *bieg-sam*, *duld-sam*, *lenk-sam*, *wirk-sam* u. a. S. 686. Auch diese Composita gehören ihrer Bestimmung nach zu den possessiven, ihrer Bildung nach zu den Abhängigkeits-Compositis.

§ 162.

In dativem Verhältnisse stehen die praesentischen Verbalstämme zu dem folgenden Substantivum in einigen Compositis, in welchem das erste Glied den Zweck, die Bestimmung des zweiten ausdrücken soll: ahd. *scalt-jâr* (Schaltjahr), *stôz-îsen* (Stoszeisen), *hefi-hanna* (Hebamme), *waski-wazar* (Waschwaszer), *traga-betti* (Tragebett), *wêbe-hûs* (Webehaus), *scara-sahs* (Scheermeszer), *cheri-pësamo* (Kehrbesen), *hengi-lachan* (Vorhang), *beneim-schrift* (Testament), *scenchi-vaz* (Schenkfasz), *scirm-wâfan* (Schirmwaffe, Schild), mhd. *slâf-gaden* (Schlafzimmer), *blâs-balc* (Blasebalg), *rîb-îsen* (Reibeisen), *trink vaz* (Trinkfasz), *spür-hunt* (Spürhund), *wetze-stein*, *leite-stërne*, *jage-hunt*, nhd. *Mahl-gast*, *Grab-scheit*, *Hebe-rolle*, *Lade-stock*, *Back-stube*, *Wasch-fasz*, *Schreib-feder*, *Schreib-zeug*, *Schneidemühle*, *Reit-bahn*, *Wohn-haus*, *Zeige-finger* u. a. Grimm II, S. 680. ff.

Ebenso gut kann das substantive Glied dieser Zusammensetzungen als ein Nominativ, das verbale als ein Praesens Activi oder Passivi angesehen werden, wie *scalt-jâr*, das Jahr, in welchem eingeschaltet wird, *stôz-îsen*, das Eisen, das stöszt oder gestoszen wird. Unstreitig aber nimmt das Substantivum in Compositis wie *gast-wësanti*, *meit-wësende*, *kint-wësende*, *chnëht-wësannes*, deren zweites Glied ein intransitives Verbum ist, die Stelle eines Nominativ ein.

c. Accusative Composita.

§ 163.

Accusatives Verhältniss kann man nur zwischen den beiden Gliedern derjenigen Composita annehmen, deren zweites Glied entweder ein Particip, oder ein Adjectiv mit der Bedeutung eines Particips, oder ein substantiv gefasster Infinitiv transitiver

Verba oder endlich ein transitives Verbum ist, mit denen sich allein ein Accusativ verbinden lässt, wenn es sich um die Composition handelt. Denn ein Substantiv des zweiten Gliedes wird, selbst wenn ihm ein entsprechendes transitives Verbum zur Seite steht, immer im ersten Gliede einen Genetiv zur Voraussetzung haben, wenn dasselbe ebenfalls ein Substantiv ist. Deshalb können wir die von Grimm II, S. 445 angeführten accusativen Composita nicht als solche ansehen. Denn so wenig wir in der Auflösung solcher Composita *der Bauer das Land, der Trinker den Wein*, sondern *der Bauer des Landes, der Trinker des Weines* zu sagen pflegen, ebenso wenig können wir in ihnen accusative Beziehung, sondern nur genetives Verhältniss erkennen. Da mithin nur die Verbalform eines transitiven Verbums sich mit einem Accusativ zusammensetzen lässt, so sind diese Verbindungen hiernach auch sehr beschränkt. 1. Zusammensetzungen des Verbums überhaupt mit einem Accusativ, so dass diese Verbindung in jeder Form des Verbums vorkommt, sind sehr selten; die meisten werden zu den unechten Compositis gerechnet werden müssen, da sie grösstentheils nicht unauflöslich, sondern trennbar sind. Unauflösliche Verbindung geht das substantive *missa* (Irrthum) mit dem Verbum ein, das wir bereits bei den genetiven Compositis (§ 159) kennen gelernt haben: ahd. *missi-wîzan* (den Irrthum kennen, vom Irrthum befangen sein, thöricht sein), *missi-tuon* (Falsches thun, übel handeln), *missi-gangan* (einen Irrweg gehen, irre gehen), *missi-hëllan* (nicht übereinstimmen), *missi-hapên* (sich übel befinden), *missi-lebên* (übel leben), *missa-trûên* (kein Vertrauen haben), mhd. *misse-grîfen* (fehl greifen), *misse-handeln* (übel behandeln), *misse-rîten* (fehlreiten), *misse-sagen* (falsch berichten), *misse-vallen* (missfallen), *misse-wenden* (verkehren, zerstören), nhd. *miss-deuten*, *miss-lingen*, *miss-rathen*, *miss-verstehen* u. a. Grimm II, S. 587. Die von Grimm S. 583. f. angeführten Verba haben den Schein accusativer Verbindung dadurch erlangt, dass sie mit dem Klassencharakter -ô von einem Nomen compositum abgeleitet wurden, dessen beide Glieder keineswegs in accusativer Beziehung zu einander stehen, vielmehr erst in dieselbe durch die verbale Ableitung eintraten, wie *hant-krifôn* (verletzen, eigentlich Handgriffe machen) von *hant-krif*, *heri-përgôn* (beherbergen) von *heri-përga* (das Ber-

gen des Heeres, Herberge), *rât-slagôn* (rathschlagen) von *rât-slac*, mhd. *knie-vallen*, *vinger-zeigen*, *rade-brächen*, *her-verten*, nhd. *wett-eifern*, *hand-haben*, *hohn-lachen*, *wetter-leuchten*, *hof-meistern*, *lob-preisen*, *hei-rathen*, *brand-schatzen* u. a. Daß die Zusammensetzung in solchen verbalen Ableitungen unauflöslich sein muß, leuchtet ein. Es kann hier so wenig eine Trennung als beim Nomen compositum statt finden, welches jenen abgeleiteten Verbis zu Grunde liegt. Daneben gibt es aber auch eine ziemliche Anzahl Verba composita, in denen das erste Glied zum zweiten im accusativen Verhältnisse steht, ohne von einem componierten Nomen abgeleitet zu sein. Die Verbindung ist in den schon oben bezeichneten Fällen (S. 265) trennbar und deswegen sind es unechte Composita, von denen das Ahd. noch keine Beispiele aufzuweisen hat: mhd. *vëder-lësen*, *sumber-slagen* (die Trommel schlagen), *satel-rûmen* (den Sattel räumen), nhd. *haus-halten*, *theil-nehmen*, *wahr-nehmen*. Grimm II, S. 595. f. Sobald der Infinitiv im zweiten Gliede substantivisch gebraucht wird, gibt er seine verbale Natur in der Composition auf und wird wie ein Nomen behandelt, d. h. die beiden Glieder des dadurch entstandenen Nomen compositum sind untrennbar wie bei jeder anderen nominalen Verbindung: *das Dank-sagen*, *das Haus-halten*, *das Theil-nehmen*, *das Feld-meszen*, *das Blei-gieszen*. 2. Zusammensetzungen eines Partic. Praes. transitiver Bedeutung mit einem Accusativ. Es geht wie das Nomen untrennbare Verbindung mit dem Substantivum ein, welches dann im accusativen Verhältnisse zu jenem steht: goth. *garda-valdands* (das Haus verwaltend, Hausherr), *blôtha-rinnands* (Blut hinströmend, blutflüßig), ahd. *lant-pûantêr* (das Land bebauend), *sêo-lîdantê* (Seefahrende), *teil-nëmanti* (Theilnehmer), *tôt-përandi* (todbringend), *lauc-spîanti* (flam-menspeiend), mhd. *durste-bërnde* (Durst bereitend), *leide-bërnde* (Leid bringend), *sorge-bërnde* (Sorge bringend), *vröude-bërnde* (Freude bringend), *liebe-gërnde* (Liebe begehrend), *minne-gërnde*, *dienest-gëbende* (Dienst verleihend), nhd. *friede-bringend*, *frucht-bringend*, *heil-bringend*, *licht-bringend*, *wonne-bringend*, *durst-stil-lend*, *schmerz-stillend*, *frucht-tragend*, *leid-tragend*, *liebe-athmend*, *hals-brechend*, *fleisch-freszend*, *rache-schnaubend*, *feuer-fangend*, *feuer-speiend*, *blut-triefend*, *zeit-tödtend*, *herz-zerreiszend* u. a. 3. Zusammensetzungen eines transisitiven Partic.

Praet. mit einem Accusative. Sie finden sich erst seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts und können nur in solchen Verbindungen zum Vorschein kommen, in welchen das Partic. Praet. transitive Bedeutung hat, während in anderen Compositionen, in welchen das Partic. Praet. von intransitiver Bedeutung ist, das erste Glied zum zweiten meist in instrumentalem Verhältnisse steht, sofern das erste ein Substantivum ist. Hierher gehören: *ehr-vergeszen*, *pflucht-vergeszen*, *kunst-erfahren* u. a. Grimm II, S. 588. ff.

§ 164.

Die Verbaladjectiva ahd. *-pâri*, mhd. *-baere*, nhd. *-bar* und goth. ahd. mhd. und nhd. *-haft* haben in der Composition mit einem Substantivum die Bedeutung eines Partic. Praes. und zwar ist *-pâri* gleichbedeutend mit „tragend“, *-haft* mit „habend“. Mit ersterem finden sich im Goth. keine Composita, wohl aber im Ahd. und besonders zahlreich im Mhd. und Nhd.: ahd. *danch-pâri* (dankbar), *undanch-pâri* (undankbar), *ege-pâri* (Schrecken erregend), *lastar-pâri* (Schmach bereitend), daneben das vom Substantivum *lastar-pârî* mit dem Suffix *-c* abgeleitete Adjectiv *lastar-bârîc*, *scîn-bâre* (scheinbar), mhd. *angest-baere* (Angst erregend), *dienest-baere* (dienstbar), *êr-baere* (ehrbar), *gote-baere* (fromm), *rëgen-baere* (Regen bringend), *riuwe-buere* (reuig), nhd. *acht-bar*, *frucht-bar*, *kost-bar*, *mann-bar*, *wandel-bar*, *furcht-bar*. Bei einigen nhd. Compositis ist die alte Bedeutung von *-bar* verdunkelt und der von „angemeszen“ gewichen: *sang-bar*, *schlacht-bar*, *gang-bar*. In Verbindung mit dem Praesensstamme eines Verbums erzeugte es die Bedeutung eines Gerundivums im Mhd. und Nhd.: mhd. *hël-baere* (was zu verhelen ist), nhd. *brauch-bar*, *ausführ-bar*, *fühl-bar*, *hör-bar*, *erklär-bar*, *les-bar*, *nenn-bar*, *erreich-bar*, *geniesz-bar*, *rett-bar*, *schätz-bar*, *schiff-bar*, *sing-bar*, *bestreit-bar*, *trink-bar*, *theil-bar*, *anwend-bar*, *wohn-bar*, *verwund-bar*, *zahl-bar*, *unleug-bar*, *unwiderleg-bar*, *unabseh-bar*; einige bezeichnen den Zweck, wozu eine Sache dient: mhd. *trage-baere*, nhd. *trag-bar*, *halt-bar*, *reiz-bar*. Grimm II, S. 557 u. 683. Die Composita mit *-haft* sind im Goth. wenig belegt: goth. *áuda-hafts* (beglückt, eigentlich Besitz habend, Stamm *áuda* Besitz), *qvithu-hafts*

(schwanger, Stamm *qvithu* Mutterleib), ahd. *ellan-haft* (Heldenstärke besitzend), *êo-haft* (Gesetz habend, gesetzmäßig), *êr-haft* (ehrhaf), *heil-haft* (glücklich), *lîp-haft* (Leib oder Leben habend, leibhaft), *mëz-haft* (Maß haltend), *nama-haft* (namhaft), *kinât-haft* (gnädig), *opað-haft* (Obst tragend), *scado-haft* (schadhaft), *scama-haft* (schamhaft), mhd. *her-haft* (Heer habend), *hër-ze-haft* (herzhaft), *kumber-haft* (Kummer habend), *sige-haft* (sieghaft), *sünde-haft* (sündhaft), *teil-haft* (theilhaft), *tugent-haft* (tugendhaft), nhd. *fehler-haft*, *frevel-haft*, *laster-haft*, *glaub-haft*, *launen-haft*, *mann-haft*, *mangel-haft*, *meister-haft*, *nahr-haft*, *schalk-haft*, *schüler-haft*, *statt-haft*, *zauber-haft* u. a. Einige dieser Adjectiva nehmen im Nhd. das Suffix *-g* (= ahd. *-c*) an, bei dem ein Substantivum auf *-î* vorauszusetzen ist: *leib-haftig*, *theil-haftig*. Grimm II, S. 561. Die von Grimm S. 684 angeführten Composita mit *-haft*, in denen er im ersten Gliede einen Verbalstamm zu erkennen meint, sind besser hierher zu rechnen, da das erste Glied sich ebenso gut als Substantivum auffassen läßt, wie ahd. *bere-haft* (Frucht habend, fruchttragend, Stamm *perja* Beere, Frucht), mhd. *klag-haft*, *leb-haft*, *quele-haft* (qualhaft, Stamm ahd. *chelja*), nhd. *schwatz-haft*.

Alle diese Adjectiva sind wie viele andere, die bereits besprochen wurden, ihrer Bestimmung nach possessive Composita; nach ihrer eigenthümlichen Bildung aber gehören sie zu den Abhängigkeits-Compositis, in denen das erste Glied zum zweiten im accusativen Verhältnisse steht.

d. Instrumentale Composita.

§ 165.

Diese Composita werden nach der Bestimmung des ersten Gliedes, das zweite adverbial näher zu erklären, unter die Klasse der determinativen Composita fallen; nach dem Casusverhältnisse, in welchem das erste zum zweiten steht, sind es Abhängigkeits-Composita: goth. *handu-vairhts* (mit der Hand gemacht), *guda-láus* (gottlos), ahd. *hant-giscrip* (Handschrift), *hant-haba* (Handhabe), mhd. *hant-vest* (mit der Hand fest, gewaltig), *swért-leite* (Schwertführung, Ritterschlag), *golt-gewunden* (mit Gold umwunden), *tobe-trunken* (von Tobsucht trunken), nhd. *staub-geboren*, *schiff-befahren*, *meer-umfloszen*, *tuch-behangen*, *fluch-beladen*, *gold-beschlagen*, *wonne-trunken*, *gras-bewachsen*, *moos-bedeckt*, *ruhm-*

bedeckt, blut-befleckt, angst-erfüllt, wald-bekränzt, gram-belastet, gott-gesandt u. a. Grimm II., S. 590 ff.

5. Collective Composita.

§ 166.

Das zweite Glied der Zusammensetzung ist ein Adjectiv oder Substantiv, welches durch das erste Glied, ein Zahlwort, näher bestimmt wird. Wegen dieses Verhältnisses des ersten Gliedes zum zweiten könnten sie ebenso gut zu den Determinativis gerechnet werden. Da aber durch diese Verbindung Wörter von specieller Bedeutung, welche collectiver Natur ist, gebildet werden, so hat man für sie eine besondere Klasse angesetzt. Bopp III. S. 472. Goth. *fidur-dôgs* (viertägig), *fidur-falths* (vierfältig), *fidur-ragineis* (Vierfürst), ahd. *fëor-ecki* (Viereck), *fëor-hrediri* (vierrädrig), mhd. *vier-valt* (vierfältig), *vier-stunt* (viermal, § 98, 2), *vier-ecke* (Viereck oder viereckig), daneben *vier-eckecht* (viereckig) § 170, nhd. *vier-fach*, *vier-füszig*, *vier-seitig*; ahd. *zui-beine* (zweibeinig), *qui-falt* (zwiefältig), *zui-haupt* (zweiköpfig), *zui-hît* (doppelt vermählt), *zui-jârîc* (zweijährig), *zui-par* (ein an zwei Griffen zu tragendes Gefäß), woraus durch Zusammenziehung *zûber* entstand, *zui-giwâgi* (zwei abgemessene oder abgewogene Einheiten), *zui-was* (zweischneidig), *zui-lîh* (zweidrähtig), mhd. *zwi-lich*, *zwilch*, nhd. *Zwilch*, *Zwie-back*, *Zwie-licht*, *Zwie-spalt*, *Zwie-tracht*; daneben mit der neutralen Form *zwei*: *Zwei-blatt*, *Zwei-falter*, *Zwei-kampf*, *Zwei-zahn*, *zwei-deutig*, *zwei-händig*, *zwei-schneidig*, *zwei-zackig*, *zwei-züngig* u. a. Mit *drî-*: ahd. *drî-bildîg* (dreiförmig), *drî-jârîc* (dreijährig), *drî-ruodri* (dreirudrig), *drî-scôze* (dreieckig), *thrî-decge* (eine Zeit von drei Tagen, *triduum*), *drî-winchili* (Dreieck), mhd. *drî-valt* (dreifaltig), nhd. *Drei-blatt*, *Drei-eck*, *Drei-zack*, *Drei-fusz*, *drei-einig*, *drei-fach*, *drei-ruderig*, *drei-sitzig*, *drei-spännig*, *drei-theilig* u. a. Das alte *drie-* (zusammengezogen *drî-*) hat sich nur in nhd. Eigennamen wie *Drie-burg* erhalten. Mit andern Cardinalzahlen kommen seltener Composita vor: ahd. *vimf-jârîc* (fünfjährig), *sibun-falt* (siebenfältig), *sipun-stërneo*, *siben-stirne*, nhd. *Sieben-gestirn*, goth. *ahtáu-dôgs* (achttägig), nhd. *Neun-auge*, goth. *tvalib-vintrus* (zwölfwinterig, zwölfjährig), nhd. *Tausend-fusz*. Grimm II,

S. 956 ff. Die Adjectiva dieser Klasse lassen sich ihrer Bestimmung nach ebenso gut zu den possessiven Compositis rechnen.

6. Adverbiale Composita.

§ 167.

Das erste Glied der Zusammensetzung ist eine Praeposition, das zweite ein Substantivum oder ein substantivisch gebrauchtes Adjectivum, welches in der neutralen Form des Nominativ oder Accusativ erscheint, so daß aus dieser Verbindung ein adverbialer Ausdruck entsteht. Bopp III, S. 475. Composita dieser Art sind in den §§ 30. ff. mehrfach angeführt worden, doch können zu ihnen nur solche gerechnet werden, die wirklich in der neutralen Form eines Nominat. oder Accus. erscheinen, während Verbindungen von Praepositionen mit einem Genet. oder Dativ auf einer ähnlichen Stufe der Zusammensetzung stehen, wie die uneigentlichen Composita, nur daß hier in umgekehrter Weise nicht das erste, sondern das zweite Glied eine Casusendung zeigt. Im Goth. sind Verbindungen dieser Art noch gar nicht, im Ahd. sehr selten zu einem Worte verschmolzen, dagegen gilt im Mhd. und Nhd. die Composition als Regel: goth. *ni div*, ahd. *nico* (nie), *aʒ êrist* (zuerst), *aʒ laʒôst*, *aʒ jungist* (zuletzt), *zi oparôst* (zu oberst), *zi leʒist* (zuletzt), *zi-samana* neben *zi samine* (zusammen) Grimm III, S. 147, *umpi-chirc* (ringsherum) III, S. 156, *fora-bacho* (in Gegenwart) III, S. 152, mhd. *en-ein* (in eins), *en-zwei* (entzwei), *für-baʒ* (weiter), *en-heim* (nach Hause), *en-wëc* (auf den Weg), *en-gegen* (ahd. *in kagan* entgegen), *in-zît* oder *en-zît* (bald), *in-owe* (stromabwärts), *ze-hant* und *ze hant* (sogleich) III, S. 148, *für wâre*, nhd. *für-wahr*, *über-morgen*, *über-haupt* u. a.

Unscheinbare oder zweifelhafte Composita.

§ 168.

Die mit goth. *-vulf*, ahd. *-wolf* gebildeten Composita erscheinen zunächst nicht als solche, sondern haben das Ansehn von Ableitungen, da der consonantische Anlaut des Wortes in der Zusammensetzung abgefallen ist. Man bildete mit *-olf*, ähnlich wie die Griechen mit *-λύκος*, männliche Eigennamen, wenn,

wie Grimm II, S. 331 sagt, die Idee des Ungeheuern (Unheimlichen) und Bösen vorwalten sollte. Das erste Glied steht zum zweiten stets als Attribut, mag es nun das Verhältniß eines Adjectiv oder eines erklärenden Genetiv zu demselben einnehmen: ahd. *Agil-olf* (goth. *agls* beschwerlich, daher bezeichnet das Compositum einen Mann, der Trübsal, Beschwerde wie der Wolf unter den Thieren verbreitet), *Ar-olf* (ein furchtbarer Mann mit den Eigenschaften des Aren, ahd. *aro* Adler), *Ast-olf* (ein Mann, der furchtbar ist durch den Ast, d. h. den Speer oder die Stange), *Diot-olf* (ein im Volke gefürchteter Mann), ebenso *Far-olf*, *Fast-olf*, *Frëhh-olf*, *Gaman-olf*, *Grâ-olf* (grau, gleißend wie ein Wolf), *Gund-olf*, *Hruod-olf*, *Hun-olf*, *Irmin-olf*, *Madal-olf*, *Môr-olf*, *Plîd-olf*, *Rand-olf*, *Ring-olf*, *Suntar-olf*, *Tal-olf*, *Wâg-olf* u. a. Lateinische Schriftsteller des Mittelalters brauchen *-ulfus*, das auf die goth. Form *-vulf* zurückführt: *Ata-ulfus*, *Baud-ulfus*, *Ebar-ulfus*, *Frëc-ulfus*, *Gang-ulfus*, *Marc-ulfus*, *Râd-ulfus*, *Sig-ulfus*. Im Mhd. finden sich diese Eigennamen seltener: *Biter-olf*, *Ruod-olf*, *Egel-olf*, *Egl-olf*, entstellt *Eglof*; im Nhd. ist nur noch *Ad-olf* und *Rud-olf* im Gebrauch. Die eigentliche Bedeutung von *-olf* ward in der Zusammensetzung bald vergessen und dasselbe wie ein Suffix zur Bildung männlicher Eigennamen angesehen. So braucht Boner *Trieg-olf* für einen Betrüger, *Wân-olf* für einen Leichtgläubigen. Dagegen scheinen die Composita *Dieb-olt*, *Man-olt*, *Mein-olt*, *Roub-olt*, in welchen Grimm II, S. 331 eine Entstellung des *-olf* in *-olt* erkennen möchte, mit *walt* (mächtig) gebildet zu sein, welches in der Zusammensetzung ebenso die anlautende Spirans verlor wie *wolf*. Wackernagel, Schweiz. Mus. I, S. 108.

§ 169.

Die Wörter auf ahd. *-inc* und *-isc* wurden bisher für Ableitungen gehalten. Wären es solche, so müste man die Verbindung zweier Suffixe annehmen, indem denen auf *-inc* Stämme auf *-in*, denen auf *-isc* Stämme auf *-is* zu Grunde zu legen wären. Wenn wir nun auch in dem Abschnitte von den Ableitungen vielfach doppelte Ableitungen wahrgenommen oder nach der vorhandenen Analogie als solche angenommen haben, so laszen sich doch bei diesen Wörtern weder Stämme auf *-in* resp. *-is* nachweisen, noch annehmen. Da sie mithin zusammengesetzte Suffixe nicht sein können, so können es doch auch

keine einfachen Suffixe sein, weil die Verbindung zweier Consonanten deren Natur widerspricht. Es bleibt deswegen nur noch eine Annahme, daß es vergessene Composita sind, deren zweite Glieder ursprünglich selbständige Wörter waren, welche die Sprache frühzeitig einbüßte, so daß sich zwar das Gefühl von der Bestimmung derselben in der Composition erhielt, ihre Bedeutung aber verlor. Es ist dies ein ähnlicher Process, den diese Wörter in der Zusammensetzung durchmachten, als wie wir ihn bei den mit *-lich*, *-bar*, *-haft*, *-schaft*, *-tum*, *-rich* gebildeten Compositis beobachten konnten, nur daß bei jenen das zweite Glied in einer Zeit als selbständiges Wort ausser Gebrauch kam, aus der uns nichts überliefert ist, so daß sich ihre Bildung aller geschichtlichen Beobachtung entzieht. Für die gewöhnlichen Formen ahd. und mhd. *-inc*, nhd. *-ing*, ahd. *-isc*, mhd. und nhd. *-isch* ergeben sich als Grundformen goth. *-ang*, ahd. *-anc*, ahd. *-asc*, neben welchen die Schwächungen *-inc*, *-unc*, *-isc*, *-usc*, *-esch*, *-isch* am häufigsten angewandt werden. Beide Wörter erzeugen in der Zusammensetzung fast ein und dieselbe Bedeutung, indem sie die Zusammengehörigkeit einer Person oder Sache mit einer anderen auszudrücken bestimmt sind, nur daß *-inc* mehr als *-isc* zur Bildung von Patronymika, beide aber zur Herstellung von Wörtern benutzt werden, welche die Zugehörigkeit zu einer Person oder Sache ausdrücken, welche im ersten Gliede der Zusammensetzung bezeichnet ist. Was den Ursprung von goth. *-ang*, ahd. *-anc*, *-inc*, *-unc* betrifft, so scheint es mit dem griech. ἄγγι (nahe), dem lat. *ango*, *angustus*, dem goth. *angvus* (eng) dieselbe Wurzel gemein zu haben, welche die Bedeutung: das Zusammengehörige abgrenzen, einengen gehabt haben muß, wobei die Erinnerung an *Ingo*, einen Stammvater der Germanen, als den Inbegriff dessen, dem ein großes Ganze, der Stamm der *Ingaevonen*, angehörte, nahe liegt. Dies *Ingo* wurde auch als erstes Glied der Zusammensetzung vielfach benutzt: *Ing-olt* = *Ing-walt* (davon *Ingol-stadt*), *Ing-ram*, *Inga-bértus*, *Inga-bërta*, *Ing-ulf*, *Ing-umar*, *Ingu-iomerus* u. a. Aehnlich verhält es sich mit ahd. *-asc*, *-isc*, welches mit dem griech. ἴσχω (ich habe, besitze) eine Wurzel zu haben scheint, auch an einen anderen Stammvater der Germanen, *Isco*, als den Inbegriff dessen, dem der Stamm der *Iscaevonen* angehörte, erinnert.

1. Composita mit *-anc*, *-inc*, *-unc*. Aus dem Goth. weiß Grimm II, S. 348 nur ein Beispiel, *bals-anga* (Hals), zu belegen, dessen erstes Glied *bals* im Goth. gar nicht nachweisbar ist. Wahrscheinlich ist es dasselbe, was wir im ahd. *pal* (Ball, Kugel) haben, sofern es hier gleichbedeutend mit *Kopf* steht, so daß es das bedeutete, was zum Kopfe gehört, mit ihm zusammenhängt, den Hals. Im Ahd. sind die Composita mit *-anc* sehr selten: *versc-ang* (das was dem Schweine gehört, das Ferkel), *samn-anga* (die Zusammenkunft). Bei *honang* (Honig) ist es ungewiss, ob es hierher gehört, oder nicht besser unter die Ableitungen auf *-c* zu rechnen sei, da im Ahd. die gebräuchlichste Form *honec* oder *honag* ist, die sich auch im mhd. *honec* und nhd. *Honig* weiter fortgepflanzt hat. Zahlreich dagegen sind die Composita mit *-inc* und *-unc*. Aus den vorhandenen goth. Schriften sind zwar Beispiele nicht anzuführen, doch kommen bei lat. Schriftstellern des Mittelalters goth. Volksnamen auf *-ingi* vor: *Asd-ingi*, *Theru-ingi*, *Oth-ingi*, *Thur-ingi*. Bekannt sind aus der ersten Zeit des Mittelalters die Bezeichnungen für die Mitglieder eines Geschlechts, dessen Stammvater das erste Glied der Zusammensetzung anzeigt: *Mêrow-ingi* (die Abkömmlinge des *Mêro-wec*), *Charal-ingi* (Abkömmlinge des *Charal*, synkopiert *Carl*), *Agilolf-ingi* (die Abkömmlinge des *Agilolf*). Aber auch männliche Eigennamen und Nomina appellativa wurden vielfach mit *-inc* gebildet: *Halb-inc*, *Ir-inc*, *Mun-inc*; *arm-inc* (armer Mensch, eigentlich der zu den Armen gehört), *cheisur-inc* (Kaisermünze), *chun-inc* (der zu einem edlen Geschlechte, dem Königsgeschlechte gehört: König), *edil-inc* (der zu einem edlen Geschlechte, nicht aber dem Königsgeschlechte gehört: Edelmann), *maht-inc* (Machthaber), *lant-sidel-inc* (der zu den Landeingesessenen gehört: Einwohner), *snurr-inc* (Schnurrpfeifer), *truht-inc* (der zu einer *truht*, Gefolgschaft gehört: Gefolgsmann) u. a. Im Mhd. sind diese Wörter schon seltener geworden. Als Patronymika werden noch gebraucht: *Dür-inc*, *Kerl-inc* (Karolinger), *Vlaem-inc*; von männlichen Eigennamen: *Ir-inc*, *Wülf-inc*, *Is-inc*, *Wirsch-inc*, von appellativen Substantiven: *bert-inc* (der Bärtige), *hels-inc* (der zu dem Halse des Verbrechers gehört: der Strick mit der Schlinge), *nîd-inc* (Neider), *pfenn-inc* (ahd. *pfant-inc*, das zum Pfande gehört, was also an Stelle des Pfandes, der Naturalgabe, eintritt:

Geld, Pfénning), *sliht-inc* (der den Streit schlichtet), selbst ein Abstractum *hael-inc* (Geheimnis); statt *kün-inc* trat die geschmälerte Form *kün-ec* ein, woraus sich das nhd. *Kön-ig* ergab. Im Nhd. sind es noch weniger geworden: *Thür-ing-er*, *Lothr-ing-er*; die Familiennamen *Dör-ing*, *Edl-ing*, *Flemm-ing*, *Henn-ing*, *Breit-ing-er*, *Schles-ing-er*, die Nomina appellativa *Kiesl-ing*, *Pfenn-ing*, *Schill-ing*, *Zwill-ing*.

Außer den Wörtern auf *-ing* kommen im Deutschen eine ziemliche Anzahl männlicher Composita mit *-linc*, *-ling* vor, welche nach einer fehlerhaften Analogie gebildet wurden, zu welcher die Composita Veranlassung gaben, deren erstes Glied auf *l* auslautet, wie *chisil-inc*, *wihsal-inc*, *Charal-inc*, *edil-inc* u. a. Der Klassencharakter des ersten Gliedes ist in den meisten Fällen im Ahd. bewahrt: *aphtar-linc* (Mastdarm), *kata-linc* (der einem andern *kato*, Genossen, angehört: Verwandter, Genosse), *chamar-linc* (Kämmerling), *chunne-linc* (der dem Geschlechte angehört: Verwandter), *junki-linc* (Jüngling), *scuzzi-linc* (Schöszling), *silupar-linc* (Silberling), *wîsi-linc* (ein weiser Mann); mhd. *gete-linc* (Genosß), *grîs-linc* (Greis), *junge-linc* (Jüngling), *kün-linc* (Verwandter), *schüzze-linc* (Schöszling), *silber-linc*, *stiche-linc* (eine Fischart). Im Nhd. sind sie weit zahlreicher: *Find-ling*, *Fremd-ling*, *Frisch-ling*, *Früh-ling*, *Gründ-ling*, *Häcker-ling*, *Häuf-ling*, *Häupt-ling*, *Emporkömm-ling*, *Ankömm-ling*, *Lehr-ling*, *Lieb-ling*, *Säug-ling*, *Schmetter-ling*, *Sper-ling*, *Sprösz-ling*, *Täuf-ling*, *Vier-ling* u. a. Da *-ling* in der Zusammensetzung auch das bezeichnet, was zu einem größeren Ganzen gehört, so kann es selbst das Kleine, Kleinliche und selbst Verächtliche ausdrücken: *Däum-ling*, *Dichter-ling*, *Finster-ling*, *Frömm-ling*, *Wollüst-ling*, *Mieth-ling*, *Neu-ling*, *Röm-ling*, *Sonder-ling*, *Weich-ling*, *Witz-ling*. Abstracta scheint man von diesen männlichen Substantiven sehr wenig gebildet zu haben. Die einzigen, welche im Ahd. zu belegen sind und mit dem Klassencharakter *-ja* abgeleitet wurden, sind das feminine *gor-ingî* (Unglück), das neutrale *heim-ingi* (Heimath) und das nhd. Neutrum *Mess-ing*, während das Angelsächs. und Altnord. deren mehrere aufweist. Grimm II, S. 348. ff.

Merkwürdig ist der Gebrauch einiger mit *-inc* oder *-linc* gebildeter Composita zum Ausdrücke adverbialer Bedeutung. Da diese Adverbia in der Form des Accus. Sing. Fem. der schwa-

chen Flexion erscheinen, so zeigen sie damit an, daß sie erstens nach Analogie der Adverbia ahd. *kâhûn* (plötzlich), *follûn* (völlig) gebildet sind (Grimm III, S. 142), welche jene Casusendung haben, zweitens, daß die den Adverbien inne wohnende abstracte Bedeutung erst durch Uebertragung vom Masculinum zum Femininum erzeugt wurde, da die mit *-inc* oder *-linc* gebildeten Wörter ursprünglich Masculina von concreter Bedeutung sind, welche die Abstraction erst durch den Uebergang zum Femininum oder Neutrum empfangen, wie das oben angeführte *gor-ingî* und *heim-ingi* beweisen, daß endlich drittens *-inc* oder *-linc* selbst zur Erzeugung adverbialer Bedeutung in keiner Weise beigetragen, sondern nur den Stamm für die adverbiale Ableitung dargeboten hat. So läßt ahd. *arw-ing-ûn* (vergeblich, goth. *arvjô*) ein Concretum *arw-inc* (der sich vergeblich bemüht), hiernächst das davon abgeleitete feminine Abstractum *arw-ing-â* (Fruchtlosigkeit) voraussetzen, von welchem durch die Endung des Accus. Sing. die adverbiale Form hergestellt ward; ferner *ital-ing-ûn* (eitel), *stuzze-ling-ûn* (zufällig), *kâh-inc-ûn* (plötzlich), *hâl-ing-ûn* (heimlich), *stul-ing-ûn* (verstohlen), *rucchi-ling-ûn* (rücklings), mhd. *hael-ing-en*, *vinster-ling-en* (verborgen), *rücke-ling-en*, *biuche-ling-en* (vorwärts über gebeugt), *vaer-ling-en* (listig), *sunder-ling-en* (abgesondert), *einzel-ing-en* (einzeln). Zuweilen erscheinen sie in der Form des Dat. Sing. starker Flexion im Mhd.: *still-ing-e* (heimlich, still), *hel-ing-e*, mit Apokope *niuwe-ling* (neulich), *hinterwert-ling* (hinterwärts). Zugleich zeigen diese Adverbia, wie *-inc* mit *-linc* ohne Unterschied in der Bedeutung wechselt und letzteres höchstens einen phonetischen Zweck in der Zusammensetzung verfolgt. Im Nhd. ist die Endung des Accus. Sing. Fem. schwacher Flexion als adverbiale Endung vergessen. Deshalb wählt man hier die noch sehr gewöhnliche adverbiale Bildung mit dem Genet. Sing. Masc. starker Flexion: *blind-ling-s*, *rück-ling-s*, *hâupt-ling-s*, *meuch-ling-s*, *gäh-ling-s*, *ritt-ling-s*. Grimm II, S. 356 ff. III., S. 234 ff.

Neben *-inc* wird die Schwächung *-unc*, für welches aber kein *-lunc* vorkommt wie *-linc* für *-inc*, zunächst zur Bildung masculiner Patronymika und Eigennamen benutzt: *Trut-ungi*, *Juth-ungi*, *Greuth-ungi* bei lat. Schriftstellern; die ahd. Eigennamen *Horn-unc*, *Snell-unc*, *Stein-unc* (Uebersetzung des Wortes *Achates*, des Begleiters des *Aeneas*), das Decompositum *sunu-fatar-ung-ôs*

(*Hild.* die dem Sohne und Vater angehören, nämlich deren Gefolgsleute), mhd. *Amel-unc*, *Botel-unc*, *Balm-unc*, *Jls-unc*, *Nibel-unc*, *Nîd-unc*, *Nuod-unc*, *Râm-unc*, *Schilb-unc*, *Schilt-unc*, *Wild-unc*, nhd. *Horn-ung*. Während die Bildungen mit *-inc* fast gar keine Abstracta darboten, hat die Sprache mit *-unc* Wörter gebildet, welche durch den Uebergang zum Femininum die Abstraction empfiengen. Es sind ursprünglich starke Feminina, doch treten schon im Mhd. Uebergänge zur schwachen Flexion ein: ahd. *ah-unga* (Aechtung), *arn-unga* (Erwerb, Verdienst), *demp-unga* (Dämpfung), *dëmen-unga* (Dämmerung), *ellend-unga* (das Leben in der Fremde, Gefangenschaft), *hantal-unga* (Behandlung, Handlung), *heil-unga* (Heilung), *il-unga* (Eile), *lad-unga* (Ladung), *lôs-unga* (Erlösung), *zuoman-unga* (Anmahnung), *pezir-unga* (Verbeszerung), *rëht-unga* (Regel), *sceit-unga* (Scheidung) und viele andere. Apokope kommt schon im Ahd., wenn auch in wenigen Fällen, vor: *arn-ung*, *saman-ung*, *scan-ung*, *bauhn-unc* bei Kero und Isidor, während das Mhd. die alte Endung geschwächt in *-unge* bewahrt, das Nhd. aber stets Apokope eintreten läßt: mhd. *atz-unge* (Aetzung), *barm-unge* (Erbarmung), *bezz-unge*, *handel-unge*, *hoffen-unge*, *urloes-unge* (Erlösung), *man-unge* (Mahnung), *offen-unge* (Oeffnung), *tiut-unge* (Deutung), *rechen-unge*, *vorder-unge*, *wandel-unge*, *wîs-unge*, *warn-unge*; nhd. *Halt-ung*, *Reib-ung*, *Bieg-ung*, *Schreib-ung*, *Zieh-ung*, *Sitz-ung*, *Les-ung*, *Heb-ung*, *Gelt-ung*, *Schwing-ung*, *Werb-ung*, *Verbind-ung*, *Unterwerf-ung*, *Wahrnehm-ung* und viele andere. Das erste Glied der Zusammensetzung ist hier stets auf den Stamm eines Praesens zurückzuführen, welches durch Verbindung mit dem abstracten *-unga* passive oder future Bedeutung empfängt. Daher bezeichnet *pezir-unga* das, was verbeszert wird oder verbeszert worden ist: Verbeszerung, *starch-unga* das, was stärken wird: Stärkung. Grimm II., S. 359. ff.

A. Hierher gehören auch die von Förstemann S. 243. ff. angeführten Bergnamen *Osn-ing*, *Pell-inch*, *Spizz-inch*, *Thrimm-ing* (*Dröm-ling*), *Warn-inc*, *Soll-ing*; die Flusßnamen *Agal-ingus*, *Mard-unga*, *Wap-linga*, *Elb-ing*; die von Flusßnamen abgeleiteten Ortsnamen auf *-ungen*: *Tyr-ungen* (vom Flusze *Tyra* östlich von Nordhausen), weiter aufwärts an demselben Flusze *Uftr-ungen* = *Obertyr-ungen* (früher *Uft-runga*), *Heldr-ungen* an der

Helde (früher *Heldr-unga*), *Bodung-en* an der Bode, *Bever-ungen* an der Bever (früher *Bever-ungun*), *Madel-ungen* an der Madel, *Schleus-ingen* an der Schleuse u. a.; die Völkernamen *Thur-ingi*, welches Förstemann von dem eben genannten Flüsſchen *Tyra* ableitet, *Nordalb-ingi* an der Elbe, *Reud-ingi*, *Butjad-ingi* ausſerhalb der Jahde, *Sted-inger* an dem Ufer der Weser, *Turci-lingi* an der Ostsee, endlich der Gau *Wihmuod-inga* bei Bremen, deſſen erſtes Glied *Kampfesmuth* oder *fromme Geſinnung* bedeutet haben muſſ. In welcher Beziehung dieſe Bedeutung zum Gau geſtanden hat, iſt nicht recht klar.

2. Composita mit *-asc*, *-isc*, *-usc*. Die Form *-asc* iſt hier ebenſo ſelten wie *-anc* bei den eben beſprochenen Zuſammensetzungen. Nur der Eigenname *Gann-asc-us*, den Tacit. anführt, und das ahd. Adjectivum *mann-asc* (was zum Menſchen gehört: menſchlich) ſind von Grimm II., S. 372. f. angeführt. Auf *-usc* gibt es nur den Völkernamen *Chër-usci* (Schwert führende, von goth. *hairus* Schwert). Dagegen ſind die Verbindungen mit *-isc* zahlreich: die Volksnamen *Araw-isci*, *Nar-isci*, goth. *at-isk* (was Speiſe hat oder zum Eſſen gehört: Saat), ahd. *aſ-isc*, mhd. *eſſ-iſch*, ahd. *heim-isc* (der an der Heimath, an der Scholle klebt: der Unwiſſende), inſbeſondere die Adjectiva: goth. *mann-isk* (menſchlich), *hãithiv-isk* (waldig), *juddiv-isk* (jüdiſch), ahd. *unadal-isc* (entartet), *chuning-isc* (königlich), *ender-sc* (fremdgeboren), *êvangel-isc* (evangelisch), *heidan-isc* (heidniſch), *himil-isc* (himmlisch), *ird-isc* (irdisch), *purg-isc* (ſtädtiſch), *frenk-isc* (fränkiſch), *vrôn-isc* (herlich), *wëralt-isc* (weltlich), *zui-sc* (doppelt), mhd. *arab-esch* (arabiſch), *gebiur-sch* (bäuriſch), *gird-iſch* (gierig), *höv-esch* (höfiſch), *hiun-iſch* (hunnisch), *ird-esch*, *kind-esch*, *kriech-esch* (griechiſch), *narr-iſch* oder *nerr-iſch* (nãrriſch), *tiut-sch*, verkürzt in *tiu-sch* (deuſch). Im Nhd. haben ſich dieſe Adjectiva ſehr vermehrt: *hãm-iſch*, *eng-liſch*, *pers-iſch*, *wel-sch*, *büb-iſch*, *dieb-iſch*, *abergläub-iſch*, *herr-iſch*, *höll-iſch*, *höhn-iſch*, *mürr-iſch*, *neid-iſch*, *ſpött-iſch*, *zänk-iſch* u. a. Die Verbindungen mit Subſtantiven auf *-er* wie *verbrecher-iſch*, *heuchler-iſch*, *krieger-iſch* gaben Veranlaſſung zu den unorganischen Bildungen: *regner-iſch*, *freigeiſter-iſch*. Wie von den männ-

lichen Compositis auf *-inc*, *-unc* bildete man von denen auf *-isc* durch Uebergang zum Femininum oder Neutrum Wörter von abstracter Bedeutung: a. Feminina: ahd. *rât-isca* (Räthsel), *salan-isca* (Funke), *heim-iscî* (Unwissenheit), *menn-iscî* (Menschlichkeit), *vrôn-iscî* (Herlichkeit), *chind-iscî* (Kindheit), *heidan-iscî* (Heidenthum), *ird-iscî* (irdisches Wesen, Welt), mhd. *valw-isce* (was der Farblosigkeit angehört: Asche), auch *velw-esche*. b. Neutra: goth. *barn-iski* (Kindheit), ahd. *hîw-isci* (Familie), *kum-isci* oder *gum-isgi* (was zu den Männern gehört: Männer-schaar), *rât-isci* (Räthsel), mhd. *hiuw-ische*, *menn-esche* (eigentlich Menschheit, dann *in specie* Mensch). Diesen Fem. und Neutr. liegt stets ein masculines Substantivum oder Adjectivum zu Grunde oder läßt sich wenigstens bei ihnen voraussetzen. Dasselbe gilt von den folgenden, welche mit dem Suffix *-an* abgeleitet wurden: a. das masculine *menn-isco*, mhd. *menn-esche*, *men-sche*, nhd. *Men-sch*; b. Feminina: ahd. *diut-isca* (die Volkssprache, deutsche Sprache), *chind-isca* (Kindheit), *frenk-isga* (fränkische Sprache), *heid-esca* (Heidenthum), *menn-isca* (Seele), mhd. *tiut-sche* (deutsche Sprache). Diese schwachen Feminina entstanden wahrscheinlich aus der Verbindung mit einem abstracten Femininum, das man bald der Kürze wegen wegließ. Denn wie das lat. *patria* aus *patria terra* läßt sich *diutisca* aus *diutisca zunka* vermuthen. Von Adjectiven auf *-isc* wurden selbst Verba mit dem Klassencharacter *-ô* abgeleitet: goth. *âiv-isk-ô-n* (schändlich handeln), wozu das Adjectivum sich aus dem Substantivum *âiv-iski* (Schande) schließen läßt; ahd. *kitul-isc-ô-n* (bethören), mhd. *höv-isch-e-n*, *höf-sch-e-n* (den Hof machen, eigentlich sich höfisch betragen), *toer-isch-e-n*, nhd. *verdeut-sch-e-n*, *kaudernel-sch-e-n*, *entmen-sch-e-n*. Grimm II, S. 372 ff. Die Ableitungen auf *-c* von Stämmen auf *-s* sind von diesen Zusammensetzungen streng zu scheiden. Vergl. § 122.

§ 170.

Einige Nomina, die in *-aht*, geschwächt in *-oht*, *-eht*, *-icht* ausgehen, scheinen ebenfalls den Stempel vergessener Composition an sich zu tragen. Dem zweiten Gliede liegt wahrscheinlich das ahd. Femininum *ahta* (Art, Geschlecht) zu Grunde, so daß die damit gebildeten Composita ursprünglich das bedeute-

ten, was zu einer Gattung gehört. So bezeichnet das ahd. *inn-ah* das, was dem Innern des Körpers angehört: die Eingeweide. Besonders eignet sich diese Zusammensetzung zur Bildung possessiver Adjectiva, und da der Begriff der Art, des Geschlechts leicht collectiven Sinn erzeugt, so bezeichnen diese Adjectiva gewöhnlich eine Fülle des im ersten Gliede angedeuteten Stoffes und erfüllen somit den gleichen Zweck wie die lat. Adjectiva auf *-osus*. Das Goth. kennt diese Bildungen nicht, dagegen sind sie im Deutschen und in den übrigen germanischen Dialekten wohl vertreten: ahd. *ang-oh* (spitzig, eigentlich stachelartig von *ango* Stachel), *astal-oh* (waldig), *haol-oh* (gewichtig), *holz-oh* (holzreich), *horn-oh* (hornicht), *hovar-oh* (höckerig), *masar-oh* (maserig), *misel-oh*, (räudig, aussätzig), *poum-oh* (baumreich), *stein-oh* (steinig), *spräckil-oh* (fleckig), *wurm-oh* (wurmig), *zuisil-oh* (zweizackig) u. a. Im Mhd. gilt anfänglich noch die Form *-oh*, seltener *-ah*, dann aber tritt die Schwächung *-eht* ein: *bart-oh* (bärtig), *hover-oh* und *hocker-oh* (höckerig), *snabel-ah* (mit einem Schnabel versehen), *roesel-oh* und *roesel-eht* (rosenfarben), *reidel-oh* und *reidel-eht* (kraus), *roetel-eht* (röthlich), *runzel-oh* (runzlig), *sprikel-eht* (spricklig), *strîf-eht* (streifig), *stück-oh* (stückig), *swibel-eht* (schweflig), *tôr-eht* (thöricht), *triutel-oh* (liebenswertig) und *triutel-eht* u. a. Im Nhd. hat man manche dieser Bildungen fallen lassen und sie durch Ableitungen auf *-ig* ersetzt: *holz-ig*, *horn-ig* neben *horn-icht*, *maser-ig*, *stein-ig* neben *stein-icht*, *sprickl-ig*, fälschlich *sprick-lich*, *wurm-ig*, *bärt-ig*, *runzl-ig*, fälschlich *runz-lich*, *streif-ig*, *stück-ig*, *schwefl-ig* neben *schwefl-icht*. Daneben haben sich aber auch viele erhalten oder wurden neu gebildet: *berg-icht*, *binsz-icht*, *buckel-icht*, *dorn-icht*, *erd-icht*, *fels-icht*, *fett-icht*, *gras-icht*, *haar-icht*, *holz-icht*, *holper-icht*, *kahn-icht*, *mehl-icht*, *moos-icht*, *nerv-icht*, *runzel-icht*, *schimmel-icht*, *schwefel-icht*, *stein-icht*, *sumpf-icht*, *thör-icht*. Doch nehmen auch hier die Ableitungen auf *-ig* immer mehr überhand: *holz-ig*, *haar-ig*, *holpr-ig*, *mehl-ig*, *moos-ig*, *schimml-ig*, *stein-ig*, *sumpf-ig* u. a. Die Volkssprache bewahrt die Composita mit *-icht* fester und fügt ihnen sogar neue hinzu, die die alte Sprache nicht kennt, wie *grünl-icht*, *längl-icht*, *gelbl-icht*, *süszl-icht* u. a. Auch pflegt sie einige mit dem Ableitungssuffixe *-g* zu versehen: *binsz-ahti-g* (binszenreich), *kahn-eh-ti-g* (kahnig), *rind-eh-ti-g*

(rindig). Grimm II, S. 379 ff. Auch Substantiva mit dem Klassencharakter *-ja* scheint man ursprünglich mehrfach von den Adjectiven auf *-oht* gebildet zu haben, wie die Bildungen *astol-oht-i*, *holz-oht-i* (Waldung?) und die in der Volkssprache vorhandenen Ableitungen auf *-g* vermuthen lassen (§ 124). Fehlerhaft sind die nhd. Bildungen *Hab-icht* (ahd. *hapuh*), *Dick-icht*, *Kehr-icht*, *Röhr-icht* u. a. Grimm II, S. 313.

Die Zusammensetzung mit *ahta* verwirft Grimm S. 384, da die entsprechenden altnord. Adjectiva auf *-ôtttr*, die daselbst vorkommenden schwachen Feminina aber auf *-âtta* ausgehen. Das Altnordische verlängert aber leicht einen durch Position langen Vocal noch durch natürliche Länge, wie in den Compositis auf *-îng*, *-ûng*, welche den ahd. auf *-inc*, *-unc* entsprechen (Grimm II, S. 355 und 363); *-âtta* für *-ôtta* beim altnord. Femin. erscheint dagegen als eine leicht zu rechtfertigende Assimilation, welche den germanischen Dialekten geläufig ist.

Register.

- a 40. 141 f. 180 f. 196 f. 203.
 â- 46 ff.
 ab, abe 63.
 aber 63 f.
 -ach 190 f.
 acht 127.
 -aere 184 f.
 af 63.
 afar 63 f.
 after 64 f.
 -ahi 190 f.
 ahtáu 127.
 ahtô, ahte 127.
 -aht 289 ff.
 -ai 192 f.
 áig 205.
 áinhvarjizuh 119.
 áinlif 127.
 áins 125.
 aír 117.
 áiv 115.
 ak 63.
 -ala 144 f.
 alder, alde, old 60.
 alja 60.
 aljath 60.
 all 60.
 allaswara 115.
 alleswanan 115.
 alleswio 115.
 als 60. 103 f.
 alsô, also, else 103.
 ana, an 53 f. 205.
 -an 215 ff. 233 ff. 253.
 -ana 42. 150 ff.
 -anana, -anân 42.
 anda- 58 f.
 andar, ander 60. 129.
 anderes 130.
 anderêst 130.
 andarlih 115.
 -ang 284.
 âno, âne 114.
 ant- 42. 58.
 -ant 42 f.
 anthar 60. 129.
 antharuh 113.
 apa 63.
 -ar 41.
 -ara 41. 144 f.
 -ararî 184 f.
 -areis 184 f.
 -ari 184 f.
 -arî 184 f.
 -arn 149 f.
 arpan 205.
 -as 169 f.
 -assa 170 f.
 -asc 288.
 -assu 170 f.
 at 52 f.
 -atjan 194 f.
 -au 197. 200 f. 204.
 auch 69.
 auf 82.
 áuk 69.
 aus 82.
 ausjer 83.
 ausjen 84.
 avar 63 f.
 aŷ 52 f.
 -azan 194 f.
 -ba 43 ff. 155 ff.
 -bar 263 f. 278.

- bâr 263 f. 278.
 -baere 263 f. 278.
 be- 60.
 began, begann 205.
 beginne 205.
 bei 60.
 bî, bí- 60.
 -c 173 ff.
 -ca 173 ff.
 -ch, -cha 173 ff.
 chan 205.
 -chen 187 f.
 da 84 ff.
 -da 160 ff. 200 f.
 -dala 145 f.
 dana, dan 88 f.
 dann, dannen 88 f.
 danta 89.
 dar, dir, der, da 37. 86 f. 205.
 dar 205.
 darf 205.
 darot, doret 87.
 das, daȝ 17. 39.
 -dáu 201.
 -de 160 ff.
 dehein 119.
 -del 145 f.
 denn 88 f.
 der 29 ff.
 -der 270.
 -dês 212.
 dêsêr 32.
 deste, desto 90.
 dewëder 119.
 dewêlh 119.
 dieser 32.
 dih-, deh- 119.
 dirre 32.
 diû 90.
 dô, duo 84 ff.
 doch, doh 114.
 doh- 119.
 dort 87.
 drei 126.
 driê, driô, driu, drî 126.
 driror 131.
 dritto, dritte 129.
 du 90. 217 f.
 dû, du 10 f.
 durah, durech, durch 91 f.
 dûsunt 128.
 -duth 163.
 -dva 163.
 -e 182 ff.
 -ê 192 ff.
 ëddes-, ëte-, et- 117 f.
 ëddeshuanne 118.
 ëddeshuâr 118.
 ëddeslîh 118.
 ëdhesmanagê 118.
 ehe 117.
 eht 124.
 -eht 289 ff.
 ei 37 f. 105.
 -ei 182 ff. 189 f.
 eig 205.
 eilf, elf 127.
 ein- oder -ein 55 f. 148 f.
 einer, eine, eins 125.
 eines, einêst, einst 130.
 einhuëdar 119.
 einhuëlîh 119.
 einlif 127.
 einlîh 119.
 eiris 117.
 -eis 182 ff.
 -el 144 f. 187 f.
 -eln 194.
 empor 56.
 en- 55 f.
 -en 215 ff.
 ënnân 103.
 ënont 103.
 ent- 58.
 entgegen 102.
 entweder 109. 119.
 enwëder 121.
 enwiht 120. 124.
 entzwei 56.
 êo 115. 132.
 êogahwëdar 116.
 êogahwëlîh 116.
 êogahwar 116.
 êogahwer 116.

- êogoweri 116.
 êohwëdar 116.
 êomêr 117.
 êonaldre 117.
 êoner 116.
 êosôwër 116.
 êowiht 115. 124.
 er 15 ff.
 er-, -er 49 f. 184 f. 251 ff.
 êr 117.
 -ere 184 f.
 -eri 184 f.
 êrist 129.
 -ern 149. f.
 erst 117. 129.
 -est 172 f. 251 ff.
 êtheswëlîh 118.
 êtheswër 118.
 êtheswio 118.
 etlich 118.
 êttanuvilo 118.
 etwa, etwan, etwas 118.
 -fa 155 ff.
 faír 65.
 faí Rathrô 65.
 faírra 65.
 far-, fir-, fer- 65.
 faúra, faúr 66.
 ferne 65.
 férro 65.
 fidvôr 126.
 fimf 126.
 fiorê, fiorju 126.
 fona 68.
 fora 66.
 fort 67.
 fram 68.
 frammort 68.
 fromm 69.
 frums 69. 129.
 frumists 129.
 fünf 126.
 für 66 f.
 fürder 67.
 furi 66 f.
 Fürst 67.
 g, -ga 173 ff.
 galîh 123.
 gân 194. 224.
 gan 205.
 gangan 194. 224.
 gar 101. 157.
 ge- 98 ff.
 gegen, gen 101.
 -gemuot 262.
 gënêr 33 f.
 gewëder 123.
 gi huëlîh 123.
 gilîh, gleich 123. 101.
 -h, -ha 173 ff.
 -haft 263. 278. f.
 halisáiv 117.
 -heit 260 f. 268.
 hêr 110.
 hêra, her 110.
 hêrot, hêret 110.
 heuer 36.
 heunt, heint 36.
 heute 36.
 -hho 187 f.
 hiar, hier 110.
 hidrê 110.
 himma 36.
 hina 36.
 hina, hin 110.
 hinnân, hinnen 111.
 hinnont 111.
 hint 111.
 hindar, hintar, hinter 111.
 hintana, hinten 111.
 hintanân 112.
 hintarot 111.
 hiri 37. 112.
 hirjats 37. 112.
 hirjith 37. 112.
 hita 112.
 hith 110.
 huëlîh 123 f.
 huêolîh 123 f.
 -hun 112 f.
 hund, hunt 128.
 hundert 128.
 hunterit 128.
 hvadrê 107.

hváiva 109.
 hvan 107.
 hvanzuh 113. 132.
 hvar 106 f.
 hvarjis 107.
 hvarjizuh 113.
 hvath 107.
 hvathar 109.
 hvathrô 108.
 hvazuh 113. 121.
 hvê 109.
 hvêláuds 124.
 hvêleiks 123.
 hvôuh 113.
 -i, -î 142 180 f. 182 ff.
 ja 106.
 -ja 182 ff. 192 ff. 206.
 jaba, jabái 105.
 jah 106.
 jái 106.
 jáinar 102.
 jáind 103.
 jáindrê 103.
 jáins 33 f.
 jáinthrô 103.
 jáu 106.
 ĩbái, ĩba, ĩbu 75.
 ich 10 f.
 -ich 190 f.
 -icht 289 ff.
 -ĭe, -ie 189 f.
 ie, je 115. 132.
 jeder 109. 116.
 jedoch 117.
 jedweder 109. 116.
 iegeslĭch, ieslĭch 116.
 iegewêder 116.
 jeglich 116.
 ieht, iht 115. 124.
 jemand 115.
 iender, iendert 117.
 jener 33 f.
 -ier, -ieren 186 f.
 iesâ 117.
 ietslĭch 116.
 jetzt, jetzunt 117.
 iewelĭh 116.

ieszuo 117.
 ih 10 f.
 ihr 12 f.
 ik 10 f.
 -ila 144 f.
 -ilĭn 187.
 -ilôn 194.
 immer 117.
 in 55 f.
 -ĭn 148 f. 187.
 -inc, -ing 282 ff.
 ĩnnathrô 57.
 inne 57.
 -inne 148.
 innen 57.
 innenân 57.
 inner 57.
 innerhalb 57.
 int-, in- 58.
 ĩnuh 114.
 iodoh 117.
 iogiwar 116.
 joh, joch 106.
 ionoh 117.
 iosôwanne 116.
 iosôwêlĭh 116.
 jouch 106.
 iowanne 117.
 iowêlez 116.
 iowiht 124.
 iph 76.
 ir (ĕr) 15 ff.
 -ir 170. 251 ff.
 ĩr 12 f.
 -ira 144 f.
 irgend 113.
 ĩs 15 ff.
 -is 169 f. 251 ff.
 -isc, -isch 282 ff.
 -issa, -issĭ 170 ff.
 -ist 172 ff.
 ita-, it-, ĩth 76.
 iup 82.
 iupathrô 81 f.
 ka-, ki-, ke- 98 ff.
 -ka 173 ff.
 kagan 101.

- kalîh 123.
 kan, kann 205.
 karo 101. 157.
 -ke 187 ff.
 kein 114. 121.
 -keit 260 f. 268.
 -leik 262 f. 273 f.
 -lein 187.
 -lich, -lich 262 f. 273 f.
 -lîh 262 f. 273 f.
 -linc, -ling 285 f.
 -m 196 ff.
 -ma 153. f. 198.
 mac, mag 205.
 mal 131.
 man 205. -man 154.
 manneglich, männiglich 123.
 -mês 198.
 -mi 153 f.
 missa-, misse-, miss- 77. 269. 276.
 mith, miti, mit 77.
 mitdunt 77.
 mitte 77.
 mô 205.
 -müthig 262. 269.
 -muot, -muoti 262. 269.
 muoſ, muſ 205.
 -n 196 ff.
 na 72.
 -na 41. 146 ff. 192 ff.
 nächst 75.
 nâh, nâch, nach 75.
 nâhana 75.
 nâhunt 75.
 naúh 114.
 -nd 198 f. 214 f.
 -nda 200 f.
 -ndáu 201.
 nê 71.
 neben 56.
 nebst 56.
 nechein 120.
 nehein, nohhein 114. 120.
 neheinêst 130.
 nêhva 75.
 nêodanahalt 117.
 nêoman 120.
 nêonaldre 117.
 nêoner 116.
 nêowiht 120. 124.
 newan 121.
 newêder 121.
 neun 127.
 ni, ne 70 ff. 120.
 -ni 146 ff.
 nicht 71. 115. 124.
 nichts 115.
 nid, nida 74.
 nidar, nider, nieder 74.
 nidana, niden 74.
 nidenân 74.
 nie, nieo 71. 117.
 nieininc 120.
 niemand 71. 120.
 niender, niendert 117.
 nienen, niene 117.
 nih 114.
 nihein, niheinîg 120.
 niht 115. 124.
 nimmer 117.
 niomêr 117.
 niowanne 117.
 -nissa, nissî, nissi 170 ff.
 -nisse, -nis 170 ff.
 niththan 114.
 niu 72.
 niun 127.
 niuwan 121.
 niwiht 120. 124.
 noch 114.
 nohhein 114.
 noheinîc 120.
 nohhuêdar 121.
 -nt 198 f. 214 f.
 -nta, -nti, -ntu 167 ff.
 nû, nuo, nun 73 f.
 -o 43 ff. 156 f.
 -ô 192 ff.
 obe, ob 75.
 oberhalb 80.
 oft 81.
 ôg 205.
 oh 63.
 ohne 114.

oht 124.
 -oht 289 ff.
 -olf 281 f.
 -ôni 152 f.
 opa, obe, ob 79.
 opar, ober 80.
 opana, oben 81.
 -ôr 251 ff.
 -ôs 199. 251 ff.
 -ôst 251 ff.
 -osta, -osti 172 f.
 ouf 82.
 ouh, ouch 69.
 ou; 82.
 -pa 155. ff.
 -pâri 263 f. 278.
 pî, pí-, pi- 60.
 pikan 205.
 pikinnu 205.
 quiro 130.
 quiski 132.
 -rârî 184 ff.
 -rei 184 ff.
 -reiks 269.
 -rîchi, -rîche, -rîch, -rich 269.
 -s 197. 228 f.
 sa 29 ff.
 sah 113.
 sahvazuh saei 121 f.
 saihs 126 f.
 -sal, -sil, -sel 146.
 -sam 260. 273 ff.
 sama, sam 94 f.
 samana 95.
 sâmi 95.
 samt, sammt 95 f.
 sân 93.
 sâr, sâ 92 f.
 sârêo, sario 117.
 -scaf, -schaft 262. 268 f.
 sêhs, sechs 126 f.
 sein 12. 225. f.
 seit 93 f.
 seithu 93 f.
 sêlp, selb 94 f. 122 f.
 si, siu, sie 15 f.
 sibun, sipun, sieben 127.

sîd 93 f.
 sîdunt 94.
 sik, sih, sich 11.
 sih- 120.
 sihhein 120.
 sihhiû 120.
 sihwanne 120.
 sihwêlîh 120.
 sihwër 120.
 sihwo 120.
 silba 122 f.
 sîn 12. 225 ff.
 sin 93.
 sint, sît 93.
 sintemal 94.
 sinth 93. 131.
 skal, scal 205.
 sô, so 103 f.
 sol, soll 205.
 sôlîh, solh, solch 104.
 sô huëdar, swëder 122.
 sô huêlîhhêr, swêlher 122.
 sonder, sondern 97 f.
 sonst 96 f.
 sô wâ, swâ 104. 122.
 sô wannen, swannen 104.
 sô wër, swër 104. 122.
 sô wiû, swie 104.
 -st 197. 251. ff.
 stân, standan 224.
 stunt 131.
 sum 96.
 sumanuh 97.
 sumhuêlîh 122.
 sumilîh 122.
 sumirih 122.
 sumzuh 113.
 -sun 97.
 sundrô 97 f.
 sunsâiv 117.
 suntar, sundar 97 f.
 sus 96 f.
 suslîh 122.
 susketân 122.
 sva 103.
 svaei 103.
 svaláud 104.

- svasvê 103.
 svê 103.
 -t 160 ff. 197 f. 215 f.
 -ta 158 ff. 211 f.
 taibun 127.
 taihuntêhund 128.
 tar 205.
 -tar 145.
 tauge 205.
 táujan 224.
 tausend 128.
 -te 211 f.
 têhund 128.
 -ter 145.
 -tera 270.
 -th (-d) 43. 197 f. 215 f.
 -tha 160 f.
 thadei 87.
 thadrê 88.
 thaduh 87.
 thaírh 91 f.
 tharf 205.
 than 88 f.
 that 87.
 thata 17. 39.
 thathrô 87.
 thaúh 114.
 thishvadah thadei, thishvadah-
 thei 122.
 thishvaruhthei 122.
 -thla 145 f.
 thridja 129.
 thrins, thrija 126.
 -thrô 43.
 thú 10 f.
 -thum 269.
 thun 224 f.
 thûsundi 128.
 -thva, -tva 163.
 tigus 127.
 -tôs 212.
 touc 205.
 -tra, -ter 145. 270.
 -triu 270.
 -trô 43.
 -ts 199 f.
 -tuom 269.
 tuon 224 f.
 tus 91.
 tûsunt 128.
 tvái 125.
 tvalif 127.
 tveihna 126. 132.
 tveihnôs 132.
 -u 142. 180 f. 196 f. 199. 203.
 uf 79.
 ûf, ouf 82.
 ufar, upar, über 80.
 ûfana 82.
 ûfenân 82.
 -uh 112 f.
 -ula 144 f.
 -ulfus 281 f.
 umpi, umbe, um 62 f.
 un- 72 f.
 -unc, -ung 282 ff.
 undar, untar, unter 57 f.
 und, anti, inti, unti, unde 69 f.
 -unt 43.
 untağ, untz 70.
 untê, unzi, unza, unze 70.
 untenân, unden, unten 58.
 us-, ur- 50 f.
 -ura 144 f.
 -us 145. 169 f.
 -usc 288.
 -ussa 170 ff.
 -usta, -usti 172 f.
 út, ûğ 82.
 ûta, ûge 83.
 ûtana, ûjana, ûgen 84.
 ûtathrô 84.
 ûzar, ûzer 83.
 ûženân 84.
 -va 155 ff. 199.
 vaiht 124.
 veit 205.
 ver- 65.
 vërent 65.
 viere, vier 126.
 vinf, vünf 126.
 visan 225 ff.
 vithra 78 f.
 vone, von 68.

vor 65 f.	wësan, wësen 225 ff.
Vorder- 67.	widar, wider, wieder 78 f.
vorderst 68.	wiht, Wicht 124.
vort 67.	willu, wil, will 205.
vram 68.	wîr, wir 12 f.
vrum 69.	wiû, wie 36. 109.
vür 66 f.	za, ze 90. 217.
-wa 155. ff. 258.	-za, 165 ff. 200 f.
wan 121.	-záu 201.
wanna, wanne, wann, wenn 107.	zëhan, zëhen, zehn 127.
wannân, wannen 108.	zëhancuc 128.
wanta, want 108.	zar-, zir-, zer-, zur- 91.
wâr, wôr, wâ, wô, wo 106 f.	-zuc, -zie, -zig 127.
wara, war 107.	zuelif, zwelf, zwölf 127.
wëdar, wëder 109. 121.	zuênê, zuô, zuei, zwei 125.
weiß, weiß 205.	zuiro, zuiror, zuirort 130.
wëlih, welch 109. 123 f.	zuiski 132.
wennêo 117.	zuo, zu 90. 217 f.
wêo 109.	zwar 90.
wër, waꝯ, wer, was 35 f.	zwire, zwir, zwier 130.
wërêo 117.	zwischen 132.
wergin 113.	

Berichtigungen.

S. 19. Z. 5 ahd. sia für nhd. sia Z. 18 harja-ns für harja-s.
S. 22. Z. 33 han-an-am für han-na-nam. S. 23. Z. 15 ist und in
sa (der), sô (die) zu tilgen. S. 29. Z. 10 Nhd. für Mhd. S. 31. Z. 23
dē-r für dē--. S. 49. Z. 24 âname für an me. S. 54. Z. 24 u. 25
anhaften für an-anfang. S. 54. Z. 26 anfangen zu sagen für
(haften)en zu sagen. S. 64. Z. 38 Aftermiethe für Afermiethe.
S. 96. Z. 21 Zusammensetzung für Ableitung. S. 132. Z. 5
zweifelhaften Suffix für Desiderativsuffix. S. 134. Z. 21
giban für baíran, gēpan für pēran. S. 142. Z. 39 ahd. neutr.
für ahd. masc. S. 151. Z. 23 Masc. für Fem. Z. 24 Assimilation
erfahren hat für zum Mascul. übergetreten ist. S. 155. Z. 27
Nach auslautendem r, n oder einer Dentale für Nach aus-
lautendem r. S. 162. Z. 8 noch für nach. S. 176. Z. 29 -i-c für
-i-c. S. 182. Z. 26 Neutr. auf -i mit für Neutr. mit. S. 192. Z. 13
S. 207 für S. 225. S. 221. Z. 12 ner-jēmês für ner-jêmes. S. 222.
Z. 14 -ôtimês für -ôtimes. S. 227. Z. 5 si für si. Z. 11 wâri für
wâri-. S. 233. Z. 31 starken für schwachen.

In meinem Verlage erschien und kann durch jede Buchhandlung bezogen werden:

- Ahrens**, Dir. Dr. **H. L.**, über die Conjugation auf μ im homerischen Dialecte. 1838. 10 Sgr.
- Bornhak**, Dr. **G.**, Grammatik d. hochdeutschen Sprache. Zum Verständnis des Alt-, Mittel- u. Neuhochdeutschen f. d. oberen Klassen gelehrter Schulen, wie f. d. Privatstudium bearb. 1. Theil. Die Orthoepie u. Etymologie. 1862. 10 Sgr.
- Eckenberg**, Dr. **F. G.**, Hermaeen aus dem Alterthume in Bezug auf Politik u. Gesetzgebung. 1. Theil: Politik. 1856. 18 Sgr.
- Förstemann**, Prof. Dr. **Ernst**, Altdeutsches Namenbuch.
I. Band: Personennamen. 1856. 9 Thlr.
II. Band: Ortsnamen. 1859. 10 Thlr.
— die deutschen Ortsnamen. 1863. 2 Thlr.
— de comparativis et superlativis linguae graecae et latinae commentatio. 1844. 7½ Sgr.
— über Einrichtung u. Verwaltung der Schulbibliotheken. 1865. 6 Sgr.
— die gräflich stolbergische Bibliothek in Wernigerode. 1866. 1⅓ Thlr.
- Kehrein**, Dir. **Jos.**, Sammlung alt- u. mitteldeutscher Wörter aus lateinischen Urkunden. Zugleich eine Ergänzung d. lexical. Werke v. Graff, Müller-Zarncke, Förstemann. 1863. 20 Sgr.
- Kramer**, Oberlehrer Dr. **A.**, Compendium d. elementaren Mathematik, enthaltend die Geometrie, Arithmetik, ebene und sphärische Trigonometrie. Zum Gebrauche beim Unterrichte. Zweite, vermehrte u. verbesserte Auflage. Mit vielen in den Text eingedruckten Figuren. gr. 8. 1859. geh. 28 Sgr.
- Kriebitsch**, **K. Th.**, Director, Geschichte für die Unterstufe des Geschichtsunterrichts. 2 Thle. 2. Aufl. 1862. 1 Thlr. 15 Sgr.
- Kützing**, Prof. Dr. **Fr. Tr.**, die kieselschaligen Bacillarien oder Diatomeen. Mit 30 gravirten Tafeln. 2. Aufl. 1865. 15 Thlr.
— Tabulae phycologicae, od. Abbildungen der Tange. 1—155. Liefg. 1846—1866. schwarz 155 Thlr. colorirt 310 Thlr.
- Rüstow**, **W.**, Oberst-Brigadier, Geschichte der Infanterie. 2 Bde. Mit 132 eingedruckten Holzschnitten. 2. Aufl. 1864. 2 Thlr.
— Heerwesen u. Kriegführung C. Julius Caesars. Mit d. Portrait Caesars nach e. antiken Büste im K. Museum in Berlin u. drei lithograph. Tafeln. Zweite verb. Auflage. 1862. 1 Thlr.
- Schirlitz**, Dir. Dr. **K. A.**, Schulreden, gehalten im Gymnasium zu Nordhausen. Zweite Ausgabe. 1850. 15 Sgr.
— Neue Schulreden, geh. im Gymn. zu Nordhausen. 1853. 15 Sgr.
- Volckmar**, Oberlehrer Dr. **C.**, Poëmatia latina. Aus der anthologia latina, Virgilius, Martialis et Statius. Mit anmerkungen für schulen. 1852. 15 Sgr.
- Wuestemann**, Prof. Dr. **E. F.**, Promptuarium sententiarum ex veterum scriptorum Romanorum libris congeffit. Ed. II. emendatior et auctior. Curavit Maur. Seyffertus, Prof. Berol. 1864. In usum scholarum 22½ Sgr. — In usum elegantiorum hominum 1 Thlr.

Nordhausen.

Ferd. Förstemann's Verlag.

Bornhak, Gustav,

Grammatik der hochdeutschen Sprache zum Verständniz des Althochdeutschen,
Mittelhochdeutschen und Neuhochdeutschen für die oberen Klassen gelehrter
Schulen wie für das Privatstudium
Bd.: 2

Nordhausen 1867

L.germ. 31 i-2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10583458-7